



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

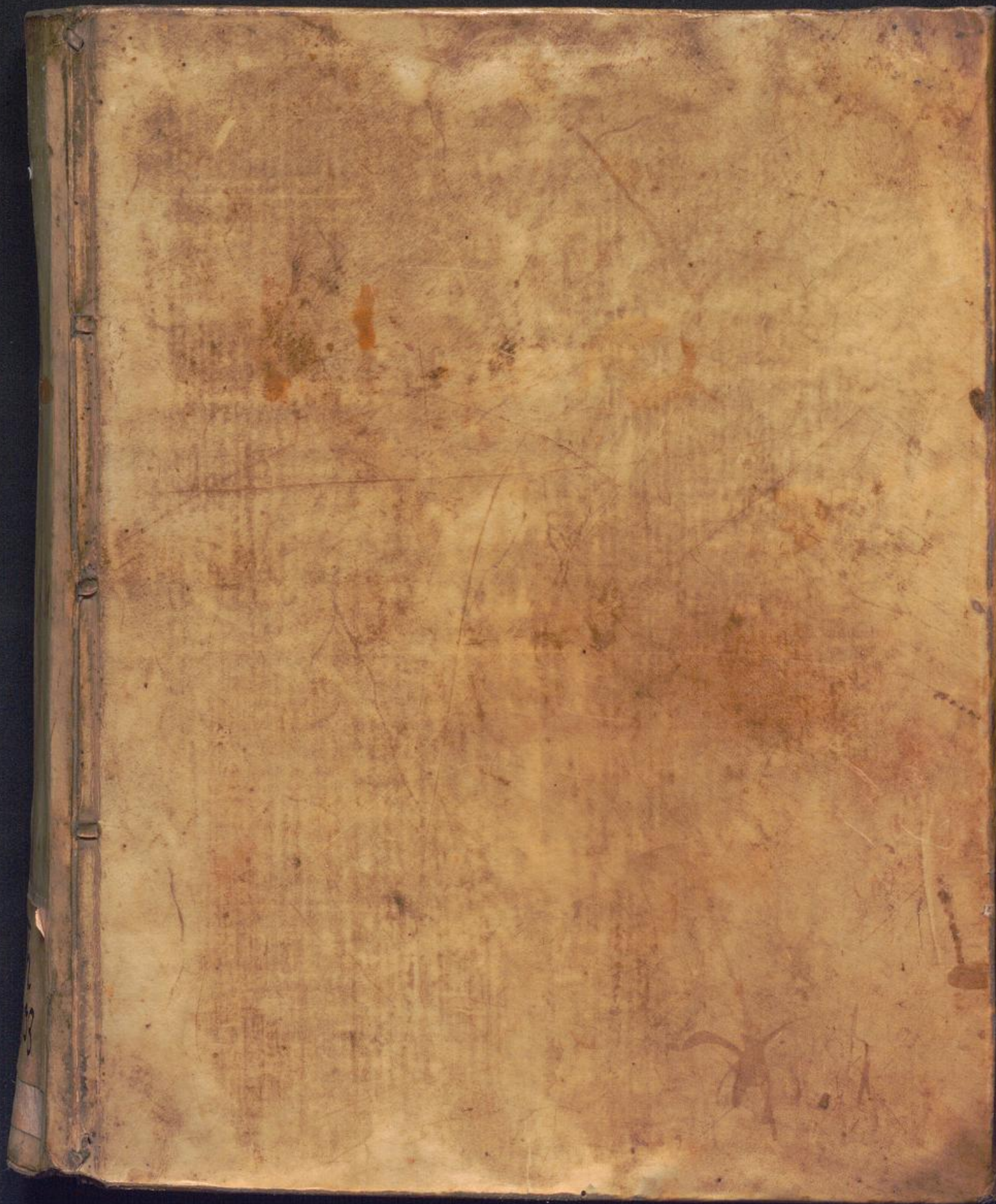
Universitätsbibliothek Paderborn

Todten-Gerüst

Schilling, Florentius

Sultzbach, 1681

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51306](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51306)



Th. 3003.

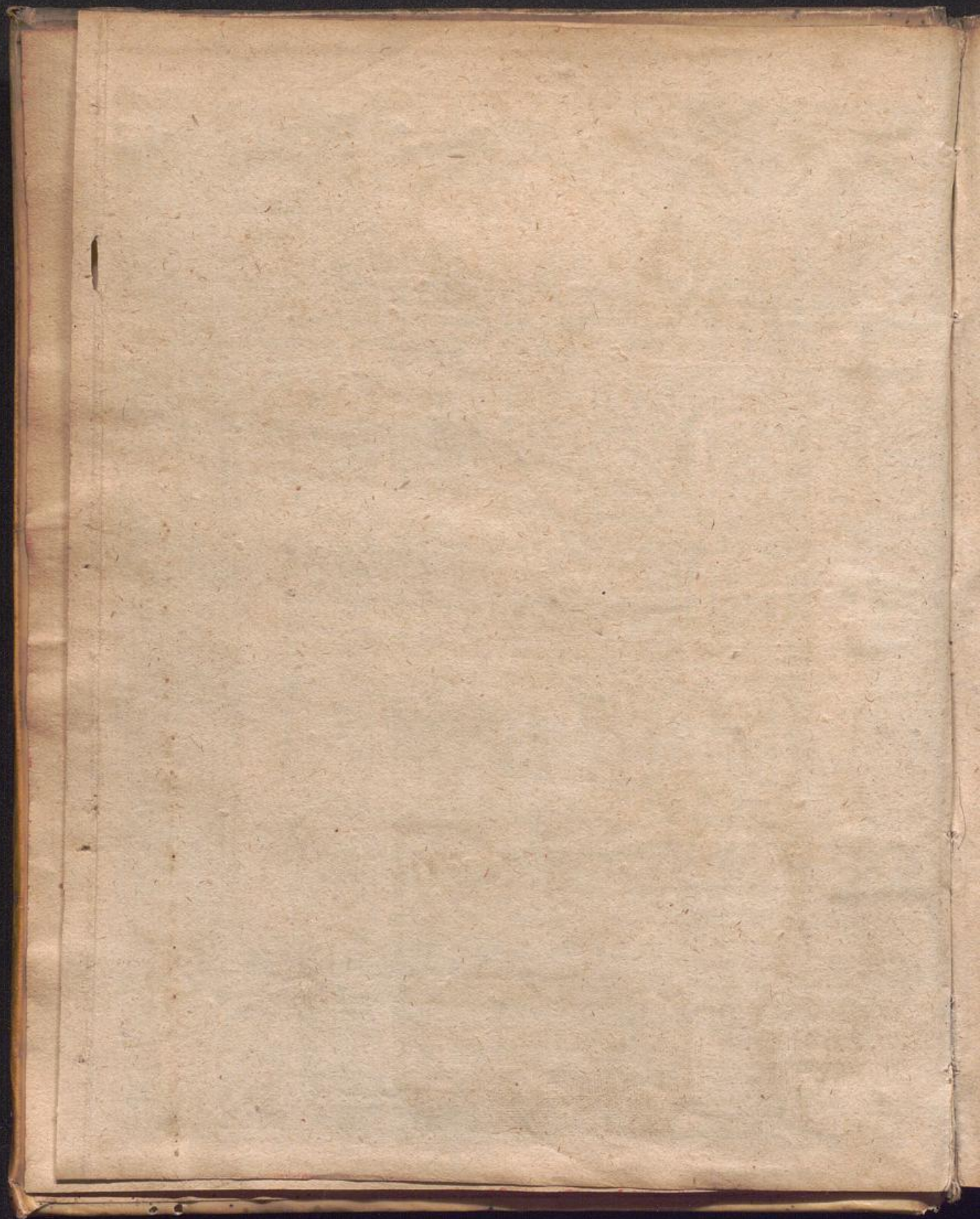


H. 18

24.

H 209





Todten = Gerüst /

Das ist :

Wolgegründte

Ehren = Gedächtnuß /

Hochadelicher Cavalliern / Herren

und Frauen /

Deren

Hoch = Adeliges Herkommen / Christl. Thaten und
seel. Tod in unterschiedlichen Leich. Predigten mit angenehmen
Verfassungen der Welt zum Tugend-Spiegel vorges
stellet worden.

Mit beygefügetem Lob der Elen Francken / und Edelsässern /

Auch vier Festtäglichen Ehren-Predigten /

- I. Von dem Oesterreichischen Marggraven Leopold.
- II. Von dem Wäyländischen Ritter Sebastiano.
- III. Von dem gesegneten Mann Benedicto.
- IV. Einer Kirchwenh-Predigt Jubilate.

Von

P. D. FLORENTIO Schilling /

Cler. Reg. des H. Pauli Barnabiten seel. in der
Kays. St. Michaelis Pfarr-Kirchen gewesten ordi
nari Predigern.

Cum Gratia & Privilegio Sac. Cæs. Majestatis.

Collegii Solis Sulzbach / Dren Paderb. 1720
Dono Eximii. D. perni Gole S. T. D.
In Verlegung Johann Hoffmanns / Kunst- und Buch-Händlers
in Nürnberg / 1681.





An den Christlichen Leser.

Es wird hiemit dem Christlichen Leser zur Nach-
richt angezeigt/ daß Pater Don Florentius Schil-
ling/ &c. diese hierinnen verfassete Leich-Predigten un-
ter zweyerley Tituln in Truck heraus gegeben/ deren
einer ist Amara dulcis, oder Je länger je lieber/der an-
dere Todten-Gerüst/ weilen aber diese Predigten ei-
nerley/ auffser/ daß in dem Todten-Gerüst sechs Pre-
digten/ so in dem Amara dulcis nicht zu finden. Als:
Minister Inculpatus. 2. Scipio Emeritus. 3. Mirandula
Austriacus. 4. Barmherzige Dorcas. 5. Desterrei-
chische Ruth. 6. Treuer Bottschaffter. Und dann in
dem Amara dulcis, vier Predigten/so in den Todten-
Gerüst nicht gefunden werden. Als der Desterrei-
chische Marggrav Leopold. 2. Der Mänländische
Ritter Sebastianus. 3. Jubilate oder Kirchweih-
Predigt. 4. Gesegneter Mann St. Benedictus.
Also ist für gut angesehen worden/ dem Wolgeneig-
ten Leser alle diese Predigten in ein Werck zusammen
zu tragen / und unter dem Titul Todten-Gerüst/
aufs neu in Truck zu geben/

Vale.

Register/

Über die in diesem Buch befindliche Predigten.

Betrübte Algar.

Die Hoch- und Wolgeborne Frau/ Frau Maria Cecilia Herin von Herz-
berstein/ ein geborne Grävin von Verdenberg/ 2c. Fol. 1.

O wie schön und klar ist die keusche Geburt / dann ihr Gedächtniß
ist unsterblich/ dann sie ist bey Gott und dem Menschen
bekannt/ Sap. 4.

Friedenreicher Friedberger.

Der Wol- Edle und Gestrenge Herr Georg Rudolff von Friedenreich/ 2c. 29

Es ist besser im Krieg umbkommen / dann daß wir das Ubel an
unserm Volck/ und unsern Heiligen sehen/ 1. Malach. 3.

Ein zeitiger Hauffen Garben.

Der Hoch- und Wolgeborne Herr/ Herr Johann Baptista Graf von
Verdenberg/ 2c. 29

Du wirst reich und seelig zu Grab kommen/ wie ein zeitiger Hauf-
fen Garben eingeführt wird zu seiner Zeit/ Job. 5.

Gloriwürdige Wanderschaft.

Des Wolgebornen Herrn/ Herrn Heinrich von Montricher/ 2c. 61

Wir seynd aber getrost und haben viel mehr Lust auffser dem Leib
zu wandern und walsfahrten/ und bey dem Herrn gegenwärtig
zu seyn/ darum beflissen wir uns auch/ wir seynd bey ihm
oder von ihm/ daß wir ihm wolgefallen/ 2. Corinth. 5.

Abgewehete Hiacinthen-Blum.

Die Hoch- und Wolgeborne Frau/ Frau Maria Susanna Grävin von
Verdenberg eine geborne Grävin von Buchheim. 95

Alles Fleisch ist Gras / und all sein Zerlichkeit ist wie eine Feld-
Blume/ das Gras verdorret / und die Blum ist abgefallen /
dann der Wind des Herrn hat sie abgewehet/ Esai. 40.

Schmerzhaftte Rachel.

Die Hoch- und Wolgeborne Frau/ Frau Maximiliana Grävin von Ver-
denberg/ Geborne Grävin von Wallenstein/ 2c. 123

Also starb Rachel/ Gen. 35.

Gefällt

Gefällte Narcisse.

Die Hoch und Wolgeborne Frau/Frau Maria Susanna Febrenia Un-
gnadin Grävin und Herrin von Weissenwolff/ein geborne Grävin
von Altan/2c. 148

Der Mensch gehet auf wie ein Blum/und fället ab/ Job. 14.

Treuer Mann.

Der Hoch und Wolgeborne Herr/Herr Friederich Graf von Taurian/2c. 170

Ein treuer Mann wird viel gelobt werden/ Proverb. 28.

Aristides Austriacus.

Der Wol Edelgeborne Herr Johann Baptista Suttinger zum Thurn-
hof/2c. 186

Die Gedächtnys des Gerechten bleibet im Lob/ Proverb. 10.

Die Edle Francken.

206

Siehe / wie weiß und verständige Leut seynd das / und ein trfflich
Volck/ Deut. 4.

Edelsässer oder Border-Desterreichische Lands- mannschafft.

220

Sey ingedenck deines Vatters und deiner Mutter/ dann du sitzest
mitten unter den H/Ern/ Ecclesi. 23.

Abgebrochenes Leben.

Der Tugend-Edlen Frauen Regina Schmidin/ Gebornen Güntherin.

254

Mein Leben ist abgebrochen/wie von einem Weber/ Esai. 38.

Schneller Tag.

Des Hoch und Wolgebornen Herrn / Herrn Leopold Wilhelm / Herrn
von St. Julian/ Graven von Balsee. 263

Meine Tag sind schneller gewesen/als ein Lauffer/ Job. 9.

Desterreichischer Marggrav.

St. Leopold weiland Marggrav und Lands- Fürst in Desterreich.

279

H/Erz dein Pfund hat fünf Pfund getragen : und du solst seyn in
ber fünf Städt/ Luc. 19.

Mänländischer Ritter St. Sebastian.

309

Seinen Bogen hat er gespannt/und mich dem Pfeil zu einem Ziel
gesetzt/ Thren. 3.

Mini.

Minister Inculpatus.

Der Hoch- und Wolgeborne Herz/ Herz Johann Frantz Crauthsohn/
Grav von Falkenstein/ 2c. 339

Der Gerechte wird seinen Weg behalten/und den reinen Händen
die Stärcke zuehnen/ Job. 17.

Scipio Emeritus.

Der Hoch- und Wolgeborne Herz/ Herz Adrian/ Grav von Enckenvödt. 368

Ich warte täglich/weil ich streit/bis mein Veränderung kommt.
Job. 14.

Barmherzige Dorcas.

Die Edle und Tugendfame Frau Catharina Barbara Ulrichin/ein Ge-
borne Klopfferin. 386

Dorcas war voll guter Werck und Almosen/die sie thät/ AA. 9.

Mirandula Austriacus.

Der Wol-Edel und Hochgelehrte Herz Johann Wilhelm Mannagetta. 401

Sie haben vermeint unser Leben sey ein Spiel/ Sap. 15.

Treuer Bottschaffter.

Der Wolgeborne Herz/ Herz Johann Rudolff/Freyherr von Schwar-
zenhorn. 422

Ein treuer Bottschaffter ist heilsam/ Proverb. 13.

Oesterreichische Ruth.

Die Edle und Tugendfame Frau Dorothea Catharina Heinrichsohnin
Geborne Christallingerin. 441

Ich weiß du wirst mich den Tod überantworten/das ist das be-
stimmte Haus aller Lebendigen/ Job. 30.

Gesegneter Mann.

St. Benedict. 457
Gesegnet ist der Mann/ der sein Vertrauen auf dem Herrn setzt/
Jerem. 17.

Jubilate oder Kirchweyh Predigt.

Heut ist diesem Haus Heyl widerfahren/ Luc. 19. 492

Betrüb-



Betrübte Algar /

Das ist:

Katholische Reichspredig /

zu Ehren

Weyland der Hoch- und Volgeborenen Frauen/
Frauen

MARIÆ CÆCILIAE.

Frenherrin zu Herberstein / gebornen Grä-
vin von Verdenberg /

Welche zween Tag nach der Geburt und tödtlichen Abgang
ihres erstgeborenen Sohns Joann Sigismund den 16. Junii
Anno 1636. in der Kindelbeth seelig entschlaffen.

Und in St. Michaelis Kirchen beygesetzt worden.

O quàm pulchra est Casta generatio cum claritate : im-
mortalis est enim memoria illius : quoniam & apud
Deum nota est, & apud homines.

Wie schön und klar ist die keusche Geburt / dann ihr
Gedächtnuß ist unsterblich / dann sie ist bey Gott/
und den Menschen bekandt. Sap. 4.

Est es möglich / daß der grimmige Tod seinen Bogen so oft
gespannet / und nie zersprengt ? Ist es möglich / daß er so viel
tausend Pfeil unter die Menschen abgeschossen / und deren
gleich

gleichwol kein Abgang nie gehabt? Ist es möglich/daß er seine Sensen in Abmehung so vieler starcken Cavalliern und Matronen so oft gebraucht/ und nit verderbt? Mit einem Wort/ist es möglich/daß der feindselige Tod seine blutlose Hand in dem menschlichen Blut so oft gewaschen / und mit demselbigen von Anfang der Welt bis dato augenblicklich sich getrenckt / und gleichwol niemalen ersättiget? Ach leider! es ist gar zu wahr/daß sein Bogen je länger je stärker/seine Pfeil je länger je mehr/ seine Sensen je länger je schärffer/sein Durst nach dem Menschen- Blut je länger je grösser. Meine liebe Herren und Zuhörer! hat der H. David in 87. Psalm dörrffen sprechen: Effuderunt sanguinem eorum tanquam aquam in circuitu Hierusalem; Sie haben Blut vergossen umb Jerusalem her/wie Wasser; dardurch der H. David will andeuten/ wie gering die Gottlosen der Gerechten ihr Blut schätzen/ daß ein grosse Blutvergiessung ihnen anderst nicht als ein wenig Wasser vorkommt. Also gebt mir Erlaubnus/daß ich spreche/daß der leidige Tod ein solche Begierde nach dem menschlichen Blut hat / als wäre es nur ein geringes und gemeines Wasser. Dahero er mir scheint/als hätte er die Eigenschafft eines wasserlüchtigen Menschen / dessen Begierde und Durst zu anderst nichts steht/dann allein zum Wasser; und je länger je mehr er trinckt / je mehr und heftiger ihn dürst; gleich wie jener Poet von ihm schreibt: Quod plus sunt potæ plus sitiuntur aquæ. Ein solcher nicht zwar Wasser / sondern blutlüchtiger Tyrann ist der Tod. Seitmal sein Durst nicht allein nach dem Menschlichen Blut steht / sondern je mehr er trinckt / je grösser sein Durst ist. Doch wäre sein unersättlicher Durst und Nachstellung uns nicht also nachtheilig/wann wir sterbliche Menschen seinen Waffen/ das ist seiner Sensen oder Pfeilen könnten entrinnen. Aber

Incidit in scyllam qui vult vitare charybdim.

Entrinnen wir den Pfeilen / so fallen wir in die Sensen: mit den Pfeilen trifft er die hohe Obrigkeit und Potentaten/ mit der Sensen die niedrigen Unterthanen; mit dem Pfeil die hochfliegende Adels Personen/ mit der Sensen die zu Fuß gehende Bauren; mit den Pfeis

Pfeilen die wachsende und blühende Stämmen der Jugend / mie
der Sensen die gewachsene Bäume des Alters / welches der Heydnis-
sche Poet mit kurzen Worten wolte begreifen:

Ulla rapit juvenes primâ florente juventâ:

Non oblita tamen, sed rapit illa senes.

Virg. in
McC. 9b

In Betrachtung dessen möchte einer sagen: O grosse Miseri und
Armseeligkeit des Menschen! daß alle/sie seyen gleich groß oder klein/
Reich oder Arm/Alt oder Jung der Tyrannen des Todes unterworfs-
sen! Ich aber sprich: O höchste Armseeligkeit unserer allen/daß wir nie
allein dem tyrannischen Tod unterworffen; sondern gewiß unter-
worffen. Jesund verstehe ich dann/was Ecclesiasticus am 14. sagt:
Memor esto quoniam mors non tardat & testamentum infero-
rum, quia demonstratum est tibi: testamentum enim hujus
mundi, morte morietur. Das ist: Gedenet/daß der Tod nicht ver-
zeucht/und daß die Verbündnis der Hölle schon gezeigt ist/und daß
das Testament dieser Welt zergehe mit dem Tod. Allhie unterlasse ich
wegen der kurze vieler Gelehrten unterschiedliche Auslegungen/und
bleibe bey Betrachtung der wenig Worten: Testamentum hujus
mundi, morte morietur; Das Testament dieser Welt zergeht mit
dem Tod. Mit andern sprich ich: Testamentū hujus mundi, morte
morietur; heist so viel / als/ das Testament dieser Welt ist/daß der
Mensch des Todes muß sterben. So hör ich wol der Tod wird einem
Testament verglichen? Billich zwar; dann gleich wie ein rechtmä-
ssiges Testament/nach des jenigen / so es aufgericht/ tödlichem Ab-
gang/nicht kan ungültig und zu nie gemacht werden; sondern Krafft
der Rechten die Vollziehung desselbigen erfolgen muß: Also gewiß ist
das Testament dieser Welt ein Todten-Testament/in welchem an-
ders nichts begriffen / als morte morietur: als daß alle Menschen
gewiß sterben müssen. Auf dieses macht der H. Augustinus ein be-
sondere Betrachtung/und spricht: Cætera nostra & bona mala in-
certa sunt, sola mors certa est; als wolt er sprechen: All unser Glück
und Unglück hat einen ungewissen Ausgang / all unser Thun und
Lassen ist ungewiß / der Tod allein ist gewiß. Und dieses amplifi-

Ecc. 14a

Serm. 211
de verb.
Domini

Erste Leich-Predigt/

4

cirt er auf mein Vorhaben trefflich schön mit folgenden Worten :
 Conceptus est puer ; forte nascitur , forte abortum facit ; forte
 crescit, forte non crescit; forte senescit, forte non senescit; und ist
 so viel/als wann er gesagt hätte : Wann ein Kind in Mutterleib em-
 pfangen/ist alles ungewiß mit ihm; vielleicht wird es auf die Welt ges-
 boren; vielleicht gibt es ein Mißgeburts; vielleicht wird es wachsen; viel-
 leicht wird es nit wachsen; vielleicht wird es alt; vielleicht wird es nie
 alt; in summa/in den menschlichen Sachen und Zuständen ist kein Ges-
 wißheit nit/in allen und jeden kan man das Wörtlein Vielleicht darzu
 setzen/wann es aber darzu kommt / daß man von dem Tod soll discus-
 siren, spricht gemelter H. Augustinus: Nunquid potes dicere forte
 moritur, forte non moritur? kan man alsdann auch sagen; Viel-
 leicht wird es sterben; Vielleicht wird es nit sterben? Als wolt er spre-
 chen: Nein/in allem unserm Thun und Lassen/können wir das Viel-
 leicht gebrauchen/allein im Tod nit; sintemal alles ungewiß/ausges-
 nommen der Tod. Hört ob der H. Paulus dieses nit bekräftige: Sta-
 tutum est hominibus semel mori: Dem Menschē ist gesetzt einmal
 zu sterben; Als wolte er sprechen: Es ist ein Testament der Welt ein
 Gefäß Gottes/welches geschehen/und von welchem kan gesagt wer-
 den: Præceptum posuit, & non præteribit: Er gibt ein Gesetz und
 Gebot/das wird nit übergangen werden. Dieses weiß der Tod/damit
 ihm aber seine Anschlag gleichwol nicht fehlen/dunckt es mich/als ge-
 brauche er das Stratagema, von welchem Meldung geschicht: Ascen-
 dit mors per fenestras nostras, ingressa est domos nostras, di-
 sperdere parvulos de foris, juvenes de plateis, das ist: Der Tod ist
 durch unsere Fenster hineingestiegen/die Kinder draussen auf der Gass-
 sen umbzubringen / und die Jüngling auf der Strassen. Allhie kanst
 du dich verwundern/und sprechen; Warum gesagt wird / daß der
 Tod nicht durch die Porten hinein gehe / sondern durch die Fenster
 hinein steige? ohne zweiffel uns damit zu lehren / daß er die unachts-
 samen desto füglicher überfalle. Dann wann die Menschen in
 der Noth sich beförchten / daß der Feind viel ehender bey der
 Porten einreisse / als durch die Fenster hinein fliege/ bewahren sie
 viel

Heb. 9.

Genes. 2.

Psal. 148.

Jerem. 9.

viel mehr die Pforten als die Fenster. Was thut der Tod? Verlast die
 wolbewahrte Pforten/bemächtigt sich der Fenster/und überfallt allda
 den Menschen in einem Zustand/dessen er sich im geringsten nicht be-
 sorgt hätte. Desgleichen; warumb wird gesagt/das der Tod zu den
 Häusern hinein steige/und von dannen mit seinen Pfeilen die jenigen
 so draussen und auf der Strassen seynd/antaste und umbbringe. Mei-
 nes erachtens damit anzudeuten/das der Mensch auf kein einiges Dre-
 sich verlassen darff/und sprechen könnte: Hie bin ich sicher. Dann die
 jenige/welche etwan den Tod in ihren oder in fremden Häusern wiss-
 sen/versprechen sie ihnen selbst auf den Gassen und Strassen die Si-
 cherheit/nichts destoweniger/da sie es am wenigsten vermeinen/laufs-
 fen sie unversehener weis in die tödtliche Pfeil. Das aber gesagt wird:
 Disperdere parvulos, dieses kommt mir erschrocklich für/das auch
 die unschuldige Kinder und junge Leut demselbigen unterworffen;
 warumb nicht die Männer und Alten? Lerne allhie/das die Kinder
 und die Jungen auf ihre starcke Complexion, frische Natur/gesund-
 den Leib dermassen bauen/als hätte der Tod über sie nit zu herrschen;
 alsdann heist es: Disperdere parvulos, die Alten/welche er schon so
 cher im Garn hat/überhupfft er ein zeitlang/und untergeht die Klei-
 nen und Jungen in einer Zeit/welche ihnen ein hohes Alter könnte ver-
 sprechen. Dieses alles was bis dato gemelt/bezeugt mir der süsse Ber-
 nardus: Quid in rebus humanis certius est morte, quid in certius
 hora mortis invenitur? Non miseretur inopia, non reveretur ^{S. Bern.}
 divitias, non sapientia, non moribus, non aetati denique parcit: ^{in serm.}
 nisi quod senibus mors est in januis, juvenibus vero in insidiis;
 Was ist in den Menschen gewissers als der Tod (spricht Bernardus)
 was ungewissers als die Stund? Als wolte er sprechen: Nichts.
 Wist ihr aber/wie er sich nach Meinung Bernardi weiters verhält?
 Er erbarmet sich nicht über die Armut/er verschont nicht der Reich-
 thumen/nicht der Weisheit/nicht den Sitten. Allhie seynd die folg-
 gende Wort wol zu mercken/welche den Text des gemeldten Jere-
 miae bekräftigen. Bern. sagt: Non aetati denique parcit, nisi quod
 senibus mors est in januis, juvenibus vero in insidiis, das ist:

Er verschonet keinem Alter/und ist kein unterschied / dann allein / daß der Tod die Alten unter der Thür/die Jungen aber im Verborgnen erwartet; das heist meines Erachtens: Mors ascendit per fenestras disperdere parvulos. Ach dessen haben wir heutiges Tags ein offentliches Augenschein/an unserer Weyland Hoch- und Wolgeborenen Frauen/Frauen Maria Excilia/Frauen von Herberstein/geborenen Grävin von Verdenberg. Was war jünger als Maria Excilia? ein junge Matronin/ein blüende Rosen/ein achtzehnjährige Heldin? Was war kleiner als Joannes Sigismundus? die aufgehende Blühe/der vor acht Monaten geschehenen hochlöbl. Heyrath/ die erste/doch unzeitige Frucht ihres Leibs. Maria Excilia verhoffte erst zu leben/besorgte sich noch keiner Gefahr des Tods; Joannes Sigismundus fing erst an zu leben/aber siehe: Ascendit mors per fenestras, disperdere parvulos, kaum hat die Mutter ihrem lieben Kind das Leben mitgetheilt/da kommt alsbald der müßgünstige Tod/nistt dem Kind und der Mutter dasjenige/was er ihnen nit geben; er verwechslet dem Sigismundo die Wiegen in ein Todtenbahr/der Mutter das Kindelbeth in ein Todbeth/ das Leben in den Tod/und die Geburt in ein traurige Begräbnuß; Also in dem ich betrachte/das Wiegen und Todtenbahr/Kindelbeth und Todbeth/Tod und Leben/Geburt und Begräbnuß so nahe beyammen/ weiß ich mich nicht zu resolviren/ ob ich den zeitlichen Tod ein ewige Ruhe/oder die Geburt einen zeitlichen Tod soll nennen. Eines weiß ich mit der Wahrheit von ihrer Geburt/und das ander von ihrem Tod zu sprechen. Von ihrer Geburt: O quam pulchra est casta generatio cum claritate. O wie schön und klar ist die keusche Geburt/keusch kan ich ihr Geburt zwar sprechen/ aber was hat die Klarheit allda zu schaffen/wo die dicke Schatten / ja finstere Nacht des Tods eingerissen? Wie kan ich ein Geburt/bey welcher der Tod zugleich ist klar nennen? Billich nenne ich diese Geburt nit allein keusch/sondern auch klar; seitmal ich weder von der Klarheit des Lebens noch von der Klarheit der Freuden/sondern von der Klarheit des adelichen Bluts will geredt haben. O quam pulchra est casta generatio cum claritate. Von ihrem tödlichen Hintritt immortalis est enim

Sap. 4.

enim memoria illius, dann ihr Gedächtnus ist unsterblich. Und dieses seye hiemit dem Tod zu trutz gesagt/ob er schon unserer Cæcilia und Sigismundo das zeitliche Lebē entzogen/das daßnoch die Gedächtnus ihrer Geburt unsterblich seyn wird; in diesem fall fürchte ich mich nis vor dem Einwurff so mir der Tod thun könnte/das nemlich diese Geburt mit unsterblich/dieweilen wir Menschen übernächig/und die unserigen bald in ein ewige Vergessenheit stellen; vor diesem Einwurff/sprich ich/entsehe ich mich nicht: Quoniam & apud Deum nota est, & apud homines. Wann sie den Menschen allein bekannt wären/so wäre es vielleicht gefährlich/weil sie aber Gott bekant/so seye es dem unsinnigen Tod abermal zu trutz gesagt: O quam pulchra est casta generatio cum claritare, immortalis est enim memoria illius.

Und weilen ich der Unsterblichen Gedächtnus Meldung gethan; wer ist unter euch/der nicht mit mir wird sprechen; das in dieser unsterblichen Gedächtnus steht / wie adelich und tugendsam unsere Cæcilia von ihren Eltern ist erzogen worden? In dieser unsterblichen Gedächtnus wird seyn die Ehrerbietung und Reverenz / mit welcher sie sich unter den Gehorsam und Zucht zu jederzeit ergeben. In dieser unsterblichen Gedächtnus wird seyn / wie löblich und tugendsam sie ihre Jugend habe zugebracht. In dieser unsterblichen Gedächtnus wird seyn / das sie in allen ihren Wercken die Jungfräuliche Tugend der Demuth für ein tieffe Grundveste gelegt / das sie in ihrem Thun und Lassen / Zucht und Erbarkeit / in liebreicher Nahrung die Mässigkeit / im Reden Schamhaftigkeit / im Trauren Starckmütigkeit / in Freuden ein züchtige Ernsthaftigkeit gehalten hat. Wie solte ich von ihrer grossen Barmherzigkeit und Mitleiden gegen den Armen reden; aber mir ist anjeho genug / das unsere Cæcilia mit Warheit hat können sagen / was Job im 31. cap. meldet: Quia ab infantia mea crevit mecum miseratio: & de utero matris meae egressa est mecum. Dann das Mitleiden ist mit mir von meiner Jugend auf gewachsen/und ist mit mir von meiner Mutter Leib ausgegangen. Wie solte ich euch unserer Cæcilix Andacht vor Augen stellen / aber was ist's vonnöthen? seitmal euch vorhin bekant!

Job. 31.

1. Tim. 4.

Tante/daß sie jenen Spruch des H. Pauli: *Piecas autem, ad omnia utilis, in ihrem Herzen getragen/ dessen gibt Zeugnis ihr eifriges Gebet; dessen gibt Zeugnis ihr emsiges Kirchen Besuchen; dessen gibt endlich Zeugnis die Lieb gegen der gloriwürdigen Mutter Gottes/ die Lieb gegen der H. Cäcilia ihrer Patronin, und welches ich anfänglich solte gemelt haben; die Lieb gegen dem Hochwürdigen Sacrament des Altars/ welches sie mit vorgehender Beicht/ höchster Ehrerbietung monatlich und öfter gemeinlich empfangen; weils ich von diesen allen der Länge abzubrechen/ nichts reden will/ werd ich mich zweiffels ohn desto lieber hören/wann ich öffentlich bezeuge/daß unser Maria Cäcilia alle ihre Tugenden/und gute Eigenschafften mit dem Gipffel ihrer höchsten resignation in den Willen Gottes beschloffen und bewahrt habe. Aber was ist es vonnöthen/ daß ich das Lob unserer in Gott entschlaffenen Matronen herfür streiche? *Immortalis est enim memoria illius: quoniam & apud Deum nota est, & apud homines.* Dieses allein will ich gesagt haben/ daß mir unsere Cäcilia vorkommt/als hätte sich Gott mit ihr verhalten/wie jener Mahler mit der Göttin Juno. Von dem weitberühmten Xeuxe schreiben die Historici, als er diese Göttin mit lebendige Farben auf das aller schönste wolte vorstellen/ beruffte er alle schöne und vom Adlichen Geblüt herkommende Jungfrauen der Stadt Agrigenti zusammen/von einer jedwedern nimft er eine schöne qualicet, von der einen die wolgestalte Proportion des Leibs/von einer andern die von Milch und Blut gesärbte Wangen/von dieser die glänzende Augen/von jener die zierlichen Haar/und also fort/nimmt er alle schöne Geberden/welche die Agrigentischen Jungfrauen zertheilt gehabt/zusammen/und eignet sie alle der Junoni allein zu. Eben also dunckt es mich/als hätte sich Gott mit unserer Maria Cäcilia verhalten/als hätte er/ sprich ich/ von einer jedwedern ansehnlichen und tugendreichen Weibsperson dieser hoch- und weitberühmten Kaiserlichen Hauptstadt Wienn ein schöne Eigenschafft abgesehen/ und der Cäcilia zugeeignet/ also/ daß es scheint/ als hätte Cäcilia dasjenige allein beysammen/was andere alle zertheilt gehabt; dann reden wir von der innerlichen Schönheit*

heit

der Seelen / so ist sie keiner gewichen ; Reden wir von der schönen Gestalt des Leibs/so hat sie wenigen nachgeben. Was vermeynt ihr aber ? Vielleicht hat unser Cæcilia beyde innerliche und äußerliche Schönheiten an ihr erkennt und wargenommen ? Freylich / freylich hat sie derselben wargenommen / aber sich nicht übernommen ; die innerliche Schönheit von Gott erkannt / und auf die äußerliche so viel gehalten/das sie stets ihre Betrachtung gehabt : Fallax gratia & vana est pulchritudo, mulier timens Dominum ipsa laudabitur : Gunst ist falsch/und Schöne ist eitel ; ein Weib das den Herrn fürchtet/soll man loben. Ob schon Cæcilia ihren Leib mit stattlichen Kleidern geziert / war doch ihr reines Herz mit solcher Furcht Gottes umgeben / das sie der schönen Kleidungen und Geschmuck viel mehr wegen ihres Stands als wegen der Zierde sich beflissen.

Proverb.
31.

Neben diesem allen ; wie vermeint ihr/hat sich unsere Cæcilia in ihrer Krankheit und Sterbstündlein verhalten? Manniglich ist es bekant/dennach Maria Cæcilia von einem aus unsern Patribus das H. Sacrament der letzten Selung empfangē/in derselbigen ihrer letzten Nacht und Sterbstündlein drey Ehrwürdige Patres, ein P. Capuciner, und zween von den unserigen / bis an den liechten Tag bengezwohnt/und ihre Gottseelige Seel dem Allerhöchsten befohlen ; wann ich das jenige / was mir unsere gemelte Patres von ihren grossen Schmerzen und höchster Gedult erzählten/stillschweigend bey mir betrachte/weiß ich nit ob ich unsere Cæciliam ein schöne Junonem, oder starke Palladem , oder besser zu reden/ein starke Cæciliam , so alle Schmerzen gedultig erlitten und ausgestanden/nennen solle. Was ist nit für ein Schmerz/ein Kind auf die Welt gebähren? Was ist nit für ein Schmerz/allerley Zustand darneben haben; als da seynd die hitzige Fieber/Herzklopfen/Catarrh und Schwachheit an allen Gliedern? Nichts destoweniger in Wortē sanfftmütig/in Geberden gedultig sich erzeugen? Reden wir von innerlichen/was für ein Schmerz ist nicht einer getreuen Mutter/wie Cæcilia gewesen/ihren ersten Sohn/als ein unzeitige Creatur auf die Welt bringen? Was für ein Schmerz ist es/sein eigenes Kind sehen sterben/ ehe es recht das Leben empfangen ?

W

Was

Was ist es nicht für ein Schmerz / daß ein Gottsfürchtige Mutter sehen muß / ihr eigenes Kind in Gefahr stehen / ohne den H. Tauff zu sterben? Dieses alles hat sie mit unverzagtem Herzen überstanden; ohne zweiffel hätte unsere Cæcilia solches nicht könnte / wann sie nicht der H. Martyrin Cæciliae wahre Nachfolgerin wäre gewesen.

Habt ihr aber je betrachtet / wie sich Cæcilia mit ihrem erstgebornen und schon sterbenden Sigismundo verhalten wie Agar mit dem Ismael. Aber ehe ich in meinem Vorhaben fortschreite / möchte sich einer verwundern / daß ich unsere Maria Cæcilia der Agar vergleiche / Maria Cæcilia mit der Agar? Agar ein Magd: Maria Cæcilia ein Wolgeborne Grävin. Agar ein Dienstboth: Maria Cæcilia ein Freyherrin. Alles ist wahr; nichts desto minder / daß ich unsere Cæcilia eine Magd vergleiche / gereicht es ihr zum höchsten Lob und Ehren. Unsere Grävin hat zweien schöne Namen; den ersten Maria / von der gloriwürdigen Mutter Gottes Maria; den andern Cæcilia, von der starckmüthigen Martyrin Cæcilia. Wer ist Maria gewesen / in der gnadenreichen Verkündigung des Erz Engels? Luc. 1. spricht Maria von ihr selbst: Ecce ancilla Domini. Siehe ein Magd des H. Ern. So ist dann Maria ein Magd? Wißt ihr / was das Römische Brevier der H. Cæcilia in ihrem Officio für einen Titel gibt? Cæcilia famula tua Domine quasi apis tibi argumentosa deservit, das ist: H. Ern! deine Magd Cæcilia dienet dir als ein kunstreiche Dien. So ist dann die H. Cæcilia auch eine Magd? Seynd Maria und Cæcilia Mägd / warumb kan unsere Maria Cæcilia nicht auch ein Magd genennt werden? gereicht es der H. Maria und der H. Cæcilia zum höchsten Lob / daß sie Mägd seyn; warumb solte dann Maria Cæcilia deswegen nicht auch lobwürdig geschätzt werden? Warumb will ich sie der Agar / als einer Magd / nicht vergleichen? Doch ist dieser Unterscheid zwischen Maria Cæcilia und zwischen Agar gar wol zu bedencken; dann Agar war nur ein Magd eines sterblichen Menschen des Abrahams / Maria Cæcilia aber mit Maria und Cæcilia ein Magd des unsterblichen Gottes des Abrahams / Isaacs und Jacobs. Nun wie hat sich Agar verhalten? Der H. Text sagt / nach dem

Genes. 21.

Luc. 1.

Genes. 22.

dem sie sampt ihrem Kind Ismael von dem Abraham aus dem Haus/
mit Brod und einer Flaschen voller Wasser abgefertigt / ist sie in die
Wüsten kommen/ein lange Zeit herumg gangen: Cumq; consum-
pta esset aqua in utre, abiecit puerum super unam arborum
quæ ibi erant: Da nun das Wasser in der Flaschen aus war/warff sie
den Knaben unter einen Baum/in der Meinung das Kind würde von
lauter Durst sterben. Was ein ungetreue Mutter? Andere Mütter/
wann sie sehen/das ihre Kinder ein Noth leiden/ pflegen sie dieselbige
auf ihre Schoß zu nehmen/zu wärmen/mit ihren Brüsten zuerquickē/
und auf allerley Manier zu lieblosen; und Agar wirfft ihr Kind in der
größten Noth von sich unter einen Baum? Unter dessen aber was ge-
schicht? Aperuitq; oculos ejus Deus, quæ videus puteum aquæ, a-
biit, implevit utrem, deditq; puer o bibere: Und Gott thät ihr die
Augen auf/das sie einen Wasserbrunnen sahe/da gieng sie hin/und fül-
let die Flaschen mit Wasser/und träncket den Knaben. Sie mercke/das
Gott dieser Agar den Brunnen durch den Engel gezeigt. Damit ich
viel Betrachtungen allhie unterlasse; Ist die Frag/warumb die Agar
ihr Kind unter den Baum geworffen/als sie sahe/das es wegen grossen
Dursts schon anfieng zu sterben? Du wirst mir antworten: Dixit e-
nim, non videbo puerum morientem; das sie ihr Kind unter den
Baum geworffen/dieweil sie dasselbige nit wolte sehen sterben. Dieses
gib ich zwar zu; warumb eben unter einen Baum/hätte sie es nicht in
ein Gruben / oder sonst an ein Ort können werffen? Was für ein
Geheimnis hat es in sich / das das junge Kind Ismael unter einen
Baum geworffen wird? Isidorus in Gen. cap. 17. gibt mir auf mein
Vorhaben ein schöne Antwort/und sagt: Quod filium morientem
sibi sub arborem projicit, & sic demonstrante Angelo aspicit
fontem, significabat quosdam ex eo populo ad umbram ligni
Crucis refugium petitueros, das die Agar ihr Kind unter den Baum
geworffen/ und durch den Engel den Brunnen gefunden / bedeu-
te/das etliche Völcker so von ihrem Kind wurden herkommen/unter
den Schatten des Baums des H. Creuzes solten ihre Zuflucht su-
chen. So bedeutet dann derselbige Baum / darunter Agar ihr
Kind

S. Isidorus
in Gen. 17.

Kind geworffen / das H. Creuz? Jetzt verstehe ich/das sich unsere Maria Ecilia auch also verhalten. Als sie nun ihren lieben Sigismundum etliche Monat in ihrem Leib herum getragen / und endlich denselben an diese Welt geboren / hat sie auf einer Seiten gesehen / das ihm das Wasser des H. Tauffs abgieng/auf der andern Seiten gesehen / das er anfieng zu sterben; was thut die betrübte Mutter? Abjecit puerum subter unam arborum, wirfft sie in ihrem Herzen ihr liebes Kind unter den Baum des Creuzes / besflecht es Christo dem H. Ern / mit innerlichem Verlangen nach dem Wasser des H. Tauffs. Was thut Gott? Aperuitque oculos ejus Deus, Gott der Allmächtige schickt ihr einen Engel & welcher ihr einen Brunnen zeigt. Was war dieses für ein Engel? Ihr wißt/das die Priester in der H. Schrift Engel genennt werden: Malach. 2. Labia Sacerdotis custodient scientiam, & legem requirunt ex ore ejus, quia Angelus Domini exercituum est, allda der Priester ein Engel des H. Ern genennt wird. Item 1. Cor. 11. befiehlt der H. Paulus/die Weiber sollen ihre Häupter in der Kirchen bedecken; propter Angelos, spricht er/wegen der Engel/das ist: nach Ansehung des H. Anselmi, und H. Thomæ; propter Sacerdotes, wegen der Priester. Einen solchen Engel schickte Gott der H. Erz zu unserer Maria Ecilia. Was zeigt er ihr? den Brunn des H. Tauffs: Abiit implevit utrem deditque puero bibere; auf die weiß hat das Kind der junge Sigismund zu trincken bekommen/das ist: des H. Tauffs theilhaftig worden/und in Krafft dieses Wassers: ambulavit usque ad montem Dei, nach empfangenem Tauff in Gott entschlaffen/und das zeitliche Leben in das ewige verändert.

Meine Herren und Zuhörer! bleibt allhie in euren Gedancken mit mir stillstehen / und betrachtet / welches in unserer Maria Ecilia grösser gewesen; die Freud in dem sie gesehen / das ihr Sigismundus den H. Tauff empfangen / oder das Leid / in dem sie gesehen / das er das Leben verlohren? Sprecht ihr: das Leid und Freud dermassen miteinander vermischet waren / das ihr nicht wißt/welches bey ihr überhand genommen? Ich solte es zwar auch in diesem

diesem Fall mit euch halten/weil ich aber bedencke/das Maria Cæcilia
vielmehr für ihre und ihres Kinds geistliche und ewige Wolsahrt sorg-
fältig war/ als für die zeitliche/ist meine Meynung/das sie ein grössere
Freud an dem Tauff als Leid an dem Tod Sigismundi gehabt habe.
Das aber dieser Sigismundus in einer Stund auf die Welt kommt/
und gleich von dannen scheidet / wem können wir denselben verglei-
chen? Ich bilde mir ein/ als thäten etliche gedencen / Sigismundus
seye dem Thierlein Ephemero gleich/von welchem man liest/das es
zu früh anfang zu leben/und auf den Abend wider sterbe / wie Aristot-
eles bezeugt; dieses kan ein Symbolum des kurzen Lebens des Men-
schen seyn/von welchem der H. David sagt : Quoniam mille anni
ante oculos, tanquam dies hesternæ quæ præterit: Wann der
Mensch schon tausend Jahr solte leben/so wird sein ganzes Leben nur
für einen Tag/welcher schon vergangen/von Gott gehalten. Dieses
hat der Fürst der Römischen Eloquenz vielleicht wollen andeuten/in
dem er gesagt : Confer nostram longissimam ætatem cum æter-
nitate, in eadem propemodo brevitæ, quæ illæ bestiæ repe-
riemur. Andere Naturalisten/als da ist Vincentius Belvacensis,
so vom Aldrovando lib. 3. de insectis, angezogen wird/spricht: Das
Ephemerus ein kleines Fischlein seye / welches vix tres diei horas ab
ortu supervivit, das ist: kaum drey Stund nach seiner Geburt über-
lebt. Eben auf diese manier kan ich unsern Sigismundum einen Ephe-
merum nennen/seitmal er kaum drey Stund nach seiner Geburt ge-
lebt hat.

Aristot.
lib. 3. Ani-
mal.

Psal. 89.

Cic.

Vincent.
Bell. Al-
drovan. 1.
3. cap. 3. de
insect.

Aber warum wollen wir unsern Sigismundum den unvernünfft-
tigen Creaturen vergleichen/in dem wir denselbigen/ dem vom alten
Patriarchen Jacob geliebten Benjamin vergleichen können? Wie
wir lesen/ist die Rachel/als sie den Benjamin geboren/todes verblichē/
da sagt die Schrift : Imminente jam morte vocavit nomen filii
sui Benoni, id est: filius doloris mei. Als sie nunmehr den Geist
wolte aufgeben/nennt sie das Kind Benoni, das ist: ein Sohn meines
Schmerzens; aber Jacob der Vater nennt es Benjamin, id est, filius
dextræ, das ist: ein Sohn der rechten Hand. Wie wollen wir unsern

Gen. 35.

Sigismundum nennen/ein Sohn der rechten Hand/oder ein Sohn des Schmerzenssohne zweiffel auf beyde Manier/was den Vater angeht/ein Sohn der rechten; seitmal wofern Sigismundus die mannbare Jahr erreicht hätte/wäre er ein Sohn der rechten Hand seines Herrn Vaters worden/in welchen er alle seine Hoffnung gesetzt; oder aber nennt ihn einen Sohn der rechten Hand des Vaters/als denjenigen / welcher alsbald nach empfangenem Tauff zu der rechten Hand Gottes/wie Matth. 25, cap, gemelt wird: Venite benedicti Patris mei, beruffen worden. Was aber die Mutter thut betreffen/ kan er billich Benoni ein Sohn des Schmerzens genennt werden; dann er mit seiner Geburt ihr einen solchen Schmerz verursacht / daß sie mit dem H. David konte sprechen: Circumdederunt de dolores mortis, das ist: In dem ich meinen Sigismundum auf diese Welt geboren/haben mich die Schmerzen des Todes umgeben/und zwar also umgeben/daß sie mir den Tod verursacht.

Matth. 25.

Psal. 114.

Gen. 35.

1. Reg. 4.

Plut. in

Alex.

Plut. in

omp.

verson.

Psal. 89.

Zehund ist allhie die Frag; ob es etwas neues/daß Maria Cæcilia bald nach der Geburt als ein Kindelbetherin verschieden? Ohne zweiffel ist es nichts neues; seitmalen vielen andern solches auch widerfahren/ Gen. 35. stirbt an der Geburt die gemelte Rachel. 1. Reg. 4. stirbt an der Geburt das Weib des Phinees; bey Plutarcho stirbt an der Geburt Statyra das Weib Alexandri M. Item bey Plut. stirbt an der Geburt Julia, des Jul. Cæs. Tochter/verheyrath mit dem Cn. Pomp. ebenmäßiger weiß stirbt an der Geburt/wie Svetonius bezeugt/ Junia Claudilla, ein Ehegemahl des Kaisers Caligula, dergleichen Zustand geschehen täglich/also daß es an unserer Maria Cæcilia nichts neues. Aber was neues ist es wol/ daß sie in einer solchen gestalt mit höchster Resignation und Starckmütigkeit gestorben; welches mir ein Anmuthung gibt zuzugedencken/daß Maria Cæcilia nit gestorben/sondern allein das zeitliche Leben in ein ewiges verändert habe; und welches mich in dieser meiner Hoffnung bekräftiget/ ist das Alter/nemlich in dem 18. Jahr/in welchem sie verschieden. Demnach der H. Psalmist Psal. 89. andeut/wie kurz des Menschen Leben ist/spricht er: Si autem in potentatibus octoginta anni, & amplius eorum labor & dolor,

als

als wolte er sprechen: Kommt der Mensch so weit/daß er 80. Jahr erreicht/so hat er anders nichts zu erwarten als Weh und Schmerzen. Was hat es aber für ein Beschaffenheit mit dem 18. jährigen Alter? Ihr wißt/daß ein 18. jährige Person gemeinlich anfangt den Wollüsten der Welt abzuwarten; da geschehen die Heyrathen; da wird man erhebt zu den Dignitäten; kurz davon zu reden/gleich wie im achtzigsten Jahr der Mensch nichts anders anfangt/als Ach und Weh zu empfinden; also im achtzehenden Jahr begibt er sich in die zeitliche Wollüsten und Freuden. Tzunder sagt mir meine liebe Herren! wann der Mensch im achtzigsten Jahr nur Schmerzen zugewarten/kommt ihm der Tod vielleicht schmerzlich vor; wann er anderst ein Verstand hat/so ergibt er sich ganz gutwillig darein; und ist solches gleichwol nichts neues/ob er sich schon in den Willen Gottes resignirt, dann sein Tod ist alsdann nach der Meynung Lipsii anders nichts / als *finis hujus miseriae, & Principium melioris vitae*, ein End aller Mühseligkeiten/und ein Anfang eines bessern Lebens. So sprich ich noch einmal; wann ein achtzig jährige Person stirbt / so ist ihr Resignation nicht so hoch zu schätzen/diweil sie aller Miserien enthebt wird; wann aber ein junge Person im achtzehenden Jahr / in welchen die Freuden dieser Welt erst einen Anfang gewinnen/den von Gott geschickten Tod gern annimmt/ dieses ist ein heroische Resolution, und ein Zeichen / daß ein solche Seel zur Seeligkeit wol disponirt. Also sprich ich; wann unsere Maria Ecilia ein so schöne Matronin / sich in einen so dapffern und Volgeborenen Cavalliern verheyraht/ und zwar im achtzehenden Jahr ihres Alters / in einer solchen Conjunction der Zeit/ des Orts und des Stands / in welcher sie allerley Wollüsten / so auch ohne nachtheil des Gewissens/ohne Verletzung der Gebot Gottes vor Gott und der Welt werden zugelassen / hätten können abwarten / und dennoch alle in den Wind geschlagen; die jungen Jahr / die Schönheit ihrer Person / Freud und allerley Volfahrt / und ihr Leben und Tod dem Allerhöchsten also heimgestellt/daß sie den Tod nicht thäte ausschlagen / und zu leben sich nicht weigerte. Dieses ist fürwar ein Zeichen / daß unsere Ecilia zu jetzt

Lipsius ex
Cent. 1.
cap. 1.

derzeit in grosser Unschuld ihr Leben geführt / in grosser Unschuld geendet/und in die ewige Seeligkeit erhebt worden.

Dahero können wir in diesem Fall von ihr hoffen/was 4.Reg. 2. von Elia geschrieben steht: Dieser Prophet/demnach ihn Gott der Allmächtig von dieser Welt wolte verzuken/sagt die Schrift/als er mit seinem Jünger Elisäo über den Jordan gingen: *Ecce currus igneus & equi ignei, diviserunt utrumque, & ascendit Elias per turbinem in coelum.* Siehe da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen/und scheideten die beyde voneinander / und Elias fuhr also im Sturmwind gen-Himmel. Ein wunderbarliche Geschichte! solte sich Elias nicht entsetzet und besorgt haben / die feurige Pferd und feurige Wagen möchten ihn viel mehr hinunter in die Höllen / als hinauf in Himmel ziehen? Nun was waren das für seltsame Pferd und Wagen? Hört den H. Ambrosium, wie ein schöne Antwort er gibt: Elias magister Elisæi nonnè Angelis ducentibus raptus ad coelum est, & quadrigæ igneæ impositus quasi in quodam triumpho victor ascendit? Diese feurige Pferd und Wagen/welche den H. Propheten gen Himmel geführt/seynd die Engel Gottes gewesen. Was ein herrlicher Triumph! doch sticht mich der Fürwitz allhie zu fragen/warum Gott der Allmächtig seinen geliebten Propheten in solcher Manier triumphirend in Himmel verzuken? Camillus uach dem er die Völcker Veios überwunden / hat er vor seinem Triumph Wagen vier weisse Pferd gespannt / Aurelianus vier Hirschen / Cn. Pompeius etliche Elephanten / Heleogabalus Engerthier; weilen sich Gott der Allmächtige oft dem Menschen thut accommodirn. wofür ist es dann / daß er seine Engel geschickt den Eliam abzuholen / hätte er ihn nicht auch mit etlichen Thieren können von dannen führen / gleich wie er ihn zuvor durch die Raben ein zeitlang gespeist? S. Ambrosius gibt ein Antwort/welche mich nach meinem content völich bezahlt: Victor enim extiterat, spricht er/non gentium barbararum, sed secularium voluptatum, die Ursach des so seltsam durch die Engel beschehenen Triumphs ist / dieweil Elias ein Obfiger war / nicht der barbarischen Völcker wie Camillus, Pompeius,

peius, Aurelianus, Heliogabalus und andere/sondern der weltlichen
 Bolläften: als wolte er sprechen: Viel Kaysen und Potentaten haben
 mit unvernünftigen Bestien triumphiret / dieweil sie nur die Men-
 schen überwunden; Elia aber gebühret ein Triumph von lauter En-
 geln in gestalt der feurigen Pferde und Wagen/dieweil er die weltli-
 chen Bolläften/welches mehr ist/als die ganze Welt unter seinen Ge-
 walt bringen/ritterlich überwunden. Weilen dann unser Maria Cæ-
 cilia im achtzehenden Jahr ihres Alters / und schon zuvor der weltli-
 chen Bolläften so wenig geachtet / ja gar veracht / und sich in ihrem
 letzten Stündlein von der eiteln Speranz nit lassen verhindern; wer ist
 derjenige/der nicht verhoffen will / daß sie ebenmäßiger weiß auf den
 feurigen Wagen Elia dem Allerhöchsten vorgetragen worden? Ecce
 currus igneus & equi ignei. Verwundert ihr euch ob meiner Red &
 Legt solche Verwunderung ab/ in Betrachtung/ daß eben dieselbige
 Pferd und Wagen durch den Priester/als Maria Cæcilia ihren Geist
 aufgeben/von Gott abgefordert worden; indem er nach der gemei-
 nen Form des Rituals gesprochen: Subvenite sancti Dei, occurrere Rit. Rom.
 Angeli Domini suscipientes animā ejus, offerentes eam in con-
 spectu Dei, das ist: Ihr Heilige Gottes kommt unserer Mariæ Cæci-
 lia zu hilff/ihr Engel Gottes (siehest du die feurige Pferd und Wagen
 Elia) kommt entgegen/empfangt die Gottseelige Seel der Cæcilia/
 und liffert sie dem Angesicht des Allerhöchsten: Victrix enim exti-
 terat non gentium barbararum, sed secularium voluptatum.

Wolan meine Herren und Zuhörer/so viel Hochadeliche und
 ansehnliche Cavaliern und Matronen / welche dieser meiner Pres-
 dig begewohnt/lade ich zu einer andern/ob schon viel längerem / doch
 viel kräftigeren Predigt/als die meine; gehet zu der Kruffe/in welcher
 Maria Cæcilia ruhet / allda wird sie einem jedwedern aus der Tods-
 ten-Truhen gleichsam auf einer Cangel predigen: Hodie mihi, cras
 tibi. O kräftige Predigt/ aber denen die sie bewahren! Maria
 Cæcilia war ein Grävin/Maria Cæcilia war jung/Maria Cæcilia
 war reich / und hat mit ihrer Macht den Tod nicht können über-
 wältigen/ mit der Jugend nicht können bestehen; was sie nicht ge-
 E können!

Apoc. 14.

Ambr. in
14. cap. A-
pocal.

könnt/das haben wir noch zugewarten: Hodie mihi, crās tibi. Wißt ihr aber meine Herren/ woran der ganze Handel liegt? Der H. Joannes deutet es an: Beati mortui qui in Domino moriuntur: Seelig seynd die Todten/ welche in dem H. Ern sterben. Allhie macht der H. Ambrosius sein Betrachtung/ und fragt: Quis mortuus mori potest? Als wolte er sagen: Der H. Joannes spricht: Daß die Todten/ welche im H. Ern sterben/ seelig seynd. Wie kan einer tod seyn/und nachmaln wieder sterben? Antwort S. Ambrosius: Sed illi sunt beati, & illi in Domino moriuntur, qui prius moriuntur saeculo: Diejenige dann seynd tod und sterben seelig in dem H. Ern/welche der Welt schon gestorben seynd/ das ist: der wol lusten und weltlichen Pracht dermassen entschlagen/ als wären sie tod; solche leben Christo/ und sterben seelig in Christo; und welches einer Christlichen und in G. Ote sterbenden Seelen zum Trost gereicht/ ist. Opera enim illorum sequuntur illos, sagt St. Joannes/ daß nemlich die Werck der Gottseeligen ihnen nachfolgen. Die kan ich nicht unterlassen/ wiederumb mit dem gemelten H. Kirchenslehrer zu fragen: Quomodo sequuntur? wie folgen die gute Werck den Gerechten/ so in Christo/ der Welt schon tod/ seelig entschlaffen? Nonne Cornelium opera sua præcesserant, cui ab Angelo dictum, nemlich Act. 10. Orationes tuæ & Eleëmofynæ commemoratae sunt in conspectu Dei? Ambros. will sprechen: Wann die gute Werck dem Gerechten nach seinem Tod/wie Joannes meldet/nachfolgen; wie wird wahr seyn/ was in den Geschichten der Aposteln von Cornelio angedeutet wird/ als wären ihm seine gute Werck nach dem Tod nit nachgefolgt/ sondern vor seinem Tod hergegangen? Zum bessern Verstand dieses Orts/ muß man wissen/ das Nachfolgen/ allhie so viel heist/ als das Geleit geben. Also ist zu betrachten/ daß dreyerley Freund bey einem sterbenden Menschen seynd; etliche verlassen ihn/als bald die Seel den Leib verläßt; die anderen geben ihm das Geleit biß zum Grab und weiters nicht; die dritten aber biß vor den Richterstuhl Gottes. Die ersten Freund seynd allerley Voll lusten und Reichthumben dieser Welt/ so den Menschen im Todteth verlasssen;

sen ; die andern seynd die Bekandten und Verwandten biß zum Grab: die lezten aber gar biß vor den Richterstuhl Gottes / ja verharren bey ihm in alle Ewigkeit; und das ist Opera enim illorum sequuntur illos, diese gute Freund seynd die gute Werck. Wolt ihr dieses bekräftiget haben / so bleibt der Auctorität des grossen Erz-Bischoffs Ambrosii: Opera igitur sanctorum sequuntur illos; quia merces operum comitantur illos in perpetuum, die gute Werck geben den Gottseeligen das Geleit biß vor den Richterstuhl Gottes / allda sie ihm patrociniern, ja / comitantur illos in perpetuum, nemlich deroselbigen immerwehrende Belohnung; diese haben das Patrocinium unserer Cæciliæ wol vertreten / deren Belohnung sie ewiglich thut genießen. Doch weilen wir dessen grosse Hoffnung / aber kein Versicherung nicht haben / und wissen / daß der Gerechte auch den Tag siebenmal fallen thut / daß nichts unreines in Himmeln eingeht / daß man die Schuld biß auf den geringsten Heller bezahlen muß / wosern unsere Cæcilia noch etwas in dem purgierenden Fegfeuer zu bezahlen / welches ich nicht vermeine; erzeige dich anjesh / daß ihr Gedächtnuß bey dir noch nicht gestorben / lasse dich bey den dreytägigen Exequien eiffrig finden / und in dem du dem Ampt der H. Mess beywohnest / sprich mit dem Priester: Domine Jesu Ohriste Rex æterne gloriæ, libera animas omnium fidelium defunctorum. Insonderheit weil Maria Cæcilia in dieser Kirchen des H. Michaelis in ihr vätterliche Kruffte zur Erden bestättigt / sprich mit einem andächtigen Herzen: Signifer sanctus Michaël repræsenter eam, nemlich Mariam Cæciliam in lucem sanctam, quam olim Abraham promissisti & semini ejns. Also wird geschehen / gleich wie Cæcilia allhie auf Erden von keiner Cortesia sich hat lassen überwinden / daß sie nachmalen mit allen auserwählten Gottes durch ihre Fürbit die Gnad Gottes dir helffe erlangen / bewahren / Christlich leben / und selig sterben / welches uns verlenhe GOTT Vater / Sohn / und Heiliger Geist / AMEN.

Prov. 24

Apoc. 21
Matth. 5

Miss. Rom

Friedenreicher Friedberger /

Das ist:

Ehren Bestignus = Predigt /

Über weyland

Den Wol-Edlen und Gestrengen

Herrn

Georg Rudolff von

Friedenreich /

Ben der Geheimen N. De. Hof-Canzley Registratorn/und
Taxatorn, so seel. Tods verblichen den 13. Febr. Anno
1645. Welche aber aus erheblichen Ursachen
nicht gehalten worden.

Quoniam melius est nos mori in bello, quam videre
mala gentis nostrae, & Sanctorum.

Es ist uns besser im Krieg umbkommen/dann daß wir
das Ubel an unserm Volck / und unsern Heiligen
sehen/ I. Malach. 3.

Nach! Ich höre schon wieder mit gleichsam vor lauter Bestür-
zung verbitterden Ohren: Libera me Domine de morte
aeterna. Von wem/und wem ist diß Todten-Gesang bestim-
met? Mit kläglichen Stimmen stimmet man zusammen: Requiem
aeternam dona ei Domine, & lux perpetua luceat ei. Wen triffe
doch die Musick? In dieser Kaysert. Parr: Kirch St. Michaelis
erschallet in allen Ecken: Requiescat in pace. Wer ist derjenige/in
dessen Person viel Personen singen und betten: Herr erlöse mich vom
ewigen Tode! Wem wird nach zeitlicher Mühewaltung die ewige Rus-
he angewünschet? Wer soll nach dem Fechten dieses Lebens / so nach
dem

dem Prophetischen Ausspruch ein lauterer Krieg ist/ im Frieden rastet
 Der von Friedenreich! der von Friedenreich! der ist/dem der ewige
 Fried vermeint/und gewünschet wird; nemlichen/ weyland der Volk^{Job. 7.}
 Edel und Gestrenge Herr Georg Rudolff von Friedenreich zu Fried-
 berg gebürtig/bey der geheimen N. De. Hof- Cansley Registrator
 und Taxator, des Hochlöbl. Erzhauſes zu Oesterreich 33. jähriger
 Diener / welcher da vor unsern Augen in gegenwärtigen Sarch im
 Frieden ruhet/aber verblichen/aber Sinnlos/ aber ein Spiel des un-
 friedlichen Todes/allen Lebendigen/zuvorderst uns Anwesenden/zu ei-
 nem gewissen Spectackel und unumbgänglichen Beyspiel.

Sinnreich in Warheit entwirfft Meufnerus die Menschliche^{Meufner}
 Schwachheit zwischen Tod und Menschen mit einem Sinnbild /in Thef.
 wie der grimmig Tod mit der allschneidenden Sensen / und der^{Philopol.}
 Mensch mit einem Federbusch auf dem Hut/und Degen an der Sei-^{P. 1.}
 ten mit eilfertigen Schritten einander entgegen gehen mit der Übers-
 schrift: Das Leben gehet dem Tod entgegen. Welches der
 Poet also erweitert/ und verdolmetschet:

Obvia vita venit morti: Mors obvia vitæ:

Sic homo per paucos vivit in orbe dies.

Das ist:

Das Leben dem Tod: der Tod dem Leben entgegen gehet/
 Gehen beyde schnell/gehen beyde stett/keiner still stehet.

Dahero seynd dem Menschen in dieser schnöden Welt/
 So wenig Jahr/so wenig Tag/und kurz bestellt.

Was ist aber dieser Tod / was diß Leben/so einander entgegen
 gehen / lauffen/ springen/ fahren und reiten? Der Tod ist ein Feind
 des Lebens: das Leben ist ein Raub des Todes. Was ist das Leben?
 Was ist der Tod? Das Leben ist ein Anfang des Menschens: der
 Tod ein Ende. Was ist der Tod? Was ist das Leben? Das Le-
 ben ist ein natürliches Band/ so Leib und Seel verknüpffet und ver-
 einbaret: der Tod ist ein Entscheidung der Seelen von dem Leib.
 Das Leben begabt den Menschen mit der zergänglichen Zeit: der Tod
 entfähret ihm diese Zeit/ und überschicket ihn der unendlichen Ewigkeit.

E iij

In

In Ansehen dieser Ewigkeit/möchte schier ein problematischer
 Zwitteracht entstehen / welches aus beyden den Menschen fählicher
 und erspriesslicher verlangen/das Leben oder der Tod? Gibt man
 dem Tod den Vorzug/so ist er bitter wie ein Enzian auch in den Ge-
 danken/und blosser Gedächtnus: Eccl. 41. O! mors quam amara
 est memoria tua. Will jentz das Leben lieber als den Tod: so ist
 das Leben nicht viel süßter als der Tod/auch zu zeiten bitter wie Gall:
 Eccl. 30. Melior est mors, quam vita amara. Will dann der Hebr-
 reische Ritter Judas der Machabeer lieber im Krieg umbkommen /
 und sterben / als leben / und das Unheil / Ubel und Verderben des
 1. Mach. 3. Volks / und die Unehre der H. sehen / so muß man einen Tod er-
 kennen / der erleidlicher ist als ein Leben: Quoniam melius est nos
 mori in bello, quam videre mala gentis nostrae & sanctorum,
 als sagte er: Es ist gut leben/aber besser sterben/auch gewaltthätiger
 weiß im Krieg umbkommen / als das Ubel des Volks / des Lands /
 der Heiligen / und des Heilighums sehen: Melius est nos mori.
 Höre / welcher Tod besser als das Leben / und fälle das Urtheil.
 Dreyerley Tod gibt es; der Tod der Natur; der Tod der Schuld oder
 Sünd; der Tod der Gnaden. Im ersten stirbt der Leib; im andern die
 Seel; im dritte der ganze Mensch. Der erste sondert die Seel vom Leib;
 der ander die Gnad von der Seelen; der dritte den ganzen Menschen
 von Weltorgen. Der erste ist aller Menschen; der ander nur der Gottes-
 losen; der dritte der Frommen. Der erste Tod bringt den Mensch in das
 Grab; der ander mit dem reichen Prasser in die Hölle; der dritte mit dem
 Lazaro in den Himmel. Von dem ersten wird gesagt: O Tod! wie
 bitter ist dein Gedächtnus; von dem andern: Böß ist der Tod der
 Sänder; von dem dritten: Mein Seel sterbe des Tods der Ge-
 rechten. Vom ersten leiblichen Tod will der Machabeer/welcher lies-
 ber sterben wolte/als das Ubel seines Volks sehen/glaubwürdig ver-
 standen werden: Melius est nos mori in bello quam videre mala.
 Aber mich dünckt / als wann mich mancher in seinen hinschleis-
 chenden Gedanken wolte tadlen / und einiges Unverstands bezüch-
 tigen / in dem ich unsern in Christo ruhenden Rudolffen von Fries-
 den

Eccl. 41.

Psalm 13.

Num. 22.

denreich diesem Machabeer/ welcher ein Soldat/ er aber des Kriegs unerschaffen/vergleiche: Melius est nos mori in bello. Was hat die Cansley und die Registratur mit dem Krieg / die Feder mit dem Degen/ das Schreiben mit dem Fechten / die Dinten mit dem Blut. Will man etwan die Feder und Degen zusammen legen und sagen: In utroque Caesar, die Feder regiere den Degen/und der Degen beschütze die Feder; oder sprechen: So starckmüthig der Soldat streitet/ so zierlich hat Rudolff geschrieben / dann seines gleichen hat man an Zierlichkeit im Schreiben zu seiner Zeit nicht gefunden. Aber wie schickte es sich auf ihn: In bello? Was hat mich zu diesem Thema: Melius est nos mori in bello quam videre mala gentis nostrae, & Sanctorum, veranlasset?

Hört! hört! meine traurige Zuhörer / und verwundert euch! Unser in Christo Frieden ruhender Rudolff von Friedenreich / hat mit seiner hinterlassenen Wittib / Frauen Magdalena Helena einer gebornen Klugin / in Fried / Einigkeit und Conlicher Lieb gelebt / und beygewohnet achthalb Jahr; in wehrender Zeit hatte er zu seinen Kleidern und Leinwand einen absonderlichen Kasten / welchen er ihr niemaln eröffnet/ viel weniger/was etwan darinnen war / gezeigt / oder geöffnet baret. Aber siehe da / als er nach empfangenen heiligen Sacramenten seeliglich verschieden / hat wolgedachte Frau Gemahlin den Kasten eröffnet / und ein Todten: Hemmet gesucht / da findet sie eines mit beyliegenden zween Zettlen / der eine mit dieser Schrift: Melius est nos mori in bello, quam videre mala gentis nostrae, & Sanctorum. Mit vorgesezter Anziehung des Texts 1. Machab. 3. Mit diesem war nicht genug / sondern im andern Zettel war geschrieben: Nudus ut in mundum veni, sic mundus abibo, mit dem trostreichen Zusatz: O mein Gott! verleyhe mir nur ein seeliges Ende. Diß/meine Zuhörer! hat mich zu dem Thema: Melius est nos mori, veranlasset und bewegt.

Wißt ihr aber / wann er diese wolbedenckliche Schrifften mit eigner Hand geschrieben? Den 20. Augusti/ Anno 1620. und den 13. Februarii in diesem 1645. Jahr seines Alters ist er seelichen
Tods

Tods verblieben. So hat dann Rudolff von Friedenreich von Anno 1620. biß 1645. biß in das 25. Jahr im Leben den Tod betrachtet / und als ein neuer Salatinus sein Todten-Kemmer so lang in Vereyrschafft gehalten? O löbliches Beyspiel! O Christliche Auferbauung Was kont ein Macarius, ein Hilarion, ein Antonius mehr gethan haben: Melius est nos mori in bello. Aber warumb in bello? Warumb im Krieg? Warum? Darumb/den 20. Augusti 1620. sage schon die Böhmische Kriegs-Macht um Prag zu Feld/und den 8. Septemb. ist die wundersame Schlacht/in welcher das Römisch. Völk wider den Pfalzgraven von Heydelberg geobsieget / auf dem Weißenberg geschehen / und vollzogen worden / von dannen die Kriegs-Functen in Europa umgeflogen/und einen dreyßig Jährigen Krieg angezündet/ da es entzwischen vielen Völkern und Landen so elendiglich ergangen / daß ihnen besser wäre gewesen / wann sie in der ersten Schlacht auf dem Weißenberg wären umbkommen: Melius est nos mori in bello. Und eben da Anno 1645. die Schweden in Oesterreich biß an die Thonau eingefallen/hat der gütige Gott seinen frommen Diener Rudolffen von Friedenreich im Frieden von dieser kriegenden Welt zu sich abgefördert / auf daß er nicht sehen thäte das Ubel/ Unheil/und Unglück so von Anno 1645. biß auf 1650. über unser Völk der Catholischen noch kommen solte: Melius est nos mori in bello, quam videre mala gentis nostræ, & Sanctorum.

Guid. Bil.
Hist. Eccl.

In diesem ist recht wahr worden / was ich oben angezogen: Obvia vita venit morti, in dem unser von Friedenreich nicht allein durch das tägliche Abnehmen / sondern durch die reife Betrachtung des künftigen Tods dem Tod entgegen gangen. Jener Gottseelige Mesiodanus, von welchem Guido, als er dem Tod immer entgegen gangen / dieses Lebens überdrüssig / ist er von einem guten Freund eingeladen worden / er solte morgen zu ihm kommen: Cum ab amico in crastinum vocaretur, hat er ihm vernünfftig geantwortet: Quid me vocas in crastinum qui à multis annis crastinum non habui, sed mortis adventum in dies habui? Als sagte er: Du ladest mich auf Morgen zu gast? Ich hab in viel Jahren kein

kein Morgen nicht gehabt/sondern lauter Haut/in dem ich alle Tag
den Tod vor Augen gesehen/betracht/erwartet/nemlich wol hat mit
ihm zugetroffen auch jener Heydnische Poet:

Non est, crede mihi; sapientis dicere vivam:

Sera nimis vita est crastina, vive hodie.

Welches ich also dolmetsche:

Der Witzig sagt nicht/ ich will Morgen leben/

Wer weiß ob mir Gott auch den Morgen wird geben:

Der morgige Tag ist zu spath: so leb dann heut/

Der Morgen ungewiß/ gewiß ist die heutige Zeit/

Weilen dann unser verblichener Rudolff 25. Jahr vor seinem
Tod/ an seinen Tod gedacht und geschrieben: O! Mein Gott/
verleyhe mir ein seliges Ende/so ist es bey mir ein unfehlbares Zei-
chen/das er auch alle Tag gebetten und gesagt: O! Mein Gott/
verleyhe mir ein seliges Ende. O! Christliche Gedancken/
Christliches Gebet/Christliches Beyspiel.

Doch konte manchem der Tod dieses Hrn. Rudolffen/verdächtig
vorkommen/weilen ihn der Schlag/oder wie man pflegt zu sagen/der
Gewalt Gottes getroffen. Hastu einen Verdacht/stehe still/höre mich/
ehe du das Urthel fallest. Es ist wahr/das ihn der Schlag getroffen.
Aber wo? Nir im Ballhaus wie jenem. Aber wo? Nicht bey der Hoch-
zeit wie jenem. Wo aber? Nicht bey dem Dank wie jenem. Wann?
Nicht da man gespielt/nicht da man getruncken/nit da man in gemei-
nem Gespräch den Nächsten in Ehren angriffen/sondern in dem
Gottshaus in St. Michaelis Pfarr-Kirch/bey der H. Mess/da er
gebettet: O mein Gott/verleyhe mir ein seliges Ende.

Dis hat er auch zweiffels ohn erhalten. Dann ob er schon den
selben ganzen Tag/ an welchem ihn der Schlag berührt/ohne Vera-
stand darnieder gelegen/hat ihm Gott den andern Tag/seinen völli-
gen Verstand/zur Beförderung des begehrten seligen Endes/allers-
gnädigst verliehen/das er ein Richtigkeit/und wolverfertigtes Testa-
ment gemacht/die H. Sacramenten der Beicht/Abendmahl und
letzten Selung verrichtet und empfangen/dem Pfarrer/so ihm das H.

D

Abend:

Abendmahl gereicht / mit gutem Verstand / Erkenntnuß des Geheimnis / und deutlichen Worten eüerig angesprochen / und darauff folgende Nacht in Christo seeliglich entschlaffen / demnach er zu diesem Ende mit Gelegenheit des damaligen Jubilæi in der Vigil der Bekehrung des H. Pauli mit einer General Beichte von seinem ganzen Leben so er mir gethan/sich darzu vorbereitet/und heimkommend zu seiner wolgedachten Frau Gemahlin gesagt: Es dunckt ihm/er sey wie ein neugebornes Kind / und begehre nichts anders als zu sterben/ das heist: O mein Gott/ verleyhe mir nur ein seeliges Ende.

Seif. Hist.
de Lud. XI

O! Wie viel begreift in sich das Wörtlein? Nur. Mit diesen erzeugte er andere Gedanken/als jener König in Frankreich Ludovicus XI. Als dieser schwerlich Kranck darnieder lag/ hat er den Geistlichen / damit sie umb langes Leben für ihn betten sollten/ reiche Allmosen zugeschickt. Als er aber von den Priestern bey St. Eutropio / die Formel mit welcher sie für ihn baten/ begehrt/und gesehen/das sie umb der Seelen und des Leibs Heyl und Gesundheit gestellet war/ schreyet er auf/ Sie sollten nur umb seine leibliche Gesundheit betten: De sanitate Corporis in præsens rogasse sufficit: de animo alias quando videbitur. Als thäte er sagen: Ihr thut für mich betten/ umb die Gesundheit des Leibs und das Heyl der Seelen / für dßmal betet Nur umb die Gesundheit meines Leibs / ein andermal für die Seel. Ein anderes Verlangen erzeugte unser hie ligender Rudolff mit seinem Christlichen Nur. Keine Reichthum / sondern Nur: Keine Gesundheit/ sondern Nur: Kein langes Leben / sondern nur ein seeliges Ende.

Billich/billich nur ein seeliges Ende / dann an diesem ist alles gelegen/ in dem im Christlichen Menschen/nach dem Ausspruch St. Hieronymi, nicht der Anfang sondern das Ende gesucht/und erfordert wird. Paulus hat übel angefangen/aber wol geendet. Judas wol angefangen/ aber übel geendet: Magdalena übel angefangen / und wol geendet; Salomon wol angefangen/und übel geendet / daß man deswegen an dessen Seeligkeit gar billich thät zweiffeln. Von einem solchen/welcher nicht Weisheit zur Regierung Land und Leute/ sondern

sondern die Göttliche Gnad wol zu sterben/wol zu enden begehrt/kan gesagt werden: Ecce hic plus quam Salomon: Sihe Rudolff von Friedenreich ist in diesem Fall mehr dann der friedsame Salomon: Nur ein seeliges Ende.

Dieser Rudolff von Friedenreich/war von uncatholischen Eltern gebürtig von Friedberg/aber/als er noch lediges Stands zum Catholischen Glauben bekehret worden/darinnen biß an sein seeliges Ende beständig verharret. Hatte den Namen mit der That/in dem er das Prædicat von Friedenreich in einen überaus schönen Adels Brieff/von Friedenreich von Ränser Ferdinando II. bekommen/mit männlichen in Frieden gelebt/und viel lieber Unbilligkeit und Verfolgungen (deren er viel ausgestanden/und ich Zeugnis geben konte) mit Gedult leyden/als mit Zorn sich widersetzen wolte. Friedenreich und friedsam mit seinen zwey Weibern/die erste Elisabeth Scholsin 16. Jahr/die ander die wolgedachte Magdalena Helena Klugin in das achte Jahr; mit der ersten kein/mit der letzten aber ein Kind erzeugt/so aber wenig Wochen erlebt. Von Friedenreich friedsam mit Gott durch das löbliche Leben/eiverich im Gebet/massen er zu seiner Andacht ein schönes Bettbüchlein/Vade meum genaht/zusammen getragen. Vor allen Dingen war er ein absonderlicher Liebhaber des Wort Gottes/ein Speiß der Seelen/ein Trost des Gewissens/ein Mittel und Beförderung zu einem seeligen Ende.

Die Erkandnuß nachmalen: Nudus ut in mundum veni, sic nudus obibo, daß er in diese Welt nacktet kommen/und nacktet wiederumb verlassen wurde/ist ein Erkandnuß/welche bey jungen/starcken/und gesunden Personen ein seltsames Wiltpret/doch in St Paulo ein gegründte Warheit: Nihil enim intulimus in hunc mundum: 1. Tim. 6. haud dubium quod nec auferre quid possumus. Welcher dann diß wie unser Rudolff seel. gründlich erkennet/wie es ein jeder Christ erkennen solte/der tracht nicht nach vielen Schätzen die er allhie lassen muß: Nicht nach Pallästen/welche er mit sich nicht führen kan/nicht nach dem Zeitlichen/welches die Zeit verzehret/und der Ewigkeit nicht überläßt/sondern einig und allein ein seeliges Ende.

Drey und dreyßig Jahr hat dieser Friedenreiche Diener des Erzhauſes zu Oeſterreich unausſeßlich treulich beſtes Fleißes gedienet/ und nit mehr erhalten als ſeiner allerliebſten und getreueſten Gemahlin ein mittelmäßige wittibliche Unterhaltung. Welches bey mir ein unfehlbares Wahrzeichen iſt/ daß er ſeine Zeitliche auf ſeinen Stand gehörige Nahrung allein und nur ein ſeliges Ende geſucht hat.

Eines iſt uns allhie zur heylſamen Lehre: *Melius eſt nos mori in bello, quam videre mala gentis noſtræ; & Sanctorum.* Ich glaub dieſer redlicher Regiſtrator von Friedenreich hat die Fortſetzung der Europeiſchen Krieg vorgeſehen / welche mit ſich gebracht; Brand/ Mord/ Schändung/ Plünderung/ Diebſtahl/ Rauberey/ Betrug/ Meineid/ Leichtfertigkeit/ Untreu/ Verrätheren/ Blutsſchand/ Läſterung/ Verlaugnung/ Abfall/ Aufruhr/ und tauſend andere Laſter / der Geſtalt / daß ein Friedenreich / und Friedliebender Menſch hundertmal lieber ſelig möchte ſterben / ja auch in Kriegs-Läuffen gewaltthätiger Weiße umkommen / als die Unehr Gottes und der Heiligen ſehen: Als nemlichen / wie die Klöſter zerſtört/ die Ordens-Personen verjagt / die Pfarrer beraubt / die Kirchen verbrennt/ die Altär geſchändt / die Bilder zerworffen/ die Glocken zerſchmelzt/ die Kelch verunehret/ die Fahnen zerriffen/ die Meßgewänder verkauft/ aus den Kirchen und Capellen Koſtſtall gemacht: *Melius eſt mori, melius eſt mori quam videre mala.*

Die Warheit zu ſprechen; Ich ſchätze recht Friedenreich/ und glückſelig der mit unſerm Rudolff von Friedenreich / mit vorgehender Beicht/ H. Communion und letzter Selung noch anſcho ſelig in Chriſto entſchlaffen thut/ damit er nicht ſehe die Krieg / und alle mit dem Krieg herrührende Ungelegenheiten. Entzwiſchen den Tod vorgeſehen und betrachtet/ wie Rudolff gegen Gott andächtig/ wie Rudolff gegen dem Lands-Fürſten 33. Jahr treu / wie Rudolff und mit ihm alle Jahr / alle Monaten/ alle Wochen / alle Tag geſagt: O mein Gott/ verleihe mir nur ein ſeliges Ende. Wann? in der Jugend/ in der Mannheit / im hohen Alter / und allezeit. Wo? Im Rath wie Anſtitius: Im Bad wie der Kayſer Commodus:
Im

Im Wasser wie Palemedes: Im Brunn wie der Burgunder König
Sigismundus: Endlichen im Beich wie Georg Rudolff von Fries-
denreich / wann nur dasselbige Ende das Leben endet / so schreitet Er
von den 54. Jahren des Alters / welche er erlebt / in die ewige Jahr / in
die ewige Freud / und in den ewigen Frieden / allwo wir hoffentlich alle
Freud und Friedenreich seyn werden / Amen.

Ein zeitiger Hauffen Garben:

Welcher bey der

Dreytäglichen = Besingnuß
Weyland des Hoch = und Wolgebornen
Herrn / Herrn

Johann Baptista /

Des Heiligen Römischen Reichs Graven von Ber-
denberg und Namest / Freyherrn zu Gravenegg / Herrn zu
Gravenwerth / Kosit / Strus / Windorff / Schenberg / Paum-
garten / Peurbach / Grieskirchen / Remating / Pruck an der Al-
schach / Creis / Osterstein und Glednig / Obristen = Erblandstall-
Meistern der Fürstl. Grabschafft Görz / der Röm. Käys. Maj.
Ferdinandi II. würcklichen geheimen Rath / Cammerern / und Des
sterreichischen Hof = Cansler / wie auch Ferdinandi III.
würcklich geheimen Rath und Camme-
rern.

In einer Leich-Predigt in St. Michaelis Pfarr-Kirch einz-
geführt worden den 20. Septembris, Anno

1 6 4 8.

D iij

Ingre-

Ingredieris in abundantia sepulchrum, sicut infertur a cervus tritici in tempore suo.

Du wirst reich und seelig zu Grab kommen/wie ein zeitiger Hauffen Garben eingeführt wird zu seiner Zeit/ Job. 5.

Die traurige Livree des Todes/so disen Erzh. Englischen Tempel mit dicken Schatten verdunkelt / der schwarzen Kirchens ornat, in welchem die Altär und dabey celebrirnde Priester bekleidet / diese vor unsern betrübten Augen stehend lamentirliche Sarch und Castrum doloris, die klägliche Trachten / in welchen so viel Hochadeliche Cavalieri und Frauen trauern und seuffzen/die allgemeine Melancholey und heizliches Mitlendens/welches in diser meiner hochansehnlichen Audienz die Geberden des Gesichts mählich vorstellert und verstehert/seynd gleichsam so viel lebendige / doch weheklagende Zungen/welche mich einhelliglich ersuchen/einladē/ ja antreiben/ich wölle/nach uraltem Gebrauch der wolweisen Griechen/mich in den wilden Garten des Todes versetzen/das Kräutlein Wintergrün abreißen/einen Kranz flechten/damit meine traurige Stirn umgebē/das Tod und Klaglied über einen gefallenen Berg/mittels einer Leich- und Ehren-Predig auf dieser Cansel hören lassen. Über einen Berg/sprich ich/welcher wegen der höhe des Adels/zu welchem/wegen seines Valors, der Allerhöchste Kaysersl. Monarch ihn erhebt; der hohe Berg Olympus, so der Hochadeliche Jupiter, ein König der Athenienser mit seiner Residenz gewige/billich kan geneuet werden. Über einē Berg/welcher wegen seines erhabten Verstands und Wissenschaft/für den zweyspizigen Berg Parnasso, der den Göttlichen Apollo und seine neun Musæ, mit ihren freyen Künsten und Bewohnung geadelt/kan und solle geschähet werden. Über einen Berg/welcher um willen er den schwären Last des H. Röm. Reichs bey so gefährliche Zeiten gleichsam auf seinen Achseln getragen/ein Berg Athlas mag titulirt werden. Aber! O Schmerz! ach Traurigkeit! Über einen Berg/welchem wir versahren dasjenige so Plinius und Plutarchus von zweyen Bergen

Alex. ab
Alex. l. 5.
Gen. 8.

Lactant. l.
1. de fals.
Relig. c. 1.
Alex. ab
Alex. l. 6.
Gen. c. 2.

gen in Italia / denck : und glaubwürdig in ihren Geschichten der
 Posteritet hinterlassen. Als L. Marcius und Sex. Julius Burger-
 meister zu Rom / ist in dem Gebiet und Herzogthumb Modena ein so
 starke und unerhörte Erdbebung entstanden / daß zween Berg sich er-
 byndmet / bewögt / erhebt / und zusammen gangen / mit des ganken
 Lands Verwunderung / Schröcken / Traurigkeit und Beheklagen.
 Hoch-Adelichen Herren Zuhörer / den 16. Junii des verfloffenen
 1636. Jahrs / ist in dem Verdenbergischen Pallast auf dem neuen
 Markt allhie zu Wienn die Erdbebung des Erschröcklich und grau-
 samen Todes entstanden / einen schönen / hohen und Adelichen
 Berg erbyndmet / und gefällt / dessen schmerzlicher Affect in dieser S.
 Michaelis Pfarr-Kirchen in Abwalsung eines schwären Grabsteins
 von der Verdenbergischen Krufft sich mercken / hören und sehen las-
 sen / und ohne Verzug in die tieffe des Grabs den hochgedachten Berg
 gestürzet : Nemlich / weyland die Hoch- und Wolgeborne Frau /
 Frau Maria Cecilia von Herberstein / des Geschlechts ein Grävin
 von Verdenberg / in dero Dreytäglichen exequialischen Besingnuß
 ein Ehrndächtiger Sermön vor einem auch Hochadelichen Auditorio
 dazumal gleicher gestalt ich gehalten. Aber sihe ! den 16. Septembris
 diß lauffenden 1648. Jahrs entsethet in wolgedachten Verdenbergis-
 schen Pallast ein viel stärckere Erdbebung / ergreift / bewegt und fällt
 einen viel höhern Berg / welchen sie durch den tödlichen Fall mit dem
 vorigen Berg in gedachter Krufft vereinigt / und dardurch in dem
 Verdenbergischen Geschlecht Traurigkeit und Herkenlend verursa-
 chet. Dieser Berg ist / Weyland / der Hoch- und Wolgeborne Herr /
 Herr Johann Baptista Graf von Verdenberg und Namest / c. O
 Verwunderung ! so seynd die auf hohen Adel gegründete / mit löblich-
 en Verdiensten befestigte / mit ritterlichen Qualitäten umgebene
 Berg vor dem heimtückischen Tod nicht sicher ? Bis dato bin ich in
 einer ungezweiffelten Opinion und Meinung gestanden / daß der
 Schöpffer der Berg und Thälern allein rechtmässige Patronantz u.
 ber die Berg hat. Die Berg hat er zu seiner Wohnung. Mons in
 quo beneplacitum est Deo habitare in eo. Er allein macht die
 Berg

Plin. l. 2.
 & 3.
 Plutarch.
 in Sylla

Psal. 67.

Pfal. 103.
& Pf. 145.
Pfal. 45.

Arist. 1. c.
Ethic. 6.

Matth. 24.

Berg rauchen: Qui tangit montes, & fumigabunt. Er allein erbydt
met in seiner stärck die Berg: Conturbati sunt montes in fortitudi-
ne ejus: Und der Fußlose Tod mit vermessenem eingriff unterstehet
sich der gestalt/das einiger vor ihm mit sicher ist/die Berg zu besteigen?
Der Meister irdischer Weisheit Aristot. ist mit gutem Fundament
der Meinung/das kein grössere/noch erschrocklichere Trübsal auf dem
Schauplatz dieser Welt gefunden wird/als der unumgängliche Tod:
Omnium rerū nihil morte terribilibus, nihil acerbius. Der Meis-
ter Hinnlicher Weisheit und Warheit Christus/als er der Welt mit
der höchsten Trübsal/so zuzeiten des wüthenden Anti-Christi sich er-
heben wird/getrohet/spricht: Erit enim tribulatio magna, qualis
non fuit ab initio mundi usque modo, neque fiet: Mit desto min-
der offenbaret er denen bezwangten und betrangten ein Ort/welches/
und in welchem/die sich dahin erheben/von dem grausamen Anti-Chri-
sto entweichen/ Zuflucht und Sicherheit finden können: Und dieses
seynd die hohe Berg im Jüdischen Land: Tunc qui in Judæa sunt fu-
geant ad montes. Die Berg im Jüdischen Land/und die sich dahin er-
retten/seynd sicher vor der Tyrannen des Anti-Christi? Freylich/frey-
lich: vor dem ungestümen Tod aber ist kein Berg sicher: kein Berg Si-
on in Judæa/kein Berg Sina in Arabia/kein Berg Hebal in Sichern/
kein Berg Tangetus in Liconia/kein Berg Chimæra in Lycia/kein
Berg Aetna in Sicilia/kein Berg Vesuvius im Königreich Nea-
polis/kein Berg Gerat in Hispania/kein Berg Pyrenæi in Frank-
reich/kein Gottharts Berg in Schweiz/kein Adlers-Berg in Ty-
rol/kein Hahnen-Berg im Elsaß/und kein Verdenberg in Oester-
reich. Und diesen Berg hat der Tod durch seine klägliche Erdbebung
gefällt/und zu diesem Berg wird gesagt: Ingredieris in abundan-
tia sepulchrum, sicut infertur acervus tritici in tempore suo.
Du wirst reich und selig zu Grab kommen wie ein zeitiger hau-
fen Garben eingeführt wird zu seiner Zeit. Das (in Abun-
dantia) erinnert mich des Bergs Helicon in Boeetia, welcher von
speißreichen und heylsamen Kräutern und Wurkeln der Gärten/von
leiblichen und fürtrefflichen Früchten der Bäumen / von Korn und
Weizen

Weizen der Feldern/also fruchtbar/das Pausanias denselbe mit seiner Historischen Feder nit sattſam herfür ſtreichen kan. Unſer in Gott ruhender Grav iſt zwar ein erbyndmet zerfallener Berg / aber wie ein Berg Helicon, der manigfaltigen Früchteen / ingredieris in abundantia ſepulchrum, du wirſt reich und ſelig zu Grab koſten/wie ein zeitiger hauſſen Weizengarben: Reich an zeitlichen Gütern und Herrſchaften/ſelig an innerlichen Gaben: reich an hohen Dignitäten/ſelig an beſten Qualitäten: reich an Verdienſten/ſelig an Ehren: reich vor den Menſchen/ſelig vor Gott. Ingrederis in abundantia.

Paul.
B205.

Wann ſchäzt ſich der arbeit und müheſame Ackerman reich und glückſelig/als wann ſein Getreid zur bequemlicher Zeitigung geſlanget/und er daſſelbig mit Fried und Ruhe abſchneidet und einführet. Mit dem Pflug umackert er ſeinen Acker/mit dem Samen ſäet er ihn an/mit der Eggen zerbricht er die Schrollen / und ſchlichtet ihn/mit Verlangen wartet er auf das herfürsprüſſendes Gräßlein/nach dem Gräßlein verlanget ihn nach dem Stengel und Halm / nach dem Stengel die Weizreiche und zeitige Aehren / alsdann er mit ſeiner ſcharpffſchneitenden Sichel zu ſchneiden/ die Aehren zu Garben zu binden/und einzuführen ſich begünnet. Dieſe Beſchaffenheit und gradation ſetzt S. Gregorius Nyſſ. in den Menſchen / und ſeinen Leben: *Gregorius Nyſſ.* Eſt enim præſens vita tanquam via quædam nos ducens ad id, quod ſperamus: Des Menſchen Leben iſt gleichſam ein Weg/der uns zu dem jenigen/was wir hoffen/führen thut: Et ipſæ ſegetes, quæ ex foeminibus proveniunt, non ſtatim ſpicam oſtentant; ſed herba primum enaſcitur, deinde culmus, herbâ corruptâ, conſurgit, tum in ſumma ſpica granum perficitur: Das wachſende Korn oder Weiz/will St. Gregorius ſagen/welches vom Saamen herrühret/erzeigt nit alsobald die Aehren/ſondern das Gräßlein ſchieſſet erſtlich herfür / nach deſſen Verweſung richtet ſich der Halm und Stengel auf/und endlich in der Höhe der Aehren wird das Korn oder Weizkörnlein reiff und vollkommen: Alsdann weiset der arbeitſame und luſtige Ackerman ſeine verroſtete Sichel/mit frölichen Geberden/begibt er ſich in ſchnitt/bindet ſeinen Weizen zu Garben/führet ſie in
E ſeine

Joann. 4.

Gregorius
Nyls. orat.
ad verl.
eos qui
differ.
Bapt.

seine darzu bereite Scheuren/ schänt sich reich und glückselig. Also/ ingredieris in abundantia sepulchrum, sicut infertur acervus tritici in tempore suo. Das Wahrzeichen des zeitigen Weizens und herzu nahenden Ernde gibt uns die ewige Weisheit an die Hand? Levate oculos vestros, & videte regiones, quia albæ sunt jam ad messem. Wolt ihr ein Wahrzeichen/das die Ernde herzu nahet? Hebe eure Augen auf und sehet in das Feld/das es ist schon weiß zu der Ernde/in welcher man nit Korn oder Weizen zu des Menschen zeitlichen Unterhalt- und Nahrung einsamlet/sondern: Qui meret mercedem, accipit & congregat fructum in vitam æternam. Weizen der Glory/Getreid der Unsterblichkeit/ Korn und allerley Früchten der Ewigkeit. Wann aber der Mensch zeitig und reiff ist/und der grünlige Tod denselben als ein Weizen abzuschneiden gefasset und in Bereitschafft stehet/finde ich das wahre Kennzeichen bey S. Gregorio Nyls. Caput jam canescit: Prope est æstas vitæ: In nos fortè falx acuitur, & timeo, ut nobis dormientibus, & in unâ spe occupatis, repente accedat messor terribilis. Als hätte er gesagt: Stelle dich vor einen klaren Spiegel/besichtige die Beschaffenheit deiner Haaren/bedindest du/das sie nunmehr grau/ja gar weiß seynd/mache deine Rechnung/das der Sommer vorhanden/das du als ein Weiz zeitig zu der Ernde/die Sichel wird auf dich geschliffen und geschärfft/es ist höchlich zu befürchten/das in dem du ruhig/oder gar entschlaffen/dich mit eitler Hoffnung eines langen Lebens trösten und speisen thust/der Tod als ein erschrocklicher Schnitter urplötzlich und unversehener weiß mit seiner scharffschneidenden Sichel dich abzuschneiden herein trete.

Ich mache mit meinen in Tod vertiefften Gedancken ein sonderbare Reflexion auf das Repende, urplötzlich: Welches zu Zeiten den unbedachtsamen und in einer straffmässige Nachlässigkeit liegenden Menschen umb die Ernde der verhofften Glory bringt. Unser in Gott ruhender Graf von Verdenberg hat dieses in reiffe Erweckung gezogen/drey ganze Jahr/mittels der Betrachtung der Schnödigkeit dieser Welt / Vergänglichkeit der eiteln Ehren/und Großheiten / und mit der Zubereitung zu den unausweichlichen tödlichen Schnitt.

Schnitt. Ja was drey Jahr so er mit Kranckheit nusslich zugebracht
 Sein ganzes Leben ist jederzeit auf die Erde des ewigen wolstehens
 der gestalt bestellt/und lobsam gewesen/das man mit Zug sprechen kön-
 nen: Ingrederis in abundantia sepulchrum, sicut infertur acer-
 vus tritici in tempore suo: Du wirst zu Grab kommen/reich in Gna-
 den/reich in Verdiensten/zeitig im Alter/loblich im Wandel/hochade-
 lich in Bürden/wolhabig in Gütern/herlich in Tugenden/wol ange-
 nehmen bey G^{otte} und den Menschen. Ingrederis, der Schnitter hat
 dich mit seiner fatalischen Sichel nunmehr abgeschnitten: Ingrede-
 ris, nit im materialischen Feld/unter den Trümmeln und Heerpauken/
 nit unter den Posaunen und Trompeten; sondern in deinem von dir an
 Fundament neu auferbauten Pallast: Ingrederis, nit mit einem ge-
 waltthätigen; sondern natürlich/un sanfftmüthigen trostreichen Tod:
 Ingrederis mit contento, Fried und Ruhe deinem Schöpffer und
 Erlöser. In Abundantia, in Gnaden bey dem hochloblichen Erghaus
 von Oesterreich. In Abundantia, in großem Werth bey Kaysern/Kö-
 nigen und hohen Potentaten. Nemblich wol / Hochadeliche Zuhörer!
 ist unser Joannes Baptista in abundantia zu Grab kommen! In A-
 bundantia, nach dem er mit so vielen wol verdienten Grav- und
 Herrschafften remunerirt und bereichet: In abundantia, nach übers-
 standenen gloriwürdigen Arbeiten/zur Erspriechlichkeit des H. Röm.
 Reichs / zu Fortpflanzung der allein seligmachenden Catholischen
 Religion / zu Ausbreitung des Christlichen Namens. In abundan-
 tia, nach dem er sich und seine Kinder mittels der getroffenen Hey-
 rathen mit Hochadelichen Geschlechtern verwendet. Sepulchrum,
 welches er in dieser berühmten uralten Pfarrkirch S. Michaelis vor
 20. Jahren auferkúset und erbauen lassen. Sepulchrum, welches
 er auch in höchsten Reichs- und Landsgeschafften in frischer Gedäch-
 nus gehalten. Sepulchrum, darein er sich allezeit erfreuet. Sepul-
 chrum, dessen von schönen Marmelsteinen wolzugerichtetes Epita-
 phium, noch zu lebzeiten in Bereitschafft gehabt/und in unser Colle-
 gium einlieffern lassen. Sepulchrum, dessen erste Inwohnerin sein
 in G^{ott} ruhende Tochter Maria Cæcilia von Herberstein vor 12.

Jahren die Possess genossen. In Summa/Ingedieris in abundan-
 tia sepulchrum. Wie aber? Sicut infertur acervus tritici, wie ein
 zeitiger hauffen Garben: Also verdolmetschet es der allgemeine teuts-
 sche Text. Wann ich mich aber nach dem Sinn der Väter/und
 Verstand dieses Text richten will/muß ich mich des Gebrauchs/ so in
 Italia und Hispania im Schwang ist/auch vor uhralten Zeiten in
 dem Land Haus/ allda der Job/ auf welchen Eliphaz diesen Spruch
 vermeinet/gewohnt hat/nit ohne sonderbares Geheimnus crinnern;
 daß so bald das Trent abgeschnitten/auf dem freyen Feld / entweder
 von Menschen ausgetroschen/ oder von Pferden und Ochsen ausge-
 treten/ vom Stroh abgesondert/ und von den Spreuern gesäubert
 eingeführt wird. Unser Grav Joann Baptista ist / nach dem jenigen /
 was Laurentius meldet: Frumenta dicuntur boni, qui virgâ veri-
 tatis ab omni palea, hoc est, à reprobis separantur, ein Weiz nicht
 mehr in der Garben / sondern ausgetroschen/ vom Stroh separirt:
 Dann gleich wie er seine Gemeinschaft und Conversation mit Rit-
 tern und Herrn eines guten Geruchs pflegte zu halten/seinen Handel
 und Wandel nit allein von sträfflich; sondern auch verdächtige Prae-
 ticken abgesondert zu führen/ebner massen ist er als ein hauffen Weiz/
 von dem Stroh der Gottlosen/so sich eines verdammlichen Sentenz
 zubeforgen haben/ abgesondert/und auf den Kasten der Glory / allda
 das Trent der Auserwählten bestehet/tröstlicher Hoffnung beygelegt
 worden. Acervus tritici, versteht S. Gregor. Mag. durch diesen Weiz
 den den Trost der Vollkommenen/so ist unser Gottseel. Grav Acervus
 tritici, der sich der Christlichen Vollkommenheit jederzeit einbüßig beflis-
 sen. Acervus tritici, ist der Weiz die gute und tugendsame Gedancken/
 nach der Interpretation des ernenneten S. Gregorii, so ist unser Grav
 von Berdenberg Acervus tritici, der sich mit seinen Gedancken zu
 irdischen und seinem Heyl nachtheiligen Dingen niemat erniedriget.
 V. Beda in Acervus tritici, bedeutet nach der Auslegung Vener. Bedæ, der Weiz
 Gen. c. 37. die gute Werck / so ist unser Grav seel. Acervus tritici, über dessen
 löbliche und zu der Ehr Gottes geleistete Thatē/die Posterität sich auch
 S. Hiron. verwundern wird. Acervus tritici, will S. Hieronymus, der Weiz
 sey

Lauret. in
 Syl. Alleg.
 V. Frum.

S. Gregor.
 Mag. in 1.

S. Gregor.
 3. moral.
 cap. 22.

V. Beda in
 Gen. c. 37.

S. Hiron.

sen die Gaben des Geists. So war unser Grav von Verdenberg A-
 cervus tritici, begabt mit hocheherbten Verstand/ geziert mit tieffen
 Wissenschaften/ bestättiget mit einem starckmütig/ heroisch/ und un-
 verzagten Herzen/ mit beharlicher Treu gegen seinem allernädig-
 sten Kaysen. Indeme ich mich auf das Wörtlein (Acervus) reflectire/
 daß er nicht allein ein Weis/ sondern ein Hauffen/ kommt mir zur Be-
 dächtnuß/ was der grosse Fürst und Vice-König über ganz Egypten
 der keusche Joseph gegen seinen Brüdern liebreich erzeigt hat. Dem-
 nach seine Brüder umb Einkaufung einer zimlichen Menge Treides
 in Egypten angelangt/ hat er denselben noch unbekant/ seinen Speiß-
 oder Obrister/ Kuchen-Weister ernstlich anbefohlen / er solle die be-
 gehrte Früchte ihnen ohne Verzug lassen zukommen/ mit diesem aus-
 drücklichen Befelch: Imple saccos eorum quantum possunt cape-
 re: & pone pecuniam singulorum in summitate sacci: Fülle den
 Männern ihre Säck mit Früchten/ so viel sie empfangen mögen/ und
 leg jeglichem sein Geld oben in seine Sack. Ja/ was mehr ist: Scyphum
 autem meum argenteum & pretium quod dedit tritici, pone in
 ore sacci junioris, und meinen silbern Becher leg oben in des Jüngste
 Sack mit dem Geld/ so er geben hat für die Frucht. Ich bilde mir ein/
 der Obrister/ Kuchen-Weister hätte sich wider diesen so ernstliche Be-
 felch/ seinem Herrn zum besten/ etlicher massen beschwären und vor-
 wenden können: Gnädiger Fürst und Herr/ die Säck dieser Einkäufer
 seynd zimlich tieff/ wann es euer Fürstl. Gnaden beliebt/ wolte ich der o-
 selben einen vortragen und besichtigen lassen: Es hat nichts auf sich/
 sagt Joseph: Imple saccos eorum frumento, quantum possunt
 capere. Gnädiger Fürst und Herr/ eure Fürstl. Gnaden können ihnen
 nit einbilden/ wie weite Säck sie haben/ sie begreifen über die massen
 viel. Mache mit vil Geschwätz/ mein Befelch ist: Imple saccos eorum
 frumento, quantum possunt capere. Gnädiger Fürst und Herr/
 solle ich alle ihre Säck anfüllen? Es seynd die Säck in einer grossen
 Anzahl? Ich wolte/ repetirt Joseph/ daß du meinem Befelch nach
 thätest kommen/ laß mich ein Ding nicht zehenmal anschaffen: Im-
 ple saccos, und solten alle die Früchten/ Weis/ Korn/ Gersten/ Has-
 bern

in Amos
cap. 22.

Gen. 44.

bern und das ganze Pharaonische Magazin in die Säck gehen: Imple quantum possunt capere. Wolan eure Fürstl. Gnaden Befelch will ich unterthänigst nachkommen. Solle ich aber das Geld und den Becher auch in die Säck legen/oder haben eure Fürstl. Gnade solches gesagt nur aus vexation und scherzweiss? Imple, wiederholet Joseph/ fülle an alle Säck so tieff/so weit/so viel ihrer seynd/das Geld/welches sie um das Trepd dargeschossen/mein silbernen Mundbecher leg auch in die Säck/dieses ist mein ernst/und endliche Resolution, darwider hilfft kein Replik, sic volo, sic jubeo. Meine Herren Zuhörer! wem kömmt diese überhauffte Maas nit seltsam vor? Wer kan mir sagen/ob dises ein Land: oder ein Stadt: Maas ist? Höret was Oleaster von dieser Maas meldet/der mich berichtet/das es weder Land noch Stadt: Maas ist/sondern ein Maas der Lieb: Hæc est mensura, spricht Oleaster, quam facere solent amor. Diese Maas mit welcher Joseph seinen Brüdern hat messen/und ihre Säck lassen anfüllen/ist kein schlechtes Land: Maas des Pövels/kein ordinari Stadt: Maas des gemeinen Manns/sondern ein Brüderliche/sondern ein Fürstliche/sondern ein Lieb: Maas. Wan die Lieb messet/hat sie kein ander Maas/als imple tantum possunt capere. Dises ist mein Casus. Wer weiß nit (will nit sprechen in dieser Käys. Residenzstadt Wienn/oder in ganzem Oesterreich/sondern im ganzen H. Römischen Reich/was für ein Maas unser Grav von Berdenberg meritirt und verdient hat? Wer ist her entgegen der allermildreichsten Erkanntus Ferdinandi II. des Röm. Käysers/allerglorwürdigster Gedächtnus/also unerfahren/welchem nit bekannt ist/mit was liebreicher Maas er seinem getreuen Diener Graven von Berdenberg gemessen? Allerhöchstgedachter Käyser Ferdinandus spricht Imple, und erneuet seinen Werthen von Berdenberg zu einem der Inn. Oester. Landen Regiments Rath. Imple, spricht er/ und erkieset ihn zu seinem Oesterreichischen Hof: Cansler. Imple, spricht er/uß erhebt ihn zu einem Cassierer. Imple repetirt er/ und erwöhlt ihn zu seinem geheimen Rath. Imple, wiederholet Ferdinandus mit Käyserl. Gnaden/mit Hoch: Grävliche Privilegien, mit freyen Gütern / mit schönen Schlössern/mit reichen Herrschafften/ als

als allergnädigsten recompensen seiner löbl. und niemal genugsam gelobten Verdiensten/und dessen ist kein wunder / dann hæc est mensura quam facere solet amor. Dañ dieser Grav von Verdenberg war ihme selbst ein Verdenberg seiner allergnädigsten Herrschafft und dem Hochlöbl. Haus von Oesterreich/wie getreu/also ein lieber Berg/ein Verdenberg/ein werther Berg? Billich dann Ingredieris in abundantia sepulchrum, sicut infertur acervus tritici. Wann aber? In tempore suo. In tempore suo, nach vollenden 66. Jahren seines meritirten Alters. In tempore suo, den 16. Septembris Anno 1648. In tempore suo, in der Vigil des Fests der Wundmalen des H. und Seraphischen Vaters Francisci, zu welchem er ein so groß und innbrünstige Devotion unnd Andacht getragen. In tempore suo, dem nach er das zeitliche durch ein richtiges Testament wol geordnet und disponirt. In tempore suo, nach dem er mit den heylsamen H. Sacramenten der wahren Beicht/der allerheiligsten Communion, und letzten Delung/ versehen/ gespeist/ und gestärckt worden. Endlich In tempore suo, welches eines Ritterlich/ Geistreich/ und Gottliebenden Gemüths vornehmstes Hauptwerck ist/ in seiner und nit in eines andern fremden Zeit. Der hochweise Ecclesiastes, bestimmet einen jeglichen Ding seine gewisse und determinirte Zeit: Omnia tempus habent, Eccles. 3. und fanget gleich bey der Geburt und Tod an/und spricht: Tempus nascendi & tempus moriendi, ein jedes Ding hat seine Zeit: geboren werden hat sein Zeit/sterben hat sein Zeit. Ich finde zwar/das der Tod und das Sterben sein Zeit hat/doch nit alle/welche Todtes verfahren/sterben in ihrer/sondern ein anderer in einer frembden Zeit; andere aber herentgegen in ihrer eignen Zeit. Die Erleuterung schöpffe ich aus dem 7. cap. Eccles. Ne impiè agas multum, & noli esse stultus, ne moriaris in tempore non tuo; Sey nicht zu viel Gottlos / und Eccles. 7. narre nicht / das du nicht sterbest zur Unzeit/das ist/ zur Zeit die nicht dein ist. Bey unsern Gottliebend- und geliebten Graven / heist es nicht: In tempore non tuo, das ist zur unzeit / dann er ist zu Grab kommen / wie ein zeitiger hauffen Garben eingeführt wird zu seiner Zeit. Zu seiner Zeit/ in einem unsträfflichen Wandel: Zu seiner Zeit/

Sanct. in c.
5. Job.

Zeit/mit reinem Gewissen: Zu seiner Zeit/mit höchster in Gott seinem Erlöser gesetzten Resignation. In summa: In gredieris in abundantia sepulchrum, sicut infertur acervus tritici in tempore suo. Dieses alles was ich biß anhero auf unsern in Gott ruhenden Joann Baptista mit diesem ihm wol proportionirten Spruch angezogen/ wird mir mit demjenigen so der gelehrte Casparus Sanctius in seinen schönen Commentarien über den gedultigen Job glossiret, herrlich und wol bekräftigt/und confirmirt: Welcher diesen Text, In gredieris, &c. also paraphrasticirt, und konte sich auf mein Vorhaben unsern Gottseeligē Graven betreffend nichts besser schicken: Quare non infortunatus, & miser sine ullo parentali honore; sed longā jam defunctus aetate, cum celebri pompa, & communi planctu, descendit in sepulchrum. Suo nimirum tempore, non demessus in herba, non conculcatus ante spicam, & granum, ut in auspicata & damnata seges: Sed ut triticum jam maturum, & plenum cum tempore suo conditur in horreum. Das ist: Er (redet zwar Sanctius in der Person Eliphaz von dem Job/ ich aber von unserm Graven von Verdenberg.) Er sprich ich/ wird in sein Grab hinab steigen/mit unglück/und armseelig/nicht ohne Ehr seines Geschlechts/ sondern in einem zimlichen Alter/ mit herrlicher Pomp/mit allgemeinen Trauren/nemlich nicht abgemäet im Gras/nicht vor der Aeher und Körnlein/als ein unzeitige/unglückseelig und verworffene Garb/ sondern als ein Weiz/welcher wol reiff und zeitig/reich und voll zu seiner und bequemer Zeit in die Scheuer wird eingeführt. Dieses alles ist verstandner massen an unserm Graven/ in terminis terminantibus verificirt und wahr worden / welcher reich und seelig zu Grab kommen/mit seiner und seines Geschlechts hohen Ehren/mit vielen Jahren / mehrern Verdiensten/ herrlicher Solennität mittels dieser dreytäglichen Besingung: In tempore suo, als ein zeitiger hauffen Weizgarben vor Gott und dem Menschen: In gredieris in abundantia sepulchrum, sicut infertur acervus tritici in tempore suo.

Alhie legen meine Gedancken unsers Graven löbl. Verdiensten auf die Waag/und streiten miteinander/ daß ich nicht zu erklären weiß/

weiß/ob ich den Tod für mild/ oder für grausam schätzen solle/ weisen
 er unsers in Gott ruhenden Herrn von Verdenberg nit verschonet/
 und unsterblich gelassen/oder ihm sein Leben/inmassen billich war/nit
 erlängert. Gar verschonen/ ist ein Privilegium, welches bis anhero
 niemands ertheilt werden: Und ob schon Enoch und Elias in diesem
 Fall ein langes/haben sie doch kein ewiges Leben auf dieser Welt / und
 wird eben solches am Jüngsten Tag cassirt werden. Länger verschon-
 nen/scheinet mehr ein Last/ als ein Gnad/mehr ein Beschwärnuß/als
 ein Freyheit/mehr ein Ungelegenheit/als ein Privilegium. Daß der
 zeitliche Tod keines verschonet / lerne ich aus seinem dem Menschen
 aufsesslich und präjudicialischen Waffen un Instrumenten/mit wel-
 chem mir die Posteritet denselbigen jederzeit vorgestellt hat; Und seynd
 die Sichel/Sens/gespannt und mit dem Pfeil geladner Handbog; mit
 diesen Instrumenten und Waffen erreicht er alle/und verschonet kei-
 nes: In diesen Instrumenten und Waffen seynd virtualiter begriffen
 alle Waffen und Instrumenten/durch welche einiger Mensch erlege
 wird: In diesen Waffen un Instrumenten ligt verborgē die Schwach-
 heit Menschlicher Natur/die vier Elementen und Creaturen/so er nach
 seinem Belieben dem Menschen zum Fall gebrauchet und anwendet.
 Will er Herculeum und Plinium verzehren/gebraucht er das Feuer.
 Will er Pharaonem und sein Kriegs-Heer erträncken/ nimmt er das
 Wasser. Gelustet ihn Core, Dathan und Abiron zu verschlucken/er-
 öffnet er die Erden. Kommt ihn an Menippum und Gordianum zu
 erwürgen/legt er ihnen den Strick an. Will er Zoroastem und Hosti-
 lium erschlagen/ citirt er den Donner. Geliebt ihn Socratem und
 Augustum zu tödten/gibt er ihnen den Gifft. Unterstehet er sich den
 Demopolum und Licinam zu verwerffen/nimmt er die Stein. Mag
 er Abner und Julium Cæsarem erstechen/ zuckt er den Dolch und
 Degen. Geliebt ihm Henricum IV. König in Frankreich zu
 erstechen/ nimmt er das Messer. Wider Caininium gebrauchet er
 die Peitschen/wider Bassium den Bratspieß/wider Lycophron und
 Anarchasin den Pfeil / wider die in Hungern und Paulo Kinisio
 räuberische Soldaten / und Eliam Patavinum Sichel und

Sensen. Mit diesem Pfeil hat er erschossen Petrum, Linum, Clerum, und alle bis auf den heutigen Innocentium X. regierende Pabst. Mit dieser Sichel hat er abgeschnitten Julium Caesarem Constantinum, und alle bis auf Ferdinandum III. Röm. Käysern / allerglorwürdigster Regierung. Mit dieser Sensen hat er abgemäet Aristippum, Empedoclem und alle Philosophos, welche nicht mehr vorhanden. Mit diesem Pfeil hat er erlegt Ciceronem, Quinctilianum, und alle Redner / welche zergangen. Mit dieser Sichel hat er abgeschnitten Pindarum, Euripidem, und alle Poesen / so gemangelt werden. Mit dieser Sensen seynd abgemäet worden Solon, Lycurgus, und alle Gesetzgeber / welche hin seynd. Mit diesem Pfeil seynd getroffen worden Jason, Vulpianus, und alle Juristen; Plutarchus, Antipater und alle Historien-Schreiber; Aristphanes, Creatus, und alle Grammatisten; Protagoras, Palamedes, und alle Sternrucker. Mit dieser Sichel seynd abgeschnitten worden Euclides, Mamertinus, und alle Erd-Miesser / Amphion, Himæus, und alle Musicanten; Disippus, Hermogenes, und alle Aerzte; Ajax, Achilles, und alle Soldaten. Endlich mit dieser Sensen des heimtückischen Todes seynd abgemähet worden. Marius Alexander, und alle Triumphher; Athlas, Anteus, und alle Riesen; Apelles, Zeuxis, und alle Mahler; Helena, Semiramis, und alle Weiber. Und auf mein Vorhaben / durch diesen Pfeil / Sichel un Sensen seynd gesprungen Thomas Morus, Johannes Baptista von Verdenberg / alle Freyherrn / Graven / Käyserliche und Königliche Hof-Canzler / so die Schuld der Natur bezahlet haben. Alle diese haben hören müssen / Ingredieris; Unser Grav aber / Ingredieris in abundantia.

Henricus
Ranzov.
in Lucubr.

Ach! ach! hätte der grimmige Tod wenigstens sich der Astrologia judiciaria gehalten / und unserm Verblichenen von Verdenberg bis zu seinen Jahren / so man entweder Climactericos oder Eneaticos nennet / gegünnet. Der gelehrte Henricus Ranzovius in seinen überaus schönen und fürwitzigen Lucubrationen, discurre gar schön von unsern Jahren / so Crittici genennt werden / und zertheilt sie unter andern in zwey Classes, erstehe nennet er Climactericos

ricos

ricos, andere Enneaticos oder Decretoriales. Diese Jahr seynd gleichsam etliche Absätze des Menschlichen Alters/so sich zur Beschaffenheit der folgenden Zeit neiget / in welcher der Mensch ein anderes Temperament annimmt / und weil dadurch die Natur sehr verändert wird / steht der Mensch in grosser Gefahr des Todes / überstehet er dieselbe / so hat er wider sieben oder neun Jahr / in welchen die Climacterici oder Enneatici bestehen / nicht unfehlbar / sondern muthmaßlich zu hoffen. Doch steht alles in Göttlicher Disposition, von welcher der gedultige Prophet: Breves dies hominis sunt, numerus mensum ejus apud te est. Constituisti terminos ejus, qui præteriti non poterunt. Volgedachter Ranzovius fängt die Climactericos von sieben und Enneaticos von neun an zu zählen. Von 7. bis auf 14. von 14. bis auf 21. von 21. bis auf 28. von 28. bis auf 35. von 35. bis auf 42. von 42. bis auf 49. von 49. auf 56. von 56. bis auf 63. von 63. bis auf 70. so weit hat der Grav von Werdenberg seel. nicht gelangt / die tödliche Parca haben ihm vor seinem Climacterischen Jahr den Faden des Lebens abgeschnitten. Vielleicht hat ihm der Tod das Enneatische Jahr erhalten / so Ranzovius ansetzt von 9. bis auf 18. von 18. bis auf 27. von 27. bis auf 36. von 36. bis auf 45. von 45. bis auf 54. von 54. bis auf 63. von 63. bis auf 72. ach Schmers! Nach Vollendung der 66. Jahren muß unser in Gott ruhender Grav abdrucken / der Welt das letzte Adieu sprechen / die Hoffnung das zwey und siebenzigste Enneatische Jahr zu erleben / hat ihm der Tod rund abgeschlagen. In diesem Fall hat der Tod unsern Graven von Werdenberg entweder begnadet / oder sein Kunst und Gewisheit im schießen an ihm erweisen wollen. Im schießen kommt mir der Tod vor als ein Wild: Schütz / oder Jäger / welcher in seiner Jugend als ein Novis im schießen nicht practicirt / ziehlet lang / und trifft selten / bald zu hoch / bald zu nieder / bald zu weit auf die lincke / bald zu weit auf die rechte Hand: nach dem er sich Jahr und Jahr geübet / ziehlet er nicht lang / und trifft gewis und bald. Ein so guter Schütz war jener Gothischer Soldat Tocho, der seinem Kind ohne

Job. 14

Olauf. Tib.

15. C. 4

Sept.

Reg. Pa-
normit de
reb. Al-
phonf

Psal. 89.

Annal.
Ferdin.

Verletzung einen Apffel vom Kopff geschossen. Also war im Schies-
sen erfahren Alphonsus ein König der Aragonier/welcher mit einem
Palester vier Pfeil auf einmal abzuschies- / solche wieder auszusiez-
hen/und wiederum einen jedwedern in das Zeichen/aus welchen er ihn
genommen/hinein zuschies- pflegte. Diese Beschaffenheit spühre ich
bey dem Tod. Vor etlichen tausend Jahren hat er lang gezielet/aber
langsam getroffen/weil er in dieser Kunst als ein Noviz unerfahren.
Nach der Malaleel hat er geschossen 895. Jahr. Nach dem Enos hat
er gespanne 905. Jahr. Nach dem Cain hat er gezielet 910. Jahr
Nach dem Seth hat er geschossen 912. Jahr. Nach dem Adam 930.
Jahr. Nach dem Noe 950. Jahr. Nach dem Jared 962. und andere
zugeschweigen. Nach dem Mathusalem 969. Jahr. Anjeho aber
nach dem er über die 5000. Jahr im Schies- nicht mehr ein Noviz/
sondern als ein Meister geübt/ und de facto sich übet/zielet er nicht
lang un trifft geschwind. Wißt ihr wie geschwind der gekrönte Harpf-
fenist David sagt: Dies annorum nostrorum in ipsis septuaginta
anni. Siebenzig Jahr hat er gemeiniglich zu schies- und nicht
länger/auf das meiste 80. Si autem in potentatibus octoginta an-
ni, & amplius eorum labor & dolor. Diesem Jahr ist in unserm
Graven von Verdenberg der Tod vorkommen/ nicht mehr dann
sechs und sechs- nach ihm gezielet/getroffen un gefällt. Ingredieris
in abundantia sepulchrum. Wie aber dieser Grav seine 66. Jahr
angelegt / und wie weit er sich herfür gebracht/kanstu solches aus den
Annalibus Ferdinandeis, welche Herr Franz Christoph Kevenhiller
von Nischelberg/ Grav zu Franckenberg/1c. gloriwürdig zusammen
getragen/ fattsam abnehmen/ in welchen er von unsern Graven Jo-
ann Baptista von Verdenberg also schreibt: Hat sich durch sein
Vernunft/Bescheidenheit/Dexterität und Fleiß/ auch Studien/
Vorsredeneit und gute Manier zu tractiren dermassen hinfür
gebracht / daß ihn Kärser Ferdinand der ander nicht allein
lieb und werth gehalten / sondern auch die allerheimlichsten
Sachen vertraut/ und ihne zu dero Oesterreichschen Tantzler/
Cammerer / und geheimen Rath erhebt / in welchen Dien-
sten

freit er solche Satisfaction gegeben/daß ihr Majest. und dero Gemahlin die Kayslerin Eleonora allergnädigsten wol und zu frieden geblieben. Als höchstgedachter Kaysler zeitliches Tod: es seeliglich entblichen/hat er das Cansler-Ampt aufgegeben und zu geheimen Rath confirmirt worden. Bis dato hochgedachter Herz Grav Revenhiller/dessen letzte Wort/(zu geheimen Rath confirmirt worden) ich in Erwähnung ziehe/und frage; weil unser Grav von Werdenberg zu würcklichen geheimen Rath confirmirt worden/warum er bey unserm allergnädigsten Kaysler Ferdinando III. nach vollbrachten 60 Jahren seines Alters/als vor 60 Jahren bey Ferdinando II. allerseel. Andenkens/in dem geheimen Rath nit so oft erschienen? Ich höre die Antwort eines Politici, welche bey ihm vermeinte Ratio status, möchte irren machen: Die meine bestehet in diesem/daß ich die Schuld auf das Gefäß und angefangene Unpäßlichkeit nit ohne Fundament werffe/welches Gefäßes/dessen Zeug Seneca ist/bey dem Alten also lautet: Lex à quinquagesimo anno militem non cogit, à sexagesimo anno senatorem non citat, difficilium homines à se otium impetrant quam à lege: Das Gefäß hat vor Zeiten den Soldaten/wann er 50. Jahr gedient/von dem Kriegswesen befreyet/und nach seinem Belieben seiner militarischen Pflicht entlassen/die von 60. Jahren betagte Rath/in welchen die Unpäßlichkeiten gemeiniglich anfangen/in Rath nit mehr citirt noch beruffen/nichts desto minder ist mancher um Beförderung des gemeinen Nutzens der Rühewaltung also ergeben/daß er viel ehender von dem Gefäß als von ihme selbst die Ruhe erhält; dessen Beyspiel stellet mir vor Caelius Rodig. einer nicht allein 60. sondern 90. Jährigen Cavallier/Namens Turanius: Dieser war bey der Hofhaltung C. Cæsaris wolbestellter Obrister Hofmeister / als er zum hohen Alter der benennlichen 90. Jahren mit grossem Ehren gelanget / hat ihn Kaysler Cajus aus herrlichem Mitleyden/eines so schwären Diensts unlasts wolmeinend entladen/und an dessen stell einen andern wol qualificirten Cavallier erwählet. Turanius nach Anhörung der Kaysf. Resolution, tritt von Hof ab in seinen Pallast: Holla/ spricht er/daß man mir einen Kauffmann

Senec. 1.
de brevita
vit. c. 20a

Cael. Rod.
l. 11. c. 1.
A. ap.
Beyerk

lasse zukommen. Es erscheinet ein Kauffmann/von diesem erkaufft Tu-
 ranius schwarze Tücher/alle seine Diener läßt er mit der Klag beklei-
 den/alle Zimmer seines Pallasts mit schwarzen Tapezerereyen umhencf/
 er leget sich vor schwerer Melancholey in das Beth/und läßt sich von
 seinen Hofleuten anders nicht/als wann er Todes verschieden wäre/
 beklagen/betrauren und beweinen. Als dieses dem Kaysen zu Ohren
 kommen/hat er sich verwundert/entsetzt/und von ihm die Ursach sol-
 cher ungewöhnlichen Novitet wissen wolle. Läßt er den Kaysen auf dies-
 se Manier berichten: Aller gnädigster Kaysen/ich hab gespüret/das
 Eur. Kays. May. an meinen geleisten Diensten jederzeit ein allernä-
 digstes Volgefallen getragen/und mit Kays. Gnaden mir/so lang ich
 bey dero Hof/wol gewogen gewesen/weil ich tröstlicher Hoffnung das
 obriste Hofmeister Ampt so viel Jahr mit mäßigster Treu un Euer
 May. erspriesslichen Fleiß vertreten; weil ich aber dessen aus mitleid-
 den enthebt werde/bin ich in die traurige Melancholey des Todes ge-
 suncken/und weil ich weiß/das otium vivi hominis sepultura ist/bil-
 de ich mir gänglich und für gewis ein/ich sey tod und begraben/deswe-
 gen laß ich mich beklagen / und protestire Euer Kays. May. das ich
 von meinem Melancholey Beth / in welchen ich gleichsam begraben
 liege/nit werde aufstehen so viel und so lang/bis mir von Eurer May.
 mein Ober. Hofmeister Ampt/nit als ein Dignitet/nach welcher ich
 nit sterbe/(daß ich mich von dem schynoden Ehrgeiz niemalen hab las-
 sen einnehmen/viel weniger herrschen oder dominirn)sondern als ein
 Mühewaltung und Arbeit/mittels deren/euer May. frommen und nu-
 zen ich schaffen kan/wider erstattet und restituirt werde. Lugebat,
 sagt Caelius Rodig. domus otium Domini sui, nec (Turanius) fi-
 nivit ante tristitiam, quam labor illi suus restitutus est, wolte der
 Kaysen ihn aus seiner Melancholey und tödlichen Trauerbeth aufzu-
 stehen bereden/hat er ihm seine gewöhnliche Arbeiten wiederumb ge-
 ben und aufladen müssen. Diese Beschaffenheit hat es mit unserm
 in Christo ruhenden Graven; Er war/laut des Gefässen nach erleb-
 tem 60. Jährigen Alter nicht mehr obligirt in Rath zu gehen: Nichts
 destoweniger mit was verlangen hat er jederzeit/demnach er sich von
 Hof

Hof abgethan/nach Hof nicht aus Ehrgeiz getrachtet/sondern wo mancher die Digniteten/hat er die Arbeit/wo mancher die Ehre/hat er die Mühewaltung/wo mancher sein eigenen Nus/hat er die Gelegenheit gesucht/damit er dem Haus von Oesterreich/dem er mit treuen Diensten zugethan gewesen/ersprießlich/der Catholischen Religion, so er zu allen Zeiten befördert/nützlich/der Christlichen Republic und Römischen Reich/dessen Bürde er frölich getragen/beförderlich seyn könnte! Aber sein drey Jährliche Unpäßlichkeit/in disposition und widerwärtig kränkliche Zustand/in welchen er sich als ein Job erwiesen/haben ihn zurnet und abgehalten.

In wehrender Krankheit hat er sich starckmütig/und je mehr sie zugenommen/je frölicher erzeigt. Die Verkündigung des Todes/in welchem er des sterbenden Schwanes Natur practicirt, mit freuden und in Göttlichen Willen gefester Resignation, angehört. Unter andern schönen des Schwanes Eigenschafft: und Qualitäten/deren wolersfahrne Naturalisten glaubwürdig in ihren Schrifften gedencken/ schreibt der Poët und Philosophus Oppianus bey dem Aldrovando, ^{Oppianus apud Aldr. l. 19. Ornithol. c. 12.} daß der Schwan immediate vor seinem End anfängt zu singen/daß mit er aber ungehindert sein Leich und Todten-Lied möge vollenden. *Moriturus fecedit aliquod, ubi nulla avis canentem audiat, thut er sich an ein einsames Ort/allda ihn andere singende Wald-Vögel nicht hören können/allein begeben/und singt biß er dahin scheidet.*

Warumb der Schwan/wider aller Vögel gewonheit/nicht trauert/sondern lustig und frölich singt/werden von Authorn viel Ursachen auf die Bahn gebracht. Allein dienet mir auf mein gegenwertiges Vorhaben/was Socrates, Pythagoras und Alianus ver- ^{Socrates ibidem.} meinen. Socrates spricht/der Schwan singt und bedancket sich gegen Gott/daß er aus diesem Jammerthal erledigt wird. Pythagoras ^{Pythag. ibidem.} war der gänßlichen/und bey ihm ungezweifelter Meynung/der Schwan sey unsterblich/dannnenhero erfreuet er sich/daß er von dieser schnöden Welt aus dem zeitlichen in ein ewiges Leben trette. Alianus: ^{Alian. l. 9. de anima lib. c. 34.} Canit igitur Cygnus epicedium, & funebre sibi carmen: sive Deorum hymnos decantat, sive suas ipse laudes, & ad mortē se

præ-

præparat. Der Schwan hat seine eigene Besingung und exequien, oder singt der Götter ihr oder sein eigenes Lob/und bereitet sich zu dem Tod. Unser Gräv Johann Baptista hat in den Tod mit der That alle diese Eigenschaften (ausgenommen/das er sein eigenes Lob nit gesungen/solches war mir vorbehalten) gar herrlich schön erzeigt. Seinem Herrn und Heyland gedanckt/auf die Ewigkeit sich erfreuet / aller weltlichen Handel/welche seiner zum Tod wol verstandene Vorbereitung und Disposition nachtheilig seyn konten / sich gänzlich entschlagen. Deswegen hat er sich in die Einsamkeit begeben/sich vor ihm selbst verborgen / in sich selbst/ aus seinem Ballast in seinem Gemüth/aus seinem Leib in sein Seel/aus dem Fleisch in den Geist/von dem Menschen zu Gott/von dem Zeitlichen zu dem unzergänglichen/von der Betrachtung der irdischen/zu der Contemplation Himmlischen Dingen.

S. Gregor.
Nazian. in
Apolog.

Das meines Geduncens/der gelehrte S. Gregorius Nazianzenus, wann er unsern Graven Graphice hätte delinirn wollen/sich keiner schönern/noch bequemlichern/als folgender Wort gebrauchen könen: Nihil mihi fortunatius, spricht er/eo hemine videbatur, qui clausis, compressisq; corporis sensibus atq; extra carnem mundumque positus, in seque collectus, secum, & in se cum Deo colloquens superiorem rebus in conspectu cadentibus, vitam ageret: O glück seliger Schwan!welcher die äußerliche Sinn des Fleisches zu Eröffnung der innerlichen in der sittlichen Einsamkeit zugetruckt unverschlossen/sich in sich selbst/mit sich und mit Gott conversirend versamlet/und als ein singend/un frolockender Schwan/den Tod als ein Auflösung der weltlichen Banden/als ein Auswechslung der zeitlichen mit den ewigen Dingen/als ein Erhöhung zu einem bessern und unendlichen Leben weißlich vorgesehen/eyfferig betrachtet/und willkommend auf und angenommen. Hört meine Herren Zuhörer! mit was schönen und unserm Hochadelich und gelehrten Graven wol proportionirten Ciceronianischen Sentenz ich mein Verdenbergisches Schwanen Concept bekräftige: Uti Cyngi prævidentes quid in morte boni sit, cū cantu & voluptate moriuntur: Sic omnibus & Bonis & Doctis est faciendum, als wolte Cicero sprechen:

Cic. l. 10.
Tusculan.
ap. Ichin.

Es ist

Es ist kein Wunder/das der Schwan gern/willig/lustig und singend stirbt/weil er das böß im Lebē/das gut im Tod/in jenem die Mühsamkeit/in diesem die Ruhe vorsihet: Also sollen alle Frommen und Gelehrte thun. Also hat unser frommer und gelehrter Johann Baptista sich verhalten/derentwegen Ingridieris in abundantia sepulchrum.

Bei dem guldenen Mund S. Johann Chrysofomo finde ich einen todkrankē und in Zügen dahin liegenden Menschen/so von seinen umstehenden guten Freunden/welche er allbereit verlassen solte/mit sehr anmuthigen Worten Urlaub nimmt/der redet also: Valete amici: Iter enim pergam extraneum, quod nunquam ambulavi in regionem longinquam, quam nemo vidit, in sæculum aliorum animarum, in regiones metuentas, per quas nullus me comitatur, & ante Judicem terribilem, ubi nescio quid mihi continget. Hat diß unser Grav von Verdenberg in seinem Sterb Stündlein mit der Zungen nicht ausgesprochen/bilde ich mir ein/als wäre es mit seinen stillschweigenden Gedanken also vollzogen worden: Valete amici, weil ich nunmehr aus Schuld der schwachen Natur muß von dannen scheiden / so gib ich euch meine gute Freund/das letzte Valete, behüt euch Gott/lebt wol; Ich gehe dahin/ich hab vor mir ein weite und schwäre Reiß / einen Weg den ich nie gewandert: Ich muß in ein weites und frembdes Land/welches einiger lebendiger Mensch nie gesehen/ in die andere Welt der Seelen / in erschrockliche Landschaften / dahin mir niemand das Geleit gibt / und vor einen Richter/allda ich nicht weiß/wie es mir gehen wird.

Valete amici, mein Frau Gemahlin Catharina valete, ich hab kein bessern Freund nicht gehabt dann euch / valete, jederzeit hat es bey uns geheissen: Fortis ut mors dilectio, der Ehetrenner ist vorhanden/ er stehet vor der Thür/er klopfet schon an: Valete, behüt euch Gott/lebt wol; wir waren jederzeit gleichsam ein Leib allein/bestunden wir in zween Leibern/so waren in zween Leibern ein Herz/in zwey Herzen ein Gedanken/in zwo Seelen ein Leib: der Tod entzweyet uns: ich gehe dahin / und an statt meiner laß ich euch Euren und meinen Sohn Ferdinand, der wird seyn ein Stecken eures Alters / ein

S. Joannes
Chrysof.
Tract. de
patient.

Cantic. 8.

G

Schutz

Schutz, Herz und Schirmer in allen / welchen wir Menschen unterworffen / zustehenden Widerwärtigkeiten. Derentwegen seyd getrost: Valete, iter pergam extraneum, quod nunquam ambulavi.

Valete amici, du mein Sohn Ferdinand, valete, du bist jederzeit gewesen der Trost meiner Augen / die Freund meines Herzens / die Hoffnung der Fortpflanzung meines Namens / Valete, heut hast du einen Vater und nimmermehr: Dann pergam in regionem longinquam, quam nemo vidit, dahin gehe ich / dieselbige zu bewohnen.

Valete amici, Maria Susanna du Hochadeliche Grävin von Buchheim / mein werthe Frau Schmur / Valete, die zwischen dir und meinem Sohn Ferdinand getroffene löbliche Heyrath hat mein schwaches Herz erquicket / die Hoffnung einen Enckel aus dir zu sehen ware meine Aufenthaltung; aber der mißgünstige leidige Tod / welcher mich als einen zeitigen Weisen abzuschneiden die Sichel geschärfft / mißgünnt mir die Frucht deines Leibs / Valete, behüt dich G. Ott: Pergam in saeculum alterum animarum, in welcher See len Welt meine Seel ihr ewige Aufenthaltung haben wird.

Valete amici, Tochter Anna Camilla von Enckenforte. Valete, Ich muß fort / lebe wol : in 12. Jahren hab ich dein Schwester Maria Cæcilie von Herberstein nicht gesehen / ich bin auf dem Weg sie zu besuchen / Valete : dann Pergam in regiones metuendas, per quas nullas me comitatur, keinen Geleitsmann hab ich / der mir Gesellschaft leiste / und wann mir ganze Regimente zur Convoi mit gegeben wurden / ist mir darmit nicht gedient.

Valete amici: Bruder Hans Peter Valete, behüt dich G. Ott / leb wol / ich stirb; der Tod hat mich peremptoriè citirt, erscheinen muß ich / wofern ich nit in contumaciam will condemnirt werden / länger kan ich bey dir nicht bleiben / mit dir als mit meinem Bruder kan ich mich nicht ausreden noch entschuldigen / dann der Tod spricht : Nichts Bruder im Spiel: Ich verlasse dich als einen Freyherrn / O wäre ich des Richters befrehet : dann pergam ante Judicem terribilem, ubi nescio quid mihi contingeret; doch hoffe ich / mittels der grundlosen Göttlichen Barmherzigkeit alles Guts.

Vale-

Valete amici, ihr Herren Mit-Räth Valete, der Tod fordert mich ab vom geheimen Rath / wann mein allergnädigster Kayser Ferdinand mich in Rath allergnädigst laßt beruffen / entschuldiget mich allergehorsamst / dann an statt des geheimen Raths muß ich vor das allgemeine Gerichte : und wann frembde Fürsten und Herren nach mir fragen / berichtet sie / ich sey von Ferdinando III. zu Ferdinando II. gangen. Valete amici, pergam ante iudicem terribilem, ubi nescio quid mihi continget. Joann Baptista, bist du also unerfahren / daß du nicht weißt / wie es dir vor dem Richter ergehen wird? Frage mich / so hast du meine Meinung und Antwort: Ingredieris in abundantia sepulchrum, sicut infertur acervus tritici in tempore suo: Du bist ein zeitiger Hauffen Weis Garben / an welchem der Richter aller Menschen ein allergnädigstes Wolgefallen haben wird. Ingredieris in abundantia.

Das Wort Zeichen / aus welchem muthmaßlich zu entschliessen / daß unser Grab von Berdenberg sich vor dem Tod nicht fürchten / vor dem Richter sich nit zu entsetzen / eines widerwertigen Sentenzes und Urtheils nit zu besorgen / seynd etwan diejenige Gnaden / deren eine er vor drey Jahren in dem löblich un- weitherühnten Gottes Haus Götweig von der glorwürdigsten Mutter Gottes Maria / die andere drey Tag vor seinem seeligen End von Christo / welche in Gesichtern und Erscheinungen bestanden / empfangen hat / daß er billich mit dem Apostel sprechen konnte: Si gloriari oportet (non expedit quidem) veniam ad visiones. Weilen er aber gegen seinem Wol-Ehrwürdigem P. Beicht- Vater mit Demuth sich verlauten / und gleichsam in seinen letzten Willen solches auch nach seinem Tod nicht zu offenbaren hinterlassen / muß ich solche empfangene Gnaden und Visionen mit stillschweigē bedecken. Vertröstet mich auch / daß unser Joann Baptista einen mildreich- und barmherzigen Richter gehabt / weil er dasjenige mit wolmeinend- und verdienstlicher Intention, mit grösserer Vollkommenheit in das Werk gesetzt / als was ich bey einem gleichen von jenem Heydnischen Hauptmann geschrieben finde / Luc. 7. In der Stadt Capharnaum befande sich ein Capitain über ein Compagnia

2. Cor. 124

Luc. 74

Soldaten/in dessen Haus war der Tod mit seiner Sichel und völliger Resolution seinen liegenden Knecht abzusicheln/nach Absendung seines Vorbottens einer nummehr von den Medicis desperirte Krankheit eingeschlichen. Und war dieser Knecht seinem Herrn sehr werth: Centurionis autem cuiusdam servus malè habens erat moriturus: qui illi erat pretiosus. Dieser Hauptmann hatte einen köstlichen/lieben und sehr werthen Knecht/welcher gleichsam in Zügen lage/dessen Aufkommens einige Hoffnung nit war. Nach dem der Capitain die Ankunfft Christi/seine grosse Wunder und Zeichen/welche er an den Kranken/Pressthafften und Befessenen gethan/von andern verstanden: Misit ad eum Seniores Iudæorum rogans ut veniret, & sanaret servum ejus: Die Aeltiste der Juden bitten Christum/er wolle dem Hauptmann die Gnad erzeigen/sich zu ihm in sein Quartier bemühen/und den todfranken Knecht curirn. Ehe Christus ein Antwort oder Resolution von sich gibt/kommen die Juden und sprechen: Quia dignus est, ut hoc ille præstes. Christus ohn einigen Verzug verwilliget in ihr demütiges Begehren / und fanget an mit ihnen nach des Hauptmanns Quartier zu gehen/unter Wegs schickt der Hauptmann Christo entgegen/und läst ihm gar höfflich sagen: Domine noli vexari: non enim sum dignus, ut sum tectum meum intres, als wolte er sprechen: Herr mache dir kein Ungelegenheit/bemühe dich nicht/dann ich bin nit würdig/das du eingehest unter mein Dach. Alsdann hätte Christus zu den Abgesandten Eltisten der Juden sprechen können: Wist ihr was? ihr sagt/dieser Hauptmann dignus est, ut hoc ille præstes. Er aber spricht: Domine nō sum dignus. Ihme glaub ich mehr als euch/ist er nit werth/das ich eingehe unter sein Dach/viel weniger ist er werth/das ich ihm seine Knecht curire. Derowegen entweder laß Ich ihm seinen Knecht Todts verfahrē/oder gebt mir ein bewögliches motiv warum er werth ist/das ich seinen Knecht in integrum erstatte und gesund mache. Sie replicirn: Dignus est, er ist dieser Gnad einmal werth. Dann / diligit enim gentem nostram, & Synagogam ipse ædificavit nobis, er ist dieser Wohlthat werth/dann er liebt uns Juden/ohn angesehen das er unserer Religion nicht ist: Er ist werth / dann

dann ob er schon ein Heyd ist/hat er gleichwol uns ein Schul erbauet:
 Et reversi, qui missi fuerant, domum, invenerunt servum, qui
 languerat sanum, Augenblicklich ist dieser Sinecht gesund worden/
 vom Beth aufgesprungen / so frisch als wann er einige Kranckheit
 nie gehabt hätte / im Haus herumg gangen. O gütiger Gott!
 dein getreuer Diener Joann Baptista, in dem er spricht: Pergam
 ante Judicem, terribilem, fürcht er sich vor deinem strengen Ge-
 richt. Ist der Hauptmann zu Capharnaum / welcher ein Heyd
 war / für werth erkannt und gehalten worden / daß du seinem wer-
 then Knecht / weilen sein Herz die Juden geliebt/und ihnen ein Schul
 erbauet / die Gesundheit ertheilest; in welcher Schul du bestritten /
 deine Lehr verworffen / du verachtet / deine Mirackeln verflucht / und
 so unterschiedliche Concilia wider dich und die Deinige gehalten wor-
 den; wie viel mehr ist dein Diener von Verdenberg werth / daß
 du dich gegen ihm einen gnädigen Richter erzeigst? Dignus est, ut
 hoc illi præstes: dann dein treuer werther Knecht ist kein Heyd/son-
 dern ein Liebhaber deines Namens/ein Beförderer deiner Göttlichen
 Ehr/ein Fortpflanker deiner von dir gestifteten Religion, ein Beschüt-
 zer deines Evangelii! welcher nicht ein Jüdische Synagog/sondern
 so viel Christliche Gottshäuser erbauet/geziert/gestiftet.

Die arme und eyffrige Capucciner treten mit geneigtem
 Haupt herfür und sprechen: Dignus est, ut hoc illi præstes: HErr/
 dein Diener von Verdenberg ist werth/daß du ihm einen gnädigen
 Richter dich erzeigst: dann er hatte uns lieb in den allergefährlichsten
 Zeiten / da mancher sein Geld und Gut aus Furcht des Feinds in
 frembde Länder salviret, zu Mödling allhie in Oesterreich innerhalb
 11. Monaten ein neues Closter und Kirchen-Fundament auferbauet/
 und mit reichen Almosen sich jederzeit freygebiger erzeigt / derowegen
 Dignus est, ut hoc illi præstes.

Die Unterthanen in seinem Marck Straß erscheinen und schrey-
 en auf: Dignus est, ut hoc illi præstes: HErr / unser Grav von
 Verdenberg ist werth / daß du ihn mit einem willkürigen Urtheil be-
 gnadest / dann uns arme Unterthanen hat er geliebt / und ein schöne

Pfarrkirchen von neuen erbauet/gestiftet/und zu Unterhaltung eines Seelforgers herrlich begabt/dahero Dignus est.

Die Unterthanen der Grafschafft Namest in Mähren machen sich auch herfür: Dignus est, ut hoc illi praestes: HErr/ unser Grav von Verdenberg ist werth / daß du ihm das Ehrkräncklein der Unsterblichkeit aufsehest/ dann mit Auferbauung und Stiffung einer ansehnlichen Pfarrkirchen hat er die Lieb erzeigt / so er gegen uns seinen armen Unterthanen getragen/deswegen Dignus est.

Ein grosse Menge der Armen aus dem obgemelten Marktes Straß / je zwölff miteinander / fallen mit weynenden Augen vor Christo auf die Erden nieder/und sprechen: Dignus est, ut hoc illi praestes: O gebenedeyter HErr und Gott/der du versprochen einen kalten Trunck Wasser/welcher in deinem Namen den Durstigen gezeicht wird/mit unbelohnt zu lassen/ sey unserm Herrn von Verdenberg/als einem Liebhaber der Armen/gnädig/ belohne ihm seine den Armen erzeigte Barmherzigkeit mit der ewigen Glory/dann er hat uns einen Spital auf ewig/in welchem jederzeit zwölff Nothleydende unterhalten werden/glorwürdig erbauet und gestiftet: Dignus est.

Ein grosse Anzahl deren vom Adel/je 24. und 24. miteinander/ ziehen auf mit Tugenden / tieffen Wissenschaften und guten Sitten geziert/kommen bey Christo supplicando ein: Dignus est, ut hoc illi praestes: HErr/dieser unser Benefactor und treuhertziger Mecoenas Grav von Verdenberg ist werth / daß du ihn unter deine Auserwählten erhebst / dann Synagogam ipse edificavit nobis, in der Fürstl. Grafschafft Görs hat er uns ein Seminarium, in welchem jederzeit 24. Arme vom Adel in den Studiis erzogen und unterhalten werden/schön erbauen/reichlich stiftet/und mit schönen Einkommen versehen lassen/dannhero Dignus est, eines ewigen Namens: Dignus est, einer ewigen remuneration: Dignus est, daß er in der Unsterblichkeit wie ein Stern am Firmament des Himmels Glanz.

Dann erscheinet auch mein geringste Congregation der Barnabiten/welche in der schuldigen Dankbarkeit nicht die geringsten noch die letzten seyn wollen/mit ihrem Schutzherrn S. Pauli/und dem über
alle

alle Seelen bestelten Erzh. Fürsten S. Michael/mündlich und schriftlich ersuchen sie mit höchster Demuth Christum mit diesen Worten: Dignus est, ut illi præstes: Joann Baptista Grav von Verdenberg dein werther Berg und getreuer Diener ist deines H. Angesichts in Ewigkeit werth: dann er hat in unserer S. Michaelis Pfarz Kirchen ein kostreiche Capellen und Altar erbauet / geziert / und eine ewige Stiftung von zwey Messen täglich zu halten hinterlassen/und sein Ruhebeth ihm allda anerkohrn. H. Er/du wirst selbst erkennen/ quia dignus est, ut hoc illi præstes.

Endlich werden/die löbl. Societet Jesu, die Kirchen zu Loreto, Bononia, und Meyland in Italia, die Kirchen zu Zell in Steyrmareck / Maria-Hülff zu Passau/unser Frauen Brühl bey Krems/und andere begabte Gottshäuser in Oesterreich/Währen/und Görz/mit schönen köstlichen Altarn / Monstranzen / Kelch / guldenen Ketten/silbernen Leuchtern/allerhand Kirchen Zierden und Paramenten/Capellen in seinem allhiefigen Pallast/zu Gravenberg Namest/und andern seiner Herrschafften/aufziehen/dem Richter Christo Jesu zusprechen: Dignus est, Dignus est, ut hoc illi præstes: Der Andächtige un Gottsförchtige von Verdenberg ist werth eines gnädigen Urtheils/der Gesellschaft der triumphirenden Heiligen/der ewigen recompens, weilt er Gottes und seiner Heiligen mit so löblichen Stiftungen und Geisterreichen Thaten / mit aller Welt Verwunderung würcklich gedacht hat. Der berühmte Cranzius erzehlt von dem heiligen Henrico II. Römischen Kaysen/das/als er vor den Richterstuhl Gottes erschienen/seynd seine gute und böse Werck auf die Waag gelegt worden/als aber die eine Schlüssel etwas zu leicht scheinete/ist der gloriwürdige Martyrer S. Laurentius mit einem guldenen Kelch hinzu getreten/und denselben auf die Waag der guten Wercken des heiligen Henrici gelegt/und damit den andern Theil der Waag überwichtig gemacht: und wird dieser Kelch heutiges Tags zu Merzburg aufbehalten. In Betrachtung der ernannten gloriwürdigen Wercken/mag die Welt erkennen/was für ein sichers Geleit unser Grav von Verdenberg/was für ein Patrocinium und in guter Nachfolg für einen erwünschten

Cranz. in
vita Hen-
rici. II.

Nichs

Richterlichen über ihn ausgesprochenen Sentenz gehabt hat/ deswegen ich mein Thema nicht lasse umstossen: Ingrederis in abundantia sepulchrum, sicut infertur acervus tritici in tempore suo.

Alex. ab
Alex. l. 3.
Dier.
Gen. c. 7.

Nun wolan/meine Herren Zuhörer! Ich bin unweit des Ufers/ die Segel meiner Predig muß ich allgemach einziehen/ von unserm Graven von Verdenberg das letzte Valet nehmen/und erwarten/ was er uns/die seiner Ehrndächtigen Besingnus beywohnen/ denckwürdigis hinterlassen wird. Zu Erklärung meines Vorhabens duncke mich/dasjenige/was Alexander ab Alexandro in seinen alten Geschichten gedencet/gar bequemlich zu seyn: Alsda er unterschiedlicher Völkern Todten Exequien, insonderheit den Gebrauch der Indianer und Ägyptiern entwirfft/dessen Wort also lautet: Tunc postquam defuncto conclamato, & nomine deplorato, satis lachrymarum luctusq; fuerat, ipsique ter aqua aspersi & lustrati erant: Omni munere ab soluto, supremum Salve & Vale, tanquam nunquam eos visuri ultra conclamabant; & à præfica feralibus justisque persolutis, post lamenta & conclamations ILICET dicebatur, quâ voce missum populum faciebat. Beschreibt hiemit der Indianer und Ägyptier Gebrauch/welche nach dem sie ihre Todten beygesetzt mit einer Lob-Sermon seine Thaten herfür gestrichen/und kläglich beweinet/besprängten sie ihn drey mal mit dem geweyherten Wasser. Nach verrichteter Besingnus gaben sie ihm den Gruss mit dem Salve und Vale, das ist: Grüss dich Gott/behüt dich Gott/oder sey gegrüsset/und leb wol. Namen also Urlaub/dieweil sie einander nicht mehr sehen wurden. Die Weiber/ welche Præficæ genennet und zum weynen bestellt waren/schreyen zu den Exequien beywohnenden Volk / Illicet (gleich wie jehiger Zeit nach vollndtem wahren Gottesdienst der Priester spricht: Ite missa est.) Darauf wurde Männiglich entlassen. Unser Grav von Verdenberg wird betrauret/ ihm ein Lob-Predig und diese dreytägliche Exequien mit grosser Herrlichkeit und Adelichen Solennitäten gehalten/alsdann ist das letzte Salve und Vale, das Requiem æternam dona ei Domine. Salve, Vale. Graven von Verdenberg / dich haben wir in dieser Welt

Welt einmal gesehen/und wird nimmermehr geschehen. Salve in der
 Glory: Vale in dem Grab. Salve dein Seel in Ewigkeit: Vale
 dein Leib bis an Jüngsten Tag. Salve wann wir zu dir kommen.
 Vale bis wir zu dir kommen: Wir seynd einer widerwärtigen Mei-
 nung der jenigen so bey der Begräbnuß Polypori gehabt/dessen Vir-
 gilius gedenckt:

Virg. l. 3.
 Æneid.

--- --- Animamque sepulchro

Condimus & magna supremum voce sciemus.

Nicht der Seelen / sondern dem Leib im Grab das Vale; nicht dem
 Leib / sondern der Seelen in der Glory das Salve. Bey gedachtem
 Alexander meldet Servius, daß vor Zeiten gebräuchlich war / drey-
 mal mit diesen Worten Vale, Vale, Vale, Urlaub zu nehmen. Herz
 Ferdinand Graf von Berdenberg/und Anna Camilla von En-
 ckenfort nehmen von ihrem Herrn Vater Urlaub mit dem ersten
 Vale, mit jenen Kindern beydem Virgilio:

Virg. l. 6.
 Æneid.

Jamq; vale, & nati ferva communis amorem.

Herr Hans Peter Freyherr von Berdenberg nimmt das Vale von
 seinem Herrn Bruder/gleich wie jener bey dem Poeten Catullo:

Catull. E-
 pig. 816.

Accipe fraterno multum manantia fletu,

Accipe perpetuum Frater AVE atq; VALE.

Das dritte Vale nimmt Frau Catharina Grävin von Berdenberg
 von ihrem geliebten Herrn Joann Baptista:

--- Salve æternum mihi maximè Palla

Æternunq; Vale.

Diese drey Kindliches Vale, Brüderliches Vale, Conliches Vale.
 Dolmetschet mein teutscher Poet also:

Virg. l. 12.
 Æneid.

Vatter / Vale, in jener Welt /

In deiner Lieb uns auch erhält.

Bruder / Ich bin des Traurens voll /

Vale, entgegen lebst du wol.

Mein Mann / Vale, in Ewigkeit /

Erwarte meins in deiner Freud.

Mit diesem aber ist die betrübte Gräbliche Wittib nicht völlig

H

begnüt

Plut. in
Ant. ap.
Beyrl.

Plut. in
Ant. ap.
Beyrl.
L. M.

begnüget; sondern lasset sich an gleich wie Cleopatra das M. Antonii Gemahlin/von welcher Plutarchus: Als M. Antonius umb das Leben kommen/und sein Weib Cleopatra von dem Rñser Augusto gefangen gen Rom allda in einem öffentlichen Triumph solte geführet werden / hat sie bey dem Rñser umb Erlaubnus ihren Mann Antonio die Exequien zu celebrirn / allerdemütigst angehalten / und erhalten. Nach erhaltenem Rñserlichen Consens, befügte sie sich mie ihren Frauenzimmer zum Grab/wirfft sich weheklagend dar auf/und jammert also. Nuper te liberis adhuc manibus, clare Antoni funeravi, nunc parento captiva & custodita, ne planctibus & lamentationibus fugillum servile hoc corpus, quod ad triumphum de te servatur. O vielgeliebter Antoni, vor wenig Tagen hab ich dich mit meinen eignen doch freyledigen Händen in das Grab zur Erden bestattet/anjero aber opffere ich dir gebunden und gefangen / auf daß ich meinen Leib in dieser Dienßbarkeit mit trauren und weinen nicht gang ausmercke: meinen Leib / sprech ich/ welcher deinetwegen zum Triumph wird aufbehalten. Alios honores, vel iusta ne expectaveris: verum hæc tibi à Cleopatra, quæ udducitur, sunt novissima: Die letzte Ehr so ich dir nach deinem Tod erweisen kan / ist diß Dopffer der Exequien, anders nichts kanst du dir erspriessliches erwarten / anders nichts dir nutzliches kan ich dir leisten. Niemand hat uns entzweyen können / mir bist du in Syria begraben / ich aber bin der Stadt Rom / allwohin ich über drey Tag muß geführet werden/dem Triumph vorbehalten; aber umb ein Gnad ersuch und bitte ich dich: Noli deferere vivam tuam Conjugem, neque in me permittere triumphum duei de te: sed hic me tecum abde & conde. O geliebter Antoni, mich deine hinterlassene Wittib verlasse nicht / gib nicht zu/daß ich im Triumph als ein Gefangene werde herum geführt: sondern begrabe mich / verberge mich allhie mit dir / bey dir / und zu dir. Vergleichen Weheklagen / dunckt mich / hat die verwittibte Grävin von Berdenberg hören lassen/mit diesen Drentäglichen funeralien ihrem in Gott ruhenden Herrn die letzte Ehr erzeigen/sich ihm befehlen/und anreden wollen: Joann Baptista, vor
wenig

wenig Tagen hab ich dich zu Grab getragen/diese Besingung anjcho halten/ und deiner am besten gedencken lassen; gedencke aber du auch meiner in meinem betrübten Wittibstand/hiemit gib ich dir aus Conslicher Lieb das letzte Salve und Vale.

Hochadeliche Herren und Frauen/ in Christo geliebte Zuhörer! meine Predigt hat ein End: Illicet Unser weyland der Hoch- und Wolgeborne Herr/ Herr Joann Baptista Graf von Verdenberg und Namest/ze hat seine Dignitäten und Stand verändert/der Graf liegt im Grab/ doch als ein zeitiger Hauffen Garben. Ingridieris in abundantia sepulchrum, sicut infertur acervus tritici in tempore suo. Der Kaysersliche Cammerer ist in einen Sarch/ welchen kein Schlüssel zum Leben biß an Jüngsten Tag eröffnen wird/ verschlossen. Der geheime Rath ist tod. Der Hof-Cansler begibt sich von der Cansley auf die Cansel mir und euch ein bewögliche und erhebliche Exhortation und Predigt zu halten. Die Cansel ist das Grab: Der Chor/Rock/ die Überleg: seine Stola, die Band des Todes: sein Eloquenz und Wolredenheit/ ist das Stillschweigen: seine Geserven und Gestus, die Unbewöglichkeit. Seine Predigt bestehet in zwey Theilen: seine Concept seynd von seinem Leben. Der erste Theil seiner Exhortation ist aus den Heydnischen Historien gezogen/ was Kaysers Severus in seiner Sterb-Stund vor seinen umstehenden Cammer- Herrn und Vasallen ausgesprochen/ nemlich: HERI fui omnia, HODIE nihil. Gestern war ich Kaysers/ heut nichts: Gestern war ich unüberwindlich/ heut nichts; Gestern hab ich die ganze Welt regiert/ heut nichts: Gestern war ich alles/ heut nichts: Der ander Theil heist/ HODIE mihi, CRAS tibi: Heut an mir/ Morgen an dir. Mein Zuhörer/mit dieser kurzen doch sehr kräftigen Predigt Illicet. Wohin? Heim in dein Haus. Illicet: Wohin? Zu mir in das Grab. Illicet: Wohin? In die ewige Glory. Der Tod ist der Weg: Aber der löbliche Tod. Der Tod ist ein Veränderung des Menschlichen armseeligen Stands/ aber der seelige Tod. Der Tod ist ein Veränderung des zeitlichen in ein ewiges Leben: Aber der Tod/ zu welchem dich geführet

Cicero r.
Tusculan.

hat das zeitliche/doch Gottsförchtiges Leben/von welchen etwan der
 Heydnische Cicero wolte reden: Mors est quædam migratio, com-
 mutatioque vitæ, quæ in claris Viris vel Foeminis dux in coelum
 solet esse. Der Tod ist ein Abscheidung / und ein Veränderung des
 Lebens/ welcher die vornehmen Herzen oder Frauen gen. Himmel in
 die ewige Glory pflegt einzuführen. Illicet: Anjeho aber / demnach
 ich lang bey mir berathschlagt/was ich nach dem Salve und Vale un-
 ferm Graven von Verdenberg für ein Gedächtnuß könnte hin-
 derlassen/ hab ich in voto gegenwärtiges Epithaphium, dessen Epi-
 tome ist: Noli me tangere quia Cæsaris sum, mit dem Stemm-
 Eisen meiner Zungen auf sein Grab einschneiden wollen. Welches
 mein Apollo paraphrasticè also erkläret:

Conditur hoc tumulo superatâ morte Joannes
 Baptista â Verdenberg, nobilate Comes.
 Hic est ille comes, quem Cæsar in Orbe beavit:
 Jam Comes in coelo est Cæsaris, atque Comes.
 Hunc Comitem in tumulo ex sanguine male tangere noli:
 Namque etiam in tumulo est Cæsaris, atque DEI.

So die Teutsche / auf dem Berg Parnasso und Helicon, unter den
 Nymphen der Weisheit erzogene Calliopea auf diese Weiß dols-
 metseth:

Hie ligt begraben Johann Baptist/
 Ein Grav von Verdenberg Er ist.
 Der war dem Kaysr lieb und werth/
 Sein Seel hat Gott zu sich begehrt.
 Hie liegt sein Leib/laß ihn mit Ruh/
 Er ghört dem Kaysr und Gott auch zu.

Gehet hin in Frieden.

Glor

Glorwürdige Wanderschafft
Weyland
Des Hoch- und Wolgebornen Herrn /
Herrn

H E N R I C I

Frenherrn von Montricher / Herrn zu Menou, Rit-
ters und Commendators des Ordens S. Stephani zu Flo-
rens / Ihrer Hochfürstl. Durchl. Herrn / Herrn Franken / Hers-
hogen zu Lothringen / 16. Cammerers / und dero Weyland Durch-
leuchtigsten Frauen Gemahlin Claudiae hochseel. Gedächtn.
Obrißten Hofmeisters / so den 9. Octob. Anno 1648.
in Gott seliglich entblichen.

Welche in einer Leich- und Lobpredigt in der Capellen der hoch-
löbl. Bruderschafft der Todten / bey denen Wol-Ehrwürdis-
gen PP. Augustinern Eremiten allhie zu Wienn / den
22. dito beschrieben worden.

Audemus autem, & bonam voluntatem habemus ma-
gis peregrinari à corpore, & præsentem esse ad Do-
minum; & ideo contendimus sive absentes, sive
præsentem placere illi.

Wir seynd aber getröst / und haben vielmehr Lust auß-
ser dem Leib zu wandern / und Walsfahrten / und
bey dem Herrn gegenwärtig zu seyn; darum be-
fleissen wir uns auch / wir sehen bey ihm / oder von
ihm / daß wir ihm wolgefallen / 2. Cor. 5.

Diß vor unsern Augen stehende Todten-Gerüst gegenwärti-
ger sehr Betrübt- und Kläglichen Besingung / stellet uns vor
H iij ein

ein Blum/gegenwärtiget ein Heu//zeigt uns ein Schaum/laß uns se-
hen ein Feuerfuncken/führt uns zu Gemüth einen Rauch/erinnert uns
eines Schattens/predigt uns von einem Wachs/von einem Laubblatt/
von einer Aschen/zeigt uns ein rinnendes Wasser/ einen schnell lauf-
fenden Currier/ ein fahrendes Schiff/und ein in wenig Jahren bestes-
hende mühefeelige Wanderschaft. Ein Blum/aber welche verwelcke.
Ein Heu/aber welches verdorret. Ein Schaum/ aber welcher zerger-
het. Ein Feuerfuncken/ aber welcher auslöscht. Einen Rauch/aber
welcher verschwind. Einen Schatten / aber welcher dahin gehet.
Ein Wachs/aber welches zerschmelzt. Ein Laub-Blat/ aber wel-
ches abfällt. Ein Aschen/ aber welcher zerstreuet wird. Ein Was-
ser/aber welches vorüber laufft. Ein Currier/aber welches unwider-
rufflich dahin rennt. Ein Schiff/aber welches schnell laufft und end-
lich untergehet. Ein Wanderschaft/ aber welche bald ein End hat.

Job. 14.

Diese Blum ist der von dem Weib ausgehende Mensch: Homo
natus de muliere brevi vivens tempore, repletur multis mise-
riis, qui quasi flos egreditur & conteritur. Der Mensch gehet auf
wie ein Blum/wachst wie ein Blum/blüt wie ein Blum/fällt ab/und
verwelcke wie ein Blum/dessen gibt mir ein bewehrtes Zeugnis der H.

S. Gregor.
P. P. l. 2.
mor. c. 7.

und sittliche Kirchenlehrer S. Greg. Homines nati in mundo sunt
quasi flores in campo. Vita in carne, flos in fœno est: homo mo-
re floris ex occultis, & apparet subito in publico, qui statim per
mortem trahitur ad occultum. Carnis viriditas nos ostendit:
Sed ariditas pulveris ab aspectibus retrahit: Die auf dieser Welt
geborne Menschen seynd Feld-Blumen. Das Leben im Fleisch/die
Blum im Gras: heimlich/gleich als ein Blum spriest der Mensch her-
für/erscheint als bald öffentlich / und wird durch den Tod in das ver-
borgene gezogen: Die grüne des Fleisches zeigt es der Welt/aber die
Dürre des Staubs entziehet und verbirgt es vor den sterblichen Aus-
gen: Qui quasi flos egreditur & conteritur. Dieses Heu ist der
Mensch: Manè sicut herba transeat, manè floreat, & transeat:
vespere decidat, induret & areseat. Dem Menschen gehet es nach
dem Gesäß der Natur/wie dem Heu/ welches früh grünet / und bald
welck

Psal. 89.

welck wird/ aber des Abends fällt es ab/ und wird hart und verdorret. Ita. 40.
 Dessen unterschreibt sich der Geistreiche Prophet Esaias: Omnis caro foenum, & omnis gloria ejus quasi flos agri exiccatum est foenum, & cecidit flos quia spiritus Domini sufflavit in eo. Dieser Schaum ist der Mensch: Quasi spuma, quæ à procella dispergitur.
 Dann gleich wie das Meer/ wann es von den widerwertigen und ungestümmen Winden bedrückt/ einen Schaum gibt / der sich ohne Verzug vor den Augen verlihren thut: Also der schnöde Mensch erscheint und verschwind zugleich. Dieser Feuerfuncken ist der Mensch: Comparatus sum favillæ: Daß wir nichts mehrers seyn/ muß mit dem gedultigen Propheten männiglich bekennen. Dieser Rauch ist der Mensch: Defecerunt sicut fumus dies mei: Unsere Tag/ unsere Wochen/ unsere Monaten/ unsere Jahr/ wann wir deren etliche erreichen/ verschwinden wie der unbeständige in den Luft aufgestiegene Rauch. Dieser Schatten ist der Mensch: Sicut umbra quæ declinat, ablatas sum: Zeitlichen Todes verfahren wir/ und gehen wie ein Schatten an der Wand: ja sampt dem Leben alles was im Leben sterblich ist/ Omnia umbra, somnia, cursus unter/ schreibt Chrysostomus. Dis Wachs ist der Mensch: Sicut cera, quæ fluit, auferetur, so wenig das Wachs vor den hitzigen Feuersflammen/ so wenig bestehet der Mensch auf diesem Schauplat. Dies ses Laub/ Blat ist der Mensch: Contra folium, quod vento rapitur ostendis potentia tuam: Ein schlechter Wind wirfft das Laubblatlein ab von dem Baum/ und solte es von des Winds Ungelegenheiten versichert/ so starck es die Natur an den Ast angehefft/ bestehet es vom Frühling bis gegen dem Winter/ erbleicht/ verwelet/ fällt ab. Homo est quasi folium, bezeugt Petrus Galatinus, quod in paradiso ab arbore vitæ decidit: Und eben deswegen fällt er von dem Baum des zeitlichen Lebens so leichtlich ab. Dieser Staub ist der Mensch: Quia pulvis es, & in pulverem reverteris, welchen ein tödtlicher Anblas zerstreuet. Dis Wasser ist der Mensch: Omnes morimur, & quasi aquæ delabimur in terram quæ non revertuntur: Das Wasser
 gehet

Ita. 40.

Sap. 5.

Job. 30.

Plal. 10.

Plal. 108.

S. Chryf.

ho. 21. ad

Theod.

Mon. Plal.

73.

Job. 13.

Pet. Galat.

Ap. Polya.

Gen. 3.

2. Reg. 1.

- Job. 9. gehet Thal ab/ eylet zu seinem Centro, und der Mensch zur Erden. Dieser Currier und Lauffer ist das Menschliche Leben: Dies mei veloci-
 ciores fuerunt cursore, geschwind lauffen dahin die Stunden/ Tägt/ Monaten und Jahr des übernächtigen Menschen als ein Vott/ als ein Lauffer/ als ein Currier/ Cursor est vita bekräftigt der guldene
 Job. 9. Mund. Diß Schiff ist der Mensch: Petransierunt (dies mei) quasi naves poma portantes, welches eylet/ ehe das Obs übereinander sich mählig/ fleckig wird/ verfault/ und wann es im besten Lauff begriffen/ scheitert es zu zeiten. Auf diesem Rennschiff/ schiffte der Mensch. Endlich diese Walfahrt und Wanderschaft ist die Zeit und Alter/ welches der schnöde und blöde Mensch auf diesem vergänglichen Erdboden/ mit hin und her reisen/ mit handeln und wandeln/ mit Mühe/ und Arbeit von Mutterleib bis zum Grab als ein Fremdling und Pilgram zubringt und verzehrt. Dum sumus in corpore, peregrinamur à Domino, so lang wir im Gebäu des Leibs wohnen/ seynd wir in der Wanderschaft begriffen/ von Gott als unserm letzten End und höchsten Gut wandern wir/ und ist eben diese Wanderschaft ein Mittel/ durch welches wir zum End gelangen: Vita hac non mansio, spricht Lipsius, sed via est ad alteram vitam. Diß Leben ist kein beständige Wohnung/ sondern ein Weeg zu einem andern/ zu einem bessern/ zu einem immerwehrenden Leben. Solches haben die Heiligen Gottes in reife Erwägung gezogen/ und in ihren eiffrigen Herzen einige Ruhe nicht gefunden bis zu ihrem End/ Centro, und Vaterland gelanget/ von welchen S. Chrysostomus also sagt: Sancti peregrini fuerant, liberari postulantes ab hac peregrinatione, & ad patriam suam pervenire. Walfahrter/ Pilgramen/ Wanderer waren die Heiligen einig allein dahin trachtend/ wie sie diese ihre vorhabende Wanderschaft seelig enden/ und zum gewünschten Vaterland gelangen möchten/ und eben diß hat mein gloriwürdiger Apostel sprechen wollen: Audemus autem, & bonam voluntatē habemus magis peregrinari à corpore, & praesentes esse ad Dominum. In dieser betrübten und betrüglischen Welt war ihm als auf einer Wanderschaft/ Zeit und Weil lang/ hatte einen bessern Lust von dem Leib/

2. Cor. 5.

 Instit.
 Lipf. Ex
 Cent. 1.
 ad. Belg.
 Ep. 20.

 S. Chryso.
 ho. 24. ad
 Heb.

2. Cor. 5.

wel

welcher die Seel beschwere zuwandern / und gegenwärtig bey dem Herrn zu seyn.

O kurz / O schnell dahin lauffendes Menschliches Leben! weil der gedultige und von Gott canonicirte Prophet solches einem Lauffer / und einem mit Obs beladenen dahin lauffend / und den Ungestimmigkeiten unterworfenen Renn-Schiff mit Fundament vergleicht / dunckt es mich / ich sehe mit meines Gemüths weit aussehenden innerlichen Augen / den flüchtig und auf einem Maulthier daher lauffenden Absalon; dieser nach dem er des Gefasses der Natur vergessen / seinen leiblichen Vater um die Cron und Scepter zubringen / sich vermessentlich unterstanden / und so gar mit einer mächtigen Armee wider denselben in das offene Feld gezogen / ein Schlacht geliefert / aber den Sieg verlohren / hat er die Völker im Stich lassend / sich mit der Flucht erretten wollen: spricht der Text: Accidit autem, ut Absalon occurreret servis David sedens mulo, im rennen kommt er unter einen Eichbaum / mit seinen langen goldgelben zarten Haaren / bleibt er an einem Ast hängen / wird von Joab dem Generalissimo des Königs Davids mit dreyen Lanzen durchstoßen / und folgendes unter einen Stein-Hauffen begraben. Jetzt frag ich meine-Hrn. Zuhörer / was für ein Motiv hat der rebellische Absalon / daß er flüchtig auf den Maulthier sich / so stark lauffend / reterirt? Er fleucht den Tod. O wie herrlich! er laufft von der Armee zum Wald: von den Squadronen zu den Bäumen; von den Degen zu den Lanzen: von dem Leben zum Tod / und wird dessen kaum gewahr / bis er mit dreyen Lanzen seinen Rest bekommt. Dis ist der schnelle Lauff des Menschlichen Lebens: Ipsa enim caro, spricht Hugo de S. Viet. est jumentum animæ: und wie S. August. Vita enim præsens est cursus ad mortem: Unser Leib ist das Maulthier / so das Leben / welches nichts anders ist als ein Lauff zum Tod / schnell / schnell lauffend zum Tod führt / und dis ist der Lauffend zu Laß. Zu Wasser aber sehe ich auch mit dem Aug meiner Betrachtung / das mit Obs beladene Schiff dahin gehē: Transierunt dies mei quasi naves puma portantes: die mit Obs beladene Schiff lauffe schnell / und in schneller Eyl dahin / damit man den Markt / ehe das Obs über-

2. Reg. 18.

Hug. de e.
Vit. S. Aug

Laß.
Firm.

einander verfaul't/bey Zeiten erreichen:uß der sich auf demselbigen fahrend befind/er gehe oder sitze / er wache oder schlaffe/ er lache oder weine/er arbeite oder kurzweile/ so gehet das Schiff mit schnellem Lauff dahin. Auf diese Manier philosophirt gar wol und herlich der uralte Scribent Lactantius von dem menschlichen Leben: Sive vigilantes, sive dormientes: sive jacentes, sive ambulantes, sive volantes, sive nolentes, per momenta temporum quotidie ad finem ducimur:uß bestehet unser Wasser-Reiß gleichsam in sieben Meilen. Des Menschen Jahr zertheilt man gemeinlich in sieben Alter: das erste ist die unmündige Kindheit / das ander das kindliche Alter/das dritte die wachsende Jugend / das vierdte das blühende Alter / das fünffte die Mannheit/ das sechste das graue Alter/das siebende das hohe Alter. Das erste Alter erstreckt sich von der Geburt biß auf 8. Jahr: das andere/von 8. Jahr biß auf 15. das dritt/von 15. biß auf 22. das vierdte/von 22. biß auf 30. das fünffte/von 30. biß auf 50. das sechste/von 50. biß 60. das siebende/von 60. biß zum Tod. Wañ das andere Alter angethet / ist das erste auf dem Schiff schon entwichen. Gehet das dritte an/so ist das andere dahin. Hebt das vierdte an/so ist das dritte verfloßsen. Nimmt das fünffte ein Anfang/so ist das vierdte nit mehr vorhanden. Entstehet das sechste/so ist das fünffte verschwundē. Erscheint das siebende/ so hat sich das sechste verborgen/und alsdā expedirt der Tod ihr/und mit ihm alles. Dis ist nit mein Gedicht/und leere Invention: sondern der Christliche Seneca gibt mir diß wolgegründtes Concept an die Hand/welcher also spricht: Mors infantiae est pueritia: mors pueritiae, est adolescentia: mors adolescentiae est iuventus: mors iuventutis, est virilitas: mors virilitatis, est senectus: mors senectutis, est decrepitas: mors decrepitas, est ipsa mors: Alsdañ stehet das Schiff still/das Obs wird ausgeladen/und dem Tod zu Mark getragen. Alsdañ hat die Menschliche Wanderschaft/sie sene zu Wasser/oder zu Land geschehen/ihr Ziel und End erreicht. Der Wanderer wird von dem Tod in seinem unter der Erden schon im Anfang des Lebens bestelltes Logiament ohne einigen Respect beherbergt. Und also dann hat der Mensch seine Wanderschaft wol angefangen/besser geendet/

Seneca.

endet/wann er in der Warheit mit dem grossen Apostel Paulo spreche
 kan: Audemus autem, & bonam voluntatem habemus magis peregrinari à corpore, & præsentes esse ad Dominū. Wir seynd ge-
 trost und haben ein Lust zu wandern/nit mehr in diesem Jammer-
 thal/auf dieser Welt/in dieser Pilgramschafft/in diesem Leib: sondern
 aus diesem Jammerthal/von dieser Welt/aus diesem Leib/in das wahre
 Vaterland/in die Ewigkeit/in die Glory zur Gegenwart Gottes.

2. Cor. 5.

Dessen haben wir allhie vor unsern traurigen Augen ein schmerz-
 liches Schauspiel/an weyland dem Hoch- und Volgeborenen Herrn/
 Herrn Heinrich Freyherrn von Montricher / Ihrer Hochfürstl.
 Durchl. Herrn / Herrn Frantz Herzogen aus Lothringen/2c. Cam-
 merer/Ritter des Ordens S. Stephani und Commendatorn. Die-
 ser war ein Blum / die ihr ein Rittersporn / oder Creusblum nennen
 möcht / aber ist von des mißgünstigen Todes Athem angeblasen/ und
 verweltet/ausgedorret als ein Heu/zergangen wie ein Schaum/ausge-
 löschet wie ein Feuer/verschwinden nit anders als ein Rauch/unsichtbar
 worden/als ein Schatten/wie ein Laub abgefallen/als ein Aschen ver-
 streuet/ wie ein Postilion vorüber geloffen/wie ein Wasser abgeflos-
 sen/ wie ein Schiff dahin geseget/ geseutert/ untergangen. Heute
 verificirt sich diese Proposition: Heinrich Freyherr von Montrich-
 cher hat ausgewandert von Auf- bis zum Nidergang der Sonnen.
 Wann die Alten vor Zeiten wolten andeuten / daß ein Mensch die
 Schuld der Natur bezahlt/sprachen sie nit mortuus est, sondern vi-
 vit, er hat gelebt. Vor 55. Jahren als unser in Gott ruhender Frey-
 herr von Montricher zu Nanci in Lothringen von Hochadelichen
 Eltern geboren / hat es geheissen: Homo natus de muliere; ansehe Job. 14.
 aber hört man: Vixit: Anno 1593. hat man in Lothringen gehört/
 Natus est, er ist geboren/er lebt. Anno 1648. hört man in Oester-
 reich: Vixit, der von Montricher der in Lothringen geboren / hat
 gelebt/lebt nicht mehr / ist in Oesterreich zeitlichen Todes seeliglichen
 entblichen. In der berühmten Stadt Nanci hat er sein Wallfahre
 und Wanderschaft angefangen/zu Wienn geendet: Ja zu Nanci
 die zeitliche / zu Wienn die ewige Wanderschaft angetreten.

Wann unser Freyherr von Montricher in dieser Krufft seine Leffen bewegen / seine Zunge rühren und auf unsere Fragen antworten konnte/wolte ich ein solches Examen anstellen: Heinrich von Montricher/was ist das menschliche Leben/was bistu auf dem Schauplatz dieser Welt gewesen? Wurde er mit anmutigen Worten antworten:

Psal. 38. Advena ego sum apud te, & peregrinus sicut omnes Patres mei: Gleichwie alle meine Vor-Eltern und Anherm/so vor mir gewesen/ Pilgramen und Wanderer waren/ also Ich. Dann dum sumus in corpore peregrinamur à Domino, so lang ich in meinem sterblichen Leib diese Welt durchgangen/ war ich ein frembder Walfahrter/ein ausländischer Pilgram/ein unruhiger Wanderer. Wie lang bist du gewandert? Auf der gleichen Frag hat Jacob dem Pharaoni geantwortet/als der Vice-König in Egypten/der keusche Joseph/seinen Vater Jacob in Egypten zu sich beruffen/hat ihn der König Pharaon in der

Genes. 47. Audiens unter andern wegen seines Alters befragt: Quot sunt dies annorum vitae tuae? Altvater/spricht Pharaon, wie alt bist du/ wie viel Jahr hast du? Jacob antwortet demütigist: Dies peregrinationis meae centum triginta annorum, sunt parvi & mali: Die Zeit meiner Wanderschaft und Walfahrt ist 130. Jahr wenig und böß. *S. Chrys. ut sup.* Jacob muß älter seyn und schon aller kindisch/von den jenigen/welche Bis pueri Senes genennet werden/weil er die Frag des Königs Pharaonis nit mehr verstehet. Er fragt nit wie viel Jahr ist die Zeit deiner Wanderschaft: sondern wie alt bist du? Jacob sagt: Dies peregrinationes meae centum triginta annorum: Meine wenige Tag so sich auf 130. Jahr erstrecken/seynd nur ein Wanderschaft. Wol! dann er war unter den jenigen/von welchen S. Chrysostomus der guldene Lehrer: Sancti peregrini fuerunt liberari postulantibus ab hac peregrinatione, & ab patriam suam venire. Freyherr von Montricher wie alt bist du? Dies peregrinationis meae quinquaginta quinque annorum sunt parvi & mali: Auf dieser Welt bin ich länger nicht/ dann fünf und fünfzig Jahr herum gewandert. Was hast du auf dieser Wanderschaft vorgehabt? *Psal. 118.* Cantabiles mihi erant justificationes tuae in loco peregrinationis meae. Die Recht Gottes waren meine

meine Gesäng im Haus meiner Walsfahrt oder Wanderschaft.
 Endlich befrag ich unsern Gottseeligen Ritter/warumb er nit länger
 gewandert? 5. Jahr seynd noch weit von den 130. des Jacobs. Höre
 was für ein Christliche und hochlöbl. Antwort er von sich gibt. Aude-
 mus autem, & ponam spem habemus magis peregrinari, à cor-
 pore, & præsentes esse ad Dominum: Ich/sagt er/bin lang genug
 und meines geduckens 1000. Jahr auf der Welt zu Land und Was-
 ser herum gewandert/der zeitlichen Wanderschaft bin ich über trüß-
 sig/ich hab vielmehr Lust/ausser dem Leib zu walsfahrten/un zu meinem
 Gott/und Herrn/ihme in Ewigkeit gegenwärtig zu seyn/frölich zu
 wandern/dañ Cupio dissolvi & esse cum Christo, ich begehre auf-
 gelöst zu werden und bey Christo zu seyn. Daß auf dieser Welt wan-
 dern/im Leben länger wandern/aus dem Leib wandern stelle ich uns-
 fern Cavallier Heinrich vor/laß ihm unter diesen dreyen die Wahl:
 Audemus autem, & bonam voluntatem habemus magis pere-
 grinari à corpore, mich gelüftet auf dieser Welt nit mehr zu wan-
 dern/ich will zwar wandern aber aussen dem Leib. Allhie erinnere ich
 mich des Urtheils Paridis: Manet alta mente repostum iudicium
 Paridis. Als unter den drey schönen Nymphen Venus, Juno, Miner- Virgilius,
 va ein gefährliche Strittigkeit und Controvers, wegen der trefflichen
 Schönheit/mit welcher sie von der Natur begabt waren/entstanden:
 Hat der höchste Gott Jupiter den Paridem als einen unpartheyische
 Richter in diesem Fall deputirt, auf daß nach ausgesprochenen seinen
 unverfälschten Urthel die Strittigkeit wurde hingelegt. Paris nimme
 die Commission gern an/laßt bey einem kunstreichen Goldschmid einen
 schönen und reichen Apffel von allerbest-lötigen Gold mit der Inscrip-
 tion. Pulcherrimæ detur, machen und zurichten/præsentiirt denselbe
 der schönen Venus, und erkläret sie unter diesen drey Göttinnen die als
 lerschönste. Unser Cavallier von Montricher hat das wandern/das
 länger wandern/un das aussen dem Leib wandern/welches ihm bes-
 ser und tauglicher/kan er nit Urtheilen/dañ die Legisten sprechen: Ne-
 mo potest esse iudex in causa propria. Wo finden wir einen unpar-
 theyischen Richter/welcher ein unverfälschten Sentenz ergehen läßt?

Greg. Naz.
Orat. 25.

S. Greg. Nazianz. gibt als ein Richter den Sentenz: Dissolvi, & esse cū Christo multo magis melius. Wandern ist gut/lang wandern ist nit böß/aber ausser dem Leib zu Christo wandern ist besser. Vollund herrlich wol! dann hat es unser Freyherr von Montricher getrosfen. Bonam voluntatem habemus magis peregrinari à corpore.

Alex. ab
Alex. l. 3.
c. 3. Gen.

Diese gloriwürdige Wanderschaft sollte ich nach uralten Egyptier Gebrauch/welcher zwar bey uns viel besser/ und mit Christlicher Observanz auch gehalten wird / mit lebendigen Farben einer Quintilianischen Wolredenheit/wann nur der Demsel meiner schwachen Zungen denen löbl. Verdiensten eines solchen Cavalliers gemäß wäre/ künstlich delinirn und abmahlen. Zu diesem meinen Intend dient meines Erachtens/was Alexander ab Alexandro von der Egypter Königin Todfall/ Exequien, Opffer und Leichpredigten glaubwürdig beschreibt: Fuitque, spricht er/in usu apud Egyptios, Rege defundo, antequam justa dentur, per sacerdotem, qui proximam tenebat dignitatem, omnem vitæ seriem, & ipsius dicta, factaque, & an fuerit fortissimè præliatus, an verò segnis, & deses, ex alto suggestu, in maximo omnium conventu perlegi & recenseri. Die Egyptier/ohn angesehen sie Heyden waren/pslegten ihren Verstorbenen auch Exequien, Opffer/und Lobpredigten/mit sehr herrlichen Solennitäten zuhalten: Insonderheit aber wann ihre König mit zeitlichen Tod abgieng/musste der allervornehmste Priester vor den Exequialischen Opffer/ den gansen Verlauff/ Wort/Werck/ Handel/ und Wandel desselbigen/ und in specie, wann er wider seine Feind Krieg geführt/ ob er sich ritterlich gehalten/ oder nicht/ von einer hohen Cansel/ in der Versammlung der Gemein/ablesen und erzählen. Mich dunckt/ ich höre mit meinem Gemüth eines unerfahren/unzeitigen Einwurffs: Ich solte der Egyptier ihres Gebrauchs mich enthalten: in Bedenckung/das er Herr von Montricher Schlösser/ aber keine Königreich: Ein Creuz auf seinem Ordens-Habit/aber kein Kron auf seinem Haupt: In seiner Hand den Degen/ aber keinen Scepter geführt: Das er kein Potentat, sondern ein Ritter/ kein König/ sondern ein Freyherr gewesen/ so heist es nicht

nicht Rege Mortuo. Gehe ich/mit den Augen meiner nachsinnenden
 Consideration auf unsers Frenherm von Montricher löbl. Voräl-
 tern/so ersihe und befinde ich/das deren Adeliges Geschlecht in Burs-
 gung einen Anfang und Ursprung genommen. Dessen Vater auch
 Heinrich von Montricher/des Weyland Durchl. Herrn/Herrn Heins-
 rich-Herkogen zu Lothringen/zc. Camerer/und ein frommer/andächt-
 ig-und gerechter Cavallier war. Die Mutter Frau Francisca von
 Bauvaux, aus dem Hochadelichen Geblüt der Herren von Bauvaux,
 von deren Stämmen jetzt regierender König in Frankreich/Ludovi-
 cus XIV. herrühret/und zwar mittels einer Frauen/mit Namen auch
 Francisca von Bauvaux, welche sich mit Antonio Barbonio Graff
 von Vandome verhehelicht. Ist dan unser Heinrich von Montricher/
 mit ein König/das man deswegen sprechen soll Rege Mortuo, so heis-
 es gleichwol Rege Mortuo, dieweil von seinem adelichen Geblüt
 Weiblichen Stämmens König herspriessen. Also/das ich mich an das
 Rege Mortuo, und der Egyptier Gebrauch stark halte/und einiger
 Gestalt nit abtreiben las. Solte ich unsers Frenherm von Montris-
 cher Vor-Eltern nach Würdigkeit in diesem Discurs gedencken/wä-
 re es wegen Kürze der Zeit dieses Orts nit/und thäte mich in ein tieffes
 und grundloses Meer vieler löbl. Großheiten und Verdiensten/dar-
 aus ich mich so leicht nit erschwingen konte/hinein wagen. Mit einem
 Wort allein/ seine Eltern als Weyland Herrn Heinrich von Mons-
 tricher und Francisca von Bauvaux betreffend/vermein ich viel zu bez-
 greiffen / wann ich ihnen mit Erlaubnuß des Vorlauffers Christi /
 was die Göttliche Schrift von denen Heiligen Zacharia und Elisaz-
 beth meldet/dörffte zu eignen und applicirn: Erat autem iusti ambo Luc. 21
 ante Deum incedentes in omnibus mandatis & justificationibus
 Domini sine querela; Heinrich und Francisca unsers Frenherm
 Eltern waren beyde gerecht/der wahren/und allein seligmachenden
 Religion ergeben / beyde einem Christlöblichen Wandel zugethan;
 Und deme sie unbekannt/kont er dieselbe an unserm Gottseligen Fren-
 herm/als an einer herrlichen Frucht den Baum erkennen/und die Ma-
 xima, so Christus ausgesprochen à fructibus eorum cognoscetis
 eos,

eos, in der Warheit zu finden haben/und zu gleich was der Poet sagt:
Non procul à proprio stipite poma cadunt: An ihren Früchten
werdet ihr sie kennen: dann der Apffel fällt nicht weit vom Baum.

2. Cor. 5. Gang ich an von den Jahren der zarten Jugend/ so hat unser in
Gott ruhender von Montricher gleich im vierzehenden Jahr seines
Alters/von Nanci in Lothringen biß gen Florenz in Italia in die Hof-
haltung des Großherzogen Cosimi, dahin er für ein Edelknaben be-
ruffen worden/ sein erste Wanderschaft glücklich angestellt und voll-
endet. Allda er neben andern seines gleichen jungen Cavallirn / im
Reiten/ Rennen/ Springen/ Fechten/ Tornirn/ und andern adelichen
Exercitien, sich löblich geübt / und alsdann schon in seinem zarten
Hergen als in einem wol qualificirten Wachs/ mein aus St. Pauli
gezogenes Thema: Ideò contendimus sive absentes sive præsentes
placere illi eingedruckt/und wie er seinem gnädigsten Fürsten/ viel
mehr aber seinem aller gnädigsten Gott/ jederzeit sich wolgefällig kon-
te erzeigen/ ein wachtsames Aug gehabt. In dieser seiner unschuldigen
Jugend hat er bey der Comœdi und Schauspiel der unruhigen Welt
des Gottseeligen Tobia aus dem Geschlecht Nephthali fromme Pers-
son trefflich und über die massen wol vertreten und repræsentiirt.

Tob. 1.

Tobiam, lobt die Heilige Schrift also: Cumquē esset junior
omnibus in Tribu Nephthali, nihil tamen puerile gessit in opo-
re. Insonderheit aber: Denique cū irent omnes ad vitulos au-
reos quos Jeroboam fecerat Rex Israēl, hic solus fugiebat Con-
sortia omnium. Der Tobias ohngeachtet/ daß er in dem Geschlecht
Nephthali der Jüngste/ hat er sich gleichwol nicht Kündisch / sondern
ganz gravitetisch in seinen Geberden verhalten/ in specie aber / als
der Gottlose König Jeroboam guldene Kälber/ dieselbige für Götter
anzubetten vermehner weiß aufgericht / hat ernennter Tobias nicht
allein solcher grausamer That der Abgötterey sich gänzlich entschlaz-
gen: sondern auch die Gemeinschaft aller andern/ so sich zur Abgöt-
terey verstanden / ärger als ein Schlang gestochen. Ist das Kalb

S. Gregor.
P. P. 7.
mor. c. 15.

ein Symbolum der Heilheit wie S. Gregorius will: ist aber Lauren-
tus in S. Hieronymo wol fundirt/ daß er sagt: Aureus vitulus signi-
ficat

ficat ipsos idololatrias speciem habentes sapientiae: vel designat sapientiam humanam: Ist/ sprich ich/das Kalb ein Bedeutung des Muthwillens/das guldene Kalb ein Symbolum der Abgötterey/ auch welche den Ehrgeiz betreffend/ in mancher Fürstlichen Hofhaltung getrieben wird/oder der Irdisch- und Weltlichen Weisheit/hat sich unser Cavallier von Montricher bey dergleichen guldenen Kälbern nicht finden/ von verdächtigen Gesellschaften nicht verführen/und von der Irdischen Weisheit nicht einnehmen lassen. Welches er genugsam dargethan/in dem er nach etlichen in der Florentinische Hofhaltung zugebrachten Jahren umb den Ritters Orden Stephani Pabst und Martyrers von seinen gnädigen Fürsten und Herrn/ den Groß-Herzogen Cosmo demütigist angehalten und erhalten. Dieser heilige Orden ist von diesen Groß-Herzogen im Jahr 1560. als der Livonische Ritters-Orden in Abgang gerathen/ zu Ehren des wolernennnten St. Stephani zu Florenz eingesetzt worden.

Lauret. in
syl. Alleg.
S. Hier. in
Isa. c. 30.

Laure. Bey-
erl. in
Theat.

Das Ritter-Zeichen der hochadelichen Cavalliern dieses H. Ordens ist ein rothes Creuz mit Gold eingetragen/ welches unser Ritter von Montricher neben andern Ausstaffirungen aus des Heil. Pauli geistlichem Zeug-Haus/ als da ist/ den Gürtel/ den Panzer/ den Schild/ die Sturm-Hauben und das Schwert mit tapffern und lustigen Gemüth auf- und angenommen. Von diesen Waffen stehet also: State ergo Succincti lumbos vestros in veritate, & induiti lorica[m] justitiae & calceati pedes in preparatione Evangelii pacis: in omnibus fumentes scutum fidei, in quo possitis omnia tela nequissimi ignea extinguere; & galeam salutis assumite, & gladium spiritus, (quod est verbu[m] Dei) per omnem orationem, & obsecrationem orantes omni tempore in spiritu: Mit diesen Waffen ist unser Ritter also aufgezogen: Seine Lenden waren mit dem Gürtel der Suche und Keuschheit/ deren er jederzeit sich beflissen umgeben. Den Panzer der Gerechtigkeit/ welche er in Worten und Wercken/ geübt: Den Schild des Glaubens/ für welchem er sein Blut aufzusetzen bereit willig/ und wirklich erzeigt: Den Helm des Heyls/ so ihm vor allen Dingen hoch angelegen: und das Schwert des Geists/ mit welchem er Gott

Ephes. 6.

R

gedies

2. Tim. 2.

gedienet; diese waren seine Waffen/mit welchen er das Creutz wider die Heyden zu defendirn, sich mit höchsten Ruhm gebrauchen lassen. Als er sich also austaffirt befunden/hat er sich selbst/wie S. Paulus seinen geliebten Thimotheum angeredet und aufgemundert: Heinrich/Heinrich gedencke / daß du ein Ritter bist: Labora sicut bonus miles Christi Jesu, mit deinem Schwerdt halte dich als ein Ritter/ als ein Soldat Jesu Christi zur Beschüzung des Evangelii/an welches du glaubst / der Religion/ welche du bekennest/ des Creuzes / welches du auf deinem Mantel tragest/und in dem Herzen.

Galat. 6.

Demnach hat unser Freyherr von Monticher die andere Wanderschaft angetreten/und als ein Ritter des Ordens S. Stephani wider die Ottomanische Erb-Feind Christlichen Namens/mit Lust seines Herzens auf das Meer sich eingelassen/in unterschiedliche Scharsmützen/Schlachten und vorgefallenen Gelegenheiten vierzehnen ganzes Jahr sich als ein wahrhafter Ritter dapffer erzeigt. In dieser auf dem Meer angestellten Wanderschaft hat er das Mediterranische Meer drey mal umschiffet/und mit seiner Faust neben andern Dignitäten/die Bürden eines Commendators erworben. So oft er das rosche Creuz anschauend betracht/hat er ungezweifelt dafür gehalten/er werde sein Blut/zur Defension desselben zuvergiessen eingeladen/und mit St. Paulo gesagt: Mihi autem absit gloriari, nisi in cruce Domini nostri Jesu Christi. Es sey aber fern von mir/daß ich mich rühme/dann allein in dem Creuz unsers Herrn Jesu Christi. Welche Wort der grosse Kirchen-Lehrer St. Augustinus etlicher massen erwegen und gleichsam dieser Gestalt darüber discuirn wollen: St. Paulus rühmet sich allein des Creuzes Christi /die er doch die Weisheit/Majestät / Gewalt und sonst/als da ist/ seines selbst eigenen Herkommens/Geschicklichkeit/ wunderbarlicher Befehrung/Predig-Ampts und vieler favorn, so ihme Christus allernädigst erwiesen mit der Wahrheit/und billich sich konte berühmen/nichts desto minder: Absit mihi gloriari nisi in cruce. Die Wort S. Augustini seynd diese: Poterat Apostolus gloriari in sapientia Christi, & verum diceret; poterat in maiestate: poterat in potestate, & verum diceret; sed dixit

S. Aug. ser.
20. de Ver.
Apost.

dixit in cruce; ubi Philosophus erubuit, ibi Apostolus Thesaurum reperit: Es ist wahr/der Apostel konte sich berühmen der Weisheit Christi/der Majestät Christi/des Gewalts Christi/und thäte die Wahrheit sagen. Weiters/er konte seiner Geschicklichkeit/ welche groß war/ mit der Wahrheit sich berühmen/berühmen seiner glorwürdigen Belehrung: berühmen/daß er ein auserwähltes Gefäß/in welche der Nazarien Jesu vor der ganzen Welt ist herum getragen worden: berühmen daß er ein Apostel/ein Lehrer der Heyden/und ein Favorit, ja ein wahres Controfeé Christi war: aber absit gloriari nisi in Cruce, dessen sich der Heyd geschämt/in diesem hat St. Paulus seinen Schatz/seinen einigen Trost/Lust/Freud und Leben gefunden. Mit anders unser Ritter von Montricher: Absit gloriari nisi in Cruce, sprach er. Er konte sich berühmen seines adelichen Geschlechts: aber Absit gloriari nisi in Cruce, an welchem Christus gestorben. Er konte sich glorin seines Stamm-Haus Montricher in Burgund; aber absit gloriari nisi in cruce, welches ich auf den Mantel trag. Er konte sich berühmen seiner Voreltern Ritterlichen Thaten: aber absit gloriari nisi in cruce, welches in meinem Herzen eingeschnitten verborgen liegt. Er konte sich rühmen seiner Eltern-Hochadelichen Tugenden und Sitten: aber/absit gloriari nisi in cruce: dem zu Gefallen ich das Meer bestiegen. Er konte sich rühmen/ daß der jetzt regierende König in Frankreich Ludovicus XIV. von seinem Geblüt mütterliches Stammens herrührt: aber/absit gloriari nisi in cruce: für welches ich mein Leib/Leben/Gut und Blut aufgesetzt. Endlich konte er sich berühmen/wie lieb und werth er vielen Fürsten und Herrn/wie daffter er sich gehalten/wie ritterlich er die Commenda erworben: aber/absit gloriari nisi in cruce: bey welchem und in welchem ich meinen Schatz find: Welches der Mahomet verfolgt/und ich beschütz: welches die Heyden bekriegen: und ich zu erretten begehrt: daher absit gloriari nisi in cruce: dieses ist mein Trost/mein Zuversicht/mein Schatz. Für dieses begehrt ich zu fechten/zulieben/zusterben. In dieser vierzehnen jährigen militarischen Wanderschaftt hat in unserm Cavallier von Montricher jene Tugend/welche Seneca lobt/in Wercken sich spühren und mercken lassen:

R ij

Avida,

Seneca. L. 1.
de Prov.
c. 4.

Avida, sagt er/est virtus, & quo tendat, non quid passura sit, cogitat. Quoniam & quod passura est, gloria pars est. Militares viri gloriantur in vulneribus. Die heroische Tugend in einem ritterlichen Herzen ist der Gefahr begierig/nit wohin sie gehet/sondern was sie leiden mag/gedenckt sie. Dann was sie leiden wird / ist ein Theil ihres Ruhms. Die Kriegs-Helden rühmen sich ihrer Wunden. Unser Ritter von Montricher hat in seiner Wanderschaft nit gedacht wohin auf dem Meer/sondern was er auf dem Meer um das Creuz willen/ wolte thun und leiden: und was er gelitten/schäkte er ihm für ein Glory/die Wunden die er empfangen/ für einen Ruhm: Dann was er gethan/ was er gelitten / hat er gethan und gelitten zur Glory/ Herlichkeit und Erhöhung des Creuzes: daher/ ab sit gloriari nisi in cruce.

Indem ich mit tieffsinuig/ zuruckschauenden Augen unsern in Gott ruhenden Freyherrn / wie er in der Wanderschaft auf dem Meer wider die Machometaner begriffen/und andere Cavallier/so entzwischen in den Hoffhaltungen/in einem ruhigen und lustigen Leben sich aufgehalten/betrachte/fället mir ein/was Seneca von einem/welcher Meccenas, und von einem andern/welcher Regulus geneht war/ referirt und denckwürdig erzehlet. Der Meccenas war bey dem Kayser in höchsten Gnaden und Ansehen mit Reichthumen überhäufft/mie Glückseligkeit gleichsam überschweimt: herentgegen der Regulus in Band und Eisen/wegen des gemeinen Nutzens allerhand Peynen und Tormenten täglich unterworffen: Tam iste vigilabat in pluma, quàm ille in cruce. Meccenas hat in seinem besten Pflaum-Federbeth so wenig als Regulus in seinem Creuz und Leiden schlaffen können. Meccenas melancholisch/ Regulus getröst. Der Casus aber war dieser: Meccenas selig von Ehren/ Reichthumen und Bollüsten/hatte ein überaus schönes un wolgestalttes Weib/welche aber/weiß nit aus was Ursachen/in die Lieb mit dem Meccenate ihrem Ehemann/ohne Ansehen/das er zu diesem End alle menschliche Mittel gebraucht/in einigerley Manier sich nit wolte einlasse. Daher ist er in ein so tieffe Melancholen gesuncken/ das er mehr tod als lebendig scheinte. Hat ihm selbst zu Vertreibung der Zeit und Betrübnuß die allerlieblichsten Mus-

sic/

sie/halten iassen: in den Gärten bey den lieblichen Brunnen sich erlu-
stigen wollen: Ja/damit er einmal der gefasten Traurigkeit sich ent-
laden möchte/hat er neben andern erdachten Völlüsten sich zum öff-
tern mit übermäßigen Wein und Trunckheit überladen/doch seines
Lebds/da ihn sein Weib nit lieben wolte/nit können vergessen. Dahero
hat Meccenas bey Hof in allen seinen Völlüsten in dem Federbeth so
wenig als Regulus in Band und Eisen geruhet: in seinen Vanquetiren
weniger Contento als Regulus in seiner Gefängnus gefunden. Sed Seneca L.
de Provid.
cap. 3.
illi (Regulo) solatium est pro honesto dura tolerare, & ad cau-
sam à patientia respicit, hunc (Meccenatem) voluptatibus mar-
cidum, & felicitate nimia laborantem, magis his quæ patitur,
vexat causa patiendi. Um der Gerechtigkeit willen hat Regulus viel
gelitten: viel Meccenas, aber um der Lieb willen. Dieser verzagt in sei-
nen Völlüsten: Jener tröst sich in seinem Creuz: Ad causam à pati-
entia respicit. Eben auf diesen Schlag philosophir ich von unserm
auf den mühesamen Galeen für den Christlichen Namen wider die
Türcken streitenden Freyherrn von Montricher: Wann ich ihn
bey dem Hof- & Leben gebliebenen Cavallier vergleich/ die beyde ge-
litten: Dieser bey Hof/ jener auf dem Meer: Dieser in der Ruhe/
jener in der Arbeit: Dieser in Völlüsten/ jener in dem Fechten: Ad
causam à patientia respicit. Beyder Creuz ist gleichförmig/aber des
Handel und die Ursach/ist in beyden ungleich.

Der gekrönte Harpffenist redet in seiner eignen/und etwan auch Psal. 42.
in der Person eines Martyrers: Judica me Deus & discerne causam
meam: H. Er/spricht der Martyrer/richt mich/ aber scheid ab mein
Sach und Handel/de gente non sancta, von dem unheiligen Volck.
Als wolt etwan S. Laurentius sprechen: Ich begehre verbreit zu wer-
den wie ein Reher/aber nit als ein Reher/sondern als ein Befehrer Chris-
ti. S. Stephanus, ich begehre versteinigt zu werden wie ein Lasterer/aber
nit als ein Lasterer/ sondern als ein Diener Christi. S. Pauli/ich be-
gehre enthaupt zu werden wie ein Rebell/aber nicht als ein Rebell/son-
dern als ein Apostel und Prediger der Göttlichen Ehre. Wir begehren
die Peyn der Gottlosen/das Creuz der Gottlosen/den Tod der Gottlos-

sen/aber nit den Handel der Gottlosen/nit die Sach der Gottlosen/das
hero scheid ab unser Sach von dē Unheilige/unterscheid nit das Creutz/
sondern die Sach. Zu zeiten als unser Ritter von Montricher im
Kriegswesen auf dem Meer wider den Türcken 14. Jahr lang viel ge-
litten und ausgestanden/hat ebner massen mancher Hof: Juncker das
heim im Hofleben gelitten/aber unterscheid mein Sach/der Hof: Jun-
cker wegen der Bollust/der Montricher wegen Christi Namen. Höre

S. Aug. in
Pfal. 42. l.

wie S. Augustinus über angezognen Psal. schreibt: Nunc interim in
hac peregrinatione non discernis locum meum, quasi simul cū
Zizaniis vivo usque ad tempus messis. Nondum discernis pulvi-
am meam, nondum discernis lucem meam. Discerne Causam
Meam. Distet inter eum qui in te credit, & inter eum qui in te nō
credit. Par infirmitas est: sed dispar conscientia. Par labor: sed
dispar desiderium. Welches/als thäte unser Freyherr von Montriz-
cher in seiner andern Wanderschaft auf dem Meer mit Gott discu-
riri, ich also einführe: Herr in dieser meiner Wanderschaft auf dem
Meer wider den Feind deines Namens/unterscheide mein Ort/meine
Wohnung: Dann ich leb mitten unter dem Unkraut bis zur Zeit der
Ernd. Unterscheid meine Regen. Unterscheid mein Liecht. Unterscheid
mein Sach/meinen Handel. Zwischen mir/der ich an dich glaub/hoffe/
und liebe/ und zwischen einem/der an dich nit glaubt/ wenig hofft/und
weniger liebt/sey ein Schwachheit/ein Leyden/ein Mühe/ein Creutz/a-
ber; discerne causam meam, ich hab ein anders/und bessers Gewis-
sen: ein anders/und bessers Verlangen: ein andere und bessere Sach/
und Handel meiner Mühe/meines Kriegs/meiner Wanderschaft: I-
deo contendimus sive absentes, sive praesentes placere illi.

Die dritte Wanderschaft hat in G. Ste ruhender Herr Heinrich
Freyherr von Montricher auf sich genommen von dem Meer bis wi-
der in Lothringen. Dann nach vollendeter 14. jähriger Wander-
schaft auf den Florentinischen Galeen/hat er sich wider gen Florenz
zu dem Grosherkogen erhebt/ aber da er verhoffte ein wolverdiente
Remuneration seiner löblichen Thaten zu finden/ hat er Cosimum
(dessen/ wie auch jetzt regierenden Grosherkogen Ferdinandi Cam-
merer

merer er damalen gewesen) den Großherzogen Tod gefunden. Dahe-
 ro er in der selben Hofhaltung sich nit lang aufgehalten: sondern sein
 Wanderschaft biß in Lothringen zu seinem damal schon wolbetagten
 Hrn. Vatern Heinrich von Montricher fortgesetzt. Was für Freud/
 Frolocken/und Herzen Trost der Ritterliche Sohn seinem Vatern
 verursacht/weil ichs mit der Zungen nit aussprechen/mit der Feder nie
 beschreiben kan/ muß ich es mit dem stillschweigen preisen und rühmē.
 Als dann hat er gefunden die wegen geleisten Kriegsdiensten billiche
 Remuneration, so in der Florentinischen Hofhaltung er wegen töda-
 lichen Abgang des Großherzogen nit erhalten/ an statt dessen hat ihn
 Gott mit einer Hochadel. mit hochadelichen Christlichen Sitten/Ge-
 berden und Tugenden gezierten Fräulein/ mit welcher er sich verhe-
 licht/reichlich belohnt. Dañ zur selben Zeit war unter den Hof Dami-
 gellen in der Lothringischen Hofhaltung die Hoch- und wolgebörne
 Fräulein Anna de Color, aus dem Hochadel. Geschlecht der Graven
 von Einden in Niederland/ mit welcher unser von Montricher sich ehe-
 lich verbunden / und vermählet. Diese hochadeliche Dame ist gleich
 wie die Königliche Princessin Mechol dem David von dem Saul zur
 Belohnung seiner geleisten Kriegs- Diensten / unserm Freyherrn von
 Montricher von Gott gegeben worden. Und diese ist jene Frau An-
 na de Color, welcher unser Montricher als ein biß in Tod betrübte
 Wittbe hinterlassen. Diese ist/ welche außserhalb ihres Lands ihrer
 gnädigsten Herrschafft zu schuldigsten Ehren auch biß dato verharret.
 Diese ist/ welche wegen ihrer niemal satt sam gelobten Qualitäten ihre
 Hochfürstl. Durchl. Herzogin Claudia hochseel. Andenckens ihre
 junge Herrschafft/ in welchen die Hoffnung des ganken Durchleucht.
 Haus von Lothringen bestehet/ anbefohle/ und gleichsam als einer an-
 dern Mutter übergeben. Aber sihe da ! Kaum hat unser Montricher
 mit seiner Frau Gemahlin acht Jahr in dem Ehestand lieb und fried-
 lich zugebracht: Kaum hat er seinen hochelebten Vater mit seiner Ges-
 genwart/ Söhnliche Lieb/ und Diensten erquicket: kaum hat er in diesem
 Ehestand angefangen mit einem viel eifferigen Leben / in der Ruhe/
 Gott seinem Herrn zu dienen/ da wird er erst zur wahren Wande-
 schafft!

Psal. 38.

schafft/ mittels derer er mit Jug sagen kont. Advena: Ego apud te & peregrinus sicut omnes Patres mei, unpföglich abgefordert.

Und zwar ist diß die vierdte Wunderschafft von Lothringen biß anhero gen Wienn in Oesterreich/ und bestehet in diesem. Nach dem Ihr Hochfürstl. Durchl. Franciscus Herzog aus Lothringen/rc. und Claudia dero Gemahlin hochseel. Gedäch. von ihre Feinden (welche/ weil sie der ganzen Welt/ und der am Firmament glanzenden Sonnen bekannt/ ich nit nennen will) durch einen seltsamen Fund/ den sie etwan aus dem Machiavello gezogen/ in Verhaft genommen/ und in die Stadt und Festung Nanci unbillicher weis gefangē gelegt. Hat diese Action dem Allerhöchsten mißfallen/ und den unschuldig höchstgedachte Herzogen und Herzogin durch ein von Hünfel eingegebenes Stratagem, welches ich denen zu unsern Zeiten florierenden Historiographis zu beschreiben überlasse/ wider alles verhoffen mit Freud der Frömmen/ und Verdruß der Ungerechten aus der Festung Nanci erledigt. Nach Gott hat dieser Durchl. Fürst seine Gedancken auf unsern Freyherrn seinen Vasallen gesetzt/ in höchster Eilfertigkeit biß auf das Schloß Menou zu seinem getreuen Diener von Montricher gewandert/ sich verkleidet/ unversehend präsentirt/ seine Meinung/ Intention und Vorhaben ihm ernstlich vorgetragen/ und geoffenbart/ mit Zumuthung ob er seinen gnädigsten Fürsten wolte helfen errette/ in eigener Person biß in Savoy salvirn. Hat er stehend/ ohn replica, ohn Verzug/ ohne deliberation darein verwilligt. Die Reitpferd alsobald lassen satteln/ die Wagenpferd angeschirrt/ und einspannen/ seinen albetagten Vater/ seine getreue Frau Gemahlin/ seine liebste Kinder/ und alles was er gehabt/ im Stich gelassen/ mit seinem gnädigsten Fürsten und Herrn inner halb zwey Stunden fortgewandert/ und ihn folgend in die Sicherheit gebracht. Meine Hochadeliche Zuhörer! habt ihr nicht diese Geschichte in Historien schon gelesen/ oder erzählen hören? Habt ihr euch über eines solchen Cavalliers Lieb und Treu gegen seinen gnädigsten Fürsten mit Verzückung eurer Gedancken nie verwundert? Habt ihr in euren Gemüth einmal ein begieriges Verlangen/ als ein brinnende Feuerflammp empfunden/ wer der Cavallier möcht gewesen seyn?

seyn/welcher Franciscum Herzogen zu Lothringen/und dessen Frau Gemahlin Claudiam mit ungezweifelter / und ritterlichen Resolution aus den Händen ihrer Feinden errettet? Dieser / dieser Cavallier ist / von dem ich predige / dieser Cavallier ist / der allhie begraben / dieser / dieser Cavallier ist / den ich in vorstehenden Exequien nach Verdiensten lobe / aber nicht genug loben kan/ Heinrich Freyherr von Montricher. Ihr Histori- Schreiber / welche der Posterität die Geschichten unserer Zeiten in Druck verfassen / und hinterlassen/ euch alle ersuch / bitt und beschwere ich / ihr wollet/so offte glortwürdige Meldung von Francisco Herzogen zu Lothringen geschicht/ der Treu seines Dieners von Montricher nicht vergessen/ sondern der Welt offenbaren/unsern Nachkömmlingen entdecken/und allen Vafallen unter der Sonnen zum ewigen Exempel vorstellen.

Weil ich in H. Göttlicher Schrift find/das es etlicher massen einem Fürsten ergangen/wie dem Herzogen zu Lothringen/so entdecke ich auch einen Cavallier/welchem unser von Montricher/wo nit vorzuziehen/dannoch zuvergleichen. In den Historien der Königen ist zu lesen/was Gestalten der grosse König un Monarch David vor seinem Sohn Absalon/welcher als ein Ehrvergessener Rebell seinem Vater nach der Cron/Scepter und Leben getracht/weichen/mit der Flucht sich salvirn, und zu Fuß über Berg und Thal entlauffen müssen. Als David in der Flucht begriffen/meldet der heil. Text/das 600. Mann gleichsam als ein Convoi ihrem König begleitet/unter welche ein vornehmer Cavallier Namens Ethai, welcher unlängst zum Judenthum sich begeben/und ein Tag von der Flucht sich sampt den seinen bey dem David/als ein Vafall und Unterthan/niedergelassen und gesetzt.

Diesen Ethai beschreibt Theodoretus also: Secutus est (David) Ethai Gethæus cum sexcentis viris electis, qui nuper quidem patriam reliquerat, factus autem fuerat cum suis subjectus profelytus. Der Ethai war ein Heyd/und geborner von Geth, hatte unlängst sein Vaterland / und Heydnischen Irrthum verlassen/ zur Jüdischen Religion sich bequemet/und sampt den Seinigen dem David unterthänig gemacht. Als er den flüchtigen König zu Fuß entlauffen

2. Reg. 15.

lauffen gesehen / hat er alsobald alles im Stich gelassen / und seinem Herrn gefolgt. Da solches David wargenommen/hat er ihm also zugesprochen: Cur venis nobiscum? Revertete, & habita cum Rege, quia Peregrinus es, & egressus es de loco tuo. Heri venisti, & hodie compelleris nobiscum egredi? als wolte er sagen? Ethai was ist das? wilt du auch mit mir entweichen? Wilt du mit mir wandern/ und gleichsam ins Exilium und Elend ziehen: diß gieb ich nit zu: Kehre wieder um/ gehe zum König (also nennet der sanftmütige Vater/ den rebellischen Sohn) warte ihn auf. Du bist ein Frembdling/ und erst gestert von deiner Heymet anhero kommen/ und heut wilst du wiederum wandern? Ich will nit haben/ daß du dir meiner wegen so grosse Ungelegenheit machest; derowegen kehre wider umb. Ego autem vadam quo iturus sum; revertete, & reduc tecum fratres tuos, & Dominus faciet tecum misericordiam, & veritatem, quia ostendisti gratiam & fidem: Ich sag wiederumb Ethai gehe zu ruck/ ich begehre deiner nit wegen der grossen Ungelegenheit/ die du meiner wegen dir zusefügst/ und führe auch mit dir deine Brüder/ und gute Freund/ entzweischen aber wolle Gott mit seiner Barmhertzigkeit und Wahrheit/ dir diese Gnad und Treu/ mit welcher du mir zugethan/ vom Himmel reichlich vergelten. Was? sagt Ethai, Euer Königl. Majest. sollen entweichen und ich dero Vafall daheim bleiben? Euer Majest. sollen zu Fuß entlauffen/ und ich bey Hof sitzen/ und dem Absalon aufwarten? Euer Majest. den Rebellen fliehen/ und ich dem Rebellen dienen? das sey weit von meinen Gedancken. Vivit Dominus, & vivit Dominus meus Rex: quoniam in quocunque loco fueris Domine mi Rex. sive in morte, sive in vita, ibi erit servus tuus: Ich schwer bey dem lebendigen Gott/ und bey der Cron Euer Königl. Majest. daß ich es nit eingehen/ von Euer Majestät laß ich mich nit absondern/ wo der Gnädigste Herr mein König ist/ da bin ich auch. Gehet mein König in Tod/ so bin ich bey ihm/ und stirb mit ihm. Lebt er/ so stirb ich wieder für ihn/ damit er lang lebe: mit einem Wort/ von meinem König soll mich niemand scheiden/ noch absondern/ dann der Tod/ welchen ich meinen König zu erhalten gern annehmen will. Nach Anhörung dieser gefasten Resolution-

Solution spricht David zu seinem getreuen Ethai: Veni & transi. Also ist er des Königs seines gnädigsten Lands Fürsten getreuer Diener/und Mit-Wanderer gewesen. Obgedachter S. Theodorus setzt hinzu: Hæc scripta sunt ad doctrinam nostram, ut discamus ^{S. Theod.} quod non oportet in rebus quidem secundis versari cum ami- ^{ut supra} cis, & in rebus adversis eos deserere, das ist: Ethai hat mit seinem löblichen Exempel die ganze Welt gelehrt/wie ein Freund gegen dem andern/ein Vasall und Diener gegen seinem Lands Fürsten sich verhalten/und so wol in Widerwärtigkeit/als im Volstand von ihm nie abweichen/sondern beharrlich verbleiben soll. Hochadeliche Zuhörer! gebt ihr mir zu daß die Flucht des Durchleuchtigsten Fürsten / und Herzogen zu Lothringen der Davidischen nicht unähnlich zu schätzen; so wird keinem zu wider seyn / wann ich unsern Gottseel. Freyherrn von Montricher dem getreuen Cavallier Ethai für gleichförmig halte/welcher seinen Herzogen so lieb/ als Ethai seinen König gehabt: bey seinem Herzogen so beständig verharret / als Ethai bey seinem König: für seinen Herzogen so wol/ als Ethai für seinen König zu sterben begehrt/und gleicher Gestalt gesagt: Vivit Dominus, & vivit Dominus meus Dux: quoniam in quocunque loco fueris Domine mi Dux, sive in morte, sive in vita, ibi erit servus tuus.

Diese heroische Action so unser von Montricher in diesem Fall an seinem Fürsten begangen besser zu erwegen/fällt mir bey eine schöne politische Frag: Woher es kommt / daß mancher ein so grosses Verlangen tragt mit diesem oder jenem in Freundschaft zu treffen; oder was mancher für ein motiv hat/diesem oder jenem Fürsten und Herrn aufzuwarten/in seine Dienst und Hofhaltung sich einzulassen. Bey den Hof-Banqueten stellt man zu Zeiten auf ein verdeckte Speiß / und bey den Hof-Leuten / welche sich umb der Fürsten Diensten reissen/kommt das facit bißweilen heraus/daß es geschieht/weilen sie vermeinen der Fürst hat ihrer / und ist das Widerspiel/weil sie des Fürstens und jener der guten Freund bedürfftig seyn / und diß verdecktes Essen wird geoffenbaret/wann der Fürst oder Freund auf dem Meer in einer etwan zustehenden Trübsal schwimmt. Hört was Panor-

Pronom.
de Gestis
Alph.

Beyerl. in
Theat. l. 1.

Seneca
Epist. 9.

mitanus auß diß Vorhaben erzehlet. Als auf ein Zeit Alphonsus der gewaltige König der Arragonier, von Sicilia aus mit einer Schiffs Flotta abgefegelt/seynd in wehrenden Schiffen allerley Meer-Vögel hinzu um die Schiff geslogē/da solches Alphonsus ersehen/hat er aus Kurzweil denselben allerhand essende Speiß hinaus in das Meer geworffen / darauf seynd die Vögel mit hurtiger Behandigkeit und schnellen Flug geschossen/den Raub abgeholt / darmit weggeflogen und nicht widerumb zu ruck kommen. Diesem nach wendet sich der König Alphonsus zu etlichen umstehenden Herrn und Cavalliern/ und spricht: *Per similes sunt his garrii aulici aliquot mei, qui simul ac concertantes beneficium à me accipiunt, statim auffugiunt:* Also seynd meiner Hof-Diener etliche beschaffen wie diese Vögel/sie lauffen/sie springen/sie fliehen herzu/wann ich ihnen gute Brocken der Würden/Ehren / Schanckungen/und Beförderungen zuwirff/wann sie erhebt/ gesättigt/und mit dem Raub bereichet/wenden sie mir den Rücken / sinck ich in ein Widerwärtigkeit / verlassen sie mich/und geben zuverstehen / daß sie meiner / und nicht ich ihrer nothdürfftig gewesen. Nicht also der Freyherr von Montricher. Seinem gnädigsten Fürsten hat er gedient / aufgewart / in den Trübsalen bey ihm beständig verblieben / nicht wegen des zeitlichen Intresse, sondern hat das Ziel und End gehabt/welches jener Apophroditus in seinen guten Freunden selbst vorgesezt: der sich bey dem Seneca: *In quid amicum paro? ut habeam quem in Exilium sequar, cujus me morti opponam & impendam:* Ich such Freund spricht Apophroditus nicht wegen einiges Nutzens / sondern damit ich jemand hab / für den ich kan sterben / dem ich in das Elend kan nachfolgen / an statt dessen ich sterben / und mein Leben in vorfallender Gelegenheit dargeben kan. Was Apophroditus vom Freund gesagt/das hat unser von Montricher mit Wercken / und in der That an seinen Lands-Fürsten/Herrnogen zu Lothringen erzeiget/in dem er in der Wanderschaft und Diensten seiner gnädigsten Herrschafft außserhalb seines Vaters in einem frembden Land in Oesterreich allhie zu Wienn den 9. Octobris das Leben gelassen.

In

In wehrender dieser Wanderschaft hat sich unser Montricher
seinem gnädigsten Fürsten un-Hrn./so lang er sich außershalb Lothringens/
bey dem Herzogen in Savoy, bey dem Großherzogen zu Florenz/
bey dem Churfürsten in Bayrn/und allhie bey dem Römischen Kay-
ser aufgehalten / getreu und embsig ohn einige Klag jederzeit erzeigt/
und bey der Lothringischen Hofhaltung ein so exemplarisches Leben/
als wäre er in einem Kloster/mit Auferbauung mancher Seele/gefüh-
ret. Lucanus der tieffsinnige / und weitberühmte Poet schreibt über
manche Porten der Palästen da Hofhaltungen seyn/diesen Spruch.

-- -- Exeat aula

Qui volet esse pius. Virtus & summa potestas.
Non coeunt.

Das ist:

Wilst bleiben Fromm/
Gen Hof nicht komm/
Thu das Hofleben meiden:
Tugend/und Wacht/
Demuth/und Pracht/
Thun einander nicht leyden.

Wäre zu zeiten unsers Freyherrn von Montricher dieser Lucas-
nische Spruch:

Wilst bleiben Fromm/
Gen Hof nicht komm/

Auf der Porten der Lothringischen Hofhaltung geschrieben gestan-
den / gleich wie er allda niemal gefunden worden / hat ich mit wolmei-
nender Kienheit meine Schreibfeder ergriffen/und diese Wort:

Wilst bleiben Fromm/
Gen Hof nicht komm/

ungezweifelt durchstrichen/und an dero statt gesetzt:

Wilst werden Fromm/
Gen Hof herkomm.

Dann in der Lothringischen Hofhaltung hättestu neben einer from-
men/und Gott wolgefälligen Herrschafft / auch mit Adel und Tug-
gend

gend gezierte Hofleut gefunden: Insonderheit aber den Gottesförch-
 zigen Hrn. von Montricher/welcher mäßig mit exemplarischem
 Leben/als ein glanzender Stern vorgeluchtet. Dort hättest du ihn
 gesehen mit Geistlichen / von Geistlichen und himmlischen Dingen
 discurren. Dort hättest du ihn gesehen auf und ab spazierend dem
 Gebet abwarten. Dort hättest du gesehen mit was demütiger Höflich-
 keit er die jenige/so bey seinem gnädigsten Fürsten Audienz haben sol-
 len/empfangen und befördert. Bey diesem Cavallir hättest du gefun-
 den in seiner Hand die Bücher/und Rosenkrantz/auf seinem Leib das
 Cilicium, und Bußkleid/in seinem Herze das Creuz/und Observanz
 der Statuten seines H. Ordens. Dort hättest du von diesem Cavallier
 gehört/das er in neun löblichen Confraternitäten eingeschrieben/de-
 ren Regel er alle würcklich vollzogen. Dort hättest du von diesem Ca-
 vallier gehört/das er den Nothleidenden mit reichen Almosen beyge-
 sprungen/alle Frey-und Sambstäg gefastet/alle Frey-und Sonntäg
 gebeicht und communicirt. Dort hättest du endlich an diesem Gott-
 liebenden/frommen/ und gerechten Cavallier gespürt / was mir ein
 wolvornehmer Priester aus der Societät Jesu, der viel Jahr mit ihm
 bey dem Lothringischen andächtigen Hof zugebracht/und dessen thum/
 und lassen am besten informirt war / unter andern glaubwürdig sei-
 netwegen zugeschrieben/nemlich: Addam illud: me nunquam au-
 divisse illum (de Montricher) jurantem nunquam verbis in ju-
 riosis alium laceffentem: Nunquam ebrium vidisse. Einer der bey
 einer Hochf. Hofhaltung nach seinem Fürsten das höchste Camman-
 do hat/das er nie hatte geschworen / die untergebene in ihren verbrez-
 chen und Mängeln weder schänden noch schmähen / dem Trass und
 Trunckenheit weder Platz noch statt gebē/ist ein Karitet, ein selzames
 Wunder/gleichsam ein unerhörtes Mirackel. Dese Karitet, dis Wun-
 der/dis Mirackel hast du an unserm Freyherrn Heinrich von Montrich-
 cher. Nie zugeschworen/das er in einem Buß-Kleid so oft unbekann-
 ter ein Windlicht tragend die Todten zur Erd bestättigen helfen: nie
 zu melden/was gestalt / als sein gnädigster Fürst zu Speyer sich ein
 Zeielaug aufgehalten / er von Montricher allda mit den armen und
 from-

frommen Capuccinern in ihrem Garten mit der Schaufel gearbeitet:
 Zu praterirn, wie er wolernennen Capuccinern aus Demuth/und
 Mortification Holz in die Kuchel getragen. Un̄ was er sonst im Lauff
 seiner Wanderschafft für Tugenden geübt/meld ich von ihm was Ci-
 cero vom König De joto, den er vor dem Römischen Kaysen defen- Cic. Orat.
pro De joto.
 dert, in einer Oration vorgebracht/sprechend: De joto rum saltantem
 quisquam aut ebrium vidit? Omnes sunt in eo Regiæ virtutes,
 quod te Cæsar ignorare non arbitror, sed præcipue singularis, &
 admiranda frugalitas. Also hat unser in Gott ruhender Freyherr sein
 vierde Wanderschafft geendet/mit heroischen Qualitäten/Cavalliris-
 schen Sitten/ritterlichen Thaten und Tugenden/in massen vielen Por-
 tentaten un̄ Fürsten/auch so gar dem Röm. Kaysen unserm Allergnäd.
 Hrn. wol bekant ist/hat also würcklich sich beflissen Gott zugefallen/
 seinem gnädigsten Fürsten treulich zu dienen/ ihm und seinem Näch- 2. Cor. 5.
 sten Christlich/und heilig zu leben. Daß er billich hat sagen mögen/wir
 beflissen uns abwesend und gegenwärtig G. Ott zu gefallen.

Endlich hat sich unser Freyherr von Montricher zu der sechst und
 letzten Wanderschafft von dieser zeitglichen in die ander Welt mit-
 tels einer tödlichen Krankheit wegfertig gemacht/und gesagt: Nos
 autem audemus, & bonam voluntatem habemus magis pere-
 grinari à corpore, & præsentem esse ad Dominum: Ich aber bin ge-
 tröst/und hab vielmehr Lust außser dem Leib zu wandern/oder Wals-
 farten/und bey dem H. Ern gegenwärtig zu seyn. Hört diesen frommen
 Ritter aus dem Mund des Wolweisen Socratis reden: Als diesem der
 Tod nunmehr angekünd/und von Platone dem alten Philosopho, ob
 er gern sterbe/befragt worden/spricht er: In juventute bene vivere,
 & senectute bene mori laboravi: atque ita interiori cruciatu, seu
 dolore non afficior neq; mori recusor. Nam cū vita honesta fuit,
 mortem cum hilaritate exspecto. Was Herr von Montricher in
 wenig Wortē mit S. Paulo gesagt/nemlich: Darum befließ ich mich
 G. Ott wol zu gefallen/spricht er mit Socrate etwas weitläufftiger
 also: Ich hab mich beflissen in meiner Jugend heilig zu lebē/in meinem
 Alter wol zu sterben/dahero ich einigen innerlichen Schmerzen nicht
 empfind/

empfind/weigere mich auch nit zu sterben. Dann weil ich jederzeit einẽ ehrbarn Wandel geführt/erwart ich des Todes mit Freuden. Dictum factum. Dis hat er genugsam zuverstehen geben/in dem er alle Tag/ ungeacht solches die Regel der Hochlöbl. Confraternitet der Todten nit erfordert/in die Todten Capell sich verfügt/und sein gewöhnliches Gebet für die Abgestorbene aufgeopfert/und so lang er in dieser Confraternitet einverleibt gewesen/hat er diese Andacht niemaß übergangen: Zum Zeichen/das er sich zum Tod jederzeit bereitet/hat er zu Lebenszeiten ihm seine Begräbnus in der wolgedachten Bruderschafft Krufft ausserrufen/und bestellt. Was ist dann Wunder/das er sein Krankheit also gedultig erlitten/die Verkündung des Todes mit grosser Resignation so gern angehört / und nach empfangenen heiligen Sacramenten der Beicht Communion, und letzten Selung seinen Geist so willig/so sanfftmütig/so seelig aufgeben? Wo bleibt sein Frau Gemahlin? Wo die geliebte Kinder? ja vor allen/wo sein gnädigster Fürst/mit welchem er so lang/und treulich gewandert?

Ach! sagt unser Cavallier/meinem gnädigsten Fürsten möcht ich gern länger aufwarten/dienen und mit ihm wandern. Meine liebe Kinder gern länger sehen / meiner getreuesten Frau Gemahlin gern länger beywohnen / aber Audemus, & bonam voluntatem habemus magis peregrinari à corpore, & praesentes esse ad Dominum: Ich hab viel mehr Lust aussen dem Leib zu wandern / und zu Walsfahrten / und meinem Herrn und Gott gegenwärtig zu seyn in jener Welt/in der Glory/in der Ewigkeit.

Ben dieses Cavalliers Gottseeligen Abschied / und aus dieser/ in jene Welt wolangestellten Wanderschaft hab ich mich gegenwärtig nicht gefunden / sonst hätte ich ihn erinnert seiner wolgedachten Frau Gemahlin/seiner Kinder/und des frembden Lands/in welchem er die zeitliche Wanderschaft geendet. Mit anmuthigen Worten hätte er / sein Frau Gemahlin betreffend/mir geantwortet: Ich verlass sie zwar als ein betrübte Wittib/ aber sie bilde ihr ein/ich wandere wie vor diesem geschehen / ohn sie / aus Lothringen: Oder / ich wandere wider etlich Jahr auf dem Meer herum/nach deren Vollendung

wis

wir einander wider sehen werden. Interim befehle ich sie meinem gnädigsten Fürsten und Herrn/der wird ihrer/als einer armen betrübten Wittib allezeit in Gnaden gedenken. Meiner Geistlichen Tochter Carmeliter-Ordens/ in dem von der Röm. Kaiserin Eleonora neu erbaut- und gestifteten Kloster bey St. Joseph/und meine Söhn(wolte Gott sie thäten sich nach dem Exempel ihrer Schwester auch zum Geistlichen Stand bequemen/ sprach er oft) sampt ihrer Mutter meiner Gemahlin Anna wünsch ich mit Jacob/den Thau von Himmelmel/und die Feiste der Erden/zeitlich- und ewige Wolsfahrten: Hiemis JESU in manus tuas commendo spiritum meum.

Ach! Ach! Hochadeliche Zuhörer die dritte Antwort/auf die Erinnerung des fremden Lands/in welcher unser Herr von Montricher die Wanderschaft des zeitlichen Lebens geendet/hab ich verabsaumt. Wißt ihr was? sein angeborne Demuth/ und Zucht hat ihm die Antwort verboten. An statt seiner sprich ich/ daß er außershalb seines Vaterlands in einem frembden Land allhie zu Wienn in Oesterreich willig und gern gewandert/ dieweil er sich besser/ als der König Antiochus in seiner zeitlichen Wanderschaft angelassen/ und verhalten. Demnach Alexander Magnus Todts verfahren/ ist sein Königreich Macedonien in vier Theil zertheilet/ und Syria dem König Antiocho zutheil worden/ welcher alsobald die umbliegende Länder/ insonderheit die Juden mit Krieg überzogen. Als er in Persia geschlagen/ und sein Kriegs-Heer zerstreuet worden/ hat er sich in Babylonien reterirt: allda er aus lauter Melancholen und Betrübnuß in ein tödtliche Krankheit gefallen/ nach gemachter disposition sagt er: *Ecce pereo tristitia magnâ in terra aliena.* 1. Mach. 61 Hat nicht allein betauert/ daß er zeitlichen Todes sterben: sondern/ (welches ihm über alles geschmerzet hat) daß er außershalb seines Königreichs in einem frembden Land sterben muß/ allermassen auch geschehen: dann/ *Et mortuus est illic Antiochus Rex.* Aber was für ein End hat er genommen? was Todts ist er verfahren? was für ein Wanderschaft hat er gehabt? Die heilige Schrifft der Machabæer spricht also: *Pereō tristitia magnâ in terra aliena;* Vor

M

Traue

Rupert. in
17.
Apoc. ap.
gloss.
Daniel. 8.

Traurigkeit/ und herrlicher Melancholen hat er seinen geängstigten Geist aufgeben. Dessen grausamen Tod gedenckt der gelehrte Rupertus: De Antiocho Epiphane Daniel prædixerat: Et sine manu conteretur, & ita factum est. Divinitus quippè percussus in visibili, & insanabili plaga computruit, miseramque vitam, miserè, ut dignus erat finivit. Mit einem Wort Antiochus hat einen abscheulichen Tod genommen: Er ist lebendig versaut/die Maden haben ihn gefressen/er ist armseelig verreckt. Nehme jetzt Antiochum den König/und Montricher den Frenherin / beyde sterben / beyde enden ihr zeitliche Wanderschaft/ beyde außserhalb ihres Lands / beyde unter den Fremdden: der König in Babylonia, der Frenherz in Oesterreich: der König mit Traurigkeit; der Frenherz mit Freuden: der König verreckt eines abscheulichen/der Frenherz entschlafft eines seligen Todes: der König ganz verzweifelt/ der Frenherz ganz getröst: der König sagt: Pereo, ich stirb/ ich verdirb: Der Frenherz spricht: Peregrinor magis à corpore ad Dominum: Ich wandere zum HERN. O was für ein Unterscheid! Wißt ihr wie groß diese zwey Tod unterschieden? so weit unterschieden seyn ein König und ein Frenherz / so weit unterschieden ein Cron / und ein Ritters-Creuz/ so weit unterschieden seynd Antiochus und Montricher. Antiochus verreckt eines schändlichen Todes/und ungern in einem fremdden Land außserhalb Syria in Babylonien: und Montricher entbleicht eines seligen Todes außserhalb Lothringen in Oesterreich/ gern/ willig/ friedlich und mit höchster Resignation. Hört mit einem Wort den Unterschied/ hört die Ursach/ hört die Antwort: Antiochus spricht: ich stirb ungern in einem fremdden Land: Pereo tristitiâ magna: Nunc verò reminiscor malorum, quæ feci in Jerusalem. Herentgegen spricht Montricher: Bonam voluntatem habemus magis peregrinari à corpore, & præsentem esse ad Dominum: dann ideo contendimus sive absentes, sive præsentem placere illi. Antiochus führet ein Gottloses Leben / darumb stirbt er eines bösen Todes / und ungern in einem fremdden Land / Montricher herentgegen hat sich jederzeit Gott wolgefällig erzeigt:

zeige: darumb gibt er seinen Geist gern auf / auch in einem frembden Land. Dahero wolte ich lieber ein Freyherr seyn mit Montrieher als ein König mit Antiocho.

Nun aber seynd wir zum Ufer kommen / meine Segeln ziehe ich ein / meine Ancker wirff ich aus: die glorywürdige Montrieherische Wanderschaft leg ich ab / und beschließ meine Sermon mit der Belohnung der ritterlichen Thaten und löblichen Verdiensten unsers Freyhern von Montrieher / und führe euch zu Gemüth / was Emilius von dem dapffern Kriegs-Helden und Reformatorn der Mahometischen Sect Saladino beschreibet. Nach dem Saladinus viel Schlöffer erstiegen/manche Vestung erobert/ vieler Städte sich bemächtigt / manche Schlacht geliefert / viel Victorien erhalten / ist er endlich zu letzten Wanderschaft in das Tod-Bett kommen / als er seines Aufkommens alle Hoffnung verlohren/hat er sein Hembd in welchem er zur Erden bestättigt wolte werden/hin und wider durch das ganze Kriegs-Heer/welches damol zu Feld lag/ tragen und ausrufen lassen: Saladinus aus allen Ländern die er eingenommen/aus allen Sieg/die er erhalten/ aus allem Raub/ so ihm zu Theil worden/ trägt nichts mehr aus dieser Welt als diß Hembd. Aber was thue ich? was unterstehe ich mich ganz ungereimt unsern Ritter von Montrieher einem Heydnischen Saladino zuvergleichen: Welcher weil er ein Feind des Christlichen Namens / und einige Hoffnung der Seeligkeit nicht hatte/gar wol und billich/ daß er aus dieser Welt anderst nichts dann ein Hembd hinweg trägt / ausrufen läßt. Der Gleichnus zwischen unserm von Montrieher / und Saladino muß ich mich enthalten / im Fall ich mich selbst einer Vermessenheit nicht bezüchtigen will. Viel besser und fäglicher nimme ich den Pemsel meiner Zungen/und lebendigen Farben meiner Red/ und mahle nach den Geberden des heiligen / gerechten und Gottsfürchtigen Jobs/ unsern von Montrieher / und stell ihn vor als dessen wahres Contrafée. Dieser gedultige Prophet wird von Gott canonizirt, und also beschrieben: Quod non sit similis ei in terra, homo simplex & rectus, ac timens Deum, & recedens à malo: diß innerliche

Emil. ap.
Beyrl. in
Theat. l.
12.

Job. 12

seiner Seelen Beschaffenheit bestehet / daß er einfältig / gerecht /
 Gottsförchtig/und dermassen der Heiligkeit ergeben / daß unter den
 Sonnen seines gleichen nicht gefunden wird. Dessen äußerliche
 Güter der Reichtumen / werden auch etlicher massen specificirt,
 daß er gehabt 7. Söhne und 3. Töchter / 7000. Schaaf / 300. Ca-
 mel / 5. Joch / das ist 1000. Ochsen / 500. Esel / Haus und Hof /
 und war dermassen reich / daß der Text bezeugt: Eratq; vir ille ma-
 gnus inter omnes orientales: Gleichwie in der Heiligkeit auf der
 gangen Welt seines gleichen nit zu finden / also war ihm in dem gan-
 zen Land Hus in Reichtum keiner zuvergleichen. Aber siehe da!
 aus Verhängnus Gottes fällt das Feuer vom Himmel / verzehret
 ihm seine 7000. Schaaf. Die Sabeer treiben hinweg seine 1000.
 Ochsen / und 500. Esel. Die Caldeer stehlen ihm seine 3000. Ca-
 mel / seine Knecht werden erschlagen / die Wind werffen ihm das Haus
 ein / das Haus erschlägt ihm 7. Söhne / 3. Töchter / und er wird mit
 Geschwären also überzogen / daß vom Hauptscheitel bis auf die Fuß-
 solen nichts gesundes / als seine gebenedeyte Leffen gefunden wird.
 Doch weil Gott seinen getreuen Diener nicht verlassen wolt / er-
 theilt er ihm die Gesundheit wider / und das zeitliche betreffend: Es ad-
 didit Dominus omnia quaecunq; fuerant Job duplicia, hat alles
 was er zuvor verloren / wider doppelt bekommen. Zuvor hat er 3000.
 anjeko 6000. Camel. Zuvor 7000. anjeko 14000. Schaaf. Zuvor
 500. Joch / das ist 1000. Ochsen / anjeko 1000. Joch / das ist 2000.
 Ochsen. Zuvor 500. anjeko 1000. Esel: Et fuerunt ei septem filii &
 tres filiae, hat wider mit seinem Weib welches ihm geblieben / 7. Söhne
 und 3. Töchter erzogen. Allhie stehe ich an / die Schrift sagt: das Job
 alles doppelt bekommen / so erfolgt / daß er auch die Kinder doppelt er-
 halten / an statt der 7. Söhne 14. an statt der 3. Töchter / 6. und also an
 statt der 10. Kinder / 20. und gleichwol wie er vor seiner Trübsal 10.
 Kinder / also in seinem Wolstand auch niemal mehr dann 10. gehabt /
 wie spricht dann die Schrift / daß ihm Gott wider alles doppelte er-
 stattete? Die Frag ist schön / schöner die Antwort / welche ich von S. Gre-
 gorio Nyss. empfangen / und laut also: Quod ad liberos attinet, qui
 post

Job. 42.

Greg. Nyss.
 Orat. de
 Fun.
 pulch.

post nati sunt, cū prius natis nā connumerantur, quasi omnes Deo vivant. Auch die Kinder hat er doppelt bekommen: Dann er hat gewußt/das die vorige zehen Kinder mittels des zeitlichen Todes ausser dem Leib nur gewandert in dem Schoß Abraham lebendig waren: Hat also/die zehen Kinder/ welche ihm das Haus zer Schlagen/ und die zehen welche nach seiner Trübsal er zeucht hat/und im Leben waren/ zusammen gerechnet/das in dieser Gestalt die Kinder betreffend er sie auch doppelt/20. an statt der 10. bekommen/und also verificirt worden: Addit ei Dominus omnia duplicia. Aber laßt uns wider zu unserm Herrn Heinrich von Montricher schreiten. Dieser hat mit dem arm seligen Saladino nicht allein ein Hemd/sondern mit dem glückseligen Job alles doppelt und viel besser darvon getraget: an statt des Leibs/die glorywürdige Seel: an statt seines Ritters Creus/ die Cron der Glory: an statt seines Adels/das Reich der Himmeln: an stat der Lothringischen Hofhaltung/die Hofhaltung des Königs aller Königen: an statt seiner vier Kinder/ welche er im Teutschland verlaßt/vier andere/welche er in coelo Empyrio in dem Land der Lebendigen/dahin sie vor ihm ausser dem Leib gewandert/und also hie und dort acht Kinder mit Freuden gefunden/und da er in dieser schönen Welt seinen gnädigsten Herzogen verlassen/ hat er sein gnädigste Herzogin in einer unzergänglichen Hofhaltung der Allerheiligsten Dreifaltigkeit auch gefunden. In summa addidit ei Dominus omnia duplicia, für die Welt/hoffentlich den Himmel: für das Zeitlich/das Ewig: für die Wanderschaft/das rechte Vatterland: für die frembde Herberg/die wahre Wohnung/und Belohnung seiner Verdiensten. Dahero ist er unter diejenige zu rechnen/ von welchen S. Greg. Naz. li, qui prius exceſſerint minus nobis mœoris attulerint, imò etiam lætitiā non affecerint, cum habitatio peregrinatione melior, & præstantior sit. Will sagen/die schon vor uns ausser dem Leib gewandert/ soll in uns kein Traurigkeit/sondern vielmehr ein unaussprechliche Freud und Frolocken erwecken; dann sie haben ihr Mühesame Wanderschaft geendet/ das ewig Vatterland/die immerwehrende Wohnung/ welche viel besser/viel herrlicher

S. Greg.
Naz. Orat.
19 in O-
bit. Par.

lieber ist dann die Pilgramschafft/ frölich erliche. Frau Anna von Montricher legt ab euer Leyd / moderirt euer Wehklagen/ mäßige euer Traurigkeit: dann euer Herr Gemahl Heinrich von Montricher ist nicht gestorben; sondern nur gewandert / hat das Leben nicht verlohren / sondern gebessert: Euch hat Gott auf der Welt separirt desto herrlicher in der Glory zuvereinigen. Ehrw. Maria Joanna, ihr Herren Francisce, Ferdinande, und Leopoldo freuet euch/ Euer Herr Vatter genießt anjeho die Frucht seines Ritter-Creuzes/er besucht eure vier andere Geschwistriten. Er bestelt euch / und eure Frau Mutter in der Glory die Wohnung/ so euer Mutter und ihr/ mit ihm nach dieser Wanderschafft in Ewigkeit zubesitzen habt.

Heb. 13.

Wolan Hochadeliche Zuhörer! wir seynd mit dem Freyherrn von Montricher alle Wanderer: Non enim habemus hic civitatem permanentem, sed futuram inquirimus kein bleibende Stadt/kein gewisse Wohnung haben wir auf unsrer elenden Wanderschafft/wie müssen und werden mit Montricher ein anders Vatterland suchen/ wie S. Augustinus spricht: Patria nostra sursum est, & ibi hospites non erimus? Nam unusquisque hic in domo sua Hospes est. Oben und nit herunten / haben wir das rechte Vatterland/ allhie seynd wir Fremdling / hie ein zergänglichhe / dort ein bleibende. Ex hac vita, sagt Cicero, discendimus non tanquam ex domo, sed tanquam ex hospicio. Alsdann werden wir mit unserm Montricher mit Freuden können sprechen: Bonam voluntatem habemus peregrinari à corpore, & praesentes esse ad Dominum, einen bessern Lust haben wir außser dem Leib zu wandern / und bey dem Herrn gegenwärtig zu seyn/wie hoffentlich unser in Gott ruhender Ritter von Montricher ist / wann wir mit Worten und Wercken auch mit ihm sprechen: Et ideo contendimus sive absentes, sive praesentes placere illi, unsern Handel und Wandel auch also anstellen/damit wir Gott jederzeit wolgefällig seyn/bis zu unserm letzten Ende.

S. August.
in serm.

Cic.

Abge:

Abgewehete Hyacinthenblum/
welche

In einer Ehren = Pre-
digt / bey der Drentäglichen Besing-
muß /

Über Weyland

Die Hoch = und wolgeborne Frau/Frau

MARIA SUSANNA

Grävin von Berdenberg/ und Namest/ Ein
geborne Grävin von Puchheim.

Des Hoch- und Wolgebornen/ Herrn/ Herrn

FERDINAND

Graven von Berdenberg / und Namest / Frey-
herrn zu Gravenegg / Herrn zu Gravenwerth / Penzbach/
Schenberg / Windorff / Pruck an der Aschach / Creutz/ Obers-
stein / und Feldnigt / Obersten Erbstatthaltern der Fürstlichen
Grafschafft Görz / der Röm. Kays. Hof. Cammerer/
Land = Rechts Besizern in dero Marggraviatum
Mähren/ &c.

Frau Gemahlin/

Einem Hochadelichen Auditorio in der Röm. S. Michaelis Pfar-
Kirchen verehret worden/ Anno 1650.

Omnis

Omnis caro foenum, & omnis gloria ejus, quasi flos agri. Exiccaturum est foenum & cecidit flos, quia Spiritus Domini sufflavit in eo.

Alles Fleisch ist Gras/und all sein Herlichkeit ist wie ein Feldblum. Das Gras ist verdorret/und die Blum ist abgefallen / dann der Wind des Herrn hat sie abgewehet/ Isa. 40.

Nach ! Ich unglückseliger Prediger bin ich dann darzu geboren / daß dem Grävlichen Haus von Verdenberg ich so oft mit dem Todten-Gesang meiner Predigt/die empfangene Herkwunden erneuren muß ? Ich hätte verhofft Anfang und End wurden beyammen seyn/ und darkey verbleiben/daß ich den 26. Monats Julii 1636. Jahrs/der Hoch-und Wolgebornen Frauen/Frauen Maria Cæcilie Frenherrin von Herberstein/einer gebornen Grävin von Verdenberg / so bald nach der Geburt ihres Erstgeborenen Sohns Sigismundi von Herberstein / Todes verblichen/ein klägliche Leich-und Ehren-Predigt gehalten. Aber sihe! den 16. Septembris Anno 1648. wird mir ein zeitiger Hauffen Garben / an Weyland dem Hoch-und Wolgebornen Herrn/Herrn Johann Baptista Grauen von Verdenberg/und Namest/zc. Der Wolgedachten Frauen Mariae Cæcilie Battern seel. so der mißgünstige Schnitter der Tod abgemehet/ widerumb mittels einer Klag-Predigt zu betrauren/vorgestelle. Und lender! ist es bey diesem nicht verblieben : Sondern wende ich meine betrübt Augen indiesem Erz-Englischen Tempel hin wo ich will / so sihe ich anders nichts / dann das Puchheimische Grävliche Wappen mit sechs aufgesetzten Garben/welche sich wider den gedachten Schnitter beklagen/daß er ihnen ein schöne Kornblum/welche mit eingebunden war/ entzogen/und der Wind des Herrn abgewehet : Und diese solle ich heutiges Tags also abgedorret einem Herabetrübten Cavallier / dem Hoch-und Wolgebornen Herrn /
Herrn

Herrn Ferdinanden Graven von Verdenberg/ und Namtest/ 1c. in vorhabender Klag-Predig vortragen/und verehren!

So sihe ich daß wieder in diesem Tempel Hochadeliche Herren und Frauen/welche mit den leydige Visiren des Todes vergestaltet trauren und weheklagen? So sihe ich dann wider die brennende Fackeln/aus deren Feuerigen Augen die zarten Wachstropffen/als so viel mitleidende heissen Thäher auf die Erden trieffen und verdorren? So sihe ich daß wider ein Fatalisch Todengerüst/und Castrum doloris, so die innerliche Traurigkeit/mit welcher er erfüllet/mit der schwarzen Todten-Livree bemantelt und bedeckt? Ist etwan unter diesen Hochadelichen Cavalliern der aufgeopfferten Adlichen Iphingenia. Hertz betrübter Vater/welchen der kunstreiche Timanthes, weisen er dessen gefastet Hertenleid mit Farbē nit gnugsam könnte entwerffe/mit artliche Farben das bestürzte Angesicht/als mit einem Schleyer verborgen? Seynd diese flammende Fackeln etwan diejenige/mit welche die traurige Ceres ihre/von Plutone verzuete Tochter Proserpinam, die ganze Nacht umlaußend gesucht hat? Gehört diß Todengerüst etwan dem wolgestalteten/von Apolline geliebten Hyacintho, welche der Wind Zephyrus aus Eifersucht geworffen/und das Leben genommen/ aus dessen Blut die schöne Hyacinthen-Blum/aus Verordnung Apollinis erwachsen? Ach! meine Hochadeliche Zuhörer: Viel adelicher als Iphigena, viel liebreicher als Proserpina, viel schöner als Hyacinthus war Weyland die Hoch- und Wolgeborne Frau/ Frau Maria Susanna Grävin von Verdenberg/ uñ Namtest/ ein geborne Grävin von Duchsheim/ Hochernenneten Graven Johann Baptista von Verdenberg Frau Schnur/ uñ auch Hochgedachten Herrn Graven Ferdinanden von Verdenberg/ Frau Gemahlin seel. Und diese ist nit als ein Iphigenia den Göttern (so die Porten im Himmēl nit finden/sondern durch ihre lares Gedicht darein setzen) aber wol dem wahren Gott durch den Tod aufgeopffert: Nicht als Proserpina von Plutone, sondern unerbietlichen Charonte verzuete / und auf dessen unumbgänglichen Kennschiff über das todte Meer in ein anders Land entführt: Nichte als ein Hyacinthus vom Wind Zephyro aus Eifersucht erworffen/

Isaias. 40.

Hyer. l. 11.
ap. Clofs.

sondern als ein Hyacinthen-Blum vom Wind des HERN angewehet/verwelcket/verdorret/abgewehet und gefällt worden. Zwar ist es kein Wunder: dann Maria Susanna diese Grävliche Hyacinthen-Blum in dem allgemeinen Burkgarten der Welt/ von zween durch die Ehe vereinigte/ Puchheimisch: und Trautsohnische Grävliche Stämmen erwachsen; in welchem Burkgarten der Welt/alle Blumen entweder von der Hand des Tods abgebrochen/ oder vom Wind des HERN abgewehet worden. Dessen gibt uns Zeugniß Isaias der große Prophet: *Omnis caro foenum, & omnis gloria ejus quasi flos agri. Exiccaturum ex foenum, & cecidit flos quia Spiritus Domini sufflavit in eo.* Als sagte Isaias: Alle Menschen von Fleisch und Blut/ seynd wie ein grünes Gras/ und all ihr Glory wie ein Blum dem Wind des HERN unterworffen/durch dessen Anwehung das Gras verdorret/ und die Blum abfällt. Etwan will Hieronymus der Bußfertige Kirchenlehrer diß mit seiner Auctorität mir also bestättigen: *Foenum nascendo habet virorem, crescendo decorem, deinde florem, tandem ardore solis siccaturum redigitur in pulverem.* Sie homo per atatum successiones amittit decorem, & cadit in mortem. Meines Erachtens will dieser Lehrer also sagen: Das Gras wann es aus der Erden herfür sprießet/hat es ein safftige Grünigkeit/ in wachsen ein liebliche Schönheit/ nachmal wird daraus ein schöne Blum: Endlich spiekt die guldene Sonn mit ihren feurigen Stralen/oder berührt sie der von Sonnenstrahlen entzündte Wind/ daß die Blum verwelket/ verdorret und abfällt/ zu Staub und Aschen wird. Also der Mensch grünet in der Kindheit/ blüet in der Jugend/ florirt in der Mannheit: Aber augenblicklich/ in dem er vermeint die schönste Blum zu seyn/dorret aus die Grünigkeit/ verwelket sein Blühe/die Schönheit nimmt ab und fällt in Tod. Wolt ihr ein augenscheinliches/ doch trauriges Beyspiel? Maria Susanna unser Grävin/ ware sie nicht ein Blum? Ein Blum/ so die Besterreicher tausendschön genennet. Diese ist vor unsern Augen verdorret/und abgefallen: *Exiccaturum est foenum, & cecidit flos.*

Aber wie ist es dieser Adelichen/ und wunder samen Blumen/ so
wider

widerwärtig ergangen? Vielleicht habē ihr die mißgünstige Völcklein
des Luftes ein sanfftes Reglein ver sagt / oder an einer bequemen
Begießung der gebührende Abwartung ermanglet / daß sie verwelcket
Ach! Nein: Spiritus Domini sufflavit in eo? Diese Grävliche Hy-
acinthenblum hat der Wind des H Ern abgewehet / daß sie durch die
Krankheit verwelcket. Vielleicht ist ein Abgang der Feisten Erden/der
Medicinalischen Kräutlein/und der proportionirten Arzneyen ge-
wesen/oder solche zu ungelegener Zeit/ von ungeschickter Hand über-
reicht worden/daß diese außersöhlte Blum verdorret? Ach! Nein:
Spiritus Domini sufflavit in eo, der Wind des Herrn hat diese Blum
angeblasen/daß sie durch den zeitliche Tod verdorret. Vielleicht haben
der Pomonæ und Floræ bestellte Gärtner/mit nach Galenischer Kunst
dieser tausend schönen Blumen abgewartet / daß sie also abgefallen/
daß man auf ihren Sarch schreiben muß das Adrianische Epithaphi-
um: Turba Medicorum Cæsarem perdiderunt! Ach! Nein: Spi-
ritus Domini sufflavit in eo, der Wind des H Ern hat diese Blum an-
gewehet/daß sie ab und ins Grab gefallen: Exiccatum est foenum, &
cecidit flos. Der Wind des H Ern. Was für ein Wind des H Ern?
Ich weiß gar wol/daß der Königliche Psalmist dem höchsten G Ott/
als eigenthümlich alles thut zuschreiben/insonderheit: Tuus est dies, Psal. 73.
tua est nox: tu fabricatus es auroram, & solem, æ statem & ver, tu
psalmasti ea: Der Tag ist ein Tag des H Ern: Die Nacht ist ein
Nacht des H Ern: Die Morgenröthe ist ein Morgenröthe des
H Ern: Sonn und Monn/seynd des H Ern: Frühling/ Herbst und
die Zeit/ sampt allen Creaturen seynd des H Ern / als welche mittels
der Erschaffung von seiner allmächtigen Hand ausgegangen / so seynd
dann auch die Wind / Wind des H Ern: Qui producit ventos Psal. 134.
de thesauris suis: Unter den Reichthumen / mit welchem G Ott
seine Schatz erfüllt/ seynd auch die Wind beschloffen/welche er zu ge-
wissen Zeiten nach seinem Belieben auslast/als da seynd die 4. Haupt-
wind: Ostwind/ Sudwind/ Westwind/Nordwind / deren jedweder
neben und Collateral-wind hat. Anjeko entstehet ein fürwitzige/doch
erhebliche Frag/ weilen alle Wind/ Wind des H Ern seynd/ welcher

unter diesen hat unser so herrliche Blum/unser junge Heldin von Verdenberg im zwanzigsten Jahr ihrer blühenden Jugend / an und abgewehet? Welcher aus den Haupt-oder Collateral-Binden? Etwan West Nord/ West Nord West/ Nord West Nord? oder der Nord Ost Nord/ Nord Ost/ Ost Nord Ost/oder der Ost Sud Ost/ Sud Ost/ Sud Ost Sud/oder der Sud West Sud/ Sud West/ West Sud West. Keiner weder aus diesen/noch andern Collateralen, viel weniger aus jekternennnten Haupt-Binden/oder andern/so den Astrologis von Anbegin der Welt bekannt gewesen/sondern derjenige Wind allein/den Interlinearis gespührt: Spiritus Domini sufflavit in eo, das ist/spricht Interlin: Sententia vitam praesentem excussit. Der Wind des Herrn/ist die Verordnung Gottes: Der Wind des Herrn/ist das Urtheil Gottes: Der Wind des Herrn/ist der Sentenz Gottes/so über unser schöne Grävin ergangen / daß sie in diesem und diesem Jahr/in diesem und diesem Monat/in dieser und dieser Wochen/in diesem und diesem Tag/in dieser und dieser Stund die Schuld der Natur bezahlen / und von dem hohen Berg von Verdenberg/als ein junge

Gloss. Interlin.

Hyacinthen: Blum sollte abgewehet und gefället werden: Spiritus Domini sufflavit in eo, Sententia vitam praesentem excussit.

Hebr. 9.

So bald Adam und Eva unsere ersten Eltern/im Irdischen Lustgarten das Göttliche Verbott übertreten / hat die unzertrennte Dreyfaltigkeit im himmlischen Consistorio über sie und alle ihre Nachkömmlingen beschlossen / daß der gefällte Sentenz des Todes (welchen Sentenz St. Paulus ein Statum nennet: Statum est hominibus semel mori.) sollte ins Werck gesetzt werden/und sein Effectu erreichen. In specie aber/und insonderheit ist schon damalen beschlossen worden/und der Sentenz ergangen/daß von zween mit dem Band der Ehe vereinigten Grävlichen Stämmen/als vom Hoch-und Wolgebornen Herrn/Herrn Johann Rudolph von Graven von Puchheim/2c. dann von der auch Hoch-und Wolgebornen Frauen/Frauen Maria Elisabetha Trautsohnin/Grävin von Falkenstein/diese schöne Maria Susanna Blum sollte herkommen. Im himmlischen Consistorio ist beschlossen worden/und der Sentenz ergangen/daß allhie zu Wienn

in

in Oesterreich/in einer Behausung in deren Prein: Strassen den 13. Septembris, Anno 1630. diese Blum durch ein glückselige Geburt solte herfür spriessen. Im himmlischen Consistorio ist beschloffen worden/und der Sentenz ergangen/ daß diese junge Hochadeliche Blum von dieser weitberühmten/ uhraltten Käyserli. St. Michaelis Pfarz aus/mit dem Wasser der H. Tauff solte begossen/ und befeuchtet werden. Im himmlischen Consistorio ist beschloffen worden/und der Sentenz ergangen/ daß diese Blum ein Blumenreicher Namen/ Maria Susanna/das ist: Liliun, Rosa, ein holdselige Lilien/ein holdselige Rosen verdolmetschet/solte erhalten. Im himmlischen Consistorio ist beschloffen worden/und der Sentenz ergangen/ daß diese holdselige und Blumreiche Maria Susanna in ihrer vätterlichen Behausung hinter dem allhiefigen Land/Haus/zur Zierde der Erden/zur Ehr des Vaterlands/und zur Glory des Himmels solte erwachsen. Im himmlischen Consistorio ist beschloffen worden/und der Sentenz ergangen/ daß diese würdige Feld-Blum vom Grävlichen Garten ihrer Väterslichen Behausung/solte umbgepflanzt/ und auf den Grävlichen hohen Berg von Verdenberg/ neben einen Grävlichen Ritter sporn versetzt/ und den 5. Monats Januarii 1648. mit dem Hoch- und Wolgebornen Herrn/ Herrn Ferdinanden Graven von Verdenberg/ und Namest/ze. verehlicht werden. Im himmlischen Consistorio ist beschloffen worden/und der Sentenz ergangen/ daß die fruchtbare Maria Susanna (dergleichen Chloris in ihren Gärten kaum erlebt) einen schönen Grävlichen Narcissum von Verdenberg/ Johannes Baptista genannt/durch ein glückliche Geburt ihrem Hochgedachten Herrn Gemahl den 29. Martii, Anno 1649. solte herfür bringen und verehren/ welchen der Wind Gottes den darauf folgenden 7. Junii abgewehet und gefället hat. Im himmlischen Consistorio ist beschloffen worden/ und der Sentenz ergangen/ daß Maria Susanna/unser in Gott ruhende Grävin/den 4. Aprilis dñi lauffenden 1650. Jahr/eine liebliche Gaviana, ein vielfarbige Narcissen-Lilien/Namens Catharina Elisabetha, ohn sonderbare Schmerzen solte gebären. Im himmlischen Consistorio ist beschloffen worden/ und der Sentenz ergangen/ daß

unser Grävin von Verdenberg / den darauf folgenden Tag in ein
schweres Fieber fallen/und durch eine achttägliche Krankheit allge-
mach verweltet en solte. Im himmlischen Consistorio ist endlich beschlos-
sen worden/und der Sentenz ergangen/das diese auserkorne Hyacins-
then-Blum Maria Susanna/nach dem sie mit inbrünstigem Eifer/un-
vorgehender Beicht/die heilige Sacramenten des Altars/und der letz-
ten Oelung empfangen/den 12. Aprilis zwischen 5. und 6. Uhr Nach-
mittag vom Wind Gottes solte abgewehet werden/un verdorren. So
oft dann jemand aus euch gefragt wird/wie es Mariae Susanna Grä-
vin von Verdenberg/einer gebornen Grävin von Puchheim ergangen
sey/das sie im 20. Jahr ihrer blühenden Jugend/den 4. Aprilis im Ju-
li- Jahr 1650. in ihrem Pallast auf den Neuenmarkt / allhie zu
Wienn Todes verblichen/in die Verdenbergische Krufft/in dieser Erz-
Englischen Pfarr-Kirchen beygesetzt worden/gebt zur Antwort: Sie
war ein auserwöhlte Blum/welche verweltet/verdorret und abgefals-
ten/weil sie der Wind des HERN abgewehet / weil der Sentenz des
Himmels also ergangen/weil die Anordnung im himmlischen Con-
sistorio diese Gottliebende Seel aus dem irdischen Wurz-Garten
dieser Welt in die Elisier Felder der Glory umbgepflanzt: Spiritus
Domini sufflavit in eo, sententia vitam praesentem excussit.

O Wind Gottes! O Tod! verschonet er weder des adelichen
Geblüts? noch der auserkornen Gestalt? noch der vortrefflichen
Jugend? Sucht ihr an unser Maria Susanna das adeliche Geblüt?
so war sie eine Grävin. Volt ihr die schöne Gestalt / mit welcher
sie die Natur und der Himmel begabt? so scheint als hätte der Des-
sterreichische Paris bis zum Verdruss Junonis und Minervæ vor ge-
raumer Zeit der Puchheimischen Mariae Susannæ den guldenen Apf-
fel / pulcherrimæ decur, mit unverfälschten Urthel dargereicht.
Sucht ihr Jugend? so schreib ich an alle Pforten dieser Kaysert. Resi-
denz-Stadt Wienn: Scit omnis populus, qui habitat intra portas
urbis meæ te esse mulierem virtutis, das nemlichen unsere Grä-
vin ein andere Ruth war / in deren Hers ein Sitz der Ehren/ in deren
Gemüth ein Wohnung der Jugend/in deren Seel ein vestes Schloss
alles

Ruth. 3.

aller bewehrten adelichen/ und Christlichen Sitten jederzeit gewesen.
 Diß unterschreiben ihres gleichen Hochadeliche Frauen und Fräulein/ in dem Sentenz: Vox Dei, vox populi, und diese ist des Todes nicht befreyet worden? Wo bleibt der zweyköpffige Reichs-Adler des Grävlichen Verdenbergischen Wappens? Wo die zween unüberwindlichen Löwen/ und der geharnischte Arm mit dem gezuckten Degen des Grävlichen Hauses von Buchheim/ daß sie diese Feld-Blum in dem Hochgedachten Buchheimischen Garben vor dem Wind Gottes/ und des Todes gewalthätigen einfalls nicht konten erhalten? Hätte sich unser Blum auf das Meer errettet so / hätte sie diese Erdbidem nit erreicht. Job widerspricht es mit vollem Mund: dann das Menschliche Leben auf dem ungestümmen Meer dem Wind Gottes/ und dem Ausblasen des Todes auch unterworffen. Dies mei velociores fuerunt cursore, & non viderunt bonum. Pertransierunt quasi naves poma portantes, sicut aquila volans ad escam. Der Verdenbergische Reichs-Adler/ konte auf dem Berg/ und im Luft diese Blum nicht erretten; dann der Tod ist ein Raubadler/ und viel stärker: die Buchheimische Löwen zu Land konten sie nicht erhalten/ dann der Tod ist ein lauffender Currir, und viel schneller; zu Wasser war sie nicht sicher? dann der Tod führte sie auf seinem mit Apffeln beladenen Renschiff/ welches der Wind Gottes in dem Meerhaffen des Ewigkeit eintreibt. Diß hat unser in Gott ruhende Maria Susanna wol gewußt/ daher sie den Mantel nach dem Wind gerichtet / dem Willen des Höchsten sich ergeben/ und im Tod mit Freuden gesucht/ dessen sich andere mit Schmerzen beförchten: Exiccatum est foenum, & cecidit flos, quia Spiritus Domini sufflavit in eo. Job. 9.

Amasis der mächtige König in Egypten / hat auf ein Zeit der Äthiophischen König mit Enigmatischen Fragstücken behelliget / und folgende aufzulöse schriftlich überschicket: Was das allerälteste/ das allergrößte / das allerschöneste / das allerweisseste / das allergermeinste / das allererschädlichste/ das allerstärkste/ und das allerleichteste Ding in der Welt sey? Hat der Noen-König die angetragene Fragen folgender gestalt aufgelöset. Was ist das allerälteste? Die Zeit.

Theat. vi.
Num.

Zeit. Was das grössste? die Welt. Was das schönste? das Licht. Was das weiseste? die Wahrheit. Was das gemeinste? der Tod. Was das nützlichste? Gott. Was das schädlichste? der Teufel. Was das stärkste? das Glück. Was das leichteste? das Süsse. Unter allen diesen Beantwortungen / hat Amasis etliche angenommen und etliche verworffen. Thales aber der uhralte Philosophus, verwirfft und verbessert sie alle auf diese Manier? Was ist das allerälteste? Gott / dann er ist ungeboren. Was das allergrösste? das Ort / dann die Welt alles / das Ort aber auch die Welt in sich beschließt. Was das aller schönste? die Welt / dann alles was wolgeordnet / ist ein Theil dero selben. Was das allerweiseste? die Zeit / dann was diese anhero nicht erfunden / wird sie uns künfftig noch erdencken. Was das aller gemeinste? die Hoffnung / dann diese haben auch / die sonst nichts haben. Was das allernützlichste? die Tugend / dann sie macht alles nützlich. Was das allerschädlichste? die Laster / dann diese gehen schwanger mit allerhand Unglück. Was das allerstärkste? die Noth / dann sie ist unüberwindlich / und bricht Eysen. Was das allerleichteste? das der Natur gemäß ist / dann auch die zergängliche Wollüsten dem Menschen widerwärtig vorkommen.

Dieser Königl. und Philosophischen gethanen Antworten will ich hiemit kein Richter seyn / sondern unserer in Gott ruhenden Grävin in das Grab zum Censurirn überlassen. Maria Susanna, was ist das grössste Ding in der Welt? Sie antwortet: der Tod / dann er beherbergt alle: Scio quod morti trades me, ubi constituta est domus omni viventi. Was ist das aller schönste? der Tod / dann er auch vor dem Göttlichen Angesicht schön und köstlich ist: Pretiosa in conspectu Domini mors sanctorum ejus. Was ist das allerweiseste? der Tod / dann er verursacht dem Menschen den wahren Verstand / Wiß und Weißheit: Utinam saperent, & intelligent, ac novissima providerent? Was ist das aller gemeinste? der Tod / dann keiner wird darvon befreyet: Omnes morimur, & quasi aquae dilabimur. Was das allernützlichste? der Tod / dann er führt uns zum ewigen Leben. Nam si commortui sumus, & convivemus.

Was

Psal. 113.

Deut. 32.

2. Reg. 24.

2. Tit. 2.

Was ist das allerschädlichste? der Tod / dann den Gottlosen nichts
 ärgers widerfahren mag: Mors peccatorum pessima. Was ist das ^{2. Tit. 2.}
 allerstärkste? der Tod / dann die stärkste Lieb wird dem Tod vergli- ^{Psal. 33.}
 chen: Fortis ut mors dilectio. Was ist endlich das allerleichteste? ^{Cant. 8.}
 der Tod / dann in ihm haben die Gerechten ihre Erquickung: Justus ^{Sap. 4.}
 si morte præoccupatus fuerit in refrigerio erit.

Dies ist die Philosophia, welche in Betrachtung des Todes/die
 hochverständige Grävin in ihrem unschuldigen Herzen/als in einem
 gelehrten Buch eingedruckt/ jederzeit vor den innerlichen Augen der
 Seelen getragen/das sie sich vor dem inständigen Tod / in ihren blü-
 enden Jahren/und schönen Frühling der gewünschten Jugend nit ent-
 setzt/sondern als sie von einem Geistlichen befragt / ob sie gern sterbe?
 antwortet sie: Von Herzen gern. Dann sie der tröstlichen Hoff-
 nung gelebt/ein junge Blum zu seyn/welche der Himmel aus einer ges-
 chöpfften Eiffersucht der Erden nit vergünete; deswegen der Wind
 des Herrn sie für den Himmel abgewehet: Spiritus Domini sufflavit
 in eo. O himmlische Resolution: Von Herzen gern! als hätte sie
 gesagt: Ich stirb von Herzen gern/dann es ist ein Schuld der Natur/
 die ich nothwendig bezahlen muß. Von Herzen gern/ dann es ist auf
 dem ungestümmten Meer dieser Welt nichts beständigs. Von Herzen
 gern/dann ich eile zur Ewigkeit. Von Herzen gern/ dann ich ver-
 lange das Ziel/ zu welchem ich erschaffen. Von Herzen gern/ dann
 mein Seel dürstet nach Gott/wieder verwundte Hirsch nach den kühl-
 len Brunnquällen. Von Herzen gern / dann ich begehre von den
 Banden des Leibs aufgelöst / und mit Christo meinem Heyland ver-
 einigt zu werden. Billich/billich sagt unser Grävin zum Tod: Von
 Herzen gern/seitemal der Tod das beste ist/so einer Christliebenden
 Seel begegnen kan/und sie den Tod/mit den Tod/sondern einen sanfft-
 ten Wind schäzset/ mit welcher sie Gott von dieser Zeit ab / und der
 glückseligen Ewigkeit zuwehet: Spiritus Domini sufflavit in eo.

Jene zween Argiver Cavallier, und Brüder Cleobis und Bion, ^{Cicer. 1.}
 als ihre Mutter zu Delphis zu einem Brandopffer in den weit von ^{Tusc.}
 der Stadt abgelegenen Tempel Junonis eingeladen / und wegen ab- ^{Quæst.}

D

wesen

Plut. &
Cic. ibid.

Bern, tract
de Malae.

wesenheit der Pferd/und Ochsen in Gefahr stunde/das Opfer zu versäumen/haben sie sich selbst an statt der Pferd/oder Ochsen an den Wagen gespannet/und ihr unpäßliche Mutter in müglicher Eilfertigkeit dahin gezogen/welche unter wehrendem Opfer die Götter demütig bittend ersucht/sie wolte doch ihren zween Söhnen die erzeugte Ehr und Dienst/mit dem allerbesten/so sie in ihrer Göttlichen Gewalt hätten/reichlich vergelten. Nach vollendem Opfer/und mit der Mutter gehaltenen Mahlzeit/seyn gedachte Bion, und Gleobis im Tempel sanftiglich eingeschlaffen / und schlaffend Todts verblieben. Eben diese Gnad hat Apollo dem Triphonio und Agameti erzeugt. Diese zween hatten dem Apollini zu schuldigsten Ehren eine köstlichen Tempel mit grossen Unkosten erbauen/und zieren lassen/deswege sie das allerbeste/so dem Menschen auf dieser Welt widerfahren kan/von Apolline zur Belohnung inständiglich begehret / hat er diesem nach sie bis auf den siebenden Tag zu willfahren vertröstet / nach verfloffenen siebenden Tag seynd beyde in der Nacht entschlaffen/und Todts verfahren. Ach diese blinde Heyden haben sich mit ihren Göttern selbst betrogen/nit weniger als mit dem Tod/welchen sie für ein End ihrer Mühseligkeit gehalten/und nit erschen/das der selbige ein Anfang der ewigen Qual und Peyn war. Wir aber/welche von der Sonnen der Gerechtigkeit erleuchtet/und der ewigen Glorj fähig und vertröstet seyn/haben in der Wahrheit an dem Tod das End unserer Arbeit/die Vollendung unsers Kampffs/das erwünschte Ziel der zeitlichen Wanderschaft. Also will etwan Bernardus der hönigsüsse Lehrer weis sagē: Pretiosa mors tanquam finis laborum, tanquam victoriae consummatio, tanquam vitae janua, & perfectae securitatis ingressio. Dis nimm ich für bekant an für unser adeliche Hyacinthenblum Maria Susanna, die schat nach geführtem löblichem Wandel/durch den köstlichen Tod das End der Mühe und Arbeit/die Bollziehung des Siegs / die Porten zum Leben/und den Eingang der wahren Sicherheit öffentlich erhalten.

Die schöne Heldin Rachel / welche ihr wahres Contrafée der Adelichen Sitten/löblichen Geberden und berühmten Schönheit in unserer Maria Susanna hinterlassen / im Gebähren bezahlt sie das Leben

Leben ihres Benjamin (den sie deswegen einen Schmerzh Sohn Benoni nennet) mit dem Tod/und wird am Weg der nach Bethlehem gehet/ von ihrem geliebten Gemahl den Patriarchen Jacob mit gebührenden Ehren zur Erden bestattet: Mortua est autem Rachel, & sepulta est in via, quae ducit Ephratam, id est, Bethlehem. Erexitque Jacob titulum super sepulchrum ejus. Neben andern angethanen Ehren/hat Jacob seiner lieben Rachel ein Grabmahl/oder Epitaphium lassen aufrichten. Die Göttliche Schrift aber spricht nit aus/ was diß für ein Epitaphium und Grabmahl gewesen. Der Ramländische Erz Bischoff und Kirchen Lehrer Ambrosius ist der vernünftlichen Meynung/diß Grabmahl ware ein aufgesetzte Seul/als ein Zeichen der Kirchen: Ibi sepulta est Rachel in via Ephrata, haec est Bethlehem. Ibi etiam columnam statuit supra monumentum ejus. Quanta mysteria! Quia ibi est Ecclesia Dei, will sagē: Jacob hat sein verstorbene Rachel neben dem Weg gen Bethlehem beygesetzt/und auf dem Grab eine schöne Seul/als ein Grabmahl und Epitaphium, zu sonderbaren Ehren aufgerichtet. Diese Seul hat in sich grosse Geheimnisse/dann sie ist ein Bedeutung der Kirchen Gottes: alldieweil die Kirch ein Fundament, Grundveste und ein Seul der Wahrheit ist: Competenter etiam columna statuitur supra monumentum Rachel, quia Ecclesia est columna, & fundamentum veritatis. O unerhörte Grundveste! ein neues und seltsames Fundament: Soll der Tod also vest un unbeweglich staret seyn/das auf ihm das groß und schwere Gebäu der Kirchen stehen/und bestehen kan? Ja/ will Ambrosius sagen/der mittels eines untadelhaftigen Lebens/eines löblichen und seeligen Tods sich befreiet/der bestättiget ihm ein Seul auf das Grab/wird durch den Tod gleichsam zur Kirch geweyhet/auf diesen verlässet er sich/ auf diesen erfreuet er sich/ auf diesen hoffet er/ als auf ein Fundament der Kirchen/so ein Seul der Wahrheit ist.

Den Tod der Heiligen nennet der gekrönte Psalmist köstlich: Pretiosa in conspectu Domini mors sanctorum ejus. Diß Pretiosa erinnert mich der Fundament-Stein so zum Tempel und Kirch zu Jerusalem gebraucht wordē/und die Schrift Pretiosos beschreibt:

D ij

Prace-

Gen. 35.

Ambr. l. 1.
de lac. c. 7.

Psal. 115.

3. Reg. 10. Præcepit Rex, ut tollerent lapides grandes, lapides pretiosos in fundamentum templi. Der großmächtige König Salomon hat in Auferbauung der Kirche und Tempel zu Jerusalem/dergleichen auch die Sonn nit ersehen/sich so herzlich verhalten/das er nit allein die auf Erden stehende Muren von köstlichen Steinen aufgeführt und gezieret/sondern gar zu den Fundamenten die köstlichste Stein geleyet/und angewendet: Lapidēs grandes & pretiosos. Große Stein zum Fundament einer Kirchen legen/gehet wol hin / aber köstliche / als Marmel-Mabaster und Porphyr-Stein in die Erden werffen/in ein Fundament verstecken/scheinet ein verlornen Unkosten zu seyn/dessen sich auch der Iſcarioth beklagen könnte: Ut quid perditio hæc? Aber/billich bedienet sich Salomon zu den Fundamenten seiner Kirchen und hochansehnlichen Tempel/der besten und köstlichsten Stein/dann der Tod ein Fundament der Kirchen/und die beste Manier zu bauen/ist/sich eines köstlichen Todes befließen/weil das ganze Lebē einer Gottliebenden Person einig und allein um ein köstlichen Tod streitet / durch welchen man zur klaren Warheit/ zum wahren Leben/und zur endlichen Glory gelanget. Dis ist nicht mein Fund/sondern die Lehr so ein Moderner mir dienend/an die Hand gibt. Cum mortem, ac sepulchrum Ecclesiæ fundamentū noverimus, ad manum est responsio, rectum hunc, atq; perfectum ædificandi modum esse, cum, pretiosa in conspectu Domini mors sanctorum ejus, disponitur, cum uni morti tota vita militat, cum una ipsa in pretio habetur. Jetzt wiſt ihr/warumb höchstgedachter Monarch in seiner Kirchen in die Fundamenten köstliche Stein geleyet/ weil der Tod ein Fundament der Kirchen/zu diesem gebraucht köstliche Stein/der sein Leben nach einem/vor dem Angesicht Gottes köstlichen Tod richtet und anordnet. Anhero fragt weiters nit/warumb Maria Susanna auf diese Manier das Gebäu ihres unsträfflichen Lebens gesetzt/das sie jederzeit/absonderlich im Tod-Beth/zum Tod mit unerschrockenem Herzen gesagt hat: Von Herzen gern/Von Herzen gern.

Unter andern wolbedencklichen Ursachen / warumb diese Tausend schöne Blum von dem Feld dieser Welt/in die Gärten der Elischer Felder

Velas. A-
bul. in Ep.
ad Phil. c.
1. adno. 2.

Felder von Herzen gern umbgepflancket: Ja warum diese Blum von dem Wind Gottes von Herzen gern abgewehet wordē/und durch den zeitlichen Tod verdorret/ in der glückseligen Ewigkeit desto besser zu grünen/war diese/ welche sie mit gutem Verstand von Herzen/und hochvernünfftig ausgesprochen hat: Es ist doch alles Nichts auf dieser Welt. Nichts auf dieser Welt? Was ist Nichts? wer kan Nichts beschreiben: wer kan Nichts abmahlen? wer kan Nichts vorbilden? welcher Platonius kan es mit Bedeutungen entwerffen? welcher Aegypter kan es mit begreifflichen Symboln zu verstehen geben? welcher Meister aus der Pythagorischen Schul kan es mit verständigen Ziffern an Tag bringen? vergleichet man das Nichts der Nacht/so ist es viel finsterer. Vergleichet man das Nichts dem Schatten/so ist es viel dunkler. Vergleichet man das Nichts der Einbildung/so ist es viel lässer. Das Nichts hat keinen Ursprung/an welchem es anfangt: Kein Mittel/durch welches es bestehet: Kein Ziel/welches es endet. Die Zeit kan das Nichts nit mässen: Das Ort kan es nit umbfangen: Die runde nit einfassen: und die Länge nicht erreichen. Das Nichts betrieget die Augen/verführt die Ohren/spottet die Gedancken/verlacht die Gedächtnus/ hindergehet den Willen. Das Nichts kan der Adler mit scharpffsichtigen Augen nicht erschen/der Hirsch mit schnellem Lauff nicht beykommen/ der Löw nicht überwältigen. Das Nichts hat weder Substanz noch Accident, weder Form noch Gestalt/ weder Natur noch Eigenschafft. Der in Nichts fischet/ verliert die Zeit: Der auf das Nichts säet/ verliert die Arbeit: der auf Nichts bauet/ fällt zu Grund: wer darinn handelt/hat keinen Gewinn. Das Nichts wolte ich nennen einen Irzgarten/ aber es ist viel verwirrter. Das Nichts wolte ich nennen ein Wildnuß/ aber es ist viel unbewohnter. Das Nichts wolte ich nennen ein schändliche Tieffe/ aber es ist viel abscheulicher. Das Nichts kan man durch den Wind nicht reinigen/ mit dem Licht nicht erleuchten/ mit dem Feuer nicht hizzigen/ mit dem Wasser nicht nessen. Das Nichts kan ich mit der Kunst nicht lehren/ mit der Wolredenhait nicht aussprechen/mit Schanckungen nicht erzhandeln. Aber was thue ich? was unterstehe ich mich umbsonst aus-

- zusprechen/was Nichts ist? was ist dann in der Welt das Nichts? welches ich beschreiben will/und find es nicht. Maria Susanna, was ist auf dieser Welt? Es ist doch alles Nichts auf dieser Welt. O Antwort! O Antwort! Kron und Scepter seynd Nichts? Schatz und Reichthumben seynd sie Nichts? Ehren und Vollüsten seynd sie Nichts? Freylich / alles ist nichts/was zeitlich ist: alles ist etwas/was ewig ist / wie S. Paulus der Christliche Herold zu verstehen gibt: Non contemplantibus nobis, quæ videntur, sed quæ non videntur. Quæ enim videntur temporalia sunt, quæ non videntur, æterna, das ewig/welches unser Gottsförchtige Brävin gesucht/ist etwas/ist alles: das Zeitlich welches sie nicht gesucht/scheinet etwas/ist Nichts. Alles was auf Erden ist/sampt der Erden/siehet auf Nichts: Appendit terram super nihilum. Aller Soldaten Macht/ganze Kriegsheer zu Fuß und Pferd/zu Wasser und Land/seynd Nichts: Ad nihilum redigit inimicos nostros. Alles was wir haben und besitzen/ erwerben und ererben/kauffen und gewinnen/ist Nichts: Nihil enim intulimus in hunc mundum. Alle Wissenschaften/ Geschicklichkeit/ Pomp und Pracht / seynd Nichts: Superbus est nihil sciens. Alle die in Würden und hohen Ehren sitzen/hersehen und regieren/und vermeinen über alle zu seyn/seynd Nichts: Nam si quis existimat se aliquid esse, cum nihil sit, ipse se seducit. Die Welt-Götter/so Reichthum/Vollüsten und guldene Berg versprechen/seynd Nichts: Nihil est idolum in mundo. Eigenes Lob und Ruhmsichtigkeit/mit welchen sich die Welt über die Himmeln erhebt / seynd Nichts: Si me ipsum glorifico gloria mea nihil est. Was von Anbegin bis zum End der Welt / in und auf der Welt gewesen / ist alles Nichts und wird zu Nichts werden: Vidi in omnibus vanitatem, & afflictionem animi, & nihil sub sole permanere. Auf dieser Welt ist alles/was der Mensch mit sich tragen wird/ein lauter Nichts: Nihil secum auferet. Der Mensch selbst / ist Nichts: Ad nihilum redactus sum & nescivi. Des Menschen Jahr/Monaten/ Wochen und Tag/die er lebt/seynd Nichts: Parce mihi Domine, nihil enim sunt dies mei. Dessen allem ungeachtet/ist gleichwol etwas zu finden / welches den

den sterblichen Menschen zu etwas führet: Und diß ist das Christliche und Gottseelige Leben. Diß vergleicht Gregorius der H. Bischoff von Nissa einen gewissen unfehlbaren Weg zur verhofften Glory und Seeligkeit/welche etwas/und alles ist: Est enim vita præsens tanquā via nos ducens ad id, quod speramus, ut in arboribus videmus, in quibus, cum fructus à flore principium ducat, per ipsū florem eo progreditur, ut fructus fiat, licet flos non sit fructus. Das löbliche Leben einer frommen Susanna-Blum/war ein gewisser Weg/der sie zu dem jenigen/was sie gehofft/mit Freuden geführt: massen wir täglich an den Bäumen ersēhen/ an welchen die Frucht von der Blüthe ihren Anfang nimt/und eben durch die Blüthe wird die Frucht ein Frucht/ob schon die Blüthe kein Frucht nit ist/sondern der Weg zur Frucht. Diser gestalt dan/ist der Gottgeliebte Wandel/auch ein schöne/liebliche Blüthe zur Frucht der wahren Volfahrt/ zur unendlichen Glory/zur seezigen Ewigkeit/welche diese fromme und blühende Grävin hoffentlich erlangt/seitmal die Blüthe ihrer Gottsforcht kein andere Frucht/als die verhoffte Genießung Gottes tragen können: Est enim vita præsens, tanquam via quædam nos ducens ad id, quod speramus.

Gregor.
Nis. orat.
de mort.

Wo suchest du dann Maria Susanna die tausend schöne Blum? suchest du sie auf dem hohen Berdenberg/so findest du sie im tieffen Thal des Grabs: suchest du sie öffentlich in ihrem gewöhnlichen Gräblichen Pallast/so findest du sie unter kaltem Marmel in diesem Tempel verborgen: suchest du sie in ihrem väterlichen Garten/ in welchem sie als ein frische Hyacinthenblum biß in das achtzehende Jahr erwachsen/so findest du sie verwelcket/verdorret und abgefallen. Der köstlichste Theil aber/die Gottgeliebte Seel weiß nichts von der Wohnung/welche der abgefallene Leib vom leydigen Tod in Bestand genommen/nichts von dem Schatten und finstern Herberg/ in welcher bey den Verstorbenen die Würm und Maden den Vorzug haben/nichts von Staub und Aschen. Chrysostomus der guldene Lehrer/nennt den Menschlichen sterblichen Leib einbewohntes Haus/die inwohnende Seel ein liebreiche Braut/und Gott einen liebenden und geliebten Bräutigam. Und ist gewiß/das ein Gottliebende Seel mit

Chrysoft.
ho. 21. in
act. Apost.

mit Christo besser vereinigt / als zwei Personen/welche mit ehelichem Band unauflöslich biß in den Tod miteinander verbunden. Wann dann ein solche Seel/die Wohnung ihres Leibs raumet und verlässet/ fahret sie gleichsam aus einem irdischen Haus/in welchem sie gewaltthätiger Weis gehalten worden/un eilet zu Christo ihrem Bräutigam/ mit ihm sich in der Glory zu vereinigen/gleich wie sie allhie in der Gnad mit ihm vermählet gewesen. Die guldene Wort des guldernen Munds seynd diese: Domo suâ relictâ pergit anima ad suum festinans maritum, & Dominum, & tu luges? vadit ad aliam lucem, solvitur quasi à vinculo quodam, & quasi à certamine egreditur. Wann der Wind des Herrn/als der Sentenz Gottes/das Losament des Leibs anwehet und aufsaugt/ macht sich die Seel wegfertig zum ausziehen/ verläst das Haus / in welchem sie ein Zeitlang beherbergt worden/eilet zu ihrem Bräutigam/das Hochzeitliche Banquet der Glory anzustellen/und ewiglich sich mit ihm zu erfreuen/und du traurest? Gehet von diesem verdunkelten/in ein bessers Licht/ und du traurest? wird von verdriesslichen Banden entloßt/und du traurest? gehet triumphierend aus dem Streit und Kampff zur Ruhe/und du traurest? Domo suâ relictâ pergit anima ad suum festinans maritum & Dominum, & tu luges? Disß sey dem traurigen/ja biß in Tod betrübten Hr. Graven von Verdenberg und Nameß/dem hinterlassenen Wittiber/welcher aus Unpäßlichkeit dieser Predigt nit können beywohnen/von Weyland seiner allerliebsten Maria Susanna heimgeschickt: Mein Seel hat die zeitliche Wohnung des Leibs dem Grab überlassen/und ihren Stand und Condition verbessert: Et tu luges? Allhie Hochadeliche Zuhörer! stehet mit euren Gedancken so lang still/biß ich euch ein Wunder / dergleichen ich an einer / auch gern sterbenden Person nie gespüret/an unserer in Christo ruhenden Grävin offenbare.

Als dieser frommen Matron ihr Seelsorger / und Geistliche Vater verstehen wolte / nicht allein ob sie gern diß gegenwärtige Leben verliesse / darauf als ein Heldin sie geantwortet: Von Herzen gern/es ist doch alles nichts auf dieser Welt/sondern auch befragt/ ob sie ihr Herr Gemahl / den sie verlässet / nicht traure? Nein/spricht

ſpricht ſie. Ob ſie die junge Tochter/welche ſie erſt geboren/auch nicht
 betraure? Nein/ſpricht ſie: Nunquid obliſci poteſt mulier infan-
 tem ſuum, ut non miſereatur filio uteri ſui? Iſt es möglich/ daß
 Maria Suſanna, ein ſo mitleydende Matron, ihrer erſtgeborenen Toch-
 ter/ſo kaum geborē/und ein Pupillin wird/alſo vergift/daß ſie mit trü-
 rkenen Augen ſpricht: Sie betauet mich nit? Iſt es möglich/daß dieſe
 Grävliche junge Creatur in ihr/als in einer Mutter mit einē Verdruß
 über den vorſtchenden Tod verurſacht? Wo bleibt das Mütterliche
 Herz gegen ihrem Fleiſch und Blut? ſoll dieſe liebevolle Grävin in der
 Mütterlichen Lieb/gegen ihrem ſo holdſeligen Kind/andern Müttern
 nachgeben/und weichen? Diß begreiffet meine Einbildung nicht. Und
 wann ich die Conliſche Lieb zwifchen Herrn Ferdinanden von Ber-
 denberg/und ſeiner herzallerliebſten Grävlichen Gemahlin Maria Su-
 ſanna, in die höchſte Vollkommenheit/als in octavo gradu ſeze/und
 betheure/wird man mich einiger Rhetoriſchen Hyperbole hoffentlich
 nit bezüchtigen. Nichts deſtominder betauet ſie weder Kind noch Ge-
 mahl/und (guldene Paradeiſ-Blum) mit vollem Mund/unverzagt-
 tem Herzen/laßt ſie ſich hören: Ich ſtirb von Herzen gern/mich be-
 tauet weder mein Herz/nach mein Kind/deſſen Leben ich mit dem
 Tod bezahle. O unerhörte Paradoxum! Lieben und geliebt werden:
 und beyim Geliebten nicht gern verbleiben? Lieben und geliebt wer-
 den / und vom Liebenden gern ſcheiden? Lieben und leben/ und doch
 lieber ſterben/ als leben und lieben? Wie iſt der Salomonische Lieb-
 ſpruch zu verſtehen: Fortis ut mors dilectio? Iſt allhie die Lieb
 ſtärck wider den Tod/ oder der Tod ſtärck wie die Lieb? Wird die Lieb
 wider den Tod/oder dieſe wider jene obſiegen/ und triumphiren? O
 Grävliche Reſolution! welche ich von niemand/als von einer from-
 men Matron, die ſich/als ein freyleidige Feld-Blum nach dem wehen-
 den Wind des Herrn ſtärck mütig gerichtet/hätte erwarten können.
 Diß iſt die wahre Philoſophia, in welcher die Redner zu Athen, die
 Welt-Weiſen zu Alexandria, die Poëten zu Rom Ignoranten gewe-
 ſen/ ſo Maria Suſanna unſer ruhende Grävin mit ewigem Lob ver-
 ſtanden. Dieſe hat den höchſten Gipfel der allerbeſten Theologia

P

erreicht.

Cant. 8.

erreicht. Die Eonliche/Mütterliche und Göttliche Lieb hatte sie auf die unverfälschte Waag ihres redlichen-Herkens gelegt/und in der That erzeigt/das die Menschliche von der Göttlichen Lieb zurück getrieben/ und gloriwüdig überwunden worden / indem sie auf dieser zeitlichen Welt also wolte lieben und leben/damit sie in der Glory ewig konte leben und lieben. Derentwegen eilte ihr Seel auszufahren/ihren Bräutigam und Herrn zu suchen: *Domo sua relictâ pergit anima ad suum festinans maritum & Dominum, & tu luges?* Ihr Seel fähre zur ewigen-Hochzeit/und du traurest? Wird von den Banden des Fleisches entledigt/und in die wahre Sicher- und Freyheit gesetzt/ und du traurest? Sie gelangt vom Kampff zum Sieg/vom Sieg zum Triumpff/und du traurest? Die Zeit verändert sie in die Ewigkeit/die endliche Grabschafften/in unendliche Landschafften/den Berdenberg in Sionsberg/un du traurest? *Nescis, spricht weiters S. Chrysoft. quod sicut sol mundus ascendit, ita & anima relinquens corpus cum pura conscientia fulget clare?* Gleichwie die schöne Sonn mit guldenen/ reinen und klaren Strahlen in der frühe aufgehet / also glänzet ein Seel/welche mit reinem und guten Gewissen den Leib verläßt.

In dem du das rein Gewissen hörest nennen / bilde dir ein/ ich rede von keiner andern / als von der Grävin Maria Susanna von Berdenberg / gebornen Grävin von Puchheim / dann sie sich von Kindheit an/bis in ihr letztes End/jederzeit eines reinen Gewissens/ in der Forcht Gottes / befließen / und ihr löbliches Thun und Lassen dahin gericht / wie sie dasselbig mit allerhand Blumen der wahren Tugenden möchte ziehren ; Eines reinen Gewissens / dann von Kindheit an/ und jederzeit war sie in der keuschen Keimigkeit ein weisse Lilien als ein Römische Matertera. Eines reinen Gewissens / in der züchtigen Schamhaftigkeit ein blüenden Rosen/als ein Alexandrinische Pichomena. Eines reinen Gewissens / in Reden und Geberden ein Violn / als ein Babylonische Susanna. Eines reinen Gewissens/ in der Sanfftmuth und Mildigkeit ein-Hyacinth-blum/ als ein Ränserliche Placilla. Eines reinen Gewissens / im Eifer zum H. Sacrament des Altars/ ein je länger/ je lieber/ als ein Römische

Römische Paula. Eines reinen Gewissens/in der Einsamkeit und
 Forcht Gottes ein Mayenblümlein/als ein Bethulianische Judith/
 Et erat hæc in omnibus famosissima, quoniam timebat Domi-
 num valdè, nec erat qui loqueretur de illa verbum malum. Dife Judith. 8.
 Judith war in allem sehr berühmt/dann sie fürchtete Gott/und war
 niemand der ein böß Wort von ihr redete. Berühmt in der Einsam-
 keit; Et in superioribus domus suæ fecit sibi secretum cubiculum,
 in quo cum puellis suis clausa morabatur. Berühmt in der stren-
 gen Buß; Et habens super lumbos suos cilicium. Berühmt in Fas-
 ten: Et jejunabat omnibus diebus vitæ suæ, præter sabbatha, &
 neomenias & festa domus Israel. Berühmt in der Schönheit; Erat
 autem eleganti aspectu nimis. Berühmt in Reichthumen: Cui vir
 suus reliquerat divitias multas. Berühmt in der Forcht Gottes:
 Et erat hæc in omnibus famosissima, quoniam timebat Domi-
 num valdè. Berühmt im guten Namen: Nec erat qui loqueretur
 de illa verbum malum. In Summa/ Judith hat sich vor Gott und
 den Menschen also verhalten/das kein Mensch weder in der Stadt Be-
 thulia, noch sonst/wo sie bekandt war/ein einiges böses Wort von
 ihr redete. Was für ein schönes Gebäu hat mit allgemeinem Ruhm
 Judith ihr aufbauet! die Haupt-Mauern waren die bußfertige
 Werk; die Einsamkeit; die innere Zücker; die schöne Gestalt; die Fenster;
 das Fasten; die Porten; die Reichthumen; das Dach; das Fundament ab-
 ber/so diß ganz Gebäu ertragen; die Forcht Gottes: Erat hæc in o-
 mnibus famosissima, quoniam timebat Dominum valdè. Diß ist
 viel: aber das niemand übel von der Judith geredt/ist bey mir unbe-
 greifflich; Nec erat qui loqueretur de illa verbum malum. Wer ist
 in der Einsamkeit also eingezogen/wer in Wercken also bußfertig/wer
 in Geberden also züchtig/wer in Reden also behutsam/wer im Herzen
 also rein/wer in der Wahrheit also richtig/wer in der Gerechtigkeit also
 redlich/welche die böse und ungezeumte Zungen/als schnelle Pfeil nie
 erreichen/denn die Leßsen als zwen scheidende Degen nit verwunden
 und Judith ist in diesem Fall befreyet; Nec erat qui loqueretur de ea
 verbum malum. Unerhörtes Wunder! großes Lob!

Meine Zuhörer! Judith wäre ganz unserer frommen und Gottesfürchtigen Maria Susanna zum anderenmal als ein Original in der Copey gestorben / allein ist ein Unterscheid / daß Manasses der Judith ein Wittwe / Maria Susanna den Ferdinanden einen Wittiber verlassen. Sonsten seynd die Delinamenten der heroischen Tugenden der Judith/und in Maria Susanna so zierlich entworffen/ so ähnlich geführt/ so gleichförmig in allen gezogen / daß auch Apelles zwischen der Person und ihrem Controfeè andern Unterscheid kaum könnte spühren/noch erdencken. War Judith von gutem Geblüt? Maria Susanna ein Grävin. War Judith reich? Maria Susanna wolhåbig. War Judith busfertigt/und bettend? Maria Susanna maßsig und andächtig. War Judith schön gestalt? Maria Susanna übertraff Helenam sampt ihrem Frauenzimmer. War Judith Gottesfürchtig? Maria Susanna in dieser himmlischen Tugend bey allen berühmt. Endlich war Judith einsam? Nicht weniger Maria Susanna: Erat hæc in omnibus famosissima: in allen vortreflichen Tugenden / so ein adeliche Matron ziehren / hatte sie einen unwidersprechlichen Ruhm und Lob bey männiglichen/allein/als Apelles diß Controfeè,ein allgemeines Urtheil darüber zuhören/ bey dem adelichen Frauenzimmer aufgesetzt/war er auf ein Zeit bezwingen aufzuschreyen: Ne sutor altrâ crepidam: in dem unserer züchtigen Grävin stille/ und demütige Natur und Einsamkeit/von etlichen/so ihr innerliches Gemüth mit schwachen Augen nicht erschen konten/für ein Stolzheit und Hoffart gehalten worden. Ist sie dann in allem also untadelhafftigt/als ein Bethuliamische Judith gehalten worden: In omnibus famosissima: Gebt ihr auch zu/daß ihr Einsamkeit nicht ein Hoffart / sondern ein löbliche Tugend war/deswegen auch lobwürdig: Nec erat qui loqueretur de ea verbum malum.

Entzwischen aber/ weilten wir mit Menschlicher Schwachheit umbfangen: Qui talia fando tempere à lachrymis; O wie viel nasse Augen hat der Abfall diser jungen und schönen Feldblumen in Mitleiden den Freunden verursacht! wie manches Löwen-Herz zum Trauren überwunden! wie stehet es in den Väter-und Mütterlichen Gemüthern?

nüthern: wo ist das verwundte Herz des hinterlassenen verwittibten
Graven von Verdenberg/ dessen halben Theil mit der Allerliebsten
gestorben? wer den Berg Verdenberg zur innerlichen Bestärkung
der trauerfüßigen schwermüthigen Gedanken bewegen will/ der thue
Neldung von dem Graß/ welches verdorret ist/ von der Puchemische
Blum/ so vom werthen Berg des Lebens tödlich abgefallen/ von sei-
nem andern Herzen Maria Susanna, welche der Wind des H Ern/ der
Zephyrus Gottes so früh abgewehet: alsdann wird ein Erbbidem ges-
spürt werden/ die Augen sich betrüben/ die Leßgen zittern / die Hand
zerstarren/ das Herz sich erheben/ die Gedanken verirren/ die Sinn
sich verlieren. O Erbbidem eines sonst so starcken Bergs von Ver-
denberg! aber es ist kein Wunder/ dann der Wind / der ihm sein
schöne Blum abgewehet/ ist also starck und mächtig/ daß er dem Berg
Olympum bewegen/ den Berg Aetnam anzünden/ den Berg Cau-
caasum fällen kan. Fällt die Verdenbergische Maria Susanna Blum
Spiritus Domini sufflavit in eo. Erbbidet deswegen der verwittibte
Verdenberg? Spiritus Domini sufflavit in eo. O starcker Wind!

Eben dieser Wind des H Ern solle die Väterlich-Mütterlich
und Conlichen Erbbidem auch stillen/ die heißen Zäher abwehen und
trüeknen: in reiffer Erwegung/ daß dieser Wind aus dem gerechten
Schatz des Himmels heraus geführt/ von dem unverfälschten Con-
sistorio der obern Stadt Jerusalem zu Abwehung dieser blüenden
Blum abgeordnet/ und geschickt worden. Das billiche Urthel Got-
tes soll der Betrübten Trost seyn/ sagt Gregorius der Groß: Magna ^{Gregor. in}
est consolatio in eo, quod displicet, quod ordinante illo erga ^{Moral.}
nos agitur, cui non nisi iustum placet. Ein grosser Trost ist es/
in widerwärtigen und mißfallenden Zuständen/ daß diese von dem je-
nigen/ so nichts gefällt/ als was recht und billich / unsträfflich wider
uns verordnet/ und an uns vollzogen werden.

Der verwittibte Grav von Verdenberg/ welcher einem Hauf-
sen zeitiger Garben / so der Tod an seinem Herrn Vatern seel. vor
anderthalb Jahren abgemehet/ ein lange Zeit höchlich betrauret hat/
und heutiges Tags von dem Wind Gottes des H Ern / seiner ges-

Sophoc.
in Scyr.

liebsten Susannablum beraubt worden/kan als ein hochverständiger
Cavallier den Trost: Spruch/ welchen Sophocles schriftlich von
sich geben/ihme zu nutz machen.

— — Fieri nequaquam potest,
Ut qui sepulchro conditus, in lucem reducatur.
Nam & mihi pater, si quid lachrymæ proficerent,
In lucem rediisset.

Das ist:

Mit weinen/und mit Traurigkeit/
Erweckt man nicht die Todten Leut/
Die nicht mehr seynd vorhanden:
Sonst wer mein Vater aus dem Grab/
Den ich schmerzlich betrauret hab/
Schon wieder auferstanden.

Das ist: wo das Leben löblich/der Tod köstlich/und die Glorj ver-
muthlich/ soll man die Abgestorbenen nicht beweinen/und die Göttin
Bekümmernuß nicht beherbergen; dann diese die Todten nichts nutz
ken/ und den Lebendigen nur schadet. Die Jäher erwecken keinen
Leib/dessen Seel vom Tod nichts weiß.

Die Königin Arsinoë, so wegen Menschlichen Zuständen/bis in
Tod untröstlich sich bekümmert/und ihre Augen zu zween Quälbrun-
nen der rühenden Jäher/durch das innewehrende weinen gemacht/hat
durch ein artliches Gedicht folgende Lehr bekommen. Vorzeiten sagt zu
ihr ein Philosophus, hat der höchste Gott Jupiter allen seinen unterge-
benen Göttern und Göttinnen/ein Peremptorische Tagesagung gege-
ben/sür sich beruffen lassen/und ihn die Reichthum der Welt und köst-
liche Gaben mitgetheilet. In angestellter Austheilung (bey welcher alle
Götter und Göttinnen erschienen/allein ist der Gott Luctus, den wir
Teutschen zur Göttin machen/und Bekümmernuß nennen/zumlich spät
herbey kommen hat ein jeder Gott und Göttin was namhaftes davon
getragen. Apollo den Berg Parnassum, die Musæ, die freye Künste/
Diana die Wälder/Neptunus das Meer/Ceres die Erden/Vulcanus
das Feuer/Flora die Gärten/Mercurius die Wolredendheit/Venus die
Lieb/

Plut. in
consolat.
ad Apoll.

Lieb/Pluto das Gold/Minerva die Weisheit/Mars den Krieg/Janus den Frieden/Bacchus den Wein/Æsculapius die Kunst/Fortuna die Wolsahrt/und anders dergleichen; sechshundert und mehr Götter/ haben andere Gaben und Reichthumen in gedachter Austheilung erhalten. Endlich da Jupiter seine Schatz alle gelärt und vergeben/erscheint die Göttin Bekümmernuß/und erfordert ihren gebührenden Theil so wol als andere ihres gleichen. Jupiter weigert und entschuldigt sich so gut er kan/es sey einmal gang und gar nichts mehr vorhanden. Die Bekümmernuß läßt nit nach/sondern will furzum ihren Theil auch haben/Jupiter nehme es wo er will. Diesem nach findet er die Zäher und das Weinen/welches übergeblieben/und ist bereit dieselbige der Bekümmernuß/ wann sie damit zufrieden seyn wolte/freugebig zuertheilen. Damit die Bekümmernuß nit läer heimgienge/hat sie die Zäher/und das Weinen angenommen und fort gezogen. Über diß sprichet obgedachter Ppilosophus zu der Königin Arsinoë, gleich wie andere Götter denjenigen/die sie ehren/ nach Möglichkeit günstig seyn/wol wollen/und stäts ihren Favoriten mit den empfangenen Gaben bewohnen/also auch die Göttin Bekümmernuß/wann man sie wol empfängt/beherbergt und logirt, begabt sie ihren Gütthäter und Favoriten mit ihren von Jove empfangenē Reichthum/das ist/mit Zähern/ Traurigkeit/Heulen/Weinen und Weheklagen. Herentgegen aber/ so man diese Göttin veracht/verwirfft/ und aus der Herberg des Herzens verstoßt/alsdann bleiben ihre Gaben der melancolischen Zähern aus/un wird diese Göttin solcher Gestalt auch verjagt. Und mit diesem Gedicht ist Arsinoë vom P hilosopho getröst und erlustigt worden.

Thut den Fürhang und Tockmantel hinweck/und schauet/ was darunter verborgen. Einer frommen Seel mit weheklagen zur verhofften Glory das Geleit gebene. Einer wegen Christloblichen Lebens berühmten Person erhaltenē Wolstand mit nassen Augen betraurende die arme Reichthumen / die leidige Schatz / die verdrießliche Gaben der Bekümmernuß / das Herz lassen bestechen? fort/fort mit dieser Göttin/ fort/fort mit der Bekümmernuß / die statt des Gemüths/die Besung des Herzens/das Land der Gedancken sey ihr verweisen. Bis
der

Hyperid.
in Polyan.

der sie werde ausgefertigt ein Decret des ewigen Banns/das bestan-
dene Losament hinführo aufgesagt/ihrer Zäher haben wir nit vonnö-
then/kein erhebliche Ursach gibt uns die Gottesföhrliche Maria Susanna
von Puchheim/derentwegen das Herz in der Klag/die Gedancken in
Schwärmüthigkeit/und die Augen im Wasser der Betrübnuß gehen
sollen. Die Befürthernuß kan ihre Regalien, den unbüßfertigen eines
bösen Namens/den Gottlosen eines argen Lebens/den Sündern eines
übeln Tods überlassen. Hör was ein Athenienser-Heyd sagt: Animo
tamen erigi oportet, ac tristitiam, quod fieri potest minuere: at-
que meminisse non solum funeris defunctorum, sed etiam vir-
tutis, quam reliquerit. Non lachrymis enim digna passi sunt,
magis laudibus celebranda facta ediderunt. Quod si mortalem
senectam non attigerunt, immortalem tamen gloriam consecuti
sunt. Ist diß ein Sentenz aus einer Heydnische Oration, oder ein Text
aus Göttlichen Schrift? konte ein Augustinus besser geredt haben?
Dieser Sentenz gehört den Hochadelichen Eltern und Befreundten/
welche die Puchheimische Hyacinthenblum beweinen. Dieser gehöret
Hrn. Graven von Berdenberg/so das Trauervisier von dem Anges-
icht des Herzens/bis dato nit abgethan. Ich will ein Wienerischer
Hyperides seyn/und in Favor dieser wolwürdige Grävin diesen Sen-
tenz also verdolmetschen. Alle diejenige/so es angehet/wolle ihre Ge-
müther wider die Göttin Befürthernuß aufrichten/ihr samt ihren Ga-
ben/so viel es möglich/sich widersehen/daß Maria Susanna die auser-
wöhlte Blum/hat nichts begangen/welches zu beweinen; viel began-
gen/welches zu loben. Hat sie das hohe Alter nit erreicht/hat sie doch
die ewige Glory erhalten. Diß hoff ich/ und darben verbleibt es.

Wolan/Hochadeliche Zuhörer! Ich sehe den Port / ziehe mein
Segel ein und komm zum Beschluß. Ob schon Maria Susanna/un-
ser in Christo ruhende Grävin/von dem Wind des HERN sich nicht
entsetzt/hat sie gleichwol/Weyland unserer Allergn. Römischen Käy-
serin Mariae Lepoldinae allermiltreichisten Andenckens / unverse-
hnen Tod/ihr jederzeit starck vorgebildet / sie möchte im Gebähren/
oder in den Kindbethe dergleichen Schiffbruch auch erleiden / weilten
diese

die allerwertheste Kayslerin den Zustand Rachel ausgestanden / der Junia Claudilla Fall erfahren / der Julia, Julii Caesaris Tochter Unglück erlitten / der Königin Satyra End genommen / und mit der Königlichcn Isabella in Portugall / welche mit Genesung eines jungen Prinzen das Leben gelassen / eines gleichförmigen Tods verblichen. Dis / sprich ich / hat ihr Maria Susanna / da sie schwanger gieng / starck eingebildet / massen ihr auch / leider Gott ! widerfahren. So dann die Grävin mit ihrer Allergn. Kayslerin / nicht allein so gleichförmig und seliges End genommen / sondern auch dero allerglorigsten Tugenden / ein so embsige Nachfolgerin / sich jederzeit erzeigt / wollen wir hoffen / daß beyde in der himmlischen Hofhaltung beisammen triumphiren. In meiner / der Allerhöchstgedachten Kayslerin Mariae Leopoldinae den 15. Decembris des verstrichenen 1649. Jahrs / gehaltenen Leichpredig / hab ich den jenigen Trost meinen Zuhörern beweglich vorgetragen / welches Gregorius Nissenus, in der Leich-Predigt der Kayslerin Placilla, den seinigen gegeben: *Salvum, fratres, est bonum, quod quaerimus, salvum est, & non perit. Imò verò minus dixi, quàm veritas habent. Non modò enim salvum bonum est, verum etiam est in sublimioribus, quàm pius. Imperatricem quaeris? In palatio domicilium habet. Betrauert ihr Placillam? sucht ihr das unaussprechliche Gut? diesen edlen Schatz des Römischen Reichs? beklagt ihr Mariam Leopoldinam: sie ist nicht verloren: sie ist an einem sichern Ort: ja ich hab weniger gesagt / als die Wahrheit ist / sie ist nicht allein an einem sichern Ort / sondern sie ist grösser als vor diesem: in höhern Würden / als vor diesem: den zeitlichen Scepter mit der ewigen Cron / die zeitliche Cron mit dem ewigen Scepter / hat sie vertauscht und ausgewechselt. Imperatricem quaeris: In palatio domicilium habet: Suchest du die Kayslerin Mariam Leopoldinam? im Pallast hat sie ihr Wohnung. Was für ein Pallast? unser Allergnädigste Kayslerin hat vor diesem in einem Haus gewohnet / anseho in einem Pallast. Wie so? was für ein Haus? Ist der Erzhertzogliche Pallast zu Insburgg in Tyrol nur ein Haus? Nenn ich die Kaysersliche Burg allhie nur ein Haus?*

Greg. Niss.
in orat.
Fun. Plac.

Im Insburggischen Pallast/ hat Maria Leopoldina gewohnet/ als ein Durchl. Erz- Herzogin/ in der allhiefigen Burg als ein Römischen Monarchin. Soll dieses ein Haus seyn/ soll der Pallast nur ein Haus genennet werden? Hör in was für einem Haus Maria Leopoldina gewohnet hat: In dem Hochlöblichen Haus von Oesterreich/ anjesso aber hat sie ihre Wohnung im Pallast des glorwürdigen Himmelreichs. Imperatricem quæris? In palatio domicilium habet. Wilt du finden Mariam Susannam, unsere vom Wind des Herrn abgewechete Blum? Suche die Kaiserin Mariam Leopoldinam, sie seynd im obern Pallast der Glory beyssammen. Alldorten ist Maria Leopoldina eine himmlische Kaiserin / und Maria Susanna eine Grävliche Königin.

O Maria Susanna/du Hyacinth unter den Blumen/du Diamant unter den Steinen/du Perl unter den Schätzen/du Spiegel der Hochadelichen Matronen, du Zierde der Oesterreichischen Frauen/ du Exemplar aller Heroischen Tugenden/nimm von uns an die letzte Ehr dieser drentäglichen Besignus und gegenwärtige Exequien, hast du deren nicht vonnöthen / so erzeigen wir doch unser Schuldigkeit. Was du gewesen/seynd wir alle: Omnis caro foenū, & omnis gloria ejus, quasi flos agri. Was dir widerfahren/das erwarten wir alle. Exsiccatum est foenum, & cecidit flos: Der Wind der dich abgewehet/berührt uns alle. Quia Spiritus Domini sufflavit in eo. Glückselig wir/so wir folgen dir/glückselig wie du/waß wir leben wie du. Dein glückseliger Tod mündert uns auf zum löblichen Leben/dein frommes Leben leitet uns zum löblichen Tod. Und hiemit meine Hochadeliche Zuhörer/wollen wir etlicher massen ins Verck sehen/ welches vor uralten Zeiten die Indianer pflegten nach vollender Besingung / über ihre verstorbene Königin: Supremum Salve, & Vale tanquam nunquam eos visuri ultra conclamabant. Alsdann sie ihnen das letzte Größ dich Gott/und behüt dich Gott/zuschreyeten/als welche sie nit mehr sehen wurden. Diese Indianer waren Heyden/ohne Hoffnung der zukünftigen Auferstehung: Sicut & cæteri, qui spem non habent. Wir aber geleben der hochtröstlichen-Hoffnung in der künftigen

Alex. ab
Alex. 1. 3.
Gen. c. 7.
1. Theff. 2.

gen Glory und Seeligkeit unser Grävin wider zu sehen / deswegen
geben wir deroselben heutiges Tags allein das traurige Vale, und
auf die zukünftige Glory sprechen wir das fröliche Salve.

Schmerzhaftte Rachel.

Das ist:

Reich = Ehren = Predigt /

Welche bey der

Dreytäglichen Besingung /

Über Weyland

Die Hoch- und wolgeborne Frau / Frau

Maria MaximilianaGrävin von Verdenberg / und Namest / Ein
geborne Grävin von Wallenstein.

Des Hoch- und Wolgeborenen / Herrn / Herrn

FerdinandenGraven von Verdenberg / und Namest / Frey-
herrn zu Gravenegg / Herrn zu Gravenverch / Neubach /
Schenberg / Windorff / Pruck an der Wschach / Creutz / Ober-
stein / und Feldnig / Obersten Erbstatthaltern der Fürstlichen
Grafschaft Görz / der Röm. Kays. Maj. Cammerer /
Land- und Rechts Besizers in dero Marggravthum

Mähren /c.

Frau Gemahlin /Einem Hochadelichen Auditorio in der Röm. S. Michaelis Pfarr-
Kirchen gehalten worden.

D. ij

Mortua

Mortua est ergo Rachel.

Also starb Rachel / Gen. 35.

Undertmal augenscheinlich ist es bey dem Argo, hundertmal handgreifflich bey dem Briareo, zeit- & ewig wird es von dem Heraclito mit heissen Zähnen beweinet/das der grimmig Tod sich nicht wird vergnügen lassen/bis er alle Vasallen dieser Welt/welche das Leben des Lebens mit nassen Augen empfangen/ und in Irz garten der Erden mit weheklagen treten/entweder mit seiner Sense abgemähet/ oder mit seinem Pfeil erschossen: und läst in diesem Fall mit ihm weder bochen noch lachen/weder truzen noch scherzen/weder wütten noch spielen. Also will etwan jener Teutsche Poet in seinem Gesang vom grimmigen Tod verstanden werden:

Der grimmig Tod mit seinem Pfeil/

Thut nach dem Leben zielen:

Sein Bogen schießt er ab mit eil/

Und läst mit ihm nicht spielen.

Ach! will der Tod einen Schützen abgeben/thäte er sich zum wenigsten verhalten wie jener Gothische Soldat Tocho. Als dieser sich bey einer vornehmen Mahlzeit seiner gewisheit im schießen berühmt/ insonderheit das er einem einen Apffel auf den Kopff stellen/ und ohne Verletzung der Person/den selbigen treffen und herabschießen wolte: hat diese ruhm suchende Heraldo König der Gothen dermassen in die Nasen gerochen/das er des Tocho eignen Sohn mit einem Apffel auf den Kopff zu einem Ziel demselbigen abzuschießen vorgestellt. Tocho besteckt seine Rocher mit drey Pfeilen/gehet zu seinem Sohn und wendet ihn umb/damit der Knab ihn den rucken lehret/auf das er von dem fliegenden Pfeil mit etwan wanckete und dem Vater/als Schützen/einigen Fehlschuß nit verursachte. Diesem nach spannet er den Bogen/ladet ihn mit dem Pfeil/setzt an/sihet ab/truckt und fällt den Apffel/ohne Verletzung des Kinds/von dem Kopff mit Verletzung des Königs/ und aller umstehenden höchsten Verwunderung. Als er aber vom König Haraldo befragt/warum er drey Pfeil in Bereitschaft gehalten/in dem er mit einem anfehlbarlich zu treffen sich berühmt hatte? Tocho

Ulauf. 15.
c. 4. Reg.
Sept.

cho gab ihm die Antwort welche Wilhelm Tell/so die Schweizer in Freyheit gesetzt/dem Landvogt zu Uri. Nemlich/das wann er mit dem ersten Pfeil ein Irtschuß gethan/ und anstatt des Apffels erwan den Knaben getroffen/ wer der ander Pfeil dem König in den Leib gefaßt worden. Ein solcher Schuß ist der Tod/welcher wo er einen Pfeil verschießt/erübrigt er zween. Aber wolte Gott/wo er sein Abscheu nach dem Menschen hat/nicht nach dem Menschen/sondern nach dem Apffel seinen Pfeil richtete. Wir seynd dieser Knab/welchem Adam den verbotnen Apffel aufgesetzt/nicht nach uns/sondern nach dem Apffel/das ist/ nach der Sünd/ welcher dieser Apffel verursacht/ sollte der Tod zielen/er aber fährt uns durch den Sinn/ und grimmiger weiß thut er nach unserm Leben zielen/und läßt mit ihm nicht spielen.

Dieser Apffel führt mich zum Job/der die vergangene Tag seines Lebens einem mit äpfeln beladenen Schiff verähnlicht. Pertran-
sierunt (dies mei) quasi naves poma portantes. Will sagen/gedenkest du an das menschliche Leben/ so bilde dir ein/ein Schiff mit Äpfeln/so der eifertige Schiffmann gen markt führet: Was Ziel und Ende setzt ihm der Schiffmann vor/mit den Äpfeln/so er auf der Rhodan gen Markt in diese Stadt herbringt: Gregorius der Kirchenlehrer antwortet: Qui poma portat, odore fruitur: sed
aliis cibum fert. Der Äpfel führet/bringt andern ein Speiß und
genießet des Geruchs allein. Also wir sterblichen/welche auf dem bitteren Meer dieser Welt herum schiffen/genießen des Geruchs der zeitlichen Reichthumen/der schnöden Bürden/der Augenblicklichen Bollüsten/entzwischen bringen wir ein Speiß. Wem und was? den Maden und Würmen unserer Leiber/dennach der verhasste Schuß mit seinem unvermeidlichen Pfeil uns gefällt.

Eben dieser sinnlose Tyrann hat kein ruhe so viel und so lang biß er alle Berg geschlichtet/alle Stein gewalzet/alle Bäume gefällt/alle Blumen verdorret/alle Thürn geschossen/alle Kronen zerrissen/alle Scepter zerbrochen/alle Purpur zertrennt: biß er/forich ich/alle Kaysen und Könige/Fürsten und Graven/Herrn und Knecht/Frauen und Mägde/dem unbarmerzigen und leidigen Charonti in sein feind-

Gesner. in
Onom.
Num.

seeliges Rennschiff einlade/damit er (nit zwar nach der Poeten Gedichte die Seelen durch die drey höllische Flüß Acherontem, Stygem, und Concitum) sondern die von der Seelen abgesonderte Leiber über das Todte Meer führe/den Würmen zu einem Frühstück/den Maden zu einem Nachtmahl. Vorzeiten war im Schwang das Sprichwort Charontis Janua. Die Thür Charontis. Daß bey etlichen Völkern hatte die Gefängnussen ein absonderliche Thür/durch welche die nunmehr zum Tod verdamiten Malefiz auf die Walstatt zu Vollziehung des Urtheils geführt worden: Hinc ortum est pro verbium, sagt Gesnerus: Charontis janua, de imminente capitis periculo, vel de remagnoperè tristi. Diejenigen dann / welche mit herzbrechender Traurigkeit bestürzet/oder in Lebens Gefahr gesetzt/befinden sich bey des Charontis Porten/klopffen an/als welche aus dessen Schiff nach dem Ufer der andern Welt seglen und überfahren sollen. Wann dann Esculapius, welchen der zornige Jupiter, weil er mit seiner Arzney Kunst die Todten zuerwecken pflegte/mit einem Donnerstreich von dem Himmel herab soll gestürzet haben/in seinen Nachkömmlingen den darnieder liegenden Kranken auf einigen grünen Zweig zubringen mißtraut: enlet er zu der Thür des Schiffmeisters Charontis und gibt ihm einen tödlichen Befehl/sein Schifflein in Bereitschaft zu der Überfuhr zuhalten. Dessen Schiff ein Todten Truhe/die Ruder ein Schauffel/der Mastbaum ein Kramm/die Segel ein Überleg/die Ruder knecht die Todtengraber. Charontis janua, de imminente capitis periculo. Und so bald der Patient abgetruckt/ wird er von diesem Schiffmann unwiderbringlich so schleunig und so weit abgeführt/als wäre er auf den Schauplatz dieser Erden niemals erblicket worden.

Job. 1.

Diß hat vorgesehen und sich darauf beförchtet der gedultige Job. welcher sich gleichsam über Gott beklaget/daß er ihn aus Mütterlichen Leib geführt: Qui utinam consumptus essem; ne oculus me videret. Fuissem quasi non essem de utero translatus ad tumulū. Ach! sage Job/wär ich nie aus meiner Mutter Leib kommen. Ach!wär ich nie auf den Schauplatz dieser Vergänglichkeit getreten. Ach! hätte ich die Welt/und die Welt mich nie gesehen. Fuissem quasi non essem.

fem. So wäre ich gewesen/als wär ich nie gewesen. De utero trans-
satus ad tumulum, von dem Leib meiner natürlichen Mutter/in dem
Leib der allgemeinen Mutter der Erden. Oder von Mutter-Leib in die
Hand der Hebam/von der Hand der Hebam/in die Hand des Todtens
grabers; nicht in die Windeln/sondern in die Überleg: nicht in die
Wiegen/ sondern in den Sarg; nicht in einen Saal/ sondern in das
Grab: Fuisse quasi non essem. Freylich/ freylich/meine hochades-
liche Zuhörer! ist unser Leben nichts als ein lares Fuisse quasi non
essem, welches jener Poet mit kurzen Worten/mit Darweisung un-
ser Zergänglichkeit/schön entworffen/in dem er also sagt:

Esse, fuisse, fore, hæc tria florida sunt sine flore:

Nam simul omne perit, quod fuit, est & erit.

Quod fuit, est, & erit, perit articulo brevis horæ:

Ergo quid prodest esse, fuisse, fore?

Mein in Klag verkleidete Melpomene dolmetschet diese Sinne:
reiche Vers auf solchen Schlag:

Sehn/ gewesen sehn/ sehn worden/

Seynd drey dürre Blum auf Erden.

Das gewesen/ das ist/ das wird sehn/

Gehen hin wie Dunst/wie eitler Schein/

Das sehn wird/ das gewesen/ und das ist/

Verschwind in einer Stunden frist.

Mein lieber/ was nuzt dann/ das sehn/

Gewesen sehn/ und werden sehn?

Diese Wahrheit zu bestätigen haben erwan die Poeten mit
drey Göttinnen/ Paræ genannt/ nicht ohne Geheimnuß erdichtet.
Clotho, Lachesis, Atropos, diese drey Göttin sollen einem jeden
Menschen die Zeit seines Lebens Glück / oder Unglück bestimmen.
Clotho, heist Evocatio, Ausforderung/ Lachesis, fors das Mensch-
liche Glück und Atropos, sine lege ohn Gefäß und ohn Ordnung.
Clotho Ausforderung/dise rufft und fordert uns aus Mütterlichem
Leib. Lachesis bestimmt uns das Glück/oder Unglück nach dero be-
lieben. Atropos ist die Beschaffenheit des Todtes welche ein Regel
ohne

ohne Regel/ein Gefäß ohne Gefäß/ein Ordnung ohne Ordnung/in dem sie weder Zeit/noch Ort: weder Geschlecht noch Person: weder Ordnung/noch Unordnung nit anschauet: sondern einem jedweden/ wann es ihr beliebt den Faden des Lebens abschneidet. Diese drey Parcae sollen etliche Griechische Buchstaben/erfunden haben: Ach! sie haben vier Lateinische Buchstaben erfunden: M. O. R. S. das ist/ Mors der Tod. Ihr lesen/oder ihr schreiben seynd den Menschen nit also nachtheilig/ als ihr Spinnen: Sentemal was die eine spinnet/die andere aufwindet/die dritte nach Belieben kurz oder lang abbricht. Oder aber sagt das gedachtes esse, fuisse, fore, in ihren Händen stehet. Die eine hat abgeschnitten alle Fäden die gewesen: Die andere schneidet ab die Fäden/welche würcklich noch seynd: Die dritte/alle Fäden die ins künfftig seyn werden. Ergo quid prodest esse, fuisse, fore?

Ein unbenannter Philosophus hatte vorzeiten dem Theodoro des H. Pachomii Jünger zu errathen vorgetragen/diese drey Stück:
In vita, S. Pachom. Welcher Mensch nicht geboren/aber gestorben? welcher Mensch geboren/aber nicht gestorben? welcher Mensch geboren/ gestorben/aber noch nicht verschret? Theodorus antwortet diese drey: Adam/ Enoch/ und Lothi: Adam ist nie geboren/dann er ist aus einem Erden-Kloß gemacht/aber gestorben im 930. Jahr seines Alters: *Gen. 2.* Factum est omne tempus quod vixit Adam anni nongenti tringenta, & mortuus est. Enoch ist geboren/aber nit gestorben/sondern in *Gen. 5.* das irdisch Paradeiß verzußt worden/ seines Alters im 365. Jahr/ non apparuit, quia tulit eum Dominus. Endlich die Frau Lothi des Loth sein Weib ist geboren/ gestorben/aber biß dato unbegraben und unverschret. Versa est in statuam salis und sie stehet heutiges Tags in dem Pentapolischen Feld in Gestalt einer Salz-Säul/ *Gen. 19.* Sollte etwan unter diesen dreyen/der Enoch vermeinen/er habe seine Wohnung und Quartier im irdischen Paradeiß mit der Überschrift oberhalb der Pforten: Salva guardia, so wird er doch endlich der jetzt habenden Todes Befreyung sich entgeben/ und zu Zeiten des Antichrists dem Gefäß des Todes sich unterwerffen/ und im Schifflein Charontis über das Todte Meer überschiffen müssen. Und zwischen

sehen ihm und dem Adels/welcher der erst ist/ so des Todes Stachel emp-
 pfunden/wird kein Unterschied zu finden seyn/dann die Zeit und die Art
 des Tods. Die Art des Tods und der Ausgang Menschlichen Lebens/
 seynd dem Eingang ungleich: Unus ergo introitus est omnibus ad ^{Sap. 7.}
 vitam, sed dissimilis exitus. Der Tod ladet zwar seinen Bogen mit
 tödlichen Pfeilen / aber unterschiedlich seynd sie gespißet und versta-
 chelt: Einer mit dem Fieber/der ander mit Schmerz: dieser mit Hun-
 ger/jener mit Durst: dieser Pfeil mit Wasser erfüllt/jener mit Feuer
 entzündet: einer mit dem Strick umgeben/der ander mit den Zähnen
 der Bestien versetzt: dieser mit Eisen beschlagen/jener mit Gifft beladē.
 Etwan will meine Gedanken St. Augustinus bekräftigen: Oppor- ^{S. Aug. in}
 tuna mors mille modis quotidie homines capit. Hunc namque ^{Soliloq.}
 febrilius, illum opprimit doloribus: hunc consumit fames, illum
 sitis extinguit: hunc mors suffocat aquis, & illum perimit flam-
 mis: hunc interimit laqueo, illum dentibus bestiarum: hunc tru-
 ciat ferro, illum veneno corrumpit: als hätte Augustinus also ge-
 sagt: Socrates trincket Gifft und läßt das Leben: Julius Cæsar em-
 pfangt das Eisen in dem Degen/un läßt das Leben. Die Feind Danielis
 werden den Löwen zur Speiß/und lassen das Leben. Policrates wird
 mit einem Strick ertröffelt und läßt das Leben. Democles vebrennt/
 Terentius erträncket/ Tarquinius Priscus stirbt an einen Fischgrät/
 Lucia des Rāysers M. Aurelii Tochter an einer Nadel/ Fabius an ei-
 nem Hārl / opportuna mors mille modis quotidie homines ca-
 pit. Wie viel End/was mancherley Tode begreiffet dieser Kirchen-
 Lehrer mit seinem mille modis? mille modis? wer solt vermeint ha-
 ben/das Lucretia sich mit einem Dolch entleibē wurde? mille modis,
 wer könnte ihm einbilden / das Cyrus von der Königin Tomiris solte
 enthaupt werden? Mille modis, wer hätte gedacht/das sich Quintus
 Curtius der Römische Ritter in die tieffe der Erden stürzen wurde.
 Mille modis, wer möchte begreifen/das Cicion erfrieren solte? Mille
 modis, wer solte errathen das Aristoder Poët müste Hungers sterbē?
 Mille modis, wer darff sagen das Philemon auch ein Poët sich zu
 Tod gelacht? Wer möchte erzehlen / das Soardes an einem Wein-
 ber:

berkörnlein erstickt? Mille modis, tausend und tausend Tod zuges
schweigen / wer solt gedacht / eingebildet und ihm traumen lassen / daß
jener Proculus, welcher zu Bononia bey der Kirch des H. Proculi un-
gefähr vorüber gängen / als wann die Glock geleut / solte erschlagen
werden? siehe da Wunder über Wunder! man leut die Glock / es bricht
der Strick / der Klächel fällt aus dem Thurn / und erschlägt den allda
vorübergehenden Proculum, welcher mit diesem Epithavio und
Grabsschrißte eben in der selbigen Kirch des H. Proculi begraben und
geehrt worden:

Si procul à Proculo Proculi campana fuisse:

Jam procul à Proculo, Proculus ipse foret.

Wan Proculus procul, das ist / weit von des Proculi Glock wäre ge-
wesen / so wäre anjesho Proculus procul, das ist weit vom Proculo: das
ist / wäre Proculus weit von des H. Proculi Kirch gewesen / so wäre er nie
erschlagen / und in des H. Proculi Kirch zur Erden nit bestattet worden.

In Summa / gleich wie wir / die Manier betreffend / unterschied-
liche Tod nehmen / also werden wir auch einig / und allein unterschies-
den / wo wir sonst im Ausgang alle gleichförmig gefunden werden:
Cui nasci contingit, mori restat: intervallisque distinguimur,
exitu æquamur. Mit diesen Worten will Quintilianus sage / weisen
wir geboren / und leben / deswegen sterben wir: Der geboren / hat den
Tod übrig / allein werden wir in der Zeit unterschieden / daß jener ein
Kind eines einigen Tags / der ander ein Greiß von 99. Jahren / jener
ein Jüngling von 17. der ander ein Alter von 71. Jahren / jener in der
Wiegen / ein anderer in dem Harnisch / dieser heut / jener über ein
Jahr / dieser im Fasching / jener in der Charwoch von dem Tod erlegt /
wird / in dem Ausgang aber ist kein Unterschied: Exitu æquamur,
welcher zwar Salomoni obgedachter massen exitus dissimilis schei-
net zu wieder zu seyn. Im Ausgang nach dem Salomon seynd wir un-
gleich / nach dem Quintiliano aber gleich. Ungleich / in dem nicht
einer ein Tod wieder ander / doch in diesem gleichförmig daß wir alle
versehrt / verfaulen / Staub und Aschen werden: Cui nasci con-
tingit, mori restat exitu æquamur.

Aber

Aber was trag ich gen Achen Nacht? Eulen? was Holtz in Walde
 was Wasser ins Meer? was Glanz in die Sonne? was Stern an das
 Firmament? was Lehr ich Catonem die Gravitatz? was Demosthe-
 nem die Beredsamkeit? was Platonem die Philosophia? was lehre
 ich euch/so ihr vorhin mit Augen sehet/mit Ohren höret? Wißt ihr war-
 um dieser Erstempel mit den Schatten des Todes umgeben/mit dessen
 Livreen mehrmalen bemantelt / warum mehrmal allhie das traurige
 Requiem erschallet? Mortua est ergo Rachel, dem Patriarchen Ja-
 cob ist seine liebe / schöne und adeliche Rachel erblichen / und von dem
 Charonte in das Land der Todten entführt worden. Wem dem Ja-
 cob? Ja. Welchem Jacob? der 14. Jahr um die Rachel gedient/und die-
 se Rachel ist verschieden. Diß ist ein wahrhafte/doch schon alte Zeitung.
 Aber ein wahrhafte und neue Zeitung ist es / daß dem Ferdinand sein
 Maximiliana gestorben: nemlich dem Hoch- und Wolgeborne Herrn/
 Herrn Ferdinanden Graven von Verdenberg und Nameß/ist todtes
 verblieben sein geliebste Gemahlin/die auch Hoch- und Wolgeborne
 Frau/Frau Maria Maximiliana Grävin von Verdenberg und Na-
 meß/ein geborne Grävin von Wallstein. Diese war dem hochge-
 dachten Herrn Graven sein schöne/geliebste und hochadeliche Rachel:
 Mortua est ergo Rachel, nemlich hat Quintilianus wol und rechte
 gesagt: Intervallis distinguimur. Allhie wolte ich nit gern ein Müt-
 terliches Herz auf ein neues bestürzen/die geheilte Wunden nit gern
 erneuren. Dieser Frau Grävin ihr Ende ist ähnlich und gleich der
 auch Hoch- und Wolgebornen Frauen Maria Susanna ein geborne
 Grävin von Buchheim/Weyland auch Gemahlin des hochgedach-
 ten Graven von Verdenberg. Intervallis distinguimur ist kein Un-
 terscheid / dann allein daß diese Frau Grävin Maria Susanna den
 12. April. jene Frau Grävin Maria Maximiliana den 24. April. Vide Con.
 jene im verstrichnen 1650. diese im gegenwärtigen 1654. Jahr see: An. 1650.
 liglichen entschlaffen; diese als ein schöne Rachel betraure ich mit die-
 ser Leich- und Ehren Predigt: jene als ein schöne von dem Wind des
 Herrn abgewehete Hyacinthenblum hab ich gleichförmig mit einer

Klag-Rede bedauret. In Summa/ Mortua est ergo Rachel, inter-
vallis distinguimur.

Vide Con.
An. 1636.

Meine Hochadelichen Zuhörer/ich hab schon den 16. Junii An.
1636. da weder die Cansel erbauet/noch Maria Maximiliana von
Wallenstein geboren/über ein Kindelbetterin/ein Klag-Sermon in dies-
sem Tempel gehalten: als über die Hoch- und Wolgeborne Frau/Frau
Maria Cæcilia von Herberstein/eine geborne Grävin von Verden-
berg/unfers verwittibten Hr. Ferdinanden Graven von Verdenberg
Schwester seel. welche auch als ein Rachel einen jungen Benonil, mit
Verlust des Lebens beyderseits/schmerzlich geboren: Nämlich einen
jungen Sigismund von Herberstein/welcher kein andere Grab-schrifte
gehabt/als: De utero translatus ad tumulum: uñ seynd beyde Kind/
und Kindelbetherin in einen Sarch in dieser Verdenbergischen Kruffte
beygesetzt: Und vor vier Tagen ihr unbekannte Schwägerin Maria
Maximiliana auch ein Kindelbetterin von 14. Tagen/ohne Kind bey-
gelegt wordē. So hab ich dann auf diese vorhabende Leich-Predigt ü-
ber unsere Grävin Maria Maximiliana seel. vñ dem 16. Junii, 1636.
biß auf den 24. Aprilis diß 1654. uñ in einer guten Nachfolg 19. Jahr
mich zubereiten vorgehabt/und gleichwol bin ich nit sattfam versche.
Dañ entzwischen ist mir ein mühesamte Verhinderung von dem Tod
mit einem zeitigen Hauffen Garben/an weyland dem Hoch- und Wols-
gebornen Herrn/ Herrn Joann Baptista Graven von Verdenberg uñ
Namest/gewesten Rāyf. Hof-Canslern/unfers Herrn Graven Ferdin-
nanden Vater seel. Gedächte. eingemischet/und ich verursachet wor-
den/dessen löbl. Thaten und Verdiensten/als so viel fruchtbare Aehren
den 16. Septembris, Anno 1648. in einer Leich-Sermon mit meiner
Zungen auszutroschen. An dessen Sarg die mißgünstige Parca das
Plus ultra mit tödlichen Farben geschrieben/und den 12. Aprilis des
verstrichenen 1650. Jahrs aus dem Hochadelichen Grävl. Buchheis-
mischen Garben nit ein ordinari Korn-Blum/sondern ein überaus
schöne Hyacinthenblum/welche der Wind des H. Ern abgewehet/mit
Bestürzung meiner geringen Person vorgelegt. O! Güte des Him-
mels hab ich ausgeschrien: diese Blum ist die Hochgedachte Frau
Gräz

Grävin von Puchheim/welche in den Grävlichen Garten von Berdenberg mittels der Ehe von dem Hymæneo umgepflanzt/und mit Betraurung des allhie siegen ganzen Adels/von dem Wind des Herrn berührt/gefällt/auch von mir mit dem toden Gesang meiner Predige Klagwee beherrsigt worden. Und heut/heut auf diesen traurigen Tag trifft mich das Unglück wieder! Wohin soll ich meine mitleidende Gedanken/Zung und Rede richten? Nach Maria Susanna/und Maria Maximiliana/oder nach Ferdinanden Graven von Berdenberg? Zwo hochadeliche Gemahlin ohne Gemahl? Ein hochadelicher Gemahl ohne Gemahlin? Zwo Töchter haben/und kein Mutter darzu! O Schmerz! zwey Weiber haben/und verwittibt seyn! O trauriges Herzbrechen! Geschwind meine Zuhörer / daß mir einer um einen wolerfahrenen Mahler lauffe: und im Fall bey den vorhabenden Röm. Königl. Triumphporten alle Mahler beschafftigt/beruffe mir einen den Timanthem/welcher unsern sehr betrübten Herrn Graven Ferdinanden/wie den Vater der Iphigeniæ mit dem Schleyer der schwarzen Farben bedecke; dann dessen gefaste Traurigkeit kan ich mit dem Pensel meiner schwachen Zung nicht genugsam entwerffen. Seyt es mal was kan schmerzlicher dem Jacob seyn/als anhören: mortua est ergo Rachel? Was schmerzlicher Herrn Graven von Berdenberg/als anhören: Mortua est ergo Rachel? Die geliebste Maria Maximiliana/die da war ein Trost seiner Augen/ein Freud seines Herzens/ein Erquickung seiner Gedanken/ ein Richtschnur seiner Geberden/ein Ziehl seiner Lieb: Mortua ergo est Rachel.

So ist kein Rachel/kein Maximiliana vor dem Tod nicht versichert: Vor diesem hat ein stürreicher Poët unserer Zeiten einen schönadelichen un wolgearteten Jüngling/als thäte er mit dem Tod ein anmütiges Gespräch halten/auf diese weiß eingeführt. Tod was machst esihstu es nit reich mache. Was das menschliche Leben. Verschonest du niemand? Nein. Wieviel hast biß dato mit deiner todgierigen Sensen auf der Bißmatten dieser Welt abgemähet? alle so nit mehr vorhanden/seynd durch meine Sensen geloffen. Wirstu mir es auch also machen? Einfalt/was zweiffelst du. Kan ich den Tag und Stund/in wel-

Aristot.

1. Reg. 15.

Eccles. 42.

P. Rebuf.
D. Privil.
Scholaft.

cher du mich ergreifen wirst/mit erfahre? Nein. Dann in der geheimen
 Cangelen des himlischen Consistorii seynd Jahr/Tag und Stund/wel-
 che niemand geoffenbart/allen verborgen. Wer hat dich gemacht? A-
 dann. Wer geschickt? Gott. Wer fürchtet dich? alle Menschen. Wie
 kommst du den Menschen vor? Bitter/bitter. Freylich/freylich bitter und
 erschrocklich bitter. Dann: Omnium terribilium terribilissimum
 ist der Tod/sagt Aristoteles. Was ist dann Wunder/das jener König
 Agag, als er den Tod allbereit vor den Augen/mit Bitterkeit seiner
 Seelen ausgeschrien: Siccinè separat amara mors? Ach! soll der bits-
 ter Tod also hinnehmen und scheiden? Bitter/dann er zertrennt die lieb-
 liche zwischen Leib und Seel gepflogene Einigkeit. Bitter/er beraubt
 uns der Süßigkeit des Lebens. Bitter/er entsetzt uns aller Würden.
 Bitter/er übergibt uns den stinkenden Naden/den fressenden Wür-
 men/den nagenden Schlangen. Bitter/und so gar bitter/das auch die
 Gedächtnuß seiner dem Menschen die Gedanken / Einbildung und
 Erwartung verbittert. O! mors quam amara memoria tua ho-
 mini habenti pacem in substantia sua! Dann ob er schon und die
 Gedächtnuß seiner allein/ allen Menschen bitter/so ist er doch bitter/
 und über bitter dem jenigen/so in seinen habenden Reichthumen einen
 vermeinten Frieden sucht und findet. Sehe Salomon nur allein: O
 mors quam amara est memoria tua homini will ich darzu sehen:
 Amanti! dann Alcibiades hat mit dem Goldgierigen Mida heut kei-
 nen Handel: Ich aber wol mit dem Tod/das er die Liebenden so bitter
 entscheidet: Siccinè separat amara mors? Der Vater liebt den Sohn/
 der Tod entscheidet sie: bitter. Die Tochter liebt die Mutter/der Tod
 entscheidet sie: bitter. Die Schwur liebt die Schwieger/der Tod ent-
 scheidet sie: bitter. Das Weib liebt den Mann/der Tod entscheidet sie:
 bitter. Ein Freund liebt den andern/ein Schwager den andern/ein
 Nachbar den andern/der Tod entscheidet sie: bitter/bitter. O! mors
 quam amara est memoria tua homini Amanti!

Nach berichtet glaubwürdig Rebuffus, daß vorzeiten die Lieb als
 so vorgebildet und Sinnreich entworffen war. Die Alten mahleten
 die Lieb in gestalt eines Manns/jung von Angesicht/mit abgedeckten
 Haupt

Haupt/in einem langen grünen Rock / doch der gestalt an der linken
 Seit eröffnet/das man das Herz erschen möchte. An dem Saum des
 Kleids war mit guldnen Buchstaben geschrieben: Vita, & mors. An
 der Stirn: Aestas & Hyems. Auf dem Herz: Longè & propè. Das die
 Lieb in gestalt eines Manns und nit eines Weibes wurde vorgestellt/
 nimt man die Ursach etwan aus dem Virgilio, welcher spricht Vari-
 um, & mirabile semper, foemina. Das wie die Männer in allen
 Dingen beständiger als die Weiber; ob schon die Weiber in der Lieb
 hefftiger als die Männer/seynd sie doch nit also beständig. Mit einem
 jungen Gesicht: das die Lieb jederzeit jung bleibe/ und nimmermehr ver-
 alten soll. Mit entdeckte Haupt; das die Liebende einander alle im Herz
 verborgene Geheimnissen offenbaren/entdecken un mit einiger Falsch-
 heit/mit einander/wie das Sprichwort laut/unter dem Hütel nit spie-
 len sollen. Dann sagt der Römische Redner/drey Wahrzeichen der
 wahren und unverfälschten Lieb werden gefund: Nemlich die Gleich-
 förmigkeit in Kleidern/Gemeinschaft im Essen un Trincken und Of-
 fenbarung der Geheimnissen. Mit einem grünen Rock: anzudeuten/
 das gleich wie die Baum und Kräuter so lang sie grünen/immer fortz-
 wachsen/also soll die einmal gefaste Lieb nimmermehr abnehme/sondern
 je länger/ je mehr erwachsen. An dem Saum des Kleids aber stunde
 mit guldenen schönen Buchstaben geschrieben: Vita, & Mors: Leben/
 und Tod. Entweder das die Lieb biß in Tod verharre/ oder biß in
 Tod nicht abnehme: oder lieber wolte tod seyn und lieben/ als leben
 und nicht lieben: oder das sie nach dem Ausspruch Salomonis wie der
 Tod solle starck seyn: Fortis ut mors dilectio. Und also starck/das
 Castor und Pollux die Liebenden für den Geliebten/und die Geliebten
 für den Liebenden zu sterben bereit: willig sich halten sollen. An der
 Stirn: Aestas, & Hyems: das ist/ der Sommer der blüenden Wol-
 fahrt/und der Winter der kalten Widerwärtigkeit sollen die liebende
 Freund ihre Lieb nicht verändern: Sonsten ist dergleichen Lieb und
 Freundschaft ein Lieb der Ameisen/ welche die volle Scheuren allein
 besuchen: Horrea formicæ venient ad inania nunquam. Endlich
 das Herz ist entbloß und mit guldenen Buchstaben: Propè & longè
 versetzt.

Cant. 8.

versezt. Und ist unter den vornehmsten Eigenschaften der Lieb/das sie mit allein in der Nähe sich behelffe/sondern in die Weite sich erstreckt: Sonsten heist es/ weit aus den Augen/weit aus dem Sinn. Lebendig und Tod/ im Sommer und Winter/ in der Nähe und in der Weite/ lieben und allezeit lieben/ erfordert die Conliche Lieb/ Treu und Ehre.

Weiche anjeko der traurige Timanthes mit seinen tödlichen Farben/und an statt dessen trette herzu der Kunstreiche Parrhasius, welcher den Zeuxem in seinem Gemähl so wol betrogen/als übertroffen; doch wann er ein lebhaftes Bild der beschriebenen Lieb zu entwerffen etwan gesinnet/so stelle ich ihm vor/Herrn Ferdinanden Grauen von Verdenberg/an seinem Saum hat er Vita & Mors, an seiner Stirn Aestas & hyems, auf seinem Herzen/ Propè & longè. Dessen gibt ein unwidersprechlich Zeugnuß diese dreytägliche Besingnuß/ mit welcher er seiner geliebten Maria Maximiliana Trosthilfflich bedenckt/und dieser ganzen Stadt augenscheinlich darthut/das sein gegen ihr gefasste Conliche Lieb/noch der Tod/noch der Winter / noch die Weite nicht gemindert/nicht geschwächt/nicht vertilget. Dahero je inbrünstiger die Lieb / je grösser der Schmerz des Verlusts seiner Geliebten. O! mors quam amara est memoria tua homini amanti.

Billiche und erhebliche Ursachen zwar hätte Herr Grav von Verdenberg seine Frau Gemahlin seel. zu lieben. Zu lieben/wegen ihres adelichen Namens: zu lieben/wegen ihrer Schönheit und Jugend: zu lieben / wegen ihrer Sitten und Tugend: zu lieben wegen hochadelichen Herkommens: dann wo sich das Bächlein des klaren Quell-Brünnleins / der Baum der tieffen Wurzel/ die Frucht des hohen Baums/ die Weinrebe des fruchtbaren Stocks / der Strahl der glänzenden Sonn berühmen kan/konnte sich unser in Christo ruhende Maria Maximiliana billicher ihres hochadelichen Grävlichen Wallensteinischen Stammes berühmen / dero Vater gewesen weyland der Hoch- und Wolgeborne Herr/ Herr Ladislaus Grav von Wallstein / Röm. Kays. Maj. gewester Cammerer und General Feld-Wacht-Meister: Dero Mutter die auch Hoch- und Wolgeborne

borne Frau/Frau Anna Maria Grävin von Wallenstein/eine geborne Grävin und Herrin von Starnberg/ welche ihrer hertzgeliebten Tochter frühzeitlichen Hintritt mit schmerzlichen Zähren viel Jahr betauern und betrauren wird. Zu lieben wegen ihrer Schönheit und Tugend: Dann Maria Maximiliana/ unsers betrübten Herrn Graven allerliebste Rachel/war so schön als Rachel/ doch jünger als Rachel; so starck als Rachel/aber adelicher als Rachel: so holdseelig als Rachel/ aber unglückseliger als Rachel. Diese ob sie schon am Sohn Benjamin in Kindes Nothen geblieben / hat sie gleichwol andere ihrer Söhn mit Mütterlichen Augen viel Jahr genossen/ und ehe Jacob 14. ganzer Jahr umb sie mühesamlich gedienet / war sie zum wenigsten bey 14. Jahren ihres Alters; also daß sie sich mit ihrem Jacob ehelich verbunden/etwan im 28. Jahr/unser Maria wird im 16. ihrer blühenden Jahren verehelicht/und im 18. wo sie ein Tochter auf die Welt bringet / muß sie von der Welt scheiden / von ihrem vierzehentägigen Kind/scheiden von ihrem allerliebsten Ferdinand. O! mors quam amara. Was mehr ist so urplötzlich scheiden/daß ihr der mißgünstige Tod die Zeit den Kindel-Betterinnen bestimmten sechs Wochen verkürzet/daß sie ein Kindel-Betterin von 14. Tagen eben mit diesem Tod herfürzugehen/bezwungen worden. Wann der Priester ein Kindel-Betterin nach verpflogenen 6. Wochen bey der Kirchporten einsegnet / spricht er über sie den 120. Psalm Levavi oculos meos in montes: Gibt ihr die weisse Stol in die Hand/führet sie in Tempel mit diesen Worten: Ingredere in templum Domini ut habeas vitam æternam. Ach! zu unser Kindel-Betterin hat der Priester nicht gesagt: Ingredere, sondern Proficiscere anima Christiana de hoc mundo. Der Priester sagte nit: Levavi oculos meos ad montes, sondern: De profundis clamavi ad te Domine: Nit Gloria Patri, sondern: Requiem æternam dona ei Domine: und ist gesagter massen unser Kindel-Betterin nit mit der weisse Stol in die Kirch/sondern mit der schwarzen in die Kruffte unter die Erde geführet worden.

Zu lieben/wegen ihrer adelichen Sitten und Tugenden/mit welchen sie ihr adeliches Geblüt geewigt. Was ist der Adel: Boetius sagt:

S

Nobili-

Psal. 120.
Rit. Rom.

In Ord.
Recom.
An.

Boët. 1. 3.
Prof. 6.

Arist. ap.
Theat.

Thom. p.
3. q. 27. a.
23.

Hier. ap.
Alex.
Sper.

1. Reg. 2.

Nobilitas est quædam laus proveniens ex meritis parentū: Der Adel ist ein aus den Eltern herspriessendes Lob. Was ist der Adel? Majorum claritas ein Glanz und Klarheit der Vorfahren/sagt Aristoteles. Was ist der Adel? Der Hofmann will/der Adel sey ein Zeichen/so in dem Väterlichen und Mütterlichen Geblüt eingetruckte: ein angeborne Freyheit: ein Adler/welche sich von dem Quell-Brunn des edlen Geblüts ausbreitet: ein Ceder unter den Früchten/ein Lilien unter den Blumen/ein Adler unter den Vögeln/ein Diamant unter den Steinen/ein absonderliche Zierde unter den Menschē. Doch der Gestalt/das dieser Adel mit den edlen Tugenden muß versetzt und gezieret/und dannie sich mit dem Ursprung des Adels vereinigen. St. Thomas von Aquin sagt: Quanto aliquid magis appropinquat principio in quolibet genere, tantò magis participat effectum illius principii. das ist: je mehr sich einer zunahet zu dem Ursprung eines jeden Dings/je mehr wird es desselbigen Würckungen theilhaftig. Dis bringet die tägliche Erfahrung mit sich/das je nähender einer bey dem Feuer/je mehr Hitze empfängt er: je nähender bey der Sonn/je mehr Licht: je nähender bey dem Wasser/je mehr Kälte und Feuchtigkeit: also je nähender bey Gott/als den Ursprung des wahren Adels/je höhern und grössern Adel. Derjenige dann/welcher durch den Weg der Tugenden mit den Füßen der Anmuthungen/und löblichen Thaten zu Gott sich nahet/der beadelet sich desto gloriwürdiger. Also das der Adel ohn Tugend vor Gottes Angesicht ist/wie ein mit Glas versetzter guldener Ring: Summa apud Deum nobilitas est, clarum esse virtutibus sagt S. Hieronym. das ist: Die Tugend ist bey dem adelichen Gott der wahre Adel: Wo diese in einem Adelichen Haus ermangelt/und abgehet/kan man oberhalb des Eingangs schreiben: Da Adam hackte und Eva spann/wer war das mal ein Edelmann den Edelmann vor dem Bauren erkenne man aus demjenige/was Gott im alten Gesetz gesagt: Quicumque glorificaverit me, glorificabo eum, qui autem contemnunt me, erunt ignobiles: dann der Gott ehrt mit der Tugend/wird von Gott geehrt/und ist Edel/ob er schon ein Bauer: der Gott verachtet/ist ein Bauer vor dem Göttlichen Angesicht/ ob er schon vor der Welt ein Edler.

Aber

Aber was gebrauch ich einer solchen Weitläuffigkeit einer Wahrheit/ welche die wahre Vernunft nicht umstossen kan / noch will. Genug ist es/das alle diejenige/ welche unser hochadeliche Maria Maximiliana bekannt war/erfahren/gespührt/gehört und gesehen/wie Tugendreich sie war/ wie adelich: wie andächtig / wie adelich: wie sitz sam/wie adelich: wie gottsförchtig / wie adelich: wie demütig / wie adelich: und dieser tugendlichen und adelichen Eigenschafften hat sie sich beflissen / dann sie wuste / das der Adel in der wahren Tugend bestünde/wie Juvenalis: Nobilitas sola est, atque unica virtus. Juvenal. Sat. 8.

Als mir diese Leichpredigt zu halten vorgestellt und angetragen/ hab ich nit allein bey Geistlichen/sondern auch Weltlichen wegen dieser hochadelichen Frauen Grävin seel. tugendsamen Wandel glaubwürdigen Bericht eingenommen: Sprach dieser/ diese Grävin war ein tugendsames Kind: jener/sie war ein frommer Engel: ein anderer/ sie war ein lauter Unschuld. O Adeliche Ehren-Titul! Tugend sam/ Fromm/ Engel/ Unschuld. Tugend sam ist überweltlich; Englisch fromm über Menschlich; unschuldig über adelich. Als hätten wir gesagt: Maria Maximiliana ein geborne Grävin von Wallenstein/ein Liecht/ein Sonn/ein Diamant. Der Diamant macht kein Schatten/ die Sonn leidet kein Mackel/das Liecht hat kein Farb. Diese Grävin war ein Liecht der Tugenden/welche mit tadelhafftigen Exempel niemand gefärbt; ein Sonn der reinen Frommkeit/ welche im Böheim/ und Oesterreich ohne Mackel dem ganzen Adel vorgeleuchtet: ein Diamant ohne Schatten/ auch des geringsten Verdachts einiger untugendsamen Vermuthung. Wer ist dann derjenige/welcher nicht erkennen und bekennen wird / das Herr Graf von Verdenberg verursacht worden sie zu lieben/verursacht wird sie zu betrauren.

Weilen ich des Diamants gedacht / kan ich nicht umgehen / aus einer andern erheblichen Ursach diese Grävin von Wallenstein einem Stein / aber einem Diamantstein zu vergleichen. Es ist mählich zweiffels ohn bekannt / die angeborne Lieb des Magnetstein mit dem Eisen: welcher / als ein Bräutigam in das Eisen der Gestalt verliebt/das er dasselbig/wo er kan/ergreift/ fest haltet/nit anderst

Aug. l. 21.
de Civit. c.
4. & 5.

als einander zwei liebende Personen. Doch ist der Diamantstein mächtiger und stärker/ als der Magnetstein. Dann spricht S. Augustinus: Juxta magnetem si ponatur adamas, non rapit ferrum, & si jam rapuerat: ut ei appropinquaverit, mox remittit. Von Gott und der Natur ist der Magnetstein mit der Eigenschafft wundersam begabt/ daß er das Eisen an sich ziehet/ legt man aber den Diamant neben ihn/ so verliert er sein Krafft/ daß er das Eisen nicht ergreiffet/ und im Fall er solches ergriffen/ ohn Verzug wiederum fahren läßt. Was ist unser Seel kein Diamant. Was der Leib? ein Magnetstein. Was die Sünd? ein hartes Eisen. Wann dann Maria Maximiliana von Wallenstein unter allen Steinen ein Diamantstein gespühret/ daß etwas der Magnetstein aus Menschlicher Schwachheit/ zu dem Eisen der Sünd geneigt/ hat sie alsbald den Diamantstein ihrer Gottsförchtigen Seel und Gottliebenden Vernunft darneben gelegt/ und nicht zugelassen/ daß der Magnetstein einiges Eisen der vorfesslichen Sünd an sich gezogen: Juxta magnetem si ponatur adamas non rapit ferrum. Was ist dann Wunder/ daß sie genannt worden ein tugendsames Kind/ ein frommer Engel/ ein lautere Unschuld? Summa apud Deum Nobilitas est, clarum esse virtutibus: tugendsam/ fromm/ unschuldig/ O Freude der Engeln! O Zierde des Adels!

Ein vornehmer allhie wolbekannter Geistlicher/ welcher dieser frommen Grävin unschuldiges Gewissen ein zeitlang regiert/ als wegen ihrer/ ich ihn befragt/ hat er mein Herz mit diesen Worten erfreuet: Et hæc Domina naturalis, pura-simplex columba: quæ quod gerebat in corde, habebat in ore. Nennete diese hochadeliche Frau/ ein natürliche/ reine/ einfältige Taub/ in welcher kein Arglistigkeit/ noch Betrug: kein Gall noch Bohn: in dem Herzen demütig/ in der Zung aufrichtig: also der sie hörte reden/ sahe ihre innerliche Gedancken. Aber einfältig? Ja einfältig: doch wie St. Paulus sagt: Volo vos sapientes esse in bono, & simplices in malo. Maria Maximiliana ein Taube/ aber verständig: Ein Taube aber einfältig: einfältig im bösen/ verständig im guten. Ein Taube/ aber welche neben dem Delzweig der Taube das Noe/ getragē ein Pfersigzweig/ in Erwägung daß

Rom. 16.

daß ihr Herz und Zung miteinander überein gestimmt: Quod gerebat in corde, habebat in ore. Wann vorzeiten die Heyden ihren vermeinten Göttern opfferten / pflegten sie unterschiedliche Zweig von Bäumen in Händen zutragen: dem Jupiter, ein Zweig vom Eichenbaum/der Minerva ein Delzweig/ dem Hercules Apffelzweig/ der Venus Myrtenzweig / dem Bacchus Wintergrün / oder Rebzweig / dem Sylvanus Cypressenzweig / dem Apollo Lorbeerzweig. Joseph. 1.
10. c. 3. Die Juden aber / wie Josephus bezeugt/wann sie dem wahren Gott ein Dankopffer hielten / trugen sie in Händen mit Pfersing behengten Myrten und Palmzweig/dardurch anzudeuten/daß das Herz und Zung im Gebet und Dankopffer miteinander sollen übereinstimmen: dann die Frucht des Pfersingbaums ist gestaltet wie ein Herz/und das Laub wie ein Zung. Quod gerebat in corde, habebat in ore. Also war auch Maria Maximiliana gegen Gott und den Menschen gesittet. Insonderheit in dem Dankopffer/ das ist/ in ihrem täglichen eiffrigem Gebet/ bey dem Gottesdienst/ welchem sie mit Christlichem Ernst abgewartet. Und insonderheit in Empfangung des H. Sacrament des Altars/ welches sie nicht allein auf die Sonn- und Feys- sondern auch ein geraume Zeit alle Sambstäg mit grosser Andacht empfangen. Ja gegen ihre eignen Dienern und Dienerin hat sie sich wie ein sanftmütige Taube erzeigt/ in dem sie nit/ wie bey vielen adelichen Weltbräuchig / mit Hund und Bestien zugeworffen / sondern sittsam gehalten / ja so gar sittsam und höfflich / daß sie dieselbige gar nicht gedurst/sondern geehrt: Naturalis pura, simplex columba. Ihr Herz war ein Beweger der Zung: die Zung ein Zeiger des Herzens: das Herz offen / die Zung redlich vor Gott und den Menschen / in Geistlichen und Weltlichen Geschäften: Quod gerebat in corde, habebat in ore. Wann mich dann einer fragt / wer vorgestert in diese Berdenbergische Krufft bengekehrt worden? will ich antworten: die Grävin Maria Maximiliana nach der Ehe von Berdenberg/ nach dem Vater von Wallenstein / nach der Mutter von Starnberg / ein tugendfames Kind / ein frommer Engel / ein lautere Unschuld. Ein Stein von Wallenstein / aber ein Diamantstein.

Ein Liecht ohne Farb/ ein Sonn ohne Mackel / ein Diamant ohne Schatten.

Aber wo seynd dieser Kindelbettherin vermeinte Schutz-Götter Intercidona, Pilumnus und Deverra geblieben/ daß sie den Sylvanum den Tod von ihr nicht abgetrieben? dann wie die Heyden vor Zeiten dichtetes/war der Sylvanus den Kindelbettherin/und dero Kindern nächtlicher weil sehr auffällig und nachtheilig: denselbigen zu begegnen und abzuhalten / pflegten sie die Thürschwelle mit einer Hasel zu berühren/ mit einem Mörser zu stoßen/ mit einem Rehrbesen zu kehren / und vermeinten dardurch den Sylvanum abzuhalten / diß bezeugt S. Augustinus, aber für ein Aberglaub und abgöttischen Fund. Fort mit dem Aberglauben.

Aug. l. 6.
de Civit. c.
9.

Der Sylvanus hat bey dieser Kindbettherin/daß sie in kurzer frist die Tag ihres Lebens beschloßen / kein Statt noch Platz/ sondern die Göttliche Vorsichtigkeit/welche Tag/ Wochen/Monaten und Jahr allen sterblichen vorschreibt und bestimmet: Breves dies hominis sunt, numerus mensium ejus apud te est. Die 6574. Tag/die 936. Wochen/die 216. Monaten/die 18. Jahr welche unser junge Grävin erreicht/möchte sie als ein Ziel ihres Lebens nit überschreiten. Dahero der Geburtsteller auf das Jahr/ Wochen/Tag/ Stund und Minut wann sie geboren/auf das Gestirn unter welchem sie entweder empfangen/ oder geboren/sich nit spizen darff: dann Numerus mensium ejus apud te est. Die gewisse Anzahl der Monaten/so der Urheber der Sterben und der Zeit ausgeworffen und vorgeschrieben/mögen weder verkürzt/noch verlängert werden. Wann wir doch einigen Stern wolken zugeben/unter welchem der Mensch geboren und deswegen den bitteren Tod in die Sensen un Pfeil lauffen muß/so kan ich mir keinen andern als den bitteren Vermuthstern/von welchem S. Johann/so ein Stern gesehen/dessen Nam Vermuth einbilden: Nomen stellæ dicitur absynthium. Unter diesen Stern hat uns Adam mit seinem leidigen Apffel gebracht/deswegen wir mit ihm dem Pfeil des Todes zu einem Ziel gesetzt; Uber diß beklagt sich der hohe Priester Esdras: O! tu

Apoc. 8.

4. Esdr. 5.

quid fecisti Adam? si enim tu peccasti, non est factus solius tuus casus;

caus; sed & noster qui ex te advenimus. O Adam! O Adam was hast du gethan / in einen unzeitigen Apffel hast du gebissen / und wir deine Kinder bekommen darvon stumpffe Zähne / und eben deswegen werden wir dem Tod ein Raub / der Zeit ein Spiegel / den Würmen ein Speiß: wo aber / wie und wann / siehet bey dem Himmel: Numerus mensium ejus apud te est. Und darbey bleibt es. Dahero daß die fromme Frau Grävin in einem Staffels Jahr / das ist / im andern Enneactico, als im 18. Jahr ihres Alters nothwendiger Weis sollte erblichen seyn / wird solches dem Astrologo judiciario für ein Hauptmangel von den vernünftigen Christen ausgestellt.

Ich ergieb mich: Aber warum so jung? Im 18. Jahr wann die Blüthe herfür spriesset / verdorret der Baum. O Tod / wie bitter ist die Gedächtnuß deiner! gib unserer Grävin noch 18. Jahr / nach diesem wieder 18. nach diesem wieder so viel biß sie von 18. kommt biß auf 81. so wär ihr Leben worden ein leidiges Amplius labor, ein lauter Mühe und Arbeit / ein Ach und Weh: Si autem in potentatibus octoginta anni, & amplius eorum labor, & dolor. Meines Geduckens hätte Gott dieser lieben Grävin kein grössere Gnad beweisen mögen als diesen so frühen Tod / welches auch Plinius unterschreibt: Hoc primum quisquē in remediis animi sui habeat, ex omnibus bonis quæ homini tribuit natura, nullum esse melius tempestivâ morte: Ein gut Gewissen und früher Tod / seynd Gnaden des Himmels. Psal. 89.

Wann dann unser Maria Maximiliana von den 18. biß in die 81. Jahr wäre geschritten / so wär daraus worden Labor. Jener unbenannter Academicus wolte die Welt beschreiben / und entwerffen mit dem Labyrinth / und Irgarten dessen sich vorzeiten die Insel Creta berühmt. Dieser war also irrig mit betrognen Weg und Gassen gebant / daß auch Dædalus der Baumeister kaum konnte daraus kommen: von diesem schreibt Ovidius: Ovid. l. 8. metam.

-- -- Ita Dædalus implet

Innumeras errore vias: vixquē ipse reverti

Ad limen potuit: tanta est fallacia tecti.

Dann

Dann wann einer vermeinte hinaus zu gehen/gienge er besser hinein/
bildete er ihm ein die rechte/ so befande er sich auf der linken Hand:
bald hinder sich/ bald für sich/ bald hin/ bald her/ mit solcher Mühe
und Arbeit wurde er verführt/das er endlich dem ungeheuren Mino-
tauro nicht entgehen konnte. Solcher Irgarten ist die Welt/welche
jener Poët also beschrieben:

Hic Labyrinthus adest: quod si delaberis intus:

Non Labyrinthus erit, sed labor intus erit.

Was du hie siehest/ein Irgarten ist/ein Labyrinth/

Der darein fällt/übel darinnen sich befind.

Er find kein Lust/Er find kein Freud in diesem Garten/

Mühe und Arbeit/Angst und Noth hat er zugewarten.

Diß ist der Irgarten der Welt: darein gehen wir mit Zähern/ von
Zäher zum Hunger und Durst/von Hunger und Durst zur Hiß und
Kälte: von Hiß und Kälte zur Mühe und Arbeit: von Mühe und
Arbeit zu Wehe und Kranckheiten: jetzt zum Fieber: bald zum Podas-
gram/ heut gesund/ morgen verwund/ jetzt vertrieben/ über ein weil
verurtheilt/und wann es umb und umb gehet/ Labor Dolor, biß wir
dem Tod als dem Minotauro zu einem Ranb unterlauffen. Hört wie
schön mir bepfälts. Chrylost. mit seiner guldenen Feder: Nihil habet
hæc vita nisi lachrymas: & opprobria, & convitia, & tristitias, &
negligentias, & Labores, & morbos, & senectutem, & peccata,
& mortem. Aus allem diesem beherzt Labores und mortem, so wird
David gestärckt/in dem er sagt: Et amplius eorum Labor; alsdann
Non Labyrinthus erit, sed Labor intus erit. Weinen/Spott und
Schand/Traurigkeit und Faulheit/ Mühe und Arbeit/ Kranckheit
und Alter/ Sünd und Tod finden wir in diesem Irgarten. Daher
hat Plinius gar recht: Nullum esse melius tempestivâ morte.

Chrylost.
hom. 22.
ad Pop.

Etwan hat jener rachgieriger Severianus solches auch verstan-
den. Es schreibt Suetonius, daß demnach der Kaysers Adrianus den
Commodum Lucium, zu seinem Nachkommen im Kaysertum er-
nennt/und ihm eingebildet/als thäte Severianus und sein Enckel der
Fuscus solches übel empfinden/hat gedachter Adrianus alsobald den

Sueton. in
Vit. Adr.

neum

den neunzig jährigen Severianum, und seinen Enckel Fuscum einen Jüngling von achtzehnen Jahren zuenthaupten anbefohlen. Severianus, als er nunmehr auf der Wahlstatt / begehret er zur letzten Gnad / man wolle ihm Feuer und Weyrauch erlauben / wie dann solches erlaubt worden. Da nimmt der Alte den Weyrauch / wirfft denselben auf das Feuer mit diesen Worten: Ich nehme die unsterbliche Götter zu Zeugen / daß ich den Tod nicht verschuldet: und wünsche dem Råyser Adriano nichts anders / als / daß er nicht sterben könne/wann er schon wolte. Damit Adrianus desto länger in IrzGarten dieser Welt unter Arbeit und Mühewaltung: unter Schmerzen und Leyden: unter Verdruß und Unlust beängstiget wurde: allermassen ihm auch widerfahren. Dann er ein so schmerzliches Leben in die Länge geführet / daß er ihm einen Ring unterhalb der Brust gemacht / theils mit Trohungen / theils mit Verheissungen einen Barbarn ersucht und gebetten / ihn alldorten zuerstechen: aber weder dieser / noch einiger Mensch wolte solches nicht ins Werk setzen. So hat dann gedachter Severianus vermeinet ein Mühesames Leben sey ärger / als der Tod / deswegen hat er diesem Råyser aus Nach gewünschet / daß er nicht sterben solte können / ob er schon gern wolte. Was ist diß anders / als mit Plinio sagen: Nullum esse melius tempestivâ morte. Glückseelig dann / abermal glückseelig bist du Maria Maximiliana / daß du bey guter Zeit dem IrzGarten entgangen / und tröstlicher Hofnung in den LustGarten des himmlischen Paradenß gelanget; allwo du nicht achtzehnen nicht ein und achzig / sondern ewige Jahr / die du in deinem reinen Herzen jederzeit gehabt hast / leben und dich mit den Anserwöhlten des Himmels erlustigen wirst / wo du nach der Welt Meinung zu sterben zu jung warrest / bist du alt genug worden ewig zu leben.

Diesem nach / Hochadeliche und betrübte Zuhörer! sihe ich unser Hochadeliche Grävin nicht mehr / als ein Kindel: Betterin auf dem KindelBett und zugleich TodtenBett / sondern in dem Sarch des Todtes. Vor einem Jahr und drey Monaten ware sie als ein Hochadeliche Braut nach ihrem Grävlichen Stand gezieret und
I geschmuck

Lonic. c.
208.

Jac. Cona-
vin. in Cu-
pres.

geschmuckte / insonderheit mit dem hochzeitlichen Ehren-Kranz von Gold / Perlen und Edel-Stein. Nach diesem ist sie alsobald zum Todten-Lantz eingeladen / ja geführt / ja getragen worden. Wisset ihr was für einen Kranz man ihr aufgesetzt : Einen Kranz von Todten-Kraut / welchen Lonicerus vinca pervinca nennt / und zugleich beschreibet / wie Hieronymus Bock Anno 1535. auf St. Marx Tag gesehen hat ein Grab eröffnen / in welchem der Körper zwar verfehrt / der Kopff aber noch frisch / mit einem Kranz von Todten-Kraut gekrönet war. In diser Gestalt redet uns an die Frau Grävin / welche in der Vigil des H. Marci, als den 24. des Monats April den Kranz von Todten-Kraut ihr hat lassen flechten und aufsetzen / und warnet uns in der Bereitschaft zu stehen : der Tod habe schon uns allen / und einen jeden insonderheit den Todten-Kranz geflochten : Heut an mir / morgen an dir : Entzwischen schreyet sie stillschweigend : Behüt euch Gott. Allhie fällt mir ein / was Philippus II. König in Hispanien auf dem Tod-Bett seinem Sohn Philippo III. zugesprochen. Demnach er ihn des Königreichs versichert / und wie er sich in der vorstehenden Regierung gegen Land und Leut zur Bevestigung seiner Königl. Maj. verhalten sollte / ermahnet / setzt er hinzu : Ex animo autem obtestor, ut cum id asscurus fueris, hujus lecti, in quo me vides, & ubi omnis hujus mundi gloria fistit, memineris. Als wolte er sagen : Sohn wilt du wol regieren ? gedenck nicht an meinen Königlichen Thron / sondern an mein Tod-Bett ; in diesem hat meine Cron ein Ende ; in diesem zergethet mein Scepter ; in diesem entfärbet sich mein Purpur. O ! Zuhörer ! diß haltet euch für die junge / schöne / hochadeliche Frau und Grävin : an mein Tod-Bett gedencket. Jugend / Schönheit / Adel / Reichthum zergehen / Jugend bleibet. Der wil leben / und ewiglich leben : der Gott wil lieben / und ewig lieben : der Christum wil kennen und ewig kennen / der mache einen Anfang mit der Betrachtung des Todes Betts : Befleisse dich mit unser frommen Maria Maximiliana von Werdenberg / Christum zu fürchten / Christum zu lieben / Christum zu ehren / so hast du Christum zu hoffen.

Si

Si CHRISTUM nosti, satis est si cætera nescis:
Si CHRISTUM nescis, nihil est si cætera nosti.

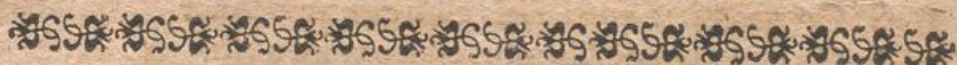
Und hiemit verehere ich dieser in GOTT ruhenden Frauen Grävin /
Frauen Maria Maximiliana Grävin von Verdenberg / einer ge-
borner Grävin von Wallenstein zu guter letzt / und ewiger Gedächtnis
aus diese Grabschrift:

Alhie ligt ein Grävin von Verdenberg
Unter diesem schweren kalten Stein:
Ben dem Tod / welcher schlichter alle Berg /
Ein geborne Grävin von Wallenstein.
Sie war schön / adelich und Tugendreich /
Der schönsten Welt ist sie entwichen:
Ich hoff sie lebt Christo im Himmelreich /
Ein Spiegel allen Adelichen.



E ij

Ge



Gefällte Narcisse.

Das ist:

Wolvermeinte Lob = und Ehren = Rede/

Über weyland die

Hoch = und Wolgeborne Frau/ Frau

Maria Susanna Sebrenia

Ungnadin / Grävin und Herrin von

Weissenwolff/ein Geborne Grävin

von Althan :

Des auch

Hoch = und Wolgebornen Herrn / Herrn

Helmhardt Christophen

Ungnad / des heiligen Römischen Reichs Graven
und Herrn von Weissenwolff / etc.

Frau Gemahlin seel.

Homo quasi flos egreditur, & conteritur,

Der Mensch gehet auf wie ein Blume / und fällt
ab/ Job. 14.

Wann auf ein erhebliche Frag in den Accademien bey hoch-
verständigen Welt-Weisen Sphinx ein spitzfindige Jungs-
frau!

frau / ein gründliche Antwort erforderte / in dem sie einen oder den andern befragt / welches Thier in der fröhe vier-mittags zwey- und abends dreyfüßet? wurde Oedipus auf ein neues ein Königreich vermuthlich gewinnen / wann er wurde antworten. Der Mensch : welcher fröhe in der Kindheit auf allen viere herumb kriechet : zu Mittag in der blüheten Jugend auf beyden Füßen herein tritt : abends im hohen Alter auf beyden Füßen / an statt des dritten an einem Steuer-Stecken daher schleichet. Welcher Mensch ist nicht geboren und gestorben? welcher geboren / aber nicht gestorben? welcher geboren / gestorben / aber nicht verschret? diß seynd Adam / Enoch / Lothin. Adam ist nicht geboren / sondern aus einem Erd-Kloze gestaltet / aber gestorben. Enoch ist geboren aber nicht gestorben / sondern lebendig verzuckt. Lothin / geboren / gestorben / aber nicht verschret : dann sie stehet noch in dem Pentapolischen Felde als ein Salz-Seule. Da macht sich hervor der gecrönte König und fragt : Quid est Homo, quid memor es ejus? Was ist der Mensch? psalm 8.
Ein Spiel / ein Bild / ein Raub. Ein Raub der Zeit / ein Bild der Unbeständigkeit / ein Spiel des Glückes / als Aristoteles. Was ist der Mensch? Ein Leibeigner / ein Ball. Ein Ball mit welchem Gott spielet / ein Leibeigner des Todes / also Plautus. Was ist der Mensch? Ein Band / aber der Verwesung : Ein Tod / aber lebendig : Ein Körper / aber empfindlich : Ein Grab / aber beweglich / als Trismegistus. Was ist der Mensch? Ein schwacher Leib / also Seneca. Was ist der Mensch? Ein schlechter Schatten / also Sophocles. Endlich was ist der Mensch? Ein Blum / also Job; Homo quasi flos egreditur, & conteritur. Ein Blum die aufgehet / ein Blum die abfällt. Jener Poet fragt auf mein Vorhaben :

Vita quid est praesens? Flos vernus in arbore surgens:

Facturus fructus, sapius ante perit.

Lindn. in
spec. fac.

Welches ein teutsche Göttin der Weisheit auf dem Berg Parnasso also verdolmetsethet:

Was ist das Leben? Ein Frühlings Blüthe auf dem Baum:

Fällt ab / verwelkt / Früchten verspricht und bringt sie kaum.

L iii

Noch

Noch weniger als ein Blüthe/dann diese uns einige Hoffnung der vermuthlichen Früchten machet/die Blum aber keine: Homo quasi flos, aber egreditur, & conteritur. Ein Blum gehet auf/ ein Blum fällt ab/diſſ iſt der Menſch. Jetzt frag/was der Menſch iſt? Jetzt ſag/was der Menſch iſt. Quid eſt Homo? Homo quaſi flos.

Psal. 8.

Seynd dann Kayſer / König und Fürſten aufgehende Jachynthen / ſo fallen ſie ab wie Blumen. Seynd Graven / Ritter und Herren aufgehende Rittersporn/ſo fallen ſie ab wie Blumen. Seynd die Soldaten zu Pferd und Fuß/ zu Waſſer und Land Allermannsharniſch/ſo fallen ſie ab wie Blumen. Seynd die gelehrten Theologen / Juristen und Arzten / Tulipen / ſo fallen ſie ab wie Blumen. Seynd die Rauffleut / Bürger und Handwerker Ehrnroſelein / ſo fallen ſie ab wie Blumen. Seynd die Bauren / Armen und Bettler Geldroſen/ ſo fallen ſie ab wie Blumen. Seynd endlich hochadeliche Frauen und Fräulein/welchen ich den Vorzug ſolte gegünnet haben/ Narciffen/ſo fallen ſie ab wie Blumen. Wo dann der Pſalmiſt gefragt: Quid eſt Homo? fragt er anſeſo: Quis eſt Homo, qui viver, & non videbit mortem. Iſt der Menſch das jenige/ was er iſt/welcher Menſch iſt/der den Tod nicht ſehen wird? Welcher Menſch iſt/ welchen der Tod nicht ſehen wird? Dieſer / dieſer ungnädige Tod ſtellet den Blumen nach ſie zu fallen: Quid eſt HOMO: HOMO quaſi flos. Quis eſt HOMO, & non videbit mortem?

Die Herrn Venetianer halten ein unverſchlaffenes Aug auf ihren zu Padua gelegenen weit und hochberühmten Kräuter- und Wurzgarten/ in dem den jenigen/ ſo ſolchen zu beſichtigen ſich wolten erluſtigen laſſen/ gewiſſe Regel/was geſtalten ſie ſich zu verhalten haben/zumuthen und vorſchreiben. Unter andern dieſe:

Portam hanc decumanam ne PULSATO ante diem Marci Evangelistæ.

In viridario ſcapum ne confringito, neve FLOREM decerpito.

Qui ſecus faxit, ære, carcere, exilio multator.

Will

Will sagen: Wer sich in diesen Garten verfügen und belustigen will/ der klopffe vor St. Marxen Tag nicht an. Wird er nach St. Marxen Tag eingelassen/ gehe er behutsam hin und wieder/ vor allen Dingen breche er einige Samenhülse/ oder Blume nicht ab: im widrigen Fall/ solle er an Gelt/ oder mit der Gefängnis/ oder gar mit der Land Verweisung abgestraft werden. Was ist diese Welt? Ein scheinbarer Garten von springenden Brunnen/ Blühenden Bäumen/ farbigem Blumen/ Tulipen/ Narcissen/ Jacynthen/ Lilien/ Rosen/ Nägeln/ Myrra/ Kornblumen/ das ist Aller Art und Stands Personen vom Pabst bis auf den Leviten: vom Kaysar bis auf den Bettler: vom König bis auf den Stallbuben: vom Generalln bis auf den Steckens knecht/ vom Doctor bis auf den Holzhacker/ von der Edelfrau bis auf die Zinreicherin. Aber / quis est HOMO, qui vivet & non videbit mortem? In diesem Garten klopffet an der vermessene Tod. Er fragt weder nach St. Marx/ weder nach S. Lucas Tag: Ne PULSATO, klopff nicht an / hat bey ihm kein Platz/ ist bey ihm kein Regel. Vor/ an und nach St. Marx Tag klopff er an:

Pallida mors æquo PULSAT pede.

Pauperum tabernas,

Regumquæ turres.

Hor. 4. 4.

sagt jener Poet. Der Tod klopffet gleichförmig an / an der Hütten und Krautgarten des Bauers: an dem Haus/ und Kuchelgarten des Burgers: an dem Pallast und Lustgarten des Fürstens. Will man nicht/ so muß man ihn einlassen/ oder/ Ascendit Mors per fenestras nostras, ingressa est domus nostras disperdere parvulos de foris, juvenes de plateis, oder/ sprich ich/ er der ungnädige Tod steigt allenthalben ein/ ergreift alle/ vom höchsten bis zum niedrigsten/ vom schönsten bis zum schlechtesten/ vom Gelehrtesten bis zum Ungeschicktesten/ vom Jüngsten bis zum Ältesten: Quis est HOMO, & non videbit mortem, der Tod sihet alle/ alle sehen den Tod. Vergiftet ist er als ein Basilisk/ welcher/ wann wir den Naturkündigern glauben geben/ so er einigen Menschen mit seinen giftigen Augen erreicht/ ihm den Tod unfehlbarlich verursachet: Herentgegen so der Basilisk

Jerem. 5.

bist

lick von dem Menschen erschen wird/ muß er verreeken. O Tod/ du wirst gesehen/ oder du sihest/ so ist es mit dem Menschen geschehen. Jener von Natur über alle massen forchtsame/ da er von des Herculis abentheurische Wunderthaten viel gehöret/ hat er sich zu dessen Ankunfft in ein Höle verborgen/ den vorübergehenden Herculem von der Höle aus angeblicket und der gestalten entfsetzt/ daß er/ wie die Poeten betheuren/ in ein Stein/ nach seiner Grösse/ sey verwandelt. Quid est Homo, & non videbit mortem? Alle sehen den Tod und werden nicht in Stein/ sondern in Wein/ in Staub und Aschen verkehret: Homo quasi flos.

Aber was ersihe ich? Brinnende Fackeln/ ein schwarzes mit flammenden Kerzen besteltes Todten-Gerüst/ diser Tempel und Altar mit Trauer-Livree bekleidet. Wer weiß ob nicht etwan die in Tod beschmerzte Mutter Ceres biß auf heutigen Tag ihr verlorne Tochter Proserpina, mit Fackeln an allen Enden suchet. Diese Proserpina, als sie auf eine Zeit in einem Felde mit andern ihres gleichen Blumen abbrockete/ ist sie vom Pluto erschen/ ergriffen/ verzuelt/ entführt worden. Als sie Abends gen-Haus nicht kommen/ hat ihr Mutter biß in die Nacht und in die ganze Nacht mit brennenden Fackeln/ mit nassen Augen und seuffzenden Herzen so viel und lang gesucht/ biß sie in glaubwürdige Erfahrung kommen/ was gestalten Pluto ihre Tochter mit sich in sein Königreich entführet. Deswegen man zur Gedächtnuß der Ceres und Proserpina Jährliche Fest und Opfer gehalten.

Meine Hochadeliche Zuhörer! diß Todten-Gerüste mit Wapen umbzieret/ mit brinnenden Wachskerzen und Fackeln besetzt/ deren abfallende Tropffen/ so viel heiß thränende Zähren/ wollen wir was anders als Ceres mit ihrer entzuelten Tochter betheuren. Ach! meine weit aussehende innerliche Sinne wollen errathen was sich ereignet. Der Tod hat abermalen an einem Hochadelich/ weit berühmten Grävlichen Garten angeklopffet: ja erstigen und ein schöne darrein gepflanzte Narcissen Blum abgerissen/ als nemlich Wenland die Hoch- und Wolgeborne Frau/ Frau Maria Susanna Gebrenial Ungnadin Grävin von Weissenwolff/ des auch Hoch- und Wolgebornen

borne Frau / Frau Maria Susanna Sebrenia Ungnadin / Grävin
 von Weissenwolff / des auch Hoch- und Volgeborenen Herrn / Herrn
 Helmhart Christoph Ungnad / des Heiligen Röm. Reichs Graven
 un- Herrn von Weissenwolff / wertheste Gemahlin / eine Geborne Grä-
 vin von Althan. O! Schmerz. O! Leyd. Ach was hast du dich unter-
 fangen? Dafs ich mich erkühne diese Hochadeliche Grävin einer Nar-
 cissen zuverähnlichen / gründe ich mich auf den Mantuanischen Poë-
 ten / welcher die Narcisse nennet : Sero comantem Narcissum: Als Virg. l. 4.
Georg.
Laurem.
in app.
Plant.
 nemlichen ein späte Herbst-Narcissen. Dis hilft mir mit seiner Mei-
 nung und Dolmetschung Laurembergius behaupten / indem er sagt:
 Intelligit, nemlich Virgilius, autumnalem, qui serius elabente æ-
 state comam suam explicat: Die Narcisse / von der ich rede / ist gesag-
 ter massen ein Herbst-Narcisse: dann unser in Christo ruhende Grävin
 im Herbst den 28. October an dem Fest der heilige Aposteln Simonis
 und Judæ in dem Hochadelichen / Grävlichen Hof-Garten von Al-
 than und Sternberg gepflanzet / das ist : Geborn / von weyland dem
 Hoch- und Volgeborenen Herrn / Herrn Michael Adolph des Heiligen
 Römischen Reichs Graven von Althan / &c. Dann auch von der Hoch-
 und Volgeborenen Frauen / Frauen Eva Elisabeth Grävin von Al-
 than / anjeko Grävin von Teuffenbach / einer gebornen Freyherrin
 von Sternberg / beyde Grävliche Conlent / deren geliebste Tochter
 unser Gottseelige Grävin / ein Freude der Eltern / ein Aug- Apffel der
 Mutter / ein Trost der Geschwistern / ein Ehre / des Grävlichen Ge-
 schlechts / unter den Früchten ein Margarant / unter den Steinen ein
 Saphir / unter den Metallen ein Silber / unter den Blumen ein
 Herbst- Narcisse / demnach sie mittels der Ehe in den hochgedachten
 Grävlichen Garten von Weissenwolff umgesetzt / fünff Jahr allein
 gegrünet / geblüet / von dem Tod gesehen / ergriffen / und als ein Blum
 gefällt worden : Homo quasi flos egreditur, & conteritur.

Ach! wer wolte gemuthmasset haben / dafs die im 28. October
 1636. aufgehende Narcisse den 7. Januarii 1661. wiederumb solte
 abfallen / solte verwelken / solte verdorren? Fünff und zwanzig Jahr
 allein diese Welt bewohnen? O! kurze Zeit. Fünff Jahr allein bey
 dem

dem allerliebsten liebenden Herrn Gemahl ehelich leben? O! Augenblick. Tod/du Ehe-Trenner/wie kanst du solches mit Zug verantworten? Aber aus der Noth macht man ein Tugend/unsere fromme Gräsin war ein Narcisse/ein Blum: Homo quasi flos egreditur & conteritur. Zwischen dem Egreditur, Conteritur, ist nichts als das ET: und wäre nicht länger als fünff und zwanzig Jahr/ Egreditur, der Aufgang. ET die fünff und zwanzig Jahr. Conteritur, der Abfall. Aber höre den Poetischen Ursprung der Narcissen. Ein Adeliche Fräulein hatte sich in den überaus wolgestaltten / schönen Jüngling Narcissum inbrünstig biß in Tod verliebet / weilen sie aber nach gesuchter Gelegenheit zu einem Gespons ihn nicht konnte gewinnen/ ist sie in ein solche Traurigkeit gesunken/ daß sie abgenommen/ ausgesuchet und endlich in ein Stimm Echo, das ist/ Widerhall / verwandelt worden. Narcissus aber beschauet auf ein Zeit in einem Christallin-klaaren Brunnlein/als in einem zarten-Glasz-Spiegel/seine Gestalt/als ein wahres Ebenbild und Contrafee seiner selbst/ in sich selbst dermassen verliebet / daß er nach dem Beyspiel Echo auch ausgesuchet/ und nach seinem schönen Namen/die Blum Narcissus genennet worden. Welches Gedicht mit sinnreichen Gemähl ein beständter Künstler mit beygefügter Erklärung also entworffen:

Ovid. l. 3.
Meramor.

Guilel.
Baur.

Cum sese pulcher Narcissus spectat in unda,
Et secum ludit, flos sit amore suus.

Narcissus sahe im Brunnen sein Gestalt/

Und wird zur Blum/die seinen Namen halt.

So wird jene Fräulein ein Echo, ein Widerhall. Der Narcissus ein Blum? Wieder-Hall im Wald gehet / so gehet er wider heraus: schreye in den Wald Clamat, so wird dir Echo antworten: Amat. Unser betrübter Herr Helmhardt/warumb? Amat, Clamat: das ist/weilen sein allergetreueste Narcisse verwandelt worden/von Noth in Tod/von Wesen in Verwesen. Kan man die Häßtigkeit des gefastten Herzenleyds nicht besser / als mit der Maas der Liebe / mit welcher er ihr kühnlich zugethan war / ermessen: Clamat, weilen er
Amat.

Amat. Und ist dessen Betrübnuß bey ihm solcher Gestalt eingewurzelt/ daß kein Wunder wäre/ sein verwundtes Herz thäte sich in einen Stein verkehren/wann seine Grävliche Tapfferkeit darein thäte verwilligen. Welcher Gärtner befriedigt sich mit einer auserlesenen Blumen-Art auf fünf Jahr allein/und Herz Graf-Helmharde muß sich mit seiner Narcissen-Ehe-Blumen auf fünf Jahr begnügen. Welcher König begnüget sich/seine Kron fünf Jahr allein zubehaupten/ und unser Graf wird der Narcissen-Kron seines Herzens beraubet. Clamat. Amat. Weilen seine Liebe gegen seiner Geliebsten in höchster Vollkommenheit zu seyn/von männiglichem gespühret worden/ist der gegenfugliche Schmerz gleichförmig groß. O! Tod.

Aus glaubwürdigen / welche dem letzten End unserer in O Dee ruhender Narcissen gegenwärtig beygewohnet / wird berichtet / daß sie sich vor dem Tod im geringsten nicht entsetzet / nicht beklagt / sondern allein gesagt: Es wird mit mir bald besser werden. Sterben und besser werden? Das Leben verlieren und besser werden? In das finstere Grab beygesetzt und besser werden? Ja meine Hochadeliche Zuhörer / mit unserer Narcissen / ob sie schon abgefallen / ist es besser worden. Höret meine Erklärung: Qui exspectant mortem, & non venit, quasi effodientes thesaurum, gaudent vehementer, cum invenerint sepulchrum: sagt Job. Das ist: die des Todes warten/und kommt nicht/ und als die nach einen Schatz graben und sich fast freuen/ und seynd frölich/wenn sie das Grab bekommen. Mit einem Wort will Job sagen: Einer der auf den Tod wartet/ erfreuet sich auf das Grab/ als einer / der einen Schatz nachgräbet/ und solchen findet. Etwan einen Schatz / wie Tiberius der fromme Constantinopolitanische Kaysers/ dieses Namens der Andere. Dieser gloriwürdige Monarch konnte aus Ehrerbietung gegen dem Leyden Christen nicht gedulden/ daß man auf die Grab-Stein das Heilige Creutz einhauete / in Bedenckung / daß es sich nicht geziemet das Zeichen unserer Erlösung / welches anjeko Christliche Kaysers und König auf ihren Cronen tragen / mit Füßen zutreten / und solcher Gestalt verunehren. Dannenhero / als dergleichen in einem Tem-

Job. 31

Sabel. I. 41

En. 31

pel ersehen/hat er anbefohlen/den Stein zu heben/darunter er in einem Grab einen überaus reichen Schatz/mit welchen er sein Hof-Cammer bereichert/mit Freude gefunden: Quasi effodientes thesaurum, gaudent vehementer, cum invenerint sepulchrum. Unser in Gott ruhende Grävin/weilen es durch den zeitlichen Tod mit ihr besser worden/hat sie im Grab einen Schatz/aber nit im Grab gefunden. Wie soz

Opperst.
in mon.
Amor An.
1644.

Weiland der Hoch- und Volgeborne / des Römischen Reichs Grav/ Herr Georg von Opperstorff / als ihm seine Grävliche Gemahlin / die weyland auch Hoch- und Volgeborne Grävin Esther / eine geborne Grävin von Meggau/zeitlichen Todes verblichen/hat er ihr ein dreytägliche Besingung mit sinreichen Gemählen / Schrifften und Poetischen Verfassungen / so er Monumentum amoris nennet / wol bedenklich geziert : Da war ein Sinn-Gemähl wie drey Schaußlen (welche das Grävliche Meggauische Wappen vorbildete) die erste mit Oratio, die andere mit Jejunium, die dritte mit Eleemosyna bezeichnet/eine Thruer mit drey vorgeschlagene Schlössern aus der Erden graben : herentgegen über dem Gewölck in dem Himmel stunde eben dieselbe Thruer / aber offen und mit eröffneten Schlössern / darinnen ein grosser Schatz von Ketten/Edel-Stein/Silber und Gold. Hochgedachter Herr Grav wolte dardurch bedeuten / wie seine allerliebste Esther/mittels des Todes / den Schatz ihrer mit den Verdiensten Christi vereinigten guten Wercken / in der Glory gefunden. Mit dieser Frau Grävin von Weissenwolff : Es wird mit mir bald besser werden. Hoffentlich / hoffentlich ist es mit ihr Besser worden / in dem der zergängliche Leib das Grab / die unsterbliche Seel aber / den ewigen Schatz der immerwehrenden Glory gefunden : Gaudet vehementer cum invenerint sepulchrum. Diese Hoffnung ermuntere/ beherze/ stärke/ erquickte alle/wegen des Abfalls unserer schönen Narcissen höchstbestürzte Gemüther: Dann Simile est regnum cœlorum thesauro abscondito in agro. Dieser Trost/ Es wird mit mir bald besser werden/ führet meine Gedancken bis zum alten Simeon. Der Evangelist

Matth. 13.

Luc. 2.

list bezeugt/ wie der Simeon sein Verlangen/ und die Göttliche Versprechung/ er würde den Tod nicht sehen / biß er gesehen hätte den Heyland der Welt / endlich mit Lust erlebt / Christum auf seine Schwache Arm genommen und unter andern gesagt: Nunc dimittis servum tuum Domine, secundum verbum tuum in pace: Herz nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren/ wie du gesagt hast/ weil meine Augen gesehen haben dein Heyl. Was will Simeon? Sterben. Was will Simeon? hinfahren im Frieden. Was will Simeon? aufgelöst werden und mit Christo seyn; Als wolte er sagen: Es wird bald besser werden. Hört/wie es der Erzbischoff von Meyland erkläret: Vide iustum velut corporeæ carcere molis inclusum, velle dissolvi, & esse cum Christo. Dissolvimini, & cum Christo esse, multo melius est. Siehe wie der Gerechte in der Gefängnuß seines schweren Leibs gleichsam eingeschlossen / begehret aufgelöst zu werden/auf daß er anfangs mit und bey Christo zu seyn; dann aufgelöst werden und bey Christo seyn/ist viel besser. So viel begreift unser sterbende Grävin/in dem sie sagt: Es wird mit mir bald besser werden: das ist/ich hoffe bald bey Christo zu seyn / dann diß ist besser als auf dieser Welt verbleiben: das ist / ich hoffe bald einen Schatz in der Glory zu finden/welcher besser und über alle Schatz der Welt: cum Christo esse multo melius est.

Ambros.
Commen.
in Luc. c. 2.

Fragest du mich / trauriger Zuhörer! wie hat diese unsere Narcisse geblühet: Wie gegrünet? Wie ist sie aufgangen? Wie ist sie abgefallen? Wie ist Maria Susanna Febrenia gestorben? Ich antwort/ wie sie gelebt: Wie hat sie gelebt? Wie ein Maria / wie ein Susanna/wie ein Febrenia. Im Jungfräulichen Fräulein: Stand/ im Ehestand/im Tod. Im Fräulein Stand wie Maria/ im Ehestand wie Susanna / im Tod wie Febrenia. Wie Maria/ aber von Toledo. Wie Susanna/ aber von Babylonia. Wie Febrenia/ aber von Sibapoli. Wie Maria / in der Einsamkeit. Wie Susanna/ in der Forcht Gottes. Wie Febrenia/ in der Gedult. Wie Maria die Tugendssame/ Virtutibus cunctis ornatissima, sagt von ihr die Franciscaner Chronie. von Susanna: Pulchra nimis, & ti-

Dan. 13.
Sur, To. 3.

Ruth. 3.

Proverb.
31. 6.

mens Deum von Febrenia : In crucem acta evolavit in coelum.
 Maria Tugendsam/Susanna Gottsförchtig / Febrenia in ihrem
 Creutz gedultig. Maria Susanna Febrenia, Grävin von Weissen-
 wolff/ist in dieser Adel-reichen Stadt Wienn/wegen der Tugenden als
 so berühmt/gleich wie vor Zeiten die Ruth/von welcher Booz also: Scit
 enim omnis populus, qui habitat intra portas urbis hujus meae
 MULIEREM te esse VIRTUTIS: Hat Bethlehem gewußt/das Ruth ein
 Tugendsames Weib/so weiß die Käyserl. Wohnung Stadt Wienn/
 das unsere Grävin in sittlichen Tugenden ihr nicht weicht/in Christli-
 chen übertrifft. O was für ein Maria: Virtutibus cunctis ornatis-
 sima. Ein Susanna schön und Gottsförchtig/pulchra nimis, & ti-
 mens Deum. Sie aber unsere Susanna hat beobachtet/das es mehr
 an der Forcht Gottes/als an der Schönheit gelegen/dann spricht der
 Weise: Fallax gratia, & vana est Pulchritudo MULIER timens De-
 um, ipsa laudabitur; das ist Günst/Gnad/und Schöne seynd falsch
 und eitel/ein Weib das Gott förcht/soll gelobt werden. Unser Grävl-
 che Susanna/welche da von Lignad/hat sich keiner Gnad der Schö-
 ne und Eitelkeit dieser Welt nit ge-~~htet~~htet/aber die Forcht Gottes beob-
 acht/deswege ipsa laudabitur. Endlich als Febrenia in crucem acta
 evolavit in coelum; wird diß bey jetziger Welt nit für ein Creutz ge-
 schähet/das ein Hochadeliche Grävin im 25. Jahren/da sie kaum diese
 Welt erblicket / in der besten Blühe ihrer Jahren muß abgeschnitten
 werden? Wird diß nit für ein Creutz gehalten/das sie in dem Stand ei-
 ner so lieblich und friedfamen/ mit einem so holdseelig und bescheidenen
 Cavallier getroffenen Ehe/nicht länger als 5. Jährl. dessen liebe reichen
 Beywohnung mag genießen? Ein geliebte Mutter/liebe Geschwister/
 liebenden Gemahl so bald verlassen/ist diß nit ein Creutz? In Crucem
 acta, ist unser Febrenia nit mit Febrenia am Creutz gehangē/das diese
 Gedult und Unerforschlichkeit zu sterbe/gleichsam diese unsere Grävin
 aufgeschrie: Mulierem fortem quis inveniet procul, & de ultimis
 finibus pretium ejus. O starckes Weib/dessen Werth von den letzten
 Enden der Welt/aus Indien/also wird diese Gottseelige Grävin ein
 Herbstnarcisse geneßt/aber wie gedachter Laurembergius will: Nar-
 cissus

cissus Indicus autumnalis. O Maria/aber Mulier virtutis. O Susanna/aber Mulier timens Deum. O Febrenia, aber Mulier fortis.

Aber es will sich nicht gezeimen von der Narcisse zu weichen: Dann Exspectat apes, sie erwartet der Bienen / in dem sie auf dem Todbeth erwartet biß es Besser wird. Das Röm. Collegium der Löbl. Societät Jesu, solte auf ein Zeit von dem Herrn Cardinal Franz Barbarino besucht werden / da haben ihm selbige Wol-Ehrwürdige Patres mit sonderbahren Ehren von Poetischen Gedichten/Verfassungen / Sinn-Schriſten und Gemählen wollen begegnen. Unter andern war ein schön Blumreicher Garten entworffen/mit der Überschrift/ Exspectat apes: Das ist/der Garten mit seinen vielfältigen Blumen erwart der Bienen / welche die Süßigkeit des Hönigs mit sich bringen: Secum enim aper gentilitias (dann das Hochadeliche Geschlecht der Barberinen in ihren Wappen drey Bienen führen) & in moribus prorsus omnem eorum dulcedinem, ac suavitatem, hospes maximus, & humanissimus eo inferebat. Unsere fromme Grävin als ein Narcisse / welche im Todbeth bald wird abfallen / Exspectat apes: Erwartet der Engeln als der Himmlischen Bienen / welche ihr die Süßigkeit der Glory werden ankünden/ ja in Gesellschaft des auch Himmlischen Frauenzimmers / unter welchen S. Cäcilia absonderlich Apis argumentosa, ein embsige Binne genannt wird / in den Göttlichen Garten der Seeligkeit führen und begleiten werden. Mahle dann ein Narcisse und verstehe dardurch unsere Grävin mit der Sinn-Schriſt: Exspectat apes.

Pet. Sanct.
Symbol.
Hero. l. 7.

Daß diese Narcissen-Blum so geschwind verblichen / in dem sie innerhalb 15. Stunden stark und schwach: frisch und blöd: gesund und krank: lebend und sterbend: roth und tod gewesen. Möchte mancher Unbedachter bey sich selbst sagen? A subitanea, & improvisa morte, libera nos Domine: H/Er erlöse uns von dem gähen und unversehenen Tod. Wer sagt / daß ein geschwinder Tod / ein gäher Tod sey? Wer sagt/daß ein gäher Tod arg? Wer sagt/daß der Tod unsere fromme Grävin unversehen? der unversehene Tod/ dieser ist gefährlich. Aber/wie kan der Tod unversehen seyn denen/ welche

welche ihr untadelhaftes Leben in dem Leben und Tod Christi jederzeit gegründet? Wie kan der Tod unversehen seyn denen/welche alle Viertelstund zu sterben in Bereitschaft gestanden? Wie kan der Tod unversehen und gefährlich seyn/ denen/welche zu Leben sich nit gewei- gert und zu Sterben sich nicht gefürchtet: Narcissus exspectat apes.

Hochwises Sinn-Gemähl hatte die Marggrävin von Scla- dasole, Namens Hypolita Floramonda, als nemlich zween auf ein- ander verbitterte Löwen/ zwischen ihnen aber ein grünender Lorbeer- baum/mit der Sinnschrift: Ita & virtus: das ist / also auch die Zu- gend. Will sagen/ gleich wie die zween grimmige Löwen dem grü- nenden Lorbeer-Baum nichts nachtheilig/und selbiger einen Weg als den andern wachset und grünet / also kan einige Ungelegenheit der Tugenden nicht beykommen. Oder aber wie Typotius auslegt: For-

Typ. To. 2.
fol. 185.

te Marchionissa Lauri exemplo se perpetuò virtutibus Heroinis dignis ac præcipuè castitate florere velle neque procorum, ma- levolorum, & potentiorum adulationes, minas, aut iras metue- re ostendere conatur. Diese Marggrävin will etwan verstanden werden/ daß gleich wie der Lorbeerbaum zwischen 2. zornigen Löwen unbewöglich grünend stehe/ also wolle sie sich der Heldischen Tugen- den/insonderheit der Ehonlichen Keuschheit beflissen/sich weder von der Boshaftigen Schmeichleren/noch von deren Trohen oder Zorn nicht bewögen lassen. Ita & virtus, also die Tugend unserer Grä- vin / so Heroisch als diese Marggrävin hat seyn mögen. Und noch mehr. Wer weiß nicht wie Leben und Tod als zween grimmige Lö- wen aufeinander unaufhörlich erbittert? Mors & Vita duello con- fixere mirando, singt die Kirch. Das Leben will Leut/ der Tod will keine. Das Leben mehret/ der Tod mindert die Welt. Bringt das Leben viel tausend Menschen/ erwürgt der Tod viel tausend. Das Leben ein Freund / der Tod ein Feind der Natur und der Crea- turen. Und zwischen diesen zween streitenden Löwen/wo dorten der Lorbeer-Baum/ stehet hie unsere Narcisse/unsere Grävin; das Leben süß/der Tod bitter; sie in der Mitte/ achtet nicht das Leben/ veracht den Tod. Das Leben schmeichelt/der Tod drohet/ sie in der Mitte/ glaubt

glaubet nicht dem Leben / fürchtet nicht den Tod. Das Leben bringt Hoffnung / der Tod die Furcht / sie in der Mitte / verläßt sich nicht aufs Leben / trauet nicht dem Tod. Wie so? Ita & Virtus. Diese Narcisse erzeugt die Natur der Blum Sonnen Wendel / lebendig wie Gott will: Tod wie Gott will: Gesund wie Gott will: Kranck wie Gott will. Ihr Will ist der Will der liebenden Göttlichen Majestät / bey diesem lebt sie / bey diesem stirbt sie / bey diesem bleibe sie tod und lebendig: Ita & Virtus.

Ich verstehe glaubwürdig / was Gestalt der Geistliche / so bey der sterbenden Frau Grävin seel. sich eingefunden / sie wegen ihres Herrn Gemahl und Kinder erinnert: ob sie nicht einige Beschwärde in ihrem Herzen spüre / oder Verlangen bey ihnen zu verbleiben / hat sie sich anders nichts vermercken lassen / daß allein / daß sie mittels des zeitlichen Todes / durch die Verdienste Christi / in die ewige Seeligkeit möchte versetzt werden: O Tugend: Ita & Virtus. Also unserer frommen und starkmütigen Heldin ihr Tugend zwischen Wohlstand und Trübsal die Standhaftigkeit. Ihr Tugend / zwischen Gesund und Kranckheit / die Unbewögligkeit. Ihr Tugend / zwischen ihrem Herrn Graven uñ Kindern / einige Begierde nach der verhofften Seeligkeit. Und durch diese Begierde nach dem Himmel / hat sie der Conlichen und Mütterlichen Lieb nichts nachtheiligs geredt: Ita & virtus.

Ich erkläre meine Gedancken mit dem Symbulo des Kaysers ^{Typog.} Ferdinandi und der Kayslerin Annæ, die führten zwo mit einander ^{To. 2.} vereinigte Händ / in der Mitten ein Narcisse / mit der Überschrift: Sic in perpetuum, also in Ewigkeit. Omnem quod Perpetuum & stabile expetit Symbolum, Narcissus cum venutate suavitatem pratendit. Die zwo in einander beschlossene Händ / entwirfft ein beständige / und biß in Tod beharliche Ehe-Liebe / die Narcisse aber / die mit der Freund- und Holdseeligkeit vermischte Schöne. Ist dann des Herrn Graven von Weissenwolff und seiner allerliebsten Gemahlin dieser Gedanck und Sinne gewesen / wie kan es dann seyn / daß sie mit dem Abscheide einige Beschwerde nit empfinde. Hochgedachter Grav von Opperstorff / muß mir noch einmal mit seinen hochwichtigen Verfassung

fassungen an die Hand stehen. Seine geliebste Esther ligt im Todtbeth/ nach seiner Entwerffung/er aber / Grav von Opperstorff/ in einem Sessel sitzend/bietet ihr/und sie ihm die Hand/sie zu beurlauben: Aber im Himmel sahe man/dem Gemähl nach/ zwo in einander geschlossene Hände / indem kommt der Tod/ der alte Ehe-Trenner/und entscheidet beeder Hand mit seiner Sensen. Durch dieses wolte er bezeichnen / daß/ wo schon der Tod hie auf der Erden sie beyde scheidet/ würden sie gleichwol Mittlerweil in der glormwürdigen Gesellschaft des Himmels mit einander in alle Ewigkeit vereinigt/ unaufhörlich sich erfreuen: In der Person der Verstorbenen wird also geredet:

*Aeterna vix non credidi
Mihi vincla conjugatae;
Quæ mors tamen disploferat
Suspirio supremo.*

*Sed moeror abeat, ô Comes:
Jungemur arctiore.
Et hoc deatior
Et hoc sacratior.*

*Ich habe kaum vermeint/
Daß die Bande/
Im Ehestande
Nicht starck/nicht ewig seynd:
Die hat zertrennt/
An meinem End
Der Tod des Ehestands Feind.
Mein Grav nicht traurig seynd/
Wird besser werden/
Als auf der Erden
In der himmlischen Freud
Viel seeliger
Viel herrlicher*

*Das Band so jetzt entzweyt.
Also spricht unsere Grävin von Weissenwolff/der Grävin von
Oppers*

Opperdorff nach/ auch stillschweigend. Was ist dann Wunder/das sie einige Beschwerden von ihrem Herrn Graven zu scheiden/indeme sie in der verhofften Glory/seiner in besserer und seeliger Verbündnuß zu warten in ihrem Herzen nicht empfindet / sondern enig und allein betrachtet/und dahin trachtet/wie ihr möchte Besser werden: Cum Christo esse, multo melius est.

Zu diesem Ziel und Ende/weilen sie ein weitere Reiß/als Elias von der Wüsten auf den Berg Horeb, hat sie zu ihrer Seelen Stärke nach der Weg-Speiß des allerheiligsten Sacrament des Altars/wie ein verwundenes Hirschlein die kühle Quelle des Brunnens/ein innigliches Verlangen getragen/ welches sie auch mit vorgehender Beichte zwischen 8. und 9. Uhren Vormittag eiffrig und inbrünstig empfangen. O! grosse Herzens-Freude. O! grosse Gnad des Himmels/das unser Frau Ungnadin von Weissenwolff das Lamm Gottes/so hin nimmt die Sünd der Welt/zur einer verlangten Weg-Speiß noch erhalten. Willich: weil sie noch in ihrer zarten Jugend in Christlichen Catholischen Geheimnissen schon also gründlich unterwiesen/mit einem schon so hohen Verstand begabet/von einem feurigen Eifer also entzündet/das sie im neunten Jahr ihres Alters das allerhöchst gedachte Sacrament/das allererstmal empfangen. Und die Zeit ihres untadelhaften Lebens/mit solcher Vorbereitung dasselbige würdigen zu empfangen/ sich beflissen/das kein Wunder nicht ist/das der gütige Christus seinen heiligsten Leib zur letzten Weg-Speise ihr ertheilet/als welche kaumt gewußt hat/was ein Speise ist/ schon gewußt/ was das heiligste Sacrament des Altars ist.

Dahero Zweiffels ohn in ihrem Herzen gedacht/was die H. Maria aus Egypten mit dem Mund ausgesprochen: als sie mit grossem Verlangen den Leib Christi an ihrem letzten End empfangen gehabt/ hat sie mit dem alten Simeon ausgescrien: Nunc dimittis Domine ^{Sur. ex} ancillam tuam secundum verbum tuum in pace; quia viderunt ^{Paul. Diac.} oculi mei salutare tuum. Nach empfangener himmlischer Weg-Speise sagt die H. Maria aus Egypten/und gedenckt unser Maria Gravin von Weissenwolff; HErr nun lasse deine Dienerin im Frieden

den hinfahren; dann meine Augen haben dein Heyl gesehen. Ist also diese Gottseelige Grävin in vier Stunden hernach / als zwischen zwölff und eins Mittags den 7. Januarii dieses 1661. Jahrs in Christo seeliglich entschlaffen/alsdann ist es mit ihr Besser worden/ dann cum Christo esse, multo melius est.

Aber/ O! gefällte Narcisse/wie viel betrübte Herzen/wie viel nasse Augen/wie viel bestürzte Gemüther/hast du mit deinem Abfall verur-
sachet. Zu Wienn ein wertheste Mutter lassen/und zu Prün sich nicht mehr sehen? O! Dolch des Mütterlichen Herzens. Zu Wienn ein geliebte Schwester beurlauben/und zu Prün mit ihr nit mehr können reden. O! Herzsbruch. Innerhalb funffzehen Stunden hat ein Mutter zwei Töchter/und nur ein Tochter? Innerhalb funffzehen Stunden hat ein Schwester/ein Schwester und kein Schwester: Innerhalb funffzehen Stunden haben/ein Kind/ein Mutter/und kein Mutter? Herr Wengel Michael Grav von Althan helfft / helfft/ ihr seyd der nächste bey der Sterbenden/ja schon gestorbenen Schwester/ach! sagt er: Frater non redimit: Ich bin zwar ein Bruder/sie meine Schwester/aber contra vim mortis, non est medicamen in hortis.

Wie geschicht unter dessen Herrn Graven Helmhardten? In so kurzer Zeit ein Vater ohne Mutter: Ein Wittiber ohne Gemahlin: Ein Leidam ohne Schwiegers Tochter. Wo ist die junge Narcisse/wo der junge Rittersporn/wo der junge Herr und Fräulein von Weissenswolff? diese/diese als lebendige Bildnussen der verblichenen Mutter/werden zum wenigsten den Vater etlicher massen erquickten. Ja wann es der unverträgliche Schmerz gestattete: Wann ich ein Mahler wäre/ und mit möglichsten Farben die innerliche Herzs Muthungen und äußerlichen Geberden solte entwerffen / müste ich mich wie der Mahler Timanthes verhalten. Als die Fräulein Iphigenia nunmehr das Leben lassen/ und aufgeopfert solte werden/hat er die Befreund-
ten/diesen als weinend/jenen als Haar ausrauffend: einen / wie er die Hände über den Kopff zusamen schlägt/einen andern/wie er in Ohnmacht sincket: den Vater aber mit einem schwarzen Schleier verdeckt/vorge stellt. Cum moestis pinxisset omnes & tristitia omnem

ima-

Plin. l. 35.
c. 10. ap.
Beyrl.

imaginem consumpsisset, patris vultum velavit, quem dignè non poterat ostendere: Dardurch zu bedeuten/das er aller Schmerzen mit Farben könnte vorbilden/ des Vatern aber nit. Also unsern Herrn Graven/aus bedenklicher Ursach/weilen er aufhört glücklich zu seyn/in dem er seiner allerliebsten Frauen Gemahlin beraubet worden: Dañ Bonæ mulieris beatus vir, vor wenig Tagen gesellet/ Ecclef. 26. jetzt allein: Vor wenig Tagen vermählet/anjero verwittibet: Vor wenig Tagen Herr bey Herr/jetzt Schmerz im Herr: Vor wenig Tagen Liebe geliebt/jetzt Liebe betrübt: Patris vultum velavit.

Ob ich schon heutiges Tags von unserm Graven weit abgelegen/nit destoweniger will ich ihn nach Möglichkeit dahin bereden/ er wolle aus der Noth ein Tugend machen. Vor Zeiten hatte ein vornehmer Herr auch ein liebe Narcisse/welche der Tod gefällt: das ist/ Admetus, als ihm sein Gemahlin Alcestides, mit zeitlichen Tod abgangen/ist er mit Todes Schmerzen und Melancholen untröstlich bestürzet / aber von etlichen seinen guten Freunden dieser Gestalt getröstet worden: O Admete, necessitas has calamitates ferre cogit. Non enim primus, neq; ultimus muliere optima orbatus es. Eurip. in Alcest. Cognitione verò, quod omnibus nobis mori necesse est. Als woltē sie sprechen; Herr Admete, wir glauben wol/das der tödliche Abfall eurer allerliebsten Gemahlin euch biß in Tod beschmerzet/aber was wolt ihr thun: aus der Noth machet ein Tugend. Dañ ihr nit der erst/noch der letzte seyd/welcher ein schöne/adeliche/fromme Gemahlin verlohren. Diß schreibe ich Herrn Graven von Weissenwolff gen Prunn.

Ich erwarte von unserm betrübten Herrn Graven kein Antwort/sondern ein billiche Klag wieder die Philosophia, allermassen jener Ephraim Syrus vor Zeiten etwan einen solchen beweintlichen Zustand geführt. Als diesem auch der Tod seinen einigen Trost/ als sein Gemahlin entführet / und man ihm die gefaste Traurigkeit mit trostreichen Zusprechen aus der Philosophia lindern wolte/schreyet er aus: O! Philosophia: tyrannica sunt tua præcepta: amare Stob. ser. 97. jubes: & si quis amiserit, quod amabat, dolore, & mœtore affici prohibes. Will sagen: O! Philosophia, du befiehlest das Lieben

und verbietest das Betrüben/ und wann einer verliehret/was er liebet/
verbietest du das Trauren/das Klagen: tyrannisches Gefäß/tyrannischer Befehl. Herr Grav aus der Noth ein Tugend: Non enim primus, neque ultimus mortalium MULIERE OPTIMA orbatus es.

Lauremb.
in Appar.

Endlich / damit ich die Tod: Segel allgemach einziehe / beobachte ich/ was Laurembergius von der Narcisse meldet: Narcissus flos coronamenta, & ferta exornat: Das ist/aus Narcissen mache man Kränze/solchen wollen wir nach dem Gebrauch der Griechen/ ja auch der Teutschen / welche ihre Todten mit Kränzen pflegen zu ziehen/ auch unserer in Gott ruhenden Grävin Maria Susanna Febronia Ungnadin/ Grävin von Weissenwolff aufsetzen/und weilen sie allbereit 35. Tag in Christo ruhet/ an statt meiner/der ich müde bin/ predigen lassen. Dero Cangel ist der Sarch/ der Chor: Rock die Ueberlege/die Stoll das Todten Gewand / ihr reden ist das Stillschweigen/ mit den zweyen Buchstaben S.T. von welchen jener Poët:

Quid sibi Romanum vult S. T. ? Sileto, Taceto.

Ouven.
Ep. 1. 7.

S. monet ut fileas, T. jubet ut Taceas.

Das ist in einer Summa S.T. seyd Still und hört unsere Grävin predigen: Hodie mihi, ist der Eingang. Cras tibi, ist der Beschluß. Heut an mir Narcissen/Morgen an dir Jacynthen. Heut an mir Maria/morgen an dir Magdalena/ Heut an mir im 25. Morgen an dir im 26. Jahren. Heut an mir in Nöhren/Morgen an dir in Oesterreich. Heut an mir in Pränn / Morgen an dir in Wienn. Sie konte noch zu Lebzeiten bey jenem Lehrer reden und sagen: Valet amici: Iter enim pergam, quod nunquam ambulavi. Behüte euch Gott meine gute Freunde. Meine allerwehresteste Frau Mutter behüt euch Gott: auf dieser Welt können wir einander nimmer ansichtig werden. Mit euren Mütterlichen Brüsten habt ihr mich ernähret/ jetzt muß ich die meinige die Wärm. Behüte euch Gott mein Frau Mutter/ ihr habt mir jederzeit das Lob geben (welches ich Gott zuschreibe) ich sey ein gehorsames Kind jederzeit gewesen / jetzt muß ich dem Tod gehorchen. Weilen ihr mich nicht mehr sehen könnt/schauet an meinen Michael Bengel und Eva Lisch/mein

Chrysof.
Tract. de
Pa.

mein gewesener Augapffel und liebste Kinder / diese schencke ich zu einem letzten Valet. Herentgegen weilen ihr mich 25. Jahr gesehen / und mein Herz Vater seel. Michael Adolph Grav von Althaus niesen malen / will ich ihm mich mit meiner Gegenwart darstellen / und im Namen eurer einen Gruss ablegen / und hiemit Valet, Valet amici.

Aber liebste Schwester Maria Maximiliana Grävin von Sinzendorf / behüt dich Gott / unser Schwester schafft auf dieser Welt ist aus. In einem Leib seynd wir beyde gelegen / in selbigem suche mich nicht mehr. Und so dich jemand fragt / wie es mir ergangen / und wo ich hinkommen / antworte / ich sey gen Prüm gereist. Ich aber will sagen / mich hat die Ungnad des Todes getroffen / und muß es haben als hätte mich ein weißer Wolff aus Norwegen gebissen / hiemit mein Schwester behüt dich Gott. Valet, valet amici.

Getreuester Bruder Bengel Michael / behüt dich Gott: Ich darff dich nicht berichten wie es mir ergangen / du hast mir beygezwohnt und gegenwärtig gesehen / wie mich der Tod so ungnädig angefallen / und als ein noch blüende Blume abgerissen / von dir abgesondert und sagt der Tod / nichts Bruder im Spiel. Fragt man dich wo ich hinkommen? antworte ich sey von unserer Mutter zu unserm Vater gangen: Valet, valet amici.

Hochgeehrtester Herr Gemahl / Helmhart Christoph Ungnad / Grav und Herr von Weissenwolff / deine empfangene Wunden / will sich nicht erneuren / behüt dich Gott / dir befehle ich deine und meine zwey Kinder. Valet, valet amici.

Hochadeliches Frauenzimmer / Frauen und Fräulein / welchen ich bekannt war / mit welchen ich gelebt / und ein löbliche Gemeinschaft gehabt / behüt euch Gott / kommt bald hernach / und die letzte thue die Thür zu / entzwischen will ich eurer im Himmel erwarten. Valet, valet amici.

Meine Zuhörer ! jetzt ist das reden an mir. Wißt ihr was? HOMO quasi flos egreditur, & conteritur. Was schöne / Adelsliche / Frische / blüende Narcissen / Jacinthen / Tulipen / Rittersporn / Lilien / Rosen / Nagelein und dergleichen Blumen ersihe ich in diesem
Tema

Tempel: Ich konte mit dem Xerxes bitterlich weinē. Dieser sahe von einer Höhe sein in 1700000. Mann bestehendes Kriegsheer/und wo mancher Fürst in solcher Gelegenheit gelacht hätte/hat er bitterlich geweinet. Als er befragt/ warum? En sagt er: über 100. Jahr wird von diesen so viel 1000. einiger Mann nit mehr vorhanden seyn. Ihr Herren/ihr Frauen/ wer wird über 50. Jahr von uns in dieser St. Michaels Kirch predigen/ oder predigen hören? Vielleicht einer/ vielleicht keiner: Dann Homo quasi flos egreditur, & conteritur.

Lonicer.
p. 2. c. 255.

Ich lebe tröstlicher Hoffnung / es wird in dieser meiner Adeliahen grossen Audiens kein stolzer Heinrich nicht seyn. Orobanche ist ein Kraut/ so auch unter den Blumen aufgehet und von LonicerodachterLauremberginus nennt es auch Malus Henricus, Stolzer Heinrich. Ist stolzer Heinrich ein Blum / so fällt sie auch ab. Ist stolzer Heinrich ein Kraut / so fällt es ab. Bist du jung / deswegen ein stolzer Heinrich: Bist du adelich / deswegen ein stolzer Heinrich/ bist du gesund/schön/ reich/ in Ehren und Ansehen/deswegen ein stolzer Heinrich. In unserer demütigen / frommen / andächtigen Frauen von Weissenwolff/ hast du ein bewöglisches Benspiel / welche mit ihrer Jugend/ Gestalt/ Adel/ Gesundheit nit stolziret/und gleichwol bey dem Tod in Ungnad kommen. Meine Zuhörer / will etwan einer stolzieren/so bedencke er seinen Ursprung: Quasi flos egreditur: sein Ende/ & conteritur. Bist du ein Blume? Quid superbis sagt der weise Mann: Was stolzierest du? Terra & cinis, was stolzierest du? So bald es um ein Feld-Blume geschehen/so bald um dich. Lerne die Grabschrift / so in der Thum- Kirchen zu Hamburg gesehen/und gelesen wird.

Ecclef. 10.

1.	3.	5.	7.	9.	11.
O,	Mors,	Cur,	Deus,	Negat,	Vitam,

Zu jedem Wort nimm das Super.

2.	4.	6.	8.	10.	12.
Be,	Te,	Bis,	Nos,	Bis,	Nam.

Das ist: O Hoffärtiger / der Tod über dich / warum stolzierest du? Gott

O Ste über uns/verfagt den Hoffärtigen das ewige Leben. Dis ist was dich/O stolzer Heinrich/dein Uebermuth solte dämpffen. Dann dem Leib nach heist es:

Trink und trinck/
Stirb und stinck/
Auf und an
Trägst sonst nichts darvon.

O! Tod/ wie bitter bist du/ wie bitter die Gedächtnuß deiner. Bitter ist er/ dann er verschonet niemand. Bitter/ er entscheidet die Ehe zwischen Mann und Weib/zwischen Seel und Leib. Bitter/ er ist unumbgänglich. Bitter/ er bricht einen nach seinem Belieben. Wie? wo? wann? wie gewiß? Gewiß und ungewiß. Gewiß so gewiß du geboren/ ungewiß im Jahr/ Monat/ Wochen und Seund. Mache dir ihn durch die Vorbereitung gewiß. Erwartet deiner an allen Orten/er wartet seiner zu allen Zeiten. Am Augenblick hanget die Ewigkeit. Am Tod dein Seeligkeit/oder Verdammnuß/Pf. 33. Mors peccatorum pessima. Die Seeligkeit/Pf. 115. Pretiosa in conspectu Domini mors Sanctorum ejus: böß und köstlich. Böß der Tod/köstlich der Tod. Böß der Tod der Sünder/köstlich der Tod der Heiligen vor dem Angesicht Gottes/in welchem aller Seeligkeit bestehet. Stirb der Welt/lebe Gott. Verlaß dich nicht auf das Vergänglichke/ deine Gebrechlichkeit habe als einen Spiegel vor Augen/ alsdann wirst du sehen was St. Bernardus sagt:

Unde superbis HOMO? cujus conceptio culpa,
Nasci parva, labor vita, necesse mori.

1. Sünd/	3. Schmerz/	5. Mühe/	7. Noth/
Ist dein			
2. Empfängnuß/	4. Geburt/	6. Leben/	8. Tod.
E N D E.			
D			
Treuer			

Treuer Mann.

Das ist:

Schuldigste Ehren = Rede /

Über weyland den

Hoch- und Wolgebornen Herrn / Herrn

Friedrich /

Des Heiligen Römischen Reichs Graven von Cau-
riani, Freyherrn auf Niedernwalterstorff / Herrn der Herr-
schafften Pragstein und Schelb / Pfand = Inhabern der Herr-
schafften Freystadt und Haus / der Römischen Käyserl. Majest.
Geheimen Rath / Cammerern / und Ihro Majestät der Ver-
wittibten Röm. Käyserin Obrister Hof-
Meistern/ce.

Vir fidelis multum laudabitur.

Ein treuer Mann wird viel gelobt werden/Prov.28.

Endlich stirbt man / Hochadeliche Zuhörer. Man führet Lob-
grosse Namen und Titul/endlich stirbt man. Man ist ein ge-
heimer Rath / endlich stirbt man / man trägt den guldenen
Schlüssel/man ist Obrister Hof- Meister/endlich stirbt man. Man
gehet mit verdienten Würden nächst bey der Käys. Maj. und hilfft des
roselben mit bescheidener Weisheit/und Rathschlägiger Wissenschaft
den schwären Reichs- Apffel tragen / endlich muß man in ein sauren
Apffel des Todes beissen/welchen Apffel der Adam/so uns ein Vater
der Unsterblichkeit sollte verblieben seyn/aber ein Herold des Sterbens
worden/ unbedachtsam angegähnet. Dieser Apffel ist aus dem Irdis-
schen Paradeis/ nicht in die Elisier- Gärten/sondern also zu reden/in
das

Das Schwefel-Feld bey Pontopoli verseset worden. Apud quæ op- Solin. c. 32
 pida, spricht Solin. pomum gignitur, quod licet speciem habeat
 maturitatis, mandi non potest. Bey den Penrapolischen sündhaff-
 ten Städten erwachsen seltsame/und sonst nirgend erfundene Aepffel/
 welche der äußerlichen Gestalt nach/ schön/frisch/reuff und zeitig dem
 Menschlichen Augen vorkommen/aber können von einigen Menschen
 nit genossen werden/ siutemal wann man solche auch mit behutsamer
 Hand allein berühret/fatiscit in cinerem, & vagum pulverem, zer-
 gehen sie unter den Händen/fallen zusammen zu Staub und Aschen.
 Die abentheurischen Poeten der aberglaubischen Heydenschafft ha-
 ben der noch in Unglauben verdunkelten Welt/weiß nit was für ein
 vermeinten Schiffmann zu verstehen geben/ und Charon benennet/
 welcher die abgelebte Seelen von den Ufer dieser/bis zum Ufer der an-
 dern Welt über drey Fluß/als Acheronten, Stigen, und Cocytum Virg. l. 6.
 pflegte abzuführen. Der gedultige Prophet weiß nichts weder von Æneid.
 dem Charon noch höllischen Schiff/oder Seelen/ sondern von seltsa-
 men mit Aepffeln beladenen Schiffen / in welchen unsere verfloßene
 Jahr / Monaten / Wochen / endlichen abgesetzt und dahin geführet
 werden: Dies mei pertransierunt quasi noves poma portantes: er
 will sagen/ wo seynd meine Jahr die ich erlebt? wo meine Monaten? Job. 9.
 wo meine Wochen? wo meine Tag? ach! sie sind dahin gefahren/
 wie ein eilfertiges mit Aeffel beladenes Schiff über das todte Meers
 und seynd nicht mehr/bis hat etwan jener Poet errathen wollen:

Vita quid est præsens? Pomum, quod lumina fallit:

Dum rubeum exterius, dum putridum interius,

Was ist das Leben? ein Aepffel klein/

Will zwar was seyn/ist doch nur Schein.

Auswendig schön/ inwendig faul/

Betriegt das Aug/ verführt das Maul.

Freylich/freylich ist unser Leben also beschaffen/wie dergleichen Aepf-
 fel: auswendig roth/inwendig Roth / auswendig gefärbt / inwendig
 verderbt. Auswendig scheinbar zum naschen/inwendig unschlbar voll
 Aschen. O! tu quid fecisti Adam? si enim tu peccasti, non est factus 4. Eisd. 7.

solius tuus casus, sed & noster qui ex te advenimus. O! Adam du nntreuer Vatter/ wie schwärlich bist du dir und uns an einem Apffel gefallen? wie schändlich dich vergriffen? wie spöttlich uns / als zu einem Apffel gemacht/ indem du gefallen in die Anreizung: gefallen in die Verwilligung: gefallen in das Werck: gefallen in die Sünd: gefallen in den Tod: und wir in dir/ mit dir/ nach dir. Quid enim prodest nobis si promissum est nobis immortale tempus, nos autem mortalia opera egimus. Was nuhet es/ daß du und wir zu unsterblichen Zeiten beruffen/ uns die Ewigkeit versprochen/ wir aber todte Werck begangen/ deswegen der grimmige Tod unsere Leiber zu leibzeigen gemacht. O! tu quid fecisti Adam? O Tod! O Noth!

Bulgos. l.
p. cap. 2.

Ihr Herren wißt ihr wie uns der Tod tractirt und haltet? Aerger als der Türc: Ich finde in glaubwürdigen Geschichten: als Mahometh II. Türkische Kaysar mit drey Knaben auf eine Zeit/ sein Gemüth zu erquickē/ in einen seiner Lust-Gärten sich begeben/ und im Eingang einen überaus schönen/ wol gefärbet und reiffen Apffel erblicket/ nahm er ihm vor/ solchen im Zuruck gehen abzubrechen: Aber sihed a/ als er wiederumb zuruck kam/ ware der Apffel nicht mehr vorhanden. Als er nach langem Nachforschen/ welcher aus den dreyen Knaben den Apffel abgebrochen und gessen/ die Bekantnus von keinem konte erzwingen/ ergreiffet er bey sich habendes Messer/ mit unsinnigem Vorhaben/ alle drey aufzuschneiden / damit er den Thäter möchte erkennen: In dem ersten/ dessen Leib er eröffnet/ findet er den noch unverdauten Apffel/ deswegen/ ob er schon/ als ein Blut-gieriger Lieger erbittert/ hat er gleichwol der andern zween verschonet / und nicht aufgeschnitten. Aerger als ein Türc hältet uns der Tod/ dieser ersähe im irdischen Lustgarten/ daß ein einiger Apffel an dem Baum der Wissenschaft abgieng/ schneidet er/ also zu reden/ den Adam/ als den vermäßenen Thäter auf/ und findet in ihm den annoch unverdauten Apffel/ nit desto minder enthaltet er sich nit/ sondern eröffnet auch den Abel/ den Cain/ die Eva/ den Enos und alle von Adam herrührende Nachkömmlinge bis auf den heutigen Tag. O Tod! O Tod! O Tyrann! Diese meine Gedancken will etwan bestättigen der heilige Zeno:

Zeno : Adam ubi sinistro consensu sacrae arboris pomum male dulce delibavit, lachrymas reperit, dolores & gemitus sibi met ^{Zeno de Pat.} comparavit. Als Adam mit unrechter Verwilligung den übelstüßigen / ja ihm und uns sauren Apffel ergriffen und gekostet / hat er denselbigen wurmstichich / und darinnen Angst / Noth / Zäher / Widerwärtigkeit / Schmerzen und allerhand Unheil / als einem unglückseligen Büchsel Pandora gefunden / ja was mehr ist : Ultimoque sudore turbatus, posteris hæreditatem indigestæ mortis, quæ homicidium mox peperit, reliquit, endlich hat er durch den letzten Schweiß ganz betrübt und verwirret / uns / als seine Nachkömmling / zu völligen Erben eingesetzt / und die Erbschafft des unverdeuten Todes / so aus dem unverdeuten Apffel herrühret / unverantwortlich hinterlassen. Mein Christ / der Adam / welcher im Schweiß seines Angesichts sein Brod gewonnen / wird / zweifels ohne / innerhalb 930. Jahren manches mal geschwizet haben / aber in dem gedachter Zeno sagt : Ultimoque sudore, weist du welcher des Adams letzter Schweiß gewesen ? Der Todten Schweiß. Ultimoque sudore hæreditatem indigestæ mortis reliquit, und in diesem Fall müssen auch Kaysen / König / Fürsten und Herren solche Erbschafft ohne Vorwendung : Cum beneficio legis & inventarii, unfehlbar antretten. Viel weniger seynd dero hohe Ministri, als Geheime Råth / Cammerer / Cansler / Marschalen / Obriste Hofmeister enterbt / dann / statutum ^{Hebr. 7.} est hominibus semel mori.

Die löbl. und niemal sattfam gelobte Societet Jesu, so in ihren Collegiis hin und wieder in Teutschland / für weiland Ferdinandum III. Röm. Kays. Glorwürd. Gedäch. die drey tägliche Besingung begangen / hat in ihrer allhiefigen Academischen Kirchen / bey solcher Gelegenheit / ein schönes / mit tieffsinnigen Verfassungen / Versen / Symbolen und Gemälden / geziertes Todten Gerüst aufgerichtet ; unter andern den Tod in Gestalt / wie er einen mit Reichs - Apffel beladenen Baum schüttelt / vorgebildet / von welchen einer abgefallen / mit der Sinn - Schrift : Legent tua poma nepotes, mit folgender Erklärung :

Si ulla certè hæc pomâ.

Non procul à proprio stipite cadunt:

Hinc si mors unum excutiat, legunt nepotes

Sic perge semper Austria:

Post vetera Imperii colliga pomâ novâ.

Der Apffel nicht ein Schritt weit fällt von seinem Stammen/

Darumb was der Tod hie schütt / Glauben die Söhn zusammen.

Also vom ersten Röm. Råyser Julio Cæsare, biß auf Rudolphum I. welcher die Råyserliche Cron und Scepter mit unssterblicher Glory in das Hochlöbl. Erz-Haus von Oesterreich eingeführet / ist eines jedwedern Reichs Apffel abgeschüttelt worden / und von Rudolpho biß auf Ferdinandum Tercium. Welcher Hofmann / welcher Cammerer / welcher Geheimer Rath / welcher Obrister Hofmeister / wird sich eines andern zu getrösten haben? keiner / keiner.

Inerhalb wenig Monaten hat der Tod ihrer vier Obristen Hofmeistern und hohen Ministris den Baum geschüttelt und gefällt. Bey dem Spanischen Hof dem Don Louis de Horo: Bey dem Französischen dem Cardinal Mazarino: Bey dem Türckischen dem Obristen Vezir. Endlich bey dem Råyserl. auch einem Obristen Hofmeister: als nemlich Weiland dem Hoch- und Volgeborenen Herrn / Herrn Friederich des H. Röm. Reichs Graven von Cauriani. Der Röm. Råys. Maj. Geheimen Rath / Cammerer / und der verwittibten Råyserin LEONORE Obristen Hofmeistern. So ist dann wahr was eingänglich ich gesagt: Endlich stirbt man / endlich stirbt man.

Entzwischen aber ist der gebrechliche Mensch / insonderheit welcher sich unter den Fürstl. Hof-Fahnen unterhalten läßt / also ehrgeizig geartet / daß er ihm bey der sterbenden Welt ein unssterblichen Nahm und ewiges Lob zuerwerben sich auf alle Weg bemühet / der eine mit Ritterlichen Kriegs-Thaten / der ander mit Auferbauung Schösser und Paläste. Dieser mit Hochadelichen Heyrathen / jener mit Reichthumen / Herrn und Paarschafften. Ja das hochtragende Menschliche Herz!

Herr/ dessen Begierde auch diese ganze Welt/ Kugel zu erfüllen nicht
genugsam/ ist eines ewigen Namens dergestalt begüßig/ daß es das Hö-
nig in der Gall/ den Pomeranzen im Zwibel/ das Perl in der Kohlen/
und das Lob in Lastern suchet: und weiß sich nicht zu erinnern das So-
crates spricht: Thus diis, laus verò bonis viris tribuende est.

Socrat.
ap. Suid.

Frage warumb Herostratus der verruchte Brenner den in aller
Welt berühmten Tempel Dianæ zu Epheso eingäschert? den Tempel/
an welchem ganz Asia 220. Jahr gearbeitet. Den Tempel/
welcher in der Länge 415. in der Breite 220. Werck Schuh hatte.
Den Tempel von 127. Seulen/ jede von 60. Schuh hoch und He-
rostratus Ephesus incendit.

Serab.
ib. 147

Zu was Ende was hat ihn zu solcher unerhörten That veranlaß-
set? Ut sibi perpetuitatem nominis compararet. Der Gottin zum
Spott/ den Ephesier zum Trus und ihm zur ewigen Gedächtnuß/
unsterblichen Namen bey der nachkommenden Welt zu widmen. Unter
andern Aufrührern so den Herkog von Meiland Galeacium Sforza
helffen entleiben/ war Hieronymus Ogliatus, welcher demnach er mit
unerhörten Peinen gemartert worden/ hat er sich behersiget und auf-
gemuntert/ ihm selbst zugesprochen: Collige te Hieronyme stabie
vetus memoria facti, mors accerba, fama perpetua, frisch auf/
frisch auf Hieronyme, scharpff zwar ist die Peyn/ bitter der Tod/ un-
sterblich aber der Nam. Nicht also der Gewissenhafft Kitter/ dieser setze
das Ehrenbild seiner Gedächtnuß und Ruhm auf die Gestell der Tus-
genden/ auf das Lobsame mit Treu/ und unverfälschten Redlichkeit
geziertes Leben: Vir fidelis multum laudabitur, nicht der verruch-
te Brenner/ nicht der Meichelmörder/ nicht der Treu und Redlichkeit
aus der Feste des Gemüths verbannt/ sondern welcher zu Lebzeiten
die Treue zu seinem Ziel gesetzt/ wird seinen Namen ewigen.

Fulgos. 1.
8. 9. 157

Prov. 22.

Dann ein solcher welcher in der Sterblichkeit auf den unsterbli-
chen Namen seinen löblichen Namen gründet/ weiß daß die Würden
neben uns/ die Reichthumen vor uns/ das Leben mit uns dahin gehet/
das Lob aber bey der Zergänglichen Welt unzergänglich beharre: Bo-
nae vitae numerus dierum, bonum autem nomen permanet in

Eccles. 47.

æter-

Petr. ad
Tho. Met.

æternum: Das zeitliche Leben hat ein gewisse Anzahl der Stunden/
Tag/Wochen/Monaten und Jahren/der löbliche und gute Nam as
ber ist mit der Ewigkeit impassamirt. Jener welcher gesagt: Virtu-
tem cole dum vivis: famam invenies in sepulchro, hat es wol ver-
standen/bestehige dich der Tugend weil du lebst/den Ruhm / Lob und
ewigen Nam wirstu im Grab findē. Tugend im Leben/Lob im Sarch:
Tugend in der That/Namen im Tod: Tugend im Wandel / ewige
Gedächtnuß in der Welt: Vir fidelis multum laudabitur.

Diese Warheit haben erkenne und bekennet/ welche auch sonst
die Warheit verdunkelt. Hört jenen Poeten.

Ovid. 4.
Pont.

Corpora debentur mortis ex sanguine bustis:
Effugiunt structos nomen, bonosq; rogos.
Occidit & Theseus, & qui tumulavit Orestem:
Et tamen in laudes vivit uterq; suas

Das ist:

Dem todten Leib gehört die Traurig Erden/
Der gute Nam kan nicht begraben werden.

Theseus ist tod und der Orest begraben:

Doch werden beyde ein ewiges Lobe haben.

Unser in Christo verblichene Grav von Caurian, ein Regel der Hof-
leuten/ ein Spiegel des Adels / ein Beyspiel deren / so in zeitlichen
Thaten ewigen Namen suchen / und mit löblichen begünnen suchen/
hat glorwürdig / als gleichsam zu einer Grabschrift verdienet: Vir
fidelis multum laudabitur. Also hat Ihro Maj. unser allergnäs-
tigste Kayslerin diesen getreuen ihren Obristen Hofmeister zum off-
tern unwidersprechlich gerühmet. Ich vermeine ihr Kays. Maj. hät-
ten etwan gern gesagt/was der Röm. Rath von dem Kays. Severo:
oportuisset illum aut nunquam nasci, aut nunquam mori. Also
unser Grav seel. solte nie nach Hof kommen/oder wegen seiner Tren-
dem Hof niemalsen gestorben seyn.

Zu Lebzeiten hätte ich mich zu solchem Lob unter das Angesicht
nicht dörfen erkühnen. Dann ich in Verdacht wäre gerathen / als
wolte ich mich mit ihm verhalten/und von ihm gehalten werden / wie
jener

seiner Hof-Mann bey dem Kaysen Sigismundo, deme er ein Bäckens
Streich/als er ihn in Gegenwart lobte/mit solcher Ungestümmigkeit
gegeben/das er sich gleichsam umgeträhet: Quare me cædis Impe-
rator? sagt der Hof-Mann. Quare me cordes adulator? ant-
wortet der Kaysen. Dieser unser Grav/dann gleichwie er ein Liebs-
haber der Christ-Kitterlichen Tugenden und Thaten/also ein Ver-
folger der schmeichlenden Lorber. Vir fidelis multum laudabitur.

Es war ein Mann / aber zuvor ein Knab / und ein Jüngling/
ein Knab zu Mantua/ein Jüngling zu Wienn / ein Mann bey dem
Kaysenlichen Hof/ein Knab / aber ein Edel-Knab bey Ferdinando
Herzogen zu Mantua/ein Jüngling aber im Krieg/ein Mann aber
bey drey Röm. Kaysen/und zweyen Römischen Kayseninnen: Vir-
fidelis multum laudabitur.

Ein Mann seyn bey Fürstlichen Hofhaltungen / ist ein Wilt-
pret/so der König Agesilaus, in dem Epaminondas, welcher die The-
baner zur Cron und Szepter erhebt / einig und allein gefunden: O vi-
rum magnificum: O herrlicher / treuer Mann Epaminondas bey
den Thebanern und Caurian bey den hochlöblichen Erz-Haus von
Oesterreich.

Diejenige/ welche sich bey Potentaten in Würden / und Dien-
sten zu Hof einfinden/werden Hof-Männer genennet. Doch bringe
die Machiavellische Erfahrung täglich mit sich / das nicht ein jeder
Hof-Mann ein Mann ist. Weilen mancher Hof-Mann bey Hof/
sich und seinen Wandel dahin richtet/das er vermeinet/es soll bey Hof
heissen: Empir, è votar: far, è disfar: è dar ad intendere. Das
ist: anfüllen und ausleeren: machen / zerbrechen und zu verstehen ge-
ben: zu verstehen geben weiß für schwarz: zu verstehen geben Lügen für
Wahrheit: zu verstehen geben ja für nein. Solche Hof-Schul/welche
unser wahrhaffte Grav niemalsen betreten/hatte aufgerichtet Machia-
vellus, aber bey getreuen und redlichen Cavaliern/wie dieser/für ver-
däfflich gehalten. So war dann unser Grav kein Hofmann/sondern
ein Mann/welcher da sagte: Ein Mann/ein Mann: Ein Wort/ein
Wort: O virum magnificum! Vir fidelis multum laudabitur.

Heraclitus solle vor Zeiten aus der Wahrheit ein Göttin gemacht/deren Altar in ein Höle: Democritus auch ein Göttin/deren Altar aber in ein Schöpf-Brunn gesetzt haben. Die Wahrheit/und Redlichkeit galte bey unserm Graven auch so viel als ein Göttin/deren Tempel er im Herzen/ den Altar aber auf der Zung gegründet hat. Im Herzen ja/ auf der Zung ja. Auf der Zung nein/im Herzen nein. Vir fidelis. Vir fidelis multum laudabitur.

Gen. 24.

Gen. 31.

Drey hochberühmte Obrister-Hof-Meister/geheime Rath und Cammerer ersihe ich in Göttlich-und Irdischen Geschichten. Eliezer, Joseph und Agrippam. Eliezer bey dem Abraham. Joseph bey dem Pharaon. Agrippam bey dem Rånser Augusto. Eliezer als ein Cammerer des Abrahams. Joseph Obrister-Hof-Meister bey dem Pharaon. Agrippa geheimer Rath bey dem Augusto, alle drey Männer: alle drey treu: alle drey lobsam. Eliezer, in Werbung einer Adlichen Braut für seinen jungen Herrn Isaac. Joseph, in Auspendung der anvertrauten Nahrungs-Mittel über ganz Egypten/ Agrippa in Beförderung des allgemeinen Nuzes. Ein jeder aus disen hat den Ehren-Titul/Vir fidelis zu Lebzeiten geübt/und mit sich zu Grab getragen. Grav Cauriani ein Cammerer / ein Obrister-Hof-Meister / ein geheimer Rath bey zweyen Röm. Rånsern. Ein Obrister-Hof-Meister bey 2. Röm. Rånserinnen. Ein Cammerer bey 3. Röm. Rånsern/jederzeit ein Mann/ jederzeit treu/ jederzeit gelebet. Vir fidelis multum laudabitur. Als ein treuer Cammerer bey dem Rånser Matthis, Ferdinando II. Ferdinando III. und Leopoldo I. allezeit gelobet. Als treuer geheimer Rath Ferdinando III. Leopoldo I. allezeit gelobet. Als ein treuer Obrister-Hof-Meister bey zwey Rånf. Leonora aus Herkogl. Haus Mantua/ allezeit gelobet. Vir fidelis multum laudabitur.

Theat. vir.
Hum.

Gedachter Agrippa, sonst M. Vispanius ist wegen seiner dem Rånser Augusto, und Röm. Reich gepflogene Treu bey dem Rånf. Hof ein Mirackel / als eines unter den 7. Mirackel der Welt zu schätzen/indem er von dem Hof-Stachel des Neids unverletzt entgangen. Non modo invidiam nullam, sed magnos honores apud Cæsarium

rum omnesque alius invenit. Bey einem Kaysers groß/und bey ihm und dessen ganzen Hof/ Staat geehret seyn/ist nichts neues. Bey einem Kaysers / und bey ihm und dessen ganzen Hof/ Staat geehret seyn/und von keinem Hof-Mann beneidigt werden: diß ist ein Monstrum ex Africa, ein Fürsten-Wunder/ ein Hof-Mirackel. Wie ist es hergangen? den Hof muß er bezaubert haben / er muß mehr kumt haben/als Brod essen. Hört wie er dem Neid entwichen: Honores sibi tributos non in privatum suum Commodum, aut voluptatem, sed in Augusti, ac Reipublicæ utilitatem convertibat. Diß war die Kunst / daß er den Günst bey dem Kaysers / und ganzen Hof/Stand gewonnen/ und beständig erhalten / Des Kaysers / und den gemeinen Nutz hat er seinen eignen Nutzen vorgezogen. Nicht reich zu werden / sondern treu zu seyn enig und allein sich befleissen. Hätte Kaysers Augustus mit Ihro Maj. der Kaysersin Leonora mit Obristen-Hof-Meister umbgewechselt / so wäre bey dieser/Agrippa, und bey jenem dieser Grav Cauriani, als ein treuer Obrister-Hof-Meister gelobt worden: Vir fidelis multum laudabitur.

Unter andern Gelegenheiten hat sich unser getreuer Grav seel. mit dem Agrippa so neben dem Mecenas des Kays. Augusti geheimer Rath war/ endlich treu erzeugt / wann er zu Reichs-Fürsten/ als Abgesandter verschickt war/ oder bey Hof in geheimen Rath sich eingefunden. Als ein Abgesandter hat er den Spruch verdienet: Sicut Prov. 26. frigus nivis tempore æstatis legatus fidelis mittentibus eum: Daß gleichwie der Durstige zu Zeiten der grossen Hitze im Sommer mit dem in Schnee gekühlten Wein sich erquicket: also ein getreuer Abgesandter seinen Fürsten wie oftgedachter Grav seel. als er auf ein Zeit zu Chur-Bayern in wichtigen Geschäften abgeordnet / und mit guter Verrichtung widerumb anhero gen Wienn gelanget: Legatus fidelis, Vir fidelis laudabitur. Nicht weniger im geheimen Rath / als ein neuer Aristides hat seine Treu sich spühren lassen / in dem er wie es ihm umb das Herz war/und in seinem Gewissen befande/ das jenige gerathen/ was jener bey Sophocles von sich Sophoc. in Antig. selbst vorgeben:

B ij

Ego

Ego Deum testem invoco si Pat.

Discrimen impendere videor meæ,

Me voce dicturum, atque mente libera

Sententiam, quæ verissima videbitur.

Ich betheure und bezeug mit meinem lieben Gott/

Wann ich sehen werd das Vaterland in einer Noth:

Daß ich mein Meinung sagen will im gheimen Rath/

Was die Gerechtigkeit/und Warheit in sich hat.

Prov. 31.

Nemlich/nemlich ist er einer aus dem Edlen unter den Raths-Herren des Landes / als ein Hochwiziger geheimer Rath bey den allers höchsten Rñsf. Majestätten mit andern Hochansehnlichen geheimen Rätthen/welcher beschriben wird: Nobilis in portis Vir ejus, quando sederit cum Senatoribus Terræ. Edel im Geblüt: Edel in ritterlichen Thaten: Edel in Hochlöblichen Tugenden / welche den Adel als ein Diemant den guldenen Ring zieren / bewehren und beschützen. Dieses Edlen/ ja Hochadelichen Graven/uhraltes Geschlecht / wann ich nach Würde beschreiben wolte / thäte ich mich in ein gar grosse Weitschweiffigkeit einlassen / verbleibe allein bey den/ so noch zu Zeiten der Mantuanischen Republic das Leben über die Insel Saccheta empfangen/ als nemlich Petrus Cauriani, im Jahr 1315. nach diesem Conradinus der erste Freyherr von Carolo IV. Anno 1359. Nachmalen 1452. Joannes von Friderico III. hiesolte ich mich erinnern wie Friedericus Rñsf. Stadthalter zu Plumbino: wie Julius Guilielmus Commendant in weitberühmten Schloß zu Casal, wie Albertus Bischoff zu Alba und Apostolischer Nuntius bey den großmächtigsten König in Hispanien/ Galeatius Bischoff zu Mantua, des Heil. Röm. Reichs Fürst und Stadthalter zu Rom das Caurianische Adelige Haus mehr geadelet. Weilen aber mein Vorhaben allein dahin ziele/ zu jesset Zeiten unser in Christo ruhender Grav Friederich in das Teutschland un anhero gen Wienn kommen / wird mir genugsam dienen Octavius Cauriani der Rñsf. Rudolphi II. un Matthiæ Repesative geheimer Rath/ Obrister Hof- und

und Stallmeister. Zu dessen Zeiten / allhie er ankommen / und 1662. wieder durch den Tod abkommen. Ach? endlich stirbt man.

In was grossen Ansehen dieser Cavalier bey dem Rñsf. Hof und Oesterreicherische Adel gestanden / betheuren die zwo Heyrathen / welche er mit Hochadel. Damen getroffen / als Anno 1620. Anfanglich mit weiland der Wolgeborenen Frauen / Frauen Christina Freyherrin von Storing. Nach der sel. Ableiben er sich wiederum mit der Hoch- und Wolgeborenen Frauen / Frauen Elisabeth / einer gebornen Grävin von Meggau (welche er durch seinen zeitlichen Hintütt als ein betrübte Witib hinterlassen) im Jahr 1628. vermählet. Und zwar / welches denck würdig und sonst nit bald erhöret / von zween Cardinälen zusamen gegeben. Mit der ersten Frauen in ihrer Mütterlichen Behausung bey Schotten / von dem Cardinal von Dietrichstein. Mit der andern Gräulich Gemahlin / von dem Cardinal Klefelio in dieser Rñsf. Pfarrkirch St. Michaelis. Ich kan mir nicht einbilden / daß diese zwo Vermählung und Zusammengebungen / durch ihren Cardinälen / ohn sonderbares Geheimnuß von Himmel angeordnet / sondern dardurch zu betheuren / daß unser Grav sel. solcher von zween Cardinälen geschehenen Zusammengehung würdig / weilen er mit den vier sittlichen Tugenden / Stärke / Gerechtigkeit / Vorsichtigkeit und Mässigkeit / so man Virtutes Cardinales nennet / reichlich begabet. Die Stärke / er war ein Mann. Die Gerechtigkeit / er war treu. Die Vorsichtigkeit / er war Hochverständig. Die Mässigkeit / er war nüchtern. Die Stärke / als ein Hofmann. Die Gerechtigkeit / als ein Obristers Hofmeister. Die Vorsichtigkeit als ein geheimer Rath. Die Mässigkeit / als ein Cammerer. Die Stärke des Gemüths. Die Gerechtigkeit des Willens / die Vorsichtigkeit des Verstands / die Mässigkeit der Gelüsten. Die Stärke / in Überwögun des Hof-Lasters: Die Gerechtigkeit in Beförderung der Tuglichen. Die Vorsichtigkeit in Anordnung der Geschäften: Endlich die Mässigkeit in Abbruch des Truncks: daß ich billich ihme das jenige / wann ich vor dem Römischen Rñser reden solte / könnte zueignen: was Cicero, der Römische Redner / von dem König Dejotaro, in Gegenwart des Rñsers /

Cic. erat.
pro Dejot.

Denckwürdig gerühmet: Dejotarum salutantem, aut ebrium quis unquam vidit? Omnes sunt in eo regiae virtutes praecipue, à quod te Caesar ignorare non arbitror singularis ejus frugalitas. Ich will sagen und mit der Wahrheit sagen: Wer hat unsern Graven in leichtfertigem Danken/oder Trincken und voll gesehen? Alle Tugenden/so einem Graven/einem Geheimen Rath/ einem Obristen Hofmeister/einem Cammerer wol und füglich anstehen/ waren bey ihm zu finden / insonderheit aber die Mässigkeit und Nüchternheit. Solchen mit Cardinal Tugenden gezierten Cavallier / sollen/ so oft er heyrathet/ lauter Cardinal vermählen.

Aber O Schmerz! Was Gott und die Cardinal zusammen gefügt / hat der grimmige und bittere Tod wiederumb entschieden wo bleibt unsers Graven seel. Frau Gemahlin? Ach! sie ist verwittibet worden. Ach! sie hat die Freude ihres Herzens / den Trost ihrer Augen/ die Zuflucht ihrer Gedancken verlohren. Friederich und Elisabeth seynd entschieden: Cauriani und Reggau sind zertrennt: die liebende und geliebte Grävliche Conleut seynd von dem Tod / als ein Ehe-Trenner / abgesondert: Siccine separat amara mors? 2. Reg. 13. Ist es möglich daß der Tod die Beywohnung zum wenigsten bis auf das hohe Alter/ der 80. Jahren: Si autem in potentibus octoginta anni. Beyden mißgönnet? Dem verblichnen Graven/ daß er vor dieser Zeit seine Geliebste lassen müssen: der Grävin/ daß sie vor dieser Zeit den Geliebsten verlohren.

Eines aber konte im ersten Anblick wundersam einem vorkommen / daß unser in Christo ruhender Grav/ vor seinem heiligen End/ sich mit seiner Frau Gemahlin nicht verglichen. Was vergleichen? In 35. welche sie im Ehestand einander liebeich beygewohnet / hat sich der Feind der Uneinigkeit niemalsen spühren lassen/deswegen einiges Vergleichs unnöthig: In 63. Jahren / die er erlebet / nicht ungerecht/ in 35. seiner Ehe nie uneinig: in 25. Jahren seiner Obristen Hofmeisterey nie untreu: Vir fidelis multum laudabitur,

Eines ist welches ihn Herrn Graven seel. zweiffels ohn auch in seinem letzten Hintritt tröstlich wird gefallen seyn nemlichen daß er von

von 5. so er mit der ersten / und von den 18. Kindern / so er mit der
jetzt verwittibten Frauen erzeugt / die noch lebende / als Erben / seiner
jederzeit geübten Tugenden hinterlassen. Insonderheit in den ältern
seines Grävlichen Stammens allhie / als nemlich den Hoch- und
Wolgebornen Herrn / Herrn Franz Carl / des Heil. Röm. Reichs
Graven und Ihro Käys. Maj. Leopoldi Cammerern.

Aber / aber O Schmerz ! Frau Elisabeth Grävin von Megg-
gau / ist von dem Tod genöthiget worden / dem Tod die drey Schaufe-
fel / so ihr Grävliches Geschlecht von Meggau im Stamm- Wap-
pen führet / ihrem Herrn Gemahl seel. zur Begräbnus zu überlassen /
welche er allbereite gebraucht / die Frau Grävin ihres Gemahls /
Hoch- gedachten Herrn Franz Carl und alle seine Brüder / Frau
Grävin von Stahrenberg und Grävin Preinerin / und alle dero
Schwester / eines treuen Vattern beraubt / entzogen / begraben.
Endlich stirbt man / aber : Vir fidelis multum laudabitur.

Das dieser Cavallier einen löblichen Wandel / ein Christlich
sehr Gottsförchtiges Leben jederzeit geführt / wird niemand / als
der den Glanz der Sonnen absprechen will / verneinen / daher lebe
ich tröstlicher Hoffnung / die Megganische drey Schaufeln / so der
Tod zur Begräbnus entlehnet / werden unsern Herrn Graven seel.
zwar zur Erden bestättigt / aber jenen Schatz entdeckt haben / von
welchen entweder Christus oder Job verstanden wird: Christus: Si- Matt. 13.
mile est regnum coelorum thesaurum abscondito in agro. Job:
Qui expectant mortem, & non venit, quasi effodientes thesau-
rum: gaudentque vehementer cum inveniunt sepulchrum. So Job. 37.
erfreuet sich mancher auf das Grab / mit der Hoffnung / einen ver-
borgenen Schatz zu finden ? Ja / aber nicht wie der fromme Tiber-
rius / Orientalischer Käyser / welcher aus Ehrerbietung einen Grabs-
stein / weils das H. Kreuz darauf eingehauen war / hat heben lassen /
darunter einen überaus grossen Schatz gefunden: nicht also / sprich
ich / sondern der mit unserm Graven seel. löblich lebt / verhofft er in
der ewigen Glorj / wann der Leib das Grab find / einen unendlichen
Schatz der Seeligkeit zu finden.

Auf

Auf diß hat gezielet weiland der Hoch- und Wolgeborne des
Heil. Röm. Reichs Grav / Herr Georg von Oppernstorff in dem
hochansehnlichen Todten-Gerüst/ so er seiner Frau Gemahlin wei-
land auch Hoch- und Wolgebornen Eßher Barbara Grävin von
Meggau (allermassen ich in der Leich-Predigt über Frau Maria Sus-
sanna Ungnadin/ Grävin und Herrin von Weissenwolff einige Mel-
dung gethan) zu Ehren bey der dreytäglichen Besingung aufgerich-
tet. Unter andern sinnreichen Symbolen war/ wie drey Meggauis-
sche Stamm-Schaußlen ein mit drey Schloßern verschlossene und
verborgene Schatz- Kisten aus der Erden graben / und eröffnet in
Himmel versetzet/ dardurch vorzustellen / wie sie allertliebste Gemah-
lin durch den Tod des Leibs/ so begraben war/ einen von Christo ver-
sprochene Seelen-Schatz in der Glory gefunden. Also weissage ich
von unserm in Gott ruhenden Graven/ mit dieser Erklärung:

Viden quid auri effoderim,

Et quas opes det arca?

Cernis, & tu omni libera

Mea gaza sit pericho?

Et unde quaris? emi agrum

Cui sciveram subesse:

PALAq; fodiens TRIPLICI

Reperi. Potabis illas.

So zieleet Herr von Oppernstorff auf gedachte Wort Christi / was
Gestalt das Himmelreich gleich und ähnlich ist einem verborgenen
Schatz in einem Acker / diesen Acker zu erhandlen und diesen Schatz
zu finden/ verkaufft all sein Haab und Gut/ kauft den Acker / grabet
so lang biß er den Schatz finde / erhebe und sich bereiche. Also will
Christus/ daß der Mensch mit Verlust des zeitlichen/ den Schatz der
Glory erwerbe. Gedachte Lateinische Verfassung/ verdolmetsche
ich auf weiland Herrn Graven von Eaurian also:

Aus der Erd hab ich ein grossen Schatz gegraben/

In Himmel versetzt/ dort wird er kein Gefahr mehr haben.

Ich wußt ein Acker/ darinn ein Schatz/ oben und unten.

Als ich ihn kauft/ hab ich durch graben/ den Schatz gefunden.

Hat dann Hochgedachte Frau Elisabeth / Grävin von Meggau /
dem Tod ihre drey Schaußlen/ ihrem Herrn Gemahl seel. das Grab
zu ma-

zu machen/lehren müssen. Hat er durch den Tod den Schatz seiner guten Werck in der ewigen Glory gefunden.

Der Tod macht den Schluß/und sagt: Endlich stirbt man. Hochadeliche Zuhörer. Ihr Graven und Herzen/endlich stirbt man. Ihr geheime Rath und Cammerer/endlich stirbt man. Ihr hochadel. Frauen und Fräulein/endlich stirbt man. Unser todte Grav schreyet aus dem Grab mit lebendiger Stimm: Heut an mir/morgen an dir. Mit dem Kaysen Severo schreyet er: Heri fui omnia, hodie nihil: Gestern war ich alles/heut nichts. Weiland Heri Grav von Caurian war vor wenig Tagen alles/heut nichts. Bey den Röm. Kaysern Matchia, und Ferdinando II. war er viel: dann er war dero Cammerer. Ferdinando III. und Leopoldo I. jetzt regierenden Kaysen war er mehr: dann er war geheimer Rath und Cammerer. Bey den zweyen Röm. Kaysern nen war er alles: Dann er war dero geheimer Rath und Obrister Hof-Meister. Gestern alles/heut nichts: dann als geheimer Rath kan er ihm wider den Tod nichts mehr rahten. Gestern alles heut nichts: dann als Cammerer mit dem guldenen Schlüssel/ kan er weder die Cammer/ noch die Cammer der Todten Särch mit mehr eröffnen. Gestern alles/heut nichts: dann als Obrister Hof-Meister muß er sich von den Würmen Hofmeistern/zerkisen und verzehre lassen. Heri omnia, hodie nihil. In der Glory hat er hoffentlich die ewige Glory. Auf der Welt den ewigen guten Namen: Vir fidelis multum laudabitur. Er war treu geliebt/ treu hat er gelebt/ treu ist er gestorben: Der H. Sacrament der Beicht/ Communion und letzten Selung theilhaftig worden. Entzwischen hat er auch den Todten Apffel Theodosio hindern lassen. Dieser Theodosius der jüngere verehret der Kaysen Eudocia ein überaus groß und schönen Apffel/ die Kaysen in dem Paulino Bischoffen/ Paulinus wiederumb dem Kaysen. Als Theodosius die Kaysen umb den Apffel frage/ und sie mit einem Eid betheurete/ sie hätte den Apffel gessen/ bringt ihn der Kaysen hervor/nimmt daraus Gelegenheit einen bösen Verdacht zuschöpfen/ läßt Paulinum enthaupten/und verbanet die Kaysen. Diesen Apffel hat uns Grav Caurian hinterlassen/und stehet darauf geschrieben: Endlich stirbt man.

ARISTIDES AUSTRIACUS.

Das ist:

Wolverdiente

Ehren = Gedächtnuß /

Des

Wol = Edel = Gebornen Herrn

Johann Baptista

Suttinger zum Thurnhof /

Röm. Kays. Majestät Rath / und N. O.

Regierungs = Cankler. |

Memoria Justi cum laudibus.

Die Gedächtnus des Gerechten bleibet im Lob.

Prov. 10.

Unglückseliges Holz / unglückseliger Baum / unglückselige Frucht ist im Irdischen Paradeiß dem Adam und Eva / und allen ihren Nachkömmlingen widerfahren / jene Frucht / jenes Holz / jener Baum der Wissenschaft / an welchem sie sich wider das Göttliche Verbot vermessenlich ergriffen. Ein Holz für die Kinder / ein Baum für die Alten / ein Frucht nit für / sondern wider Kinder und Alten. Ein Holz der Schwachheit / ein Baum des Alters / ein Frucht des Todes. Ein Holz auf welchem die Kinder zu Fuß gehend / mit eitler Einbildung / reiten. Ein Baum an welchem sich die Alten stützen / ein Frucht / an welcher die Eltern und Kinder den bitteren Tod essen. War diese Frucht ein Apffel / wie Lehrer vermeinen / oder
nach

nach anderer Meinung ein Feigen / so ist sie dem Menschlichen Geschlecht viel schädlich: und nachtheiliger / als jene Feigen / an welcher Octavius Augustus der berühmte Kaysers / mit unbehutsamer Hand ihm selbst zum schmerzlichen Tod hat abgeprocket / und vergiffter genossen : *Livia Augusti uxor ficus pendentes adhuc in arbore, quas Octavius manu sua decarpere consueverat, illinivit veneno: Cumque ipsa comederet eas, quæ illicitæ non erant, ei venenatas offerebat.* Die verruchte Kayslerin in Livia hatte einen Garten / allwo der Kaysers Octavius Augustus ihr Gemahl sich pflegte zu erlustigen / mit eigner Hand Feigen abzuprocken / und zu essen / deren etliche tödtlich vergiffet : Sie zwar mit ihm der Feigen auch genossen / aber deren allein so des Giffts befreyet / ihre Weichelmörderische Schalkheit einig und allein darmit zu verdecken / dem Kaysers aber die vergiffte / an welchen er zu Nola schmerzlich gestorben vorfesslich überlassen.

Nice. in
Aug. Ap.
Theat.

Eben also ist die Eva dem Adam mit einer Feigen / welche zwar von Natur nicht vergiffet war / aber durch den Ungehorsam / (also zu reden) vergiffet worden / Anfangs der Welt begegnet / und sich und ihn darmit unwiderbringlich zetödtet. Dessen sich zwar der Adam beklaget : *Mulier, quam dedisti mihi sociam, dedit mihi de ligno & comedi.* Mit desto minder er / sie / alle ihre Kinder und Nachkömmlinge / so bis dato entlebet / und entlebet / und annoch leben / müssen dieser giftigen Feigen entgelten. Unglück seelige Frucht / widerhole ich / unglück seeliger Baum / unglück seeliges Holz. *Dedit mihi de ligno & comedi.* Ein Baum / aus welchen man Wiegen / ein Holz / aus welchem man Stecken / ein Baum / aus welchem man Stelzen / ein Holz / aus welchem man Krucken / endlich ein Baum / ein Holz aus welchem man Särche und Todten Trühen verfertigt.

Gen. 3.

Jener Sinnreiche Emblemadist, stellet mir vor in einem Sinn: Gemahl einen frechen auf hohen Stelzen daher gehenden Jüngling / auf einer / auf der andern Seiten aber einen sehr altbetagten auf zwei Krucken herschleichenden Mann mit der Überschrift : *Fuimus Troes* : Welches er also erweitert :

Na ij

Aëra

Bornit. p.
2. Embl.

Aëra quod lustras pedibus, lustravimus olim:
Nunc scipione fultus vix solum peto.

Das ist nach meiner Teutsch-Poetischer Dolmetschung:
Du gehest auf hohen Stelzen im hohen Lufft/
Auf niedrig Krucken schleiche ich zur Todten-Krufft.
Wie du jeß gehst/ bin ich auch gangē/ stolz vor Jahrē/
Wirst alt wie ich/ so wirst mein Kruckē auch erfahren/

Dieser weitberühmte Academicus, solte mit seinem Sinn-Ges-
mähl tieffer hinunter und höher hinauf gerucket seyn. Tieffer hin-
unter biß zum Kind in der hölzern Wiegen: biß zum Knaben auf
dem Stecken: Höher hinauf biß zum Alten/doch entlebten Mann
in der Todten-Truhen: Solcher Gestalt hätte er entworffen/ und
betheuret/ daß das Holz der Wiegen/ das Holz des Steckens/ das
Holz der Stelzen/ das Holz der Krucken/ und das Holz der Tod-
ten-Truhen von dem jenigen Baum/ an welchem die verbottene
Frucht erwachsen/ abgehacket worden.

Aug. l. 21.
de Civit.
cap. 14.

Das unmündige Kind wird von schmerzhaffter Mutter gebor-
ren: Grüßet die Welt mit Weinen/empfahe das Lehen des Lebens mit
nassen Augen/und wird ein hölzerner Wiege/in welcher es mit Bind-
len ein/und mit Banden angebunden wird/sein erstes Bestandzimmer
gelegt: Non à risu, sed à fletu orditur hanc lucem: quid malorum
ingressa sit, nesciens, prophetat quodammodo. Augustinus will
sagen/der Mensch gelanget zu dem Liecht der Welt/nicht mit Lachen/
nicht mit Zucken/sondern mit Heulen/sondern mit Weinen/war sa-
get ihm selbst/das sein vorstehendes Leben/wann er doch leben wird/
mit widerwärtigen Leben durchschleichen wird. O! armseeliger
Mensch: Non à risu, sed à fletu.

Überwündet er die Wiegen/gelanget er zu 7. oder 8. Jahren/da
heist es: Ludere par impar, equitare in arundine longa. Gehend
reutet er schwach auf einem schwachen Steckē mit Kindischer Einbil-
dung/er reute auf dem Pucephalo des grossen Alexander. Von dem
Hilke

Hilken Pferd begibt er sich stolzierend auf Hilken Stelken/so hoch trabend/als thäte er mit der Stelken das Erdreich/mit dem Kopff den Gipffel des Firmaments berühren. Von Stelken zu den Kruckens/ Alsdann nemlich/ wann der Kruck gebucklet/ trieffend die Augen/ verschimlet die Haare/gerunzelt die Wangen/zahnlucket das Maul/ blöd die Arm/schwach die Füß/ schleicht mühesam dahin/ biß er endlich in einem Hilkenen Sarch todter dahin getragen/ unter die Erden begraben und verlassen wird: Dedit mihi de ligno, & comedi.

O! wehe: Hat dann Adam nit mehr daran gedacht/was gestalten der allwissende Gott ihm bey Verlust des Lebens/die Frucht des Holzes verboten: In quocunque die comederis ex eo, morte morieris. Raumb mit dem Leben getröstet/geschwind mit dem Tod betrohet. Necdum vita fruitur Adamus, spricht Celada, & auditur repetita mortis vox. Quis pacatè, & beate fruatur vita quantum vis felici, & paradisiaca, sciens illi impendere mortis minas? Raum leben/ geschwind tod/ wer kan auch in der Glückseligkeit des Irdischen Paradenyses/ruhig und glückselig leben/ indem das Leben mit dem Tod vereinbaret wird? Wer kan dan ruhig leben/in dem zwischen der Wiegen und den todten Sarch nichts zu hoffen/als ein 6. oder 7. Jähriges Steckenreiten: Als ein 20. oder 25. Jähriges Stelkensteigen: Als ein 80. Jähriges Kruckenschleichen. Si autem in potentatibus octoginta anni, & amplius eorum labor, & dolor. Erreichet der sterbliche Mensch das Kranken-Alter/aufs meiste der 80. Jahren/so erreichet er Schmers und Arbeit/Ach und Wehe. Kommt er auf hundert Jahr/ da fangt er wider an ein unverständiger Knab zu werden/und wird genennt Puer centum annorum, von der Wiegen in den Sarch / und sampt dem Sarch in die Erde/der Erde zur Fäule/den Wärmen zur Speiß/dem Tod zum Raub gelegt.

Ach! meine Herren Zuhörer/ heut haben wir dessen allhier vor unsern Augen ein trauriges Schau-Spiel / und handgreifliches Beugnis / an Weiland dem Wol-Edel Gebornen Herrn Johann Baptista Suttinger zum Thurnhoff/ Röm. Kaysersl. Mant. Rath und Nieder-Oesterreich. Regierungs-Canzlern / wel-

Da in

ches

cher Anno 1608. in das Holz der Wiegen/ Anno 1662. in das Holz der Todten-Sarch gelegt worden. Zwischen der Wiegen und Sarch seynd dahin geflossen 54. Jahr/ seines löbl. Lebens und Alters. In welcher dieser Zeit/ ist er wie andere Kinder in der Wiegen gelegen/ auf Stecken wie andere Knaben/ etwan geritten/ aber weder auf Stelken/ noch Krucken gegangen. Nicht auf Krucken/ dann das Krucken-Alter hat er mit erreicht/ der da würdig war des Nestoris Jahr zu überleben. Auch nicht auf Stelken. Versehe ich diß Wörlein Stelk mit einem Anagrammatismo, das E. in ein O vertauschet/ so kommt an statt Stelk/ Stolk/ und weisen die Stelken das stolke und hochtrabende hoffärtiges Gemüth Symbolicè bedeuten/ ist unser Cansler seel. mit seinem sanfft- und demütigen Herzen auf Stelken nach Art und Gewonheit der Welt/ Jugend niemalsen gangen. Und gleichwol hat ihn der sinnlose Tod / seiner Sinnen und Lebens beraubt/ und in gegenwärtigen Sarch gebracht/ und da liegt er vor unsern Augen.

Aber/meine Zuhörer! in dieser Menge finden sich ein so viel Aeliche / Hochwizige und in allen Wissenschaften erfahrene und geübte Männer/ welcher unter euch erkühnet sich diesem unsern Cansler seel. ein tauglich und wolfügiges Epitaphium und Grab-schrift zu verfassen und aufzurichten? In diesem Fall gebühret mir/ ob ich schon auf der Gelehrten Band nicht gehöre/ duncket mich/ der Vorzug. Heut acht Tag/ als ich diesen frommen Herrn noch einmal besuchen/ und dann wiederumb nacher Haus zu gehen/ Vorhabens/ begegnet mir dessen Wol-/Ehewürdiger Reichsvater/ aus dem Proveshaus der hochlöbl. Societ. ohne vorgehenden Gruß redet er mich also an: Ecce quem amas, infirmatur: Den du lieb hast/ ist krank. Freylich dē ich liebte war krank. Diese Wort waren mir trostreich uñ schmerzlich. Trostreich: Ecce quem amas. Schmerzlich / Infirmatur. Und wolte Gott ich hätte das Infirmatur seiner schwären Krankheit abtheilen / mir einen Theil auf/ dem andern ihm abladen können. Aber die Göttliche Unordnung hat es anders geschickt. Sientemal eben an dem ersten Tag May/wo ihn der Himmel mit den unverwelcklichen Mayblümlein der Seeligkeit begabet/ hat ihn die sterbende Welt mit dem Tod-

tens

tenkraut abgefertiget. Hat dann das Epitaphium, welches ich nicht aus meiner Wenigkeit / sondern aus den Allerweissesten Sprüchen Salomonis gezogen: Memoria iusti cum laudibus: Die Gedächtnus des Gerechten bleibt im Lob/ gloriwürdig verdienet.

Wilst du / mein Zuhörer! durch das Wörtlein Justus, der Gerechte/ verstehen/ denjenigen/ welcher von Gott und der Natur mit allen Tugenden/deren jede ein Theil der Gerechtigkeit ist/ bereichet und gezieret / so bleibt die Gedächtnus des Gerechten im Lob. Verstehst du durch den Gerechten mit dem Ulpiano denjenigen / welcher einen stätten und beständigen Willen hat einen jeden sein Recht zu ertheilen / so bleibt die Gedächtnus des Gerechten in dem Lob. Verstehst du durch den Gerechten denjenigen/ welcher einig und allein dahin geneigt/ wie er mit Hindansetzung seines eignen/ den gemeinen Nutzen kan schleunigen und befürdern/so bleibt die Gedächtnus des Gerechten im Lob. Memoria iusti cum laudibus! so bleibt die Gedächtnus Johann Baptisten Euttingers im Lob. Dann ob er schon kein Atheniensier/sondern ein Wiener / so ist er gleichwol ein Aristides, und von Männiglichem jederzeit dafür gehalten worden/ daß/ wo jener Aristides Atheniensis, der Gerechte / einen ewigen Namen deswegen erworben/ unser Johann Baptist / als ein neuer Aristides Austriacus, ein unsterbliche Gedächtnus hinterlassen: Memoria iusti cum laudibus.

Prov. 10.

Das größte Lob eines Lob-würdigen ist von einem Lobreichen und Gelobten / gelobt worden. Plato der Gelobte / hatte ein lobende und gelobte Meinung / von dem Aristides, allermassen Cælius, der bekannte Historischreiber betheuret: Hic est Aristides cui tantum tribuit Plato, ut præ cæteris qui clarissimi Athenis floruere, solum eum existimatione, ac laude, præterquæ admiratione dignum censuerit. Er will sagen/ ob schon in der Stadt Athen hochverständige/ tapffere/ weitberühmte und gerechte Männer/ mit desto weniger hat Plato keinen so hoch / keinen so lob- und wunderfam geschähet/ als den Arist. des Gerechten. Ich weiß gar wol und sehe es in keinen Zweifel/ daß in dieser weitberühmten-Haupt-und Oesterreichischen

Cæll. 2

c. 19.

schen Kaysersl. Residenz-Stadt Wienn ein Ehr der hohen Schulen/
ein Sitz der Weisheit/ein Oesterreichische Glory/ein Vormauer der
werthen Christenheit/ viel gelehrte/ redliche/ und gerechte Aristides
gefunden werden/ unter welchen unser Cansler seel. löblich gewan-
delt/ redlich gehandelt/ einen unsterblichen Namen zum Beyspiel je-
ziger und künfftiger Welt gewidmet und bestättiget.

Aristides der Gerechte Athenienfer gemahnet mich an das drey-
fache Symbolum, welches Suttlinger der Oesterreichische Aristides,
in Worten gehabt/ in Schrifften geführt/ in Wercken vollzogen/
als nemlich: Patienter audi. Benignè responde. Justè judica.
Gedultig höre an. Sanfftmutig antworte. Gerecht richte. Hö-
ret wie sich beyde Aristides in diesen Vorhaben veranlasset. Die
Athenienfer, weil sie sich einer Monarchen jederzeit befürchteten/
pflegten sie Jährlichen durch ein allgemeine Zusammenkunft der
Burgern/denjenigen zu verbannen/ und ihme das Land zu verwei-
sen/welcher bey männiglichen in hohen Ansehen/damit ihn das Volk
nicht etwan zu einem Fürsten erkiesete und ein Monarchen dardurch
aufrichtete. Als diß auf ein Zeit vorgenommen wurde/ kam einer so
bes Lesens und Schreibens unerfahren/ zu den Aristides ihm unter-
thänigst ersuchend/ ihme denjenigen so er durch sein Stimm wolte
helffen abschaffen/ auf ein Läßfelein zu schreiben/ nemlich einen mit
Namen Aristides. Kennt ihr ihn? spricht Aristides. Nein/ ant-
wort der Burger. Warumb wolt ihr dann euer Loß auf ihm geben?
was Leyds hat er euch angefügt? warumb wolt ihr ihm helfen ver-
treiben? Einig und allein sagt er/ dieweil er der Gerecht genennt
wird. Diesen losen Menschen höret Aristides mit grosser Gedult
an: Patienter audi, und sagt Plut. Tacitus Aristides scripsit,
quod rogabatur, & hominem dimisit. Gedultig und ohne Ver-
druß höret ihn Aristides an/ schreibe ihm seinen eigenen Namen auf
das Läßfelein und läst ihn fortgehen. Es ist weltkündig/ was massen
der grosse Kaysers FERDINANDUS III. Mildster Gedächtnus
unsern in Gott ruhenden Suttlinger/wegen seines reifferwiesenen
Männlichen Verstand/ hoher Wissenschaft und schönen Manier
mit

Plut. in Ar.

mit mäßiglichen zu handeln/zu dem hochansehnlichen Nider-Öester-
reichen Land-Schreiber-Ampt allergnädigst ist beruffen worden. In
welchem Ampt er sein Patienter audi, der Gestalten werckstellig voll-
führet/einen jeden/Edel oder Uedel/Arm oder Reich/gerne angehört:
mit einem Ohr den Kläger / mit dem andern den Beklagten: und/of-
termalen ganze Stunden mit Verwunderung der Partheyen selb-
sten: niemand mit Ungedult abgeschafft/ männiglichem vorgelassen/
und nach Gelegen-und Beschaffenheit der Zeit/und der Handel einem
jedem sein Recht und Gerechtigkeit ertheilet. Also das Allerhöchst-
gedachte Kays. Maj. in Ermanglung eines tauglichen Cantzlers/
bey der Hochlöbl. Nider-Öesterreichischen Regierung diesen neuen
Aristiden vor andern allen motus proprio auserkoren: Memoria
Justi cum laudibus. Patienter audi.

Da Aristides auf ein Zeit / als ein General im Kriegs-Wesen
der Armee vorstunde/ und von den gemeinen Lands-Knechten erheb-
liche Klagen wider die Obristen und Befelchs-Haber vorgebracht
wurden/hat er das Benignè responde erwiesen: Die Obristen vor-
gefordert/dero mit den Soldaten übel Verfahren vorgehalten/abge-
strafft. Aber wie gedachter Plutarchus becheuret: Placitè, & Beni-
gnè appellando: mit Glimpff/ mit der Güte/mit der Sanfftmuth.
Dis hat unser Cantzler seel. wie allhier/ und im ganzen Land unwi-
dersprechlich bekannt ist/also geübet / daß wann er auch nothwendig
einer Parthey/wie sein Recht erforderte/mit abschläglicher Antwort
begegnen müssen: Benignè responde: Hat er solches mit sanfftmü-
tiger Antwort gethan/daß sie mit Befriedigung von ihm geschieden.
Benignè responde: auch denjenigen sich sittsam erzeigt/ die entwe-
der mit heimlichen oder öffentlichen Feindschafften unsittsam mit ihm
gehandelt und verfolgt: Benignè responde:wird doch nimmermehr
erwiesen werden / ungeachtet er tausend Gelegenheiten an der Hand
hätte/daß er sich jemalen gerechnet: Pacatè, ex Benignè appellando:
Benignè responde, deswegen Memoria Justi cum laudibus.

Nicht weniger ist Aristides auch wegen Justè judica Weltbe-
rühmt/dieser sasse auf ein Zeit/als ein Richter zwo widrige Partheyen

B b

anzue

anzuhören/deren einer ab/der andern aber/wie die Gerechtigkeit erfors-
derte zugelegt. Deswegen die Verlierende ihm schimpfflich und spött-
lich zugesprochen/da der Gegentheil vermeinte/er sollte solche Schimpff
mit verdienter Empfindlichkeit wiederlegē/gab ich Aristides zur Ant-
wort: Tibi, non mihi, sum Judex. Als sagte er: mein guter Freund/
ich bin anjesho ein Richter zwischen dir und deinem Gegentheil/beyden
was recht ist/hab ich geurtheilt/das mich dein Widerparten unhöflich
und schmähtlich antastet/hab ich an dieser Stell nit zu anten/dann ich
hier nit mein/sondern dein und des andern Richter bin: Juste judica.
Unser neur Aristides 12. Jahr Nider-Österreichischer Land-Schrei-
ber: 12. Jahr Nider-Österreichischer Cansler/ist in diesem unsterb-
lich/das er in diesem 24. Jahren einiger Ungerechtigkeit vernünftig
niemalen bezüchtigt/viel weniger überwiesen worden: Memoria ju-
sti cum laudibus. Daher/wie kundbar ist/wan Ihro Kays. Maj. aus
erheblichen Ursachen mit dero ganzen Hof-Staat/und geheimen Rät-
hen/etwan aus dem Land sich begeben/un̄t zwischen andere Depu-
tirte geheime Rät̄h hinterlassen/ist unser Cansler seel. auch unter den
selbigen/wegen seines hohen Verstands/Klugheit/Wissenschaft und
Gerechtigkeit/ jederzeit ernennet/und ein redlicher/aufrichtiger und
treuer Aristides erfunden worden: Patienter. Benignè. Justè. Ange-
hört/lang/gerne/gedultig. Geantwortet sittsam/sanfftmütig/beschei-
den. Geurtheilt recht/redlich/unpartheyisch: deswegen: Memoria
justi cum laudibus.

Die Gerechtigkeit unsers Canslers seel. führet mich zu dem
Cansler in Engeland/zu dem Thomas Morus, und finde keinen Un-
terschied/als das der eine ein Engelländer/der ander ein Österreicher/
doch beyde wahre Aristides. In dem gülden Buchlein/so weiland P.
D. Blasius Palma, ein frommer Priester unserer geringsten Congrega-
tion, in Italienischer Sprach unter dem Titul: Atti virtuosi interni,
hat lassen ausgehen/ich aber ihme zu schuldigsten Ehren (weilen er zu
Rom mein Novizen-Meister gewesen) das Werklein in lateinischer
Sprach wiederholet/unter dem Titul: Palma Spiritualis, mit 40.
Kupffern und Symbolen gezieret/erleutert/un̄ oft wolgedachten Hrn.
Cans-

Canzlern zugeschriebe/hab ich in der Zusehrift unter andern gemeldet: Te justis moribus Morum Cancellarium Anglicanum ita referre, ut ubi Anglia Thomam, Austria suum habeat Baptistam.

Wer/und was Thomas Morus vor Zeiten gewesen/ ist unnöthig allhie einzuführen. Eines allein/welches erheblich/soll ich gedencken. Als HENRICUS VIII. König in Engelland/für ein Haupt der Kirchen sich aufgeworffen/ sein rechtmässige Gemahlin Catharina von Aragonia abgeschaffet/ und den schändlichen Lasterack Anna Bolena an Weibs-statt auf und angenommen/und diese zwei Thaten bey seinem Königreich/und der ganzen Welt rechtfertigen/und durch öffentliche Patenten ankünden wolte/hat Thomas Morus, als Canzler solche unterschreiben/verfertigen und gut heissen sollen: aber sich dergestalt geweigert/das er von dem König weder durch Verheissungen/noch durch Betrohungen sich dahin hat bewegen lassen/dergleichen Unbillich/und Ungerechtigkeit zu billigen. Deswegen Ungnad/Arrest/Band und Eisen/Kärcker/Gefängnuß/Process/Sentenz des Todes/der Hencker an der Seiten. Deswegen ehender den Kopff auf dem Plaz zu Londen verlihren wollen/als das ungerechte Beginnen des König durch Unterschreib/und Verfertigung bekräftigen. Unser Canzler betreffend/bin ich mit allein Moraliter, sondern Phisicè versichert/ das wann unser Canzler zu Londen/und dergleichen Ungerechtigkeiten solte billigen/hätte er sein Leib und Leben ehender/als die Redlich/und Gerechtigkeit in Wind geschlagen/die Ehre Gottes allen Königlichen Würden/allen Engelländischen Schätzen vorgezogen: Patienter, Benigne, Juste, Memoria Justi cum laudibus.

Und der hässige Tod vermesset sich solchen gedultig/sanftmütig und gerechten/ einen so werthen und von Fürsten und Herren so wol/ als von gemeinen Leuten hochgeschätzten Canzler zu entzucken. Freulich/freulich/auch Canzler müssen sich dem Faust-Recht des Todes untergeben. In Persia Prexaspes ein Canzler des Cambyfes. In Frankreich Eginhardus ein Canzler Caroli Magni. In Oesterreich/Caspar Schlick ein Canzler Sigismundi, Alberti und Friderici III. In Engelland Thomas Morus ein Canzler Henrici VIII.

In Francken zu Bamberg / ein Canzler Henrici III. Namens
Suttinger. Suttinger in Wienn 12. Jahr Nider- Oesterreichs
seher Land- Schreiber / 12. Jahr Nider- Oesterreichischer Canzler /
gedultig in Anhören / sanfftinütig im Antworten / gerecht im Richten:
Memoria, memoria Iusti cum laudibus.

Valer.
Max. l. 3. c.
3.

Indem der Tod diesen frommen Herrn / (also wird er von männi-
lichen genehet) nach gestrebet / seinen unglückseligen Bogen gespannt /
mit ungeheuren Pfeilern beladen / hab ich mich diß Orts eines vermuth-
lichen Fäblers getröstet / gestalten vor Zeiten der Röm. Ritter Mutius
Scævola begangē. Als die Stadt Rom von dem König Proserenna mit
feindlichen Kriegs- Heer hart belagert / und Scævola das Vaterland
ritterlich erretten wolte / begibt er sich hinaus in das Königl. Lager mit
gefaßten Vorhaben den König zu entleiben. Aber sihe da / an stat des Kö-
nigs trifft er dessen Canzler / vermeinend er wäre König. Welches ihn
dermassen geschmerzet / daß er die fählende Hand und Arm über einen
Kohl-Feur so lang unbeweglich gehaltē / bis er zu Aschen verbrunnen.

Lyran.

Ach dieser Tod hat einigen Fähl : Stich an unsern Canzler
Herrn Suttinger seel. nicht gethan. Zwar da der Tod das hitzige
Fieber / als einen fatalischen Pfeil / auf seinen Bogen gelegt / 14. ganzer
Tag nach ihm geziehlet / lebten die Herren Medici tröstlicher Hoff-
nung / der francke Canzler würde nicht sterben / der Tod wurde zieh-
len / aber fählen. Ach! den 1. May truckt der Tod seinen Bogen ab / hat
nicht gefehlt / sondern ihn gefällt / in diesen Sarch geworffen : doch in
diesen betrogen worden / und geirret / daß er des Oesterreichischen Ari-
stides Gedächtnuß / nicht treffen / nicht fällen / nicht verdunckeln / nicht
tödtē könnte. Dann dieser lebt / und wird leben: Memoria Iusti cum
laudibus : Das ist / wie Lyranus dolmetschet: Quia post mortem
magis apparet bonitas ejus. Die Gedächtnuß des Gerechten bleibe
im Lob / dergestalt / daß seine Güte / Fromm- und Gerechtigkeit nach dem
Tod mehr kundbar / mehr glänzend als im Leben erscheinet. Jetzt er-
scheinet / daß unser Canzler seel. unterschiedlichen armen Studenten
mit heimlichen Allmosen / damit sie ihre Studia bequemerlicher möchten
fortsetzen / freywillig ertheilet / welche allbereit beweinen / daß sie
einen

einen solchen gutthätigen Mecoenaten verlohren. Jetzt erscheinet seine Freygebigkeit gegen den jenigen/ welchen er Kinder aus der H. Tauff erhebt/ und über 2000. Ducaten in diesem guten Werck angewendet: als ihm solches auf ein Zeit vorgehalten/ hat er geantwortet: Ich spüre darumb nicht/ daß ich weniger hab. Jetzt erscheinet sein Eifer/ und auferbauliche Andacht in den Geistlichen Übungen/ so er Jährlich in das zwölffte Jahr im Profess-Haus der Societät Jesu, in der Heiligen Charwochen vollzogen. Jetzt erscheinet seine Liebe gegen dem Geistlichen Gespräch/ so er von Zeiten zu Zeiten in den berühmten Carthaus zu Maurbach/ mit denselbigen frommen/ einsamen Geistlichen gepflogen/ und seiner Secten mit tausend Freuden zu Nutzen gemacht. In Summa: Memoria justi cum laudibus, quia post mortem magis apparet bonitas ejus. Dann nach dem Tod unsers gerechten Aristides, spähren die Carthäusser/ was sie für einen Freund: Die Studenten/ was sie für einen Gutthäter: Die Hochlöbl. Räder: Oesterreichische Regierung/ was sie für einen Cansler und Justiciarum, die Stadt Wienn / was sie für einen Förderer ihrer Geschäften verlohren. Memoria justi cum laudibus.

Wolgedachte Carthäusser betreffend/ kan ich nicht bergen/ was massen so oft er die vielfältige und schwäre Geschäften ihme Herrn Canslern so viel Zeit gestattet/ hat er solche dem Gottshaus Maurbach verehret: Vormittag dem Chor bengewohnet/ die H. Communion und andere Andachten verrichtet: Nachmittag sich besagter massen/ in Geistliche Gespräch eingelassen/ dardurch je länger je mehr/ in der Betrachtung des Todes/ der Zernichtigkeit dieser Welt/ in der Erkannnuß seiner selbst/ und angeborner Demuth sich geübet. Daß er mir in diesem Fall vorkommet/ gleich wie jener Cansler Wilhelm/ welcher ein absonderlicher Carthäusser sich jederzeit erwiesen. Als dieser Cansler einmals mit St. Hugo, so von dem Priorat den Carthaus zu Linconien, zu dem Bisthum erhoben/ in ein Gespräch gerathen/ und er den Heil. Hugo befragt: Domine, S. Martinus leprosum osculo sanavit, cur & tu leprofos, quos oscularis, non sanas? Antwortet ihm der Heil. Bischoff: Osculum Martini leprosum sanavit, oscu-

Sur. Tom.
6. in Vir.

S. Greg.
in mor.

lum autem leprosi animam meam sanat: Als wolte der Cansler sagen: Hr. Bischoff/ich sihe/das er oft Aussätzige küßet/wie St. Martin gethan/aber die jenige Aussätzigen/welche er küßet/reiniget er nit/wie St. Martin einen Aussätzigen/den er geküßet/vollköstentlich gereiniget. Darauf der Bischoff: Herr Cansler wißt ihr was? St. Martin hat einen Aussätzigen mit einem Kuß gereiniget an dem Leib: Die Aussätzigen aber/ die ich küße/ reinigen mich an meiner Seel. Als dieser Cansler die demütige Antwort des Gottsel. Bischoffen vernommen/hat er sich darvon sehr erbauet/unß grössere Gemeinschaft mit ihm getroffen. Diß erinnert mich/was St. Gregorius von der Demut meldet/ Illa est vera humilitas, qua quis de se parva, æstimat, & bona alterius sine livore commendat. Die wahre Demut bestehet in diesem/ das sie ihre eigene Werck gering/anderer Werck aber hoch schätze und ohne Neyd preise unß ausbreite. In dieser Demuts/ Tugend/wie Landkündig/war unser Hr. Cansler Suttinger seel. in seine Augen klein/ in anderer Augen groß. Dañenhero entsprungen/das er sich nie rühmsüchtig/von männiglichen wohl und auferbaulich geredet: Fremde Fehler bedeckt: Lößliche Thaten aber hervor gezogen. Männiglich Freund/ niemand Feind: Niemand übel/männiglichen wol gewollt und gutes erwiesen: Also das unser Cansler gleichsam in einen Carthäusser verwandelt / nicht pflegte zu sagen / wie man in Zusammenkunfften unterweilen sagt: Vivant amici, & pereant inimici. Sondern: Vivant amici, & vivant inimici, ut amici fiant. Freund und Feind solten bey unsern Cansler leben. Die Freund damit sie Freund bleiben: Die Feind damit sie auch Freund werden und Freund bleiben: Vera humilitas, Memoria iusti cum laudibus.

Aber sihe und höre was wundersames. Als er gänzlich entschlossen mit einem auch wolbekannten/gerechten Aristides, und seinem getreuen Achates, auf nechst verstorbenen Philippi und Jacobi Tag/seine liebe Carthäusser/zur Erquickung seiner Seelen zu besuchen/hat ihn um 3. Uhren zu Frühe/wann er sich nach gedachter Carthaus pflegte zu wegfertigen/der Tod den Weg verlegt/den Leib von der Carthaus/die Seel aber von der verhofften Glory nicht abgehalten. Das ist: Johann

Johann Baptista Suttinger / zum Thurnhoff / Röm. Käys.
 Maj. und Nider-Österreich-Regierungs-Canzler / ist den 1.
 May frühe umb 3. Uhren Anno 1662. in seiner eignen Behausung
 auf dem Kohlmarkt allhier zu Wienn / in Christo seeliglich entschlaf-
 fen. Da liegt er / und sagt stillschweigend: Solum mihi super est Se- Job. 14.
 pulchrum. Wartet auf die Begräbnus seines Leichnams / deme er
 vor drey Jahren in dieser Käyserl. Pfarz Kirch ein Krufft zu seiner
 Ruhestatt erkieset und erbauen lassen / auf welcher kein füglichere
 Grabsschrift kan gestellet werden / als diese: Die Gedächtnus des
 Gerechten bleibt im Lob.

Demnach unser Öesterreichischer Aristides den Ostermontag
 in oft wolgedachter Carthaus zugebracht / hat er sich nacher Prun
 in seinen Thurnhoff / allwo er sein Testament erneuert / gesunder
 zwar erhebet / aber gesunder nicht lang verblieben. Sintemal er auf
 den darauf folgenden Weissen Sonntag / demnach er in der Frühe
 dem Gottes Dienst bey den P.P. Carmelittern in der Vorstatt über
 der Schlagbrücken / andächtig beygewohnt / als hätte er in seinem
 Herzen ein innerliche Einsprechung gespühret: Flores apparuerunt Cant. 2.
 in terra nostra. Veniat dilectus in hortum suum. Cant. 4. Begiebt er
 sich nach verrichten Gottes Dienst in seinen Garten / allwo er ver-
 meinte Tulipan / Narcißen / Jacinthen und andere Frühlingsblüm-
 lein zu finden / hat sich das leidige Todtenkraut / in dem er angefan-
 gen sich übel zu empfinden / allgemach angemeldet / eilet nacher Haus /
 sihet weder Garten / uoch Carthaus nimmermehr.

Hört aber traurige Zuhörer! wie unser Canzler seel. sein drey-
 faches Symbolum: Patienter audi. Benignè responde. Justè judi-
 ca. In wehrender seiner Kranckheit geübet und vollzogen. Wie ungün-
 stiglich und mit was widerwärtigen Arzneyen der Galenus mit den
 Krancken verfähret / erfahren und betheuren die Krancken selbst an.
 Dergestalt / daß / wo manches Ritterhertz / anch unter den Martialischē
 Waffen mit der Gedult gewaffnet / solche unter dem Galeno mit fläg-
 lichen Scuffen verlihet / Patienter audi. Hat man unsern in Gott
 ruhenden Canzler von unangenehmen Arzneyen / was gemeldet / hat
 er

er es gedultig angehört: hat man ihm solche wirklich dargereicht: Patienter audi, gedultig eingenommen. Hat man ihm den tödlichen Zustand vor Augen gestellet: Patienter audi, solche gedultig und gern vernommen. Hat man ihm das Leben abgekündet/ Patienter audi, solche Zeitung gedultig/ ja mit Freuden angehört.

Benignè responde, einiges widerwärtiges Wort in den 14. Tagen seiner Krankheit niemals merken lassen. Benignè responde, denjenigen/ so ihn heimsuchend/ getröstet mit sitzamen Antworten begegnet. Benignè responde, als man ihm Welt-Geschäften vorgetragen/ anmütig geantwortet: Nihil amplius ad me: Welt-Geschäften/ will er sagen/ Ampts-Berrichtungen/ Gerichts-Handel und was die Welt immer erdencken kan / gehen mich nichts mehr an/ der ich nicht mehr in die Welt/ sondern/ hoffentlich in Himmelmel gehöre. Besser / besser als jener Philosophus, welcher sprach. Quæ supra me, nihil ad me, unser Cantzler/ als ein Christlich Gottliebender Philosophus sagt/ nihil amplius ad me, das ist: Quæ infra me, nihil amplius ad me, nicht was unten / sondern was oben mir: nicht was Weltlich/ sondern was Geistlich: nicht was Irdisch/ sondern was Himmlisch: nicht was Zeitlich/ sondern was Ewig/ will ich/ sehe ich/ verlange ich/ hoffe ich. Hört die aufserbauliche Prob. Benignè responde. Sein geliebte Frau Gemahlin/ anjesho herrsberrübte Wittib Benigna Sutfingerin zum Thurnhof/ sagte auf ein Zeit zu ihrem Hochgeehrten werthisten Herrn seel. Ach! Mein Herr/ so will er dann sterben? Benignè Benignè responde, spricht er: Mein liebes Weib/ weist du nicht / was für ein Verlangen ich trage/ das Angesicht Gottes anzuschauen / es kan aber nicht ehender geschehen/ biß mein Seel von dem Leib und ich von dir scheide/ bette fleißig/ damit wir am Ort der ewigen Freude wieder zusammen kommen. O! ein Apostolisches Benignè responde, als hätte er mit St. Paulo geschrien: Cupio dissolvi, & esse cum Christo: In dieser Welt begehre ich entbunden/ in und von jener Welt mit Christo in der Glorj verbunden/ und vereinbaret zu werden. Endlich Benignè responde, die Verlängerung
des

des Lebens niemalen/ sondern die Ehren Gottes: Omnia ad maiorem Dei Gloriam, und dessen unwidersprechlichen Willen/ welcher an ihm unwidersprechlich sollte vollzogen werden / jederzeit gewünscht/ und gesucht/ mit diesen hochbedencklichen Worten: Fiat in me voluntas Dei irrevocabiliter irrevocabilis.

Leblichen / justè judica. Gleichwie unser gerechte Cansler in weltlichen Händeln inmerfort redlich und recht geurtheilt/ also hat er auch über/ und in Geistlichen auch allezeit ein Christlich und gerechtes Urtheil geschöpfft. Justè judica, das H. Sacrament/ per modum viatici, motu proprio verlanget. Justè judica, die H. letzte Oelung von sich selbst begehret/ welche er auch von unserm P. Pfarrer empfangen und alle Wort in wehrender Ertheilung ihme nachgesprachen/ damit er aber desto bequemlicher sich darnach richten könnte / und der Pater etwas stiller redete/ sprach er: Altius, ut possim sequi: quia ponderosa. & efficacia sunt Verba Sacramentalia: Das ist/ mein Pater, wenig läuterer/ damit ich nachsprechen und gefolgen möge / dann die Sacramentalische Wort seynd wichtig und kräftig. O! kräftig/ wichtig und gerechtes Urtheil: Justè judica. Er hat geurtheilt und recht geurtheilt / daß der Weg zur Ewigkeit schwer / und weit und den Willen Gottes darzu hoch vonnöthen. Daher ro er einen Patrem aus der wolgedachten Societät / also Geistlichen Vatern/ über die gnadenreiche Bruderschaft der Angst Christi/ zu sich beruffen und ersucht/ er wolle ihn/ den Brüdern und Schwestern in ihr Gebet/ zu diesem End/ befehlen: Ut impleatur voluntas Dei pro hoc itinere ad aternitatem: damit ich ein gnadenreiche Reiss zur Ewigkeit gewinne/ so erfülle sich in mir der Wille Gottes. Justè judica: Memoria iusti cum laudibus.

Unter andern löblichen Wercken / welche bey menschlich / und Göttlichen Gericht dienlich / und unsern mühesamen Canslern seel. ein ewige Gedächtnuß bey Weltlich / und Geistlichen erhalten werden/ ist der Codex Ferdinandeus, welchen er selbst in Folio nach dem Alphabeto, mit eigener Hand dem Kaysen FERDINANDO III. gloriwüdigster Gedächtnuß zusammen getragen/ und mit zierlicher

Cc

cher

cher Zuschrifft allerunterthänigst eingehändigt. Wie auch mit wenig
 seine in Truck ausgegangene *Observationes practicae* der Nider-
 Oesterreichischen Landen. Disß seynd weltgerichtliche Werck. Die
 Geistliche aber / und Christliche *Observationes practicae*, seynd die
 Betrachtung und Manuscriptum de meditatione mortis, welches
 er verschienene Charwochen im Profesz-Haus/in wehrenden seinen
 Geistlichen Übungen auch mit eigener Hand verfasst / und seinen
 wolgedachten Beicht-Vater mit diesen Worten zugestellet: Mi Pa-
 ter, nunquam videor mihi melius penetrasse necessitatem, ac u-
 tilitatem præparationis in vita ad mortem, & quomodo à præ-
 parato bene, non tam timeri, optari possit. Das ist: Mein Pater,
 mich dunckelt/ich habe niemalen wie jehunder/so wol erkennt/wie noth-
 wendig und nusslich es ist/ daß sich einer bey Lebs-Zeiten zum Tod be-
 reite/und wie dieser einen wolbereiten der Tod nicht zu fürchten/son-
 dern zu wünschen sey.

Diese/ diese *Observationes* waren bey ihm *Practicae*, daher er
 im Tod-Bett / zum Tod sich nicht bereitete / welches in Erwegung
 obiger Erzählung ein Paradoxum scheinet zu seyn. Und ist die liebe
 Wahrheit. Dann seinen Tod hat er nicht biß zum Tod/sein Vorbes-
 reitung nit zum letzten Bett gespahret/sondern vorkommen mit dem
 Testament. Vorkommen mit dem Codicill. Vorkommen mit den
 H. Sacramenten. Vorkommen mit löblichen Wercken. Vorkom-
 men mit Reu und Leid/Buß und Poenitens. Vorkommen mit Be-
 trachtung seines vorstehenden Tods / und vor allen/des Leydens und
 Sterbens Christi/dahero er mit desto kräftigern Eifer in seinem letz-
 ten Ende sich dessen getröstet/indem er gesagt: Passio Domini sit mi-
 hi salutaris pro sustinendo ista tribulatione ad impetrandam
 salutem. Compatiar, ut & conglorificer.

Meine Zuhörer/meine Zuhörer/disß seynd *Observationes Pra-
 cticae*: Das Leben spahren biß in den Tod: Das Betten biß ins
 Bett: Das Seuffzen / Reu und Leid biß auf die Schmerzen / und
 Argß des Tods: Testament und Codicillen aufrichten / wann man
 mit Gott sich solle vereinbaren: Die H. Sacramenten empfangen/
 wann

wann die Vernunft halb verwirret/die Gedächtnus wancket/die Augen sich verdunklen/das Gehör verfallet/die Glieder zittern/oder erstarren/die Wangen einfallen/das Herz beängstiget/alsdann erst wollen sich mit Gott versöhnen/mit Weib und Kind Richtigkeit pflegen: Ich sage nicht/das es zu spath/sondern das es zimlich spath. *Observationes mortis practicae*: bey Zeiten/bey guter Vernunft/bey guter Gesundheit/wie unsere fromme und gerechte Aristides: *Memoria in laudibus*.

Zu diesem Ziel und Ende hat er zu einem Löbl. Beyspiel sich eifrigerich beflissen/das H. Sacrament des Altars oft und würdiglich zu empfangen. Zur Bekräftigung seines gefasten Eivers in die Gottes-Leichnamis Bruderschaft allhier bey S. Michael hat lassen einverleiben/und den Wochentlichen Umgang und Processionen also embsig beygewohnet/das wann er etwan einigen Pfingstag dars bey nicht erschienen/die anwesende Brüder die Köpff alsobald zusammen gestossen/und gesagt: Der Herr Cantzler muß gewiß krank seyn/das er nicht zu der Procession kommt.

Hier konte ich beynschliessen/wie er diese Corporis Christi Bruderschaft auch zu Prunn erhebt. Konte melden/wie er einen Thurn in seinem Thurnhof/ allda zur Gedächtnus und Ehren des H. Sacraments der H. Barbara gewidmet/allwo jährlichen auf ihren Fest der Gottes-Dienst/mit Beicht/Communion/vollkommenen Ablass und Zulauff der umbliegenden Orten solenniter gehalten worden. Aber diese und dergleichen Andachten / übergehe ich mit dem Stillschweigen.

Doch eines kan ich nicht verschweigen: Vor etlichen Jahren hat er obgedachter massen ihme eine Krufft zu seiner Begräbnus erbauen lassen/darüber er sich insonderheit erfreuet/das alle Wochen am Pfingstag das Allerhöchstgedachte Hochwürdige Sacrament getragen wird. Hat er mich deswegen umb ein bequembliche Grab schrift/welches auf diß ziehet / etlichmal ersucht/hab ich ihm diß folgende/welches noch nicht in den Stein eingehauet worden/ mit dem Stemmeisen meiner Zungen entzwischen eingeschnitten.

Molliter hoc tumulo requiescunt ossa Joannis
 Baptistæ à Thurnhoff: Spiritus astra tenet.
 Cum super hunc omni hebdomada Venerabile fertur:
 Inde resurgentem vita beata manet.

Das ist:

Der Leib Johann Baptist Suttingers zum Thurnhof/
 Hie liegt: die Seel im Himmel ist/wie ich verhoff.
 Hierüber wurd all Woch getragen das Sacrament/
 Ihm zur Auferstehung und Leben ohne End.

Auf/auf meine Zuhörer: Inspice & fac secundum exemplar,
 quod tibi in monte monstratum est. Du mußt sterben. Du bist in
 der hölzernen Wiegen gelegen/auf dem Stecken geritten/etwan auf
 den Stelken gangen/etwan auf den Rücken wirstu mehr kriechen/als
 gehen. Alles diß Holz kommt vom Baum der W. ssenschaft des irdis-
 schen Paradieses/an welchem die verbottene Frucht/so ein verfluchte
 Frucht worden/zu unsern Unglück gehangen. Ich zeige dir ein ander
 Holz/einẽ andern Baum/ein andere Frucht/waß du dich der Gerech-
 tigkeit mit unserm Oesterreichischen Arist. beleißigst/nemlich: Fru-
 ctus justì lignũ vitæ: das Holz des Lebens/ist ein Frucht des Gerech-
 ten/welcher da lebet Patienter, Benignè, Juste. Gedultig/sanffmüt-
 tig/gerecht. Gedultig gegen ihm/sanffmütig gegen dem Nächsten/ge-
 recht gegen G. Ott. Gedultig im Hersen/sanffmütig in der Zung/ge-
 recht in Händen. Gedultig in Widerwärtigen/sanffmütig in Wol-
 fahrten/gerecht in beyden. Gedultig im Hören/sanffmütig im Reden/
 gerecht im Richten. Wilst du ein Suttinger seyn? Patienter audi.
 Ein Canzler? Benignè responde. Ein Aristides? Justè judica.

Lnc. 7,

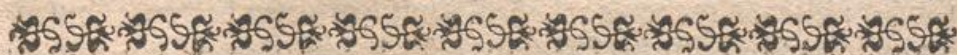
Solcher Gestalt / wirst du dich vor dem gesagten Holz und
 Baum nicht viel zubeforgen / nicht viel zu fürchten haben/indeme du
 dich des Lebens und Sterbens Christi nach dem Beyspiel unsers
 Canzlers seel. theilhaftigst / wird das Holz/so vor diesem zum Tod
 geschadet/dir zum Leben dienlich seyn. Als man vor Zeiten einen ent-
 blichenen Jüngling zu der Stadt Naim zur Begräbnus getragen /
 und die Leich Christo begegnet: Terigit loculum: hi autem, qui por-
 tabant,

tabant, steterunt. Christus tritt hinzu/berührt den Sarch/die Trä-
ger stehen still. Ambrosius, der große Kirchenlehrer erörtert diese
That Geistlich und sittlicher Weiß: Qui quidem mortuus in lo- Amb. l. 42
culo materialibus quatuor ad sepulchrum ferebatur elementis: in Luc. 5.
sed spem resurgendi habebat, quia ferebatur in ligno. Dieser
Naymische Jüngling/ist von den 4. Elementen/als von 4. Todten-
tragern in den Sarch zu Grab getragen worden/und hatte ein Hoff-
nung der Auferstehung. Dann er wurde im Holz getragen/wel-
ches Christus berührt/nemlich am Stamm des H. Creuzes/wel-
ches/ehe es Christus berührt/uns nichts nuzete/dennach es aber
Christus berührt/hat es angefangen uns nuzlich und erspriesslich zu
seyn: Proficere capit ad vitam, ut esset iudicio salutem populo
per crucis patibulum refundendam. Nuzlich zur Gnad: ersprüß-
lich zur Glory: nuzlich zum Leben: Erspriesslich zum ewigen Leben.

Aber wo bleibt entzwischen Frau Benigna Suttingerin/
zum Thurnhoff/ unsers in Gott ruhenden Canzlers Gemahlin.
Ach! sie ist nicht mehr sein Gemahlin/sondern ein hinderlassne betrüb-
te Wittib. Ach! wie oft wird sie mit schmerzlichen Gedanken/
die 29. Jahr welche sie Ehonlich und liebreicher Beysammenwoh-
nung miteinander zugebracht. Vonderen löbl. Ehr wolgedachten
unsers Herrn Canzlers seel. gewester treuer Achates, schriftlich
mich erinnert: Conjugium rarum, unus sensus, una fides, una in-
tentio: Als wolte er gesagt haben: Zwischen diesen beeden Ehonleu-
ten/war ein fürtreffliche Ehe. Fürtrefflich/dann sie war eines unzert-
trennten Sinnes. Fürtrefflich/dann sie lebten miteinander in einer
unverfälschten Treu. Fürtrefflich/dann sie waren beyderseits einer
unwidersprechlichen Meinung. Und anjeko hat der Tod als ein
Ehetrenner beyde voneinander abgesondert. Ach Schmerz!

Wo bleiben/ Herr von Volckra und dessen Frau Gemahlin?
diese ein liebe Tochter/ jener ein Aydem unsers verblichenen Canz-
lers? Eines haben sich alle drey zu getrösten die Frau Canzlerin/
daß sie von ihren allerliebsten Herrn seel. den Ehonlichen/ Herrn von
Volckra und dessen Frau Gemahlin in den Väterlichen Segen emp-
pfangs

pfangen. Diese hat er mit dem Zeichen des Heiligen Creukzes an die Stirn gezeichnet und also gesprochen: Meine Kinder / ich gebe euch allen Segen / so jemals im Alten und Neuen Testament geben ist worden / wandelt in den Guldenen Geboten Gottes / so werdet ihr zeitlich und ewig gesegnet bleiben. Hochverständige Wort/und insonderheit Guldene Gebot Gottes. Freylich seynd sie Gulden und ihm Gulden gewesen / indem er mittels der Gnaden Gottes / mit Vollziehung derselben / so viel die Menschliche Schwachheit vermag / ihme selbst alles zeitlich und ewig verguldet. Zeitlich in der Wissenschaft. Zeitlich in dem Landschreiber-Ampt. Zeitlich in dem Nider-Oesterreichischen Cansler-Amte. Zeitlich in rechtmässigen Reichthumen und Würden. Zeitlich in den guten und seeligen Tod. Und endlich ewig in der verhofften Glory. Daß billich auf ihn kan gezeiet werden / was Salomon vom Gerechten sagt: Benedictio Domini super caput iusti: Der Segen des Herrn über das Haupt des Gerechten / welcher sich von dem Todten-Holz nicht gesfürchtet / sondern darauf / als ein zur Seeligkeit fahrendes Mittel viel mehr gefreuet / dann er wol wuste / was der Gerechte für ein Baum / für ein Frucht / nicht in irdischen / sondern im Himmlischen Paradies zu hoffen / nemlich. Fructus Iusti lignum vitæ. Das Holz / und Baum des Lebens / ist die Frucht des Gerechten / dessen Gedächtnus im Himmel und auf der Erden verbleibt / verbleibet ohne Ende.



Die Edle Francken/

Das ist:

Ein schuldige Ehren = Rede.

Von der Löblichen Nation der Francken / so bey einem Jahr = Tag / und Besingnuß über dero Verwanten in St. Michaelis Käyserl. Pfarr-Kirch Anno 1658. gehalten worden.

En

En populus sapiens & intelligens, gens magna.

Sihe wie weiß und verständige Leut seynd das / und ein trefflich Volck. Deut. 4.

Es die gefaste Hoffnung einiges unsterblichen Lebens/welches aus wolgeübten Tugenden/als aus klaren Quellen der beharrlichen Ehren/dem ritterliche Gemüthe ein antreibender Sporn zur unverzagten Dapfferkeit/in wichtigen Thaten/so ist es nicht zu befremden/das jene Röm. Kriegs-Helden/welche zu Zeiten des Kaisers Domitiani unter desse General-Leutenant Juliano wider die Dacier mit beherzten Waffen gestritten / und mit ewigen Ruhm geobsiget. Dann vor angeheender Schlacht hat Julianus so wol den gemeinen Knechten/als Befelchshabern/ihre Namē an dero Waffen feñbarlich schreiben und bezeichnē lassen/damit das feindliche Blut/mit welchem ihre Gewehr wurden besprenget seyn/ein glaubwürdiges Zeugnuß des gepflogenen Helden-Muths und neben gebührender Belohnung eine Vertröstung des immerwehrenden Ruhms/und gloriwürd. Namens seyn konte. Diß becheuret der Wienerische Historyschreiber: Militum ^{Cuspia} & Centuriorum nomina hostis inscripsit, & hoc cogniturus qui hostem percussisset. Hört was bedenkliches daraus erfolgt: Quare juxta Tapas præclaram victoriam consecutus est. Als hätte er gesagt: Julianus hat wieder die Feind des Röm. Reichs einen Weltkündigen Sieg erhalten/und dardurch einen unsterblichen Namen/weilen sie sich mit ihren auf den Waffen geschriebnen Namen beherket / gebührender massen gefochten/ mit Erinnerung/ das nach der Menge des Bluts/ mit welchem ihr Gewehr wurde beröthlet seyn/ihr Lob sie ergrösserten/und bey nachkommender Welt beerwigten: Nomina hostis inscripsit: Quare Victoriam consecutus est.

Fragt warumb Apelles der weitberühmte Künstler einem Gemähl so viel Zeit/ so lange Mühewaltung verchre? Wird er den vershofften ewigen Namen vorwenden und sagen: Eternitati pingo. Frage warum der grosse Alexander sein ganzes Leben in gefährliche Kriegen zubringe? Wird er den ewigen Ruhm und Lobe bescheuren
und

Soit. l. de
Bell. Pa-
nor.

und sprechen: Aternitati pugno. Frage warumb jener daffere Kriegs- Held/ Sebastian von Fleckenstein / von jenem in einer Schlacht gefangenen Türken zu dessen Erledigung einige Summa nicht wolte annehmen/ wird er antworten: Non hic aurum, divitias. aut alia malorum irritamenta quærimus; sed præmium potius, & Gloriam militarem. Nicht schändes Geld/ nicht irdische Schatz/ nicht faule und faulende Reichthumen / sondern Mortaliſche Ehre/ unsterblichen Ruhm und unverwesenden Nam ſuche ich.

Florest.
ap. Theat.

Ja die aufgeblasene Welt ist in dem Ehrgeiz also vertieffet und versunken/ daß sie einen vermeinten Namen mit der Latern Diogenis auch in unlöblichen Thaten hervor ſuchet/ allermaßen ein Grav Doſuna erwiesen. Als ihme auf ein Zeit ein gewisser Hoffmann begegnet/ und ihm gefragt was man zu Hof von ihm redet: Gab er zur Antwort: Weder gutes noch böses. Laßt ihn der Grav alsobald Prügeln/ und gleich darauf 50. Silberkronen darzehlen/ ſprechend: Jam tibi materies laudis, & vituperii: utere & deſer ad Palatium. Gehe hin/ und ſage du ſeyest da gewesen / da haſt du Prügel und Silberkronen / trage ſie gen Hof / lobe und ſchände mich nach belieben. Diß ist in der Warheit ein unmäßige Hofübung/ ſo von der himmlischen Hof- Camley verbannt/ weilien ſie die üble Thaten zu einer Grundveste des Lobes nicht erkennen. Dann das wahre Lob erkennt keine Quelle/ als welche Tugend klar. Si gloriam quæris, spricht Baſilius, & cupis superior multis videri, sis justus, temperans, prudens, fortis, & patiens in adverſis pro religione ſuſcipiendis. Als ſagte er/ wiſt du Ehr/ Ruhm und Lob unsterblich erwerben/ beſleißige dich diſer ſittlichen Tugenden: Sey und bleibe gerecht: Sey und lebe mäßig. Sey und wandle verſtändig. Sey und erzeige dich ſtarckmüthig. Sey und übertrage gedultig die vorſiehende Widerwärtigkeiten für die Religion und Glauben: Si gloriam quæris, sis justus.

S. Baſil.

Solcher Geſtalt/ wolte Gott im alten Gefäßen ſein auſerwähltes Volk / zu ernenneten und andern Tugenden aufmuntern und beherſchen / hat er ihme nicht allein das gelobte Land verſprochen / ſondern auch bey der künfftigen Welt einen ewigen Ruhm / in deme die
Nach/

Nachkömmlinge sprechen wurden: En populus sapiens, & intelligens, gens magna. Siehe ein weiß/verständlich und treffliches Volk/ so Gott liebt/fürchtet und dienet/deswegen lob und ruhmwürdig. Und billich / dann in diesem bestehet die Vollziehung Göttlicher Geboten/ wie Procopius anmercket: Summa Sapiencia & scientia est, obser-^{Procop.}
vatio mandatorum Dei. Es ist kein grössere Weisheit/kein tieffere^{po. Gloss.} Wissenschaft / kein vortrefflicheres Lob/ als die Haltung der Gebot Gottes/und wer mit diesen begabt: En populus sapiens.

In der Warheit hätte ich schier vermeinet die höchste Weisheit wäre diejenige/welche Salomon aus der himmlischen Academia empfangen. Die tieffeste Wissenschaft ist diejenige / mit welcher begabt war Hermes Trismegistus, welcher wegen des hohen Priesters thums der grössste Priester/wegen der Königl. Maj. der grössste König/und wegen der tieffen Wissenschaft der grössste Philosophus benamset und dafür gehalten worden. Ich hätte vermeint der grössste Verstand wäre bey dem Palamedes zu finden/welcher wegen aller Wissenschaften/in welchen er Hauptsächlich erfahren/ein allwissender Panosophos gescholten worden. Endlichen hätte ich vermeint/das edelste und herrlichste Lob wäre dasjenige/so Carolus Magnus dem in allen Wissenschaften grossen Aristoteles zugeeignet/ und deswegen anbefohlen / seine tieffgelehrte Bücher in den hohen Schulen zu Paris zu lesen: Quia nemo alius inter græcos & latinos, extaret inquirendi veri absolutior artifex.

Nicht solche Weisheit und Wissenschaft erfordert von seinem Volk die Göttliche Majestät/sondern hæc est enim vestra sapientia, die Vollführung der Göttlichen Geboten/welche Lyranus nennt: Sapida scientia, quæ inducit ad Dei amorem: Sapiencia autē Philosophorum magis inducit ad elationem tumoris. Die wahre Weisheit ist wolgeschmackt/dan sie führet sie zu der Liebe Gottes. Die Weisheit aber der irdischen Philosophen abgeschmackt/und führet zu der Aufblehung der stinkenden Hoffarth. So will dann Gott mit vorgesezten Schrift. Spruch sagen/wann sich mein auserwähltes Volk nach meinem Göttlichen Willen und Gebot wird richten und

Dd

nach

nachleben/der Abgötterey den Rucken bieten/ mich und den Nächsten lieben / wird man es auch lieben und loben / als verständige treffliche Leut/und sprechen: En populus sapiens & intelligens, gens magna.

Meine hochgeehrte Zuhörer! heutiges Tags zeige ich euch in diesem Erz-Engel Tempel die löbliche Nation der edlen Francken: En populus sapiens & intelligens, gens Magna: die Francken seynd weise und verständige Leut/ein trefflich Volk. Gehört diß Gens Magna, den Francken zu/wie es dann ihnen gehöret / so liese ich mit St. Hieronymo: Gens valida: dann dieser grosse Kirchen-Lehrer ihrer auch schon vor viel hundert Jahren löblich gedacht und gesagt: Inter Saxones, & Alemannos Gens extat, non tam lata, quam valida apud Historicos Germania, nunc vero Francia vocatur. Ein trefflich und starckes Volk seynd die Francken/so zwischen den Sachsen und Alemannen liegen/deren Land vor Zeiten Teutschland / an jeso aber Franckenland genennet wird.

S. Hier.

Cluver. l.
3. Antiq.
German.

Gehört diß Gens Magna den Francken zu/wie es ihnen dann gehöret/ so liese ich mit dem Gluverio, Florentissima, und spreche mit ihm: Hæc Francorum gens omnium totius Germaniæ nationum Florentissima: ein trefflich/und unter allen Völkern des gesammten Teutschlands/allerberühmtestes Volk gehört diß Gens Magna den Francken zu/wie es ihnen dann gehöret / so liese ich mit gedachten Histori-Schreiber: Gens nobilissima. Und spreche mit ihm: Gens hæc fuit omnium quotquot Magna, illa atque vasta Germania tulit Nobilissima. So seynd oben die Francken/weise/verständige/mächtige und adeliche Leut / als nemlich die edle Francken im ganzen Teutschland: Gens magna, valida, florentissima, nobilissima.

Diese Francken dann seynd in bedenklicher Anzahl allhie gegenwärtig versammlet / das Gebot der Liebe gegen Gott und des Nächstens zu vollziehen/in dem sie mittels heutigen Gottesdienstes ihren Eltern/ Blutsverwandten/Freund und Lands-Leuten / so wol lebendigen als verstorbenen gedencken. Der Verstorbenen mit schön gesungen hohen Requiem. Der Lebendigen / mit vorstehendem Lob/ Ampt in diesem erzeigen sie ein grössere Weisheit als Salomonis/ tieffere

tieffere Wissenschaft / als Palamedes und aller Philosophen : Ea
populus sapiens.

Die Francken seynd von Alters her ursprünglich nicht Fran-
cken/sondern Trojaner, dann Aetenoridæ, nachmalen Sicambri, und ^{Cluver.}
endlichen Francken genennet worden. ^{Ibid.} Wolgedachter Cluverius
bringt hervor/was Paull. Aemil. und Sigebertus von den Francken
vermeint haben. Prodiderunt Valentianum Imperatorem eos, qui
prius vocati erant Trojani, deinde Antenoridæ, postea Sicam-
bri, Francos acti ea lingua appellasse. Francken anfänglich Tro-
janer, dann nach Zerstörung der Stadt Troja, haben sie sich in Scy-
thia an das Meotisch Meer gesetzt/einen König Marcomirus aufge-
worfen/weilen sie aber allda/den Anfechtungen der Gothen nit satte-
sam widerstehen konnten/haben sie sich 433. Jahr vor Christi Geburt
in Holland begeben/ und alldorten niedergelassen/ und ist das Land
von einer Königin Sicambria, Sicambria, und sie Sicambri genen-
net worden/und endlichen die Francken aus zwey Ursachen. Die einer/
weilen ihr sechs zehender König Francos geheissen. Die andere/weilen
sie über ganz Gallien nicht allein geherrschet/sondern auch die Römer
ausgetrieben/haben sie sich Francken/das ist frey genennet.

Demnach mehrgedachter Cluverius becheuret/ was gestalten
Emilius und Sigibertus gesagt / daß die Francken in der Attischen
Sprach/ der Kaiser Valentianus Francos genennt/setzt er hinbey:
Quod lingua latina significet Feroces: als wäre Franck so viel/als
wild und grausam. O egregios historicos, Cluverius lacht diese bey-
de Histori: Schreiber aus: O! egregios historicos: als wann der
Name Franck nicht älter wär/als Valentinianus. O! egregios hi-
stóricos: wer weis nicht/daß Franck so viel/als frey heist. O! egre-
gios historicos, cum in universa, hodieque Germania nemo tam
infans, nemo tam rusticus inveniatur homo, qui ignores Franck
idem significare quod frei, sive frii, id est Liberū manet in hanc
usque diem vulgare apud Germanos verbum, die frey Francken:
id est, Franci Liberi. Als wolte er gesagt haben: Kinder/und Bauren
wissen/ daß Franck nicht wild oder grausam/sondern frey/ ledig und

Ed ij

niemand

niemand untergeben gedolmetschet wird/ nicht weilen sie sich endlich unter ihrem König Franco an den Mayn gesetzt/ sondern weilen sie sich durch ihre grosse Macht/ Wis und Vernunft von der Alten Römern Joch und Anlagen frey und ledig gemacht: En populus sapiens, & intelligens, gens magna.

Freylich/ freylich seynd die edle Herren Francken/nicht allein in ihnen selbst den Freyfranken/ sondern auch treffliche weise/ verständis geleut/indem sie mit heutiger Andacht erwiesen/das sie ihre abgelebte Eltern/ Geschwister/ Bluts-Freund und Lands-Leut/ so erwan in der Gefängnuß und Dienstbarkeit des Fegfeuers eingesperrt/ledige Frey-franken gern machen wolten/ und zu diesem Ende sich auf das äusserste befließen: En populus sapiens.

Primus.

Was ist ein Gefängnuß. Was ist ein Dienstbarkeit! der mit den Israeliten in Egypten nicht gewesen/ in Babylonia mit dem Palestiniern: nicht gewesen in der Türckey mit den Christen/ der weiß nicht was ein Gefängnuß/was Band und Eisen/was Dienstbarkeit ist. Ich erinnere mich was Franciscus etlichen seiner Rätthen/ und Hof-Leuten zu verstehen hat wollen geben/ indem er gesagt: Non interfuitis pugnae Papiæ. Demnach Carolus V. eine Victori wider Franciscum I. König in Frankreich bey Papiæ erhalten/und den König gefangen bekommen/gen Madritt gebracht/endlich Fried mit ihm gemacht/und auf gewisse Artikel und Beding ledig gelassen/haben etliche seiner Rätth den König dahin bereden wollen/ er solle wieder ein Kriegs-Heer aufbringen/ den Carolum V. auf ein neues überziehen und bestreiten/sagt er zu ihnen: Non interfuitis pugnae Papiæ: rathet ihr mir mit Carolo V. einen neuen Krieg anzufangen/ es ist wol ein Zeichen/das ihr in der Schlacht bey Papiæ nicht gewesen. Wann ihr der selben auch/wie ich hättet begewohnet/hättet ihr gesehen/wie blutig es hergangen/wie grausamlich man gefochten/wie viel 1000. beschädigt/gequetschet/erstochen/erschossen und todter auf der Wahlstatt geblieben/und wurdet mich mit widerumb zu einem solchen Feldzug und Schlacht beherzen: Non interfuitis pugnae Papiæ.

O meine Zuhörer! Non interfuitis pugnae Papiæ, was ein Dienst

Dienstbarkeit/was ein Gefängnuß ist/kan nicht wissen/als der so die Dienstbarkeit/und Gefängnuß würeklich erfahren/ grausame Gefängnuß war vor Zeiten der Labyrinth in der Insul Creta, dann niemand/der einmal darein kam/auskommen konte. Grausame Gefängnuß der Schatz Thesaurus bey der Messenier, ein Gewölß unter der Erden ohne Fenster/ohne Thür/ ohne Luft/hat einig und allein ein Loch/ durch welches man den Gefangnen die Nahrung hinunter gabe / und mit einem Stein wiederumb versperret. Endlich anderer zugeschweigen / war bey den Athenienfern ein Gefängnuß wie ein tieffer Brunn ohne Wasser / Namens Barathrum. Non interfuistis pugnae Papiae, der dergleichen nicht probirt, kan darvon nicht reden/ und gleichwol finde ich nicht daß einige dergleichen Gefängnuß/ein feurige Gefängnuß wie das Fegfeuer. Wer das Elementarisch Feuer unerfahren/ weiß nicht was das höllische Feuer. Wer das höllische Feuer nicht erfahren/weiß nicht was das Fegfeuer. Dann diese non differunt specie, einig und allein den Seelen im Fegfeuer ist tröstlich / daß es zeitlich / den Verdammten die höllische Peyn und Feuer unerträglich daß sie ewig : Eodem igne, sagt St. Gregorius, Crematur damnatus, & purgatur electus.

Aber / O! was widrige Ding finde ich in der feurigen Gefängnuß des Fegfeuers. Gott will daß wir die Flammen des Fegfeuers/ in welchen die Seelen gequelet werden/ sollen auslöschen und er zündet sie an. Gott will gegen solchen Seelen sich ein Feind erzeigen/ und ist ein freundlicher Vater. Gottes Will ist Gottes Macht/ und er will für die Seelen gebetten seyn. Gott liebt die gepeynigte Seelen/und erzeigt sein Lieb mit Peyn. Die Seel weinet in Peynen und singt im Trost der Erlösung. Die Seel ist nicht verdammet und leidet höllische Flammen/ doch auf ein Zeitlang. Die Seel sihet in der Tieffe des Reichen Prassers / und kan kein Tropffen Wasser der Seeligkeit / deren sie fähig ist / mit eignen Verdiensten nicht erhalten. Endlich schreyet sie Freyheit/ Freyheit und kan aus der Gefängnuß nicht kommen. Der Seelen gehet es wie Petro : Petrus AA. 111
quidem servabatur in carcere, aber Vincit catenis duabus. D

in was für einem feurigen Labyrinth und Gefängnuß befindet sich ein
 Seel und ist kaum ein Theseus, kaum ein Ariadna der sie erlöse. Mit
 Petro ist sie gebunden/aber ärger als mit zwey eisenen Ketten. Deren
 eine ist Poena damni, die ander Poena sensus. Der Engel macht den
 Petrum frey. Joseph liegt in der Egyptischen Gefängnuß un Pharao
 läßt ihn nach fünff Jahren frey. Die Israeliten haben ganz Egypten
 zu einer Gefängnuß und Dienstbarkeit/Moses aber macht sie endlich
 frey. Hört wie auf diesen Schlag redet jener Lehrer: Filii Israël dolo-
 Armanp. Collat. de Mort. 47. rosa, & poenosa captivitate affligebantur. Nulla poenosior, &
 dolorosior captivitas, quam miserorum in purgatorio: Peinliche
 Gefängnuß der Israeliten. Peinliche Gefängnuß der Seelen im Feg-
 feuer. Schmerzhliche Pein der Israeliten in der Egyptischen Gefäng-
 nuß. Schmerzhliche Pein der Seelen in der Gefängnuß des Fegfeuers/
 aber diese viel peinlich / viel schmerzlicher / dann jene/ dann diese des
 Fegfeuers/voller Fegfeuers/voller Flammen/voller Gluten.

Bei dieser Glut/ bey diesem Feuer sihet man als bey der glän-
 zenden Sonnenschein der Edlen Francken unaussprechliche Liebe/in
 dem sie als Freyfrancken ihre verstorbenen aus den peinlichen Feuer-
 Gefängnuß wolten erledigen und Freyfrancken des Himmels aus ih-
 nen machen/und in die Freyheit der Glorj sie setzen. Und zwar ins-
 sonderheit heutiges Tags mittels der Verdiensten Christi / welchen
 sie im groffen Geheimnuß der H. Mess aufopffern und dargeben:
 En populus sapiens.

Mich dunckt ich sihe in den anwesenden Edlen Francken/in Er-
 achtung ihrer barmhertzigen Liebe/so viel lebendige Paulinos, welche
 sich selbst um Erlösung ihrer Eltern und Befreunden/ wann es seyn
 konnte/thäten verkauffen und hingeben wie St. Paulinus. Dieser/als
 er in dem Wandalischen Krieg Haab und Gut/um Erledigung seiner
 Mitbürgern zu Nola angewendet/und endlich ein arme Wittib umb
 Sabell. l. 2. En. 8. Erlösung ihres Gefangnen Sohns inständig angehalten/hat er sich
 selbst verkauffen und den Gefangnen erledigen lassen. Ich bin ver-
 sichert daß die edle Francken wann es möglich wäre / mit dergleichen
 Gedancken bewaffnet/weilen es aber nit seyn kan/ und die Dienstbar-
 keit

keit der Seelen im Jegfeuer unterschieden/geben sie im Geheimnuß der Heil. Mesß dem Sohn Gottes zu einem Versöhnopffer mit seiner und seines himlischen Vaters Bewilligung der: Quid misericordius dici potest, sagt S. Anselmus, quam quod Deus pater dicat misero peccatori unde se redimat non habenti: accipe unigenitum meum, & da eum pro te. Et filius dicat: Præsto sum, tolle me, & redime te. O gütiger Vater / der seinen Sohn für uns gibt; O gütiger Sohn/welcher sich nicht weigert sich zur Erlösung des Sünders hinzugeben/welches die Francken heut für bekant annehmen/den Sohn Gottes dem Vater der Barmherzigkeit aufopffern/ihre Verwandten dardurch von den Flammen und Peynen des Jegfeuers als Freyfranken ledig und frey zumachen: En populus sapiens.

Solte einer etwan fragen / ob in der feurigen Gefängnuß des Jegfeuers/ auch Teufeln/ welche die Seelen allda peynigen/sich einzufinden? Wolte ich mit St. Thomas antworten: Assistent demonnes purgandis, ut de eorum poenis satientur. So ist dieser Lehrer gründlicher Meinung/ daß die Teufeln in dem Jegfeuer / einig und allein der leidenden Seelen ihrer Peyn sich zu erfreuen / so ist kein Zweifel/ die armen Seelen werden in Beschauung der oselben unbegreiflich gequelet. Von der Francken ihrem König Marcomiro ließ ich was bedenkliches. Ein gewisse Zauberin Alrauna (von welcher die Oesterreicher ihr Alreunel haben) hat den Franckischen König Marcomiro einen Abgott mit drey Köpfen zugezaubert/der eine ein Adler / der ander ein Krotten/der dritte ein Löwenkopff / deme der Adler also zugeredt: O Marcemire dein Geschlecht wird mich untertruckten/und wird den Löwen unter treten/und die Krot tödten. Dieser Abgott verstunde durch die Krot die Frangosen/durch den Löwen die Teutschen/durch den Adler die Römer/ als würde der gedachte Marcomirus in seinen Nachkommen über die Frangosen/Teutschen und Römer herrschen/dessen Sohn auch ein König der Francken Anthenor, von welchen sie obgedachter massen Anthenorida geneit worden. Dieser dreyköpffige Abgott gemahnet mich an den Poetischen Höllhund Cerberus, als der Teufel des Menschlichen Geschlechts so

Anselm

Münst. l. 27
de Gall.
c. 30.

ben

ben den Francken als sie noch in der Finstere des Heydenthums saßen/ vor Christi Geburt sich hat spühren lassen/bis der Sohn Gottes durch seine gnadenreiche Geburt die Heydnische Finstere und Abgötterey vertrieben/und endlich St. Kiliamus den Francken das Evangelium gepredigt/ und die Erkenntnuß des Christlichen Glaubens bey ihnen eingeführt. Ist dann wahr daß der dreyköpffige Abgott/oder Cerberus, oder Teufel auch in dem Fegfeuer den Seelen zum Schrecken einfindet/so seynd deswegen die Herrn Francken heut absonderlich dahin einig und allein gesinnet / wie sie dero Verwandten und Lands Leuten Seelen/im Fall einer oder der ander in die feurige Gefängnis des Fegfeuers verbannet/in die Freyheit des Himmels bringen mögen: En populus sapiens, & intelligens, Gens magna.

Mein Oesterreicher/oder wer da allhie in diesem Tempel unter den Edlen Francken untermenget/ beginne dich nicht Gruben zumachen/Wein und Moch darein zugiessen/als wann die Seelen der Abgelebten zur Erquickung daraus trincken thäten/ wie Lucanus vermeint/ lasse dich nicht bedören/ daß du wie die Völcker Essedones ihrer verstorbenen Leiber vergulden / Besingnussen halten / und Viehe aufopffern. Mache es nicht wie jene Heyden / welche bey den Besingnussen schwarze Schaaf geschlachtet / dero Blut mit gewissen Gebettern/in Gruben ausgegossen und die Seelen zum Trincken eingeladen: Cum enim Anniversaria fierent exequia, nigra oves mactabantur, & sanguis earum cum precibus in effossas fossas effundebatur, animaeque vocabantur ad bibendum, sondern nach dem löbl. Beyspiel der Francken opffere auf das schneeweisse Lämlein sampt seinen rosinfarben Blut / nemlich das hochwürdigste Sacrament des Altars für die Nothleidende Seelen der Deinigen. Dann es seynd diejenige / von welchen St. Johannes in seiner Offenbarung: Isti sunt, qui venerunt, ex magna tribulatione & laverunt stolas suas in sanguine agni: diß seynd/welche aus grosser Trübsal kommen/und haben im Blut des Lammis ihre Kleider gewaschen/das ist/wie Illuminatus dolmetschet: Id est, de tribulatione purgatorii, quæ dicitur magna. Et laverunt stolas suas in sanguine agni, qui

Luc. in
Charont.

Sophocl.
in Oepid.

Apoc.

Illum.
Serm. in
Com. Fid.

qui percipitur in altari, & dicitur lavacrum Eucharisticae. Das ist so viel/als hätte dieser Lehrer gesagt: Die Seelen kommen aus der Trübsal des Fegfeuers/welche groß ist/ und haben ihre Kleider im Blut des Lammes/das ist/in dem H. Sacrament/welches das wahre Bad ist/gewaschen: En populus sapiens.

Auch auf gegenwärtig/noch lebendige Francken kan ich ziehen/ und in der Warheit sagen: Isti sunt, qui venerunt ex magna tribulatione. Welcher biß in die dreißig Jahr feindliche Waffen/fremder Potentaten Joch/barbarische Kriegs/Verangnungen ausstehet/ kan sagen was ein Trübsal ist. Ein Land dessen Städte geödet/Schlösser zerprengt/Dörffer zerstöret/Kirchen geplündert/Felder verwildet/Landsassen entführet/Männer ermordet/Jungfrauen geschändet/solches/solches Land weiß/was ein grosse Trübsal ist. Rede/rede hie das edle Francken Land/und eröffne was zwar die ganze Welt vorhin weiß/was es ausgestanden von Teutschen/von Frankosen/von Ungarn/von Croaten und insonderheit von Schweden. Wie viel Blut vergossen/wie viel Brand erlitten; die Priester vertrieben/die Seelen vernachlässigt/deren so viel ohn die H. Sacramenten Krafftloß dahin gefahren. Und ob schon Francken ein Wein- und Freidland/gleichwol so mancher an dem Croatischen Brod/und an dem Schwedischen Trunk/erhungert/erdurstet/gestorben und verdorben: Isti sunt qui venerunt ex magna tribulatione. Daraus die Herrlichkeit dieses Landes/welches sich so rückerlich wiederum erschwungen augenscheinlich erkläret: En populus sapiens, & intelligens, gens magna.

Damit sich dann auch die Seelen/welche etwan ohne Sacramenten Krafftloß/ ohne Trost Hilffloß/ und ohne sattsame Buß dahin gefahren / und etwan dem Fegfeuer zu Theil worden / sich erholen/Ich erquickten / und die Freyheit der Glory erwerben/beembsigen sich dero noch lebendige hie versammelte Söhn / Verwandte und Landsleut mittels der guten Wercken dero Heyl zu befördern: En populus sapiens.

Ich habe mich zum öftern verwundert/warumb das Francken Land absonderlich Franconia, und die Francken Francones genennet

Se

wer:

Cluv. ut
sup.

werden/herentgegen das Franckreich nicht Franconia, sondern Francia. Oftgedachter Cluverius redet von Franckreich also: Gallia pars Francia dicta, quæ hodieque vulgo vocatur L' Hisle de France, ist est, Isula Francia. Den Francken aber/welche sich gedachter masse an den Mayn gesetzt: Huic vocabulum postea tributum Franconia & genti ipsi Francorum Nomen, Thi Francon. Franckreich dann Francia, Francken-Land aber Franconia, als nach dem Namen grose Thaten: En populus sapiens & intelligens Gens magna.

Diz erweisen sie allhie die in Oesterreich und absonderlich in dieser weitberühmten Haupt- und Käyserl. Residenz-Stadt Wienn/allwo allerhand Nationen sich einfinden/die Francken aber hervor glänzen wie der Diamant unter den Steinen/wie die Citrone unter den Früchten/wie der Dattel-Baum unter den Bäumen/wie die Rose unter den Blumen: En populos sapiens, & intelligens. Weise Leut in weltlichen Rechten. Verständige Leut in den Theologischen Wissenschaften. Weise Leut in der Philosophia, verständige Leut in der Arzney. Weise Leut in der Käys. Hofhaltung/verständige Leut bey der uhralten hohen Schul. Gens Magna. Ein trefflich Volck/indem das offtgedachte Franckenland von unerdenklichen Jahren bis auf den heutigen Tag so viel Käyserl. Råth und Cansler: so viel Rectores und Decanos bey der Universitæt: so viel Medicos bey der Oesterreichischen Fürsten: so viel Burgermeister/Rathsherrn und andere Besampten bey der gemeinen Stadt: So viel Generalen/Obristen und Befelchhaber im Feld: So viel Obristen und Predigern in den Elöstern ertheilet: In Summa: En populus sapiens, & intelligens, gens magna: dergestalt/wann Franckenland welches Gott verhasse/gantz sollte abgedödet werden / wären die Francken/so allein in Oesterreich sich einfinden / genug solches mit weisen und verständigen Leuten widerumb zusercken: Gens magna, gens magna.

Dessen zwar das so ansehnlichen Subjecta aus Franckenland anhero in Oesterreich angelangt / ist es sich kaum zu verwundern / in Bedenckung des herrlichen Geleits-Mann St. Leopoldi, von welchem der Wienerische Historicus: Leopoldus Adalberti Babenberg-

bergenſis Filius, ac Ottone Secundo, & Henrico rixoso cognomine, Bojariæ Duce, Austriæ Marchio constituitur. Jener Leopoldus von Bamberg/ ist von dem Röm. Kayser Otte II. und Henrico Bajer Fürsten/zum Marggraven in Oesterreich gemacht und ernennet worden / von welchen Marggraven mitlerweil der Herr Marggrav St. Leopold geboren/dieser hat so viel weise Doctores, so viel verständige Râth / so viel vortreffliche Soldaten in Oesterreich eingeführt: En populus sapiens.

Lar. l. 7. de
Bois.

Endlich: Inopem me Copia fecit: damit ich allgemach zum Beschluß schreite / dunckt es mich daß ich von einem jeden Francken / so ich heut vor meinen Augen in diesem Tempel erſihe/ ſagen kan und ſoll / was Onias von dem Propheten Jeremia welcher aus Brüdertlicher Liebe in ſeinem Gebet ſeiner Brüder / Befreundten und Landsleuten unaufhörlich gedacht: Hic est fratrum amator, & populi Israel: Hic est qui multum orat pro populo. Ein jeder Franck ein Neuer Jeremias / ein Liebhaber ſeiner Brüder / ein Liebhaber ſeines Volks / ein Liebhaber der Seelen im Feg Feuer / Multum orat pro populo: En populus sapiens: Weiſe und verſtändige Francken welche gelernt und andere lehren/die Predigt Chriſti: Beati qui lugent, ſelig welche trauern und weinen für ſich und für ihre Brüder / darüber auf mein Vorhaben der H. Gennadius: Matth. 5. Cor lugens liberant amicos ab aspero Carcere: Ein traurig mitleidendes Herz erledigt nach Möglichkeit ſeine gute Freund aus der Gefängnis: Aber was für Freund? Was für Gefängnis? Quæretis continuè qui ſint amice, quis ſit hic carcer? Hört die bequembliche Antwort: Amici nostri ſunt patres nostri mortui, carcer est purgatorium. Unſere Freund ſeynd unſere Freund und Eltern: Unſere Freund ſeynd unſere Freund und Geſchwister. Unſere Freund / ſeynd unſere Freund und Landsleut: Die Gefängnis aber das Fegfeuer. Quoniam defuncti, Deibonitate, juvantur, charitas fraterna augetur, & resurrectionis ſpes ſtabilitur. In dem dann heut ein jeder Franck / ein Edler Franck und ein Liebhaber ſeiner Brüder / wird durch die Güte Gottes den Seelen ihrer Befreund-

2. Machi
15.

Matth. 5.
S. Gennad.

freundten geholffen/die Brüderliche Liebe gemehret / die Hoffnung
der Auferstehung bestättigt/Amen.

**Vorder = Oesterreichische
Landsmannschaft.**

Das ist:

Ehren = Predigt /

Welche die zu Wienn in Nider-Oesterreich vereinigte Elsä-
ser / zu Breyßgäuer / Sundgäuer und die vier Walde-
städter / als

Vorder = Oesterreicher.

Ben der Jahrtäglichen Besingnuß über weiland
ihrer Todts verblichenen / und insonderheit im verschrice-
nen dreßsig Jährigen Krieg entleibte Eltern / Geschwi-
stern / Befreunde und Landsleut haben hal-
ten lassen.

Memento Patris & Matris tuæ : in medio enim magna-
torum consistis.

Seu eingedenck deines Vaters und deiner Mutter :
dann du sitzest unter den HErrn/Eccles. 23.

Nicht so viel Bewegungen haben die Himmeln / nicht so viel
guldene Strahlen die schöne Sonne / nicht so viel Funcken
das Feuer/nit so viel Stäublein die Luft/nicht so viel Tropf-
fen das Wasser/nicht so viel Gewächs das Erdreich / als Kräfte
und Wärfungen die wundersame und hochwizige Natur. Her-
entgegen nicht so viel Trauben die Wein-Gärten Engaddi / nicht
so viel Cedern der Libanus/nicht so viel Mißgewächs Africa, nicht so
viel

viel Goldadern das Indianische Bergwerck/nicht so viel wilde Thier
 die Wälder/nicht so viel Sternen das Firmament/nicht so viel Ges
 dancken das Menschliche Herz/als Irthumen der Heydnische Abers
 glaub. Dahero ich der wunderthätigen und mächtigen Natur jeder
 Zeit mehr geglaubt und füglicher zugehan gewesen / als dem eiteln
 Gedicht der stoekblinden Heydenschafft und dero phantastischen Poe
 ten/welche / wie M. Varro glaubwürdig bethetret/über dreyssig taus
 send Götter und Göttinnen der Welt ungründlich vorgelogen: dies
 selbige im Himmel nicht gefunden/sondern durch ein lehres Gedicht
 darein gesetzt/ihnen grosse Macht/starcken Gewalt und seltsame Ver
 wandlungen / deren sich die Allmächtige Hand der wahren Göttlic
 hen Majestät allein berühmen mag/vermessentlich zugemessen. Als
 wäre durch der gedachten und erdichten Göttern und Göttinnen ei
 gene Macht/Æacus des Priami Sohn in ein Amsel / Alectrion in
 ein Hahn/Hierax in ein Habich / Leucippa in ein Fledermaus /
 Oena in ein Kranich / Jo in ein Ruhe / Hecuba in ein Hund / Pom
 pilus in ein Fisch/ Cadmus in ein Schlang/Niobe in ein Stein/Se
 lemus in ein Fluß/Daphne in ein Lorbeerbaum/Hyacinthus in ein
 Blum und andere in andere Naturen verwandelt worden. Blinde
 Heydenschafft / falsche Götter/verlogne Poeten/erdichte Verwands
 lungen. Allhier konte ich mit den tieffen Geheimnissen der Allmacht
 des wahren Gottes die Nichtigkeit der Heydnischen vermeinten
 Göttern umbstossen und zu schanden machen. Des wahren Got
 tes / sprich ich/ aus dessen Hand alle Geschöpf/welche unsern Augen
 und Verstand unterworffen / durch die Erschaffung unbegreiflich
 nit allein ausgegangen/sondern auch wunderbarlich zu Zeiten verwans
 delt worden: als nemlichen die Erde in ein Rippe / die Rippe in ein
 Weib / das Weib in ein Stein / der Stein in Wasser / das Wasser
 im alten Gefäß in Blut / im neuen Gefäß in Wein / der Wein wie
 derumben in Blut: das ich darüber billich ausschreyen muß: Hæc
 mutatio dextra Ecclesi. Aber / weil ich mich auf die hochweisige
 Natur eingänglich beruffen/ verbleib ich darben und verspühre dero
 augenscheinliche natürliche Veränderungen/welche die falsche Macht

und wahre Schwachheit/und Nichtigkeit der erdichten Göttern und Göttinnen zurück treibt und vertreibt : in dem sie verwandelt die Stein / das Gras / das Kraut / das Laub / das Holz / die Erde / den Dampff / die Wolcken / das Wasser / den Schnee / das Eiß / den Crystall. Die Stein in Salz / in Silber und Gold : das Gras in Blumen und Traid : das Kraut in Corall : das Laub in Enden : das Holz in Stein : die Erde in Dampff : den Dampff in Wolcken : die Wolcken in Wasser : das Wasser in Schnee : den Schnee in Eiß : das Eiß in Crystall : der Crystall in Diamant. Was ist dann Wunder / daß auch sitliche und Politische Verwaltungen auf dem Schauspiel dieser veränderlichen Welt gespühret werden. Daß auch / schier mit Verwunderung des Himmels und Bestärkung des Menschlichen Herzens / Macrinus der Messerschmidt in einen Römischen Kayser / Agathocles eines Haffners Sohn in ein König / Theodosius Adramytenus der Mautner in einen Fürst / Emilius Scaurus eines Kolnbrenners Sohn in einen Röm. Rath / Herin / Ephicrates der Schuster in einen Lands-Regenten / Nicolaus Picinninus eines Fleischhackers Sohn / in einen Feld-General / Villegisus des Wagniers Sohns / in einen Erzbischoff zu Maynz / Catamelata, eines Beckens Sohn / in einen Kriegs-Obristen / Robertus eines Schmidts Sohn / in einen Bischoff zu Arras verwandelt worden.

Diß hat jener König / dem die Athenische Schul die Weisheit nicht vorgelesen / sondern der Himmel eingegossen / Salomon sprich ich / dessen Vater auch von dem Stall zum Saal / von dem Acker zum Reich / vom Hirtenstecken zum Scepter / von Schaafen zu Land und Leut erhöhet worden / schon längst vorgesehen / und zugleich die undankbare Unerkenntnis der Menschen : dann wo der Diamant das Crystall / das Crystall das Eiß / das Eiß den Schnee / der Schnee das Wasser / das Wasser die Wolcken / die Wolcken den Dampff / der Dampff die Erden / die Enden das Laub / die Coral das Kraut / die Blum das Gras / das Salz Silber und Gold / die Erde als ihren Ursprung erkennen und bekennen : daß herentgegen die Kinder ihrer Eltern / ein Macrinus des Messerschmidts / Theodosius des Mautners /

ners/ *Emilius* des *Kolnbrenners* / *Ephicrates* des *Schusters* / *Picinninus* des *Fleischhäckers* / *Catamelata* des *Beckens* / *Robertus* des *Schmidts* nit mehr gedencen und unerkantlich gleichsam verwerffen: und das unter ein *Welt-Miracul* könte geschrieben werden/ wann ein *Villegifus* des *Wagners* und ein *Agathocles* des *Haffners* wurde gedencen. Deswegen schreyet aus hochgedachter *Salomon*: *Memento Patris, & Matris tuæ: in medio enim magnatorum consistis.* Sey eingedenck deines Vaters und deiner Mutter/ dann du sitzt unter den *H. Erren*. Ein *Schmidt* und *Messerschmidt* unter den *H. Erren*? Ein *Beck* und *Fleischhacker* unter den *H. Erren*? Ein *Mautner* und *Wagner* unter den *H. Erren*? Ein *Kolnbrenner* und *Haffner* unter den *H. Erren*? Ja freylich: und du *Schmidt*/ *Wagner*/ *Beck*/ *Fleischhacker*/ *Mautner*/ *Kolnbrenner* / wann ich das wol: meinende Glück mit einem großgünstigen Aug in diesem Fall erblicket/ daß es dich aus dem *Roth* erhebt/ und wie der *Psalmist* sagt/ unter die *Fürsten* und *Herren* setzt/ alsdann / vergiß deines Vaters nicht/ gedencke deiner Mutter: *Memento Patris, & Matris tuæ*, das ist / *Lyran. in. Eccles. 23* wie *Lyranus* ausführet und erkläret: *Quasi diceret: licet ad majorem statum fueris elevatus, quam parentes tui, non tamen debes eorum reverentiae oblivisci.* Er will sagen/ ob du schon zu einem höhern Stand befördert und erhebt worden bist / daß wo dein Vater ein *Bauer*/ du ein *Edelmann*: dein Vater ein *Reitter* / du ein *Ritter*: dein Vater ein *Ackermann*/ du ein *Landmann*: dein Vater ein *Idiot*, du ein *Doctor*: dein Mutter ein *Hauerin* / du ein *Fürstliche Cammerfrau*: dein Mutter ein *Bäckerin* / du ein gnädige *Fräulein*: deine Eltern *Handwerck* aleut/ ja etwan *Bettler*/ du herentgegen mit den *Herren* ein *Herr* sitzt/ vergisse ihrer nicht/ schäme dich ihrer nicht/ ziehe die *Kindliche Ehrerbietung* und *Hülff* von ihnen nicht ab: *Memento Patris, & Matris tuæ.*

Jenes Kolnbrenners Sohn / als ein unzeitiges Geschöpf der Natur/ hatte dieser *Salomonischen* Warnung und Lehr vonnöthen. *Bonaett. in Eccles. cap. 41,* Ich finde daß ein *Kolnbrenner* seinen Sohn in hohen Schulen mit schwarzen *Unkosten* viel Jahr erhalten/ bis er endlich seine Studien vollendete

landet und bey einem Königl. Hof durch Tugenden und schöne Manier so weit sich hindurch gebracht/ daß nach dem tödtlichen Abgang des Königs/er des gedachten Kolnbrenners Sohn zur Königl. Cron und Scepter erwöhlet worden. Als der Kolnbrenner dessen berichtet/ hat er sich aus dem Wald gen Hof begeben/seinen Sohn zubefuchen/ Glück zu wünschen und sich etwas zuergößen: der König aber sein Sohn sich/als kennet er ihn nicht/ der gestalt vermessenlich frembd gestellt/daß der Vater zu ihm also: Sohn/was ist das? kennest du mich nicht? weißt du nicht das ich Kolnbrenner dein Vater/und du König mein Sohn? kennest du mich nimmer? Was? sagt der Sohn/ ich König dem Sohn/und du Kolnbrenner mein Vater? Ein Kolnbrenner mein Vater/und darfür soll ich dich kennen und erkennen? Qui ego te noverim, qui me ipsum vix nosco. Was soll ich dich kennen/ in dem ich mich selbst nicht erkenne? Ich weiß nichts von meinem Vater/weniger von einem Kolnbrenner.

O Bucephalus! O Alexandri Reityferd! welches in dem Königlichem Sattel/ sich auch von seinem Vater im schlechten Kolnbrennerischen Gewand nicht hat reiten lassen. O kleines Zwergl auf einem hohen Berg! mit der Sinnschrift: Non ideo est major. Etwan ähnlich jenem Zwerg/ welchen Alexander Herzog von Parma aus dem Bettelstand in seine Hofhaltung zur Emsweil aufgenommen/ in Seiden und Sammet/ nach der Fürsten Gebrauch/ kleiden lassen. Als diesen Zwerg sein Vater ein armer Bettler besucht/und ihn sein Sohn der Zwerg als einen Vater nicht erkennen wollen/ sondern verlaugnet/hat ob dieser Unerkannthus hochgedachter Herzog von Parma/ als es ihm zu Ohren kommen/ ein solches Mißfallen getragen/daß er diß undankbare Zwergl als ein zweyfaches Mißgewächs des Glücks und der Natur/der stattlichen Kleider berauben/ mit alten Bettlerfesen bekleiden/ auf gerechten Tod zerprügeln/und aus seiner Hofstatt verbannen lassen: Non ideo est major. Du/ ob dein Vater schon im tieffen Thal des niedrigen Stands/ und du auf dem hohen Berg einer Würden stehest/ so bist du deswegen nicht grösser/ in dem du gleichwol ein Sohn und der Vater dein Vater verblei-

verbleibet: bist deswegen nit grösser/das du seiner vergessen und Hilff-
loß sitzen sollst lassen: Nemento Patris & Matris tuæ: ad majorū sta-
tū elevatus quā prentes, non debes eorū reverentiæ oblivisci.

Dahero konte de Göttliche Klag über das Israelitische Volk/
mancher Vater über seine Kinder entlehnen/und hauptsächlich aus-
schreyen: Audire coeli, & auribus percipe terra, quoniam Domi-
nus locutus est: Hört ihr Himmel/hört ihr Planeten/hört ihr Ele-
menten/höre Erd/Sein und Felsen. Was da? was da? Filios e-
nutrivi & exaltavi, ipsi autem spreverunt me. Im währenden
Ehestand habe ich Kinder erzeugt/ernehret/erhalten/erhöhet/über sich
unter die Herren gebracht / dorten sitzen sie in dem ich stehe: dorten
rasten sie in dem ich arbeite: dorten herrschen sie indem ich robate: sie
vergessen meiner / vrachten mich und lassen mich hilffloß sitzen: In
medio enim magistrorum consistis. Mein Sohn sitzt als ein Herr
unter den Herren/ich unter den Bauren/als ein Bauer: ich hab ge-
arbeitet/damit man Sohn rasten: Ich gewacht/damit er schlaffen:
ich zu Fuß gangen/damit er entweder reiten oder fahren konte. Ich
trage Hächterstrimpff / mein Sohn Stivaleten mit Cambraischen
Stizlein: Ich kleide mich in Zwilch / mein Sohn in Sammet: mich
dunkt man/meine Kinder schilt man Gnädige/dann auch hochwürdige
Herren: ich behilff mich im Stadel/mein Sohn/mein Tochter leben
zu Hof in aller Herrlichkeit/und welches unerträglich: Ipsi autem
spreverunt me: Sie thun mich mehr verachten/als achten.

Meine Herren Zuhörer / ich bin heutiges Tags auf diese meine
gewöhnliche Cansel nicht gestiegen einige Nation einiger Vergessen-
heit oder Undanckbarkeit gegen Eltern zubezüchtigen/noch zu tadeln:
dis sey weit von meinen wolmeinenden Gedancken / weit von meiner
Zung! sondern der Elffässern/und miteinverleibten Breyßgeuern/und
Sundgeuern/samt den vier Wald-Städten/unter dem gebührenden
Namen der Vorder-Oesterreichern / welche sich entweder allhie zu
Wienn oder anderstwo in Unter-Oesterreich wohn-und sesshaft ge-
macht/oder wenigsten ein Zeitlang allhie zu Wienn aufgehalten/nun
mehr kundbarn Eiver/Andacht/Gedächtnuß und Ehrerbietung ge-
gen

gen ihren abgelebten Eltern/Geschwistern/Vreundten und Lands-
Leuten / zu billichen und zu preisen : was gestalten sie durch ein absont-
derliches Ehren-fest / mit zwey gesungnen Aenptern / Opffer und
Predigt / allhie in dieser Käyserl. St. Michaeli Pfarckirchen jährli-
chen deren gedencken / und den oft angezogenen Ehr- Spruch Salo-
monis: Memento Patris & matris tuæ, würcklich vollziehen. Und diß
zwar mit reifflicher Bedenckung / wie viel derer Eltern/Geschwister
und Landsleut in dem verstrichenen dreyßigjährigen Krieg / so das ge-
lobte Teutschland mit Feuer und Schwerdt verheeret / und verzehret /
insonderheit die Vorder- Oesterreichische Land / an heylsamem Mits-
teln der verhofften Seeligkeit dergestalten verhindert und verfürhet
worden / daß ohne Sacramenten der Buß und dei allerheiligsten Fron-
leichnams Christi / dero viel verschieden / oder grausamlich erwürgt /
und viel zu den Peynen des Fegfeuers vielleicht verbannt worden :
Memento Patris & matris tuæ. Da gedencken diese redliche Elsässer
der ihrigen in höchster Noth / nit allein in ihrem täglichen Gebet / son-
dern auch mit diesem Opffer-Fest / dardurch sie den Nider- Oesterrei-
chern gewisse Versicherung hinterlassen / daß sie ihrer Eltern auch in
dero Lebenszeiten nit vergessen / sondern ihnen mit kindlicher Lieb un-
Ehr-erbietung unaufhörlich zugethan / und geneigt gewesen. Heut machen
diese Herren Elsässer die Warnung Salomonis mit dem Zusatz des H.
Eusebii Alexandrini werckstellig / welcher den Kindern ihre Eltern
und Geschwister also zu Gemüth führet: Memento in oblatione tua
sanctæ Eucharistiæ fratrum, & parentum, qui à vita discesserunt.
Als hätte er gesagt: Nicht allein gedencke deiner Eltern / und Geschwi-
stern / weilen sie annoch leben / sondern und vielmehr nach ihrem Ab-
leiben / in dem hochwürdigen Opffer der H. Mess : Hoc si feceris,
magnam eis requiem præbes, complēs preces tuas. Auf diese
Weiß machst du ihnen eine Ruhe / und dir ein vollkommenes Gebet / ih-
nen ein Ehr / dir ein Lob / ihnen ein Erquickung / dir ein Gedächtnuß / ih-
nen die Erlösung / dir himmlische Verdiensten : Memento Patris, &
Matris tuæ, memento in oblatione tua sanctæ Eucharistiæ.

Wer das Unheil des verdamnten Kriegs / so einen vollkomme-
nen

nen Mathematischen Zirkel gemacht/ in dem er zu Prag einen Ursprung und End genommen/wolte beschreiben/müßte die Dinten mit lauter Augen/Wasser vñ bitteren Zähern/ja mit Christlichem Blut/ dessen ein ganzes Meer vergossen worden/billich anmachen/ sonst könnte er mit lebendigen Farben solches nicht entwerffen. Es ist leider satfam bekannt/und wisseres die Kinder auf der Gassen/in was Verderben das gelobte Land des Röm. Reichs mit einem so langwierigen blutigen Krieg/unwiderbringlich gefest/ja gestirret worden/und was es gelitten: und scheint beynebers/ob schon alle Länder gelitten/ und lang gelitten: gelitten und viel gelitten: gelitten und hart gelitten: als hätte Elsaß gelitten/ und härter gelitten: gelitten und mehr gelitten: gelitten und länger gelitten. Dann das Elsaß/insouderheit das Ober-Elsaß noch leidet/es lache darzu/ oder meine Democritus oder Heraclitus. Wißt ihr/warumb es biß dato leidet? Ich thue das Brett vom Maul/und sage/das Gott aus verborgnem Urtheil unter den Nider-Oesterreichern/Polacken und Elsässern/das Unglück hat ausgeheilt/ indem die Nider-Oesterreicher die Pest im Land haben/die Polackē das Hinfallend/und die Elsässer die Frankosen/die Schweden werden hofentlich den Schwindel bald bekönnen. Dahero leidet Elsaß noch/und wann ich hundertmal sag/Elsaß leidet noch/so hab ich wenig gesagt.

Mich duncket lauter/die Vorder-Oesterreicher die Elsässer mögen das Klag-Lied des Jeremie mit nassen Augen singen:ja heulen und beweinen: Recordare Domine quid acciderit nobis, & respice op- Thren. 6.
probrium nostrum: H Erz eröffne die Fenster des Himmels/schaue herab und betrachte wie es uns erget/ was Spott und Schand wir ausgestanden/und wie es uns biß dato unaufhörlich erget: also höre ich die Elsässer mit meinen mitleidenden Gedanckē/reden/schreyen/heulen und weinen. Meine Elsässer was da? was widriges ist euch begegnet? Hæreditas nostra versa est ad alienos: domus nostræ ad extraneos. Unsere Erbschafft/unser Haus und Hof/unser fahrend/und ligende Güter haben Fremde und Ausländer ererbet. Fremde/als Schweden/Schott/und Engelländer. Ausländer/als Frankosen/Quatt/und Finländer. Fremde/als Schweden/Hungarn/und

Croaten. Ausländer/ als Frankosen/ Burjunder und Lochringer. Frembde/ als Schweden/ Walloner und Gthen. Ausländer/ als Frankosen/ Forier und Quartiermeister. Frembde/ als Schweden/ Commissarii und Proviantmeister. Ausländer/ als Frankosen/ Preßreuter und sonst allenhand Völcker/ so de grimmige Bellona gleichsam aus einem Trojanischen Ros in das gelobte Elßaß eingeführt/ und ausgelärt: Recordare Domine qui acciderit nobis.

Ach! diß alles wäre gleichsam noch erleidlich hingangen/ aber der Seelen Verlust/ welchen man nit süßsam beschmerzen kan/ hat darzu geschlagen: indem die Kirchē vermehret/ die Altär geschändet/ die Clöster zerstört/ die Geistliche erwürgt/ die Priester verjagt/ das H. Sacrament mit Füßen getreten/ die Glocken geraubet/ die Bilder zerhackt/ die Unmündige des Taufes die Betrangte der H. Sacramenten der Buß/ des Fronleichnams Christi/ un der letzten Selung beraubet worden: Recordare Domine quid acciderit nobis. Wie viel Seelē vermeint ihr Zuhörer/ seynd mit dieser Gelegenheit/ mit dieser Ungelegenheit/ sprich ich/ an ihrer Seeligkeit verkürzet/ wie viel verzweifelt/ wie viel in das Fegfeuer/ wie viel in die ewige Verdammnis gestürzt/ welche sonst dem höllischen Feuer entgangen/ des Fegfeuers gänglich oder ehender entgangen. O H Erz noch einmal/ noch tausendmal: Recordare quid acciderit nobis. Was da? ist noch was widriges euch widerfahren? Pupilli facti sumus absque patre: matres nostræ viduæ. Pupillen seynd wir worden ohne Vater/ Weisen ohne Mutter/ unsere Mütter Wittwen ohne Männer/ unsere Brüder verführt/ unsere Schwestern entführt/ unsere Schwäger erschlagen/ unsere Väter vertrieben: Pupilli facti sumus absque patre: Daher so wo jener Philosoph, als er gefragt worden/ was es für ein Unterscheid zwischen dem Krieg/ und zwischen dem Frieden/ hat er geantwortet: daß zu Kriegszeiten die Eltern ihre Kinder/ zu Friedenszeiten/ die Kinder ihre Eltern begraben. Denen Elßässern seynd/ leider Gott! beede begegnet/ in dem der Vater den Sohn/ die Tochter die Mutter/ der Bruder die Schwester/ der Vater den Schwager/ einer den andern begraben; Ja was sag ich begraben? kaum ist einer über gebliebē/ der den andern möchte zur

te zur Erden bestatten: Recordare Domine quid acciderit nobis. Zum wenigsten haben viel Eltern sich zu erfreuen/deren Kinder dem blutigen Degen entgangen/und sich in Oesterreich un̄ absonderlich in dieser Kaysertl. Hauptstadt Wienn versamlet und vereinigt/allwo deren gar viel/durch Mühe und Arbeit/Studien und Tugend Ubungen sich so weit hindurch gebracht/das sie anhero unter den Gelehrten/unter den Fürstlichen Rāthen/unter den Edlen und unter den Herren sitzen/unter welchen dero Eltern etwan nit gegessen. Und gleichwol haben sie getreue Kinder ihre Eltern in einige Vergessenheit nit gesetzt. Zeugen seynd diese schwarze Tücher/zeugen diß Mesopffer und Gebet/zeugen diese Versammlung und Ehren-Fest/mit welchen sie ihren Vätern und Mittern diese Gedächtnuß halten/Ehr beweisen und dero Seel mögliche Hülff leisten: Pupilli facti sumus absque Patre: Memento Patris, & Matris tuæ, in oblatione tua sanctæ Eucharistiæ,

Wist ihr/meine Zuhörer!wie nur diese Herzen Elsässer vorkommen? Als so viel neue Thesei, als so vil neue Nachabeer/als so vil neue Aneæ. Neue Thesei: dann wo Theseus sich in den Eretischen Labyrinth an den Minotaurum hinein gewagt/ mit ihm gestritten/erlegt und geobigt: das ist/sein geliebtes Vaterland Athen von der Tyranny und schweren Anlagē entledigt und befreyet. Oder wie die Poetē vorwenden/in die Höll hinab gestiegen/die allda Nothleidende Seelen abzuführen: da seynd die Elsässer sorgfältig ihren Eltern und Befreunden/wofern etwan einer/oder der ander in dem feurigen Labyrinth des Fegfeuers solte gepeinigt werden/bezuspriegen und auszuheiffen. Neue Nachabeer: dan wo diese zum Brandopffer für die Soldaten/so in einer Schlacht auf der Ballstatt geblieben/zwölff tausend Drachmen Silbers gen Jerusalem geschickt: da lassen die Elsässer das Blut Christi/so über alles Silber un̄ Gold/für die ihrgen in dem Hochheiligen Mesopffer aufopffern. Neue Aneæ: dann wo Aneas in der grausamen Zerstörung der brennenden Stadt Troja seinen altbetagten Vater Anchises auf die Achseln genossen/durch die Feuerflammen starckmütig getragē/glorywürdig errettet: da ist eben der Elsässer Meinung/ihre Eltern/Geschwister und Befreunde aus dem feurigen D-

Chryf.

fen des Fegfeuers zu erretten und in die Erquickung der gewünschten Seeligkeit zu setzen: Descendamus ergo, sagt der goldene Kirchens Lehrer: Cum misericordia ad fornacem inopiae: Laß uns in dem Ofen der Armuth mit der Barmherzigkeit hinab steigen/den Anchi- sen unsern Vater aus der feurigen Stadt des Feuers zu helfen.

Freylieh/freylieh ist das Fegfeuer ein Ofen der Armuth: dann was kan ärmer seyn / als ein Seel / welche des seligmachenden An- gesichts Gottes beraubt und gewaltthätiger Weiß davon wird ab- gehalten? Was kan ärmer seyn/als ein Seel/ welche in unbegreif- lichen Feuerbrunsten gequälet wird? Was kan ärmer seyn / als ein Seel/ welche die Mühs der eignen Verdiensten nicht mehr gewinnen kan? Was kan ärmer seyn als ein Seel/ welche zweyerley Peynen/ nach der Auslegung der Theologen/mühselig unterworffen. Dann die Theologi in dem Fegfeuer zweyerley tormenten erschen/ und be- obachten: die eine von ihnen pæna damni, die ander aber pæna sen- sus benahmet wird: die eine sag ich/ die Straff und Peyn des Schas- dens: die ander die Peyn des Sinns. Die Peyn des Schadens ist die Beraubung des Göttlichen Angesichts: die Peyn des Sinns ist die Peyn / so die Seelen von den fressenden Flammen des Fegfeuers empfangen und erleiden. Und unter diesen beyden Peynen ist die un- erträglichste die Peyn des Schadens und Beraubung des holdseli- gen Angesichts Gottes. Etwan hat Job der gedultige solches in einer vorgehenden Figur bezeugen und bezeugen wollen: Cur faciem tuam abscondis, sagt Job zu Gott / & arbitraris me inimicum tuum? contra folium quod vento rabitur, ostendis potentiam tuam. H Erz/ will dieser Job auf seinem Misthauffen sagen / was hab ich verschuldet? warumb versagst du mir deine holdselige Augen? warumb verbirgest du vor mir dein seligmachendes Angesicht / ein Freud des Himmels/ein Trost der Erden/ein Erquickung der Welt: du haltest mich / der ich nur ein Laub bin / für deinen Feind/ und er- zeigst wider mich deine ganze Macht und Gewalt. Ich frage euch/ meine Zuhörer! wann etwan ein Fürst gern ein Laub von einem Baum herunter hätte/ läßt er deswegen die Trommel rühren? die Trom-

Job. 13.

Trompeten blaſen ⁊ zu Pferd/zū Fuß/zū Land/zū Waſſer werben: er zeigt er ſeine ganze Macht über ein ſolches hangendes Laub ⁊ Blatt ⁊ Nein: ſondern er ſchlägt es mit einem Stäblein herab/ hat zu dieſem End ſeiner Macht vonnöthen. Und Joab meſſet Gott zu/ als thäte er ſeine ganze Macht/ ſo groß ſie iſt/ wider ihn/ als wider ein Laub/ erzeigē. In was beſtehet dann dieſer Gewalt? Diß erkläre ich mit dem jenigen/ was ſich zwifchen David dem König und ſeinem Sohn Abſalon zuge-
 2. Reg. 15.
 tragē. Revertatur in domum ſuam, & faciem meam non videat. Dieſer Abſalon hatte/ nach ſeiner Meinung ſeinen Bruder Ammon/ über einer zu dieſem End angeſtellten Mahlzeit/ aus erheblichen Urſachen erwürgen laſſen/ darüber flüchtig worden/ in Ungnad ſeines Vaters David gerathen/ drey ganzer Jahr verbanet herum gezogen/ und vor dem väterlichen Angeſicht nicht erſcheinen dürfen/ biß er endlich von dem Königl. General-Leutenant Joab mittels einer vornehmen Frauen von Thelua wiederum zu Gnaden eingebetten worden: Revertatur in domum ſuam, ſagt David/ & faciem meam non videat. Daß Abſalon wider ins Land kömme/ und zu Jeruſalem in ſeinem gewöhnlichen Fürſt. Pallast wohne/ bin ich zu Frieden: aber er komme mir nit unter die Augen/ mein Angeſicht ſoll er nit ſehen. Luſtige/ fröhliche Zeitung/ Herr Abſalon/ er darfſſ wieder gen Jeruſalem/ Joab hat die väterliche Gnad wiederum erhalten/ doch der geſtalt/ daß er biß auf weitem Beſcheid gen Hof nit kommen/ viel weniger das väterliche Angeſicht ſehen ſolte. Wiſſet ihr/ wie fröhlich dem Abſalon die Zeitung war ⁊ als thäte man ihm einen Dolch durch den Leib ſtechen. Obſecro ergo, ut videam faciem Regis: quod ſi memor eſt iniquitatis meae, occidat me. Eines aus beyden will ich/ ſagt Abſalon. Entweder meines Vaters Angeſicht/ oder den Tod. Ich glaub Abſalon ſey von Sinnen und vom Verſtand kommen. Hat er nit die väterliche Gnad erhalten? Ja. Darff er nicht wieder zu Jeruſalem wohnen? Ja. Darff er ſeinen Fürſt. Pallast allda nit wiederum bewohnen? Ja. Was hat er dann vor/ daß er ſagt/ das Angeſicht meines Vaters/ oder den Tod? Höre was Gregorius der groſſe darzu ſagt: Quanto propinquior erat ad
 5. Greg. in
 2. Reg. 15.
 videndam faciem Regis; tanto magis cruciabatur. Als wolt er
 geſagt

gesagt haben: Demnach Absalon den Meuchelmord an seinem Bruder begangen/ flüchtig worden/ und als Land verbanet/ drey Jahr herum gezogen/ hat er zwar jederzeit ein Verlangen nach der väterlichen Gnad und Angesicht getragen/ aber wie näher er darzu gelanget/ je grösser und inbrünstiger dasselbige erwachsen/ dermassen/ daß er auch das väterliche Gesicht mehr als das Leben geschätzet/ und weilten ihm dasselbige abgeschlagen/ war es seinem Herzen ein unerträgliche Peyn und Qual: und wann sein Vater mit einer ganzen Kriegsmacht und Gewalt wäre wider ihn gezogen / so hätte er Absalon solches geringerschätziger / als die Verabsagung des väterlichen Anblicks/ gehalten/ Hört anjeho / warumb Job sich beklagt/ als thäte Gott sein ganze Macht wider ihn erzeigen: Cum faciem suam abscondit, Tunc ostendit potentiam suam. Wann Gott einem sein Angesicht versagt/ alsdann/ spricht Hieronymus, erzeigt er sein Gewalt: und weilten Job vermeinte des Angesichts Gottes beraubt zu seyn/ hielt er solches für die größte Macht und Gewalt/ die ihm möchte angethan werden. Dis/ diß ist der betrübte Zustand/ der im Fegfeuer gepeinigten Seelen: Sie seynd fast fähig der Göttlichen Augen/ unweit vom Angesicht der seligmachenden Majestät/ und werden gewaltthätiger Weis aufgehaltten/ und der Glory ein Zeitlang beraubet. Ach! solches ist ihnen ein unerträgliche Peyn/ Schmerz und Qual/ über die Qual/ Schmerzen und Peyn der Höllen/ und diß wird genennet die Peyn des Schadens.

S. Hier. in
13. Job.

In Person zweo liebenden Personen beklagt sich jener Poet über ein mißgünstige Mauer / welche beyde verhindert / daß sie nicht mögen zusammen kommen: Invide, dicebam, paries, quid amantibus obstat? Etwan zielet er auf dergleichen/ was sich zu Rom zugetragen. Zu Rom hatten sich zweo liebende Personen in unziemlicher Lieb so weit miteinander eingelassen/ daß der Römische Rath zwar beyde zum Tod verurtheilt/ aber in der Art des tods nicht übereingestimmt. Der ein hatte ihnen das Schwert/ ein anderer den Strick: dieser das Feuer/ jener das Rad vermeint. Endlich / einer aus den Eltisten gibt seine Meinung und Stimm dahin / daß man zwar beyden das Leben sollte schencken und nachsehen / aber nebeneinander ver-
man/

Ovid.

mauren/auf daß sie wissenschaftlich/nah bey sammen/aber einander weder
sehen noch hören könnten/diſ würde ihnen ſchmerzlicher und peinlicher
ſeyn/als der Tod ſelbſten. Die Seelen im Fegfeuer lieben G. Ott/das
wiſſen ſie:werden herentgegen von Gott geliebt/das glauben ſie:ſeynd
nah bey ihm/das erkennen ſie: und können ihn nit ſehen/noch hören:
Pone hinc unam ſolam poenam damni, ſagt der guldene Mund: Et
pone hanc ex parte centum ignes inferni: major eſt hæc ſole poe- S. Chryſ.
de Rep.
lap.
na damni, quàm illic centum ignium inferni. Leg auf die Waag/
will dieſer Lehrer ſagen/die Peyn des Schadens/die Veraubung des
Göttlichen Angeſichts auf ein Seit/ auf die ander die Peyn/ſo 100.
Hölln können trohen/und zuſügen / ſo werden alle hölliſche Pennen
geringer und leuchter ſeyn / als das Verlangen nach des Geliebten
und liebenden Gottes Angeſicht/von welchem ſolche Seelen ein Zeit-
lang werden abgehalten.

Jener Eremit/von welchem Bloſius redet/hatte kein anders Feg-
feuer/dann allein/daß er auf einer ſchönen/ grünen und luſtigen Wiſſ-
matten ein Zeitlang ſiſen mußte. Da thäte er nichts anders / als heu-
len/jammern und wehſlagen/und nannte dieſelbige Wiſen: Purgato-
rium deſiderii: anzudeuten/daß das Verlangen nach der Seeligkeit/
auch ein ſchöne Wiſe:/die ihn darvon abhält/ihm ein ſcharpffes Feuer
iſt. Als Cotta aus erheblichen Urſachen von Rom vertrieben/und ins
Elend verwieſen worde/hat ſich ſein Mutter Rutilia lieber der Stade
Rom entſchlagen/als ſich des Sohns berauben wollen: daher o iſt ſie
ungetrungen / von freyen Stücken mit ihm gezogen. Die Urſach Seneca de
conſol. de
Hel,
gibt Seneca: Rutilia Cottam filium ſequuta eſt in exilium, & uſ-
que eò fuit indulgentia conſtricta, ut maller exilium pati, quàm
deſiderium. Als wolte er ſagen: Dieſe Rutilia konte zu Rom bleiben/
aber ohne ihren Sohn: ſo wolte ſie aber lieber im Elend leben/ und
ihren Sohn vor ihren Geſicht haben/als zu Rom wol leben/und nach
ihrem Sohn ein Verlangen tragen / ihn zu ſehen. Diſ iſt der noth-
leidenden Seelen betrübter Fall und Zuſtand: Abſentia Chriſti, qua
ad viſionem omnibus poenis eſt intolerabilior.

Wolgedachter guldene Mund meldet etwas von St. Paulo /

Gg wet

Chryf. in
2. Cor. 2.

2. Cor. 2.

welches mich gleichsam in ein Verwunderung verzetzt Paulus te docebit quantum sit certamen ferre separationem à dilecto. Chry-
 sostomus sagt: Wiltst du wissen/ was für ein Kampff / Peyn und
 Schmerz sey/von einem Geliebte abgesondert seyn/frag nur S. Paulus
 lum/der wird es dir sagen/der wird es dich lehren. Hört was St. Paulus
 sagt: Cum venissem autem Troadem, propter Evangelium
 Christi & ostium mihi esset apertum in Domino, non habui re-
 quiem spiritui meo, sed valefaciens eis profectus sum Macedo-
 niam. Paulus will sagen: Ich bin in die Stadt Troas kommen/das E-
 vangelium den Heyden zu predigen/Thür und Thor ist mir offen ge-
 standen/die Inwohner haben sich wol angelassen/mich gern angehört/
 aber ich hab mich nit lang aufgehalten/ meinen Abschied genommen/
 und nach Macedonien verzeist: die Ursach/das er zu Troas nit beharret
 war/das er seinem Herzen und Geist keine Ruhe nicht gefunden. Hört
 Wunder. Die Zusammenschwörung der Ländler/die Betörung der Ge-
 richten/das grüßen der Schiffbrüchen/die gefährliche Reisen/die tiefs-
 se der Gefängnissen/die schwäre Band/die unerträgliche Ketten/die
 Ruthenschläg/die Stein in den Händen des Bövels/Schand/Spott/
 Verfolgung konte St. Paulum nie abhalten/das er Christum nit pre-
 digte. Geplagt war er vom Durst/belagert vom Tod/verfolgt von der
 Höll/verbannt von Richtern/gehalten von Schergen/geprügelt von
 Henckern/ und nichts aus diesen alle konte ihn abwendig machen von
 dem Werck des Evangelii. Gelitten hat er im Meer Ungewitter/zu
 Land Müdigkeit/Hunger/Durst/Kälte/Hitz/Eis/Schnee/Regen: in
 Summa dis alles war seine Lust und Freud einzig und allein/ damit er
 dardurch Christo die Seele möchte gewinnen/und anjeho da er zu Troas
 ist/mit bequemlichster Gelegenheit Christum zu verkünden/das Evan-
 gelium zu predigen/Seelen zu gewinnen/die Heyden zubekehren/und
 hat keine Ruhe allda zu Troas, läst das predigen bleiben/un begibt sich
 hinweg nach Macedonien: Was treibt ihn? was macht ihn unruhig?
 Requiem non habui, sagt er: ed quod non invenissem Titum fra-
 trem meum. Er liebte Titum seinen Jünger/ hatte ein innigliches
 Verlangen ihn zu sehen/vermeinte ihn zu Troas zu finden un zu sehen/
 als

als ihm diß aber nicht angangen: Requiem non habui: Hat Paulus keine Ruhe nicht gehabt / daß er seinen geliebten Titum nicht finden konte / so haben viel weniger die Seelen im Fegfeuer Ruhe/weilen sie Christum nicht sehen können / deswegen bittet man für sie / damit sie ehisten Gottes Angesicht genießen möchten: Requiem æternam dona eis Domine. Und diß ist die Peyn des Schadens.

Die Peyn des Sinns betreffend / hat man alles begriffen / was sagen kan/wann man mit S. Gregorio spricht: Eodem igne crematur damnatus, & purgatur electus. Einer Art seynd die Feuer der Höllen und des Fegfeuers/und einiger Unterschied nicht/ dann allein/ daß der Verdammte in der Höll gebrennet/der Auserwöhlte im Fegfeuer gereinigt/jener ewig/dieser zeitlich.

Die Uncatholischen/ welche die Finsternuß mit dem Liecht/ die Warheit mit der Lügen/das Weltlich mit dem Geistlichen/die Höhe mit der Tieffe / der Mißverstand mit dem Glauben mengen und verwirren/in dem sie vom Fegfeuer/welches sie verwerffen/höhnlich und spottweß reden / pflegen sie zu sagen/ daß zwischen der Höll/und dem Fegfeuer nur ein papirene Wand sey. Nach meinem Sinn reden sie recht/nach ihrem Köpfen aber übel. Wollen sie durch die papirene Wand verstehen/daß kein Fegfeuer nicht sey/sondern nur ein Höll/so straffe ich sie einer Falschheit und Irthums: Ich verstehe es also/daß zwischen dem Fegfeuer/und der Höll nur ein papirene Wand sey/das ist/daß das höllisch und das Fegfeuer einer Art/ejusdem speciei,einer Schärpffe und Hefftigkeit seynd: allein unterschieden/daß das Höllische ohne End ewig/das Fegfeuer aber zeitlich. Eben diese papirene Wand erinnert mich des Fluß Nili in Egypten/so geneßet wird Papyrifer. Papyrus ist ein Ried-Staude in Egypten/welche zu Karten gebraucht ist/dahero es noch für Karten genossen/für Papir:Papyrifer Nilus ist ein Fluß in Egypte/der solch Geständ trägt un herfür bringt/ von welchem Ovidius also: Perque papyriferi septem flua flumina Nili. Dieser Fluß Nilus gewinnet seinen ersten Ursprung aus dem irridischen Paradeiß/aus welchem auch die erste Sünd entsprungen/und wird in Göttlicher Schrift Gehon geneßet: Nomen fluvii secundi

Gg ij

Gehon:

S. Greg. I.
4. Dial.

Dasipop.
L. P.

Ovidius.

Genes. 2.

Gehon : ipse est, qui circuit omnem terram Aethyopiae. Dieser Fluß / gleichwie er bald öffentlich auf der Erden / bald heimlich unter der Erden durchläuft / also gewinnet er auch unterschiedliche Namen / und empfängt in sich sechs andere Flüß / der gestalt / daß er siebenfach in das Meer einläuft : daher gedachter Poet septem flua flumina diesen Fluß Nilum einen siebenfachen Fluß benamet : Und dieser Fluß kan ein Figur des Fegfeuers seyn / und bedeuten die sieben Straffen / das ist / allerley Straffen / so wegen der sieben Tod / oder Haupt Sünden / das ist / allerley Sünden / welche auf dieser Welt nit sattem abgebißt worden / herpriessen. Etwan bekräftigt meine Gedancken jener Vater : Illi verò temporibus poenis digna gesserunt, per fluvium ignium, per vata servantibus globis horrenda transibunt, Der heilige Bernardinus nennet das Fegfeuer einen Fluß / aber einen feurigen Fluß : dessen Wellen hitzig / feurig / erschrecklich. Billich einen Fluß / und nicht einen Meer : anzudeuten / daß die Peyn des Fegfeuers nicht still stehet wie das Meer / sondern vorüber laufft wie ein Fluß : Eodem igne crematur damnatus & purgatur electus.

Bernard.
serm. de
Purg.

Daß die Gerechtigkeit Gottes das Feuer zur Buß so vieler unterschiedlichen Sünden gebraucht / soll niemand befrembden ; dann sagt S. Hieronymus : In uno igne omnia supplicia. In diesem Feuer seynd Schwefel / Bech / Ruthen / Prügel und Radbrechen / hencken / spiessen / sieden braten und alle einbildliche Peyn begriffen und eingeschlossen : und solche Peyn / daß jener Lehrer sagen darff : Praesentis vitae omnis poena est effabilis, at in purgatorio est inestabilis.

Hier. in
Pamah.

Aussprechlich alle Peyn dieser Welt / alle Peyn des Fegfeuers unaussprechlich. Aussprechlich wie Berillus die Leut in einen glühenden Ofen zu Aschen hat lassen verbrennen. Aussprechlich / wie Mezentius lebendige Menschen an todte Körper angebunden / und aneinander verfaulen lassen. Aussprechlich wie Cambyles den ungerechten Stadt Richter Sisamnes lebendig hat geschunden. Aussprechlich wie jener Tyrann den weltweisen Anasarchum in einem Mörscher zerstoßen : aber unaussprechlich die Peyn des Fegfeuers. Praesentis vitae omnis poena est effabilis.

Algazel. l.
6. Phys. c.
4. ap. Pep.

Aus

Aussprechlich wie jener Römische Martyrer Quintinus gepeinigt worden/mit siedheissem Del/Bech und Schmeer am ganzen Leib gegossen / mit brennenden Fackeln gebrennet/mit eisenen Ketten zerschlagen/mit Senff/ Ralch und Essig unter einander vermengt / getränckt/mit zwey Bratspießsen von oben an bis unten durchstoßen.

Aussprechlich wie dem heiligen Emmerano, Regenspurger Bischoffen/die Nase und Ohren abgeschnitten/Händ und Füß abgehackt/die Augen ausgestossen/die Zung zum Nacken heraus gerissen.

Aussprechlich wie jener Student zu Molsheim in Elßas zu meiner Zeit/als ich allda 1617. Syntaxin gehört/weilen er seinen Vetter den Prior in der berühmten Carthaus daselbsten umb Mitter-Nachte meuchelmörderischer weiß erschlagen / wie dieser / sprich ich/auf einem Loden zur Stadt hinaus zum Gericht geschleift / unterwegs mit glühenden Zangen drey mal gezwickt/bey dem Galgen ihm die rechte Hand abgehackt / nachmalen von unten an hinauf gerädert / und noch im drey- und zwanzigsten Streich schreyend gehört worden.

Aussprechlich wie Anno 1610. den 27. Maij jener Bößwicht/der den König in Frankreich Henri IV. auch meuchelmörderischer weiß mit einem Brodmesser entleibt/ deswegen am ganzen Leib mit glühenden Zangen gezwickt/ihm die rechte Hand in einem langsamē Schwefelfeuer zu Aschen verbreit/dann wiederum gezwickt/un in die Wunden heißes Del/siedendes Bech/ Harz/Bley und Schwefel gegossen/ und endlichen von vier Pferdten/in vier Theil zerrissen worden.

Aussprechlich wie Balthasar Gerard/der Anno 1584. Wilhelm von Nassau/einen Fürsten von Uranien/in einem entstandenen Aufruhr erschossen/ aber deswegen eingezogen / gepeinigt / an beyde Daumen aufgehängt / an ein jede grosse Zähne ein Centner Bley gebunden / am ganzen Leib mit Prügeln und Rutten bis aufs Blut gestrichen / zwischen Fleisch und Nägeln der Finger spizige Nadeln gesteckt : den andern Tag am ganzen Leib gebrennt / mit seltsamen Schuchen voller Schmeer zum Feuer gelegt / und als der Schmeer zerschmolzen / mit seltsamen Riemen die Schuche sampt den Füßen als ein runde Kugel zusammen gezogen : den dritten Tag an ein Pfal

gebunden/ die Hand / mit welcher er das Feuer-Rohr abgetruckt / in einer Krapffenpfan zu Aschen verbrennet : als dann ihm die Arme/ Lenden/ Schulter/ Rücken und alle die Glieder des Leibs mit kleinen glühenden Zangen zerrissen/ das Rohr umb den Kopff geschlagen : endlich ist er auf ein Banck gebunden / und ihme mit einem Fleische Hackermesser der Leib eröffnet/ das Herz heraus genommen/umb das Maul geschlagen/das Ingewend verbrennt/der Leib geviertheilet und an die Strassen aufgehängt worden : *Præsentis vitæ omnis poena est effabilis.* Diese erzählte und alle erdenckliche Peyn der Welt seynd aussprechlich : *At in purgatorio est ineffabilis* , die Peyn aber des Fegfeuers können mit dem Herzen nit begreifen/ mit dem Verstand nit durchgründet/mit der Zung nit ausgesprochen werden. Also will auch Beda verstanden werden/welcher diese denckwürdige Wort hinterlassen: *Pœna purgatorii gravior est, quàm quidquid unquam passi sunt latrones, vel sancti martyres:* als sagte er: Nehmt zusammen was Schelmen/Dieb/Rauber / Mörder/ Zauberer/ Hexen und alle Malefizien/gelitten: alles was Laurentius/ Bartholomæus/ Sebastian/Catharina/Lucia/Agatha/und alle Märtyrer ausgestanden/ so ist alles nichts gegen der Peyn des Feuers : *In uno igne omnia supplicia: poena in purgatorio est ineffabilis.*

Beda in
Psal. 27.

Aus diesem erfolgt / wie Christlich / wie liebeich und wie löblich die Elsäßer diesen Jahr/Tag mit gegenwärtigem Opfer / Gottesdienst und Predigt / zu Errettung ihrer Eltern / Verwandten und Landsleuten aus den unaussprechlichen Qualen des Fegfeuers eingeführt/und schon so viel Jahr allen Nationen zu einem unsterblichen Beyspiel fortgesetzt/ und dardurch viel ihrer Bekannten/ tröstlicher Spffnung erquicket / erlöst und zur langgewünschten Seeligkeit befördert. Mich dunckt aber / ich sehe eines manchen heimliche Gedanken / und diesen in seinem Herzen aufsteigenden Einwurff : So halten dann die Elsäßer dafür / daß so viel ihrer Befreundten zum Fegfeuer verbannet? so viel ihrer Landsleut solche unaussprechliche Peyn vor andern erleiden? Damit ich desto füglich antworte/ und du mich desto bequemlicher verstehest/ hör zuvor / was Elsas ist / und wie/

wiederumb/ wie es den Elßässern im verstrichnen 30. Jährigen Krieg ergangen.

Die Elßässer seynd vor Zeiten Tribochi, von einem Ort zum dreyen Buchen (welches anhero Straßburg seyn soll) in alten Historien genennt worden. Elßaß soll von einem Dorff/ Ell genannt/ wie Cluverius bezeugt/ eigentlich herkommen. Oder aber von einem Ort Helvetum, welches zwischē Straßburg und Brensach vor Zeiten gelegen/ so etliche Elcebus benamen wollen: Elcebus à quo Rhenanus regionem Elsatiam, quæ Germanis Elßaß/ dictam quasi Elces, & mox Elßaß: Elcebum verò ipsum interpretatur patrium Oppidum Schlettstatt. Nach dieser Meinung so hat das Elßaß den Namen bekommen von der Stadt Schlettstatt/ vor Zeiten Elcebum genant. Beatus Rhenanus sucht es weit her / aber man muß ihm verzeihen/ dann er war ein Schlettstädter / und lobte sein eigenes Vaterland. Welche diß Land nit von dem Dorff Ell nennen/ nennen es von dem Fluß Ill/ Illßaß. Sebastian Münster gibt diesem edlen Land einen edlen Namen/ in dem er spricht: Im Thurnier-Buch wird es genant Edelßaß; als nemlich ein Edler Sitz. Freylich/ freylich war Elßaß Edelßaß/ ein edler Sitz: Edel an Traid und allerhand Früchten: dann es ein Kornkasten der Schweizer/ Burgunder und Lothringer. Edel an Wein/ als gleichsam ein Keller/ daraus sich die Lothringer/ Schweizer und Schwaben mit Wein versehen. Ja nicht allein versihet Elßaß die umbliegende Länder mit köstlichen Wein; sondern wird den Rhein hinab biß in das Niederland / von dannen zu Meer in Holland und Engelland geführt. Auch wird bekannt seyn das Liedlein / so auch die Oesterreicher bey dem kühlen Wein pflegen zu singen / als nemlich: Wir haben ein Schiff mit Wein beladen / damit wollen wir nach Engelland fahren/ &c. diß kommt her von dem Elßässer Wein/ wegen dessen Menge und Güte. O Elßaß Edelßaß! die Schöne und Fruchtbarkeit dieses Lands kan ich mit gutem Jug Italien vergleichen: daß wo Italia ein Fruchtbarer Lustgarten Europæ, ist Elßaß ein fruchtbarer Lustgarten des Teutschlandes. Edel an Erzgruben/ deren das Elßaß 30. hat. Edel an Fischwasser/ als da seynd der Rhein/ so das

Cluver. de
Germania
antiq. l. 1.
cap. 11.

Münster
in Cosmo-
graphia. l.
3. c. 185.

ganz

ganze Land durchstreicht / die Thur bey Ensisheim/die Yll bey Benz
felden/die Präsch bey Molsheim/der Giesen bey Reutenholz. Edel an
Wohnungen/dann Elßas 100. gemaurte Märkt und Städt/darun-
ter viel Haupt- Festungen in sich begreiffet. Edel an Adel/diſ bezeugen
die schönen Schlösser/deren ein groſſe Anzahl in einem ſo kleinen Land
geſehen werden. Adel an Heiligen/ſeitmal zu Breyſach Gervafius, un
Prothaſius: (von deren Reliquien Rudolph Herzog in Oeſterreich/
diſ Namens der IV. aus dem Elßas anhero gen Wienn gebracht und
St. Stephans Thumkirchen verehret / wie ſie dann noch heutiges
Tags allda zu ſehen ſeynd) zu Than St. Theobald. zu Ruſſach St.
Valentin. zu Andlau ein Arm von St. Lazaro: zu Seggingen S. Fri-
delinus: zu Hohenburg St. Ottilia: zu Haſlach mein Patron, deſſen
Nam in meiner Profeſſion ich unwürdig empfangen/S. Florentinus,
weiland Biſchoff zu Straßburg/raſten und geehret werden / Edel an
der Menge der Inwohner/dann es über die maſſen Volkreich war /
alſo / daß auch die einige Stadt Freyburg ein Kriegsheer/ von 3000.
Man konte ins Feld ſehen/ohne Verluſt/un Schwächung der Stadt.
Edel wegen des Adeliſchen Herkommens von den Hoch- Teutſchen/ſo
eigentlich die Alemannen genennt worden: allermäſſen deſſen glaub-
würdiges Zeugnuß gibt die Glorj der Wienn- Stadt / Wolffgang
Lazius: Ab Alemannis Sundgovienſes, Briſgovienſes, Hercinia-
ni, Alſatii, ac Tyrolenſes propagari coepti ſunt. Das iſt: Die Elſäſ-
ſer/ Sundgäuer/ Breyſgäuer/ die Tyroler/ und Schwarzwälder
ſeynd von den Edlen Alemannen ausgebreitet worden. Endlich edel/
wegen der hochadelichen Landgraven in Elßas/ und des weitberühm-
ten Biſtums allda/ welches Dagobertus ein König in Franckreich/
weilen hochgedachter S. Florentinus ihme ſein blindgeborne Tochter
Rachildis erleuchtet/ neben andern Biſtümmen erneuert und erhebt/
auch das Münſter und weiteberühmten Thurn zu Straßburg erbauet;
ſein Sohn aber Sigebertus König in Oeſterreich/ ſo Anno 623. ge-
taufft/und unweit von Ebersheim von einem wilden Schwein-Beer/
ſo die Elſäſſer in ihrer edlen Sprach einen Eber nennen/ getödtet/ a-
ber von dem H. Arbogasto, Straßburgiſchen Biſchoff/ wiederumb
erwe-

Lazius in
Præfat.
Hiſtor. de
mig. Gent.

erwecket worden/deswegen er Sigebertus an denselbigen Ort ein weils
berühmtes Benedictiner Kloster/ von dem Eber/Ebersheim-Mün-
ster genannt/ (welches in diesem verstrichenen Krieg abgebrannt/und
in Grund zerstöret worden) mit mercklichen Unkosten erbauen lassen.
Dieser Sigebertus, sprich ich/hat den heiligen Arbogasto zur schuldiz-
gen Dancksagung das Unter-Elßas zum Bistumb verehret / aller-
massen/es zu diesem Hochfürstlichen Bistumb/ ausgenommen/etlicher
wenig Aemptern annoch gehört/und von Ihro Erz-Fürstl. Durchl.
Leopold Wilhelm/Erz-Herkogen zu Oesterreich/te. als Bischöffen
zu Straßburg/ und dero Hochadelichen Thumb-Capitel noch heuti-
ges Tags genossen wird. Aus dessen gloriwürdigen Nachkömmlingen Lazius L. 8.
einer / Bobo oder Bebo genennt/ als von gedachtem Lazio beschrie-
ben wird: Bobo vel Bebo primus Landgravius Alsatiae sive Edel-
sassiae, hoc est, nobilis sedis. Eben diesen edlen Namen gibt dieser
Königliche Wienerische Histori-Schreiber diesem Land/ indem er
beschreibt / daß der heiligen Octilia, so allda im Elßas zu Hohenberg
ruhet / und mit grossen Wundern leuchtet / ihr Bruder Adelbertus
umb das Jahr 670. Land-Grav in Elßas regiert/von welchem er al-
so: Constat tamen (Adelbertum) Edelsassiam, hoc est, illam no-
bilem terram Ducatus Alemannici possedisse: quæ modo per
syncopen detruncat voce Elsatia, vel Alsatia nuncupatur. Aber
schon zuvor/umb das Jahr 642. war das Elßas einem Graven von
Habsburg Orberto gehöru/nachmalen von den Erz-Herkogen von
Oesterreich/als Land-Graven in Elßas/nach mehr geadelt worden.

Aber/ach! (O Bressach/wie vil Ach machstu) Olim nos fuimus
Troes! die Burger versagt/die Bären erschlage/die Edelleut vertrie-
ben/die Handwercker erwürgt/die Städt zerrissen/die Schlösser zer-
sprengt/die Dörffer zerstört: Jam campus, ubi Troja fuit. Schier nit
mehr Edelsas/sondñ Bettelsas: die Erzgrubē verwandelt in Mörder-
Gruben/die Wein-Gärten in Irz-Gärten/die Felder in Wüsten/die
Obs-Gärten in Wildnussen. Auf diese Manier hat der Krieg diß edle
Land zugerichtet. Aber Gott Lob es erholt sich wider. Was? erholet
sich? hat sich wol: Ach! Ach Bressach! Ach! wann mancher Ausländer/

Hh

wel

Münster
ut supra.

welcher das Verderben dieses Lands auch befördert/und ihm anjeho die letzte Belung hilfft geben / mich fragen solte/was dann im Elßas noch übrig? Wolte ich ihm antworten/das nichts übrig/dann das alte Sprichwort/dessen Münsterus in seiner Cosmographia gedenckt: Der Galg zu Ruffach hat gut Aichen-Holz. Darbey verbleibt es.

Thren. 2.

Wist ihr aber/damit ich bald zu meinem Vorhaben gelange/wie es weiters ergangen? Es hat zwar ein weil unter den kleinen Kindern in der Elßasser Sprach geheisse: Vietter verbörß Brod/die Kriener komme: aber bald hernach haben die Elßasser/ insonderheit die kleinen Kinder/deren ein grosse Anzahl des Hungers gestorbe/sich mit den belägerten Kindern zu Jerusalem vereinigt und gejammert. Cum deficeret parvulus, & lactens in plateis oppidi: sagt mit weinenden Augē Jeremias: matribus suis dixerunt: ubi est triticum, & vinum? die hungerige Kinder/(weilen dero Mütter ihre Brüst vor Hunger ausgeborret waren) schreyen nach Weizen/un Trauben/nach Brod/nach Wein/nach Essen/nach Trincken. Ihr Mütter wo ist das Mehle wo das Brod wo der Wein? Ist Elßas ein Traid-Kastl/warum essen wir Eichelbrod? Ist Elßas ein Wein-Keller/warumb trincken wir unserer Augen bittere Zähren? Ist Elßas ein Obs-Garten/warumb essen wir Holz-Aepfel? Ubi est triticum, & vinum? Ja wol Weiz: ja wol Wein: harte Resten für Brod/ bittere Aicheltn für Käß/saure Schlehen für Trauben/bittere Wurkeln für Obs: Ubi est triticum & vinum?

Elsob. in
Evang. de
Temp.

Aber das ärgste ist/nit allein ist den Kindern das natürliche Brod abgangen/ sondern den betagten Leuten das übernatürliche Seelens Brod der H. Sacramenten/der Buß und des hochwürd. Fronleichnamis Christi. Hör/was für ein Traub/was für ein Weiz abgangen: Elsobar jener Spanische Theologus sagt: Botrus in calice expressus, aut triticum Bethlehemiticum, hoc est, corpus & sanguis Eucharisticus. Das H. Sacrament des Leibs Christi ist den armen Elßassern abgange. O wie viel Eißleibische Mägen/welche mit der Hartnäckigkeit innerlich/und äußerlich mit der Heuchleren verwirt/ werden noch allhie in Nider-Oesterreich gefunden / welche heimlich nach beyden Gestalten streben! Hätten die Elßasser unser unter einer Gestalt

stalt des wahren Leibs und Bluts Christi mögen theilhaftig werden/ wäre vielleicht keiner verdammt/ weniger in das Fegfeuer/und mehr zur Seeligkeit gelangt. Diß alles hat die löbliche Elsässer Nation zu Herzen gefasset/ und gesagter massen zu diesem Opffer angetrieben/ nicht anderst/ als hätten ihre Eltern und Befreunde Landsleut ihnen deswegen zugeschrieben.

Daß die alten Heyden vor Zeiten ihre Toden nit zur Erden bestattet/ sondern verbrennet und die Aschen aufgehalten/ ist/ laut der Historien/ weltkundbar. Bey den Galaten bezeugt Alexander/ war beynebens bräuchlich/ daß sie auch Brieff zu den Cörpern in das Feuer warff/ mit der Meinung und Glauben/ daß die Toden solche lesen würdē: *Fuit moris Galatrum, ut defuncti familiares, & affines inscriptas epistolas ad rogum conjiciant, velut apud inferos mortui illos* Alex. ab Alex. Gen. l. 3. c. 7. *mox lecturi fuissent.* Verworffene Phanthasien/ verdammtes Aberglaub/ welche von der wahren Kirchen niemalen gebillichet worden: aber glaubwürdig/ daß unsere Eltern/ Verwandten und Landsleut aus dem Fegfeuer uns zu schreibe. Nit Brieff von Papier/ so von dem Feuer verbrennt/ nit mit Dinten/ so von der Hiß ausgetrückt net kan werden/ sonder sich selbst/ nach der Weiß/ wie St. Paulus seine Corinthen gehalten: *Epistola nostra estis vos: scripta non atramento, sed spiritu Dei.* Ihr Corinthen/ ihr seyd meine Brieff/ will St. Paulus sage/ die ich alle Post/ Tag empfangen/ geschrieben nit mit Dinten/ sondern mit dem Geist Gottes/ gezieret nit mit Farben/ sondern mit dem Blut Christi/ versigelt nit mit Wachs/ sondern mit der Göttlichen Gnad. In der Wahrheit muß ich bekennen/ daß der grosse Apostel mir wunderfam vorkommt/ und ich nicht wol begreiffe/ was Gestalten er die Corinthen Brieff nennet/ und zwar seine Brieff. Ist die Verwunderung ein Tochter der Unwissenheit/ so bin ich ein Ignorant. Theodoretus *Theod. Ap. Gloss.* hilft mir daraus und sagt/ Paulus will also verstanden werden: *Animatam habemus epistolam, quæ nobis nostram commendat fidem, nostram quæ ubique in terra, & in mari decantatur. Nos enim vos ab errore liberantes ad lucem Dei cognitionis adduximus.* So hiesse der Apostel die Corinthen für lebendige Brieff/ Rund-

Chryf. ad
Vid. Jun.

schafften/und Zeugnuſſen des Glaubens/den er ihñ gepredigt/und in ihnen und allenthalben gepflanzt/und daß er ſie vom Unglauben zur Erkäntnuß/vom Irthum zur Wahrheit/vō der Finſternuß zum Liecht geführt. Höre aber/wie unfere Verſtorbene/unſere Brieff ſeynd: Chryſoſt. Veri ſimile eſt illam (Animam) interdum in ſomnis advolare, quæ conſueverat tecum colloqui, & optatam faciem oſtendere: hoc te loco epistoſularum conſolatur. Kommt dir nicht bißweilen dein Bruder oder Mutter/dein Schweſter oder Vater/dein Schwager oder Vetter/dein Nachbar oder Landsmann/im Schlaf vor/als thät er mit dir reden/der mit dir ſo oft geredet: mit dir ſcherzen/der ſo oft mit dir geſcherzt: ſein Geſicht erzeigen/deſſen Geſicht du ſo oft geſehen: diß iſt dir ſo viel/ und ſo lieb/als hätten ſie dir einen liebreichen Brieff zugeſchrieben: Epistoſola noſtra eſtis vos.

Ja es begibt ſich unterweilen/daß die Vorſtellungen im Traum/als thäten deine Verſtorbene mit dir reden/gleichſam Brieff ſeynd/mit welchen ſie dich bitten und umh Hilff erſuchen/und du ihnen alsdann auf ihr Schreiben antwortest/wann du das Meß-Opffer/dein Gebet/dein Faſten/Almoſen/und Buß-Werck/zu deren Erlöſung aus dem Fegfeuer aufopferſt. Daß aber die Geiſter etwan einem Ungelegenheit machen/iſt es ein Zeichen/daß man der Seelen vergiſt zu antworten:ihren letzten Willen hängt man an einen Nagel/ihre richtige Teſtament werden nie vollzogen/die Legaten nit abgeſtattet/das verſchaffte Almoſen nit entrichtet:es heiſt/longè à curia habentur pro mortuis:weit aus den Augen/weit aus den Sinn/was man ihnen zu Lebzeiten mit Hand und Mund verſprochen/hält man ihnen nach ihren Tod/weder mit Hand/noch Mund. Es berichtet mich in dieſem Fall die Chronica des Patriarchen S. Dominici,und unterſchreibt es Surius,daß in dem heiligen und gelehrten Orden der Predigern unter andern zween fromme Geiſtliche/Bertrandus und Benedictus, ſich befunden haben. Bertrandus pflegte täglich zur Vergebung ſeiner eignen Sünden/die heilige Meß zu leſen/Benedictus aber für die Seelen im Fegfeuer. Dieſer fragte auf eine Zeit den andern/ warumb er der Verſtorbenen ſo ſelten mit ſeiner Meß gedächte? Antwortet ihm Bertran-

trandus, die Seelen im Fegfeuer wären ihrer Seeligkeit schon versichert/die Sünder aber noch in der Gefahr. Hör/sagt ihm Benedictus, es seynd zween Bettler/der ein gerad/der ander lahmt:der eine hörend/der ander Gehörlos:der eine sehend/der ander blind:der eine redend/der ander stumm:der eine krank/der ander gesund/und beyde bitten dich um ein Allmosen/welchem aus beyden woltest du beybringen?dem geraden? Nein/dem Lahmen? Dem Hörenden? Nein/dem Gehörlosen. Dem sehenden? Nein/dem Blinden. Dem Redenden? Nein/dem Stummen. Dem gesunden? Nein/dem Kranken. Alsdann Benedictus? Ii sunt defuncti, quibus nec os est ad confitendum, nec manus ad operandum, sed nostram opem implorant: Vivi autem peccatores, & os, & manus habent, & possunt iis sibi consulere. Die Lahmen/die Gehörlosen/die Blinden/die Stummen/die Kranken/seynd die Todten. Lahm/sie können in der Buß nicht arbeiten: Gehörlos/sie können kein Mess/kein Predig mehr hören: Blind/sie können den Beicht-Vater nicht mehr sehen: Stumm / sie können nicht mehr betten: Krank / sie können nicht mehr fasten: haben keine Hand zum Allmosen geben: keine Fuß zum Wallfahren: kein Ruck zum Creus tragen: In Summa/sie seynd in einem unverdienstlichen Stand: Der Sünder aber hat diß alles zum besten / so lang er bey leben. Als diß den Bertrand noch nicht bewegt/ist ein Seel nächelicher weil ihm erschienen / mit einem Bündel Holz hefftig gedruckt/und in einer Nacht zehn mal erweckt/biß er mit Schaden witzig worden/und gelernt der Verstorbenen besser zu gedencken.

Dergleichen haben sich die Elffässer nicht zu besorgen / dieweilen sie heutiges Tags die Epistel ihrer verstorbenen Verwandten / und Landsleuten mietels dieses Gottesdiensts so aufrichtig beantworten. Derentwegen empfinden sie entweder ein Erquickung/oder werden gänzlich errettet. Der Philosophus Plato erfreuet sich und danckte den Göttern / daß er ein geborner Griech/ein Bürger zu Athen und ein Jünger des Socratis. Der grosse König der Arragonier Alphonsus, danckte Gott/daß er ein vernünfftiger Mensch / unter den Menschen ein Christ / unter den Christen ein König. Gleicher Gestalt /

ob schon mancher Vater / oder Mutter in der feurigen Gefängniß
des Fegfeuers verschlossen / und schmerzlich gepeinigt / haben sie doch
der Göttlichen Güte zu dancken / daß sie Menschen / unter den Mens-
chen / Christen / unter den Christen / Catholische / unter den Catholi-
schen / Sohn hinterlassen / welche ihrer gedenden und zu Erlösung
ihrer / Bußwerck thun / gleich wie jene Seel / von welcher Cantipra-
censis redet / auch in unaussprechlichen Peynen gefrolocket. Es hatte
vor Zeiten denckwürdig sich begeben / daß ein Gottseeliger Diener
Christi / demnach er todtes verblieben / zum Fegfeuer würcklich ver-
urtheilt / aus demselbigen nicht allein erledigt / sondern auch von Gott
mit dem Leben wiederumb begnadet / auf der Welt erschienen. Unter
andern Wundern / so er im Fegfeuer gesehen / war ein Seel mit Flam-
men mehr als andere umgeben / welche auf ein Zeit urplötzlich ange-
fangen auszuschreyen : Eja misericordissime Deus, nec in finem
oblitus es mei : O gütiger / barmherziger Gott / ich sage dir herz-
lich danck / daß du meiner nicht ewig vergessen. Als dieser Diener
Christi die Ursach einer so urplöglichen Freud wolte wissen / ist ihm
durch einen Engel geoffenbaret worden / daß der frolockenden Seel in
derselbigen Stund auf die Welt geboren ein junger Better / welcher
Mittler weil zum Priester solte geweyhet werden / und dieselbige Seel
mit seiner ersten Meß erledigen : Exultabunda tripudio, quia mihi
scire à Domino datum est, in hoc instandi natum puerum, qui
longè post futurus Presbyter, in ejus missa, quam celebrabit pri-
mam, ab his poenis ad requiem evolabo. In Erwegung dieses
eröstet mich die Christliche Muthmassung / daß unsere Landteut ein
Theil erledigt / ein Theil erquickt / einem Theil die Peyn verkürzet /
ein Theil schmerzlos / sie unserer Andacht erfreue / nit wegen der Hof-
nung künftiger / sondern wegen würcklicher Hülff. Exultabunda
tripudio, schreyet die Mutter / dann heut erquickt mich das Gebet mei-
ner Tochter. Exultabundo tripudio, schreyet dein Schwester / dein
Vater / dein Landsmann / in Ersehung deines Gebets / Opffer / und
Almosen in deren Krafft ab his poenis ad requiem evolabo.

Das Wörtlein Elsas verspricht mir noch allerhand Geheim-
nissen:

Cantipr. l.
3. apum.
cap. 45.

nüssen: ist Elfas/ Illfas und Edelfas/ so ist Elfas gedachter massen ein
 Edler Sitz an der Ill. Meine Herrn Elässer aber verursachen mit ih-
 rer Undacht gegen ihren verstorbenen/ daß ich das Elfas/ Velfas nen-
 nen darff: Daß aber das Del ein Symbolum der Barmherzigkeit ist/
 wird von niemand in zweiffel gesetzt. O Elfas! Velfas/ Oleum effu- Cant. 7
 sum nomen tum: dein Nam ist ein ausgegossenes Del/ in dem heut
 deine Landsgenossen Velfässer seynd/ und das Del der Barmherzig-
 keit für die verstorbene Landsleut und Eltern ausgießen. Del- Saff:
 Saff heist ein Stein: Del- Saff ist so viel als Stein- Del/ als ein heil-
 sames Mittel und Arznei für allerley Schäden und Schmerzen/ wel-
 che vom Feuer des Zegfeuers herrühren. Job hatte vor Zeiten sich be- Job. 29
 rühmt: Petra fundebat mihi rivus olei, daß er viel Stein- Del/ das
 ist viel Del hatten von seinen Delbäumen/ welche an einem steinigen Deut. 32
 Ort gepflanzt. Also auch im Deuteronomio: Ut fugeret mel de
 petra oleumque de saxo durissimo. Wilst du sagen/ daß Elfas also
 Fruchtbare/ daß man Velfas als fließe das Del allda aus den Steinen/
 billich sagen kan: so nenne ich viel billicher die Elässer- Del- Saffer/ we-
 gen ihrer Barmherzigkeit/ die sie heut gegen den verstorbenen erweisen.
 Elfas hat in sich was Göttliches. Dann unter den Namen/ so in Gött-
 licher Schrift gedacht/ wird Gott auf Hebreisch genent EL, ELhoa,
 ELohim, ELion. Das ist: Ein starker/ vorsichtiger/ regierender/ ho-
 her Gott. So ist Elfas nicht allein ein Edelfas/ sondern ELfas/ ein
 Sitz Gottes/ gleich wie die Gegend des Jordans/ so der Loth in Abthei- Gen. 13
 lung mit seinem Vetter Abraham bekommen/ welches Land wegen der
 Schönheit und Fruchtbareit/ siene Paradisus Domini, wie ein Irz-
 disches Paradeis/ Sitz und Lust- Garten Gottes/ genannt worden:
 Sehest du darzu / daß auch Elfas ein Sitz Gottes ist wegen der
 Frommheit/ und Redlichkeit der Elässer / so thust du keiner Nation
 unrecht / und gibst den Elässern ihr gebührendes Lob. Sag dann
 Elfas/ Edelfas/ Del- Saff/ ELfas/ siene Paradisus Domini.

Im Teutschland ist von den starcker trinckenden ein Sprichwort
 entstanden/ daß man pflegt zu sagen: Er saufft wie ein Elässer- Betz-
 ler: Und diß gereicht den Elässern nicht zu Spott/ sondern zu Lob:
 dan

Dann dardurch glaubwürdig bedeutet wird/das die Elsäffer also gütig und barmhertzig gegen den Armen/ den Bethlern so reiche Allmosen geben/das sie nicht allein sattfam essen/sondern auch genugsam Wein zu trincken haben. Willich? Was heist Allmosen? Von ausländischen frembden Sprachen entlehnen die Lateiner das Wörtl ein Eleemosyna. EL heist Gott/ aber ein starcker G. Ott: Eleemosyna Wasser/also dolmetschet es S. Bernardinus. So heist Eleemosyna ein Allmosen/ das ist ein starckes Wasser Gottes/mit welchem die Elsäffer die Sünd/das ist/die Straff des Fegfeuers/so ihre Verwandten all da etwan noch abzubüssen haben/auszulöschen und abzuführen sich löblich befeissen. Dis wird mir herzlich und gründlich von der heiligen

Eccles. 3.

Schrift bekräftigt: Ignem ardentem extinguit aqua: & Eleemosyna resistit peccatis. Das ist/wie wolgedachter S. Bernardinus: Eleemosyna extinguit ignem Purgatorii. Gleich wie das Wasser das Feuer auslöschet/also wird von dem Allmosen die Sünd/also das Fegfeuer ausgelöscht. ELsafi sicut Paradisus Domini.

Das aller vornehmste Allmosen/ so die Elsäffer heut austheilen/ ist / das sie ihren Eltern/Befreundten/Landsleuten/wosern deren etliche in der Qual des Fegfeuers arm seynd/mit Brod und Wein/das ist / mit dem H. Sacramenten des Altars unter den Gestalten des Brods und Weins durch den Priester in der Mess lassen bespringen. Dann ihnen wol bewust / was St. Paulus seinem geliebten Timotheo zugeschrieben: Si quis autem suorum, vel maximè domesticorum curam non habet, fidem negavit, & infideli est deterior: Einer der die Seinige / insonderheit Befreundte und Hausgenossen nicht versorgt / will S. Paulus sagen / und sie läst Noth leiden / der ist ärger als ein Heyd / ärger als ein Türck / ärger als ein Saracener / seß auch darzu / ärger als ein Jud. Ja ein solcher ist so viel/als ein Abtrünniger vom Glauben. Ist viel gesagt. Wann du dann einen Nothleidenden Vater / Better / Befreundten / Schwager / Hausgenossen verlässest / und ihm mit einem ergeblichen Allmosen nicht bespringest / so scheineest du kein Christ/ sondern ein Türck und ärger als ein Jud; ein Jud/ und ärger als ein Türck / ärger als ein

1. Tim. 5.

Sarac

Saracener / der vom Chriſtenthum abgefallen. Ja. Warum?
Höre/wie es der Mayländiſche Erz-Biſchoff entwirft: Melius eſt
enim, ut ipſe ſubuenias tuis, quibus pudor eſt ab aliis ſumptum Amb. l. 1.
Off. c. 3.
depoſcere. Soll ein armer Vater einen reichen Sohn haben/ und
ſeine Unterhaltung bey einem Landfrembden erbetteln? O wie ſcham-
roth ſolte er nit erſcheinen! wie ſolte er ſich nicht beſörchten/man ſchiz-
ke ihn mit abſchlägiger Antwort zu ſeinem Sohn. Die Juden laſſ-
ſen keinen bettlen/die Saracener ſtifften reiche Spitäler/die Türcken
erzeigen ſich mit Almoſen geben / freygebig / ſo gar / daß ſie auch den
armen Herinloſen Hunden das Almoſen reichen: und ein Chriſt
ſoll der ſeinigen vergeſſen / ſie dermaſſen verlaſſen / daß ſie mit eignen
Spott und Schand umd ein Biſſen Brod einem Frembden unter
das Geſicht müſſen treten. Diß wird auf den Geiſtlichen Sinn ge-
zogen/daß auch die frommen Chriſten/nach dem Beyſpiel der Elſaſ-
ſer/ihren Hausgenoſſen Geiſtliche Seelen-Hilff leiſten und erzeigen
ſollen: Melius eſt enim ut ipſe ſubuenias tuis.

Alles was wir den Verſtorbenen zur Ergößlichkeit ihrer See-
len erweiſen können / wird in jener Hiſtory oder Gleichnus von dem
Samaritan/durch den heiligen Fincencium Fererium ſittlich/ und
geiſtlicher Weiße erläntert. Und gefällt mir deſto beſſer/weilen es auf
der Del- und ELſäſſer ELEMOSINA, das iſt/ihr treuherziges
Almoſen der guten Werck/abſonderlich das Opffer des allerheilig-
ſten Fronleichnamts Chriſti in dem hochwürdigen Geheimnus der
Meß zieleet. Chriſtus erzehlet / was Geſtalten ein Wanderer von
Jeruſalem gen Jericho gehend / unter Wegs den Mördern in die
Hände gerathen/welche den armen Menſchen geplündert/verwundet
und halb tod liegen laſſen. Ein Prieſter und ein Levit gehen bey ihm
vorüber / aber keiner war der Ehren werth ihm einen kalten Trunk
Waffer zu reichen. Dieſem nach reiſte ſelbige Straß hinunter ein
Samaritan/diſer: Appropians alligavit, vulnera ejus, fundens o-
leum, & vinum; & ponens illum in jumentū ſuum duxit in ſta-
bulum, & curam ejus egit: & altera die protulit duos denarios,
& dedit ſtabulario, & ait, curam illius habe. Groſſe Lieb hat dieſer Luc. 10.

Vincent.
Ferrer. in c.
10. Lucæ.

Samaritan dem armen Verwundten erwiesen. Erstlich hat er ihm die Wunden verbunden. 2. Wein und Del darein gegossen. 3. Auf sein Pferd gesetzt. 4. Dem Stallknecht 2. Groschen verehret/ ihm zu warten. Dis ist/nach der Dolmetschung des wolgedachte Ferrerii, ein Bedeutung un Figur/wie die Seel/so ihre begangene Sünd nit völlig abgebüßet/und vom Samaritan/das ist/einem guthernigen Freund/geholfen wird. In meinen Predigt pflege ich die lange Spruch/und deren von Wort zu Wort gewöhnliche Dolmetschung zu Gewinnung der Zeit zu meiden: aber allhie kan ich nicht weniger wegen der schönen Geheimnussen: Vino lavit vulnera, sagt Ferrerius, ecce oratio, quā debemus facere pro animabus purgatorii. In fundit oleum: ecce EL eēmosyna. Posuit eum super jumentum suum: ecce afflictio corporalis; jumentum est corpus. Quando jejunatis, vel portatis ciliciū anima Patris vel Matris protatur in jumento corporis vestri. Quarto, dedit duos denarios auri stabulario; ecce sacrificiū Missæ, in quo sunt multæ dualitātes. Prima panis, & vini. Secunda, Dei, & hominis in Christo. Tertia, quia Missa est sacrificium, & Sacramentum. Quarta, quia est oblatio, & oratio. Quinta, quia offertur pro vivis, & defunctis. Schöne Auslegung/herliche Geheimnussen/welche ich von Wort zu Wort/ wider meinen Gebrauch/also dolmetsche. Der Samaritan hat dem Verwundten seine Wunde mit Wein gewaschen: Sihe das Gebet/welches wir für die Seelen im Fegfeuer verrichtē sollen. In die Wunde Del gegossen: (Meine Hrn. Zuhörer/sehet ihr/das dieser Samaritan ein Delfässer gewesen/schier ein EL fässer) sihe das Almosen. Hat ihn auf sein Thier/das ist/auf sein Pferd gesetzt: sihe die liebliche Buß; dann der Leib ist ein Thier. Wann ihr fastet/ oder ein hārenes Buß: Kleid trägt/ alsdann wird die Seel eures Vaters/oder Mutter auf dem Thier eures Leibs getragen. Zum 4. hat er dem Stallknecht zween Groschen/das ist/zween Goldgulden geben: sihe das Opffer der Mess/in welcher viel Zwenyer seynd. Der erste des Brods und Weins. Der andere/der Gottheit und Menschheit Christi. Der dritte/dann die Mess ein Opffer und Sacrament. Der vierdte/dieweilen sie ist ein Aufopfferung/oder ein Gaab/und ein Gebet.

bet. Der fünffte Zweyer/dann sie für lebendige/und für Abgestorbene
aufgeopffert wird. Bis dato Ferrerius. Barinherriger Samaritan /
barinherriger Elsäßer / oder Delsäßer / die heut ihren Vers
wundten diß erwiesen.

Ich widerhole Patris vel Matris, auf mein Thema: Memento
Patris & Matris tuæ, uñ zugleich auf das Beyspiel Christi zielend/welch
er in Erlösung der Welt seiner Vor-Eltern absonderlich gedacht.
Mich zu erklären bitte ich euch/meine liebe-Hrn. Landsleut und Zuhör
er um Erlaubnus/das alte Sprichwort auf die Bahn zu bringen/uñ
mit disem schreite ich allgemach zum Schluß. Wir Teutschen pflegen
zu sagen/das/welcher in seinem Geschlecht kein Hure noch Buben hat/
soll gen Nürnberg gehen/und den Keimen allda auslöschten. Zu Be
hauptung der grundlose Barinherrigkeit/mit welcher Christus durch
die Erlösung alle Geschlechter begnadet/darff ich sagen/das er selbst
gen Nürnberg kommen/aber den Keimen allda nit auslöschten darff.
Hört die Ursach und verwundert euch: Jadas autem genuit Phares,
& Zaram de Thamar, sagt Matheus der Evangelist: Salomon au- Matth. 21
tem genuit Booz de Rahab. David autem Rex genuit Salomonē
ex ea quæ fuit Uriæ. Vieler andern will ich aus dem Geschlecht Chris
ti nit gedencen/ sondern allein der Thamar/der Rahab/des Davids/
der Versabea des Uriæ Gemahlin/des Salomonis. Wer war Salom
on? Ein geiler abtrinniger König. Wer David sein Vater? Ein
Ehebrecher uñ Todschläger. Wer Versabea? Ein Ehebrecherin. Wer
Thamar? Ein Blutschänderin. Wer Rahab? Ein schöne Birthin zu
Jericho/ mit dem Zunamen Meretrix. Diese und dergleichen seynd
aus dem Geschlecht und Voreltern Christi: Wie kan dann Christus den
Keimen zu Nürnberg auslöschten? Jetzt frag ich euch hauptsächlich/
was es bedeutet / und wie es zu verstehen / das der Sohn Gottes nach
der Menschliche Geburt hat wollen herkommen von einem Geschlecht/
und Vor-Eltern/welche mit so grossen Lastern / und Schandflecken
bemacllet/und behaftt waren? Einem Unglaubigen solte es/als hätte
Christus dardurch die ganze Welt geärgert/vermuthlich vorkommen.
Darüber müssen wir vorgedachten Erk-Bischoffen und Kirchens

S. Amb. 1.
2 Apol. de
Bav. c. 6.

Lehrer anhören/welcher vor ernannten Sündern/und Sünderrinnen aus dem Geschlecht Christi also redet: Adnumerantur majoribus Christi, nemlich solche Sünder und Sünderin/ ut omnes homines redempturus beneficium à suis majoribus inchoaret: Christus hat von einem Geschlecht/ in welchem grosse Sünder waren/deswegen wollen herkommen/auf daß er in Erlösung aller Geschlechter der Menschen/die Gutthaten der Erlösung an seinem Geschlecht/und seinen Vor-Eltern ansehe/ uns dardurch zu unterweisen/daß/ob wir schon männiglich guts zu thun verpflichtet seynd / nichts destominder vielmehr unsern Vor-Eltern/Eltern und Verwandten/an welchen wir einen Anfang machen sollen / allermassen die Vorder-Desterreicher/als Elsasser/Brenß und Sundgäuer und die Waldstädter/ den Nider-Desterreichern und zuvorderist dieser Stadt Wienn/ein lobliches und unsterbliches Exempel in diesem Fall hinterlassen.

Last uns dann (weilen in diesem Werk das Haupt-Werk das Opffer der heiligen Mess ist) dasjenige/was jenes Weib vorgenommen / mit einem anmutigen Vertrauen Christo dem Seelen-Hirten/vollziehen. Es erzehlt Vorago Erz-Bischoff / daß einer armen Wittwe ihr Sohn eingezogen / in ein harte Gefängnis geworffen / mit Band und Eisen verhasst worden. Diese hatte Ott und Maria seine werthe Mutter / lang und mit vielen Zähern umb die Erledigung ihres Sohns ersucht: aber umbsonsten. Endlichen gehet sie zu einem unserer Frauen Bild / nimmt ihr das Kind aus dem Arm / trägt es heim/schließt es in ein Trühen/mit Betheurung / solches aus der Trühen nie zu lassen/so vil und so lang/biß ihr Sohn aus der Gefängnis erlöst würde: Igitur sicut filius meus oblatus est, spricht die betrubte Mutter: sic & filium tuum tibi auferam, & obsidem pro filio meo in custodia ponam. Accipiensque imaginem pueri, ipsam in linteo purissimo involvit, & in arcam recondens ipsam cum clave diligentius obfirmavit. Was wolt ihr mehr/in der darauffolgenden Nacht hat die gloriwürdige Mutter Gottes/zur Erledigung ihres Sohns/der Wittwe Sohn aus der Gefängnis erledigt: Et ecce B. Virgo eadem nocte juveni apparuit, & januam carce-

ris

Jac. Vorag. serm. de Nativ. Virg.

ris aperiens, in de ut exeat, præcepit: Das Vertrauen dieser Bitt-
we führet uns in die Schul/der gleichen auch zuthun mit Christo: Ego
autem ecce in manibus vestris sum, sagt er beyhm Jeremia / facite Jerem. 26.
mihi, quod bonum, & rectū est in oculis vestris, wie S. Bonaven-
tura list: Hoc videtur bonum in oculis meis. Christus will sage: Ich
bin in euren Händen/macht mit mir was ihr wolt / fangt mit mir an
was euch dunckt billich zu seyn/dessen bin ich wol zu friede. Sie schreiet S. Bonav.
auf S. Bonaventura: Quæ enim major bonitas, quàm quod Chri-
stus dignatur captivus esse in altari? unde ipse dicit in persona
Jeremiæ Prophetæ: Ecce ego in manibus vestris sum, &c. So ist
dann Christus in unsern Händen als ein Gefangener/wann der Prie-
ster über dem Altar den Leib Christi wandelt und aufopffert. O Gütel
O Barmhertzigkeit! Quasi dicat: ecce quem totus mundus carpe-
re non potest, captivus noster est ergo eum non dimittamus, ni-
si prius quod petimus, impetremus. Ist dann Christus heut/da wir
für unsere Eltern/Geschwister/ Befreundte und Verwandte/Nach-
barn und Landsleut/sein Fleisch und Blut/zu Erlösung der Seelen aus
dem Fegfeuer in unsern Händen/so laßt uns mittels unserer Seuffzen
und Gebet/Christum so lang gefangen halten/bis wir unserer Bitt ge-
währet und theilhaftig werden. Zu diesem End wollen wir den heiz-
ligen Michael zu einem himmlischen Beystand ersuchen/ Dieser
wird sonst ein Ers-Engel / ein Groß-Fürst und von der Kirch ein
Fendrich genennt / weilen er am Jüngsten Tag den Blutfahnen des
Creuzes Christi am Himmel halten soll. Ihme gebührt / meines
Gutdunkens / neben diesen Ehrentituln der Name eines Ers- Für-
stens über die Seelen: Welchem die Kirch in der Person Christi zu-
schreiet: Archangele Michael constitui te principem super omnes
animas suscipiendas. Dahero auch in allen Seelmessen gebettet
wird: Signifer S. Michael repræsentet eas in lucem sanctam. O
gütiger Jesu! schicke dieser löblichen Nation ihren Eltern/Befreun-
den und Landsleuten / so etwan in dem feurigen Labyrinth des Feg-
feuers noch gequälet und gepeinigt werden / den über alle Seelen be-
steltten Fürsten und General Commissari St. Michael/ damit/gleich

wie er vor Zeiten die drey Knaben im Babylonischen Feuerofen un-
verleht erhalten/er auch die leidende Seelen aus den fressenden Flam-
men des Fegfeuers erledige/errette und in die Erquickung der inners-
wehrenden Glory begleite/Amen.

Leich- und Ehn-Predigt /

Weyland

Der Tugend-Edlen Frauen

Regina Schmidin /

Einer gebornen Günterin / gehalten auf den Neuen
Gotts-Acker in Wienn den 27. Februario.

Anno 1662.

Præcisa est velut à texente vita mea.

Mein Leben ist abgebrochen wie von einem We-
ber. Isa. 38.

Nach der großmächtigste König Ezechias / welcher mit un-
berwindlichen Waffen ein Theil der Welt konnte bestreiten/
vergleicht sein Leben einer Leinwath / welche der arbeitssame
Weber auf seinem Webstuhl endet und abschneidet : Præcisa est à
texente vita mea. Mein Leben ist wie ein Leinwath auf den Web-
stuhl von dem Weber dem Tod abgebrochen. Ja was mehr ist: Dum
adhuc ordire succidit me. Kaum auf dem Webstuhl / geschwind
abgeschnitten : Kaum geboren / geschwind verblieben : Kaum in
der Wiegen / geschwind im Grab. Auf diß hat auch jener Poet ge-
ziet / in dem er gesagt :

Vita quid est præsens? Textoris linea tela:

Quam mox succidit, finit ut artis opus.

Als hätte er gesagt.

Was ist des Menschen Leben? ein leinenes Gewand.
Welches der Weber arbeitet unter seiner Hand.

Und

Linderi in
Spec.
Rom. vit.

Und webt und webt so lang biß er es endt/
Wann er fertig/ schneid er es ab frisch und behend.

Diß haben etwan die alten Poeten mit den Götinnen des Mensch-
lichen Lebens / Parca genant/ gründlich entwerffen wollen / aber
mit dem Garn welches aus dem Hanff gesponnen wird: Als da seynd
Cloto, Lachesis, und Atropos. Die eine spinnet/ die andere windet
auf / die dritte schneidet den Faden ab. Die eine spinnet / in dem der
Mensch geboren wird/ die andere windet auf/ so lang er lebt/ die dritte
schneidet ab im Tod / welches ein Accademicus mit einem Sinnges-
mahl vorgebildet / und also beschrieben / wie die Clotho den Spinn-
rocken umdrähet/ die Lachesis spinnet und Atropos abschneidet.

Voluit Clotho colum, Lachesis net, & Atropos occat:

Stat sua cuiq; dies, mors sua quemq; manet.

Ein Weib hält hie den Rockenstab/
Das ander spinnt/ das dritt schneid ab.

Diß aber wird dardurch bedeut/
Einem jedem sey bestimmt seyn Zeit.

Aus dem gesponnen Garn webet der Weber die Leinwand/ und
nach vollndtem Geweb / fahrt er mit der Scheer auch darein und
schneid es ab / das ist: *Præcisa est velut à texente vita mea.* Nicht
dunckt / so lang der sterbliche Mensch lebet / gehet es ihm wie dem
Hanff/ Garn und Leinwand. Der Hanff wird angeßet/ muß unter
der Erden verfaulen / da leidet er. Es kommt herfür das Gräßlein/
erwachsen allgemach auf biß zu der Zeitigung / da leidet er Regen /
Wind/ Hiß/ und Kälte. Er wird ausgerupfft/ in die Sonne gelegt/
gedorret? Dann / in das Wasser gelegt / da leidet er wider Hiß und
Kälte. Von dem Wasser heraus gezogen / aufrecht wieder an die
Sonne gestellet / da leidet er wieder. Die Wurckeln werden abges-
chnitten/ der Hanff in der Brechen zerbrochen/ durch die Hächel ge-
zogen/ was Schmerken/ wann er der Schmerken fähig wäre / thut
er leiden. Von der Hechel wird er starck zusammen gedrähet/ fol-
gends an den Spinnrocken gebunden/ zu einem Faden gesponnen/ und
umb die Spindel gewunden. Von der Spindel kommt das Garn
auf

auf den Haspel/ von dem Haspel auf die Garnwinde / da leidet das Garn gleichsam den Schwindel. Von der Garnwinde ab- und zu Kneulen gewunden. Diesem nach dem Weber überantwortet / der spannet es auf seinen Webstuhl / webt auf und ab mit Händen und Füßen/zerkragt mit seinem Strel/durchwirfft mit seinem Schifflein/ und gehet peinlich mit uns bis es vollendet / und abgeschnitten wird. So und ärger : so und peinlicher : so und schmerzlicher gehet es dem sterblichen Menschen. His / Kälte / Wind / Regen / Kranckheiten an allen Gliedern / wer an allen Sinnen / Widerwärtigkeiten zu allen Zeiten / Trübsahl in allen Ländern / endlichen aber *Præcisa est velut à texente vita mea.* Dann wird das Gewerbe des Lebens abgeschnitten und uns die Leinwath der Überlag verfertigt.

Bergom.
l. 12.

Das hat uns zu Gemüth geführt jener Sultan in Egypten Saladinus. Als der Weber der Tod ihm das Leben beginnere abzuschneiden / läßt er ein Hemmet im ganzen Läger herum tragen und aufschreyen : *Saladinus Asiae totius dominator, ex tanto regno tantisque opibus moriens nihil aliud secum defert.* Das ist : O mein Kriegs-Heer und Soldaten / ihr wißt meine Königl. Majest. und Macht / mit welcher ich ganz Asia unter mein Szepter gebracht. Von diesem Szepter und Cron/ von meinen Schätzen und Reichthümern trage ich nichts darvon aus dieser Welt als diese Leinwath / als diß Hemmet : *Præcisa est velut à texente vita mea.*

Exod. 3.

Und in der Warheit / so oft wir ein Jagenetel/ ein Hemmet/ ein Schlaffhauben gebrauchen/ sollten wir jederzeit an die Todten/ so unser letztes Zierkleid ist / von Herzen gedencken. Im alten Gefas als Gott sein Volk nunmehr wirklich aus der Pharaonischen Dienstbarkeit führen wolte/ gibt er ihnen den Befehl: *Exspoliabitis Aegyptum.* Haben in ganz Egypten alle Jubellen und Silber entlehnet und darmit darvon gezogen. Wundersame That! wie haben sich die Egyptier also überleben und verhören lassen/das sie den Hebreern/ als ihren Sclaven das beste ihres Silbergeschmeids so willig anvertrauet? Ich wüßte dessen kein bewegliche Ursach/ als das Gott die Egyptier darzu bewegt. Oder wie Lyranus vermeinet: *Quia*

Quia Egyptii intenti erant ad sepeliendos mortuos suos; quia nulla erat domus Egypti in qua non jaceret mortuus. Wist ihr warumb die Egyptier ihr Silber und Gold den Hebreern so freywillig folgen lassen? Moyses hatte alle Erstgeborne getödtet/ und war in ganz Egypten kein Haus in welchem nicht Todte lagen/ in deren Ansehung und Betrachtung sie weder an Gold und Silber nicht gedacht/ sondern einig und allein an die Todten. Schau mein Christ die Leinwath deiner Überschläg/ Däseln/ Hemmeter/ Schlaffhauben/ Tischdächer/ Leylachen/ und gedencke an die Leinwath der Überleg/ das ist/ an den Tod: *Præcisa est velut à texente vita mea.*

Ach! meine Zuhörer/ allhie haben wir vor unsern traurigen Ausgen ein traurige Prob des Todes an weiland Frauen Regina Schmidin/ ein geborne Günterin/ Herrn Wolff Schmidens Burgerl. Leinwath-Händler/ und des äussern Raths allhie hinderlaffner Wittiber; Diese dunckt mich schreye aus vorstehenden Sarch: *Præcisa est velut à texente vita mea*: Mein Leben ist als ein Leinwath von dem Tod/ als Fatalischen Weber abgeschnitten. Ein geborne Günterin/ ein todte Schmidin. Ein Günterin/ welcher der mißgünstige Tod das Leben nicht länger vergünnet. Ein Schmidin/ an welcher der Tod seinen geschmitten Pfeil probirt/ und sie erlegt/ daß sie erfahren.

Der grimmig Tod mit seinem Pfeil/

Thut nach dem Leben zielen/

Sein Bogen schießt er ab mit Eil/

Und läßt mit ihm nicht spielen.

Schau aber mein Christ/ wie der grimmig Tod mit unserer Regina Schmidin umgangen. Auf diese Welt ist sie Anno 1599. geboren/ aber Anno 1662. gestorben. Die 99. hat der Tod aufgerichtet/ und daraus 66. gemacht. Also daß unser Frau Schmidin seel. 63. Jahr allein erlebt/ und alsdani erfahren/ was der Weber-Schnitt des Todes ist: *Præcisa est velut à texente vita mea.* Wann wahr ist/ was die Geburt-Steller von der Zahl des 63. ihnen und andern vorbilden/ solle diese gleichsam verworffen und unglückselig seyn. Sintermal sie die Jahr/ welche entweder 7. oder den 9. erreichen/ dem Men-

Rf

schen

schen zum Tod gefährlich seyn sollen/und Climacterische Jahr nennen. Dero Staffeln seynd 7. 14. 21. 28. 35. 42. 49. 56. 63. oder aber 9. das ist 9. 18. 27. 36. 45. 54. 63. Weilen dann offtgedachte Frau Schmidin diese und nicht mehr Jahr erlebt / hat sie 7. mal 9. und 9. mal 7. erlebt und abgelebt. *Præcisa est, præcisa est.*

Der gelehrte Heimr. Kanzau gedenckt einer grossen Anzahl/welche in dem 63. Jahrs ihres Alters verblichen. Aristot. im 63. Cicero im 63. Der König Darius im 63. Der Hannibal im 63. Beatus Rhenanus von Schlettstadt im 63. Der Kayser Ferdin. I. im 63. Margaretha Kanzauin von Gelling im 63. Emilia ein Mann des gelehrten Ansonii im 63. Nehmt darzu nebe andern 600. auch Regina Schmisdin im 63. Ach ich mache zwischen Jahren und Jahren einen Unterscheid: Einem Sünder so ein verruchtes Leben führet/ seynd alle Jahre verworffne Jahr/einer Gottliebenden und in dessen Genad lebender Person/kein Jahr. Dann wenig auf sich hat/wan der schnöde Leib verworffene Jahr erleidet / wo die Seel die glückselige Ewigkeit ereilet.

Unser hie ruhende Regina seel. hat ihre löbl. Tugenden in drey Ständen zum auferbaulichen Beyspiel den Jungfrauen/ Eheleuten und Wittiben jederzeit erscheinen lassen. Im ledigen/die Jungfräuliche Zucht/im Ehestand/die Conliche Liebe und Ehrbarkeit/im Wittibstand als ein Turteltaublein die rechtmässige Keuschheit. Mit Weiland gedachten Herrn Wolff Schmidts seel. hat sie erzeugt vier Söhne und sieben Töchter/und von diesen mit Augen gesehen 24. Enckeln. Welche alle ein wahre Tugents-Abbildung aus welchem das Original kan erkennen werden/ mit grossem Ruhm abgeben. Ich vermeine/ daß diese fromme Frau ein wahres Kennzeichen der Prædestination im Wort Gottes/welches ihr ganze Freud ware / jederzeit gehabt. Ohne Ruhm zu melden / Predige ich allhie zu Wienn auf einer St. Michaelis mir anvertrauten Cankel 29. Jahr/ und wird sie schwerlich einige Predigt verabsaumen / oder ausgelassen haben / es wäre dann etwan ein Keiß/ oder Unpäßlichkeit darzwischen kommen.

Und wann man die grosse Glock zur Predigt angezogen/ da ist ein Wunder zusehen gewesen/ wie die armen Leut gespannt haben/bis ihr

Ihr Frau Schmidin kame: Alsdann zusammen geloffen/gefroloct
und geschrien: Lauffe/laufft/die Frau Schmidin kommt/welches ich
gar oft mit Herzens-Lust angehört und ihr freygebige Hand gebene-
denet. Dergestalt/das sie mir jederzeit vorkommen / gleich wie jene
Gottseelige Frau Dorcas in den Geschichten der Aposteln. Diese Dor- Aa. 9.
cas ware mit Tod abgangen / aber einen/wegen geübten löbl. Wer-
cken der Barmherzigkeit/unverwelcklichen Namen: Hæc erat plena
bonis operibus, & eleemosynis quos faciebat. Diese Wittib Dor-
cas war voll guter Werck. Guter Werck des inbrünstigen Gebets/der
liebe Gottes und des Nächstens. Guter Werck/der Buß/Pœnitenz
und Fastens. Guter Werck/der Wittiblichen Keuschheit im Herzen/
Bescheidenheit in der Zung / Freygebigkeit in der Hand/in dem All-
mosen. St. Petrus wird von Lydda gen Joppen beruffen sie von To-
den zuerwecken: Ostendentes ei tunicas, & vestes, quas faciebat eis
Dorcas, damit aber der Apostel desto leichter sich beginnete ihr das Le-
ben widerumb zuertheilen/zeigen ihm arme Weiber die Kleider und
Röck/ so Dorcas ihnen zum Allmosen pflegte zuertheilen / deswegen:
Hæc erat plena bonis operibus. Diesen Christlöbl. Benspiel hat
glorwürdig nachgelebt jene Landgrävin in Hessen / ein geborne Kö-
nigl. Princessin aus Ungarn die H. Elisabeth/ welche ungeacht ihres
Königl. Herkommens mit eigener Hand gesponnen/ genäet/ gestrickt
und gewirckt/damit sie auch mit ihrer Hand-Arbeit den Nothleidens-
den willfährig möchte bespringen: Hæc erat plena bonis operibus.

Meine Zuhörer! unser Frau Regina Schmidin hat einen Königl.
Namen/ in Wercken der Königin Elisabeth in diesem ähnlich/das sie
mit eigner Hand und mercklichen Unkosten ein / von den Medicis so
bewehrtes Wasser wider die Pestilenz/zubereit und distillirt/ viel hun-
dert Personen nach und nach damit an die Hand gestanden / deren
viel zur Gesundheit erquicket/ zu Kräften ermuntert/beym Leben er-
halten: Hæc erat plena bonis operibus, & eleemosynis.

Sie hat sie in der That erwiesen/was David gelobt: Beatus qui Psal. 40.
intelligit super egenum & pauperem, der teutsche Text dolmet-
schet/seelig/der sich des Armen annimmt. Ich aber sage / der sich auf

Rf ij

den

S. Leo.
Ser. 4. de
Collect.

den Armen verstehet. Auf den Armen/der aus Schamhaftigkeit nichts darff begehren. Auf den Armen/der im Haus im Kranken Beth mit schwerer Unpäßlichkeit gleichsam angenagelt / kaum einigen Menschen umb einen kalten Trunck Wassers zuschicken / an der Hand hat: Intelligendi ergo illi sunt, & ob occulta necessitate reservandi, ut hoc ipso amplius gaudeant, cum & paupertati eorum consultum fuerit, & pudori. Der nimmt sich der Armen an und verstehet sich auf die Armen/welcher unerfuchter/als den Kranken liegenden/als den Hausarmen/als dem Schamhaften zum Betteln mit reichen Almosen bespringt/dardurch ihr Noth und Schamhaftigkeit rath geschafft wird. Dis / dis wie in der ganzen Stadt kundbar ist/hat unsere Frau Schmidin seel. in der That erwiesen und ihren Namen Regina/mit Christmiltern Thaten der Ewigkeit bestetigt. Hæc erat plena bonis operibus.

Suid.

Der bewehrte Suidas gedencet einer Königin/Namens Apollonias plebeja cum esset Regina evasit, ist zur Königl. Majestätt erhebt worden / welche Würde mit schuldiger Zucht und Ehrbarkeit sie beständig. Und Filios peperit quatuor, quos omnes insigni benevolentia, & pietate usque ad obitum est prosecuta. So hatte diese Königin/diese Regina Apollonias vier Söhne/auch vier Söhne hat unser Regina Schmidin erzeugt/ in der Forcht Gottes / guten löblichen Sitten/ Zucht und Ehrbarkeit also gehalten und erhalten. Absonderlich ihren ältisten Sohn Herrn Matthæus Schmidt/einen Erben der Väterlichen und Mütterlichen Tugenden und Gütern. Filios peperit quatuor, hæc erat plena bonis operibus.

S. Chrys.
Tract. de
Pat.

Mich dunckt sie habe/ob sie schon mit gählicher Schwachheit überfallen und Sprachlos worden / gleichwol etwan mit innerlichen Gedancken von gedachte ihrem Sohn-Hrn. Matthæus/andern Kindern/und guten Freunden wie jener bey S. Chrysost. Abschied genommen: Valet amici: iter pergam extraneum quod nunquam ambulari, in regionem longinquam, quam nemo vidit, in sæculum alterum animarum. O meine gute Freund! Gott behüte euch/ich hab ein schwere Reiß vor mir/ich muß in ein ferres Land / welches einiger Mensch/

Mensch/der jetziger Zeit im Land der Lebendigen wandert/nie gesehen/ als nemlich in das Land der Seelen. Nit in India/nit in die letzte Ende America, nicht bis in die der Menschlichen Wissenschaft unbekandte Länder/sondern in die ander Welt der Seelen: In *saeculum alterum animarum*, in ein Land/ (ausgenommen Christi und Mariae gloriwürdigen Leibern) von Leibern nichts höret/nichts weiß/bis an Jüngsten Tag/sondern von Seelen allein gehandelt wird. Diß Land der Welt verpflegt gemeiniglich den Leib und ist zeitlich/jenes Land die Seel und ist ewig. Valet amici in dieser Welt erwartet ihr meiner nimmer mehr/ich aber über ein kurze Zeit eurer in der Seelen Welt.

Wundersam ist in der Warheit/was jener Oesterreichischer Edelmann der Welt zuverwundern hinderlassen. Zu Zeiten Friderici des Rāysers ist in Oesterreich ein vornehmmer Cavallier zeitlichen Todes verblichen seines Alters von 93. Jahren. Dieser hatte im Lauff seines ganzen Lebens weder einige Krankheit / noch Widerwertige Trübsahl: weder einige Melancholen/noch Unlust niemalen erfahren/sondern sein Leben in gewünschter Gesundheit/in unvertroffenen Wollüsten / in ruhigen Ergöcklichkeiten des Leibes zugebracht / daß er sich in 93. Jahren wider die Welt einige Klage nicht konnte vollführen. Als höchstgedachter Rāyser solches in Erfahrung gebracht/schreyet er auf: Et hinc immortales animas censere licet. Aus diesem/sagt er/ist abzunehmen der Seelen Unsterblichkeit. Dann Gott welcher diese Welt regiert/ist ein gerechter Gott/und ist ein ander Ort in welches die Seelen von dieser Welt über Wandern/allwo sie nach Beschaffenheit der Verdiensten / oder Mißverdiensten entweder die Belohnung/oder die Straff zugewarten haben. So hat/wie billich/dieser Rāyser ein ander Ort der Seelen erkannt/diß ist *saeculum alterum Animarum*, nach welchem unser Regina in den drey Ständen/ als Jungfräuliches Ehe und Wittibstand in der Zucht / Liebe und Forcht Gottes jederzeit unaussesslich gestrebet: Valet amici, pergami in *saeculum alterum animarum*.

Ihr meine Kinder! Valet amici, behüte euch Gott/ und du Mattheus mein Sohn/den ich für meinen Sohn wegen deiner Er-

Rf iii

barkeit!

barkeit/ Zucht/ Gehorsam und bekannter Redlichkeit / jederzeit erkannnt hab. Erhalte diesen löblichen Namen/mehre das Deinige für dich und die Deinige mit allezeit gepflogner Aufrichtigkeit. Habe dir deine Geschwister befohlen als einen Bruder/als einen Vater/als meinen Sohn. Dann ich ihnen nicht mehr kan vorstehen/sintemal: *Præcisa est velut; à texente vita mea.*

Hochgeehrte Zuhörer! redend will ich abbrechen/weilen unser Frau Schmidin seel. stillschweigend redet als ein unverfälschte Warsagerin/das es mir und dir und uns allen über kurz/oder lang ergehen wird wie ihr. Wir seynd alle geborne Menschen wie sie / wir seynd alle der abschneidenten Scheer unterworffen wie sie. Sie hat einen Leinwath-Handel geführt/ wilst du die Prob/ eröffne diesen Sarch/ in welchen sie rastet/so wird dir alsobald die Leinwath der Überlag vor die Augen kommen: *Præcisa est velut à texente vita mea.*

Wilst du leben/gedencke des Tods / der macht dich sterben/aber zuvor wol und löblich leben. Wilst du in der Seelen-Welt ewig leben/befleißige dich in der Leiber-Welt dem Tod zeitlich erwegen. Jes ner neue Academicus hat ein Sinnbilde/ wie der Tod einem altbetagten Weib/ so ein Sand-Uhr auf dem Kopff stehend und Spinnen thut/den Faden abschneidet/mit der Überschrift:

Der Faden reißet bald/

Der Tod gebraucht Gewalt.

Viel Nutzbarkeit zwar gespannen Faden bringet/

Wann er zur Zierlichkeit und Nothdurfft wird gewebt.

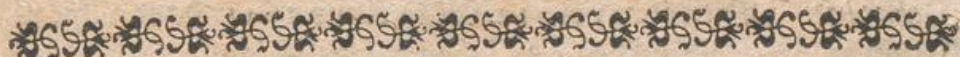
Doch wird er oft verletzt / und leichtlichen zerspringet ;

Also der Mensch in Sorg und Todes furchten lebt.

O Mensch! O Mensch! gedencke deiner Seelen und der Seelen Welt. So wird die Sorg des Todes / dir keine Sorg und Forcht des Todes nicht machen in dieser Welt. Regina Schmidin hinterläßt in dieser Welt einem ihrem Stand gemäß löblichen guten Namen/in der andern erhaltet sie tröstlicher Hoffnung der Seelen Seeligkeit / nach welcher sie möglichsten Fleißes jederzeit gestrebt biß an ihr letztes Ende.

Schnelle

Christ.
Alb. Mei-
schens.



Schnelle Tag

Der blüenden Jahren und kurzen Lebens
Weyland des Hoch- und Wolgeborenen
Herrn / Herrn

Leopold Wilhelm /

Herrn von St. Julian des Heyl. Röm. Reichs
Graven von Walsee / u.

Welche bey dessen dreytäglichen Besingnuß vor einem Hoch-
Adelichen Auditorio in der Kays. Pfarz- u. Kirch St. Michaelis / zu Wienn / allwo er in der Väterlichen Eruffte bey-
gesetzt / den 15. Feb. Anno. 1663. gehalten
worden.

Dies mei velociores fuerunt cursore.

Meine Tag seynd schneller gewesen / dann ein
Lauffer / Job. 9.

Wie viel Jahr / wie viel Monat / wie viel Wochen / wie viel
Tag der sittsame Job in Freud und Leid erlebt / hat er der
Welt nicht entdecket / aber wol betheuret / daß seine Tag in
der Wochen / seine Wochen in den Monaten / seine Monat in den
Jahren schnell / ja schneller als ein Lauffer gewesen und dahin geloffen:
Dies mei velociores fuerunt cursore. Ich aber wil offenbaren
wie viel Jahr / wie viel Monat / wie viel Wochen / wie viel Tag er-
lebt / Weyland der Hoch- und Wolgeborne Herr / Herr Leopold
Wilhelm / Herr von St. Julian / des Heyl. Röm. Reichs Graven zu
Walsee

Walfee / ie. Dieser hat vom 12. May Anno 1641. da er allhie zu Wienn geboren / biß auf den 28. Februarii dieses lauffenden 1663. Jahrs / da er in Gott seelig entschlaffen / erlebet und erreicht 21. Jahr / 8. Monat / 2. Wochen und 3. Tag / welche Jahr / Monat / Wochen und Tag (das Jahr / mit Hindansetzung der Schalt-Jahren / zu 365. Tag zu rechnen) auf 7928. Tag sich erstrecken. Diese Tag seynd geschwind gangen / hurtig gesprungen / schnell / ja schneller als der beste Lauffer dahin geloffen. Der Gestalt / daß hochgedachter Grao seel. mit stummer und sprachloser Zungen / aus der Tieffe seiner Väterlichen Todten-Crufft heraus schreyet: Dies mei velociores fuerunt cursore: Meine Tag / in dem gesagte 21. Jahr / 8. Monat / 2. Wochen und 3. Tag unwiderkommlich geloffen / verloffen / geflohen und verschwunden / seynd schneller gewesen als ein Lauffer / hurtiger als ein Hirsch / geschwinder als Dromedari, schneller als der schnellste Postilion und Currier: Dies mei velocius fuerunt cursore. Hätte wolgedachter Job an statt der Tag etwan Jahr gesetzt / so hätte nach ihm mancher ehrlicher Viderman nicht allein vieler Tag / sondern vieler Jahren sich zu getrösten gehabt.

Ach! redet man von dem Menschlichen Leben / welches schnell lauffend sich endet / redet man von dem Tod / welcher schnell lauffend anfangend / so seynd die Tag schnell wie die Jahr: die Jahr schnell wie die Tag. Dis hab ich verstanden / daß die Tag schnell / warum aber schneller als ein Lauffer? Glossa beantwortet mich: Nam cursor aliquando subsistit pro cibo sumendo, & somno, tempus autem continue transit. Der Lauffer / Postilion und Currier lauffen zwar behend und schnell / aber schneller die Tag. Dann der Lauffer haltet sich zu Zeiten auf im essen und rasten / und weil man die Pferd umbsattelt / die Jahr und Tag aber gehen und lauffen immerfort / und rasten nimmermehr: Cursor subsistit tempus autem continue transit.

Und dis / wäre meines Gedunckens / noch erleidlich und wol zu gedulden. Job aber setzet neben seine schnell lauffende Tag hinzu: Fugerunt, & non viderunt bonum: Meine Tag seynd schneller geloffen

fen dann ein Lauffer / ja geflohen und haben nichts gutes gesehen. Solche Tag dann / so nichts gutes gesehen / seynd die böse Tag / so Jacob der groß Patriarch gehabt. Als er in Egypten bey dem König Pharaon angelanget / fragt er ihn : Quod sunt dies annorum vitæ tuæ? Gen. 47. Jacob, wie alt bist du? oder nach den Worten wie sie lauten / wie viel seynd die Tag der Jahren deines Lebens? mit einem Wort aber / wie alt bist du? Er antwortet : Dies peregrinationis meæ centum triginta annorum sunt parvi, & mali, & non pervenerunt usque ad dies Patrum meorum quibus peregrinati sunt. Als sagte er: Euer Königl. Majest. fragen wie alt ich bin? Mein Alter / Leben und Wandschafft erstrecken sich auf 130. Jahr. Aber anzumercken: Nennet seine 130. Jahr kleine und böse Tag / nemlich welche bey Job nichts gutes gesehen. Wann dann Jacob 130. Jahr erlebt und nehet sie nur böse und kleine Tag / wie viel seynd deren? Nach meiner Rechnung bringen sie 47450. Tag / so viel seynd in 130. Jahren begriffen. So viel Jahr und so viel tausend Tag hat Jacob / und beklaget sich / er habe die Tag seiner Väter nit erreicht: Non pervenerunt usque ad dies Patrum meorum. Sein Vater war Isaac / sein Groß Vater Abraham / diese hatte 175. Jahr / die bringen 52955. Tag. Jener 180. Jahr / das seynd 65700. Tag. Weilen dann Jacob zu seinen 130. Jahren noch 50. seines Vaters wünschet / so wird sein Alter sich auf 180. Jahr erstrecken und seine Tag auch auf 65700. Jacob begnüge dich mit deinen 130. Jahren / wir haben einen hochadel. Cavallier / Graven von Walsee / der thäte sich mit 30. begnügen / aber muß sich begnügen lassen mit 21. Jahren / 8. Monaten. 2. Wochen und 3. Tag / zusammen 7928. Tag und diese seynd gangen und geloffen schneller als ein Lauffer: Dies mei velociores fuerunt cursore. Ach Schmers! Ach Herzensleid! Et non viderunt dies patrum meorum, und die Tag unsers Graven haben die Tag seines Herrn Vaters seel. nicht gesehen / in dem dieser biß in das 52. Jahr hochlöbl. gelebt / er aber nur das 22. erreicht / aber nicht vollendet.

Wann wir was schneller betheuren wollen / verbleiben wir nit bey dem Lauffer / sondern vergleichen es dem Wind. Was ist das

S. Aug. in
Psal. 109.

Psal. 109.

Menschlich Leben? Ein schnell vorüberlauffender Bach / der nicht wider umbkehret. Etwan will Augustinus darauf ziehen: Sicut torrens fluvialibus aquis colligitur, redundat, perstrepit, currit, & currendo de currit. Sic est iste cursus mortalitatis, und über ein kleines: De hoc torrente bibit Christus: hoc est, natus est moriturus. Der Bach laufft hin und wieder von den schnellen Bässen von dem Gebürg zusammen/laufft/saust/brault/und eben im lauffen laufft und nimmt er ab. Also ist der Lauff der Sterblichkeit. Und von diesem Bach/laut des Psalmen: De torrente in via bibet, hat Christus getruncken/dann er zum Sterben Mensch geboren.

Was ist das menschlich Leben? Ein Thau der vor dem Abend vergehet: Ein Mond der bald zum letzten Viertel kommt. Was ist das menschlich Leben? Ein Wein der bald zu Essig wird: Ein Klang/der zugleich anfängt/und zugleich aufhöret. Was ist das Menschliche Leben? Ein Sanduhr/so bald auslaufft: Ein Schaum so geschwind zergethet: Ein Glas/von dem man sagt / Glück und Glas wie bald bricht das. Endlich was ist das Menschliche Leben? Ein Wind/ein Lauffer. Und schneller als ein Lauffer/geschwind und geschwinder als der Wind.

Lind. Spec
Vir. Hum.

Vita quid est praesens? Festinans cursor in orbe:

Qui peragit velox, irrequietus iter.

Was ist das Leben? Ein schneller Lauffer in der Welt.

Berricht sein Reiß gar schnell zu Wasser und zu Feld.

Erwege Velox, so kommt heraus: Dies mei velociore sunt eursore: Meine Tag seynd schneller gewesen als ein Lauffer.

Diesen Lauffer nimm ich für einen Lauffer/ Postilion/ Currier/ oder für einen Lauffer wie man pflegt zu nennen und zugebrauchen in dem Schachspiel.

Ein hochvernünftig und das alleradelichste Spiel / ist das Schachspiel/ so König Xerxes soll erfunden haben / mit welchen ein schlagendes Kriegs-Heer vorgebildet wird / dessen Ziel einig / und allein ist den König zu fangen / wo diß geschieht / so ist das Spiel aus / und derjenige so es verlieret/heißt Schachmatt. Die hochlöbl. Societet Jesu, als sie in der Königl. Academischen Kirchen allhie Eerdinando

nando III. weiland Röm. Käys. gloriwürdigster Gedächtnuß / die gewöhnliche Besingung gehalten / ein Todten- Gerüst vorgestellt / und einen schönen und hochgelehrten Apparat von spißfindigen Emblematen / Versen / Gedichten und Sinn- Gemählen / hat der Dichter unter andern entworffen / wie der Tod mit allerhöchstgedachten Käyser Schachspielt / und ihm Schachmatt gibt / mit der Sinn- Schrift: Et populum, & Regem, und folgender Erklärung.

Periculose etiam Reges ludunt,

Quando mors æmula colludit,

Vincere huic certum est, illi vinci.

Sed tamen & vinci pulchrum est Ferdinando.

Cum dat victricem victoria perdita palmam.

Hin ist das Spiel / es heist Schachmatt / der König ist gefangen;

Der g'windts doch / ders verlohren hat / der Tod darff gar nicht prangen.

Der Poet will bey spielt auf gewisses Spiel der Italiäner / welches heist: Chi perde vince: der verliert der gewinnt. Anzudeuten / daß der Tod mit dem Menschen spielt / ihm Schachmatt gibt / und gewinnt / aber der gewinnt verspielt / indem er dem Menschen das zeitliche Leben nimt / der Mensch aber das ewige dardurch erhält: Dies mei velociores fuerunt cursore. Wann ein erfahrner Schachspieler einem unachtsamen in vier oder fünf Züge Schachmatt will gebt / ist kein bequemes Stück / als der Lauffer mit der Königin. Ein solcher Lauffer ist der Tod / ein solcher Lauffer ist das Menschliche dem Tod unterworffene Leben.

Endlich was ist das menschliche Leben? Ein Wind? Memento mei Domine, quia ventus est vita mea: Das Leben ist ein Wind / weilen es schwindt / wie der Wind verschwindt. Hört die Prob / an Alexandro III. König in Schottland. Einen Tag zuvor / ehe dieser König den Hals gebrochen / hat ein Grav mit Namen Mercharius einen Astrologum Namens Thomas Leirmont zu Gast eingeladen / und unter wehrender Mahlzeit ihn gefragt / was neues sich de andern Tag würde zutragen? Antwortet er: Morgen wird im Königreich Schottland

Job. 7.

H. Boeth.
3. l. 1.

ein solcher Sturmwind entstehen/welcher einen unerfässlichen Schaden zufügt wird. Den Tag hernach ladet der Grav den Leirmont wie derumb zum Mittag-Mahl. Da war alles still/der Luft ohn einiges Böcklein/nit so viel Wind/welcher ein brennende Kerzen möchte ablöschten. Da scherzet der Grav/Herr Leirmont der Mittag ist vorhanden/und wo bleibt der Sturmwind. Darauf/Leirmont. Ist Mittag vorhanden/so ist Mittag noch nit vorüber. Und indem er diß sagt/da erscheint ein schneller Lauffer/ein postirender Currier/un bringt die Zeitung/das Alexander der König vom Pferd herunter/und ihm den Hals gebrochen. Diß ist der Sturm-Wind/spricht der Astrologus, auf den ich geredt und gezielet hab. Weilen der König ohne Erben sich erfallen/wird das Königreich unwiderbringlichen Schaden erleiden. Dieser König hat mit Verlust erfahren/ das das Menschliche Leben dahin gehet geschwind wie der Wind. Ja/ das der Tod wie ein Sturm-Wind ihn bewähret/gefällt/erlegt/erschlagen: Dies mei velociore fuerunt cursore, quia ventus est vita mea.

Sabel. I. 4.
Enn. 7.

Cael. c. 9.

Der Commodus, so vom Käyser Adriano an Kindes statt angenommen worden/pflegte den Botten/Postilionen/und Curriren Fliegel anzuheften/dardurch sie zuverständigen/das sie nit allein schnell laufen/sondern gleichsam wie die Vögel fliegen / und geschwind wie der Wind seyn solten: zu diesem Ende hat er einem jeden den Namen eines Winds zugemessen. Den einen den Süd-Wind/den andern den West-Wind/diesen Ostwind/jenen Nordwind genennet. Solcher ist etwan bey den Atheniensen vor Zeiten Philippides gewesen/der solle auf einen Tag bey 50. Meilen geloffen seyn. Als auf ein Zeit die Atheniensen wider die Meder ihre Feind bey Marathon einen ansehnlichen Sieg erhalten/hat der schnell lauffend Philippides dem Atheniensen Mägistrat die neue Zeitung der erhaltenen Victori verkündet/ vor der ganzen Versammlung Audientis gehabt/und anders nichts vorgebracht/ als: Multum valet: vicinus sagt Caelius: Moxq; expiravit.

Solcher Lauffer mit Flügeln/oder mit Hirsch- geschwind-lau-fenden Füßen seynd unser Jahr und Tag. Wir lauffen und fliegen von einem Land zum andern. Wir lauffen und fliegen von einer Stadt in die

in die ander. Wir lauffen und fliegen von Geschäften zu Geschäften/
von Mühewaltungen / zu Mühewaltungen / von Rechtshändeln zu
Rechtshändeln: Multum valete, vicimus. Diese Bürde / jene Bür-
de: Diese Reichthumen / jene Reichthumen: diesen Handel / jenen
Handel haben wir erhalten / gefunden / gewonnen: Multum valete,
vicimus. Da seynd unsere Tag ausgeloffen / die Kräfte geschwächt /
die Jahr abgenommen / alsdann heist es: Moxq; expiravit. So ist
es allen biß dato abgelebten ergangen / von Adam her biß auf Leopold
Willhelm / welcher heit ein traurige Materie meiner Leich: Predigt ist.
Adam ist geloffen 930. Jahr. Moxq; expiravit: und ist gestorben.
Seth 912. Jahr: Moxq; expiravit: und ist gestorben. Melaleel
895. Jahr: Moxq; expiravit: und ist gestorben. Endlich andern zu
geschweigen / Mathusalem ist geloffen 969. Jahr: Moxq; expira-
vit: und ist gestorben. Das heist nach der Schrift von einem jeden
Genuit filios, & filias, & mortuus est: und ist gestorben / doch daß je-
der unter diesen erkennen und bekennen muß / daß ihr Leben schneller /
als ein Lauffer gewesen: Dies mei velociores fuerunt cursore.

Es scheinet schier unglaublich was Olaus in seinen Geschichten Olaus. l. 5.
c. 7. Sept.
Reg.
hinderlassen / doch will ich ihm glauben / weiln seine Historien sehr be-
wehrt. Strachaterus ein Schwed / ist von Obern Schweden biß in
Dennemarek in einem Tag geloffen / an welcher Reiß sonst ein Reuter
zwölff Tag zu reuten gehabt. Im lauffen ist auch namhafte berühmt
worden Papyrius, welcher die Sarriter geschlagen und triumphiret /
ein solcher Lauffer / daß er Cursor benamset worden / sagt Patricius: Franc. Pat.
l. de Reg.
Vicit in currendo omnes suæ ætatis juvenes: Und hat alle seines
gleichẽ Jüngling seiner Zeit überlaffen / und weil er ein Soldat / ande-
re Soldaten mit dem Lauffen beherset / und mit seinem Exempel auf-
gemundert. So / so ist / und laufft unser Leben / in dem es 10. oder
zwanzig Jahr dahin laufft / und uns nit länger vorkommt als einem
der 10. oder 20. Meilen auf der Post geloffen. Von der Geburt lauff-
fen wir zu der Kindheit / von der Kindheit zu der Jugend / von der Ju-
gend zu der Mannheit / vñ der Mannheit zu dem Alter / von dem Alter /
zu dem hohen Alter / von dem hohen Alter zu dem Tod. Ja so lange Lauff

erlaube der Tod dem Menschen nicht allezeit / sondern oft ehe der Mensch aus der Wiegen / ehe er aufhöret Stecken reiten / ehe er aus den Schulen kommt / ehe er 15. 20. 25. Jahr vollendet. Nemlich ist unser Leben / wie St. Augustinus will / ein Lauff zum Tod : *Vita enim praesens est cursus ad mortem.*

Aber ach! Herr Leopold Wilhelm von St. Julian Graf zu Walsee ist länger nit als 21. Jahr/8. Monat/2. Wochen/und 2. Tag mit seinem Leben geloffen/und schier zu Walsee ausgeloffen: *Moxque exspiravit.* Freylich/freylich ist er geloffen/ aber der Tod ihm und er dem Tod entgegen. Vom Teutschland auf der Post in Italien: Von Italien auf der Post in Frankreich. Von Frankreich auf der Post in Niderland. Von Niderland auf der Post in Holland. Von Holland auf der Post wieder in Teutschland bis auf seine Grabschafft Walsee / von Walsee begibt er sich auf die Thonau / auf welcher er wieder gleichsam auf der Post bis anhero geloffen/ in seiner Ankunfft vom Schiff ab/und in seinen Koblwagen gestiegen/und zum Carnthner Thor eingefahren. Aber sihe da/kaum hatte er die Stadt erreicht/ da begegnet ihm bey der Pforten ein todte Leich/ alsdann spricht er : Ehe ein Jahr vorbey gehet / wird man mirs auch also machen. Mit welcher weis zu reden er auf den schnelllauffenden seinen vorstehenden Tod gezelet/weilen noch kein Jahr/das er ankommen / noch kein Jahr / das er die Leich gesehen/ist er ihm selbst ein vollkommener Prophet gewesen/und sein Junges Leben/also zu reden / Postreitend dahin geloffen/ bis er den nechst verflohenen 24. Januarii sich gelegt / und den 28. dito zwischen 10. und 11. in der Nacht im zwey und zwanzigsten Jahr/will nit sagen seines Alters/sondern/seiner noch blüenden Jugend in Christo seelig entschlaffen/dann hat man gesehen / das der Lauff seines Lebens sich geendet / und seine Tag schneller als ein Postlaufer dahin gangen: Dies mei velociores fuerunt cursore.

Schmerschafft in der Warheit ist es/das nicht seines Alters/sondern seiner blüenden Jugend zu sagen/ich veranlasset werde. Ein Alter Greis/der entweder auf Krucken daher kriechet/oder mit Presthafften Zuständen/ mit schweren Kranckheiten/als mit einem Block-Nagel ange-

angehefftet / weder ihm noch der Gemeine nicht mehr dienlich noch
dienstlich / daß ein solcher seinen Lauff endet / und von dem Tod dieser
Welt entführet wird / ist zuverschmerzen / aber ein junger / schöner / fris-
scher und hochadelicher Cavallier / wie unser Grav seel. so zu grossen
Dingen geboren / daß dieser die Welt muß quitirn / ist der Welt uner-
träglich. Meusnerus stellet mir vor in einem Gemähl ihrer drey / einen
Jüngling / einen jungen Mann / und einen alten Greisen mit der Übers-
schrift: *Homini vita brevis tempus*, als hätte er gesagt mit obge-
dachtem Job: *Breves dies hominis sunt*; oder *Dies mei velociores*
eurlaufe. Alle drey tragen ein Lilien in der Hand. Der Jüngling die Li-
lien noch im Kopff / der Mann schon eröffnet und der Greis wie sie ab-
fällt / und entwirft seine sinnreiche Gedanken auf diesen Schlag:

Quam breve tempus homo vitali vescitur aura:

Mox juvenis mas est, masquē senex, & obit.

O frommer Christ betracht es eben /

Wie sehr kurz ist des Menschen Leben.

Der Jüngling wächst / ist bald ein Mann /

Der Mann wird alt muß bald von dann.

Ach! dieser gute junge Cavallier sihet die ihm entgegen kom-
mende Leich / welche er ihm für einen Vorbotten / daß ihm seine kaum
eröffnete Lilien bald wurde abfallen / nicht im Alter / sondern in besten
Jahren / selbst angesetzt. Ehe ein Jahr vorbey gehet / wird man
mirs auch also machen.

Wißt ihr hochadeliche Zuhörer! weissen mich diß erinnert?
Hannibal, als er aus Italia widerumb heimberuffen / und in kurzer
Zeit in Africa übergeschiffet / fragt er den Schiffmeister / was er zum
ersten gesehen hätte? Antwortet er: *Sepulchrum dirutum*, ein zer-
fallenes Grab. Alsdann / sagt Sabellicus: *Leptim cursum detor-*
sit, hat er das Schiff lassen wenden / und seinen Lauff nacher Leptim
genommen. Grav Leopold Wilhelm kommt aus den Ländern gen
Wienn / fragt ihn / was er zum erste gesehen? *Sepulchrum dirutum?*
Nein / kein zerfallenes Grab / sondern ein todte Leich / die man zum
offnen Grab getragen. *Leptim cursum detorsit*, hat alsdann das
Schiff

Meusner.
Thef., Phi-
lop. R. 1.

Sabel. l. 74
Enn.

Schiff seiner frölichen Gedancken gewendet. Seine Gedancken stunden zu seinem geliebsten Herrn Brüdern und andern bekanten Cavalliern/wie sie ihm den frölichen Willkomm/und ihnen ein Brüderliches Salvete gebē wolte. Aber Cursum detorsit, in dem er vermeldet / Ehe ein Jahr vorbey gehet / wi. d. man mirs auch also machen/ hat er seine lebendige Gedancken zu dem Tod gewendet. Daß mans ihm also gemacht/bezeugt hochgedacht sein Herr Bruder/ Herr Adam Maximilian, Herr von St. Julian/ReichsGrav zu Walsee/und andere in der Klag gehende Cavallier/daß mans ihm auch also gemacht/betheuren diese schwarze Tapezerereyen. Daß mans ihm auch also gemacht/schreyet diß vorgesezte Todten-Gerüst/und beweinen diese hie brennende Warkereyen und Fackeln mit so viel Zähren als Tropffen herunter fallen : Dies mei velociores fuerunt cursore.

Meine Herrn Zuhörer ! wißt ihr was ich sagen will ? Unter euch seynd so viel hochadeliche Cavallier/Frauen und Fräulein/Graven/Freyherm/Ritter/Edelent/Doctoren/Soldaten/Kauffleut/Burger/Handwerker/Reich und Arm/Jung und Alt. Ein jeder sage bey ihm selbstem: Man wird mirs auch also machen. Wir/ den man ihr Excellenz/und Gnaden schilt. Wir / der ein Grav/ ein Freyherr. Wir/der ein Ritter/ein Edelmann. Wir/der ein Soldat/ein Doctor. Wir/der ein Handels/Burgers und Handwerks Mann. Wir / der Reich und Jung/ Arm und Alt. Wir / mir wird mans auch also machen. Dem Bauren also/ dem König auch also. Dem Fürsten also/ dem Bettler auch also. Dem Burger also/also dem Graven/Freyherm und Edelmann/ dem Cardinal/Bischoffen und Priester auch also. Der Burgerin/ Bettlerin/Jungen Frauen/ Verwitwibten/ Verheurathen also/ also/der Fürstin/Grävin/Fräulein/und allen Menschen.

Corn. Gal.

Hac pueri, atque senes pariter, juvenesque feruntur.

Hac par divitibus, pauper egenus erit.

Kind/ Knab/Jung/Alt/gelten dem Tod allgleich/

Mann/Weib / Herr/Knecht/der Bettler / wie der Reich.

Ihr

Ihr junge Cavalier / spiegelt euch an diesem jungen Cavalier / man hat es ihm also gemacht / euch wird mans auch also machen / und nicht anderst. Also / die Augen zudrucken ; also / in den Sarg legen. Also / aus dem Haus tragen ; also / unter die kalte Erden legen / dem Wärmen zur Speiß und Nahrung.

Aber glückselig / und überglückselig derjenige / der es also macht / wie es unser Grav seel. gemacht. Also / in seinem Ruhe Beth seinen Geist dem Allmächtigen Schöpffer / seelig aufgibt / wie er. Also / mit vorgehender General Beicht die H. H. Sacramenten empfängt / wie er. Also / mit Ergebung in den Göttlichen Willen unwiderwärtlich nicht länger zu leben / sondern seliglich zu sterben begehrt / mit den jenigen Worten / so dieser unser Grav seel. hat hören lassen: Non peto : quia me magis commacularem. Das ist: da er befragt worden / ob er ihm nicht wünsche noch etwan 20. Jahr sein Leben zu verlängern? Antwortet er: Ich begehre es nicht / thäte ich länger leben / möchte ich mich noch mehr veründigen / und nachmalen vielleicht nicht so wol vorbereitet seyn / wie anjese ich mich befind. So will dieser gute Cavalier / nicht mehr Welt / sondern Himmel / nicht mehr Zeit / sondern Ewigkeit. O! neuer und heutiges Tags ungewöhnlicher Thomas Morus, nicht ein Engländer / sondern ein Teutscher.

Als Thomas Morus Reichs-Cansler in Engeland / bey mir ein Martyrer / und vor der ganzen Welt ein unsträflicher Cavalier / aus männiglich bekantten Ursachen dem verdamnten Beginnen Henrici VIII. aus Lieb und Furcht der Göttlichen Majestät / billicher massen sich widersetzt / und deswegen / als hätte er das Laster der beleidigten Majestät begangen / in ein finstere Gefängnis geworffen worden / und das Urtheil des Todes über ihn solte gefällt werden / wofern er als Cansler das vorgetragene Decret nit wolte verfertigen. Damit er aber dem König zu gefallen zu solcher Fertigung sich möchte ergeben / hat sein Ventrählin Aloyia mit nassen Augen ihn aufs bewöglichste zugeredt / vorwendend / er könnte durch solches Mittel sein Leben erhalten und verlängern. Auf wie viel Jahresprach der fromme Cansler. Zum wenigsten auf 20. Jahr. Ey mein Aloyia du bist ein schön

M m

ne Kräs

ne Krämerin/ vermeinst du ich solle die Ewigkeit umb 20. Jahr verhandlen? Hättest du gesagt umb 20000. wäre es noch bedencklich vorkommen/und gleichwol/was seynd 20000. Jahr gegen der Ewigkeit? Dis/dis ist/was unsern jungen Graven hauptsächlich bewözt/ (weilen er die glückselige Ewigkeit verlangte) die vermeinte noch vorstehende zwanzig Jahr in Wind zuschlagen / deswegen: Non peto, non peto, quia me magis commacularem.

O! Tapfferkeit eines jungen hochadel. Cavalliers/welcher Gesundheit 20. Jahr: Warden beym R.äys. Hof auf 20. Jahr: Ein hochadel. Heyrath auf 20. Jahr: Gute Tag auf 20. Jahr konnte verlangen. Aber eilet vom Leben zum Tod/von Menschen zu Gott/von der Zeit zu der Ewigkeit/von der Welt zum Himmel/ wie er dann zu einem R. P. der Societät vor seiner letzten und General-Beicht anmüthig gesagt: Mit G. G. hab ich wichtig zu reden/sie müssen mir in Himmel helffen. Billich in Himmel / dann auf der Welt wird nichts anders gehöret/als: Dies mei velociore fuerunt curfore.

Psal. 76.

Solche löbl. Gedancken muß unser Grav seel. vom König David/ als er auch mit der Ewigkeit umgangen/ zweiffels ohn gelernet haben/welcher auf ein Zeit sich hören lassen: Cogitā dies antiquos, & annos æternus in mente habui. Also sagte er: Ich hab nicht an neue und junge Tag/ welche schneller dann ein Lauffer dahin lauffen/ sondern an alte schon verfloßene Zeit / ja an die ewige Jahr / welche nicht lauffen / nicht fliehen / nicht abnehmen / sondern unaufhörlich seynd/unaufhörlich gedacht. Hört ob hochgedachter Grav seel. mit vergleichen nicht umgangen.

Am Erichtag den Tag zuvor/ehe er sich gelegt/wolte er sich auf die Reitschul begeben/setzt sich zuvor ganz bedachtsam in einen Sessel sprach sein Herr Bruder/Grav Adam Maximilian: Lieber Bruder/ was seynd diß für Gedancken/die dich also verzucken? Auf welches er antwortet: Mein Bruder! laß mich zu frieden/ dann keiner als Gott/weiß was ich gedenck. Hätte er meines Erachtens/gesagt/ ich gedencke an die ewige Jahr/wäre es ein Ding gewesen. Dis und nichts anders gedachte er. Der Tod ist ihm vorgegangen/die Ewigkeit hat

hat ihme seine Gedancken und Sinne verzuelt: Annos aternos in mente habui.

Und mich duncket/er habe den darauf folgenden Mitwoch solche Gedancken bestättiget. Als er mit seinem hochgedachten Herrn Brudern und andern Cavalliern Vormittag nacher Simering geritten/ sprach er zu ihm: Lieber Bruder/ diß wer ein rechtes Roß für dich/ es könnte es auch deine Frau reiten. Widerholet sein Herz Bruder: Ich will es dir abkauffen/ oder ein anders Roß aus meinem Stall geben. Diß/und noch mehr Roß/spricht er/wirst du von mir haben. Darauf sprenget er von seinem Herrn Brudern hinweg. Lauter Vorbotten/ lauter Bedeutung und Muthmassungen des vorstehenden Todes/der ewigen Gedancken/ welche alle schnelle Tag/ alle zeitliche Jahr aus dem ritterlichen Herzen dieses blühenden Cavalliers/verbannet/vertrieben und ausgeschlossen. Was ist dann Wunder/das er in seiner Krankheit von 20. Jahren nichts wolte wissen noch hören. Was ist dann Wunder/das er nichts verlange/ als das ihm der Beichtvater im Himmel sollte helfen. Was ist dann Wunder/das er ein so außerbauliches End genommen/und tröstlicher Hoffnung/aus einem Cavalier in Oesterreich/ein Cavalier im Himmelreich worden: Cogitavi dies antiquos, & annos aternos in mente habui.

Hochadel. Zuhörer! wißt ihr/was solches zuvernuthen mich veranlasse? Jener Psalm: Beatus qui intelligit super egenum, & pauperem: in die mala liberabit eum Dominus. Seelig ist der sich an- psal. 40. nimt des Dürfftigen und Armen/den wird der Herr erretten von der bösen Zeit/so laut der gemeine teutsche Text. Wann ich ihn solte dolmetzen/thäte ich sage: Selig ist der sich verstehet auf den Nothdürfftigen und Armen/dan der Herr wird ihn erretten von dem böse Tag. Wer verstehet sich auf das Mahlen? Der wol mahlen kan. Wer verstehet sich auf das Fechten? Der wol fechten kan. Wer verstehet sich auf das Reiten? Der wol reiten kan. Und wer verstehet sich auf den Nothdürfftigen und Armen? Der/dem ihm helfen kan/helffen will/und helfen thut. Wer verstehet sich auf dem Armen? Der ihme/wann er auch etwan aus Schamhafftigkeit nichts begehret/aus Christlicher Liebel

M m ij

Gte

Gott zu Ehren hilffte und bey springt. In die mala liberabit eum Dominus. Es ist gewiß/und wir erfahret es/das mancher wenig gute Tage hat. Dies mei velociores fuerunt cursore, fugerunt & non viderunt bonum. Oder aber/wie obgedachter Jacob gesagt: Dies peregrinationis meae parvi, & mali. Ob schon der sterbliche Mensch manchen bösen Tag sein Lebenlang hindurch erfahret/steht ihm bevor zween unvermeidliche Tag. Was für Tag? Etwan diejenige/welche die Hrn. Medici, dies criticos, und gefährliche Tag nennen? Ach nein: sondern in die mala, scilicet mortis: sagt Glossa moralis, der erste böse Tag ist unser letzter Tag/ nemlich des Todtes. In die mala, sagt Interlinearis iudicii. Was für zween böse und gefährliche Tag. Der Tag des Todtes/der Tag des Gerichtes. Des Todtes/in welchem die Seel von dem Leib entscheidet/und dem Sterbenden unbekandt/ob er der Liebe/oder des Hasses würdig. Des Gerichtes/in dem gleicher Gestalt dem Sterbenden unbewußt/ was für ein Urtheil der allwissende Richter über ihn fällen wird. Diese beyde will ich hoffte/ seyn unserm in Gott ruhenden Graven gut gewesen. Dann: Beatus qui intelligit super egenum, & pauperem, in die mala liberabit eum Dominus.

Diejenige / so mit ihme Herrn Graven seel. obgedachte Länder durchreiset/bertheuren glaubwürdig/wo etwan verwundte/beschädigte/ beimbrüchige/ und mit andern Kranckheiten behaffte arme Leut/er in Erfahrung kommen/ hat er ihnen als ein neuer Samaritan Oel und Wein in ihre Wunden eingegossen/ Doctores, Wund-Arzten und Arzneyen aus eignem Beutel verschaffet und heulen lassen: In die mala liberabit eum Dominus.

Meines Erachtens hat Matthias Corvinus König in Hungarn neben seinen bekandten Kriegs-Thaten kein grössere Ehr seinen Namen zuerhalten/als das er die beschädigte Soldaten besucht/mit Arzten/ Arzneyen und Speisen unterhalten /und nach Möglichkeit zur gewünschten Gesundheit befördert. Der Groß-König in Aragonien Alphonlus, hat seinen schon geewigten Namen vester bestättigt/ indem er den beschädigten und presthaftten Soldaten auch beygestanden. Insonderheit als er bey Neapoli bey der Kirchen St. Julian einen

Gloss.
Mor. In-
serlin.

Bonfin. l.
7. Dec. 4.

einen tödtlich verwundten ersehen/ ist er vom Pferd gesprungen/ und weilen einiger Arzt nicht vorhanden/ hat er mit seinem Fazenetel ihn mit eigener Hand verbunden. Quot quis per alium facit per se fecisse videtur sprechen die Herren Juristen. Was dann Alphonsus bey der Kirch St. Julian mit eignen Händen vollzogen/ hat Herz von St. Julian, unser Graf Leopold Wilhelm durch andere / Mittels des eigenen Unkostens/ an den Kranken erwiesen: Deswegen hoffentlich: In die mala liberavit eum Dominus.

Eines ist/welches ich nicht umbgehen kan / was gestalten auf ein Zeit dieser junge Herz/ mit einem andern Cavalier spanieren geritten/ und unter wegs ein armer Mensch ein Almosen von ihm begehret/ gibt er ihm 5. fünffzehner / das ist / 1. Gulden 15. Kreuzer/ da sagte der ander Cavalier; du wilst einen grossen Minister agirn/ daß du zu 5. fünffzehner Almosen gibst. Hört ein Christ-Cavalierische Antwort: Thue ich doch zu Zeiten 10. auch 20. und mehr Ducaten auf dem Spiel aufsetzen/ warumb solte ich auch Gott zu Ehren dem Armen nicht fünff Fünffzehner geben: Das heist. Beatus qui intelligit super egenum & pauperem; in die mala liberabit eum Dominus, so lebe ich tröstlicher Hoffnung/ dieser barmherzige Cavalier hat ein seliges Ende genommen/ und einen gnädigen Richter gewonnen: In die mala liberavit eum Dominus.

Meine Herren Zuhörer! jetzt befrage ich diesen/oder jenen/ wie viel Jahr/ wie viel Monat / wie viel Wochen / wie viel Tag hast du biß anhero erreicht? Etwan 21. Jahr 8. Monat/ 2. Wochen und 3. Tag/ und zusammen 7928. Tag. Etwan mit Jacob 130. Etwan mit Abraham 175. Etwan mit Isaac 180. Jahr/ stehen nicht darbey geschrieben: Velociore cursore? Wo seynd sie? Wann kommen sie wider? Nirgend seynd sie/ niemals kommen sie wider. Wie viel Jahr und Tag verlangest du noch zu erleben? Mehr kanst du dir nicht anwünschen/ als der allerälteste erlebt/ nemlich die 969. Jahr mit Maschusalem / welche 969. Jahr in sich begreifen 353685. Tag / glaubich dem Propheten / wie ich dann glaub / so seynd diese Jahr noch kein Tag biß noch 31. darzu gerathen / alsdann heist es erst 2

M m ij

Mille

Psal. 89.

Job. 8.

Gic.

Sabel. l. 7.
Eun. 6.

Mille añi ante oculos tuos tanquam dies hesternæ, quæ præterit. Mathusalem hat/weilen er 1000. Jahr nicht erreicht/keinen Tag erlebt. Also du sterblicher Mensch. Weilen dann David sagt: Tanquam dies hesternæ, verstehe ich/was Job will sagen/in dem er spricht: Hesterni quippe sumus, wir seynd nur von Gester her/und hätten wir 1000. Jahr durchlossen: Dies mei velociores fuerunt cursore.

Die Warheit zureden/ kan ich kaum aussprechen/ ob wir gestrige/oder heutige/oder morgige Menschen seynd. Der gestrige Tag ist vorüber und nicht mehr unser. Der morgige ist uns ungewiß/und dem Ladislao König in Polen/weilen er alles auf Morgen geschoben: Rex crastinus ein Morgen König genennt worden/auch ungewiß gewesen. So seynd wir dann nur heutige/und das ungewiß nach dem Ausspruch des Romanischen Redners: Quis enim est, quam vis sit adolescens, cui sit exploratum, se ad vesperum esse victurum: Wer ist derjenige/der Jung ist/wie unser Leopold Wilhelm seel. dem bewust/ der sich versichern kan/ daß er von Frühe bis auf Mittag/von Mittag bis auf den Abend leben wird? Keiner/keiner. Bist du Jung? jung dieser Grav. Bist du schön? schön dieser Grav. Bist du starck? starck dieser Grav. Bist du hochadelich? Hochadelich dieser Grav. Wer Herculeum will erlegen/ Milonem will fällen/ Samson überwältigen/muß starck seyn. Doch wird für und wider sie kein sonderbarer Gewalt nit erfordert. Kein Gewalt sondern ein Kinderspiel so zureden. Ein Weinkörn ist ein Kinderspiel. Ein Härl/ein Kinderspiel. Ein Mucke/ein Kinderspiel. Ein Kreite/ein Kinderspiel. Ein Kreite erzwingt Arnulphum den Bayersfürsten. Ein Mucke/erstickt den Römischen Fabium. Ein Härl tödtet den Pabst Adrianum IV. Ein Weinkörn erlegt Sophoclem, und ein Kinderspiel/das ist Kindesblattern den Graven Herrn Leopold Wilhelm/ Herrn von St. Julian. Welcher sich des Julii Cæsaris Brieff mag gebrauchen/ in welchem nichts anders begriffen/als: Veni, vidi, vici, Also Julius Cæsar wider den Pharnacem König in Ponto zu Feld gezogen/so bald er den Feind unter die Augen gebracht/ hat er ohne Verzug mit ihm geschlagen/ und in einem Hui geobsiget. Hat solches dem Römischen Rath angeführt

kündet / mit dieſen drey Worten: Veni, vidi, vici, welche man ihm auch in ſeinem gehaltenen Triumph vorgetragen. Veni, kaum bin ich ins Feld kommen. Vidi, ſo bald ich den Feind erblicket. Vici, hab ich geſchlagen und den Sieg erhalten. Sage unſer in Chriſto Jeſu ruhender Herz Leopold Wilhelm. Veni, ſo iſt es wahr, daß er vor 21. Jahr auf die Welt kommen. Vidi, hat die Welt geſehen / aber nur ein wenig / nur gleichſam durch ein Perſpectiv. Vici, hat durch einen ſeeligen Tod / alle Müheſeligkeiten überwunden / und weilten er dieſe Welt kaum und wenig geſehen / wird er anjeho hoffentlich in der Glory alles ſehen / nemlich Gott der alles iſt / unſer Anfang / Mittel und Ende.

Deſterreichiſcher Marggrav /

Das iſt:

Lob = und Ehren = Predigt

Über das Leben und Thaten des
Heiligen

LEOPOLDI.

Benland Marggraven und Landts = Fürſten
in Deſterreich;

Gehalten in dem Weitberühmten Gottes = Haus unſer Frauen
Cloſter Neuburg / Anno 1653.

Domine mna tua fecit quinque mnas & tu eſto ſuper
quinque Civitates.

Herz dein Pfund hat fünf Pfund getragen. Und du
ſolt ſein über fünf Städt. Luc. 19.

Unter den ſittlichen Tugenden / welche alſo viel lebendige Zuns
gen das Adelige Herkommen / und Gemüth eines Ritters be-
haupten

Plutarch.
in Alex.

Haupten/hat Alexander der Groß/der Freygebigkeit/welche Basilus ein Fürstliche Tugend nennet/ mit die letzte Stell vermeinet/und solche gegen seinen lieben getreuen Fürstlich uñ Königlich spüren lassen. Als Perillus einer aus des Alexandri Freunden/allermassen Plutarchus betheuret/ von ihm ein Morgengab für seine Tochter begehrte/ hat ihm Alexander mit Königlichem Gemüth 50. Pfund Golds angeschafft/Perillus vermeinte der Handel seye mit 10. Pfund gerichtet/aber Alexander antwortet ihm: Tibi quidem satis est tantum accipere, mihi vero non facis tantum dare. Königliche Antwort/Fürstliche Freygebigkeit. Serapion, seiner Ritter einer/dem er sonst mit Gnaden wol zugethan/hatte einige Schandungo Gnad nie empfangen/mit weilen Alexan. den Lauff seiner Freygebigkeit ganz verfürst/sondern weil er Serapion mit Alexandro im Ballhaus sich erlustigte/aber ihm einigen Ballen nie zugeschlagen/dergestalt/das sich Alexander dess beklagt/Serapion, wie komts/das ihr mir die ganze Zeit einigen Ballen niemals zugeschlagen/uñ mich stets übergehets/Serapion antwortet/gnädigster König/Euer Maj. schlag ich keinen Ballen zu/weilen Euer Majest. von mir keinen begehren. Alsdann/spriche Plut. Risit Rex, atque ampla largitione est eum prosecutus. Hat also balden verstanden/was Serapion sagen wolte/ darüber gelächelt/und ihm seine Königl. Gnad und Freygebigkeit mit einer ergeblichen Schandung erwies. Was mehr ist/dieser grosser Monarch hat auch an seinen Feinde die ihm angeborne Fürstliche Freygebigkeit mit ersterben lassen. Porteus seiner Aufwartern einer/hatte mit etlichen Aßterreden das Laster der beleidigten Majestät begangen/und seine Königliche Gnad verscherzt; welche als er mit nassen Augen wiederumb gesucht/und mittels ansehnlicher Hof-Leuten Vorbitte erhalten/das ihm Alexander mit Hand und Mund solches auf ein neues versprochen. Porteus wolte dieser Zusag ein wärckliches Wahrzeichen und Pfand/Schilling/ und spricht Plutarchus: Atque hic quinque talenta lussit numerari. Und diese 5. Pfund/welche Alexander ihm hat lassen auszahlen/ waren ein Kennzeichen der Königlichen Gnad/ mit welcher er gedachtem Aufwarter zugethan worden und blieben; unter

Plutarch.
Ibidem.

unter andern Potentaten hat auch Titius der Röm. Kayser die Frey-
 gebigkeit für ein Fürstliche Tugend dergestalt gehalten/das er densel-
 bigen Tag/an welchem er einige Gnad niemand erwiesen/sich für kei-
 nen Kayser geachtet/ und aufgeschrien: Hodie Imperator non fui.
 Dardurch er zweiffels ohn/ einen Edelmann und Fürsten von einem
 gemeinen Mann/wolte unterscheiden. Meine lieben Herren Zuhörer!
 die Evangelische Hof-Politica kommt mir in diesem Fall seltsam vor. Luc. 19.
 Homo quidem nobilis abiit in regionem longinquam. Zuvor ab-
 ber und ehe dieser Edelmann abreiset. Vocatis decem servis suis de-
 dit eis decemnas. Ein Edelmann gibt seinen hinterlassenen Dienern
 10. Pfund/und zwar einem jedwedern nur ein einiges. Ist diß ein Ader-
 liches Gemüth? Ist diß ein edle Freygebigkeit? Herentgege ein Mensch
 berufft vor seinem Abreisen auch etliche seiner Knechte/und halter sich
 gegen ihnen adelich/ fürstlich/ Alexandrinisch; Matth. 25.
 Unui dedit quinque talenta alteri duo. Dieser edler Mensch gibt einem eins/dem andern
 zwey. Und der Edelmann einem jeglichen nur ein Pfund? Wist ihr was?
 Dieser Edelmann/und dieser Mensch welcher weder Edel noch Uedel
 beschrieben wird/seynd beyde Christus/ welcher ein Mensch/weilen er
 unser Menschliche Natur angenommen: Phil. 2.
S. Basil.
 Habitu inventus ut homo: sagt St. Paulus: Edel nach der Göttlichen/ja auch nach der menschl-
 ichen Natur/spricht S. Basilus, Christus est nobilis quia ex semine
 David. Dieser Edler theilet aus seine Pfund uñ Gaben/dem eine fünf/
 dem andern zwey/ diesem einen/ jenem einen/ doch der gestalt kräftig/
 das der mit fünf andere fünf/ein anderer mit zween/dieser mit einem zes-
 hen/jener mit einem fünf erwerbe kan. Also ist vor Zeiten der glorwür-
 dige Marggrav vñ Österreich S. Leopoldus mit seinem Pfund/samte
 dem Gewinn andern fünf Pfunden vor dem Edlen Christo erschienen:
 Domine mna tua fecit quinque mnas: Für welche der Edle zur
 Vergeltung seines Fleisses ihm fünf Städte ertheilet: Et tu esto super
 quinque civitates: unter den zehen Knechten dieses Edlen/war meis-
 nes Geduckens S. LEOPOLDUS der andere/welches mir bestättiget Dionys.
Carth. in
1. Luc.
 Dionys. Carthusianus: Per secundum autem intelliguntur qui
 divina praecepta servare contenti sunt, nec ad consilia uti pri-
 mus,

mus, servanda transcendunt: quibus civitates traduntur, seu proportionatum in coelo. Der erste Knecht unter den Zehen/ist derjenige/welcher sich über die Göttliche Gebot empor erschwinge/und den Evangelischen Rätthen mittels der Gelübussen des Gehorsams/freywilligen Armut und innewehrender Keuschheit sich unterwirfft. Der andere/welcher die Gebot Gottes zu vollziehen sich befriediget/in weltlichem Stand sein anvertrautes Pfund also wol anbringt/das er die fünf Städte der versprochenen Glory erhalten. S. Leopold weltlich ein grosser Fürst/ein mächtiger Marggrav in Oesterreich/erhebe sich/erhebe sich auf den Gipfel der Christlichen Gerechtigkeit/und zu den fünf Städten der Glory. Quinque civitates traduntur seu proportionatum procemium in coelo. Dieser H. Marggrav dann war ein Knecht/und zugleich ein Edler. Ein Knecht in Ansehung des Himmel Reichs/ein Edler in Ansehung des Oesterreichs. Ein Knecht in Ansehung Christi/ein Edler in Ansehung seiner Unterthanen. Ein Knecht welcher die ewige Jahr/so er dem gekrönten Psalmisten in seinem Gemüth jederzeit gehabt/mit Christo in der Glory herrschet: Ein Edler welcher 40. Jahr über Oesterreich löblich geherrschet. Diesem edlen Knecht Christi S. Leopoldo als unserm gewesten Lands Fürsten zu schuldigen Ehren will ich vorhabende Predigt anstellen / und zur Stärkung meiner Stimm/seine fünf Lehren/die er in seinen Sieges Fahnen führet/zu Hülff nehmen/und hiemit fang ich an/2c.

Domine mna tua fecit Quinque mnas. Et tu

Esto super quinque Civitatēs.

Wo mich die vorstehende Zeit/das heilige Ort/der fröhliche Tag/und vor allem meine Zuhörer in die Tieffsinnigkeit der Theologischen Verfassungen einer spiessindigen Predigt solt einführen/ haben mich meine schwache und nidrige Gedanken verführet/ und in die A.B.C. Schul/in welcher die Kinder den Grund des Lesens und Schreibens ergreifen/zu den fünf Vocalen A.E.I.O.U. gewiesen/und nachzusinnen verursacht/was doch die fünf Vocalen A.E.I.O.U. welche an vielen alten Gebäuden in Oesterreich gefunden werden/ für Geheimnissen versprechen. Die fünf Buchstaben sollen das Symbolum des Königs

fers

fers FRIDERICI dieses Namens des III. gewesen seyn. Jener sagt A. E. I. O. U. bedeutet: Austria Extenditur In Orbem Universum: ein anderer verdolmetschet A. E. I. O. U. und sagt: Austria erit in orbe ultima. Jener aber verbessert es und sagt: A. E. I. O. U. heist Austria erit imperando Orbi ultima. Dieser legt aus A. E. I. O. U. und spricht: Austria est in omnibus valorosa. Jener verteutschet A. E. I. O. U. Aller Ehren ist Oesterreich voll. Verstehst du durch Austria das Land/ und Erz-Herzogthum Oesterreich A. E. I. O. U. Aller Ehren ist Oesterreich voll/wegen des uhralten Adels und ritterliche Helden so diß Land ewigen. A. E. I. O. U. Aller Ehren ist Oesterreich voll/wegen der schöne Schlössern / Märckt und Städt / insonderheit der hoch und weitberühmten Haupt-Stadt Wienn/als ein Vormauer der Christenheit/ ein Saum der Ottomanischen Tyrannen/ein Sitz der Oesterreichischen Erz-Herzogen/und so vieler Römischen Ränfern. A. E. I. O. U. Aller Ehren ist Oesterreich voll/wegē der Fruchtbarkeit der Erde/der Fisch- und Schiffreichen Flüssen/absonderlich der Thonau/so ein König aller Europäischen Flüssen. A. E. I. O. U. Aller Ehren ist Oesterreich voll/wegen der Inwohnern von guten Sitten/von reichen Gutern/von getreuer Unterthänigkeit gegen ihren allernädigsten Lands-Fürsten. Verstehst du durch Austria das Erz-Haus von Oesterreich. A. E. I. O. U. Austria extenditur in Orbem universum, Aller Ehrē ist Oesterreich voll/dieweilen diß Erz-Haus die Sonn niemalsen unter gehet/als dessen Macht sich durch die ganze Welt erstreckt. A. E. I. O. U. Austria erit in Orbe ultima. Aller Ehren ist Oesterreich voll/alldieweilen die Oesterreichische Monarchy die letzte unter allen seyn soll. Welches jener getreuer hochadel. Ränf. Minister ausspricht. A. E. I. O. U. Austriaci erunt Imperatorum Orbi ultima. A. E. I. O. U. Austria est in omnibus valorosa. Aller Ehren ist Oesterreich voll/das Erz-Haus von Oesterreich ist in allen hochlößlich/ritterlich und mächtig. Hochlößlich von uralten hochadel. Geblüt: Ritterlich/das/wo Mahomet ein Urheber der Türkischen Macht entstanden/diß Erz-Haus von Gott erhöht/ und dem Türkischen Erb-Feind / zum Schild des Christlichen Namens entgegen gesetzt worden. Mächtig/indem

Cusp. ap.
Theat.

die Vorsagung Friderici Röm. Kaysers diß Namens des Andern vollzogen worden. Cuspinianus erzehlet/das dieser Kaysers das Haus von Oesterreich für das Herz/und Schild des heiligen Röm. Reichs gehalten/weilen viel aus diesen die Römische Cron mit unsterblichen Namen tragen wurden. Austriam cor, & clypeum S.R.I. appellans. Durch diß Fridericus II. sagen und vorsagen wolte: E cujus domo multi prodituri essent Imperatores: aller massen wir zu unsern Zeiten erlebt/das in Ferdinando IV. der vierzehende Römische König aus diesem hochlöblichen Haus von Oesterreich erwöhlet worden. Willich dann/ A.E.I.O.U. Aller Ehren ist Oesterreich voll.

Ælianus
Spart. ap.
Beyrl. L.
L.

Aber was thu ich? Indem ich von dem Erz-Haus Oesterreich in Gegenwart der Oesterreicher also rede/dunckt es mich Pescenninus Niger haltet mich ab. Als der Kaysers Pescenninus Niger gekrönet worden/hat ihn ein vornehmer und beredsamer Redner mit prächtiger und ruhmreicher Lob-Rede zu pressen/sich beginnet/welches ihm der Kaysers eingestelt/und unter andern also zugesprochen: Scribe laudes Marii, vel Hannibalis, vel alicujus ducis optimi vita functi, & dic, quid ille fecerit ut eum nos imitemur. Weistu was mein Redner? Deines Lobs unter das Gesicht bedarff ich nicht: beschreibe darfür/und rühme das Lob eines Römischen C. Marii, oder eines Kriegs-Helden Hannibalis, oder was sonst dieser/oder jener tapffere Soldat/und streitbare Obrister für Thaten geleistet/auf das ich in dessen Fuß-Stapffen treten/und nachfolgen möge.

Alexan. ab
Alex. l. 4. c.
4.Schel. 3.
Eun. 4.

Diß dunckt mich/wird von manchem stillschweigend mir zugemuthet/ich wolle die Oesterreicher unter das Gesicht ohne Verdacht der Schmeichlerey/nicht rühmen/sondern einen Marium, einen Hannibalem, will sagen eine Marggraven Leopoldum, welcher ein Marius, und ein Hannibal: ein Marius im Frieden/ein Hannibal im Krieg. Ein Marius: dann wo Marius das Burgermeister-Ampt zu Rom siebenmal vertreten/hat Leopoldus Oesterreich 40. Jahr hochlöblich regiert. Wo Hannibal seine Feind zum öftern/insonderheit die Römer ad Cannas dergestalt/und in solcher Anzahl geschlagen/das er vierhalb Meilen King/so den Todten auf der Wallstatt abgezogen worz

worden/ zusammen gebracht/ hat Leopold unser Kriegsheld/Stephanum II. König in Ungarn zum andern mal aus Oesterreich verjagt/ und an der Leuta endlich hauptsächlich geschlagen. In Summa. A.E. I.O.U. Wer Oesterreich ohn Adel/hätt es Fluß ohn Fisch. Acker ohn Früchten/Weingärten ohn Trauben/Güter ohn Stadt/Stadt ohn Inwohner/Inwohner ohn Sittē/so wäre doch Oesterreich aller Ehren voll/einig und allein wegen des heiligen/und glorwürdigen Marggraven Leopold ein Freude des Himmels/ein Zierde der Erden.

Ich möchte in der Warheit gern wissen / in welcher Hoffhaltung der sonst sinnreiche Poët Lucanus erwachsen / daß er verursacht worden seiner unsinnigen Feder die Kühnheit zugestatten und zu schreiben:

-- -- Exeat aula
Qui volet esse pius; virtus & summa potestas
Non coëunt.

Lucanus.

Schreibe er diese Hoffschmach über die Hoffhaltung eines Viehischen Sardanapali, eines grausamen Maxentii, eines blutdürstigen Neronis. eines versoffenen Tiberii, eines abtrinnigen Juliani. Unser Leopold ein Marggrav / eines Marggraven Sohn/in der väterlichen Hoffhaltung erzogen/in einer Hoffhaltung regierend wird Pius, und von der ganzen Welt Leopoldus Pius genennt/und Lucanus der unbescheidne Poët erlaubt seiner ungewaschnē Feder ohn Unterscheid zuschreiben: Exeat aula, qui volet esse pius? Meine Zuhörer! Lucanus hat nicht in allem unrecht. Dann es gibt Hoffhaltungen / in welchem die Fürsten sampt den Hoffleuten lauter Bauren / solche seynd der Frommkeit und Tugend nachtheilig: aus dergleichen Hoffhaltung: Exeat aula, qui volet esse pius. Mit den Hoffhaltungen aber in welchen Fürsten und Herrn edel/ hat es ein andere Beschaffenheit. Seltsam ist mir vorkommen / was Ecclesiastes sagt: Beata terra, cujus Rex nobilis est: was ist das: Seelig das Land / dessen König edel ist? wer hat je einen unedlen König gesehen? Wann je ein Fürst/König und Potentat unter einem unedlen Gestirn geboren / so muß nothwendiger weiß eines unedlen Land in Unglück Schiffbruch

Ecclesi. 10.

N n iii

gelitz

Liran. in
Gloss. Ec-
cles. 10.

S. Greg.
Papa.

Polam. in
comp. vii.

gelitten haben. Wie muß bestanden seyn das Römische Reich/da der
Kaiser Valentinianus ein Seiler/Macrinus ein Messerschmied/Ma-
ximinus ein Schaffhirt? Wie muß das Königreich bestanden seyn/
in welchem Agathocles ein Hafner/Tamberlanes ein Cameltreiber/
Licinius ein Bauer? Wie muß bestanden seyn das Land/welches re-
giert Justinus ein Rühhalter/Sadragesillus ein Schulmeister/Theo-
dosius Adramytenus ein Mauthner? unglückselige Länder/unglück-
seelige Königreich: Dann Beata terra, cujus Rex nobilis est. Wie ist
der edel/oder unedel. König zu verstehen? Liranus erklärt es: Beata ter-
ra, cujus Rex nobilis moribus. Dasjenige Land wird glückselig aus-
gesprochen/nicht dessen König/von dem uralten Geblüt des Trojani-
schen Adels/nit dessen Fürst von dem Romanischen Geschlechtern/nit
dessen Regent sich von adelichen Vorfahren her nennet/sondern des-
sen Regent/Fürst und König edel ist in Tugenden und löblichen Sit-
ten. Quando altera nobilitas alteri copulatur, sagt S. Gregorius,
quasi gemma carbunculi in ornamento sociatur auro, das ist:
Der angeborne Adel ist ein guldener Ring/die dazu gehörige Tugend
ein bewehrter Edelgestein/ohn welchen der Ring geringschätzig: Die
löbliche Thaten/die ritterliche Tugenden/die Christ edle Werck wer-
den erfordert / sonst ist der Ring zwar gulden/ aber mit falschem
Stein versehen: Beata terra, cujus Rex nobilis moribus.

Leopold der Fünfft / mit dem Zunahm Pulcher, ein Vater
unser heiligen Marggraven Leopoldi, und Itha Kaisers Henrici
III. Tochter / sein Mutter waren edel. Edel im Geblüt/ edel von
Eltern/aber auch edel in Tugenden/ edel in Sitten/ edel in Thaten:
und in dieser edlen Hofhaltung hat Lucanus nichts einzureden: dann
darinnen unser Leopold des wahren Adels sich auch beflissen / daß
er Pius worden: Leopoldus quem sanctimonia illustrium orbis
Pium agnominat: ist wegen seiner Heiligkeit Pius der fromme / Pius
der milde / Pius der andächtige / Pius der barmhertige / Pius der ehr-
erbietige gegen Gott und den Eltern von der Welt genennt worden.

In dem ich der Ehrerbietigkeit Leopoldi gedencke / flieget mir
zu / die erste Lerch dieses H. Marggraven/ mit einem Eichenlaub im
Schna-

Schnabel. Aristoteles bezeugt von etlichen Vögeln/das sie Staub- oder Sandvögel genennt werden: Pulveratrices, quæ non altivola, sed terræ propinqua, ut gallina, perdix, attagen, alauda, etliche Vögel / will Aristoteles sagen/ als da seynd die Henn/ das Rebhünl/ Haselhünl und die Lerch seynd nicht hochfliegend / sondern behelffen sich nahe bey der Erde / nicht das sie niemalsen hoch fliegen / sondern das sie die meiste Zeit auf der Erde zubringen. Unter diesen fliegt die Lerch / wann sie singt / dergestalt in die Höhe / das sie vor Menschlichen Augen gleichsam verschwindet/welches jener Poët bezeuget:

-- -- Galeâquè insignis alauda

Se levat in nubes, & carmine sidera mulcet.

Die Lerch sich in die Höhe schwingt/

Über das Gewölck und lieblich singt.

Bapt.
Mant.

Vergleich mit einander in der Lerch/Terræ propinqua, und se levat in nubes, das sie nahe bey der Erde und sich in die Lüfften erhebt/ so entdeckest du wie unser H. Marggrav mit dieser Eigenschafft also gezieret/das er mit der Demuth auf der Erde sich beholffen/ mit dem Gebet und innerlichen Eiffer die Wolcken durchdrungen. Ein junger Marggrav in einer Fürstl. Hofhaltung auf der Erde der Demuth sitzen ist ein Mirackel. Ein junger Fürst in irdischer Hofhaltung/welche sonst zu seyn pflegen Sitz des Ehrgeizes/ Wohnung des Prachtes/ Herbergen der Vollüsten/sich von dem irdischen über die Wolcken zu Göttlichen Dingen erheben? ist ein Mirackel/ein Fürstliches Mirackel/ nicht der Natur/noch der Kunst/sondern der Gnaden/welches der Himmel ausgewürcket. Und in diesem ist der H. Leopold vor der Welt/und vor dem Himmel hochlöblich erschienen. Wie dieser junge Marggrav vor der Zeit nit geflogen/sondern auf der Erde der Demuth verblieben/will etwan Cuspinianus andeuten: Mox post patris obitum, licet adolescens omnium votis gubernationem Marchionatus suscepit. Jung ist St. Leopold zu der Regierung kommen/ doch nach seines Vatern Tod; und welches hochbedenklich: omnium votis, mit Wunsch des Adels/mit Frolockung der Unterthanen/mit Freuden der Geistlichen/mit Befriedigung der Weltlichen. Alsdann

hat

Cuspin.
Austr.

Aldrov. l.
18. ornitholog.

2. Reg. 18.

hat man das Eichenlaub in der Lerchen Schnabel erschen und gespürt. ret. Aldrovandus schreibt von den Lerchen: Contra fascinationis metum gramine se tueri tradit Elianus. Et folia quercus comedunt. Wann die Lerchen von der Zauberey und Beschwörung sich besörchten/so versehen sie sich mit einer gewissen Art des Grases/und essen Eichenlaub. Was ist Fascinatio? Ein Bethörung/ein Zauberey/ein Beschwörung/ein betrügliches Schwelgen. Also ist bethöret/verzaubert/beschworen/und mit betrügllicher Schwelgerey Absalon von dem Achitophel, seinem noch lebendigen Vater den Scepter aus der Hand/ die Cron von dem Haupt/ und das Königreich aus seinem Gewalt zunehmen/ aufgewickelt worden: aber der Eichenbaum wird ihm zu Theil: Adhæsit caput ejus quercui. Ein Eichenbaum durch welchen er lauffen/ und mit der Flucht sich erretten wolte/ diente ihm für einen Galgen/und seine zarte Haarlocken für einen Strick: und wurde der Ehrgeiz/ so er wieder seinen Vater geübet/mit drey Lanzen aus Verhinderung Gottes tödlich gerochen.

Die Lerch des H. Leopoldi hat ein Laubblatt von diesem Eichenbaum eingenommen/sich von der ehrgeizigen Bethörung/Beschwörung/Zauberey und betrügllichen Schmerze vertheidiget/und die Antrittung der Regierung post Patris obitum glorwürdig aufgeschoben. Was ist dann wunder / daß er sich so weit und so hoch erschwungen: so weit biß in ein vierzig jährige Regierung: so hoch von den irdischen biß zu den himmlischen Dingen. Wie niedrig diß Lerchel gesessen/ und wie hoch es geflogen / finde ich in der Histori seines Lebens: Inventus est, qui corpore terris, animo cœlo fixus. Mit dem Leib auf Erden/mit dem Herzen im Himmel: Vel Deum ad terras perpetuò coëgerit, ut in creaturis Deum introspeceret: vel se ad cœlum perpetuò sustulerit, ut Deum in sua majestate conspiceret. Ist Leopold der Demütige mit dem Lerchel auf der Erd verblieben/hat er Gott in seinen Creaturen erschen: hat er sich mit seinem eifrigem Gemüth über die Wolken in der Glor geschwungen/hat er Gott in seiner Majestät betracht: und eben diß hat ihn bey der Demuth gegen Gott und Ehrerbietung gegen seinen Eltern erhalten. Post patris

patris obitum, licet adolefcens omnium votis gubernationem Marchionatus suscepit.

Welckündig ist es/was gestalt St. Leopold, demnach er die Regierung dieses Lands Oesterreich angetreten/ sich mit des Kaysers Henrici IV. Tochter Agnes vermählet/und in wehrenden Ehestand 18. Kinder erzeuget. In Erwegung dieses wird die Vorwendung etlicher Verheyrathen/als wäre der Ehestand der Christlichen Vollkommenheit nachtheilig/ganz ungar gefällt. Leopold mit Lands-geschäften beschwärt/mit mühesamer Regierung beladen/mit Weib und Kindern verbundē/gelangt zur Vollkommenheit/als wäre er ein Antonius in der Wüste/ein Macarius im Closter/ein Hilarion in der Wildnuß. Wie wird sich dann ein Privat-Person ohne Ergernuß entschuldigē/welche in weltlichen Geschäften/und im Ehestand die Tugend verloren/wo Leopold die Unschuld gefunden/geübt/erhalten? Die Heiligkeit mit welcher St. Leopold auch im Ehestand geglänzet/hat manchem bewegt/ihm mit Lob und Ehren-Titeln zu begegnen/indem er genennet wird/jezt Pater patriæ: jezt Pius: jezt Peculiaris sancti Petri filius: bald Vir Dei. Oesterreich neñte ihn einen Vater des Vaterlandes/ das Teutschland den Großen/der Pabst Innocentius II. einen sonderbaren Sohn des H. Petri, Innocent. VIII. einen Mann Gottes: und die Kirch/welche ihn mit gegenwärtigen Ehrenfest hochfeyerlich preisen und loben will/ neñte ihn einen Knecht/der von seinen edlen Herrn ein Pfund empfangen/ diß kömte nur ungereimt vor. Vocatis decem servis suis dedit eis decem minas: unter welchen 10. Knechten St. Leopold der andere gerechnet wird. Polzmannus ein gewester Probst in diesem hochwürd. und weitberühmten Gottshaus/ welcher das Leben dieses H. Marggraven mit kurzē/doch zierlichen Worten verfaßet/neñet ihn Constant. Magnum, mit diesen Worten: In bello pacesq; ita Magnus Constantinus. Wann St. Leopold Constantinus Magnus ist/welcher Kaysers war/ wie kan er ein Knecht und Diener seyn? Ich erkläre die Antwort mit dem jenigen was Eusebius schreibt: Ein Bischoff hat etwan an den Poeten gedacht/ welcher mit Gott und dem Kaysers Himmel und Erden abgetheilet/indem er sagt:

Do

Jupi

In oc. VIII
in Bull.
Canoniz.

Polz. ut
sup.

Iuppiter in coelis, Caesar regit omnia terris.

Euseb. in
vix. l. 4.
c. 48.Im Himmel GOTT mit seiner Macht alles regiert:
Allhie auf Erd das Regiment der Kaysen führt.

Dieser Bischoff/sag ich/sangt an den Kaysen Constant. unter das Gesicht mit handgreifflicher Schmeichleren zu loben / und zu sagen/das er nit allein das Kaysertum im Römischen Reich zu regieren/sondern auch mit dem Sohn Gottes in der himmlischen Glory zu herrsche/würdig sey. Dese Schmeichleren/war dem demütigen Kaysen ein Backens Streich. Noli hæc verba in vanum fundere : sagt er mit ernsthaftem Gesicht zum Bischoff : Deum potius orato, ut & in hac, ut in futurâ vita ejus famulatu inveniar dignus. Mein Bischoff! wist ihr was? nit viel mit solchen unnützen Schwesworten: Bittet vielmehr den lieben Gott/das ich hie und dorten/in diesem und im künfftigen Leben sein Diener und Knecht zu seyn würdig gefunden werde. Dis waren S. Leopoldi himmlische Gedancken / welcher mehr geachtet ein Knecht und Diener Christi zu seyn/als ein Marggrav in Oesterreich. Daher die Kirch mit dem Namen und Titul eines Knechts des edlen Christi nit für geringschäßig/sondern lobsam und gloriwürdig haltet.

Arist. hist.
l. 6. c. 1.

Hie fliegt mir die andere Lerch zu/ und zeigt mir die Wohnung und Marggravlichen Pallast unsers H. Landsfürsten Leopoldi. Aristoteles sagt von den Lerchen: Nidum suum auræ patere cupiunt. Die Lerch wohnet / und machet ihr Nest in offnen und lufftigen Ort/ und wie Turnerus bezeugt/haltet sie sich gern auf neben den Wasser-Flüssen. Wann sie sich aber in den Flug begibt / und singend in die Höhe schwinget/flieget sie nicht schnurrichtig/sondern Rings herum/herentgegen fällt sie richtig und schneller herunter/ wie ein Stein bis auf etliche Klafter von der Erden/ da sie sich sanfftiglich niedersetzt. Leopoldus hatte seinen Pallast und Marggravlichen Sitz am lufftigen Ort/auf dem Berg Cetio, welchen die Oesterreicher Kalenberg/Münsterus aber in seiner Cosmographia Kalberg nennet: neben dem berühmten Wasser-Fluß der Thonau. Dorten seynd die Gottseligen Con-Leut Leopoldus und Agnes auf ein Zeit mit ihrem Lerchen-Flug der heiligen Gedancken herum geflogen/insonderheit nach der Höhe des

Münst. l. 3.
Cosmog.

des Himmels/in Verathschlagung wie sie die Ehr und Glorj der Göttlichen Majestät befördern/wo sie Christo und seiner werthen Mutter ein Tempel erbauen / und dero Dienst vermehren möchten. Sihe da schiesset herunter gegenwärtiger Schleier / so der Wind von dem Haupt der Gottseeligen Marggravin Agnes auf diese Holder-Staud getragen/und St. Leopold im Gefäht über neun Jahr unverletzt/und unverzehrt/aus Anleitung des Himmels gefunden. Mich dunckt es sey allhie was Esaias vorgesagt / vollzogen worden. Leo & ovis simul morabuntur, & puer parvulus minabit eos. Es wird die Zeit herzu kommen/das der Löw und das Schaaf/oder Lämmel beyeinander wohnen werden/und ein kleiner Knab wird sie treiben oder führen. Wie auch mit weniger: Habitabit lupus cum agno. Löw und Schaaf/Wolff und Lämmel/Leopard und Böcklein. O was ein seltsame un gefährliche Gesellschaft un Beywohnung! Der Leopard starck/dz Böcklein schwach: der Wolff wüthend/das Schaaf sanfftmutig: der Löw grausam/das Lämmel holdseelig/wie wird diese widerwärtige Thier ein kleiner Knab führen? Aus diesem wollen die Hebræer erzwingen/das der Messias noch nit ankommen: alldieweiln nach seiner Ankunfft/diese und dergleichen Thier einander nit mehr schädlich seyn wurden / da doch die Erfahrung mit sich bringt/wie das Böcklein ein Raub des Leopards/das Lämmel dem Wolff ein Speiß/das Schaaf dem Löwen ein Nash ist. Es ist wahr/das diser Prophet von der Ankunfft Messiae will verstanden werden / doch von den Christglaubigen in der Ersten Kirch / welche/ob schon einer mit dem Saulo ein Löw oder Wolff gewesen/einig und friedsam in der Lieb Christi leben/und beyeinander wohnen würden. Aber auf mein Vorhaben: Leo & agnus & ovis simul morabuntur: Wolt ihr einen Löwen und Lämmel vor Zeiten beyeinander gesehen haben? Auf dem Kalberg in dem Marggravlichen Schloß war zu finden Leopoldus der starckmütige Löw/und bey ihm das unschuldige Lämmel Agnes seine Gemahlin. Et puer parvulus minabit eos. Was für ein Knab? wohin wird er sie führen? Lyranus antwortet: Christus, qui supra nono capite vocatur parvulus, ducet eos ad voluntatem suam. Den buchstäblichen Sinn setz ich hindan/

Esa. 11.

Liran. in
Ila. c. 11.

Do ij

und

und dolmetsche/das Christus/welcher ein kleiner Knab vom Propheten genennt wird/den Löwen Leopold und das Lämmlein Agnes, durch den Schleyer zu dieser Holderstaud geführt/und dardurch seinen Willen ihnen erkläret/wie sie allda ihre geschöpfte Gedancken wegen Erzbauung eines Gottes-Haus / sollten werckstellig machen: Leo & ovis simul morabuntur, Christus ducet eos ad voluntatem suam.

Aristoph.
Pis. in a-
vib. Ge-
rop. ap.
Aldro,

Was sich bey diser Holderstaud zugetragen/erinnert mich die dritte Lerch: Die Poëten haben vor Zeiten gedichtet/wie die Lerch lang vor der Erdē erschaffen wär; dahero/als ihr Vater Todts verblichē/hat sie nit gewußt/wo sie ihm begraben möchte. Nach langen Besühen/hat sie denselben auf ihren eignen Kopff begraben/und diß ist die Ursach/das die Lerch einen Kobel hat. Unter dem Mantel dises Gedichts der Poëten hat Geropius ein Geheimnuß entdeckt. Er schreibt/das die Egyptier vor Zeiten in ihrem Tempel einen Stab mit sieben Lerchköpfen pfletzten zu haltē/dadurch hochvernünfftig anzudeuten/das man nach dem Besspiel der Lerchen/Gott siebenmal im Tag soll loben und preisen; und weilen das Lob Gottes vor der Erdē war/dichteten die Poëten solches von der Lerch/alldieweiln sie sich dē Tag siebenmal mit ihrem lieblichen Gesang in die Höhe schwingt un Gott lobt. Ja nit allein im freyen Feld/sondern auch im Vogelhäusel eingesperrt/singt die Lerch fast

Aldrov. l.
18. Ornithol.

den ganzen ausgehenden Tag. Also berichtet Aldrovandus: Alauda caveis inclusa captivitatis oblita vix diei horā sine cantu praeterit. Diß ist das jenige so unser gloriwürdiger Marggrav bey diser Holderstaud gestiftet: indem er diß weit und breit berühmte Closter/und Tempel der wahren Marggravin des Himmels und der Erdē Mariae/zu schuldigen Ehren und Glory/von Grund auferbauet/gestiftet/gewidmet/un die Regulirten Chorherm des H. August. allhie eingeführt/nach Art der Lerchen den Tag siebenmal/das ist die siebē Tagzeiten im Chor zu singen/Göttlichen Dienst zu versche/die H. Sacramenten zu reichen/allermassen noch heutiges Tags diese Herrn Canonici des H. Aug. allhie Gott Tag und Nacht in dem Chor loben/den Seelen beyzspringen/die Ehr Gottes befördern/mit der Geschicklichkeit/Enfer un außerbaulichem Wandel in Oesterreich männiglich vorglansen/und
im

im ganzen Teutschland ein namhafte Gedächtnus erhält. Also daß S. Leopold unser Marggrav mit dem König David gar wol sagen Psal. 118, könnte: Septies in die laudem dixi tibi. O hätte ich die Gnad vom Hütel/welche S. Bonaventuræ vor Zeiten mit der Zung des heiligen Antonii von Padua, widerfahren/wie wolte ich nit aufschreyen: Benedicta lingua quæ Deum semper benedixisti, & alios benedicere fecisti. Hätte ich/sprich ich/die Zung/des S. Leopoldi, wie wolte ich dieselbige erheben und schreyen: Gebenedeyte Zung/die gewesen ist ein Sitz der Warheit/ein Wohnung der Vollkommenheit. Gebenedeyte Zung/welche die Ehr der Göttlichen Majestät jederzeit vermehret. Gebenedeyte Zung/welche die betrangte Unterthanen erquicket. Gebenedeyte Zung/die Gott und Menschen erfreuet. Gebenedeyte Zung/welche Tag und Nacht Gott gelobt/gebenedeyet und andere Gott zu loben und zu benedeyen verursachet. Benedicta lingua, quæ Deum semper benedixisti, & alios benedicere fecisti.

In dem ich die Erbau- und Stiftung dieses hochwürdigen Gottshauses auf die Waag meiner Betrachtung leg/muß ich erkennen und bekennen/daß S. Leopold als ein getreuer Knecht des Edlen/sein anvertrautes Pfund mit Gewinn angelegt/gemehret/und daß er eben derjenige Knecht seyn muß/welchen Christus beschreibet: Quis Luc. 21, putas est fidelis dispensator, & prudens, quem constituit Dominus super familiam suam, ut det illis in tempore tritici mensuram? Beatus ille servus, quem cum venerit Dominus invenerit ita facientem. O edler Christ/fragest du mich quis putas, wer dein getreuer Knecht und Auspender über dein Gesind ist? so frag ich dich/ wer dein Gesind ist. Meine Zuhörer! wisset ihr/ welches das Gesind Christi seynd/das Gesind Christi seynd die nothleidende Armen; das Gesind Christi seynd die keuschen Herzen; Das Gesind Christi seynd die Gehorsamen; Das Gesind Christi seynd diejenige / welche in sein Haushaltung getreten/als er sie beruffen: Vade vende quæ habes, Matth. 19, & da pauperibus, & habebis thesaurum in coelo, & venit sequere me. Mit einem Wort/das Gesind Christi seynd/ welche mittels d' Gesühnussen der freywilligen Armuth/ewigen Keuschheit und unwiders-

ruslichen Gehorsam in Klöstern Gott zu dienen unauflöslich sich ver-
binden. Fragt mich dann Christus / quis putas, welcher Knecht und
Ausspender seinem Gesind den Geistlichen zu seiner Zeit die Frucht-
maß ausgespendet/will ich ihm antworten: Der Marggrav Leopold.
Dieser/dieser hat dem Gesind Christi die rechte Fruchtmaß ausgetheilt.
Die Fruchtmaß seinem Gesind den Benedictinern. Die Fruchtmaß
seinem Gesind den Cisterciensern. Die Fruchtmaß seinem Gesind den
Regulierten Chorherren des H. Augustini. Die Fruchtmaß den Bene-
dictinern in dem Kloster Melck/welches er im Gebäu erhebt und berei-
chet. Die Fruchtmaß den Cisterciensern des H. Bernhards in dem Klos-
ter zum H. Creus/welches er gestiftet und mit Einkommen versehen.
Die Fruchtmaß den wolgedachten Canonicis des heil. Augustini, in
diesem weitberühmten Ort/welches er Leopoldus Gott und Mariæ
zu ehren neu erbauet/ schön gezieret/reich gestiftet/wol versehen/ge-
delt/geewigt: Beatus ille servus, beatus ille servus. Und weilen Chri-
stus noch ein anders Gesind hat/ist Leopold. der getreue bey der Aus-
theilung voriger Fruchtmaß nit verblieben: sondern ausgespendet die
Fruchtmaß des Allmosens den nothleidenden Armen. Die Fruchtmaß
der Gerechtigkeit den betrangten Partheyen. Die Fruchtmaß der Ver-
geltung der treugeleisteten Diensten seinen Beampten. Die Fruchtmaß
des schuldigen Liedlohns seinen Hofleuten. Un diß alles ohne beschwer-
de der benachbarten Fürsten/ ohn Klag der Vasallen/ohn Betrang-
nuß des Landvolcks/ohn Nachtheil des gemeinen Nutzens. Dannen-
hero von männiglichem ihm dieses Lob zugeschrieben worden: Hic
communis salutis auctor, hic publici juris vindex, hic pater pa-
triæ. Leopold unser Lands Fürst / dieser ist ein Urheber des gemeinen
Wolstands/dieser ist ein Schützer der gemeinen Rechten/dieser/dieser
ist ein Vater des Vaterlands. Vox Dei, vox populi.

Cuspin.

Diesem nach führet mich die vierdte Lerch in das Kriegswesen/
und zeigt mir den Degen und Harnisch des H. Leopoldi, von wel-
chem Cuspinianus spricht: Leopoldus alioquin vir strennus, &
bellicosus. Unter seinem Lerchenfahn mit dem Degē in der Hand hat
Leopold den Löwenmuth dem Ungarischen König Stephano II. mit
Ber-

Verwunderung der Welt erwiesen. Volgedachter Aldrovandus
sagt von den Lerchen/das sie den Heuschrecken abgünstig un̄ dero Eyer
nachstellen / zerstöhren und zerbrechen. Deswegen wie Plutarchus
Zeugnuß gibt/werden diese liebe Vögel von den Völkern Lemnus
sehr geehret/ als welche die Menge der so schädlichen Heuschrecken/in
den Ähern zernichten. In der Richter-Histori wird mir das Kriegs-
heer der Madianitern umständig beschrieben/doch unter dem Namen
der Heuschrecken: Instar locustarum universa complebant innu-
mera multitudo hominum, & camelorum. Was die Madianiter Judic. 6.
mit stärker als die Heuschrecken/was wollen sich die Israeliter unter
ihren mannhaften General Gedeon befürchten? Wist ihr warum die
Soldaten den Heuschrecken verglichen werden und ähnlich seynd:
Quidquid tetigerant devastantes. Die Soldaten werden Heuschre-
cken genennet/weilen sie nach der Art der Heuschrecke/alles was sie an-
treffen/verhergen und verderbē. Aventinus schreibt/das Anno 852, Annal.
in Orient ein solche Menge der Heuschrecken ankommen/das sie die Boior. l. 4.
Sonn auf 5000. Schritt verdunckelt und Schatten gemacht. Auf ei-
nen Tag zehreten sie auf 150. Joch fruchten. Sie zogen auf wie ein
Heer in einer wolbestellten Rugsordnung und reiseten täglich 20000.
schritt/und setzten sich in Form eines Lagers. Ein Tag zuvor/wo diß
Heuschrecken-Heer sollte anlangen/kamen dero Obristē/als beschau-
ten sie bequeme Orte für die Quatier/dar auf eben dieselbige stund/
in welcher die Obristen sich sehen ließe/folgte den andern Tag die ganz-
he Schaar/also das sie alle Fruchten/Kraut/Baum un̄ was sie ange-
troffen/in grundboden verzehret und zerstöret/bis sie endlich durch ei-
nen Wind in die niederländische See gefagt und getödtet worden/dar-
auf ein unerhörte Pest erfolgt. Also machen es die Soldaten. Vor dem
Kriegsheer erscheinen die Commissarii/die Quartiermeister/die Forier/
wo diese hinkommen/spinnen sie kein Seiden:nach ihnen folgt der Vor-
trab/dieser fangt an zu kiffeln wie die Heuschrecken/nach disem erschei-
net die Armee/welche alles auffrist/der Nachtrab un̄ der Troß zernagt/
verzehret/verhergt/zerstöret und verhöret alles was übrig gebliebē: Das
gar billich in diesem Fall Joel kan angezogen werden: Residuum cru-
ca co-

Aldr. nr

Aventin.

Annal.

Boior. l. 4.

Joel.

ea comedit locusta, & residuum locustæ comedit bruchus, & residuum bruchi comedit rubigo. Vor Zeiten hat diesen Schaden unser gelobtes Oesterreich erfahren/in dem Stephanus II. König in Ungarn mit einem mächtigen Kriegsheer eingefallen/mit Plündern und Rauben/mit Sengen und Breiten so viel und lang beängstiget un verberbet/bis daß das Oesterreichische Lerchel dem Heuschrecken nachgesetzt. Ja was Lerchelte bis unser H. Marggrav Leopold als ein Löw diesem König entgegen gezogen/und mit vereinigter Macht zum andern mal aus dem Land gezwungen/an der Leuta gesagter massē aufs Haupte geschlagen/und einen namhafte Sieg erhalten. Leopoldusque, sicut Cuspinianus, cum victoria latus domum rediit. So scheint/als hätte ich die Soldaten den Heuschrecken verglichen/welche Oesterreich feindlich bestritten un beschädigt hab wenig gesagt/sondern kan mehr sagen/nemlich/daß Donner und Hagel in Oesterreich geschlagen. Der Hagel zu unsern Zeiten/der Donner zu Zeiten des H. Leopoldi, welche beyde abwendig gemacht. Der Donner/so vor Zeiten in Oesterreich geschlagen war oft gedachter Stephanus II. Fulmen der Donner genant. Etwan wegen seiner Macht/Geschwindigkeit im streiten und Forcht/so er den umliegenden Ländern pflegte einzutreiben/und disen Donner hat S. Leopold in eigner Person zu Lebzeiten gedämpft/daß er Meister weil die Sturmhaub in ein Kaput/den Harnisch in ein Rutt/den Degen in ein Discipul/den Regimentsstab in ein Kreuz/das Läger in ein Kloster verändert/und ein Mönch worden. Zu unsern Zeiten aber hat der Hagel in Oesterreich geschlagen/indem die Mächtige Völcker über das Baltische Meer bis in Oesterreich gezogen/jenseits der Thonau das Land als ein Hagel abgetödtet. Aber ein Wunder des Himmels! Kaum hatten diese Völcker Corneuburg überwältiget/daß sie S. Leopold unter das Gesicht gerathen/hat der Hagel sich legen und weichen müssen/die feindliche Waffen konnten die Schiffslände disseits der Thonau/allwo unser gloriwürdiger Marggrav den Fahn seines Schutzes geschwungen/nicht erreichen: Leopoldus alioquin vir strenuus, & bellicosus cum victoria latus domum rediit.

In Bewegung/daß nach erhaltenem Sieg S. Leopold sein Land und
Leute

Leut biß in 40. Jahr loblich und frölich regiert/ fällt mir bey was Aldrovandus vom Gesang/und Zeit der Lerchen bezeugt: Quibus ad-
damus alaudas tunc suavissimas cantiunculas modulari, cum
suum & serenum tempus est. Die Lerchen haben die Eigenschafft/
daß sie zum allerlieblichsten singen und frolocken/ wann es schön und
trucken Wetter. Das Lerchengesang nach erhaltenem Sieg ist das
Te DEUM laudamus, welches Leopoldus sampt seinen Oesterrei-
chern zweiffels ohn gesungen/ das schöne Wetter der Fried / in wels-
chem er diß Land vierzig Jahr besessen: Cum annis quadraginta Off. Eccl.
Austriæ principatum laudabiliter gubernasset. In diesem Fall lect. 4.
kommt er mir vor wie im alten Gesag Othoniel, welcher 40. Jahr
die Jsraeliten in Frieden regieret. Darzu schlägt sich der König Saul/
dessen Regierung sich auch auf 40. Jahr erstreckt. Othoniel 40.
Jahr/ Saul 40. Jahr/ S. Leopold 40. Jahr.

Ich find im Buch der Richter/daß Chusan ein König der Syrer
die Jsraeliten unter sein Joch gebracht/und 8. Jahr in schwerer Dienst-
barkeit gehalten/biß endlich Othoniel aus Schickung Gottes sich sei-
nes Volcks angenommen: Suscitavit eis Deus salvatorem & libe-
ravit eas, Othoniel scilicet. Dieser Othoniel ist wider den Chusan
zu Feld gezogen/mit ihm getroffen/geschlagen/obgesiegt/und mit diser
Victori das Land in ein 40. jährigen Frieden gesetzt: Quievitque ter-
ra quadraginta annis, & martuus est. Saul der erste König in Isra-
el/hat die Königl. Cron auch 40. Jahr getragen/allermassen S. Paul
bezeugt: Dedit illis Deus Saul Cis, virum de tribu Benjamin annis
quadraginta. Diesem Zeugnuß S. Pauli/die 40. jährige Regierung
des Saul betreffend/scheinet zuwider die Königliche Histori: Filius u-
nius anni erat Saul cum regnare coepisset, duobus autem annis
regnavit. Wan Saul ein einjähriges Kind war/als er die Regierung
angetreten/so hat man mit dem Land ein Weiland tragen/und sage-
mögen: Væ tibi terra, cuius Rex puer est. Wie will ein einjähriger
Knab Land und Leut/und ein Königreich regieren? Was mehr ist: Wie
kommen S. Paul/und die Histori der Königen überein/indem diß dem
Saul 2. Jahr/S. Paul aber 40. zugibt? So weit 2. von 40. Jahren

Pp

seyndt

seynd/ so weit war mein Verstand von der Entscheidung dieses zwiespalts/wann S. Hieronymus mir nit an die Hand stünde / welcher die Schrift also vergleicht: Sic enim erat Saul quando regnare coepit, sicut filius unius anni, & in eadem innocentia duobus annis regnasse dicitur: Es ist wahr/daß Saul in Antretung der Regierung ein einjähriges Kind war/nit in Jahren/sondern in Unschuld/ in welcher er 2. Jahr allein verharret/dahero werden ihm 38. Jahr/so er in Gottlosigkeit/und in Ungnad des Himmels zugebracht/also abgesprochen/als hätte er nur 2. Jahr / und nit 40. regiert. Othoniel hat 40. Jahr friedlich geherrschet / und 40. Jahr werden ihm zugeschrieben/ weil der Geist Gottes biß an sein Ende bey ihm verblieben/ welchen Saul im andern Jahr seiner Regierung verscherhet. Fuitque in eo (Othoniel) spiritus Domini. Un eben dieser Geist war in S. Leopold, dahero: Cum annis quadraginta Austriae principatum Laudabiliter gubernasset. Regiert hat Leopold 40. Jahr/und löblich. Vierzig Jahr/und löblich/ohn Mißfallen der Ausländer/mit Begnügung der Unterthanen. Vierzig Jahr/und löblich ohn Aergernuß der angränzenden Potentaten/mit Auferbauung der Landständen. Vierzig Jahr/und löblich ohn Verdacht der Aufwickelung/mit Fried der Vasallen. Vierzig Jahr/und löblich ohn Nachtheil des Gewissens/mit Aufnehmung der Seelen. Vierzig Jahr/un löblich in der Forcht Gottes/in der Lieb des Nächsten/ quadraginta annis laudabiliter. Also daß diesem hochlöblichen Regenten/und H. Marggraven gar wol zu geeignet wird/was Theodoricus bey dem Cass. sagt: Ad laudem regentis trahitur, si ab omnibus pax ametur. Quid est enim quod nos melius prædicet quam quietus populus, concors senatus, totaq; Respublica morum nostrorum honestate vestita. Endlich 40. Jahr und löblich: dann es gereicht dem H. Leopold zum ewigen Lob/daß seine Vasallen mit ihm den Fried/seine Råth die Einigkeit geliebt/und ganz Oesterreich sich mit dem Kleid seiner ehrbarlichen/und löblichen Sitten gezieret. Quadraginta annis laudabiliter.

Cassio d.
l. 1. var. c.
23.

Pind. Ode.
2. Olymp.

Meine Herren Zuhörer! hie stehet mir etwas zu wie vor Zeiten dem Poëten Pindaro. Dieser hat mit seiner gelehrten Feder den Alzgrigen

grigentischen Ritter Theron auf das allerzierlichst herfür gestrichen/
und bey den Nachkömmlingen dessen unverfälschte Gerechtigkeith/unüß-
berwindlichen Heldenmuth/unerschöpfliche Freygebigkeit/adeliches
Geblüt/Namen/Stattien und Thaten zu ewigen sich beflissen. Unter
während der Arbeit/siehe da kommt ein Currier mit gewünschter neuen
Zeitung/das des Theron sein Pferd in den Olympischen Schranken
den Ehrenkrantz des Siegs erhalten. Als solches dem Pindaro zu Shy-
ren kömten/setzt er sich wiederum nieder: Ode & jam tertia (Thero- Leyer. I.
nem) à corona equorum, à loco victoriae celebravit. Lobt diesen 10. Theal.
Ritter in der dritten Ode auch wegen seiner Pferd und Orts/an wel-
chem sie die Victori, und den Sieg-Krantz auf dem Olympischen Reiß-
plas gewonnen: Also/indem ich in dem Lob des H. Marggraven Leo-
poldi begriffen/schwingt sich zu mir das fünffte Lerchel/als ein fröli-
cher Currier/setzt sich auf die Holderstaude/und zeigt mir den Schleyer/
welchen der Wind ab dem Kopff der Gottseeligen Agnes abgewehet/
und von dem Marggravlichen Schloß Kalberg anhero getragen.
Diß Lerchel setzt sich billich auf die Holderstaude. Dann der Philoso- Arist. hist.
phus und Naturalist Aristoteles sagt/das die Lerch auf keinen Baum l. 9. c. 8.
mit sitzet: Alauda, gallinago, & coturnix nunquam in arbore con-
sistunt. Das mir die lezt Lerchel den Schleyer/auf der Holderstaude
zeigt/werde ich verursacht S. Leopold zu loben/à loco victoriae, dann
diß ist der Ort/an welchem diser Marggrav die lezte Victori un Sieg
wider die Welt/wider den Teufel und Geld-Mammon erhalten.

Diese Holderstaude verspricht mir Geheimnissen/wann ich nur
fragen würd/warum dieser Schleyer aus Götlicher Schickung eben
auf die Holderstaude/und nit auf den Feigenbaum/nicht auf den Wein-
stock/nit auf den Maulbeerbaum/nit auf den Dornbusch/nit auf den
Nychbaum / oder auf andere dergleichen durch den Wind getragen
worden. Christus sagt: Leopold mein getreuer Knecht/Agnes sein
fromme Gemahlin/mein getreue Dienerin/wollen meiner lieben wer-
then Mutter Mariæ ein Ehren-Tempel erbauen/stehe aber an/wo
und an welchem Ort. Den Ort soll zeigen dieser Schleyer auf einer
Holderstaude / auf welcher er liegen soll 9. ganker Jahr/ im Wind/im

Regen / in Schnee / vor den Menschen / vor den wilden Thieren / vor den Raubvögeln sicher / unverletzt und unverzehrt.

Auf der Holderstaud / und nicht auf dem Feigenbaum. Dann der Feigenbaum hat den ersten Menschen ein Frucht des Todes getragen / an welcher nach und nach alle ihre Nachkömmlingen ersticken: und sagt Christus / als ich auf ein Zeit einen wolgestalten Feigenbaum ersehen / und hinzu genahet / mit der Meinung / meinen Hunger zu stillen / hab ich an statt der Frucht rauche Blätter allein gefunden / und deswegen verflucht / daß er ausgedorret. Mein Diener Leopold aber ist von mir erwöhlet zum wahren Lebe / zu diesem End hab ich ihn gebedeneyet / mit dem Thau des Himmels / und mit der Feiste der Erden.

Auf der Holderstaud / und nit auf dem Weinstock. Dann der erst Hauer / welcher den Weinstock gepflanzt un gebauet / hat sich von dem Rebensaft vollgesoffen / und sich ungebührlich entblösset. S. Leopold aber war ein sonderbares Beyspiel der Enthaltung / und Nüchternheit / welche in ihm also lobsam / als im König Dejocaro. Der Fürst der Röm. Wolredenhait hat in Gegenwart des Röm. Käys. den Dejotarum wider seine Feind mit zierlicher Oration verthätiget. Unter andern lobt er dessen Zucht und Nüchternheit: *De jotarum saltantē quisquā, aut ebrium vidit? omnes sunt in eo regiae virtutes, quod te, Caesar, ignorare non arbitror, sed praecipue singularis, & admirando frugalitas.* Sehe an statt Dejotari, S. Leopold, un frag: Wer hat je gesehen / gehört / oder gelesen / daß Marggrav Leopold je getrankt / oder sich überweint? In ihm seynd Marggrävliche Tugenden / massen alle Historien bezeugen / insonderheit die wundersame Nüchternheit.

Auf der Holderstaud / und nicht auf dem Maulbeerbaum: Dann der Maulbeerbaum ist verdächtig / weilien jener Richter die Susanna gerichtlich beklagt / als hätte sie ihrem Mann unter diesem Baum die eheliche Treu gebrochen / und den Ehestand vermehret. Leopold aber hat dergleichen Gedanken niemalsen beherberget / und ob er schon verhehelicht mit seiner Gottseligen Gemahlin achtzehn Kinder erzeugt / hat er gleichwol die eheliche Zucht / und Erbarkeit niemalsen überschritten.

Auf

Auf der Holderstaud/und nit auf dem Dornbusch: Dann als auf einZeit der Dornbusch zur Königlich Majestät und Landregierung beruffen/hat er alsobald den Eederbäumen Libani mit Feuer getrohet/ Leopold aber der gütige Marggrav in Oesterreich nit mit Trohungen/sondern mit werckstelligen Verheissungen vorgestanden/seitemal er nit ihr Gestreng/sonder ihr Gnaden war: das ist/ seine Unterthanen regieret/nicht als ein strenger Herr/ sondern als ein gnädiger Vater/ deswegen ist er vom gemeinen Volck so wol als vom Adel in Oesterreich genennet worden ein Vater des Vaterlands.

Judic. 9.

Auf der Holderstaud / und nicht auf dem Aychbaum. Dann der Aychbaum ist ein Werkzeug der Göttlichen Straff der ungeschlachten/ und ehrgeizigen Kindern/welche mit dem Absalon ihre Eltern tyrannisch und gewaltthätiger Weis zuverstoffen sich belieben lassen. Unser Marggrav aber ein Spiegel aller Ehren gegen seinem Vater/dessen Erbländer er nach seinem Tod angetreten. Post patris obitum, licet adolescens omnium votis gubernationem Marchionatus suscepit.

Nicht auf dem Feygenbaum / sondern auf der Holderstaud. Dann Albertus Magnus schreibt von dieser Staud: Sambucus autem est arbor medullosa valde, ita quod quasi fistulae species appareat. Die Holderstaud ist Märcklich / und hat ein Gestalt/als wäre sie von lauter Pfeiffen. Dann aus dem Holderholz pflegt man Pfeiffen zur Music zu machen. Und vor Zeiten war ein Musicalisch Instrument Sambuca genennet/von dem Urheber/ wieder alt Calepinus will/ Namens Sambucus, welches wir Teutschen ein Hackbret nennen. Ich aber vermein/es sey ein Pfeiff/ allermassen heutigs Tags bey den Tärcken gebräuchlich/etwan von Holderholz gemacht. Dar durch zubedeuten/ daß an dem Ort bey dieser Holderstaud/allwo gegenwärtiges Gottes Haus S. Leopold erbauet / Gott Tag und Nacht in Hackbrettern/Pfeiffen/Geigen/Lauten/Orgeln/in vocalischer und instrumentalischer Music solte gelobt werden.

Alb. Magn
l. 9. de Pi-
ant. tract.
i. c. 37.

Nicht auf dem Weinstock / sondern auf der Holderstaud/so ein Symbolum der Freygebigkeit von Berchorio genennet wird. Die

Pp iii

Holder

Berch. Re-
duct. mor.
l. 12. c. 141

Holderstand hat zwei Haut/ die äußerlich Grau/ die innerlich Grün;
dienet zur bequemlichen Arznei: doch mit diesem Geding/ wann diese
Haut aufwärts abgeschabt wird/ so purgirt sie über sich: wird sie aber
abwärts geschabt/ so purgirt sie unter sich: *Pellis ista significat vir-
tutem largitatis.* Die Holderstand dann ist ein Bedeutung der Frey-
gebigkeit/ und wird dero Hautlein abwärts abgeschabt/ wann man die
zeitliche Güter des Glücks zur Uppigkeit des Spielens/ der Wollust/
des Prachts/ und Unehre der Göttlichen Majestät anwendet. Auf-
wärts hat der H. Marggrav Leopold das Hautlein der Holderstand
abgeschabt. Zur Ehr und Glory Gottes/ und eigener Seelen Ersprie-
lichkeit/ Klöster erbauet/ Kirchen gestiftet/ Capellen gewidmet/ Kir-
chendienst erhebt/ und die Ehr Gottes befördert.

Matthiol.
l. 4. Diof.

Nicht auf dem Maulbeerbaum / sondern auf der Holderstand.
Dann das Holderblühewasser ist ein bewehrte Arznei für das Kopff-
wehe. *Aqua è sambuci floribus* sagt Matthiolus, *fronti & lyncipi-
ei illita capitis dolores mulcet*, qui à calido humore provene-
runt: Die hitzige Feuchtigkeit/ so das Kopffwehe des wütenden Zorns
verursachen / hat Leopold der Fromme mit dem Holderblühewasser
der angeborenen Mildigkeit abgewendet und gedämpffet. *Dolores
mulcet* ist auch ruhmſam / die in diesem Gottes-Haus S. Leopoldi
gestiftete Apotheek dero Geistliche und Weltliche genießen.

Lonic. c.
66. in Her.

Nicht auf dem Dornbusch/ sondern auf der Holderstand. Von
den Holderblättern sagt Lonicerus: Die Blätter/ wann sie noch grün
seynd/ gestossen/ und auf die grindige Haut gelegt/ heilet sehr. Auch als
so gelegt auf das hitzige Geschwür/ so sich gern an Fingern erhebt/ der
Wurm genant/ heilet es zu hand. So lehret die tägliche Erfahrung/
daß die Holderstand dem Menschen ein liebliche Speise an der Blüthe/
welche man zu backen pflegt/ tragen thut. Der freygebige Marggrav
Leopold hat den Wurm an Fingern nie gelitten: *Disperſit dedit pau-
peribus.* Ein Speißmeister/ der geistlich und weltlichen Armen/ des-
sen Gedächtnuß jährlich auf diesen Tag erneuert/ und erfrischt wird.
Auf diesen Tag / an welchem man allem zulauffenden Volk Brod/
Wein/ Fleisch und Geld ausspendet. Und scheinen noch die jenige Klö-
ster/

Pfal. 111.

ster/welche dieser getreue Knecht und Auspender des Edlen gestiftet/
und aus deren Einkommen / das Jahr hindurch so viel tausent Per-
sonen gespeiset werden. Freygebige Häuser / wie Königs Artaxerxis
Pallast / welcher ein Werckstatt der Freygebigkeit gar billich genennet
worden. Dann / Erat semper occupatus in erogando potius,
quàm in contrahenda pecunia: adeò ut domus ejus quasi quæ-
dam munificentiae officina crederetur.

Agrig. Gil.
ap. Tarp.

Nicht auf dem Aychbaum endlichen/sonder auf der Holderstaud/
von welcher Dioscorides viel herrliche Arzneyen erprest. Insonder-
heit für die Wasser sucht und giftige Schlangenbiß: Radix in vino
decocta, & in cibis data hydropicos adjuvat, prodest viperarum
morsibus. Die Holderwurzel in Wein gesottet/und in Speisen einge-
geben/henlet die Wasser sucht und Schlangenbiß. Un diese Eigenschafft
bedeutet die Wunderzeichen und Miracklen also viel lebendige Zeug-
nissen der Heiligkeit/so unser H. Marggrav bey dieser Holderstaud
würcken solte/un biß dato gespüret worden: In nomine meo dæmo-
nia ejicient, linguis loquentur novis, serpentes tollent, super æ-
gros manus imponent, & bene habebunt. Wegen der Menge der
übernatürliche Miracklen/mit welchen die Göttliche Güte unsers H.
Leopoldi Heiligkeit bestättiget/läßt Polzmanus seiner Feder den vol-
ligen Lauff/und nennet ihn ein wunderthätigen Thaumaturgum.

Dioscor. l.
4. c. 168.

Marz. 169

Die die Miracklen S. Leopoldi erörtern und beschreiben wollen/
ist in einem Irzgarten sich einlassen / und sich übergehen. Franciscus
Patavus ein berühmter Advocat, hatte auf Anhaltung des Kaisers
Friderici III. Anno 1484. ein beredsame Oration von S. Leopold in
öffentlichem Consistorio vor dem Pabst gehalten/und betheuret/das
dieser H. Marggrav 190. Wunderzeichen gewürcket: Et cum illa
recentissima sint, & quæ nostra vidit ætas, centum & nonaginta
miraculis corroborata. Den Teufel hat er ausgetrieben von einem
Weib aus Kärnten/unterschiedlichen Stimmen die Red wiederumb
gebracht/unter andern einen Knaben von Herzogburg. Unterschied-
liche Todten erwecket/ insonderheit ein Jungfrau/welche der Don-
ner erschlagen. Krankheiten vertreiben / absonderlich ihren zween
das

Franc.
Par. orat.
de S. Leo-
pold.

Pozm. in
comp. vii.
6. 2.

das Podagram / einem das Ziperl. Wann ich mich in Fiebern die er
curirt, in Wassersuchten / so er vertrieben / im Blutgang / so er gestillet /
in Pesten / so er geheilet / solte aufhalten / würde die Zeit zu lang / mein
Stimm zu schwach / meine Kräfte zu gering. Centum & nonagin-
ta miraculis corroborata: biß ich thäte 190. Wunder / welche schon
Anno 1484. namhafft gewesen / erzehlen / und welche biß anhero sich
wunderfam zugetragen / hinzusehen / müste ich ausschreyen: Quantus
in Leopoldum divinus amor! quem inferiorem esse noluit Gre-
gorio Thaumaturgo. Zween Thaumaturgos hat die Göttliche Lieb
seiner Kirch verehret: einen Bischoff / und einen Marggraven: einen
Gregorium, und einen Leopoldum. Diß hat bewegt so viel Erzs-
herzogen zu Oesterreich / einen Kaysen Fridericum III. ein Kayserin
Eleonaram, und andere Potentatē: Bischoff / Aebte / Probst / Dechan-
ten / Fürsten / Graven / Ritter / ganze Länder / Gemeinen / Märkt und
Städte bey unterschiedlichen Päbsten umb die Canonication dieses
H. Marggraven inständig anzuhalten / welche auch endlichen von
Innocentio VIII. anno 1484. nach des H. Leopoldi seeligen Ab-
leiben 348. Jahr / werckstellig gemacht worden.

Aen. Syl.

Wist ihr aber meine Oesterreicher / welches für das größte unter
allen Miracklen / so die Hand Gottes durch diesen gloriwürdigen
Marggraven gewürcket / mit wahrem Vernunfft zu schätzen? Der
Edelmann wird vermainen die Erweckung der Todten. Der Krancke
wird sagen die Vertreibung des Podagrams. Der Sünder wird
achten / die Austreibung der Teufeln. Der Arzt wird antworten / die
Stillung des Blutgangs / die Heilung der Pest / Wassersucht / Freiß /
und Erleuchtung der Blinden. Erwartet ihr meine Meynung? Hört
zu vor was sich zu Wien mit einem Prediger zugetragen. Vor Jahren
war bey dem Kaysenlichen Hof ein vornehmer Prediger / welcher in
seiner Predig viel Herren aber wenig Zuhörer hatte. Dieser Hof-
Prediger sahe den Kaysen schlaffen / etliche Hof- Herren lachen / ande-
re schwessen / diesen Geschäften abhandlen / jenen mit dem Frauenzim-
mer / wie man sagt / galanisiren. Viel Leut / wenig Ohren / Kaysen
und Hofleut / und kein Kaysen / und keine Hofleut. Was Mittel die
Schlaf

Schlaffende zu wecken/ die Schwächende zu stillen/ die Buhlernde zu warnen? mitten in der Predigt schreyet mit gangen Kräfften: Quæritur an Principes possunt salvari? Ihr Herren! ein wichtige Frag. Es ist die Frag/ob Fürsten und Herren können selig werden? Ich verzeu mein diese Frag hat dem Kaysen den Schlaff/und den Hof-Leuten das unnütze Geschwätz vertrieben. Der Prediger redet pro & contra, und beweiset ein lange Zeit/bald daß sie können/ bald daß sie nicht können selig werden. Endlichen kommt er zum Beschluß/ und fällt sein Urtheil: Quidni possunt: modo in cunis vagientes moriantur. Ja/spricht er/Fürsten und Potentaten können selig werden/wann sie unmündige Kinder in der Wiegen sterben. Diese Frag hat zwar der Prediger zu dem End gethan/ den Kaysen sampt seiner Hof-Stamm aufzumundern/aber wolte drum mit seinem Beschluß dahin nit verstanden werden/als könnten die Fürsten den Port der Seeligkeit nicht erreichen/sondern daß Fürsten und Herren in bequemlicher Gelegenheiten sitzen / sich mehrer Licenzen als alle Poeten und Mahler zubedienen. Das ist/Tyranny zu üben/Ungerechtigkeit zu begehen / unzünlliche Wollüsten zu treiben/unschuldig Blut zuvergiesen/frembde Güter zu rauben / rachgierige Krieg zu führen / welches alles vieler Fürsten und Herren Seeligkeit in ein vermuthlichen Zweifel gesetzt/ und daß ein H. Fürst im Himmel ein seltsameres Wiltpret ist / als ein heiliger Bettler. Und diß ist das größte Mirackel in dem H. Leopold. Leopold ein Marggrav/reich in Gütern/mächtig in Ländern/starck in Waffen/jung in Jahren/groß in Ehren/gegründet im Glück/verbunden in der Ehe/beschäftiget in der Regierung/ in bester Gelegenheit aller Wollüsten/und dieser/dieser Marggrav wird fromm/bleibt fromm/ wird heilig/ bleibt heilig / wird selig / wird Wunderthätig. Mirackel/mirackle. Rarum enim profecto exemplum in summa peccandi licentia innocentiam confervare.

Polzm. in
comp. c. 1.

Beschluß.

Dillich ist es dann/und macht mich innerlich im Geist frolocken/ daß die Oesterreicher ihrem gewesten Landsfürsten mit gegenwärtig

Da

wärtig

wärtigen Ehrenfest hochfeyerlich aufwarten/und die Göttliche Majestät durch ihn schuldiger massen loben/und preisen. Disß Ehren-Fest kommt mir vor/als des Misitheo Triumph-Wagen. Cuspinianus erzehlet/als der Råyser Gordianus nach langwirigen Kriegen sich des Königreichs Persien völlig bemächtiget/und dasselbige der Römischen Monarchy unterthänig und dienstbar gemacht / hat er solches dem Röm. Rath durch einen eignē Currir zu wissen verfügt/doch die Ver-richtung/Ehr un Glory nit ihm selbst/sondern seinem General-Leutenant Misitheo zugeeignet/und sich darauf gen Rom zum Triumph wegfertig gehalten. Als man mitlerweil diesen Råyser zu Rom in das Capitolum auf einem gewöhnlichen Triumph-Wagē einbegleitet/ hat der Romanische Magistrat den Misitheum auch auf einen Tri-umph-Wagen nach dem Råyser lassen einführen/ mit dieser Ehren-Schrift: Misitheo eminenti viro, parenti principum. pratori totius orbis, tutori Reipubl. S. P. Q. R. vicem reddit. Misitheo dem hohen Mann/ Vater der Fürsten/ Schutheissen der ganzen Welt/ Schutz-Herrn der Gemein/ vergeltet der Römische Rath und Volk/ ihm seine geleistete Dienste mit diesem Triumph. Disß erzeigen die Oesterreicher mit hentigem Freuden-Fest ihrem gewesten Lands-Fürsten Leopoldo dem hohen Mann nach dem Geblät/ hohen Mann in den ritterlichen Thaten/ hohen Mann in Fürstlichen Sitten/ hohen Mann in Heiligkeit: einem Vater des Vaterlands/ einem Schutz-Herrn des Oesterreichs. Vergelten/daß er sie 40. Jahr löblich regieret. Vergelten/daß er die Gerechtigkeit befördert. Vergeltē/daß er das Land in Frieden erhalten. Vergeltē/daß er die Ehr Gottes gemehret/niemand beleidiget/jederman geholffē/keinem geschadet/allen genüget: Leopoldo eminenti viro patri patriæ, tutori Austriae S. P. Q. R. vicē reddit. Und deswegen A. E. I. O. U. Aller Ehren Ist Oesterreich Voll.

Aber was? Ihr Oesterreicher/ich lade euch zu einem Spiegel: Regis ad exemplum totus componitur orbis. Heiliger Lands-Fürst/ heilige Land-Stand: frommer Herr/ fromme Vasallen: exemplarischer Marggrav in Oesterreich/ auferbauliche Oesterreicher stehen wol beyssammen. Im widrigen Fall gibt es presthaffte Glieder unter einem

Cusp ap.
Laurent.
Beyrl.

einem gefunden Haupt. Principem Reipublicæ, sagt Jener: oculus veteres dixerunt. Imò & speculum subditorum. Ein Fürst Beyerl. in
Theat. ist ein Aug der Gemein: ein Fürst ist ein Richt: Schnur des Lands: ein Fürst ist ein Spiegel der Unterthanen. Dann Martialis der spitzfündige Poet spricht:

Nemo suos, hæc est aulae naturo potentis,
Sed Domini mores Cæsarianus habet.

Der Hofmann lebt nach seinen Sitten nicht:

Nach seinem Fürsten er sein Leben richt.

Der Oesterreichisch Marggravs. Leopold ist ein unverfälschter Spiegel aller Fürst- und Christlichen Tugenden. In diesem ersehen Fürsten und Herren die Miltigkeit im Regieren/die Gerechtigkeit im Richten/die Dapfferkeit im Streiten. Die Reichen die Freygebigkeit/die Geistliche den Eifer/die Weltliche die Demuth/die Conleut Zucht und Ehrbarkeit/die Gerechten Beharlichkeit/die Sünder die Lieb/und Furcht Gottes. Die Oesterreicher A.E.I.O.U. Andacht im Gebet/ Psal. 94. Ernsthaftigkeit im Gottesdienst/ Inbrünstigkeit im Glauben/ Ordnung bey Gerichtern/ Übung der wahren Tugenden. Solte es wider verhoffen in diesem ermanglen und verspüret werden/das diser Spiegel aller Ehren S. Leopold 40. ganzer Jahr den Oesterreichern ohn sonderbare Würckung vorgestanden/ das man A. E. I. O. U. verkehren kondte/ Aller Eitelkeit Ist Oesterreich Voll/so wurde er mit Unlust sprechen: Quadraginta annis proximus fui generationi huic, & dixi semper hi errant corde, ipsi verò non cognoverunt vias meas. Jener Soldat Alexander in des Alexandri Magni Kriegs-Heer/weilen er des Alexandri Namens sich ohn Alexandrinische Thaten jederzeit berühmte / hat vom grossen Alexandro einen scharpfen Verweiß mit diesen Worten eingenommen. Age ut Alexander aut muta nomen. Mercke es ihr Oesterreicher.

Wann herentgegen unser Lands Fürst in Oesterreich in seinem Oesterreichern seine Tugenden mercken und spüren wird/ haben wir Franc. Pat.
orat. de S.
Leopold. geistlicher Weiß zu erwarten/was jenem Weib widerfahren. Vorge- dachter Orator erzehlet / das ein Weib in tieffen Schulden bey Chris-

Da ij

sten/

Polam.

Coloss. 2.

sten/und Juden gesteckt/ohne einige Mittel der Bezahlung. Ihre letzte Zuflucht/nimmt sie zu S. Leopold Grab/allwo sie ihre äußerste Noth mit seuffzenden-Herzen und nassen Augen dem-Heilige geklagt. Nach verrichter Andacht wird sie innerlich angetrieben / sie solle sich nach Haus begeben/sie wurde in ihrem Schreibisch alle ihre von-Handen gegebene Schuld-Schein finden. Kaum erreicht sie ihr Haus/da beggenn ihr alle ihre Creditorn Christen und Juden/sie fragt nach ihrer Schuld-Schein/die antworten/sie hätten dieselben einem Mann mit blauen Kleidern bekleidet eingehändiget/welche ihnen ihr ausgeliehenes Geld völlig/und ohne Abgang richtig bezahlet. Tunc statim exhilarata mulier apertissime intellexit Leopoldum fuisse: Hat sie alsobald erkannt/das S. Leopold/welchen man mit blauen Kleidern in Gemälden vorstellet/alle ihre Schulden abgestatt / und die Schuld-Schein in ihren Schreibisch bengelegt. Wie groß die Schuld war/so unsere erste Eltern bey Gott Anfangs der Welt gemacht/uß wie bündig in Namen ihrer und unsrer von-Handen gegebener Schuld-schein war/erfahren wir biß dato. Aber der Sohn Gottes/welcher die Sünd-Schuld mit der Münz seines Leydens/seinem himmlischen Vater für uns abgestattet / hat zugleich den Schuld-Schein ausgethan/indem er mit seinem theuren Blut ein Strich dardurch gezogen: Delens quod adversus nos erat chirographum decreti: sagt St. Paulus/affigens illud cruci. Durch die würckliche Sünd aber verschreibt sich der Mensch auf ein neues als ein Schuldner/wie Origenes sagt: Unusquisq; enim nostrū in his quæ delinquit, efficitur debitor, & peccati sui litteras scribit. Gleichwie das jetzt gedachte Weib durch ihr Vertrauen und Gebet den H. Leopold zu einem Zahler ihrer Schulden erbitten/also sollen wir unsern gewesten-Hr. Marggraven und Landsfürsten S. Leopold flehentlich umb seine Vorbitte bey dem Allerhöchsten umb Nachlassung unserer Sünd-Schulden ersuchen.

O Leopolde pater patriæ, pietatis imago:

O via virtutum; suscipe vota, preces.

Erhalte bey dem Edlen/ welchem du dein Pfund also wol angewendet/das du die fünf Städt der Glorj darmit erworben/Fried dem Land/Gesundheit dem Leib/Gnad der Seelen. O

Overè superum splendor divine patrone:

Bella, neces pestes, & mala quæquè fuga.

Damit wir dir H. Leopold mögen nachfolgen in den Tugenden/
leben in der Gnad hie zeitlich in Oesterreich/ und dort mit dir ewig im
Himmelreich/ Amen.

Mäyländischer Ritter /

Das ist:

Schuldige Ehren = Rede.

Von

St. Sebastian /

Gehalten / in der weitberühmten unser Frauen Kirch
bey den Schotten / Anno 1654.

Tetendit arcum suum , & posuit me quasi signum ad
sagittam.

Seinen Bogen hat er gespannt / und mich den
Pfeil zu einem Ziel gesetzt. Thren. 3.

Bogen und Pfeil/ Schützen und Ziel/ Wunden und Schmer-
zen/ Tod und Leben erwecken in mir neue Gedancken. Die
Bögen gespannt/ geschärpffet die Pfeil/ erbittert die Schüt-
zen/ erlustigt das Ziel/ die Wunden getroffen/ die Schmerzen erz-
wartet/ den Tod vermeinet / das Leben mißgönnet : Diß alles
erfrischt mir meine fünff Sinne. Die Bögen gehen ab / schnell
fliegen die Pfeil / gewiß treffen die Schützen/ vest haltet das Ziel/
die Wunden starck bluten/ die Schmerzen sehr schwächen/ der Tod
betrogen/ das Leben erlängert : diß alles beherrschet meine Leffzen und
Zunge. Die Bögen seynd müd / blutig die Pfeil/ die Schützen sich
erfreuen/

Da iij

erfreuen/ das Ziel thut sincken/der Wunden seynd viel/ die Schmer-
 zen seynd groß/ der lebendige nicht tod/ der Todte lebt noch : diß als
 les erfrischt mir meine Gedancken/ beherzt mir meine fünff Sin-
 ne/ erwecket mir meine Leßzen und Zunge zu reden/ zu loben/ zu preis-
 sen/ einen starcken Soldaten / Christlichen Helden St. Sebastian
 den Mayländischen Ritter. Dieser Ritter ist das Ziel; dem trohen
 die Bögen / den treffen die Schützen / den verwunden die Pfeil / den
 Schmerzen die Wunden/ wird lebendig geschossen/ todter vermeinet/
 verächtlich verlassen / lebendig gefunden / wider geheilet und zum
 Streiten beherzt. Dorten vor der Stadt Rom auf dem flachen
 Feld / an einem Stock / sihe ich hart angebunden St. Sebastian uns-
 fern Meyländischen Ritter / vor ihm mit gespannten und geladenen
 Bögen die grausame Schützen : dorten schreyet er aus / wie vor Zei-
 ten Jeremias in der Person der zerstörten Stadt Jerusalem über die
 Thren. 3. Chaldeer : Tetendit arcum suum, & posuit me quasi signum ad
 sagittam : Diocletianus der abgesagte Erbfeind des Christlichen
 Namens / der verbitterte Tyrann hat seinen Bogen gespannt und
 mich ein Ziel zum Pfeil gesetzt. Ein Ziel verfeindet bey den Schützen:
 verhasst von den Heyden : verfolgt von dem Ränser. Diß unters-
 schreibt mit seiner Geschicht: Feder Ado von Wienn in Franckreich:
 Ado Vien. Hunc Diocletianus iussit ligari in medio campo quasi signum
 in vit. ad sagittam, & sagittari à militibus. Diesen Meyländischen Ritter
 Christi/ hat der blutige Tyrann wegen des Glaubens lassen einziehen/
 härtiglich / anbinden/ seinen Soldaten zu einem Ziel gesetzt / mit Pfei-
 len unmenfchlich beschießen / grausamlich verwunden / unerträglich
 beschmerzen / und nach seiner Meinung / lassen entleiben. Aber an
 unserm starcken Ritter St. Sebastian ist vollzogen worden/ was St.
 Paulus in heutiger Epistel von den Heiligen und Glaubigen des al-
 te Gesetzes bezeuget: Effugerunt aciem gladii, & convaluerunt de
 Hebr. 11. infirmitate, fortes facti sunt in bello: Viel Heiligen/ will der Apo-
 stel sagen/ als ein Josue/ ein Gedeon/ ein David/ seynd der Schärpffe
 des Schwerdes entflohen : von ihren Kranckheiten genesen / als ein
 Ezechias : im Krieg starck worden / als ein Judas / als ein Simon
 und

und andere ihre Brüder die Machabæer. Sebastian unser Ritter/ ist der schärpff der mit Eisen beschlagen Pfeilen dergestalt entflohen/ daß er zwar getroffen / verwundet / beschmerzet / aber nicht entleibe worden: Convaluerunt de infirmitate: als ein Gottseelige Matronin Irene Sebastiani Leichnam zu bestatten gesucht/hat ihn lebendig gefunden / und durch Arneymitteln wiederum hehlen lassen. Fortes facti sunt in bello, alsdann ist unser Ritter viel stärker wider Diocletianum gen Feld zogen / ihm sein verruchte Abgötterey und Tyrannen vorgeworffen/ mit ernsthaften Verweiß abgestraft/deswegen er auf ein neues eingezogen / und folgendes mit Prügeln erschlagen worden: Posuit me quasi signum ad sagittam, hunc diocletianus iussit sagittari à militibus.

Lächerlich ist / was von einem Pfeilschützen/ dessen sich Diogenes Cynicus gespottet/Laertius hinterlassen. Dieser Diogenes hatte sich auf ein Zeit den Pfeilschützen bey der Schüßhütten aus kurzweil zuzuschauen belustigen lassen. Da sahe er einen ungeschickten Schützen welcher weder das Schwarz als vorgesehtes Ziel/ noch die Scheib/ ja so gar die Mauer nicht konte treffen. Als dieser einsmat seinen Bogen spannete/laufft Diogenes eilfertig hinaus/und setz sich schnurrichtig vor das Schwarze an die Scheib. Man warnet ihn er solte sich hüten / von dem Ziel abweichen/ damit er nicht getroffen und beschädiget wurde: Eben deswegen sagt er/ setze ich mich vor die Scheib: Ne fortè me feriat, damit mich der Schuß nicht treffe. Will sagen/dieser Schütz ist also ungeschickt im Ziehlen/ unerfahren im Schiessen / ungewis im Treffen / daß man vor ihm nirgend sicherer ist / als bey dem Ziel auf welches er ziele. Ne fortè me feriat: damit er mich nicht treffe/setze ich mich zum Ziel/auf welches er ziele: dann vor ihm ist nichts sicherers als die Scheib/als das Ziel. Fragt Sebastian den gloriwürdigen Martyrer/warumb er sich mit Frolockung des Herzens/ an einen Baum den Pfeilen zum Ziel läst setzen/ wird er auch antworten: Ne fortè me feriat, damit mich Diocletianus mit seinen Pfeilen nicht treffe. Nicht treffe mein aufrichtiges Gewissen: Nicht treffe mein Christliebende Seel: nicht treffe den Christ.

Laer. Hist. l. 6.

Christlichen Glaub: nicht treffe die in mir wohnende Evangelische
 Wahrheit. Nach dieser Wahrheit/ sie zu vertilgen/nach diesem Glaub/
 den auszurotten/nach dieser meiner Seel/ sie zuverführen/ nach die-
 sem meinem Gewissen/ das zu verletzen/ ziele er und seine Schützen:
 aber: Ne fortè me feriat, damit er mich an allen diesen nicht treffe/
 lasse ich meinen Leib entblößen/ ausspannen und binden/ beschießen
 und verwunden/ zerpfeilen und beschmerzen: Ne fortè me feriat.

Typotius
 symb. I.
 fog. To. 2.

Unter andern Symbolen und Sinnschriften/welche Typotius
 hochwizig zusammen verfügt/ und mit gelehrten Dolmetschungen
 erleuchtet/ gibt er mir an die Hand/ das Sinngemähl/so vor Zeiten
 Alexander Farnesius, der Römischen Kirchen Cardinal und Bischoff
 zu Ostia geführt. Diß war ein aufgerichter viereckiger Stamm mit
 einem Schild/ in dessen mitten ein Pfeil geschossen/ hinter welchem
 ein Bild stand/ mit der Sinnschrift: Huc collima. Wolte et-
 wan dieser Cardinal seinen Feinden hochverständlich und starkmütig
 zuverstehen geben/ daß er vor dero Pfeilen/der feindseligen Verfol-
 gungen/sich nicht befürchte/so lang er hinter dem Schilde der War-
 heit/ und unter dem Schirm des Allerhöchsten bleibe. Etwan spie-
 let er auf den Teucrum des Telamonis Sohn/und Bruder des Aja-
 cis. Dieser Teucrus ein Griechischer Ritter/fandte sich bey der Be-
 lägerung der Stadt Troja, und bediente sich des Schildes seines Bru-
 dern Ajacis. hinter welchem er von den belägerten Trojanern nicht
 konnte getroffen noch beschädigt werden/er aber nach seinem belieben/
 konnte die Belägerten verletzen. Meine Zuhörer! wo Teucrus hin-
 ter dem Schild Ajacis versichert/ daß er verletzt/ aber nicht konnte
 verletzt werden/ dorten ist unser Mäyländischer Ritter sicher hinter
 dem Schild der Wahrheit/daß er am Leib zwar mit dem Pfeil verletzt/
 aber nicht kan entleibt werden: am Gewissen nicht beschädigt/an der
 Seel nicht verwundet/ an dem Glauben nicht getroffen/an Christo
 nicht verletzt: dessen zwar kein Wunder:dann Christus/dessen Ritter
 er ist/haltet ihm seinen undurchtringlichen Schild vor: Scuto circum-
 dabit te veritas ejus: non timebis à timore nocturno, à sagitta
 volante in die. Diß ist der Schild der Christlichen Wahrheit/welche

Psal. 90.

die

die Seel des H. Sebastiani vor den verbitterten Diocletianischen Pfeilen versichert und unüberwindlich gemacht/geadelt/geewigt.

Diese Christliche Warheit/ mit welcher Sebastianus dem Kaiser Diocletiano wegen der Abgötterey begegnet/hat den Tyrannen erbittert/gleichwie Prefaxpes den König Cambylen. Dieser Persianische Monarch und König Cambyles hatte einen wolbestellten Cansler/ welchen zwar Herodotus einen Secretari nennet/ Namens Prefaxpes. Als Prefaxpes von seinem gnädigsten König/in einer geheimen Verhör angestrengt/und befragt war/was seine Landstand und Unterthanen von ihm hielten und sagte; der Cansler antwortet unterthänigst: Euer Königl. Majest. können sich versichern/das dero Land und Leute sie halten für den gerechtesten Fürsten der ganzen Welt/und für einen solchen König/an welchem sich alle Potentaten spiegeln solten. Aber/widerholt der König/was tadelt man an meiner Königl. Person/was tadeln/sagt der Cansler: Euer Königl. Majestät einer Unordnung betadlen/wer ein Mackel in der Sonnen suchen: Euer Majest. seynd mild gegen den Armen/gerecht gegen den Partheyen/diſ kan bezeugen der Stadt Richter Sisamnes, der wegen einer Schanckung ein Urthel verfälschet/und deswegen aus Euer Königl. Majestät bittichstem Befelch lebendig geschunden worden: so seynd Euer Majest. wachtsam im Regieren/glückselig im Kriegen/hochwizig in Rathschlügen/und mit einem Wort/ein lebendiges Bild aller Königl. Sitten/und Tugenden. Mein Cansler sagt Cambyles, biß anhero bin ich nicht befridigt: Nemo sine crimini vivit: ist es möglich das ich ein Sonn soll seyn ohne Mackel/ein Diamant ohne Schatten/ein König ohne Tadel: Mein weils ich euch jederzeit für meinen lieben Getreuen gehalten/die geheimeste Geschäften meiner schwarzen Regierung vertraue/so lieb euch mein Königl. Gnad ist/offenbare mir ohne Scheu/was für Mängel an meiner Person von meinen Land/Ständen ausgestellt werden/damit ich mich darnach zu richten und zu bessern wisse. Alsdann vermeinte der Cansler den Zweck wol zu treffen/und stellt dem König einen Mangel also aus. Euer Königl. Maj. wollen fursumb wissen/was man an ihrer Person für Mängel ausstellt/so versichere ich/das

Rr

Das

Herold. I.
3. Ap. Pol.

Das Königreich Persia Euer Kön. Maj. für einen Fürsten über alle Fürsten der ganzen Welt hielte/wann sie einigen Mangel nit hätten: nemlich die Trunckenheit. Euer Königl. Maj. trincken zu stark/also daß sie bißweilen in Rath nit können können/und wann sie etwan Brief/oder Anbringen/oder Sakungen/oder Urtheil/oder Anschaffungen/oder Befehl zu unterschreiben haben/zittern sie dermassen/daß sie ihren Namen kaum schreiben möge: diß allein ist dasjenige/so den Reichs-Ständen mißfällt. Nun wolan/sagt Cambyfes, ich thue mich dieser Ermahnung gnädigst bedanken / ich weiß der Sach schon zuthun. Mein Cansler Presaxpes seyd Morgen mein Gast/bringt aber euren Sohn mit euch/mit als meinen Mundscheneck/sondern als euren Mit-Gast. Neue Zeitung/Amnon wird bey dem Absalon, Aman bey dem Assuero, Presaxpes bey dem König Cambyse zu Gast essen. Dieser Cansler samt seinem Sohn erscheinen zu Hof/wol werde sie empfangen. Königlich gehalten; der Himmel scheint ihnen voller Geigen hängen. Nach vollendetem Panquet führt der König seinen Reichs-Cansler/und Mundscheneck in Lust-Garten. Aber siehe da/als Presaxpes am besten war/läßt der König dessen seinen Sohn an einen Baum binden/Bogen und Pfeil herzubringen: spannt/setzt an/sihet ab/zielet/trückt ab/und trifft den Gebundenen mitten in das Herz: Arcum intendens sagitta cor ejus transfixit: Knall unß Fall war eins/des Presaxpes sein Sohn bleibt alsobald sein Tod. Darauf wendet sich der König gegen den Cansler: Cansler wißt ihr was gehet jett hin und sagt den Persianern meinen Land-Ständen / daß ich zu stark trincke/und deswegen zittere/daß ich kaum schreiben kan. Kan ich die Feder nit/so kan ich den Bogen stat halten / und das vorgesezte Ziel wol treffen: schaut der Pfeil steckt eurem Sohn mitten im Herzen/ lernet ein andermal den Fürsten und Herren Mängel ausstellen. O Güte Gottes! wer will bey Königen Cansler / wer Mundscheneck / wer Presaxpes seyn / wo Cambyfes König? Was hat diesen Potentaten zu solcher grausamen That beherzt/und angeführt? Eboresis gibt die Ursach: Cum audiendi veritatem patiens non esset, in amicum adeo crudeliter saevit: Die Wahrheit hat den Bogen gespannt/die Wahrheit hat ihn mit

mit dem Pfeil geladen/die Warheit hat ihn abgedruckt/die Warheit welche Presaxpes geredt un Cambyles nit leyden konte/hat ihn zu solcher schändlichen Mordthat bewegt und angetrieben. Man darff an jeso nit lang fragen/warum Diocletianus der Tyrann/Sebastianum den Ritter Christi läst fangen/bindet/ beschießen und mitler weil mit Prügeln zu tod schlagen: Cum audiendi veritatem patiens non esset, in amicum adeo crudeliter saevit: Sebastianus war inter amicissimos bey dem Kaiser Diocletiano, wie Metaphrastes bezeugt und warhafftig in Reden: Erat enim sermone verax. Die Christliche Warheit/welche nach langer Zeit der Tyrann in diesem Ritter entdeckt/mit welcher Sebastianus ihm seine Tyrannen/ Gottlosigkeit/ teuflische Abgötterey enffertig verwiesen abgestraft/und zur Erkantnuß des wahren Gottes aufgemundert. Diese Christliche Warheit/spricht ich/hat dem Kaiser in das Herz geschnitten/ erbittert/und also wütend gemacht/das er seinen guten Freund also feindseelig zerschiessen und zerpfeilen lassen: Posuit me quasi signum ad sagittam: cum audiendi veritatem patiens non esset? iussit sagittari à militibus. Unsinniger Diocletianus als Cambyles, glückseliger Sebastianus als Presaxpes samt seinem Sohn/würdiger die Christliche/als die sittliche Warheit/welche gedruckt/aber nicht untergedruckt/gezwungen/aber nicht bezwungen/verfolgt/aber nicht verlest kan werden.

Damit ihr zur Erkenntnuß der Gelegenheit/mit welcher Sebastianus der theure Held / dem Pfeil zu einem Ziel gesetzt worden / gründlich gelanget/erkläre ich die Bildnuß dieses Ritters/welche diese löbliche Bruderschaft im Anfang ihrer Regel vorgestellt. St. Sebastian wird allda vorgebildet/als ein Mann von besten Jahren/am gansen Leib geharnischt / umbgürtet mit dem Degen/in der linken Hand haltet er einen Schild/darinn ein Creuz und zween Pfeil/in der rechten einen Fahn mit der Überschrift: Defensor Ecclesiae. Unter seinen Füßen einen gekrönten Tyrannen / neben seinen Füßen die Sturmhaub mit offnem Helm/ ober ihm aber erscheinen zween Engel/welche ihn mit einem Lorbeerkränzel krönen. Zu Erklärung dieser Vorbildung wird uns beschrden/wann wir erörtern/wer und woher

Nr ij

Sebas

Offic. de
S. lea. 5.

Metaphr.

Ambros.
in Ps. 118.

Baron.
com. 2.
An. 286.
Surius 20.
Januari.

Sebastianus gewesen. Es wird gezwyrachtet/ob S. Sebastianus ein
Franzose oder ein Italiener. Das Röm. Bevier sagt also: Sebastianus
ex patre Narbonensi, matre Mediolanensi, ob generis nobilita-
tem, & virtutem Diocletiano charus, fuit Dux primæ cohortis.
Gebürtig ist St. Sebastianus aus Frankreich zu Narbona, geboren
aber zu Mayland/der Vater ein Franzose/die Mutter ein Italienerin/
der Vater ein Narbonenser/die Mutter ein Mayländerin/beyde edel
und von edlen Sitten/wie auch mit weniger Sebastian/welcher mit der
Tugend seinen Adel zu allen Gelegenheiten beweht/deswegen er un-
ter den Schatten der Käys. Gnade des Diocletiani sich dergestalt her-
für gebracht/das er desse Leib-Regiment/als der vornehmste Obrister
mit ewigen Ruhm geführt. Das Sebastian unser edler Ritter zu May-
land gebore/bezeugt auch Mataphrastes: Sebastianus vir, & genere
clarus, & gloria insignis ortus Mediolani, tyrano adeo veneran-
dus, ut numeraretur inter amicos fidelissimos: Sebastianus edel
vom Geschlecht/edel von Tugenden/geboren zu Mayland/wegen sei-
nes Herkommens und ritterlichen Thaten bey dem Tyrannen Diocle-
tiano und Maximiniano in solchen Ehren und Würde/das er unter
dero getreuesten Freunden mit der letzte gehalten worden. Und vor allen
der Mayländische Erz-Bischoff Ambr. nennet diesen Ritter einen May-
länder: Utamur exemplo Sebastiani Martyris, cujus hodie natalis
est. Hic Mediolanensis oriundus est. Mit bester Zug nenne ich diesen
glorwürd. Martyrer einen Ritter/und einen Mayländischen Ritter.
Als ein Ritter führt er ein Sturmhaub mit offnem Helm/den Degen
als ein Soldat/den Harnisch/als ein Obrister/den Schild und Fahne/
als ein Schutzherr der Kirch: Defensor Ecclesiæ: disen Ehrentitul hat
ihm zugeeignet der Pabst Cajus. Ein Soldat Dioclet. aber vielmehr
Christi. Christi dignissimus miles: also nennet ihn Baronius, der als
ler Christlichst: Per omnia Christianissimus, also Surius. Den Ty-
rannen hält er unter den Füßen/als Diocletianum, welchen er in dem
Christlichen Kampff überwunden/und geobigt/zum Zeichen dieses/
bringe ihm die Engel das Ehren- und Triumphkränzel: ob generis no-
bilitatem, & virtutem Diocletiano charus: aber vielmehr Christo.
Das

Daß diser unser Weyländischer Ritter von seiner löblichen Bruders
 beschafft vorgebildet wird/wie er die Sturmhaub mit offnem Helm
 auf der Erde liegend hat/den Schild aber in der Hand/wird zweiffels
 ohn dardurch ein Geheimnuß entdeckt. Vor Zeiten ist es einem Sol-
 daten für den schimpfflichsten Spott ausgelegt worden/wann er den
 Schild hinweg geworffen/nicht aber wann er die Sturmhaub/oder
 Harnisch abgelegt. Als diellrsach dessen Demaratus der Spartaner
 König gefragt worden/hat er geantwortet: Quia hæc sui ipsorum
 causa sumunt, clypeum communis aciei gratia. Er will sagen: der
 Soldat kan die Sturmhaub und Harnisch nach seinem Belieben ab-
 legen/deswegen hebt er kein Schand nicht auf! dann diese dienen zum
 Schutz und Schirm seiner selbst eignen Person: der Schild aber zum
 Schirm des ganzen Heers / daher gereicht es zum ewigen Spott/
 wann er den selbigen hinwirfft. Die alten Römer hattē vor Zeiten zweien
 namhafte Kriegshelden: den Fab. Maximum, un M. Marcellum, dies-
 sen nannten die Römer ein Schwerd der Röm. Gemeint/ senen einen
 Schild. Den Fab. Maximum fürchtete Hannibal als eine Zuchtmeis-
 ter/den M. Marcellum als einen Feind. Sebastianus unser tapffere
 Ritter/legt sein Sturmhaub nider/den Schild aber haltet er in der lin-
 ckē/anzuzeigen/das er ein Schutzherr der Kirch: In omnibus sumert- Ephes 6.
 tes scutum fidei. Ein Schild des Glaubens/ein Schwerd des Wort
 Gottes/beyde hat er geführt wider den Diocletianum: die Kleinnützi-
 gen im Glauben beherzet/die Wanckenden ermuntert/die Schwache
 in Tormenten gestärckt/wider die Feind des Christlichen Glaubens/ist
 er Defensivē und offensivē gangē. Defensivē als ein Schild: offen-
 sivē als ein Schwerd/ ohn Harnisch und Sturmhaub reisset er von
 Weyland gen Rom/aber nit ohne Schild. Bey den Heyden ist er ein
 verborgner Christ/bey den Hoffleuten ein Ritter/bey den Soldaten ein
 Held / aber ein Held / ein Ritter Christi / ein Trost der betrangten/
 ein Stärcke der Kleinherzigen/ein Schild der gefangnen. Als aber
 an Tag kommen/das Sebastianus ein Schild der Christen/ein Zucht- Psal. 118.
 meister der Heyden/hat er dasjenige in der That/was vor Zeiten der
 verfolgte David/erfahren: Multi qui persequuntur me, & tribu-

S. Amb. in
Pl. 118.

lant me. Viel haben Sebastianum verfolgt. Viel/die zween Römische Käyser Diocletianus, und Maximilianus. Viel/absonderlich der Römische Käyser Diocletianus sampt seiner Hofhaltung. Viel/ die Hofhaltung sampt dem Leib : Regiment ; viel / die besten Schützen der Stadt Rom: Romam profectus est, sagt S. Ambrosius, ubi propter fidei studium persecutiones acerbæ fervebant, Ibi passus est, hoc est, ibi coronatus. Si unus persecutor fuisset coronatus hic martyr utique non fuisset. Gen. Rom kommt Sebastianus ; aber zu der Käyserl. Hofhaltung. Zur Käys. Hofhaltung: aber als ein heimlicher Christ. Ein heimlicher Christ : aber mit der Zeit sich für ein Schild der Christen aufzuwerffen/allermassen starkmütig er gethan/ deswegen gelitten/ deswegen gestritten/ deswegen geobsiget/ deswegen gekrönt. Gelitten doch gern: gestritten/ doch unüberwindlich : geobsiget / doch gloriwürdig: gekrönt worden / aber mit dem unsterblichen Lorbeerkrantz der Glory im Himmel / der Gedächtnus auf Erden. Gelitten/das heist gekrönt/sagt der H. Ambrosius. Viel haben ihn verfolgt : viel Bögen / viel Pfeil / viel Schützen/viel Hoffent / viel Soldaten. Dann hätte ein Verfolger allein ihm zugesetzt/wäre er so gloriwürdig nicht gekrönt worden.

Wisset ihr aber / meine Zuhörer ! mit was Gelegenheit sich unser Christlicher Ritter von Meyland / bey der Heydnischen Hofhaltung des Käysers als ein Christ geoffenbaret? Ein Bruderschaft hat ihn bewogt. Zu Zeiten des H. Sebastiani, lagen aus Käys. Befehl in Band und Eisen/ zween adeliche Ritter / Marcus und Marcellianus, nunmehr zu dreissig Tägigen Peynen und Tormenten/in einer wilden Gefängnuß bestimmet: Ihre Eltern/ ihre Weiber und Kinder / ihre Bekannten und Verwandten / hatten diese beyde Brüder durch vielfältiges zureden / gleichsam zur Wandelmütigkeit bestürhet. Aber als Sebastianus diese zween Brüder kleinlautend gespüret/ macht er sich als ein Ritter Christi herfür mit dem Schwert des Göttlichen Worts/ mit dem Schild des Glaubens / zeigt unter dem Hofmann den Christen / unter dem Obristen den Prediger / unter dem Soldaten den Geistlichen : beherstet die Zaghaftigen / ermundere die

die Laven/erfrischt die Banckende / dergestalt / daß er nicht allein die
zween Brüder Marcum und Marcellianum erhalten/sondern ihren
Vater den Tranquillinum Christo auch gewosien: Et exterius Im-
peratoribus obsequens, sagt Oforius, interius Christo Domino: Ofor.
Com. de
S. Seb.
& hac dissimulatione multos lucrificat. Es ist wahr / sagt dieser
Prediger/dem Kaysers hat er gedient ohn Klag/dem Kaysers gehorchet/
dem Kaysers gefallen: doch äußerlich als ein Hofmann/äußerlich als
ein Soldat/äußerlich als ein Obrister des Leib-Regiments: innerlich
aller Christo/als ein Glaubiger/als ein Christ/als ein Schild des Glau-
bens/ als ein Schutz Herr der Kirch. Quis videret Equitem Seba-
stianum, Ducem primæ cohortis? Wer sollte sehen/ daß dieser ein
öffentlicher Hof-Diener/und ein heimlicher Christ unter den öffentli-
chen Heyden: daß dieser ein öffentlicher Ritter und ein heimlicher
Soldat/aber des Kaysers der Himmeln: daß dieser ein Obrister zur
Verthädigung des Bluts Diocletiani, und ein Christlicher Capitän/
sein Blut dem Himmel aufzuopfern. Und dieser Hofmann verschert
das Hofleben? Dieser ein Kays. Beampter / verschert die Kaysersl.
Gnad? Dieser des Kaysers rechtes Aug/und dem Kaysers zuwieder:
Exterius Imperatoribus obsequens interius Christo.

Viel Köpff / viel Sinn / ist ein altes Sprichwort: aber unser
Mäyländischer Ritter/hatte des Pericles philosophischen Sinn! wel-
cher was Himmlisch im Schild führt. Wie Gellius bezeugt / sollte
Pericles seiner guten Freunden einem zu Behauptung eines Rechts Aul. Gell.
l. 1. c. 34
handels ein falsche Zeugnuß und Ahd ablegen: als sich Pericles dessen
billicher massen geweigert / hatte sein Freund ihm dem Strosack vor
die Thür geworffen/ mit Vorwendung/was ihm sein Freundschaft
nutzte: alsdann sagt ihm Pericles mit Ernst unter das Gesicht: A-
micus usque ad aras. Wisset ihr was mein Freund? Euer Freund
bin ich: wisset ihr aber wie weit? Amicus usque ad aras. Euer
Freund bis zur Wahrheit: Euer Freund bis zu meinem Gewissen:
Euer Freund bis zur Gerechtigkeit: Euer Freund bis zum End:
Euer Freund bis zu dem Altar / und weiter nicht. Vilt es diellnehe
des Altars/die Verfälschung meines Ends/die Verschwerung des Ge-
wissens/

wissens/die Umfärkung der Gerechtigkeit/die Verneinung der Warheit/so sag ich euch die Freundschaft auf: dann ich euer Freund biß zum Altar und weiter nit: biß zum Eynd weiter nit: biß zur Gerechtigkeit und weiter nit: biß zum Gewissen und weiter nit: biß zur Warheit und weiter nit. Heiliger Ritter Sebastiane/ wie weit biß du des Käysers Freund? Usque ad aras, sagt er: so lang ich sein Leib Regiment führ/ als ein Obrister: so lang das Römische Reich leidet/ als ein Soldat: so lang es ein wolbestehende Hofhaltung erfordert / als ein Hofmann: länger nicht. Biß zum Altar weiter nicht: biß zum Glauben weiter nicht: biß zu Christo weiter nicht: Exteritus Imperatoribus obsequens, interius Christo. Da Christus und sein Ehr/ da Christus und sein Altar/ da Christus und Marcus und Marcellianus, und andere Nothleidende Christen bey dem Käyser in der Gefahr eines Schiffbruchs/ Amicus usque ad aras: da läßt sich Sebastianus sehen und hören/ nicht mehr als ein Obrister des Käysers / sondern als ein Ritter Christi: Interius Christo, aber endlich auch äußerlich.

In diesem Fall konnten die Theologi dem Sebastian einreden/ und beweglich fragen / mit was Gewissen er ein so lange Zeit seinen Glauben unter den Heyden / bey den Heydnischen Hofleuten verhältet? Sebastian ein Soldat/ versteht diese Theologia gar wol/wann es die Noth und Ehr Gottes und des Nächsten Heyl betrifft / daß man den Glauben verhalten/ und biß auf ein gewisse Zeit verbergen kan / und hat sich dieser Meyländischer Ritter/ in diesem so meisterlich und hochwizig gerichtet / daß er ohn Verletzung des Gewissens / den Christen mit dem Hofmann und Soldaten gewist zu verbergen. O Wis und Verstand / welchen der Himmel diesem Christlichen Soldaten eingegossen! Wis und Verstand / daß Sebastian in der Käys. Hofhaltung Diocletiani Mittel gewist/ Gott und den Menschen zu gefallen. Wis und Verstand/ daß Sebastian das Gefäß Christi vollständig gewist zu halten / und Diocletiano dem Feind Christi angenehm zu seyn. Wis und Verstand/ daß er gewist/ ein Lämmel unter den unsinnigen Wölffen zu leben. Wis und Verstand / daß er gewist/ unter dem Röm. Adler / welcher damaln ein Feind Gottes war / zu

frie

Kriegen/ und dem Fahn Christi die Treu nicht zubrechen. Wis und Verstand/ aber Wis und Verstand / so nicht von der Erde gewachsen/ sondern von dem Himmel/ dem himmlischen Ritter gesendet: Ex-
terius Imperatoribus obsequens : interius Christo Domino, &
hac dissimulatione multos lucrificet.

Diß ist das jenige/welches dem grimmigen Feind der Christen Dio-
eletianum in Harnisch getrieben / und angetrieben/das er nach dem
Bogen/Röcher und Pfeil gegriffen/unsern Mayländischen Ritter an
einen Stock im freyen Feld den Pfeil zum Ziel lassen sehen: Posuit me
quasi signum ad sagittam: Tyränisch schießen/beschießen und nach
seiner Meinung erschießen lassen. Dorten stehet Sebastianus uner-
schrocken/und erhebt sein reines Gemüt und Zung in die Höhe zu Gott
und sagt: Sagittæ tuæ infixæ sunt mihi: H Erz/die Pfeil die in mich Psal. 37.
werden geschossen/ und in mir stecken/seynd deine Pfeil. Diß ist nur zu
hoch: wie werde die Pfeil des Diocletiani die Pfeil Gottes geneßt? Hat
Gott auch Bogen und Pfeile? Gibt Gott auch einen Pfeilschützen ab?
Julianus der abtrünnige Ränser/hat es mit Schaden erfahren. Als die
ser seiner Gottlosigkeit un Verfolgung kein End nit machen wolt/hat
ihn Gott seinem Pfeil endlich zum Ziel gesetzt/indem er im Persianische
Krieg/von einem Pfeil vom Himmel herab geschossen/getroffe/verwun-
det/hat er noch so vil Zeit gehabt/das er eine Hand mit Blut gegen den
Himmel geworffen/mit den verzweiffelten Worten: Vicisti Gallilæe: Deut. 32.
Ziehe ein du Gallilæer/sagt er zu Christo/du hast gewonnen: Diß war
der Pfeil Gottes. Sagittas meas complebo in eis, sagt vor Zeite Gott
zu Moysi/als er die widerspenstigen Israheliten tödlich straffen wolte.
Unter diser ihre Zahl gehöret der Ritter von Mayland nit: wie konte er
daß sagen/deine Pfeil stecken in mir? S. Vicentius ein Glorj des Apo-
stolischen Dominicaner Orden/gibt mir die Antwort: Imperator & Vinc. Ecca
alii sagittantes solum fuerunt ministri. Die Pfeil/so Diocletianus serm. de
und Soldaten in Sebastianum geschossen/waren die Pfeil Gottes/er S. Sebast.
aber der Ränser/und seine Soldaten un Pfeilschützen nur seine Diener/
der Ränser gibt die Bögen/Christus die Pfeil: die Pfeil aber nicht zur
Straff/nicht zur Schand/ sondern zur Ehr/zur Glorj/zur Unsterbe
S f lchkeit

lichkeit: Sagittæ tuæ infixæ sunt mihi sagittantes solùm fuerunt ministri.

Aber O Schmerz! O Peyn! O Standhaftigkeit eines Kriegers! O Tyranny eines Heyden! über wen soll sich die Sonn aus Verwunderung verzucken? Über Diocletianum, daß er so viel Pfeil in Sebastianum unmenſchlich verschießt/oder über Sebastianum/daß er so viel von ihm mit ritterlicher Gedult empfängt? Indem ich Sebastianum voller Pfeil erblicke/dunckt es mich/ich sehe den starcken Leviten S. Stephanum voller Stein. S. Stephanus und Sebastianus beyde starcke Martyrer. Stephanus geistlich/Sebastianus weltlich. Stephanus ein Levit/Sebastianus ein Obrister. Stephanus zu Jerusalem/Sebastianus zu Rom. Stephanus versteiniget/Sebastianus gepfeilet. Stephanus von den Studenten/Sebastianus von den Soldaten. Stephanus unter den Juden/Sebastianus unter den Heyden. Bis dato spielt die Ungleichheit/aber ein Ziel haben die Juden und Heyden wider Stephanum und Sebastianum: Herentgeß ein Herz Stephanus/und Sebastianus gegen den Juden und Heyden. Aber siehe die himilische und liebeiche Gleichheit der Herzen/dieser zween Rittern Christi. Dem Stephano seynd die Stein süß/dem Sebastiano die Pfeil. O hätte Lucas der Evangelist den Kampff Sebastiani auch beschriben/was gils/er hätte der Welt berühmet/daß auch Sebastianus mit Stephano den Feinden/nicht allein Christmild verziehen/son-

Actor. 7.

Greg Nyß
1. de Beat.

dern auch ausgeschrien: Domine ne statuas illic hoc peccatum. Dis alles will etwan Gregorius von Nyssa mit kurzen Worten verfaßte/indem er sagt: Hoc etiam animo in iurias, & tormenta sibi illata sustinebat B. Sebast. cum in eum ita sagittæ conjicerentur, ut in Stephanum lapides: Mit liebeichem Herzen empfängt Stephanus die harte Stein/und Sebastian. die spizige Pfeil: so viel Pfeil diser/als jener Stein: Stephanus ein Ziel/aber den Steinen: Sebast. ein Ziel/aber den Pfeilen: Posuit me quasi signum ad sagittam.

Indem glaubwürdig/daß so viel Pfeil auf Sebastianum geschossen/als Stein auf Stephanum geworffen/kommt er mir vor als ein stachlicher Igel. Ein wunderfames Thier hat die Allmacht des Himmels

mels am Igel erschaffen. Mit Stacheln ist der Igel um und um derges-
 talt versehen/das dieselbige ihm dienen für ein Kleid/für ein Harnisch/
 für ein Panzer/für ein Schild/für ein Vestung/für ein Degen/für ein
 Pfeil/für ein Höl/für ein Hacken/für ein Korb/für ein Kleid/dann mit
 den Stacheln ist er bedeckt: für ein Harnisch/Panzer/Schild/Degē/
 Pfeil:dann andere seine Widersacher mögen ihm nit zukommen: für ein
 Höl/dañ er verwandelt/und verbirgt sich in ein stacheliche Kuchel/das
 die Thier ihn darin nit wissen zu finden: für ein Hacken und Korb/dañ
 die Naturalisten schreiben von diesem stachelichen Thierlein/das wann
 es zu einem Baum/unter welchem viel Früchte ligen/etwan gelangen
 thut/so walhet es sich zusamen in ein Kugel/und kugelt sich selbst in
 Obst herum/bis die Stachel voll behänckt/alsdann richtet es sich auf/
 und gehet mit dem Raub in sein Höl. Dahero wo ich einen Igel abge-
 mahlet sehe/der mit Depffeln also beladen daher gehet/mit der Sinns-
 schrift: Immutavit naturalem usum, vermeine ich/das Sebast. unser
 Mäyländischer Ritter voller Stacheln/der spizigen Pfeilen dardurch
 vorgebildet werde. Des Igels gedenckt auch der gekrönte Psalmist:
 Montes excelli cervis: petra refugiu herinacis: Der Hirsch nimt Psal. 107
 zur Zeit der Noth seine Zuflucht zu den hohen Bergen/der Igel aber zu
 den Felsen und Steinfluffen. Wo Christus ein Fels: Petra autem erat
 Christus, sagt S. Paul, so ist Sebastian ein Igel/voller Pfeil-stacheln:
 Petra refugium herinacis: Also wil etwa Ado der Wiener verstan-
 den werden: Qui cum sagittis plenus staret, quasi herinacis divina Ado Wiener
 advolavit ad petram, Christum scilicet: quia petra refugiu heri-
 nacis. Sebast. voller Pfeil/wie der Igel voller Stachel: und wo der I-
 gel den Steinfluffen und Felsen zuilet in vorstehender Gefahr/hat uns-
 ser Ritter bey Christo den wahren Fels sein Zuflucht gesucht: Dañ der
 Fels ist ein Zuflucht d'Igeln: Qui cū sagittis plenus staret, quasi he-
 rinacius. Aber das der sitreiche Academ. zu diesem Igel unterschreibt:
 Immutavit naturalem usum, gibt er zu verstehen/das die Stachel dem
 Igel zur Wehr und Waffnen dienē/er aber verkehrt diesen Gebrauch/in
 dem er dieselbige gebraucht für Hacken un Korb/in welche er das Obst
 darvon trägt. Auch unser Sebastianus immutavit: Die Pfeil/die
 andern

andern gereichen zum ungedultigen Schmerz / unaussprechlichen Spott/ endlichen zum bitteren Tod/ diese haben Sebastiano gedient zur Ehr/ Glory/ Leben und Unsterblichkeit bey Gott und dem Menschen: und wo andere in den Pfeilen mit Verdruss die Schmerzen des Leibs empfinden / hat dieser starke Martyrer / der Seelen Lust/ Freud und Ruhe erhalten: dann quasi herinacius divinam ad volavit ad petram, Christum scilicet: quia petra refugium herinacii.

Denckwürdig in der Wahrheit/ ist dasjenige/ so sich zwischen den unzerreuten zween Freunden David und Jonathas zugetragen. Als Jonathas dem David ein erkennliches Vorzeichen ertheilen wolte/ wie er bey dem Saul des Jonathas Vater/ aber des Davids abgesagte Feind/ in Gnaden stunde/ gibt er dem David den Einschlag/ wie er sich im Feld solte verstecken. Ich/ sagt Jonathas/ will am dritten Tag mit Bogen und Pfeil hinaus ins Feld/ und aus Ruckweil etliche Pfeil in die Luft gehen lassen. Weist du aber was/ mein David: Si dixerio puero sagittæ intra te sunt, tolle eas, tu veni ad me: pax tibi est, & nihil mali vivit Dominus. Si autem dixerio, ecce sagittæ ultra te sunt: valde in pace quia dimissit te Dominus: Im Feld will ich dir ein Wahrzeichen geben/ wie mein Vater gegen dir gesinnet ist. Etliche Pfeil will ich in die Luft schießen/ und meine Diener dieselbige abzuholen/ ausschießen: wann der Diener darnach laufft/ und ich sagen werde: Siehe/ die Pfeil liegen hiewerts hinter dir/ hole sie: so komm du zu mir/ dann es ist Friede/ und nichts böß vorhanden/ so wahr der H. Er lebt. Sag ich aber zu dem Jüngling/ siehe die Pfeil ligē da über dir/ so gehe hin in Frieden/ dann der H. Er hat dich lassen gehen. Dis Intrate heist nach dem Sinn zwar hiewerts hinter dir/ nach dem Buchstaben aber: In dir. Also will es verstanden haben ein Moderner von S. Sebastian, indem er diesem beschosne Märtyrer zuschreyet: O Sebastiane sagittæ intra te sunt: Pax ergo tibi est, & nihil mali. Die Pfeil des Diocletiani seynd in dir/ Fried/ Fried/ und nichts böß ist vorhanden. Nichts böß: dann diese seynd Liebpfeil Gottes. Nichts böß: dann diese seynd Ehrenpfeil des Himmels. Nichts böß: dann diese Pfeil seynd dir nit zum Tod/ sondern zum unsterblichen Leben: Pax ergo tibi est, & nihil mali.

Grenlich

Ant. Mon-
tel. cap. 6.
in Luc.

Freylieh war dem Sebastiano nichts böß vorhanden / indem durch die Pfeil er nit entleibt / doch von dem Schüssen für tod im Feld gelassen / von der Gottseeligen Irene zur Begräbnuß gesucht / lebendig gefunden / und wiederum geheylet worden. O Mirackel ! voller Pfeil stecken / wie ein Igel voller Stachel / und leben ; Jener Poët mahlet ein zusammen gefugelten Igel / umb ihn herum ein Schaar der bellenden Hund / mit der Überschrift aus dem Virgilio : Decus & tutamē in armis, oder mit einem andern : Undique tutus. Sicher ist Sebastianus / Virgil. ap. Ares. und bleibt von den Pfeilen unentleibt : dann er sollte dem Dioclet. widerum unter das Gesicht treten / wie vor Zeiten Elias dem Achab. Als auf eine Zeit der Gottlose Achab den Propheten Eliam unter das Gesicht bekommen / schnarchet er ihn an : Tune es ille, qui conturbas Israel? Bist du derjenige / welcher mein Königreich Israhel betrübest und beleidigest? Was sagt Elias : Non ego turbavi Israel, sed tu, & domus patris tui. Nit ich / sondern du König und dz. Haus und Geschlecht deines Vaters machen im Königreich Israhel allerhand Unruhe / und Ungelegenheit mit euer Gottlosigkeit / und verkehrte Leben. In Erwesung dises neßt Antiochus den Propheten Eliam Terrestrem Angelum, & coelestem hominem. Ist Elias ein irdischer Engel / und ein himlischer Mann / all dieweilen er diesem König so herrschafft zugesprochen : so muß Sebastianus gleicher gestalt ein irdischer Engel / und ein himlischer Mensch seyn / dieweilen er dem Diocletiano mit gleichförmiger Standhaftigkeit begegnet / und wegen der Abgötterey / Tyranny und teuflischen Lebens mit scharpffen Berweiß zugeredt uñ abgestrafft. Dann demnach Sebast. widerum gesund sich vor dem Kays. Dioclet. sehen laßt : Non es, inquit, tu Sebastianus quem nos prius Metaph. iussimus interfici sagittis? Bistu Sebastian. den ich neulich ein Ziel zum Pfeil hab sehen und zerpfleilen lassen? Lebst du annoch? Bist du nit tod? Sum, O Imperator & me suscitavit Dominus à mortuis ut cognoscas eum esse DEUM qui fecit omnia, & non amplius colas impuros dæmones. Ja ich bin Sebastianus / uñ du der gottlose Kays. der Tyrann / der Abgöttisch / der Rebell Gottes / mich hat der wahre Gott / so alles aus nichts erschaffen / beym Leben erhalten / dich abzustraffen

straffen/dich zubelehren von der Tyranny zur Milbigkeit: von dem Heydenthumb zur Christenheit: von der teuflischen Abgötterey zur Erkenntnus des wahren Gottes. Wer will nicht ausschreyen: Sebastianum terrestrem Angelum, & coelestem hominem!

2. Cor. 11.

Orig. hom
9. in unū.

Diesem nach seynd die Pfeil in Prügel verwechselt/ und S. Sebastian zu tod geprügelt worden. S. Paul der groß Apostel wuste auch von Prüglern und Ruthen zu reden: A Iudæis quinquies quadragenas una minus accepi: ter virgis cæsus sum. Fünffmal hatte er von den Juden 39. Streich bekommen/und drey mal ist er mit Ruthen gestrichen worden/ und dessen berühmet sich Paulus? Warumb hat er die empfangene Streich so eben gemerckt/ sich deren erfreuet/ und das mit geprangt/ als hätte man ihm die größte Ehr erwiesen? Enumerat, sagt Origenes, se in tribulatione fuisse quo ostendat in his præmium Domini consequi potuisse. Billich/billich zehlet S. Paul die Streich: dann wie viel Prügel/so viel Cronē. Was hat Sebastianus verwürckt / daß er biß zum Tod einschließich aus Käysert. Befehl geprügelt wird? Das jenige / was Paulus. In Christum glauben/ Christum bekennen/ Christum predigē/ wird von den Gottlosen einem Diebstahl/ falschen End/ Aufruhr verglichen/ deswegen wurden vor Zeiten die Knecht und Soldaten also tractirt. Wann ein Soldat geprügelt wurde / doch dergestalt / daß er mit dem Leben darvon kam/ dörfte er in seinem Vaterland nit mehr erscheinen / kein Vater oder Freund dörfte ihn nicht beherbergen. Schlag zu/prügel dar auf/sagt S. Sebastianus / vereinige die Ruthen mit den Prüglern / wende die Pfeil umb/ und gebrauch sie an statt der Prügel/ ich begehre nicht mehr gen Mäyland in mein Vaterland: Quo ostendit in his præmium Domini consequi potuisse. Indem man die Ruthē flechtet/die Stengen abhackt/die Prügel bereitet/ wird das Lorbeerfrängel der ewigen Belohnung geflochtē/ und wo Sebastianus von Fußsolen biß auf den Hauptschäntel / auf und ab geprügelt und entleibt / da wird er an der Seel gekrönet. Daher er mit lustigem Gemüth die Schlag einnimmt: Quo ostendat in his præmium Domini consequi potuisse.

Wie ich diesen Mäyländischen Ritter Christi/ehren und nennen soll

soß/stehe ich im Zweifel. Nenne ich ihn einen Martyrer/oder keinen Martyrer / so thue ich zu wenig. Ein Martyrer / aber zweymal ein Martyrer. Wie Joannem einem Tauffer? Einen Propheten? Es ist zu wenig/sagt Christus:mehr als ein Prophet. Wie die Mutter der sieben Machabæern? Ein Martyrin? Es ist zu wenig: mehr als ein Martyrin/sagt Ambrosius. Dann indem man vor ihren Augen ihre sieben Söhn erwürgt/ist sie siebenmal in ihnen/und das achtemal in ihrer eignen Person ein Martyrin worden. Wie Sebastian unsern Ritter? Einen Martyrer? Es ist zu wenig. Ein Martyrer zwar / aber mehr als ein Martyrer/dann zweymal ein Martyrer: Ein Martyrer in Pfeilen/ein Martyrer in Prügeln. Ja über diß noch siebenmal ein Martyrer. Dann gleich wie die Mutter jener Machabæern vor ihren Augen sieben Söhn gesehen hat hinrichten / also Sebastianus sechs seiner geistlichen Söhn und ein Tochter. Zoem, Tranquillinum, Nicostratum, Tiburtium, Castellum, Marcum und Marcellianum, gesehen Marcum und Marcellianum mit Nägeln durchlöchern / mit Lanzen durchstechen. Gesehen Zoem an Füßen aufhängen/und mit Rauch ersticken. Gesehen Tiburtium auf glühenden Kohlen gehen / und endlichen enthaupten. Gesehen Castellum in einen Teich sencken. Gesehen Tranquillium versteinigen/und in Fluß Tibur werffen. Gesehen den Nicostratum peynlich verwunden/und ins Meer stürzen. Ein Martyrer dann in sich/aber siebenmal in andern. Ein Martyrer/aber zweymal in seiner Person:dann endlichen hat er sein Leben unter den Prügeln gelassen: Sebastianus autem longè generosissimus ultimus ad supplicia reservatus, sagt Metaphrastes.

Metaphr.
in vie.

Die Pfeil/ Ruthen und Prügel/haben dem heiligen Ritter von Mayland gedient zu Kobel und Triumphwägen/gleich wie ihm vor Zeiten gewünscht hat Conradus der Ränser. Als er in Orient wider die Türcken und Persianer zu Feld in der Schlacht Ordnung stundel hat er sein ganges Kriegs-Heer Christo zu schuldigen Ehren zu streiten anermahnet/und beherst: Christo freti pugnemus, cum spectata facilis victoria: Den Sieg/oder Tod. Erhalten wir den Sieg/so obsiegen wir Christo. Bleiben wir auf der Walstatt / so sterben wir

Nicer. l. 1.
de Annal.
ap. Th.

wir Christo/der für uns gestorben. Ich für mein Theil/sprach dieser Christliebende Kaysers: Me sagittarius Persa pro Christo feriar: cum spe bona moriar, eaq; sagitta tanquam vehiculo ad requiem illā perveniam. Treffe mich mit seinem Pfeil ein Saracener: verwunde mich mit seinem Stahl ein Türck: entleibe mich um Christi willen mit seinem Pfeilschenpfeil der Persianer/so wird mir diser nit gereichen zur Schand/nit dienen zum Tod/nit schaden zum Verderben/sonder zur Ehr/Herlichkeit/und an statt eines Triumphwagens zur ewigē Ruhe. Und eben Diocletianus, da er vermeinte mit Bögen und Pfeile/mit Band und Eysen/mit Rärckern und Gefängnissen/mit Ruthen und Prügeln/Sebastianum hinzurichten/hat er disem glorwürdt. Helden einen Wagen zur Glory verordnet: Sagitta tanquam vehiculo.

Ving. Ter.
ferm. de S.
Sebast.

Volgedachter Vincentius vergleicht diesen unsern edlen Ritter von Mayland einem fruchtbaren Baum / welcher aus dem wilden Wald diser Welt um und in den Lustgarten der ewigen Glory versetzt worden: dessen Wort seynd diese: De nemore hujus mundi elegit DEUS B. Sebastianum, ut arborem fructiferam, & plantavit in viridario suo. So ist Sebastian von dem ungeschlachten Wald diser unfruchtbaren Welt/als ein fruchtbarer Baum in den Lustgarten des himmlischen Paradenyses umbgepflanzt worden/so ist es ein Zeichen/daß er zuvor in dem Garten der Kirch ein fruchtbarer Baum der Gnaden gewesen/gleich wie er ein fruchtbarer Baum der Glory worden. Ich weiß gar wol/daß der himmlische Bräutigam sein geliebte Braut loben/und einen beschloßnen Garten nennen thut: Hortus conclusus foror mea. Daß dieser Garten die Kirch ist/seh ich in kein Zweifel/und wann einiger Zweifel meinen Verstand solte berühren/so würde mir Lauretus denselben benennen: dann sagt er: Hortus Domini dicitur Ecclesia: Die streitbare Kirch ist ein beschloßner Garten/ und zwischen der streitbaren und triumphirenden Kirch ist kein Unterschied/ dann allein/daß die Gnad der Streitbaren ein angefangene Glory / und die Glory der Triumphirenden ein vollzogene Gnad ist. Und der gestalt ist Sebastianus/ehe er ein Frucht der Glory in dem Garten der triumphirenden Kirch getragen / zuvor ein Baum der Gnaden in der

Caat. 4.

Lauretus
in syl. Al.

der freitbarer Kirchen/als in einem beschloßnen Lust-Garten gewes-
 sen. In den Lust-Gärten sieht und findet man kühle Schöpf- und
 lustige Röhre-Brunnen/liebliche Wasser-Künst / wolriechende Blus-
 men/lieblich singende Vögel / fruchtbare und schätliche Bäume. In
 dem beschloßnen Garten der Kirch/ findet man die Wasser-Künst/ wel-
 che Moyses mit seinem Stab auf zweien Streich aus dem Felsen in der
 Wüste hat springen machen. In diesem Garten ist der Brunn des
 Eyds / bey welchem das Volk Israhel Gott geopfert. In diesem
 Garten ist der Sichar-Brunn/ bey welchem Christus auf die Samas-
 ritanin zur Bekehrung gewartet. In diesem Garten ist der Röhre-
 Brunn von fünf Röhren der fünf Bluttriessenden Wunden Christi/
 von welchen kan verstanden werden: Haurietis aquas de fontibus
 Salvatoris. In diesem Garten ist der Schöpf-Brunn/ aus welchem
 das Wasser so bey der Hochzeit zu Cana in köstlichen Wein verän-
 dert/ von den hochzeitlichen jungen Gefellen geschöpft worden.

Joan. 4.

Isaia. 12.

Joan. 2.

Hortus conclusus soror mea: In diesem Garten findet man
 wolriechende Blumen/ der Auserwählten des Himmels: Insonderheit
 die Aposteln. Dis ist nicht mein Gedicht/ sondern ein Wahrheit des H. s. Ambr.
 Ambr. Boni flores Apostoli, qui diversorum scriptorum atq; o-
 perum suorum fuderunt odorem. Die Apostel seynd in diesem Gar-
 ten wolriechende Blumen der Lehr/ des Lebens/ des Apostolischē Wan-
 dels/ nach dem jenigē/ wie Paulus bekent. Christi bonus odor sumus
 in omni loco. St. Petrus ein Himmel-Schlüssel: Tibi dabo claves
 regni coelorum: daß diesem die Schlüssel des Himmelsreichs vom Sohn
 Gottes anvertraut worden. In diesem Garten/ ist St. Paulus ein Pas-
 sion-Blum: Ego enim stigmata Domini mei Jesu Christi, in cor-
 pore meo porto: Dieweilen er die Wundmahlē Christi in seinem Leib
 getragen. In diesem Garten die Sonnenwendel St. Thomas: Eamus
 & nos & moriamur cū illo: Dann wo andere Apostel Christum von
 Judæa abwendig machen wolten / hat Thomas sich und andere zu
 Christo zu wenden/ und mit ihm zu sterben beflissen. In diesem Garten
 ist die Blum Je länger Je lieber Joannes: Hic est discipulus ille, quem
 diligebat Jesus. Dann Joannes der geliebte Benjamin Christi ge-
 wesen.

s. Ambr.

2. Cor. 1

Matth. 16.

Galat. 6.

Et

wesen.

Matth. 20.

Offic. Ecc.
Lect. 6.

Matth. 27.

Luc. 1.

Luc. 2.

Psal. 118.

Aldro. in
Ornithol.

wesen. In diesem Garten ist die Blum Ruck her zu/und diese seynd Jo-
annes/und sein Bruder Jacobus: Dic ut sedeant hi duo filii mei, u-
nus ad dexteram alter ad sinistram tuam in regno tuo: Dañ bey-
de Brüder bey Christo angehalten/das er zu einem soll sagen: rucke her
zu meiner Rechten: Zum andern/ruck her zu zu meiner Linken in meis-
nem Reich. In diesem Garten/ist die schöne Creuzblum St. Andreas/
welcher demnach er das Urtheil des Todes gehört/und das Creuz/an
welchem er nach dem Beyspiel Christi sollte aufgeopffert werden/geses-
hen/dasselbig als ein köstliches Ding von weitem gegrüßt: Salve Crux
pretiosa. In diesem Garten ist die Blum Vergiß mein nit/der befehrt
te Schächer: dann am Creuz hat er Christo zugeschryen: Memento
mei cum veneris in regnum tuum: Das ist: H. Er / wann du in
dem Reich kommst/vergiß mein nicht. In diesem Garten/ist die Blum
genennt Dreyfaltigkeit St. Barbara/dann als diese von ihrem Vas-
ter in einen tieffen Thurn eingesperrt worden/ hat sie zu Ehren der H.
Dreyfaltigkeit drey Fenster darein geordnet. In diesem Garten ist die
Blum Ritter sporn/der H. Gregorius, Mauritius und andere.

Hortus conclusus soror mea. In diesem Garten der Kirch/hö-
ret man die lieblich singende Vögelein: Maria die Nachtigal: Magni-
ficat anima mea Dominum: Diese singt/ Mein Seel macht groß
den H. Er. In diesem Garten höret man das Canari Vögelein/Za-
chariam: Benedictus Dominus Deus Israel: Dieser singet gebenes
dent sey der H. Er. Gott Israel. In diesem Garten höret man David
das Lerchel: Septies in die laudem dixi tibi: dann er nach der Lerchen
Art/ Gott den Tag siebenmal gelobet. In diesem Garten singt das
Zeisel S. Cäcilia: Cantabat Domino: Fiat cor & corpus meum
immaculatum. In diesem Garten höret man ein Stiglis S. Catha-
rina: dann sagt Aldrovandus: Cardueles sunt allecitrices. Diese
hat in Christi Ness und Garn gelocket die Kayslerin/den Obristen Por-
phyrium, mit ihm 200. Soldaten/und 10. Weltweise Philosophos.
In diesem Garten singet das Zaunschlipfferlein S. Benedict: Dann
gleichwie das Zaunschlipfferlein Lust und Lieb hat in den Zäunen/so
von Dörnern gemacht/hin und her zuschließen: also S. Benedict. als
ihn

ihn das Fleisch angefochten/hat er sich in Dörnern nacket herum gewalzet/bisß das Blut und Schmerzen des Leibs/die Anfechtung des Fleisches gestochen/und gedämpfft. In diesem Garten endlichen höret man den Schwan Simeon: Nunc dimittis servum tuum Domine Luc. 2. secundum verbum tuum in pace: Dann gleichwie der Schwan vor seinem Tod/nach dem Zeugnuß der Naturalisten/lieblich singet/also hat der alte Simeon in seinem Alter vor seinem letzten End sich hören lassen: HErr jetzt läst du deinen Diener im Frieden fahren.

Hortus conclusus soror mea: In diesem Garten findet man gepflanzet allerhand fruchtbare Bäume: Der Baum des Lebens Christus nach seiner Gottheit. In diesem Garten der Apffelbaum Christus nach seiner Menschheit: also nennet ihn die Braut: Sicut malus inter Cant. 2. ligna sylvarum: ita dilectus meus: In diesem Garten der Palm: oder Dattelbaum der Gerechte: Justus ut palma florebit. In diesem Garten Psalm 6. ist der wilde zur Poenitentz gewimpffte Feigenbaum Zachæus. In diesem Garten blühet der zame Feigenbaum Nathanael/oder nach anderer Meinung/ Bartholomæus: Cum esses sub ficu vidi te: Dann Joan. 1. diesen hat Christus unter dem Feigenbaum gesehen. In diesem Garten ist der Granatenbaum der liebreiche Stephanus. Endlich in diesem Garten ist der Mandelbaum S. Sebastianus. Die Bäume fangen an zu Herbstzeiten allgemach zu trauern/ihre Blätter verwelcken/fallen ab/und den ganken ausgehenden Winter scheinen sie wegen der Kälte mehr tod/als lebendig: dem angehenden Frühling trauern sie auch nit allerdings/und lassen den Schatz ihrer Blühe so leichtlich nit blicken/bisß der Schnee verschwunden/die Kälte gewichen/die scharpffe Wind sich verkrochen/die liebe Sonn mit ihren guldnen Strahlen anfangt zu spielen/und die Erde erwärmet. Der Mandelbaum aber stärker als andere Bäume beherket/förchtet sich vor der Frühling Kälte/und brennenden Reiffen so sehr nicht: ist der Vorläuffer der Bäumen/und will gleichsam der erste seyn/welcher die Edelgestein seine Blühe heraus treibt. Also S. Sebastian/welcher in der Kälte der Diocletianischen Verfolgung herfür gebrochen/die Christen beherket/den Glauben verthädigt/und wider den wüthenden Tyrannen die Kirch bisß auf

Et ij

das

das Blut zu beschlumen/glorwürdig sich unterfangen. Aber der Zweck auf welchen ich ziehle/ist/ daß die Naturkündiger schreiben/wann ein Mandelbaum bittere Mandeln von Natur trägt/und man unten nahe bey der Wurzel einen eisenen Nagel dadurch thut treiben/ alsdann verändert der Mandelbaum dergestalt sein Natur / daß wo er zuvor bittere Mandeln getragen / hinfüro und allzeit süsse herfür bringet. Sebastianum mit gestachelten Pfeilen beschossen/was war es anders/ als durch ein Mandelbaum einen und mehr eiserne Nägel/ oder Pfeil durchschlagen. Dahero die harte Pfeil/die schmerzliche Wunden/die bittere Schmerzen/die schärfste Ruthen/die zähe Prügel/in Lust und Lieb/in Freud und Frolockung/in Trost und Süßigkeit verwandelt worden. Mahlt man einen Mandelbaum/in welchem Stahlspizige Pfeil stecken/ überschreibt denselben mit diesen Sinnspruch: De forti exivit dulcedo: daß nemlich aus dem starcken ein Süßigkeit gegangen/will ich es mit auf ben Samson mit seinem todten Löwen/sondern auf St. Sebastianum/mit seinen Pfeilen verdolmetschen. Und dieser gestalt ist diser Ritter/als ein fruchtbarer Mandelbaum/von dem wilden Wald dieser Welt/in den Garten der Kirch in der Gnad/in den ewigen Lust-Garten des obern Paradeiß in die Glory versetzt worden. Daß aber Sebastianus unser Mayländischer Ritter die Süßigkeit empfunden/ist es glaubwürdig/dann spricht Seneca: Militares viri gloriantur vulneribus: lati fluentem meliori casu sanguinem ostendunt: magis spectantur quam qui faucios reddit. Sebastianus der Christliche Kriegsheld und Ritter/berühmet sich seiner Wunden/erfreuet sich des vergossenen Bluts/prangt mit den Pfeilen/ triumphirt mit den Prügeln: die Wunden seynd ihm Zucker/das Blut ein süsse Milch/die Pfeil und Prügel süsse Mandeln/dero Süßigkeit er in dem himmlischen Lust-Garten der verdienten Glory in alle Ewigkeit genießet: Denemore hujus mundi elegit Deus B. Sebastianum, ut arborem fructiferam, & plantavit in viridario suo.

Die alten Egyptier / wann sie die Sonn mit ihren Strahlen wolten vorstellen/richteten sie ein Bild auf/um und um mit Pfeilen besetzt. Ja vor Zeit hat man Volcker gefunden/welche für Abwendung der

Senec. l. de
Mund.
Gub,

der Pestilenz/die Sonn pflegten anzubetten/also bezeuget Macrobius:
 Sebast. mit Pfeilen umsteckt/glänzet mit so vielen Stralen der Heilig- Macrobius
Sat. l. 1.
cap. 17.
 keit/als ein unüberwindlicher Martyrer: als ein Sonn die man wider
 die Pest/in der Catholischen Kirch ehret un anruft: Inter omnes san-
 ctos, quos colit Ecclesia, iste solet reclamari contra pestem, sagt
 Pipinus! das ist/ob schon andere Heilige wider die Pest von den Christ- Guil. Pipi
 gläubigen werden angeruffen/nit desto minder/hat man in diesem Zus-
 stand ein absonderliche Andacht/und vertrauen zu S. Sebastian.

Meine Zuhörer! was ist die Pest? soll ich als ein Arzt/der ich nit
 bin / antworten/ so konnte ich mit Galeno oder Hippocrate sagen:
 Pestis est febris contagiosa à nutrimento vel aëris corrupte-
 la proveniens, quæ putredinem excellentem in contentis à cor-
 de, vel in ipsius corpore inducit, ac ut plurimum enecat, sie wol-
 len sagen? die Pest ist ein giftiges Fieber/welches den Menschen ge-
 meiniglich umbringt. Was ist die Pest? Venenata qualitas è sublimi Fernel. l.
4. c. 1.
 in aërem dimissa, quæ velut vera venenata involat in vulgus, als
 so Fernelius? So ist die Pest gleichsam ein giftiges Thier/welches in
 das gemeine Volk fliehet: auch in Fürsten und Herrn/auch in weise
 und gelehrte/auch in mächtige und reiche. Was ist die Pest? Ein gifti-
 ge und abscheuliche Krankheit. Abscheulich/dann die damit behaftet
 sondert man ab von der Gemein/ man fliehet sie allenthalben. Abs-
 cheulich/werden von männiglich verlassen. Abscheulich/dann mit
 geistlichen Seelen mitteln der H. Sacramenten/werden sie zu Zeiten
 verfürzt. Was ist die Pest? ein Straff des Himmels / vor wels-
 cher sich die ganze Welt entsetzt.

Da dem König David aus Befehl Gottes / Gad als ein Ab-
 gesandter mit drey Hauptstraffen Hunger / Krieg und Pestilenz ers-
 schienen/und ihm die Wahl gelassen/entweder sieben Jahr den Huns-
 ger / oder drey Monat den Krieg/ oder drey Tag Pestilenz: Hat
 dieser König vermeint die Sach wol zu treffen / indem er die Pest ers-
 wöhlt: Melius est ut incidam in manus Domini, quam in manus 2. Reg. 17.
 hominum. Erwöhle ich Krieg/oder Hunger / so fall ich in die Hand
 der Menschen; Erwöhle ich die Pest / so fall ich in die Hand Gottes /

Et iii

und

Heb. 10.

Exod. 8.

Paul.
Diac.

und weilen mir in der Hand Gottes besser/als in der Hand der Menschen seyn wird/erwöhle ich die Pest. Fiat, wie begehrt: Durch einen Engel schickt Gott die Pest/und seynd in einem Tag 70000. von dem Volk darauf gangen und gestorben. Den andern Tag hatte der Engel die ganze Stadt Jerusalem mit Pest verfilzt/wann ihm Gott aus sonderbarer Barmherzigkeit solches nit verbotten und gesagt hätte. Und David sagt/es sey ihm besser in die Hand Gottes/als der Menschen fallen? David ein Prophet/und wußte nicht was ins künfftig von der Hand Gottes S. Paulus sagen wurde: Horrendum est incidere in manus Dei viventis: Es ist ein erschröckliches Ding/in die Hand Gottes fallen/und David will mit Fleiß darein fallen/da er doch in die Hand der Menschen/aus freyer Wahl nach Belieben fallen konnte.

Hört was sich zu zeiten Moysis zugetragen. Gott will den Pharaonem züchtigen/ihn sampt dem ganzen Königreich härtiglich straffen. Fangt an vom Wasser/ welches er durch diesen Propheten in Blut verwandelt. Diesem nach wird das ganze Land voller Frösch/das vor ihnen niemand leben konte. Drittens/schickt Gott ein solche Menge der unruhigen Schnacken/mit solcher Plag/das Menschen und Vieh/König und Unterthanen möchten unsinnig verrassen. Wie diß die Königliche Schwarzkünstler ersahen/schreyen sie auf: Digitus Dei est hic: Diese Plag nennen sie einen Finger Gottes/welcher das ganze Land troffen. Wann dann die Pest nicht ein Finger/sondern die ganze Hand Gottes ist/so muß es erschröcklich sein darein fallen. Ja freylich/freylich ist es erschröcklich; Diß hat vor Zeiten unter dem Pabst Agathone die Stadt Rom erfahren/ welche die Hand Gottes mit der Pest so hart getroffen/das kaum lebendige genug gefunden/ welche die Todten begraben möchten. Kein Menschliches Mittel war zu erdencken/ wie diesem Unheil zubegegnen/bis der Himmel geoffenbar/ das die Hand Gottes voller Pestilenz/so viel und so lang über die Stadt Rom sollte ausgestreckt verbleiben / bis dem Römischen heiligen Ritter zu Rom/in dem Tempel des H. Petri zur Ketten genannt/ein Altar wurde aufgericht und geweyhet/ allermaassen geschehen und darauf/hat Gott sein Hand eingezogen.

Dies

Diesem herrlichen Beyspiel/halt sich ein löbliche St. Sebastiani
Bruderschaft gleichförmig in dem sie gegenwärtigen Altar ihrem
Schutzherren zu sonderbaren Ehren/mit grossem Unkosten erbauet und
gewidmet. Und billich/in Erwägung was Wienn ist. Was ist Wienn?
Ein Hauptstadt in Oesterreich. Was ist Wienn? Ein Vormauer der
Christenheit/wieder die Saracener. Was ist Wienn? Ein Sitz der
Erz- Hergogen in Oesterreich/ein Wohnung so vieler Römischen
Käysern. Was ist Wienn? Ein Bestung von starcken Thürnen/von
tieffen Gräben/von hohen Masten/von Volkreicher Mannschaft.
Was ist Wienn? Ein Herberg der Weisheit der hohen Schul in allen
Wissenschaften/ein Parnassus der Göttinnen der freyen Künsten/ein
Paradeis der Geistlichkeit. Endlich was ist Wienn: Ein Bestands-
Zimmer der Pest/von Michaelis bis auf Georgii: Ich erkläre mich.
Wann ein Jahr hindurch laufft/das die Hand Gottes sich über diese
Stadt: Wienn von der Pest nicht entladet / so haltet man es für ein
Wunder. In meinem jüngst zum andernmal in druck ausgegan-
nen Oesterreichischen Marggraven/hab ich die Oesterreichische fünff
Vocales A. E. I. O. U. etlicher massen entworffen und verdolmetschet:
Aller Ehren Ist Oesterreich Voll/insonderheit wegen des hochlöblichen
Hauſes von Oesterreich: Austria Erit Imperando Orbi Ultima aus-
gelegt/das das hochlöbl. Haus von Oesterreich Aller Ehren Voll/
alldieweil/ wann alle Monarcheyen der Welt ein End gewinnen
werden/wird die Oesterreichische Monarchey annoch empor schwin-
men und herrschen. Und das ist des Lands Oesterreich Kennzeichen A.
E. I. O. U. Nun find ich/das diese Stadt auch ihr Sinnzeichen hat /
nemlich: V. A. V. A. V. das ist nach der Dolmetschung der Historien:
Vienna Austria Vide bona Antiquitus Vocata. Wienn ist vorzeiten
Vide bona genennt worden. Wol/ aber einfältig. V. A. V. A. V. dol-
metschen andere also: Vienna Austria Vina Augusta Vendit, Wienn
in Oesterreich / trinckt und verkaufft herrlich gute Wein: war aber
schmeichlerisch. V. A. V. A. V. dolmetschen andere: Vienna Aut Vento-
sa, Aut Venenosa. Wienn entweder lufftig/oder giftig. War/aber
übel. Doch was die Erfahrung lehret/kan unß die Gemein befehen
und

und diß können wir heuer nicht verneinen/doch der Göttlichen Hand
 allerdemütigst danken/ daß sie uns also gnädig gewesen und verblie-
 ben. Entzwischen bleibt V. A. V. A. V. Vienna Aut Ventosa, Aut Ve-
 nenosa, Wienn lüfftig oder giftig/ Wind oder Pestilenz.

Dahero ist billicher massen in dieser weit berühmten Stadt
 Wienn / diese löbl. und eiferrige Bruderschaft gestiftet worden: und
 von diesen gegenwärtigen Kost- und kunstreichen Ehren-Altar,
 Schreibt derowegen über diesen Altar was Baronius von dem Altar
 S. Sebastiani in der Kirchen S. Petri ad Vincula hinterlassen: Divino
 monitu etiam Altare ibidem (S. Sebastiani) ad lucem propulsan-
 dam erectum est temporibus Papæ Agathonis. Unde etiam pro-
 venisse videtur, ut posteri fideles eundem Sanctum ad evitan-
 dam imminentem pestis cladem consueverint habere Patro-
 num. Demnach aus Göttlicher Ermahnung dem H. Sebastiano ein
 nen Altar zu Rom bey St. Peter aufgerichtet/ hat G. D. sein Hand
 eingezogen. Dahero von derselben Zeit die Christgläubigen diesen H.
 Ritter wider die Pestilenz anrufen.

Ich weiß gar wol/ daß ein löbl. Stadt Magistrat, und zuvors
 derst ein hochlöbl. N. D. Regierung jederzeit / aber diß Jahr inson-
 derheit zu Vermittlung dieses Unheils der Pestilenz allerhand löbliche
 und heilsame Anstellungen verordnet: Aber beynebens bin ich nicht
 in Abrede/ daß diese löbliche Bruderschaft des H. Sebastian / und
 vor allen dingen S. Sebastianus mit seiner Bruderschaft Gott in die
 Hand gefallen. Was nenne ich diese Bruderschaft ein Bruders-
 schafft? Nenn ich sie ein Bruderschaft / so ist sie ein Ritterschafft.
 Nenn ich sie ein Ritterschafft/so ist sie ein Bruderschaft. Ich weiß
 wie ich sie billich Ehren und nennen kan / soll und will: Ein Ritters-
 liche Bruderschaft und ein Bräderliche Ritterschafft des Meylän-
 dischen Ritters Sebastiani. Diese vereiniget sich mit ihrem Heiligen
 Patron und fällt G. D. in die Hand.

Wann die Lateiner ein schwäre Sach bedeuten wollen/sprechen
 sie: Herculi clavam extorquere. Dem starcken Herculi den Kols-
 ben aus der Hand winden. Mila Crotoniata war von solcher Leibes-
 Stärck/

Stärck / daß er die stärckste Aich- Baum zerrissen : einen grossen
 Mast- Ochsen lebendig auf der Achsel ohne sonderbare Mühwaltung
 getragen : in eine mit Del begossene Schüssel also vest gestanden/daß
 ihn der allerstärckste Mann nicht bewegen konte : Ingleichen wann
 er einmal etwas in die Faust faste/ konte ihm einiger Mensch solches
 nimmermehr heraus bezwingen. Unser G Ott wird per Antono-
 massiam FOR TIS genennt. Gebt ihm etwas in die Hand/schwärlich Ita. 91
 ist es ihm zubenehmen. Herculi clavem extorquere. Er hat ein sol-
 che Faust/in welcher er halten und verbergen kan Himmel/ Wasser und
 Erde: Quasi mensus est pugillo aquas, & coelos palmo pondera-
 vit. Wann dann G Ott die Pest wider diese Stadt in seine Faust er-
 greift/da hat diese Brüderliche Ritterschafft/und Ritterliche Brude- Ita. 40.
 schafft ihr Zuflucht zu ihrem H. Ritter Sebastian/und Sebastian zu
 G Ott/fallen mit gesamter Macht ihm in die Hand/ damit er seinen
 billichen Zorn nicht völlig ausgieße. Und zwar komme mir diese Brus-
 der schafft vor gleich wie der Lautenist Tripander. Wann Alexander
 einmal seinen blutdürstigen Degen ergreiffe/und seinem Grimm nie-
 mand begegnen kontt/oder wolte/da war Tripandor mit seiner Lau-
 ten vorhanden / und bewegte den zornigen Macedonier, daß er den
 Grimm sampt den Degen sincken liesse: Nicht anderst verhaltet sich
 diese Brüderliche Ritterschafft mit der Music des Gebets zu ihrem
 trostreichen Patron S. Sebastian/und dieser zu G Ott/damit er den
 gefasten Zorn sincken / die leidige Pest abwenden/ und diese Stadt in
 seiner Gnad und Gesundheit erhalten wolle / gleichwie Tripander
 auch die Völcker Lesbios und Jones mit Lauten und Gesang bey
 der Gesundheit soll erhalten haben.

Auf/auf meine Zuhörer! ist es möglich/ daß wir heutiges Tags
 unsere Kräfte des Gebets nicht werden vereinigen? Ist es möglich/
 daß wir dieser Stadt Wienn nit werden bespringen / und deroselben
 einen guten Lufft einmal für allemal erwerben? Ist es möglich / daß
 einige Seel in diesen grossen Hoch-Adelichen/wie auch Völkreichen
 Auditorio begriffen/welche sich in dise liebeiche Bruder-und Ritter-
 schafft S. Sebastiani nicht läst einverleiben? Wann wir in dieser

U u

Stund/

Stund / auf diesen Tag / an diesem Ort / unsern Enfer gegen diesem heiligen Ritter / und in einer guten Nachfolg gegen Gott werden erneuren / so haben wir von St. Sebastian die Gnad zu erwarten / welche jener Jamures von St. Johann Baptista erhalten.

Aen. sylv.
Hist. Bohem. Boleslaus der Dritte / König in Böhmen / hatte den Mescho-
Herkogen in Polen Crackau durch Listigkeit / und Verrug entzogen.
Nach getroffenen Stillstand / seynd Fried und Vergleich zutreffen /
beyde zu Crackau zusammen kommen : Boleslaus aber ist in einer
Mahlzeit überfallen / ihm beyde Augen ausgestochen / und alle seine
Geferten jämmerlich entleibt worden. Jamures des Boleslai Bruder
war noch vorhanden / welchen Cochates auch zu entleiben be-
schlossen / zu diesem End ladet er ihn hinaus auf das Gefagt. Aber siehe
da läst Cochates den Jamurem an einen Baum anbinden / mit Befehl
ihn mit Pfeilen zu erschießen. In dieser Noth hatte Jamures St.
Johannem den Tauffer umb Hülff angeruffen. O Wunder ! Alle
Pfeil so diesen Fürsten treffen und entleiben solten / hat Johann der H.
Tauffer in sein Camel-Haut empfangen / also daß ihn den Jamurem
einiger Pfeil nicht beleidiget. Eben an diesem Ort / ist nachmalen ein
Closter dem Orden des H. Benedicti / welches Velisca genannt wird /
erbauet / und wo selbiger Baum stunde / an welchen Jamures gebunden
den / der hohe Altar gesetzt worden. Gleicher gestalt wird nach unserm
Eifer sich der H. Sebastian richten / die giftige Pfeil der Pestilenz / so
von der Hand Gottes ausfliegen / von dieser Stadt abwendig ma-
chen / die Gesundheit und die Gnad uns erhalten / auf daß wir desto si-
cherer in diesem Jammerthal dieser ungesunden Welt / Gott mögen
loben / preisen / ehren / dienen und unter dem Sieg-Fahnen des H. Rit-
ters St. Sebastiani wider alle Menschliche Zustand streiten / obsie-
gen / und triumphieren / biß wir endlich mit diesem glormwürdigen
Martyrer das Lorbeer-Kränzlein der unsterblichen
Glory erwerben / Amen.

MINI-

MINISTER INCULPATUS.

Das ist:

Schuldigste Reich = und Ehren = Rede
Über weyland / den Hoch = und Wolgebornen
Herrn / Herrn

Johann Frantzzen Crauthson /

Graven zu Falcenstein / Freyherrn von Sprechen-
und Schrovenstein / Herrn auf Raja / Matray / Laa / Neu-
schloß und St. Pölten / Obristen Erbland = Hof = Meistern in Des
sterreich unter der Enns / und Obristen Erbland = Marschallender
Fürstl. Grafschafft Tyrol / Rittern des Guldenen Flusses : der
König. Kays. Mai. Geheimen Rath / Cammerern / und
Stadt = Haltern des Regiments der N. De.
Landen / &c.

Welche den 17. Aprilis in der Kays. Pfar = Kirchen St.
Michaelis gehalten worden:

Tenebit justus viam suam , & mundis manibus addet
fortitudinem.

Der Gerechte wird seinen Weg behalten / und den rei-
nen Händen die Stärcke zuthun / Job. 17.

W O dieser Erh. Englische Tempel mit schwarz verfinsteter
Loree des Todes beschattet inniglich trauret / wo hie bey
gefügtes Todten = Gerüst / auf welchem brennende Wachs
Kerzen und Fackeln / deren abfallende Tropffen so viel heisse Zähren
mir vorkommen / schmerzlich besauret / wo so viel Hoch = Adelige Ge-
valiern mit verdeckten Gesichtern / bestürzten Gedanken / und

Uu ij

mits

mitleidenden Geberden klagen: klagen/trauren und betauern/ das gesamte Nider- Oesterreich/ diese weitberühmte Käys. Residenz/ und zuvorderist ein Hochlöbl. Nider- Oesterreichische Regierung. Dann wo diese den ersten May des verfloffenen Jahrs von dem sinnlosen Tod der rechten Hand/ ist sie den sechs und zwanzigsten des verfloffenen Monats des Hauptes beraubet worden. Und wird dieser Mißgünstige einige Ruhe/ noch Rast ihm nicht erkiesen / biß er alle deren Mitglieder sampt allen Adams - Kindern nach und nach unfehlbar felle/ und hat sich keiner nichts / als eines kleinen und kurzen Serius, aut citius vernünfftig zu trösten.

O! Tod/ O! tyrannischer Tod/ wann wird dein feindseliges Beginnen mit einem von allen Lebenden hochverlangten Sufficit sich enden? wann wird dein unmenschliche Sense/ welche von Anbeginn der Welt biß auf die heutige Friste so viel Millionen der Menschen schmerzlich abgemähet/ sich sattfam begnügen lassen? Wann wird aus deiner unerforschlichen Cansley einigem von Adam herkommenden Geschöpfen einige Befreyung/ und Salva Guardia gegen gebührender Lebens- Tax vergännet und ertheilet werden? Nimmermehr/ nimmermehr. Der Tod ist unersättlich/ hat kein Sufficit. Ist bodenlos/ hat kein Genügen. Ist unerbittlich/ keiner Lebens- Tax weder fähig/ noch nöthig/ hat kein und gibt kein Salva Guardia. Und ob schon Enoch und Elias von dessen grausamen Sensen / fliegenden Pfeilen/ und spizigen Stacheln im irdischen Paradeis befreyet sich erfreuen/ ist es doch nur ein zeitlicher Stillstand / nach welchem er zu Ende der Welt seinem allerherrschenden Szepter beyde auch wird unterwerffen/ unterthänigen und beherrschen.

Meusner.
Thes.
Phil. P. 3.

Ein vornehmer Sinn - Dichter vorbildet mir mit lebendigen Farben ein sehr wolgegründtes Gemähle mit einer von besten Jahren ansehnlichen Person/ welche in der Rechten ein glänzende Sonn / in der Linken ein Zeig- und Schlaguhr mit anhangenden Gewicht vorweist / neben ihr aber steht mit seiner trohenden Sensen / nachstellende Tod und die Überschrift: Omnis dies, omnis hora, quam nihil sumus, ostendit: un- erkläret sich wolgedachter Emblematicist also:

Quam

Quam nihil in vita sumus hac, quam turba misella.
Unusquisque dies, quaelibet hora probat.

Das ist:

Daß wir nichts seynd in diesem schändten Leben/
Als ein elendes Volk mit Tod umgeben.

Beweist solches uns gang klar und rund/

Ein jedes Jahr/Monat/Woche/Tag und Stund.

Freylich/freylich ein jedes Jahr/dann alle Jahr: ein jeder Monat/
dann alle Monaten: ein jede Woche/dann alle Wochen: ein jeder
Tag/dann alle Tag: ein jede Stund/dann alle Stund seynd wir
übernächliche Menschen mit dem ungezeiffelten Tod ringsumb
umgeben/schlagt und leutet seine erschrockliche Leich- Glocke der Ge-
stalt/daß er weder an Stund/noch Tag! weder an Tag/noch Woche:
weder an Woche noch Monat/ weder an Monat noch Jahr/ sich
nicht verbindet / und fahret mit seiner Sensen dem unachtsamen
Menschen durch den Sinn ohne Unterscheid einiges Standes / Al-
ters noch Geschlechts.

Ach! Hoch-Adeliche und traurige Herzen Zuhörer! vor uns-
fern betrübten Augen haben wir ein klägliche Prob / welche keiner
Prob nit bedarff/an Weyland dem Hoch- und Volgeborenen Herrn/
Herrn Johann Franken Trauthson / Graven zu Falkenstein / Rit-
tern des Guldenen Flusses Ihr Röm. Käys. May. Geheimen Rath/
Nider Oesterreichischen Stadthaltern/ıc. In welchem der müßgün-
stige Tod seine Sensen gewezet/ die Zeit zum Aufbruch von der Zeit
zu der verhofften glückseligen Ewigkeit in einem gewissen Jahr /
Monat / Wochen / Tag und Stund abgeschnitten. Das Jahr ist
dis lauffende 1663. der Monat / der Martius: die Woche/ die Os-
terwoche: der Tag/ der Montag/ die Stund / 2. Uhr Nachmittag.
Alsdann hat das grosse Ers- Haus zu Oesterreich einen getreuen Mi-
nister: der Römische Käyser Leopold / unser allergnädigster Landse-
Fürst einen wertheften Geheimen Rath: Die Hochlöbliche Ritters-
schafft des guldenen Flusses einen guldenen Ritter: die Hochlöbl. Re-
gierung einen Stadthalter/und das Hoch-Adeliche Trauthsonische

Un iii

Haus

Haus einen Stamm-Herrn Graven zu Falcenstein verlohren: Omnes dies, omnis hora, quam nihil sumus, ostendit.

Proverb.
22. cap.

Wer will mich allhier abhalten: Wer will meiner stammleten Zung wehren/das sie nicht aufschreie: Ubi non est Gubernator, populus corruet. Dolmetschet die Teutsche Vulgata: Wo nicht die Obrigkeit ist / gehet das Volk unter. Dolmetsche ich: Wo kein Stadthalter. Wir haben ein unsträflichen Stadthalter verlohren/ hätte ich gesagt/ Stadt-Erhalter/ hätte ich niemand zu nahe geredet. Dann ein hochberühmter und allhie wolbekannter Theologus, Priester aus der Hochlöbl. Societät Jesu/so unsers Stadthalters seel. Gewissen 15. Jahr laßig regieret / redet in dem glaubwürdig mir zu geschickten schriftlichen Bericht also: Ad principis bonum, urbis quoque bonum spectare ratus, quantum licuit semper ejus gravaminibus obstetit: quam solebat Cor Principis appellare; ac proinde magis fovendā arbitratur. Mit was getreuer Obsorg/ unser Herr Stadthalter den Tugen und Frommen unsers Allergnädigsten Landsfürstens beobachtet / betheuret auch stillschweigend das ganze Land/absonderlich diese weit und breit berühmte Kaiserl. Residenz-Stadt Wienn/ welche er des Lands-Fürstens Herz pflegte zu nennen. Wan man dieser etwan mit ungütlichen Beschwärden wolte zuschicken/ hat er sich mit hochvernünftiger Maß als ein Stadthalter und Stadt-Erhalter / widersetzet/wolgegründet vermeinend/das an deren Obacht und Wollfahre die allgemeine Wollfahre des ganzen Lands bestehe. Und diesen hat/ ach! gar frühe/der Tod dem Land und Stand entführet: Ubi non est GUBERNATOR, populus corruet.

Sapiens 9.

Jene Weisheit hat nach dem ihr vorgebrachten Abriß ein schönes von 7. künstreichen Säulen erbautes Haus gezieret: Sapientia ædificavit sibi domum exedit columnas septem. Weil Liranius meldet: Describitur eminentia sapientiæ magis parabolicè, so ist das neugebaute Haus/in welche hochgedachter unsträflicher Stadthalter mit als ein Delphicum, sondern als Austriacum Oraculum gewohnet/ wegen hohen Verstands/ Weisheit und Wissenschaft/ der zeit gewesen/ darfür gehalten und gerühmet worden; der vermessen

sehe

sene Tod aber/so ist ohne Hoffnung solchen länger zu bewohnen/dar-
aus vertrieben / hat gegenwärtiges Todten-Gerüst als ein Haus
nicht von 7. sondern von 6. Säulen mit höchster Bestürkung unse-
rer allergnädigsten-Herrschaft/Beschmerzung des hohen Adels/Ver-
herrschung der Gemein/Geistlichen und Weltlichen/verursacher.

Alexander der Grosse / sahe auf ein Zeit im vorbey reitenden
hochweisen Diogenem, nicht in einem von 7. Säulen bestehenden
Pallast / sondern in einem von etwan 6. oder 7. Rässen zusammen-
gebundenen Faß sitzend / schreyet er auf: O! vas plenum sapientia.
O! ein Faß voller Weisheit. Hätte dieser Monarch unsern Graven
seel. anfänglich in dem Reichshof Rath / als einen würeklichen
Reichshof-Rath/ nachmalen im Land-Haus als einen Land-Mars-
schalln / folgend in der hochlöbl. Regierung als einen Stadthalter/
und endlich zu Hof als einen geheimten Rath sitzen gesehen / hat er viel
befugter können und sollen aufschreyen: O! vas plenum sapientia.
Sintental wo Diogenes mit seiner Philosophische Weisheit ein Faß
allein anfüllen könnte/füllte er unser Grav seel. mit einer höhern/und
Christ-philosophischen Weisheit ein Ränserl. Hof/ ein Regierung /
ein Landhaus/ein Reichshof-Rath: O! vas plenū sapientia, ein Hoch-
Adeliches Geschirr/werthestes Gefäß und Faß voller Weisheit und
Wissenschaft. Un ansezo muß er sich begnügen lassen mit einem hül-
kenen von 6. Säulen zusammen gefügten Haus dieses Todten-Ges-
rüstes / welcher würdig war eines nach geformbten Ephesinischen
Tempel/von 220. Säulen auferbauten zierlichsten Pallastes.

Der Allerweiseste/in dem er des seel. Todtes eines Gerechten/mie
gleichsam wider einander lauffenden Worten gedencet/führet er mei-
ne weit ausschende Gedanckē in ein merckliches Gedencen/wie es seyn
kan: Justus si morte præoccupatus fuerit, in refrigerio erit, Sen-
atus enim venerabilis, non diuturna, neque annorum numero
computata, cani autem sunt sensus hominis. Er will sagen: Der
Gerechte / wann er von dem Tod vorkommen und überfallen wird/
ist er in einer ruhigen Erquickung. Dann ein ehrliches Alter wird
nicht nach der langen Zeit / oder nach viel Jahren gerechnet / dann
wann

Sap. 4.

Dann wann einer graue Sinn hat / ist er alt auch ohne graue Haar. Weilen Contrariorum eadem ratio, so machen die graue Haar/ ohne graue Sinn einen Alten und jungen von wenig Jahren: *Etas senectutis via immaculata: sive brevis, sive longa*, sagt Liranus Jung seyn und lang leben. Nit lang leben und alt seyn. Viel Jahr erreichen und von dem Tod vor der Zeit vorkommen werden/ scheint auch einem sinnwizigen Oedipo ein unauslöflicher Widerspruch. Welchem Alter fället du das Urthel des Alters? Welchen Jahren vermeinst du die graue Haar? Ersihst du in einem 27. in einem andern 54. Jahr / wirst du diesem ein jehiges Alter / jenem aber ein blühende Mannheit zuschreiben. Höre den Schluß: *Etas senectutis, und senectus venerabilis, vita immaculata*, wie Liran. dolmetschet: *Venerari digna; non est in multitudine annorum, sed morum.* Mit einem Wort: das löbl. Alter bestehet in löbl. Sitten / es seynd die Jahr 27. oder 54. *sive brevis fuerit, sive longa.*

In unserm Stadthalter seel. (den ich ohne Nachtheil einiges Cavaliers einen unsträfflichen Cavalier nennen kan/soll und will) erwege ich 27. und 54. Jahr seines Alters. Die 54. da er den 26. Martii dñi 1663. seel. verblichen. Die 27. da er von dem grossen Käyser Ferdin. III. glorwürdigst. Andenckens von der Würde des Reichshof-Raths erhoben / und zum tauglichen Land-Marschallen allergnädigst erkisset worden / in welchen blühenden Jahren er mittels seiner hochlöbl. Sitten/hohen Verstands/tieffen Wissenschaft und Weisheit schon einen 54. Jährigen unsträfflich / und zu solchem hohen Ampt tauglichen Cavallier vorgebildet und würcklich sich erzeigt hat. Dann *etas senectutis vita immaculata*, das ist / wie Interlinearis zusetzt: *Quasi bene est senex, qui Mundus, & simplex*: Einer sey alt/oder jung/so ist wol löblich und alt genug / wann er rein und einfältig.

Interlin.

Rein seyn und Land-Marschall werden/diñ verstehe ich. Rein seyn / und einen Stadthalter abgeben/diñ verstehe ich. Aber einfältig seyn und zu dem Reichshof-Rath; von diesem zum Land-Marschallen; Von diesem zum Stadthalter; von diesem zum geheimen Rath steigen/diñ verstehe ich nicht. Diñ ist mir zu hoch. In unserm Stadt-

Stadthalter wirst du mir das MUNDUS zugeben / das Simplex aber absprechen. Mein Zuhörer! laß beyde als zwey Christ-Adeliche Jubelstein und Edelgestein beyammen: Dann er von Jugend auf MUNDUS & simplex, rein und einfältig unter denjenigen warhafftig gefunden worden/welche nach der Regul des H. Pauli: Sapientes in bono & simplices in malo: Weiß/verständlich im guten/einfältig im bösen/ das ist: Quasi bene est senex, qui MUNDUS & simplex. Rom. 16.

Dieses hat der Glorwürdigste Kaysen Ferdinandus II. Christmild. Gedächte. mit scharpffen Adlers-Augen in diesem damalen noch jungen/doch reinen und einfältigen Braven ersehen/und Ferdinando III. seinem Sohn noch einem jungen Erzherrhogen und Prinzen/als eines so grossen Potentaten würdigen Schul-Gesellen/mit welchem er die Philosophische/ Mathematische und Politische Wissenschaften ergriffen / einig und allein allernädigst zugegeben und gesellet. Quasi bene est senex, qui MUNDUS & simplex.

Und auf diß hat dieser fromme Herr grundgevestet sein wachsende Jugend/ bestättiget sein blühende Mannheit/ gestärcket sein hochl. Alter/ gecrönet und beschlossen sein unsträfliches Leben. Daß meines Gedunkens ihme quarto modo eygenhumlich zugehörig/ was der gedultige Prophet einem Gerechte zugemessen: Tenebit justus viam suam, & MUNDUS manibus addet fortitudinem: Der Gerechte wird seinen Weg behalten / und den reinen Händen die Stärcke zuthun / welches offtgedachter Dolmetscher also erweitert: Quia qui sunt firmi, & stabiles in virtute, non dimittunt viam justitiæ, sed magis excitantur ad opera perfectionis majora, als sagt er: Der Gerechte wird seinen Weg in der Tugend vest und beständig / wie er angefangen/ auch behalten/ und die Gerechtigkeit nimmer lassen/ sondern vielmehr zu grössern Wercken der Vollkommenheit sich aufzumuntern/ und diß heist den reinen Händen die Stärcke zuthun. Job. 17.

Viel und schier alles ist daran gelegen/wann ein Cavallier/welcher mieter weil seinem/ oder andern Fürsten soll helfen regieren/dem Land vorstehen/die Gerechtigkeit ertheilen/den Volstand der Vasallen erspriesslich befördern/daß er erwege/was für einen seinem Adel gemessen

Prov. 2.

messenen Grund in seiner Jugend er lege. Dann/Proverbium est, adolefcens juxta viam suam, etiam cum senuerit, non recedet ab ea. Es ist ein Sprichwort und Warwort/das der Jüngling von demjenigen Weg entweder der löbl. Tugenden/oder verruchten Wollüsten/in welche er in angehender Jugend eintritt/in seinem Alter schwärzlich wird ablassen / welches der wunderthätige Hercules/ als er einen Schluß seines vorhabenden Lebens bey dem Scheidweg machen wolte/wol behersket. Auf einen Tag begibt er sich hinaus auf das freye Feld/ sich gründlich zu besinnen/was gestalten er sich nach Wollüsten/oder Tugenden senden und wenden sollte. Kommt er an einen Scheidweg/bey dem eine erscheinet ihm ein alte/bey dem andern eine junge Matronin. Die alte zerfetzt/ mager/eingefallen und sehr heßlich : die ander jung/schön/geschmückt/und über die massen leichtfüßig/dise zeigte dem Hercules einen schönen fröhlichen Weg/dessen Ausgang steinig/rauch/voller Hecken und Stauden. Die alte eine Weg/anfänglich felsig/steinig/kotig und zum Reisen unbequem/ endlich aber schön / und diese nannte sich die Tugend/jene die Wollust/welche beyde seine/bald auf eine/bald auf die andere Seiten wanckende Gedancken wundersam hin und her gezogen/bis er endlich in den Weg der Tugend eingetreten/und folgendes sein ganzes Leben in Wunderthaten und Tugenden dergestalt zugebracht/das er ein Verwunderung der Natur/ein Beyspiel der ritterlichen Gemüther/und ein zwölffachiges Mirackel der Welt worden: *Altior ipse salubriorque usus consilio, rejecta voluptate virtutis viam, licet durior asperiorque, securus est.* Mit so lang als Hercules hat unser Tugendgierige Jüngling Grav zu Faleckstein/sich zu dem Tugendweg besonnen/und ist das Sprichwort (läßt man den Knaben bey seinem Weg/so läßt er auch nicht darvon/wann er alt wird) ein Wahrwort/so ist es in ihm/als er gleich anfänglich den Tugendweg ergriffen/ein Wahrwort worden/dann bis in seinen seeligen Tod ist er darvon nit abgewichen : *Tenebit justus viam suam,* welches er in seinem väterlichen Haus wirklich bewiesen/in fremde Ländten bestätiget/aller Orten so Adeliche und löbliche Tugendstapffen hinterlassen/aus welchem ungezweifelt mählich ermessen könnte/das er groß

Cognat.
l. 2. Nör.

er grosser Potentat Minister, Rath und herrlicher Landregent werde
und mit unsterblichem Ruhm seinen Namen ewigen würde: Justus ce-
nebit viam suam, stabiles in virtute non dimittunt viam justitiae.

Gerechtigkeit und Tugend leiten meine Gedankens-Verfassun-
gen entweder zu der Gerechtigkeit/welche eine Versammlung aller Tug-
enden/deren jede ein Theil der Gerechtigkeit: oder zu der Gerechtig-
keit/welche eine Vollziehung der Göttlichen und Obrigkeitlichen Ges-
botten: oder zu der Gerechtigkeit/welche da ist ein beständiger Will ein-
nem jeden sein Recht zuertheilen/ Justus tenebit viam suam, so finde
ich/das unser Stadthalter alle drey unsträfflich gehalten/und mittels
der Gaben/mit welchen ihn Gott und die Natur bereichert/löblich voll-
zogen. Alcmaeon ein Athenienser pflegte des reichē Königs Croesi Ab-
gesandten/wann er sie gen Delphos zum Abgott abgeordnet/zu beher-
bergen/un statlich zu halten/welches dem König also wolgefallen/das
er ihn auf eine Zeit zu sich beruffen/Königlich begastet/un nach gehalten-
ner Mahlzeit in seine Schatz-Kammer geführt/mit völliger Erlaub-
nus/daraus zu nehmen und mitzutragen/was er inder ertragen möch-
te/alsdann hat er mit Edelgestein/Gold und Silber alle seine Kleider/
als Mantel/Waſches/Ermlen/ Hut und dergleichen also angefüllt/
das er von der Stelle kaum können konnte/und hat ihm dem Alcmaeon
der König mit lachenden Geberden alles erfolgen lassen. Gott und die
Natur haben diesen unsträfflichen Cavallier geistlicher weis und viel
herrlicher begabet / dessen Verstand mit dem Carfunckel der klaren
Weisheit/die Gedächte mit bewerthen Rubinen der Erkantnuß Gött-
licher und Lands Fürstl. Gnaden. Den Willen mit Orientalischen
Perlen der Rechtmeynenden Vorhaben vor Gott und den Menschen.
Die Zunge mit dem Diamant unverfälschter Wahrheit. Das Herz
mit lötigem Gold der Liebe/Enffer zum hinfälligen Dingen/Inbrün-
stigkeit gegen den heiligen Sacramenten / welches alles handgreiffli-
che und vom Himmel gut-gesprochene Kennzeichen der wahren Ge-
rechtigkeit/seine Person betreffend/aufgeschrien: Tenebit justus vi-
am suam. Hat also in allen Tugendē zu Vereichung vieler Adelichen
Gemüthern einen unerschöpflichen Schatz/als so viel wertheste Ju-

Sabel. 1. r.

Enn. 3.

Xx ij

bellens

bellen/mit deren Zierde er diese Stadt/ ganges Land/ und das Röm. Reich/wo sein hochlöbl. Nam erschollen/ mit beyspieltiger Glory vorgeglänzet/beständig und unaussäglich: Tenebit justus viam suam.

Will ich von der Gerechtigkeit/so einem jeden sein Recht mit reinen Händen immer beharlichen Willen ertheilet / verstanden werden / so hat er als nach und nach gewestter Reichs-Hof-Rath / Lands-Marschall und Stadthalter mit so reinen Händen sie administriret/ daß er zugleich die Stärke starkmütig erwiesen / & mundis manibus addet fortitudinem. Als vor jenem König Agesilao ein bedenklicher Zwietracht entstanden / und problematice erörtert worden/ welche aus beyden/ die Stärke / oder die Gerechtigkeit die herrlichste Tugend sey. Demnach man ein geraume Zeit pro & contra gezwietrachtet/hat der König diesen Ausspruch gethan: Fortitudinis nullus usus, nisi ad sit justitia. Als wolte er sagen: Des Gemüths und des Leibs Stärke ist herrlich und rühmlich/ doch ohne die Gerechtigkeit kraftlos. Hätte er hinbey gesetzt / die Gerechtigkeit gebrechlich/ wann die Stärke der Beharlichkeit nicht beyhanden: Tenebit justus viam suam, & mundis manibus addet fortitudinem.

Stob.
serm. 7.

Isa. 33.

Der gemeine Ruff/ vox Dei, vox populi, erschallet noch überall: Der Grav Trauchson war ein trefflicher / unsträfflicher Justitiarius; und ist dessen kein Wunder/dann MUNDIS MANIBUS hat er sich jederzeit von allen Schenkungen starkmütig/ beständig und unbeweglich enthalten/als wann er ad litteram der jenige wäre/welchen der Prophet beschreibet: Qui ambulat in justitiis, & loquitur veritatem, & excutit Manus suas ab omni munere. Seine reine Hand von allen Schenkungen / wie sie immer erdacht und genennet könten werden / gänzlich ausgeschlagen: Mundis Manibus: Und alsdann ist ein Justitiarius, ein gerechter Justitiarius, so lang er seine Hand vor Gaben rein hält und behält / nicht allein anfänglich mit Antretung dieses / oder jenes Ampts/ sondern TENEBIT, addet FORTITUDINEM. Sondern die ganze Zeit seines Ampts.

Wann ich in dieser wichtigen Materi einen fruchtreichen Obst-Baum/ dessen Aeste vor menge der Früchten thäten abbrechen / mit bequeme

bequemlicher Gleichnus entwerffen/und unsern gerecht/fromm und Gottseligen Stadthalter dadurch verstehen würde/solte es gewiß heissen: In opem me copia facit. Wundersam solte gewesen seyn/was Plinius von einem Baum/welche er zu Tivoli unweit von Rom in einem berühmten Garten gesehen hat/glaubwürdig becheuret. Da war ein von allerhand Früchten kunstreich gebelster Obstbaum/dessen Aeste mit unterschiedlichen Früchten bereichet. Ein Ast mit Feigen: ein anderer mit Oliven: ein anderer mit Nuss: ein anderer mit Weinbeeren; ein anderer mit Margaranten: ein anderer mit Birn: ein anderer mit Aepffeln. Dieser mit einer/ jener mit andern Früchten beladen. Solcher Wunderbaum der Gerechtigkeit in dem Oesterreichischen Stadt- und Landgarten war unser Grav zu Falckenstein/der unsträffliche Stadthalter und Justitiarius; allen nach Beschaffenheit der Rechts- Handel Rechts- Früchten ertheilet. Allen Feinden und Freunden. Allen Cavalieren und gemeinen Leuten. Allen Fremden und Blutsverwandten. Allen Catholischen und Un-Catholischen. Allen Geistlichen und Weltlichen. Einem süsse/ dem andern saure: diesem zeitige/ jenem unzeitige/ diesem liebliche/ jenem bittere: bald angenehme/ bald widrige Früchten/ recht oder unrecht/nach dem die Rechten erfordert / ohne Scheu ausgesprochen/und diß mit einem festen Tenebit viam suam: durch Bittte nicht erbitten/ Tenebit, vom Geblüt nicht abwendigen: Tenebit, durch Schenkungen nicht beehren/ noch zerstören lassen: Tenebit Justus viam suam, & mundis manibus addet fortitudinem.

Plin. l. 17.
cap. 16.

Die Eleer seynd auf eine Zeit hochberühmt und gepriesen worden / daß sie in ihren Olympischen Übungen und Spectacklen sich gerechte und unpartheyische Richter erzeiget. Als diß Agis einem König weitläufftig erzehlet wurde/ schreyet er auf: Quid magni! mirive faciunt, si intra quinque annos uno tantum die se justos præstant. Plutar. in Lac.
O! gewaltige That/ will Agis sagen/ daß die Eleer einmal in fünff Jahren gerechte Richter seyn (dann dergleichen Olympische Übung pflogen sie alle fünff Jahr nur einen Tag.) Ein groß Mirackel/ daß sie unter 1825. Tagen nur einen Tag richtige Richter seyn; Quio magni mirive? Diß ist nichts neues/ nichts bedenklichs. Aber alle

Ex iii

Jahr!

Jahr / alle Wochen / alle Tag / alle Sessionen unpartheyisch / wie das
Recht erfordert / urtheilen und richten: Dis ist ein Justus tenebit eines
Stadthalters / Johann Franken / Graven zu Falckenstein. Dieser
Tenebit hat fest gehalten: Tenebit unbeweglich gehalten: Tenebit
gerecht gehalten / mit redlicher Meinung Fiat justitia & pereat mun-
dus. Und welches Bund: Vest / mundis manibus, ohne Ansehen
der Person: mundis manibus, weil von Schenkungen: Mundis
manibus, Amptswegen ohne Verlesung seines Gewissens.

In reiffer Erwegung dieser reinen Hände werdt ich veranlasset
unsern Graven einen unsträfflichen Fabricium zu benamsen. Die
Herren zu Nürnberg haben in ihrem weitberühmten Rath: Haus
unterschiedliche Richter und Rath betreffende Sinnbilder und Histos-
ri-Gemähl. Unter andern / wie einer mit zugedeckten Augen einen
Kläger als Richter anhöret / und neben ihm einen Sack mit Geld / und
allerhand Silbergeschmeid / mit der Überschrift: Ne corrumpar.
Hab nach geringen Nachdencken bald ersehen / was massen Fabricius
der Römische Käyser als Ober: Richter einen Kläger mit bedeckten
Augen / damit er das Geld und Silber nicht anschauete / und dadurch
etwan bestochen / bethöret und zur Ungerechtigkeit verführet würdel
wolsachtsam anhörete. Ne corrumpar, Das ist:

Auferte, tollite ocyus splendidum lutum,

Fabricius inquit. Haud opus nummis bono est

Viro. Cave corrumpant aurum animum: Cave;

Virtute nil pretiosius, virtus juvat.

Fabricius wird hoch geacht /

Weil er all Geschenck und Gab veracht.

Und jederman gehalten gleich /

Er sey geweest arm / oder reich /

Ein weiser Mann nach Geld nicht tracht /

Sondern allein die Tugend acht.

Den Grund dieses Gemähls hat der löbl. Stadt-Magistrat zu wol-
ernenneten Nürnberg gezogen aus dem Gellio, welcher gedencket / was
massen Fabricius ein Römischer General / nachmalen Käyser / als die
Sams

Samniter in wichtigen Geschäften durch ihre Abgesandten neben Anerbietung reicher Schenkung bey ihme Audienz gehabt / hat er ganze Hand mit Gold ergriffen / Ohren / Augen / Nas / Maul / Hals / Arm / Schenckeln und den ganzen Leib darmit berührt / und gesagt : So lang ich diese meine Glieder / welche ich mit diesem Gold berührt / rühren und regieren kan / wird mir nichts abgehen / derentwegen / nehme ich von denjenigen / welche des Gelds vonnöthen / kein Geld nicht an. Nicht weniger / als Pyrrhus mit grosser Summa Gelds seinen Geheimen Rath Namens Cyneas, auch zu ihme abgeordnet / hat er solches verworffen / sprechend : Se MALE imperare aurum habentibus, quam habere aurum. Er wolle lieber über diejenige / so Gold vermögen herrschen / als Gold haben ; hat also zu allen Gelegenheiten seine Hand von Schenkungen rein und unbemactelt gehalten. Erzähle mir / so oft dir beliebt / diese Geschichte von dem Römischen Fabricio, will ich jederzeit unsern Stadthalter als einen Oesterreichischen unsträflichen Fabricium dardurch verstanden haben / welcher dieser Stadt / ja dem ganzen Land mit diesem hochlöbl. Beispiel auferbaulich gelehret hat : Justus MUNDIS manibus addet fortitudinem.

Die gerechte und reine Hand hat unser gerechte Stadthalter von seinem Hochadelichen und uralten Anherm ererbet und rein behaltenz : Tenebit justus viam suam, & MUNDIS manibus addet fortitudinem. Ich erkläre mich : Die Graven von Falkenstein / demnach sie vil hundert Jahr von einer Herrschafft / zweyen Schlössern / und damalen einer Stadt Matray in Tyrol die Herren von Matray genennet / haben sie sich nachmalen Trauthson Herren von Matray benamset / und zwar ursprünglich bey einem Herzogen in Kärnten / Meran und Tyrol / Herr Peter von Matray / welchen Cavallier dieser Herzog wegen unaussprechlicher Treu / mit allein lieben Getreuen / sondern nach alteutscher Sprach Trauthson / so viel als vertrauten Sohn pflegte zu nennen / und nach disem haben sich dise Herren von Matray / Trauthson Herren von Matray geschrieben. Also war folgendes ein vertrauter Sohn bey Friedrich Herzogen in Oesterreich / Conrad Trauthson. Ein vertrauter Sohn bey Otto Herzogen zu Meran / Berchtolt Trauth-

Trauthson. Ein vertrauter Sohn bey Conrad Herzogen in Schwaben/Jacob Trauthson. Ein vertrauter Sohn bey Heinrich König in Polen/und Herzogen in Tyrol/ ein anderer vertrauter Sohn Peter Trauthson/ von welchem in einem Stifte-Buch also gedacht wird: Anniversarius Nobil. Domini Petri dicti dilecti Filii, vulgariter Trauthson. Obiit An. Domini M. CCC. XIX. Das ist: Der Jahrs Tag des edlen Hr. Peter/ genant der geliebte Sohn/ gemeiniglich der Trauthson. Das hochadel. Geschlecht der Herren Trauthson zu beschreiben/ ist nie dieses Orts/ sonst thäte ich melden/ wie ein vertrauter Sohn bey dem König Conrad/ Jacob Trauthson. Melden/ wie ein vertrauter Sohn bey Herzog Sigmund/ Caspar Trauthson. Melden/ wie ein vertrauter Sohn bey dem Kaiser Maximil. Antoni Trauthson. Melden/ wie ein vertrauter Sohn auch bey diesem Kaiser/ Johann Trauthson. Melden/ wie ein vertrauter Sohn bey Kaiser Rudolff/ Paul Sixt Trauthson: Also / Non procul à proprio stipite poma cadunt, von diesem Grävl. Stamm ist unser Hr. Graf Johann Franz die Hochadeliche Frucht nicht weit gefallen/ indem er ein vertrauter Sohn bey den Römischen Kaisern Ferdinando II. Ferdinando III. und jetzt regierenden Kaiser LEOPOLDO jederzeit gewesen. Ein Trauthson/ indem Ferdinandus II. seinem Sohn Ferdinandum III. als einen Condiscipel anvertrauet. Ein Trauthson/ indem vom Ferdinando III. und LEOPOLDO ihm die Geheimte Raths-Stell und Stadthalter-Ampt in Nieder-Oesterreich allergnädigst anvertrauet. Ex ungue leonem, höret wie treu/ wie vertrauet.

Vor Jahren/ als ein bewuster Feind in Oesterreich eingefallen/ und unter andern sich der Trauthsonischen Herrschafft Falkenstein/ Pongbrunn und Laa sich bemächtigt/ und zu unserm Hr. Grafen seel. umb ein merckliche Brandschakung herein geschicket/ hat er sich also treu erzeigt/ daß er auch einigen Schatten der Unreue nicht wolte blicken lassen/ dem Feind die Brandschakung rund abgeschlagen: Respondit, hoc speciem proditoris habere proinde se nihil dare, ac MALE omnia perdere. Als hätte er gesagt: Was? Einem Feind/ der meinem allergnädigsten Lands-Fürsten ein Theil des Lands eingenommen zu Erretz

P. A.
supra,

Qui

Errettung meiner Herrschafften und Gütern eine Brandschagung erlegen? Disß sey weit von mir/disß scheint eine Art der Verrätheren und Untreu gegen dem Fürsten/will lieber und viel lieber alle Güter/alle Herrschafften/alle Schlöffer/Städt und Märckt in Wind schlagen und verlieren / als einen Feind meines allergnäd. Rāysers einige Brandschagung erlegen. Dahero ist es bey mir gewiß/gang und gar ungezweifelt/dasß die drey Rāyser deren treuester und unstrāfflicher Diener so viel Jahr er der gansen-Hof-Staat exemplarisch vorgeleuchtet/nit ein wenigers Vertrauen und Zuversicht zu ihm trugen/ als der Herzog zu Wirtemberg Eberhard zu seinen Vasalen und Unterthanen / welcher pflegte zu sagen: Ego hoc solo glorior, quod nullum ex subditis meis habeam, in cujus sinu solus in vastissima sylva quiescere metuum. Als sagte er: Ein solche Liebe/Kedlichkeit und Treue erfahre ich in meinen Unterthanen/dasß keiner nit ist/in dessen Schoß ich nicht auch mitten in einem wilden Wald rasten und schlaffen wolte. Und allerhöchstgedachte Majestäten auf der Weisheit/Gerechtigkeit und Treue ihres geheimen Raths / Stadthalters und unstrāfflichen Trauthsons / Graven von Falcenstein.

Agricol. in
Prov.
Germ.

O! vertrauter Trauthson / welcher vermeinte seine reine und getreue Hānd zu bemacklen/ wann er zu Beförderung seines eignen und privat Nukes einigen Buchstaben/oder mit eigner / oder seines Secretarii Hand schreiben/oder Geld zur Brand-Schagung wurde darschießen lassen/ also wolt er weder von Freund noch Feind einige Schandung nicht annehmen/wolte er zu Erzeigung seiner aller unterthänigsten Treu einigem Feind nichts verwilligen / und ehender alles in Wind schlagen: Justus tenebit viam suam, & mundis manibus addet fortitudinem.

Unsere Hānd haben nicht allein Hānd/sondern auch unser Zung hat ihre Hānd;dann Mors & vita in manibus linguæ. Die Hānd der reinen Zungen unsers unstrāfflichen Stadthalters waren also rein/dasß sie eigentlich scheint beschrieben zu seyn bey dem vorgedachten Propheten: Qui ambulat in justitiis, & loquitur Veritatem: Die Hānd rein/ dann sie die Gerechtigkeit und Warheit gewürcket. Die

Prov. 28.

Isa. 33.

Händ der Zungen rein/dann sie die Gerechtigkeit und Wahrheit geredet/das auch seine ärgste Feind (deren zwar der fromme und sittsame Herr seiner seits um keinen nichts gewußt) seine allerwichtigste Rechts-Händel sicher konte vertrauen. Und wie solche Händ der Händen und der Zungen rein/und bey dem Kaysers Hof dafür gehalten waren/nim diß für hundert Zeugnissen. Einer von Adel hatte in eignen Geschäften bey einem hohen Minister sich Rathes gepflogen/wessen er sich zuverhalten/hat er ihn zu unsern gerechten Graven/dessen Rath sich zu bedienen / alsobalden gewiesen / welches er auch vollzogen/wie un was er dem Gedachter von Adel eingerathen/hocherneuten Minister widerum berichtet; worauf er: Si Trauthsonio hoc viqueatur, securè facite: ILLE non errabit: Wann diß dem Grav Trauthson so duncket/und für gut achtet/thut es sicherlich: Er wird nicht fehlen.

Diß Pronomen ILLE, erinnert mich / was erzehlet wird von dem Pythagora. Dieser hatte in philosophischer Schul Adelige/und gelehrte Discipula, unter welchen/wann einer oder der ander/auf ein philosophische Frag ein philosophische Antwort gegeben/und warum er also geantwortet etwan befragt wurde/gab er zur Antwort: Ipse dixit: Er hat es gesagt. So hat man durch das Ipse den Pythagoram ungezweifelt verstanden. Ipse dixit: Er hat diese Lehr. Ipse dixit: Er ist dieser Meinung. Ipse dixit: Er legt es also aus/er antwortet also: das ist Pythagoras. Solcher gestalt Ille, er wird nit fehlen. Ille, er ist ein gerechter Justitiarius. Ille, er ist ein gewissenhafter uninterressirter Stadthalter/nemlich der Grav Trauthson. Si Trauthsonio hoc viderur, securè facite, ille non errabit.

Eines ist/welches einem manchen ihme selbst fürwichtige Welt-Politico mit verfälschten Meinungs-Brillen erschen/vermeint/und was er dem Eifer und Liebe zu der Gerechtigkeit an unsern gerechten und unsträfflichen Justitiario wolmeinenden solte zuschreiben/etwan einer eingebildeten Langsamkeit in Urtheilen zumessete. Die Langsamkeit in einem Justitiario ist der Mangel Ausstellung eines Statisten/billich unterworffen/wann ihm solche zur Schenkungs-Preße dienet wie dem Richter Bunas. Wan er die gegen einer Parthen gefasste Rachgierigkeit damit verlängert/wie der Kaysers Tiberius. Wann einer

aus Menschlicher Forcht dem gemeinen Wesen/mit Verdunklung wichtiger Geschäften im Liecht stehet/wie Pabst Adrianus IV. Auf ein Zeit/als ein Hungarischer Abgesandter Hieronymus Balbus gen Rom um Hülff wider die Türcken abgeordnet worden/und der Pabst/ was er gesinnet wäre/ langsamig sich erkläret/ihm der Gesandte also zugeredt: Sanctissime pater, Fabius Maximus cunctando rem Romanam restituit; tu vero cunctando rem Romanam atq; adeo universam Europam perditurus videris. Das ist: Fabius Maximus der Röm. Kriegs-Held/ hat das Röm. Reich mit seiner Langsamkeit erhalten/ Euer Pabstl. Heil. aber werden es samt dem ganzen Europa mit seiner Langsamkeit verderben. Welche Langsamkeit einer Menschlichen Forcht zugeschrieben worden. Unser Stadthalter/lisset und wiederholet was er lisset: Höret und höret wiederum der Herren Råth Meinungen: Erforschet und erforschet wiederum den Schluß der vorstehenden Rechten: und diß soll ein Langsamkeit vermeinet seyn: Urthel mit Vernunft. Bey ihm ist kein Forcht/kein Ansehen der Personen/kein Erwartung einiges Nutzens/kein Vertröstung der Schanzungen nit/sondern die Liebe zu der unverfälschten Gerechtigkeit allzeit gespüret worden: Si quæ ejus lentitudo ex repetita suffragatio-
ne fuit, ea fuit amore justitiæ, quod dicere soleret: melius esse
rem unam lentius quidem, æquius tamen, & melius expedire,
quam plures cum partis in juria: In Summa: Tenebit justus vi-
am suam, & mundis manibus addet fortitudinem. Unser un-
stråfflicher Stadthalter scheinete langsam/weilen er gerecht/und sei-
nen reinen Händen die Stärcke zugehan/indem er lieber redlich/ge-
recht und langsam/ einem allein/ als geschwind und mit Gefahr und
Schaden einer Parthey mehr Handel auswürcken wolte.

Endlich/wo die Hand und die Zung ihre Hand/hat auch die Seel
ihre Hand: Anima mea in manibus meis semper: David hat seine
Seel jederzeit in seinen Händen. Sage ich/das dieser fromme Hr. Graf
seine Seel in seinen Händen allezeit getragen/indem er alle Tag sein
Gewissen nicht wie Pythagoras sittlich und Philosophisch/ sondern
Christlich erforschet/Sage ich/das er seine Seel in seinen Händen als

Ny ij

lezeit

Interlin.

lezeit getragē/indem er alle acht Tag das heiligste Sacrament eiverig empfangen. Sage ich/das er seine Seel in seinen Händen getragen/das er sich möglichstes beflissen die Göttliche Majestät mit geringster Sünd nit zu beleidigen. Sage ich/das er sein Seel in den Händen getragen/indem er alle seine Werck zu Erspriesslichkeit seiner Seelen gerichtet/so begreiffet die Dolmetschung mit wenig Worten alles was kan gesagt werden: In operibus meis: quia semper laboro pro anima. Die Hand dann in welchen er seine Seel allezeit gehabt/seynd die löbliche Werck/mit welchen er für seine Seel ohn Unterlaß gearbeitet.

O! bedenkliches Semper; Allezeit/so oft er dem Dienst Gottes mit hochlöbl. Beyspiel aller Umstehenden abgewartet. Allezeit/so oft er den allgemeinen Kirchen Ceremonien beygewohnet. Allezeit/so oft er Ampts wegen zu Rath gesessen/ Lands Fürstl. Geschäften abgehandelt/den gemeinen Nutzen befördert. Allezeit/wie wolbedachter dieses Gravens wachtsamer Seel Sorger glaubwürdig bezeuget: Actus fidei, spei, charitatis, & resignationis singulis horis, etiā in mediis occupationibus exercebat. Dieser/dieser Herr hat auch in weltlichen Geschäften / in welchen er dem Rāyser geben was des Rāysers/zugleich gewußt/ Gott zu geben was Gottes ist/und diß heist die Seel allezeit in Händen haben/in guten Wercken sich stets üben/ohne Aufsehen für die Seel arbeiten: Tenebit justus viam suam.

Job. x.

Nicht ohne absonderliches Bedencken/hab ich zu Lobe unsers gerechten Stadthalters/mein vorgebrachtes Thema: Tenebit justus viam suam, & mundis manibus addet fortitudinem: aus dem gedultigen Job erkieset. Sintemal er mit Job viel gelitten/und wo Job vor ihm Actus resignationis exercebat, indem er in allem seinem Unglück sich in den Göttlichen Willen starkmütig ergeben/und offte aufgeschrien: Sicut Domino placuit, ita factum est: hat auch dieser unsträfflicher Cavalier in seinen wiedrigen Zuständen/ deren viel gewesen/ mit diesen Worten sich hören lassen: Dominus est, quod placitum fuit, fecit: un solches heist Actus resignationis exercebat.

Wie ähnlich im leiden und dulden dem Job er ware/erkläre ich mit dem Feind/mit dem Feuer/mit der Kranckheit/mit dem Tod. Mit dem

dem Tod welcher ihn so oft in den Seinigen ergriffen/mit der Kranckheit/welche ihn bestritten/mit dem Feuer/welches ihm das Haus eingeäschet / mit dem Feind der ihm seine Güter eingenommen und verheeret. Wolt ihr einen weltlichen Job/welcher durch die freywillige Ergeb- und Heimstellung seines Willens in den Willen Gottes zu der geistlichen Vollkommenheit sich schwinget/ so stelle ich vor unsern gedultig- und sittsamen Graven/welcher mir vorkommet / wie jener/von welchem Taulerus glaubwürdig meldet. Demnach ein Theologus mit inbrünstigen Gebet 8. ganser Jahr Gott gebetten/er wolle ihm einen geistreichen Mann/von welchen er den Weg der Wahrheit lernen möchte/zuweisen und zeigen/und er ein Stimme von Himmeln gehöret/er wurde vor der Kirchen-Thür einen solchen finden/hat er einen armen Bettler erschen/welchen er also angeredet: Gott gebe dir einen guten Tag. Der Bettler: Ich weiß mich nit zu erinnern/das ich die Tag meines Lebens einigen bösen Tag gehabt hätte. Ich wünsche dir Glück/sprach der Theologus: Unglück seelig bin ich nie gewesen/antwortet der ander. Gott grüsse dich/widerholet der Theologus, rede klar/damit ich dich verstehe. Alsdann der Bettler: Du hast mir einen guten Tag angewünscht / in dem ich einigen bösen Tag nie erlitten. Dann leide ich Hunger und Kummer/so lobe ich Gott: Hitz und Kälte/so lobe ich Gott: Schnee/Hagel/Regen/so lobe ich Gott: Es gehe mir widerwärtig oder woll / so lobe ich Gott. Dahero einigen unglückseligen Tag ich nie erfahren. Du wünschest mir Glück/ alles Unglück ist weit von mir/und ich weiß mit Gott also vereinigt zu leben/das ich vergewissert/das alles/was in mir die Göttliche Hand zufüget / nichts kan seyn dann alles gutes: Soli namque divinae voluntati in haerere statui, in quam sic integrè omnem meam transfudi voluntatem, ut quidquid ille velut, & ego velim.

Wie wäre es aber / wann dich der Herr der Majestät in die Verdammniß stürzete/ was thätest du darzu sagen? Wann er dieses thäte/ hab ich zween Arm/mit welchen ich ihn wolte umfassen / der eine ist die wahre Demuth / mit dieser bin ich Christi allerheiligsten Menschheit vereinigt. Der ander Arm die Liebe : mit welcher ich

By iii

mit

Tauler in
Colloq.
Theol. &
mend.

mit seiner Gottheit vereinigt. Mit diesen zween Armen wolte ich ihn halten/und mit mir in die Hölle ziehen. Dann ich lieber in der Hölle mit/als ohne Gott im Himmel seyn wolte. Dann ich meinen Willen mit dem Göttlichen also vereinigt/das was er will/will ich auch. Sie fahren weiters fort: Wo kommst du her? Von Gott. Wo hast du ihn gefunden? Wo ich die Geschöpfe verlassen. Wer bist du? Ein König. Wo ist dein Königreich? In meiner Seele. Dann alle meine inneren und äußerliche Sinne weiß ich dergestalt zu beherrschen/das ich alle Stärke und Anmuthungen der Seelen unterwerffe/welches über alle Königreich der Welt ist. Was hat dich zu solcher Vollkommenheit gebracht? Mein Stillschweigen/hoehe Betrachtungen und die unzertrennte Vereinigung mit Gott. Jetzt/meine Zuhörer! höre/fasse/betrachte/beherse/vollziehe den Schluss: Ex his igitur Magister ille didicit veram resignationem cum humilitate profunda compendiosissimam ad Deum semitam esse. Solcher Gestalt hat dieser Theologus gelernet/wie der Summarische und kürzeste Weg/so den Menschen zu Gott leidet/seye die Gleichförmigkeit und Vereinigung des Willens mit dem Willen der Göttlichen Güte.

Aber was suche ich in frembder Bibliothek/frembde Bettlersche Geschichten in der weite/indem ich einen Graven Trauthson/solche in der Nähe ergründe/welcher seinen Willen in allen Menschlichen Vorfällen/dem Willen Gottes/als ein Grundveste seiner geübten Vollkommenheit/gänzlich und in einem so hohen Grad ergeben/das zwischen ihm und dem Job ein geringer Unterschied zu merken. Job/verliere Schaaf/Eßlin/Schfen/Kind und Gesind: Grav Trauthson/Schaaf/Pferdt/Kind und ganze Herrschafften. Dem Job wirfft der Wind das Haus ein/Graven Trauthson verzehret es das Feuer. Dem Job erschlagt das einfallende Haus alle Kinder/Graven Trauthson seinen Erstgebornen aller Kindern. Job/wird unpäßlich und presthafftig/unpäßlich Grav Trauthson/Job in Gleichförmigkeit seines/mit dem Göttlichen Willen dem Graven Trauthson gar gleich/dieser aber übertrifft im Leiden den Job. Dann wo Job gedachter massen alles/so gar auch die leibliche Gesundheit ver-

verlohren und gedultet / unser Grav seel. mehr. Sineemal Job an Gütern/Kindern/Haus und Hof und Gesundheit Schiffbruch erlitten / hat er gleichwol das Leben und das Weib erhalten / Grav Trauthson aber auch diese beyde / doch jederzeit actus resignationis exercebat, Dominus est, quod placitum fuit, fecit.

Die andere Frau / Frau Christina Elisabeth ein Grävin von Mansfeld / welche er wegen sonderbaren Hoch-Adelichen Sitten und Tugenden/absonderlich mit Conlicher Liebe zugethan ware/entsühret der Tod : So oft der Natürliche Schmerz ihme das Herz gestürmet/hat sein Will mit Gottes Willen allen Anlauff ritterlich abgeschlagen/sprechend : Was dem Herrn wolgefällig / hat er gethan. Er erhaltet traurige Zeitung des Tods seines Erstgeborenen Sohns Ferdinanden/ sein Will mit Gottes Willen: Stehet von dem Tisch/bey welchen er gesessen/hurtig auf/ fallt auf die Knie/ehret den Willen Gottes. Der Feind bemächtigt sich seiner Güter/ sein Will mit Gottes Will/läßt sich von einigen Verdruss nicht bestürzen. Als er in dem nechsten Jubil- Jahr von Rom wider zu Insspurgg glücklich angelanget/und erfahren/was gestalten sein Haus durch ein unversehene Brunst eingeeaschert/sein Will mit Gottes Will: Sein erste Frag war/ob die Benachbarten dardurch einigen Schaden erlitten/ als sein oftgedachter P. Beichtvater/von nein sagte / und wegen erlittenen eignen Schadens tröstete/wist ihr was dieser neue Job geantwortet ? Mein Pater, diß sichtet mich nichts an / wann ich nur bey Gott wol stehe: Didicit veram resignationem cum humilitate profundissima compendiosissimam ad Deum semitam esse. Diesen Weg der Resignation in den Willen Gottes/hat unser fromme Grav gefunden/dar auf gewandert/darmit die hoffentliche wahre Glory erworben / und allen seines gleichen Cavalliern ein hochlöbliches Beyispiel zur Nachfolg überlassen/und solches mit tieffester Demuth: Resignationem cum humilitate profundissima.

In deme meine Zung der Demuth unsers Herrn Graven gedenschet/ begegnet mir dessen Würde / als welcher ein Ritter des Guldenen Flusses / ein geheimer Rath der Kays. Maj. ein Stadthalter dies

sey

ser Landen. Grosse Würde/ deren eine allein/ bey eines so mächtigen Potentaten wie der Röm. Kayser ist/ grosse Hofhaltung/ auch das ritterlichste Gemüth/ wo nit zu stürzen/ zum wenigsten mit dem Last des Übermuths zu biegen gnugsam ist/ und alle drey finden an unserm Ritter/ geheimen Rath und Stadthalter einen starken Felsen/ welcher nit wanket. Felsen der sich nit empöret/ Felsen/ welcher sich auch durch ein geringste Einbildung nicht ergrössert. Ist diß ein Hof- Wunder/ so ist es gegründet in allertieffsten Grunde der Demuth.

Wer hat von diesem Ritter des guldenen Flusses je einiges hochtrabendes Wort gehört? Wer hat an diesem geheimen Rath hochsinnige mit einem Ruhmsucht vermischte Geberden je gespüret? Welchem Geistlichen/ seye es auch ein Laybruder gewesen/ hat diser Stadthalter die rechte Hand nicht vergönnet? Wer hat erfahren/ daß diser Hoch- Adelige Grav auch dem geringsten/ welcher ihm seine Rechts- Geschäften entweder befohlen/ oder den Umstand der selben erkläret/ das Gehör versagt und abgeschlagen? Seine Zung/ als ein Zeiger des Gemüthes hat die innerliche Demuth/ allen denjenigen/ welche mit ihm/ oder von welchen er redete/ biß zur Verwunderung geoffenbaret: Cum de quovis gloriose sentiret, & bene loqueretur, de se humillime sentiebat. Mit männiglich/ und von männiglich wol/ bescheiden und rechtmeinend/ von ihm selbst auf demüthigst geredet und geurtheilt.

Solte ich mich in das weite Feld andern seinen hochlöblichen Tugenden mit umständiger Rede begeben/ wurde ich seine angeborne Sanftmuth/ seine sittsame Freundlichkeit bekannte Mässigkeit/ und ein ganzes Heer der sittlichen Tugenden herfür bringen/ und mich verursachen aufzuschreyen: Inopem me copio facit. Doch damit die Armen mit weinenden Augen nicht etwan ein billiche Klag und Verweiss wider mich einführen/ wann ich ihres Gutthäters und Vaters der Armē würde vergessen/ ermahnet mich die barmherzige Freygebigkeit/ mit welcher unser Grav Trautson den Schamhaftigen und Hausarmen verborgner weis reichlich begesprungen/ wie nicht weniger denen auf offnen Strassen und Gassen herum gehenden Bett-

Bettlern: Hanc, nemlichen Freygebigkeit: Prædicant egentes, quorum nullum indonatum reliquit. Wie der Augenschein mitgebracht/hat er sich/ungeachtet er ein so grosser Cavallier und Minister, von wenig Personen bedienen lassen/doch hab ich niemalen gesehen/dass einiger Cavallier täglich ein solche Menge Aufwärter/wann er sich in die Kirchen verfügte/als er/nemlich die armen Bettler/welche eine gewisse Person nach eingeloffenem Berichte/ Trauthsonische Hund genennet / und billich: Sintemal er die Armen nach dem Beispiel des H. Amedæi wie die Hund gehalten. Als auf ein Zeit etliche Fürstliche Abgesandten bey diesem H. Amedæo Herzogen in Saphoyen sich aufhielten/und auf ein Zeit seine Jag-Hund begerten zu sehen/hat er sie auf den folgenden Tag beschieden/und die Bettler/welchen er täglich Almosen pflegte zu reichen/entzwischen versammeln lassen/und denen Abgesandten von einer Altan mit diesen Worten gewiesen: Hi sunt canes mei, quos alo quotidie, quibusq; ca-

Volat. l. 44

lestem gloriam me spero venaturum: Die Herren haben meine Jag-Hund von mir zu sehen begert/einige Hund hab ich nicht als diese noch lebende Armen/ mit welchen ich hoffentlich die himmlische Glory erjagen will/und setzet hinzu: Und wann ich schon Jag-Hund hätte/ so würde ich einigen Hasen/ oder Hirschen darmit unter 100. Ducaten nicht fangen können/will also lieber arme Leut/ als theure Hund ernehren. Und dis waren die Jag-Hund/ mit welchen unser mildester Grav seel. zweiffels ohne den Himmel erjaget/ und solche Warmherzigkeit haben die Armen würcklich erfahren/ täglich gepriesen/offentlich bekennet: Hanc prædicant egentes, quorum nullum indonatum reliquit.

Ich schreite allgemach zum Ende mit dem Ende/ so unser Herz Trauthson Grav zu Falcenstein in seinem Sinn-Spruch geführt/ Respice finem: Unser Anfang auf dieser sehnöden blöden Welt/ist die Geburt/das Ende der Tod: Respice finem. Dieser in Christo ruhender Grav/ war ein Ritter des Guldenen Flusses. Ritter des Guldenen Flusses Respice finem: dann wir sterben/ wir schleichen/ flüssen und lauffen dahin/wie ein Bach/wie ein Fluß: Omnes s. Reg. 14)

33

mori-

morimur, & quasi aqua dilabimur. Dieser Grab war ein geheimer Rath. Geheimer Rath/ Respice finem, wider den Tod ist kein Rath/dennach wir in diesem Schau-Platz wie ein Rad herum gelassen/hält man über uns einen Rath und Concilium medicum, und wann die Medici vermeinen / sie haben kräftigen Rath wider den Tod vorgeschrieben/heißt es gar oft: Turba Medicorum Cæsarem perdiderunt. Dieser Grab war ein Stadthalter. Stadthalter Respice finem. Cavalier/Edelmann/Soldat/ Rauffmann/Burger/Mann/Weib / Jung/Alt: Respice finem. Die Jahr verschwinden/die Zeit gehet dahin/die Natur nimmt ab/ die Kräfte erschwächen/der Leib eraltet / endlich der Tod erhaltet das Faust-Recht. In welchem Jahr/Monat/Wochen/Tag / Stund und Minuten/weiß G. Ott und du nicht/ob du dir schon die Geburt lässest stellen/und deine Rechnung auf die verworffene Jahr/ so die Gelehrten Annos Critticos pflegen zu nennen / auf das genauest thust machen. Die Crittische verworffene und gefährliche Jahr richtet man auf den 7. und auf den 9. Die Crittische / von 7. werden Enneatiche/die von 9. aber Climacterische genannt. Der 7. 14. 21. 28. 35. 42. 49. 56. Weilen unser unsträflicher Stadthalter nur auf 54. gelanget/ist sein letztes Jahr ihm mit Crittisch gewesen/ aber wol nach der Jahr-Zahl 9. 18. 27. 36. 45. 54. 63. das ist das 1663. ist ihm Astrologischer Weis zu reden/nachtheilich worden. Lasse solche Rechnung/nach belieben/ an ihrem Ort bewenden / und Respice finem, G. Ottes Will / sey dein Ziel/ in dessen Händen bestehet dein Ende/und diß erinnert dich obgedachter Meufnerus, welcher vorbildet/wie ein Jüngling / hinter welchem der Tod mit der Sense und Sand-Uhr stehet/auf ein Tafel schreibt: Sic visum Superis.

Meufner.
part. 5.

Das Respice finem, ist meines Erachtens aus dem Catone gezogen: Quidquid agis, prudenter agas, & respice finem. Das vornehmste un allerhöchste Ende so diser exemplarischer Cavalier angeschauet/ werckstellig betrachet und vollzogen / ist dasjenige was er pflegte zu sagen: Deus propter Deum, & non ob alium finem amandus est. Kein ander Ende hat er ihm vorgeseh: Gott zu lieben/als G. Ott selbst.

sten. Respice finem, er pflegte zu sagen / in allen Geschäften solle man vor allen Dingen zum ersten Rathgeber G. V. und das Gewissen haben. Pflegte zu sagen / allen Wercken solle ein grosses Ziel und End vorgesezt werden. Pflegte zu sagen: man solle nichts angreifen / oder thun / dessen Umstände / und Ausgang im Gemüthe nicht vorgesehen worden / also hat vor Zeiten Iocrates schier wollen verstanden werde: Præteritorum meminisse, agere præsentia, futura cavere.

Weilen dann das Respice finem sein Symbolum so hochlöbl. in allen seinen Thaten dieser fromme Grav vollführet / was ist dann Wunder / daß er ein so seeliges Leben geführt biß an sein Ende: Iustus tenebit viam suam, & mundis manibus addet fortitudinem: Als ein Gerechter in obgesagten Gerechtigkeiten verharret / alle Menschlich ihm begegnete Zustände / insonderheit die letzte Krankheit in Willen G. V. starrk mütig ertragen / und überwunden / und diß mundis manibus, indem er für die Ewterliche Zeit in seiner Pfarz allhie zu St. Michael / wie er jährlichen pflegte / das Hochwürdige Sacrament mit höchster Andacht zuempfangen / und weilen er alle Gründonnerstag / als Rector der uhralten vor 300. Jahren allhie gestifteten Bruderschaft des zarten Fronleichnam Christi mit brennender Kerze in der Hand mit andern Mit. Brüdern auch pflegte zu communiciren / und solches in dieser Pfarz aus Unpäßlichkeit nach seinem Verlangen / heuer nicht konnte vollbringen / hat er seine Andacht in seiner Hof. Capellen innbrünstig verrichtet / und den vierdten Tag hernach in Christo seeliglich entschlaffen.

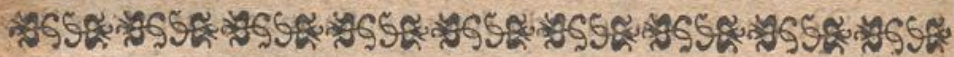
Für seinen Sinn. Spruch hat vor Zeiten ein Herzog Virginius Ursinus neben einer gekrönten Welt. Kugel auch geführt Respice finem: welches ein wolgegründter Politicus weitläuffig entwirfft / was gestalten gedachter Herzog dardurch die Fürsten verständigen wolte / daß alle Reich (welche durch die Cron / so oberhalb der Kugel / bedeutet werden) ob sie schon mit mühesamen Waffen erworben / gleichwol ewig bey den Obsiegern nicht beharren. Wie sie zu / also nehmen sie ab. Mit Gewalt oft gewonnen / mit Gewalt wieder verspielt / und durch Aufruhr / wann die Gerechtigkeit nicht statt hat /

31 ij

verloht

Typo. to:
2. in flag.

verlohren. Wo dann Fürsten/ welche mit einigem Ehr-Geiß Fundament Land und Leut anderer Potentaten an sich zu ziehen/sich belustigen lassen/ sollen Respice finem beobachten. Wie die mit so viel Blut erworbene Länder/unbeständig umwandern/Wähewaltungen verlohren/das Gewissen oft beschwäret. Respice finem: die Begierde zu regieren sollen sie dämpfen / des Menschlichen Bluts verschonen / das Gemüthe beruhigen: Mortem & imperii, totiusque mundanae machinae nunquam duratura RESPICANT FINEM ac ut coronam coelestem habere possint, se magis idoneos faciant. Seelig und glückselig unser Grav Trauthson/ welcher die Begierde zu herrschen/das Verlangen nach Herrschafften / Hände zu Würden / Anschlag zu Schatz sammeln in seinen demüthigen Herzen niemals beherberget / allezeit verbannet / und wann er schon ein regierender Fürst und mächtiger Potentat wäre gewesen/sein Ende in der Göttlichen Gnade/sein Ziel in der Cron der Glory/zu welcher er sich mittels seiner bekannten Gerechtigkeit mehr und mehr wie tauglich / also würdig gemacht/das er anjcho seiner gloriwürdigen Wähewaltungen / Christ-Ädelichen Tugenden mit Hinderlassung eines ewigen hochlöbl. Namens / als himmlischer Früchten mit allen Auserwählten hoffentlich genieße in alle Ewigkeit/Amen.



Anzumercken.

Sinnach hochgedachter Herr Johann Franz Trauthson / Grav zu Galckenstein seel. Gedächtnuß in sein väterliche Krufft in der Käyserl. Pfarz Kirchen St. Michaelis allhie zu Wienn beygesetzt/ und zur Erden bestattet worden / haben ihm dessen Herren Sohn mit grosser Solennitet die dreytägliche Besingnuß halten/ darbey ein überaus stattliches von sechs Stulen/ und mit 300. brinnenden weissen Wachs-Kertzen bestecktes Todten-Gerüst aufrichten lassen/ an welchem folgende Lob-Sprüche zu sehen waren.

In

In 1. Facie Principali.

Illustrissimo. & Exclementissimo. Domino. Domino. Jo-
 anni. Francisco. Trauthson. Comiti. in Falckenstein. &c.
 Hæreditario. Austriæ, Provinciæ. Præfecto. Tyrolis. Ma-
 reschallo, Ferdinandi III. & Leopoldi. Cæsarum. Intimo.
 Consiliario. Excelso. Regiminis. Præfidi. Aurei. Velleris.
 Equiti. Justo. Pio. Fideli. Inculpato. Ministro. Amantissi-
 mo. Parenti. Amantes. & Moerentes. FF. PP.

In 2. Facie.

Joannes. Franciscus. Trauthson. &c. Trium. Imperatorum.
 Minister. Duorum. Lucumtenens. Omnibus Fidelis. Ani-
 mo. Consilio. Opera. Immortale. Sit. Ejus. Elogium.

seMper CæsarI fIDeLI sErVVs.

Obijt. Anno M. DC. LXXIII. die 26. Mart.

In 3. Facie.

Joannes. Franciscus. Trauthson. &c. Æquitati. Juratus.
 Muneribus. Impervius. Affectuum. Ignarus. Solam. Cau-
 sam. Aspexit. Hanc. Illi. Etiam. Inimicus. Citra. Injuriam.
 Periculum. Commisset. Ideo.

pLaCVIt. Deo & hoMInIbVs.

In 4. Facie.

Siste. Viator Lege. Miracula. Joannis. Francisci. Trauth-
 son, &c. Vixit. In Aula. Nullius. Æmulus. Nulli. Invi-
 tus. Amatus. Ab Omnibus. Justitiæ. Præfuit. Nec. O-
 dium. Causas. Definivit. Nec. Partes. Offendit. Hoc.
 Uno. Superfit. Ejus. Memoria.

MiraCVLo. par. est. qVI. non. offenDIt.

Z z iij

In

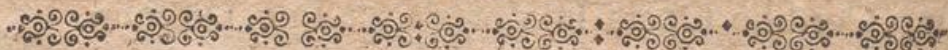
In 5. Facie.

Joannes, Franciscus, Trauthson, &c, Honores, Indeptus,
Non, Tulit, Invidiam, Vixit, In Publicis, Semper, Privatus,
Nunquam, Non, Alienus, Semper, Tamen, Suus,
Duo, Hæc, Ardua, Simul, Junxit.

pLaCVIſſe Deo. & hoMInIbVs.

In 6. Facie.

Joannes, Franciscus, Trauthson, &c, Sui Cæsaris, Symbo-
lum, Fecit, Suam, Regulam, Justitiam, Et, Pietatem, Ex,
Æquo, Coluit, Cum, Reipublicæ, Negociis, Abstrahere-
tur, A, Seipſo, A, Deo, Tamen, Non, Recedebat Ideo,
anIMa eIVs pLaCVIt Deo.



Diß ist dem gemeinen Mann also verdolmetschet.

1.

Dem Hoch- und Volgebornen Herrn/ Herrn Johann Fran-
zen Trauthson/ Graven zu Falckenstein / Obristen Erb-
land- Hofmeistern in Oesterreich unter der Enns / Obristen
Erbland-Marschall in Tyrol/ Ferdinandi III. und Leopoldi der
Röm. Kays. geheimen Rath / Stadthaltern des Regiments
der N. De. Landen / Rittern des Guldenen Flusses / dem ge-
rechten/ frommen/ getreuen/ unsträfflichen Minister, als ih-
rem allerliebsten Vatern / haben seine liebende und betrübte
Sohn zu schuldigsten Ehren diß beygesetzt.

2.

Johann Franz Trauthson / ic. Dreyer Kaysern Minister,
Zwyrer Stadthalter. Allen getreu. Mit dem Gemäth/
Rath und That. Diß sey sein unsterbliches Lobe.
Des Kaysers alLezeli LobgetreVvester Minister.
Ist gestorben 1663. den 26. Martii.

Johann

^{3.}
Johann Franz Trauthson / ic. der Gerechtigkeit Ander-
 gebner. Durch Schanckungen unbeweglich. Weit von
 Anmuthungen. Hat angesehen das Recht allein / welches ihm
 auch der Feind ohne Gefahr einiger Unbill vertrauen konnte.
 Deswegen.

VVie Er GOTT / so Lieb ist Er Den Menschen.

^{4.}
Anderer stehe still und liß die Mirackel Johann Franzen
 Trauthson / ic. Zu Hof hat er gelebt / niemand heydig /
 von niemand geneydet. Von männiglich geliebt / der Gerech-
 tigkeit ist er vorgestanden / und nicht verhasstet worden. Ur-
 thel hat er gefällt / kein Darrhen beleidigt. In diesem einzigen
 sehe die Gedächtnus seiner :

MIRACKEL VVer nit offenDirt.

^{5.}
Johann Franz Trauthson / ic. Hochgeehret / kein Nend
 darvon getragen. In gemeinen Wesen gelebt allezeit allein
 niemand nicht frembd / doch allezeit sein. Diese zwen schwäre
 Ding hat er vereinigt.

Vor Gott VND Menschen sehn gefällig ge-
 wesen sehn.

^{6.}
Johann Franz Trauthson / ic. Hat seines Känsers Sinti-
 spruch zu seiner Regel gemacht. Gerechtigkeit und Mil-
 digkeit gleich geübet. Wann er in gemeinen Geschäften von
 sich selbst abgehohet wurde / weichte er doch von GOTT nicht.
 Deswegen.

Hat sehn frome Seel GOTT leDerzeit

VVoLgefaLen.

SCIPIO

SCIPIO EMERITUS.

Das ist:

Wolverdiente Ehren = Gedächtnuß/
Weyland

Ihr Excellenz /

Des Hoch- und Wolgebornen Herrn / Herrn

A D R I A N.

Des Heyl. Römischen Reichs / Grafen von En-
ckevort / Herrn auf Ledetsch / Bodanetz / Schwonschitz /
Nusdorff und Baldau / der Röm. Kaysert. May.
Geheimen Rath / General Feld- Mar-
schallen / etc.

Gestatten den 1. Aprilis Anno 1664.

Cunctis diebus, quibus nunc milito, exspecto donec ve-
niat immutatio mea.

Ich warte täglich / dieweil ich streit / biß daß mein
Veränderung komm. Job. 14.

S O höre ich wol / auch ein Adrian das gekrönte Haupte
der Röm. Monarchey / ist vor Jahren aus seinem Kaysert.
Thron von dem Tod gestürzet / seiner Majestät entsetzt / und
in eis

in einem wurmstichigen Triumph herum geführete So hör ich wol auch ein Scipio, der von Man und Namhaften Thaten edle Krieger Helde ist von dem Sinnlosen Tod entsinnet/ seiner Waffen entrisset/ den schñöden Wärmen zum Sieg/ in die alte und kalte Erden gezogen? So höre ich wol / so viel unüberwindliche Martialische Ritter und Reuter seynd vom Tod vom Pferd gerissen/ zu Boden gefället/ und aus dem Harnisch in ein Bett/ in ein Sarch/ in ein finstere Krufft getrieben worden: Achles ist gar zu vil wahr/ ein gekrönter Kopff/ ein gewaffnete Hand/ ein bewehrte Faust/ ein geharnischte Brust/ auch der allerritterlichsten Heer-Führern seynd dem grüßigen Tod nit mehr/ als ein unmündig in der Wiegen liegendes eingefeitschtes Kindlein.

Etwan hat auf mein unfehlbare Gedanken gezelet/ jener wolbekannte Sinn-Dichter/ welcher mit einem Gemähl/ wie der Tod ein frisch gebornes Kindlein / neben bengefügtet Todten- Truhe/ wiegen thut/ uns vorgebildet/ und mit der Überschrift becheuret: *Nascentes* Meusn. in
Thef. Phil.
Jopol. p. 71
morimur: so bald wir geboren werden/ fangen wir unempfindlich an zu sterben / von der Mutter Leib/ von der Hand der Hebam/ von der Wiege/ dem Tod im Arm/ der Sarch in Gewalt/ dem Grab in Eigenthum. Erwachset das Wiegen-Kind mitlerweil in einen starck gewaffneten Krieger / welcher mit kühnen Beginnen und wüthenden Degen/ seinem vorgestellten Feind unter die Augen trittet/ ihn tödlich trifft/ oder getroffen wird/ kan man die gedachte Sinn-Schrift: *Nascentes morimur*, verwandlen und setzen / *Milites morimur*, geborend/ und streitend sterben wir/ welches der Poët also erleutert:

Quotidie cunas capulum excipit & libitina

Lucinam cum mors pueros vix sustulit ortos.

Das ist:

Das Leichpaar bey der Wiegen stehet/

Aus einem das in ander gehet.

So bald wir kommen in die Welt/

Ist uns schon unser Grab bestellt,

Wer weiß ob nicht etwan der Gedultige Job solche Gedanken gehabt/ indem er sich hören lassen: *Cunctis diebus, quibus nunc mi-*

A a a

lito,

Glos.
Matt. ap.
Liran.

Gelad. in
Esther. c.
4. §. 127.

lito, exspecto donec veniat immutatio mea. Gestritten hat Job und streitend die Tag seines Lebens auf Veränderung von der Stärke zur Schwachheit/von den Kräften zur Abnehmung/von dem Leben zum Tod/gewartet. Ich weiß zwar gar wol/ daß dieser Job redet von der endlichen Veränderung in der allgemeine Auferstehung/nach dem Ausspruch der Glos: Donec veniat immutatio mea, id est: In resurrectione mea in corpore glorioso. Glorwürdige Veränderung/aber mittels vorgehender Veränderung vom blöden Leben zum schnöden Tod. An statt Immutatio lieffet Symmachus: Donec veniat sancta nativitas mea. Bisß mein Veränderung komme/soll heißen bisß mein heilige Geburt komme/und disß soll der Tod seyn? Freylich/freylich sagt Celada: Verum aliqui immutationis nomen ad mortem referunt: daß der Tod ein Veränderung ist/ verstehe ich/ daß der Tod aber ein Geburt ist/verstehe ich nicht. Die Geburt bringet den Menschen auf die Welt/ der Tod nimmt ihn wieder aus der Welt/wie kan der Tod dann ein Geburt/und ein heilige Geburt seyn? Gelad: Ita ut mortis ope ac memoria se sustentaret, & hoc meditaretur & exspectaret suæ militiæ, atque ærumnarum allevamentum. Das ist: Job hat sich mit Hülff und Gedächtnuß des Todes aufenthalten / und betrachtet als ein Enthebung / und Erlösung von seinem Streit und ausgestandenen Widerwärtigkeiten/zur glorwürdigen Auferstehung/welche ein neue/und heilige Geburt ist.

Seynd wir auf dem Feld und Plan dieser zergänglichē Erde/also so vil streitbare Soldaten wider die anreißende Laster/wider umstehende unsichtbare Geister/wider die iñterliche und einheimische eigene Herrgens Feind/so ist der Kampff schwer/gefährlich & Streit/zweiffelhafft der Sieg/ und ob schon ein wunderthätige Scipio in seinem Heldens Muth des Siegs vermittelich sich versichert/versichert er sich des aufersten Todes nichtermehr: Exspecto donec veniat immutatio mea.

Wann aber auch ein Scipio viel Jahr durch Picken/Partesanen/Lanzen und Degen bey den alten Römern: Bey jetziger Zeit aber / durch Pistolen/Musqueten/Feldschlangen und Carthannen geloffen/ dem behenden und haintigen Tod im freyen Feld entgehet / zu einem

Lobl.

Löbl. Alter gelanget/ im ruhigen Schlaf/ Beth eines seel. Todes verbleichet / ist es für ein ungewöhnliches Feld- und Welt- Wunder zu halten. Für ein Welt- Wunder zu halten/ daß ein Röm. Scipio, nach so viel blutigen Scharmischen/nach so viel gefährlichen Wasser- und Feld- Schlachten zu Linterno auf seiner Herrschafft einen natürlichen und sanfften Tod genommen.

Aber was suche ich in der weite/Adrian/Scipionen und Krieger Ritter/ indem wir in der Nähe vor unsern bestürzten Augen einen Adrian, einen Scipion, einen Graven/einen Feld- Marschallen haben/ welcher dem Tod zu einem Raub / der Sarch zu einem Inwohner/ und dem Grab / in welcher sein streitbarer Leib auf die gloriwürdige Veränderung wartet/ in einem Burger worden. Als nemlich/ weiland der hoch- und Wolgeborne Herr/ Herr Adrian des heil. Römischen Reichs- Grav von Enckevöret / Röm. Käys. Maj. Geheimer Rath/ Feld- Marschall/ Adrian nach dem Namen / Enckevöret nach dem Stammen / Grav und Geheimer Rath nach der Würde/ Feld- Marschall/ und ein neuer Scipio nach den Thaten/ welcher von Anno 1603. bis auf 1663. in allem 60. Jahr/ deren 43. unter den Waffen er vollzogen/ hat auf die tödtliche gewartet/ und anjeho in der Grävl. Verdenbergischen Krufft die gloriwürdige Veränderung mit Verlangen erwartet: Exspecto donec veniat immutatio mea.

Ach! mißgünstiger Tod/ was hast du dem Hochlöblichen Erzh. Haus von Oesterreich/ und der gesampften Christenheit/ welcher der Türckische Grimm mit vermessenem Sebel drohet/ einen solchen General- Feld- Marschallen/ welcher diesem Sebel die Spiz seines Degens mit unverzagter Fauste zeigen dorffte/ zu ungelegener Zeit trunzig entzogen. O! hätte der Tod die jenige/ welche wegen des Müßiggangs über ihrer Thür/ entweder: Nos numerus sumus: oder aber: Hic situs est Vacua geschrieben haben/ mit seinem Pfeil tödtlich bestachelt. Er aber ergreiffet dafür gewaffnete streitbare Helden: Keinem ist er zu schwach / keiner ist ihm zu stark. Unserm Graven von Enckevöret seel. als einem General- Feld- Marschallen kan ich in diesem Fall mit Zug zueignen/ was jenem Alexandro Fürsten von Aremberg /

Aaa ij

auch

auch einem Kriegs-Helden / bey seiner dreytäglichen Besingnuß
Anno 1629. geewigt worden.

Hic jacet Dux Exercitus,
Bellica fortitudine clarus,
A vermibus in hypogeo obsessus,
Victas manus tradii invictus.

Plangite!

Hie liegt begraben ein Heer-Führer von Thaten klar/
Von Würmen beläget in dieser Todten-Baar;
Ihn überwunden hat der Tod: die Hand gebunden/
Unüberwindlich doch das Helden-Hertz gefunden.

Ein Soldat/ein General/der mit seinem Heer-Stab ganze Läger nach Belieben gestillet/ oder beunruhiget/solle von Würmen beläget seyn? Ja solcher Soldaten gebrauchet sich der Tod / und ob der Belägete schon ein Alexander, oder ein Scipio, oder ein Adrian von Enckevort wäre.

Der gebührende Ehren-Titul/so ich unserm Hr. Graven billlicher massen beyeigne/ist Scipio Emeritus. Was bedenkliche un große Verdiensten bey dem Röm. Volk der Scipio hatte/berheuret mancher Geschicht-Schreiber. Der Röm. Senat hatte an den Scipio einen ernstlichen Befehl ergehen lassen/er solte von der gemeinen Cammer zur Beförderung des gemeinen Wesens/und Fortsetzung des Kriegs ein Summa Gelds erheben/die Einnhmer aber die Cammer selbige Tags nit wolten eröffnen/auch etwan mit Vorwand/es wäre kein Geld im Ampt/alsdaß Scipio: Ist die Cammer/und das Zahl-Ampt/das ich mit Geld erfüllet/meinetwegen beschlossen/will ich es eröffnen/auffsperrē/ und das angeschaffte Geld erheben/das Ampt wird nit leer seyn/(dann was leer ist/sperret man nit) hat also das angeschaffte Geld erhebt/un dem gemeinen Wesen der Röm. Monarchy angewendet: Als er folgendes von Petilio und Quinto beyden Zunftmeistern/bey dem Röm. Volk wegen unterschiedlichen scheinbaren Unordnungen öffentlich beklagt wurde/ antwortet er nichts/dann allein: Hac die Quirites, Hannibalem, & Carthaginem devici: proinde ascendo in Capitolium.

colium Jovi Opt. Max. sacrificaturus: Auf den heutigen Tag hab ich
 Hanibalem geschlagen/die Stadt Carthago eingenommen/jetzt steige
 ich hinauf in das Capitolium, dem Jupiter aufzuopfern/wer entzwei-
 schen meine Anklager hören/und das Urthel über mich fällen will/der
 fälle es. Über diß schreiet auf Plutar. Tantum valet EGREGIORUM in Plutarch;
 Rempub. MERITORUM fiducia: ut repente judicii vigor versus sit in Apo.
 in orationem, & reus pro supplice egerit triumphantem. Dieser/
 dieser Scipio ware Emeritus hatte ein solches vertrauen auf seine be-
 kannte Dienst uñ Verdienst/das er sich vor keiner Klage/vor keinem Ge-
 richt/vor keinem Urthel nit fürchtet/mit entsetzet. Kömte einer und bez-
 üchtige unsern neuen Scipio, ADRIAN, Graven von Enckevört/einis-
 ger geringsten Untreu. Kömte einer und klage/das er einem Soldaten
 an seinem Sold was entzogen. Kömte einer und wende vor/er habe nit
 seines allergnäd. Landsfürstens/sondern seinen eignen Nutzen gesucht.
 So viel treue Thaten/so viel Verdiensten/so vil Jahr/nemlich 43. als
 er den Degen geführt/seynd so viel lebendige Lobzungen/das er ohne
 Begierde nicht seinen / sondern mit Blutvergiessung des Lands und
 Landsfürstens/und drey gloriwürd. Rätsern Nutzen gesucht/und die
 Regel jenes wahren Hofmanns beobachtet: Et omnibus fac consu-
 las, sed non tibi: Te damna publica moveant, non tua. Der ein
 wahrer Scipio will seyn/helffe andern/nit ihm/bereiche andern/nicht
 sich/nit sein/sondern der gemeine Schaden bewege ihn. Dieser Grav
 von Enckevört/hat sich zu Ehren und Nutzen des Erz-Hauses von
 Oesterreich/unter Ferdinando II. Ferdin. III. gloriwürd. Gedächtn.
 und Leopoldo jetzt regierenden Rätsern lassen gebrauchen: Ut trium-
 phantem egerit. Sich/sprich ich/aber nit ihm/sondern dem Vater-
 land. Sich/aber nit ihm/sondern dem Röm. Reich. Sich/aber nit ihm/
 sondern allerhöchstgedachten Oesterreichischen Rätsern: Tantum
 valet EGREGIORUM in Rempub. MERITORUM fiducia. Eines Tri-
 umphs ist er würdig/indem er seine Würde nit auf Gunst und Gnade/
 sondern auf eigne Verdiensten Grundvest gesetzt. Dann das Röm.
 Reich/und die Röm. Rätser gesehen/wie er schon im 17. Jahr seines
 Alters wie ein gemeiner Knecht mit der Musqueten das Fundament
 Aaa iij gelegt/

gelegt/und diß ist ein Verdienst. Von der Musqueten zu der Pike
geschritten/ und diß ist ein Verdienst. Von der Pike zu dem Faindl
und diß ist ein Verdienst. Von dem Faindl zu der Partesan und diß ist
ein Verdienst. Von der Partesan endlich/zu dem Generalat-Stab/
und diß ist ein Verdienst. Was ist dann Wunder/ daß dieser Encke-
wöertische Scipio ein wahrer Emeritus worden/und triumphiret/ in
dem er seinen angeborenen Adel mehr erhebt/ besser erweitert/ vester
erhöhet und bey der nachkommenden Welt/ geewiget.

Und zwar weilen er seinen angeborenen Adel geewiget / hat sein
Adel nicht an ihm/sondern an seinen Anhern/so wol Geistlichen/ als
Wellichen/ angefangen / massen/seiner Uranherten zu geschweigen/
weiland Herr Wilhelm von Enckewöert diß Adelige Geschlecht mit
dem Purpur gezieret/indem er vom Pabst Adrian des Namens dem
Sechsten / zum Cardinal und von Clemente VII. zum Bischoff der
berühmten Stadt Utrecht/ (allwo er der letzte Catholische Bischoff
gewesen) ernennet und eingesetzt worden. Und dieser Cardinal hat den
grossen Welt-Wunder Carolum V. als er zum Röm. Käyser gecrönt
worden/zum Röm. Käyser gesalbet. Diser Cardinal von Enckewöert/
demnach er im 70. Jahr seines Alters seel. Todtes verblieben/ist er in
der bekannten Kirchen All' Anima zu Rom beygesetzt und mit herli-
cher Grabschrift/so noch heutiges Tags/nach dem er noch zu Lebzei-
ten diesem Pabst Adriano eben in dieser Kirch ein schönes Epitaphium
aufgerichtet zur ewigen Gedächtnus geehret worden. Und wo dieser
Wilhelm mit der Purpur/hat ein anderer Wilhelm von Enckewöert
diß Adelige Geschlecht mit dem Degen behaupt/ als nemlich unser
Graven Adriani seel. werthester Vater so unter dem Caralo V. mit
2. Compagnien Kürassiern / so er auf eignen Unkosten aufgebracht
zu Ehren und Diensten des oftgedachten Erzh-Hauses ritterlich ge-
fochten. Und in dessen Fußkapffen ist unser neuer Scipio Grav von
Enckewöert eingetreten/wie nachgesetztes Elogium betheuret: Tan-
ti patris non degener filius, legionem splendidam trium vivo-
rum millium propriis sumptibus conscripsit. Wo Wilhelm von
Enckewöert der Vater zwe Compagnien Kürassier / hat Adrian
von

von Enckevöert der Sohn ein Regiment von 3000. Mann aus eigenem Beutel erworben und ritterlich gestritten.

Insonderheit hat er seinen Helden-Muth bey der Schlacht zu Lützen mit ewigen Namen erwiesen / allwo er Wunden / aber keine Rückwunden nicht empfangen/dann er dem Feind das unerschrockene Gesicht/ beherzte Brust und gewaffnete Faust dergestalt gezeigt/das er der Feinden viel erlegt / er aber endlich verwundet / verlohren / nach gescheneher Schlacht unter den Todten gefunden/und halb tod lebendig herfür gezogen / und mehr durch Hülff des Himmels / als durch Kunst und Günst des Arzten geheilet worden. Aber höret was mir beffällt/so unsern verwundten Scipio unter den Verwundten und Todten zweiffels ohne getröstet.

Als der König in Polen Wladislaus Loeticus die Creutz- Herren teutschen Ordens hauptsächlich geschlagen/ und nach vollender Schlacht herum geritten/die Verwundten und Todten zubesichtigen / fund er einen Teutschen Ritter / Namens Florian Sahrus, mit vielen Wunden unter den Todten liegend / insonderheit wie er auf dem Rücken lage / und sein Ingeweid/ damit es aus der Wund nicht heraus flüßete/ mit beeden Händen zusammen hielte/ spricht der König: Quam magnus hic est hujus Viri cruciatus. Crom. 1.
11. Was grofsen und unerhörten Schmerzen und Peyn/ muß dieser Ritter leiden. Antwortet ihm der Ritter: Major est ejus, qui in eodem pago malum Vicinum habet, qualem ipse expertus sum. Als sagte er: Euer Königliche Majest. haben ein vertreuliches Mitleiden/das ich unerträglichen Schmerzen an meinem ganz verwundten Leib leide: Ein grössern Schmerzen leidet einer/der einen bösen Nachbarn neben ihm hat/ allermassen ichs erfahren. Der König tröstet ihm/ und verspricht ihm / wosern er wurde genesen / das Dorff in welchem er wohnte / zusehen/ und den bösen Nachbarn abzuschaffen / allermassen auch geschehen / als er widerumb geheilet und gesund worden. Verwundt unter den Verwundten/halb tod unter den Todten liegend/ O! Schmerz O! Peyn. Aber ich vermeine / das unsern Graven von Enckevöert / seine tödtliche Wunden nicht also beschmerzet/als

beschmera

beschmerzet der damalen böse Nachbar des Röm. Reichs und Erz-
 Hauses von Oesterreich. Wer war dieser Nachbar? Gustavus,
 König in Schweden / dieser ist aus Verhengnus der Göttlichen All-
 macht aus diesem Leben / mittels einer Kugel abgeschafft / und den
 Graven von Enckevöert mittler weil nicht ein Dorff / sondern ein
 Stell und Siz / als einem geheimen Rath / im geheimen Rath / von
 ihr Käys. Maj. billicher massen gegeben worden.

Dres.
 Mil. 6.

Es ist bekant / was gestalten diser General-Feld-Marschall zwey-
 mal / einmal von den Frankosen / das andermal von den Schweden ge-
 fangen worden / (daß auch die Scipiones verwund und gefangen wer-
 den / aber gloriwürdig auf der Brust und nit ruckflüchtig) und gefan-
 gen verblieben bey den Frankosen 3. Jahr / 3. Monat / 3. Woche. Bey
 den Schweden anderhalb Jahr: Als Anno 1569. in einer gewissen
 Gelegenheit und Schlacht / verwund und gefangen worden / Ludo-
 vicus ein Fürst von Condé, hat er sich selbst getrostet un mit Mund
 und Herzen gesagt: Pro Christo, & patria dulce est periculum. Die
 Gefahr / will dieser Fürst sagen / seynd sauer / oder bitter / die Gefahr as-
 ber / in welche Christo zu Ehren / und dem Vaterland zu Nutzen sich ein
 Soldat begibt / ist lieblich un ist süß. Unsern Graven von Enckevöert /
 war die Gefahr in der Schlacht bey Lützen süß / dann sie war für Chris-
 tum und für das Vaterland. Süß die Gefahr da er die Clausen und
 vesten Paß Pregnis dem Feind wieder abgenommen / dann sie war
 für Christum und dem Vaterland. Süß die Gefahr / da er die Stadt
 Memmingen eingenommen / dann sie war für Christum / und für das
 Vaterland. Süß die Gefahr / als er die zu Bernburg von den
 Schweden eingeschlossene Käys. Armee entsetzt und die Freyheit ge-
 bracht / dann sie war für Christum / und für das Vaterland. Süß die
 Gefahr / wie er Freyburg auch entsetzt. Süß die Gefahr / so oft er in
 Teutschland / im Röm. Reich / in Italien und wo er anderwärts ge-
 fochten / dann sie waren für Christum / für den Käyser / für das Va-
 terland: Pro Christo, & patria dulce est periculum.

Und hat unsern Scipio nicht entristet / was getrohet wird / daß
 derjenige / so die Gefahr liebt und sucht / in der Gefahr solle zu Grund
 gehen:

gehen: Qui amat periculum in illo peribit: Der die Gefahr liebt/
wird in der Gefahr umkommen/und er Grav von Enckevdert/als ein Eccel. 3.
Kays. General Feld Marschall/ziehet mit einem ganzen Heer in Ita-
lien/der Gefahr entgegen. Höre einen bedenklichen Unterschied/zwi-
schen Gefahr und Gefahr. Alphonsus der Arragonier König/als er
mit mächtigem Kriegsheer Johanna/der Königin zu Neapolis/wider
ihre eindringende Feind zu hülff kommen/und von seinen Hoffleuten ge-
warnet worden/in die Gefahr seine Person nit zu setzen/antwortet er mit Panorm. l.
2. de Gest.
Alphon.
Löwenmuth: Non ab horreo pericula, cum sine illis nemo unquā
gloriam consecutus sit. Wo Glory/Ehr und Gefahr ist/scheue ich
die Gefahr nicht/ mit welcher ich die Glory gewinnen/und ohn wel-
che keiner die Glory erhalten kan. Die Gefahr hat unser Grav ge-
lobt/ geliebt/ gesucht/ gefunden/aber nit die Gefahr/in welcher/wann
sie geliebt und gesucht wird/der Untergang ist. Und diß ist die Gefahr/
welche für die Gelegenheit der Sünden verdolmetschet wird: Qui Liran. in
Eccel. c. 3.
amat periculum, in illo peribit, id est: Peccatorum occasiones:
Der sich in die Gelegenheit zu sündigen begibt und liebt / der begibt
sich in die Gefahr / in welcher man umkommt und verdirbt. Die
Gefahr der Sünden/hat Grav von Enckevdert gemeidet/die Gefahr/
Glory und Ehr zu gewinnen/ hat er nicht gemeidet: Pro Christo &
patria dulce est periculum.

Als jener Portugeser Cavallier Laurentius Almeida zur See
wider die Türcken streitete/sein Schiff in augenscheinlicher Gefahr
stunde/und er ermahnet wurde/sich zu hüten und zu erretten/ antwor-
tet er mit unerhörter Dapfferkeit. Non mihi decorum id pericu- Ofor. l. 3.
Hist.
Enima.
lum evitare, & commilitiones in eodem constitutos deserere:
non mortem, sed infamiam extimesco. Mir/ sagt dieser/ unserm
Graven gleichförmiger Soldat/will es nicht gebühren/die Gefahr
zu meiden/und meine unterhabende Soldaten darinnen stecken lassen:
dann ich fürchte mich nicht vor dem Tod / sondern vor Schand und
Spott. Grav Adrian von Enckevdert/sucht Glory/meidet Spott:
sucht Kriegs. Ehre/meidet Schand: sucht Gefahren/ die Soldaten
aus vorstehenden Gefahren zu erretten: sucht den Frommen des Ba-

terlands mit Wunden/ mit Schmerzen/ mit Blutvergiessung. Pro Christo, & patria dulce est periculum.

Auth. Vir.
ap. Theat.

In dem Röm. Scipio wird unser Brabantische Scipio von Enckevöert/dunckel et mich hauptsächlich beschrieben: Totius corporis formâ conspicuus. Adhæc animi bona, muneraq; naturæ cū militaris aecederet gloria, dubium erat gratiornè gentibus, domesticis virtutibus, an mirabilior bellicis artib⁹ foret. Scipio war vō schöner/grosser Leibs/Statur/von Gott und der Natur/mit äusserlichen und inderlichen Gaben also bereichert und gezieret/das man kaum konte entscheiden/weilen die Kriegs-Glory darzu kam/ob er dem Volck wege politischen Haus-tugenden angenehmer/oder wegen Kriegs-Künsten wunderfam zu schätzen. Wie schön/groß und von wolfügiger Statur diser Grav von Enckevöert war/wissen alle/so ihn noch zu Lebzeit gesehen nū gekennet/dessen sein natürliche Gaben des Verstands/Wissens/schafft/Weisheit/schöne weis zu handeln nū Bescheidenheit also vor-trefflich/dz er ein wärcklicher Kaysert. Geheimer Rath: Seine Wissensschafft/Erfahrung und Übung im Kriegswesen also herrlich/das er ein General-Feld-Marschall worden/in Gnaden bey der allernädigsten Herrschafft/werth bey dem Adel/angenehm bey der Gemein/dell Untertanen nit ihr Gestreng/sondern ihr Gnaden/lieb bey den Soldaten/deren Vater Pater desolatorum militum, er billich geneit worden.

Erwege ich Domesticis Virtutibus, seine anheimische Haus-Tugenden / so werde ich gleichsam mit einem politischen Ariadmae-Faden/ in seine Haus-und Hofhaltung gewiesen/insonderheit zu seiner allerwertheften Frau Gemahlin/ anjesho hinterlassene Wittib geführt. Als nemlich/die Hoch-und Wolgeborne Frau/Frau Anna Camilla, Grävin von Enckevöert/eine geborne Grävin von Berdenberg und Namest/mit welcher er in die 26. Jahr so löblich gelebt / das sie niemalen Fried gemacht / weilen sie niemalen uneinig noch friedbrüchig gelebt. Bey ihnen war ein Herz in zweyen Leibern: Eine Zunge in zweyen Munden: Ein Sinn und Gedanc in zwey Köpfen. Das wo dieser Grav sel. diß Lob hinterlassen/das er war wie ein Pflanzbaum gegen männiglich / vielmehr gegen seiner Grävl. Frau Gemahlin.

Joh

Ich erkläre mich mit einem Sinn = Gemähl / so ein bekannter <sup>Camer.
Cent. 1.
Emb. 44.</sup> Emblematisist / mit einem Ast eines Pfersingbaums / an welchem ein Laub und ein Pfersing vorgebildet wird / mit der Überschrift / Concordia cordis & oris, Übereinstimmung des Herzens und Munds / so also verfest wird.

Persea fert cordis fructus, folia æmula linguæ :

O utinam in cunctis, hæc bene juncta forent.

Das ist :

Der Pfersingbaum von Laub ist schön / von Frucht ist reich :

Das Laub ist einer Zung / die Frucht dem Herzen gleich.

O wolte Gott / daß so ein jeder beschaffen wär /

So gieng es in der Welt viel besser her.

Wann jeder beschaffen wär / wie Grav Adrian von Enckevoert / der redliche Scipio, bey welchem Concordia cordis & oris, daß das aufrichtige Herz mit der unverfälschten Zung / und die wahrhaftige Zung mit dem wolmeinenden Herzen übereinstimmten / so war er inwendig kein Nero, und auswendig Cato : Kein Cain wider Abel : Kein Joab wider Abner. Hört das Wunderlob im hiebengefügten Elogio und Lobspruch : Cor iusto linguæ æquilibrio responsabat semper : ita ut quod ore, idem & corde gerebat : Dieses aufrichtigen Generalfeld-Marschallen-Herz und Zung / waren ein gleichförmiges Gewicht auf der Waag / der niemalsen verfälschten Redlichkeit. Sein Herz war ein liebereiches Uhrwerk / die Zung ein unbetrüglicher Zeiger der innerlichen Beschaffenheit des Herzens. Und wo männiglich bekannt / daß er solcher Gestalt gegen männiglich gesittet / hat er doch solches gegen seiner hochgedachten Frau Gemahlin also erzeigt / und sie sich gegen ihm also angelassen / daß wo Albutius jener Römer mit seiner Terentiana 25. Jahr ohne Klag gelebt / haben diese beyde Grävliche Conleut 26. Jahr mit einander also zugebracht / daß der Friede / Lieb und Einigkeit für die Göttin Viriplaca niemalsen gelassen. Dann bey und zwischen ihnen eine Seel / ein Herz / ein Sinn : Concordia cordis & oris.

Aber O Schmerz ! je heftiger die Liebe / je einiger die Herzen /

W b b ij

ie

1. Reg. 15.
Eccl. 42.

je mehr die Jahr der Conlichen Beysammenwohnung/ je grösser der Schmerze/ wegen der tödtlichen Zertrennung. Daß ich billich mit jenem über den Tod ausschreyen kan: Siccinè separat amara Mors? O bitterer Tod! dessen Gedächtnuß auch bitter/ entzweyhet er also Leib und Seele! Sondern er ab den Liebenden von der Geliebten und Liebenden? Daß das Weib ohne Mann/ der Sohn ohne Vatter/ die Unterthanen ohne Herrn/ die Soldaten ohne Feld-Marschallen/ und auf mein Vorhaben / Frau Grävin Anna Camilla ohne Herrn Adrian Graven von Enckevöert. Diß ist ein Inhalt dessen/ was der Priester vor 26. Jahren ausgesprochen: Diß euch beyde der Tod scheide. Da ist der Tod/ da ist die Entscheidung. O mors amara!

Vorgedachter Sündichter entwirfft in einem Sinn-Gemähl/ wie ein Jüngling sitzt/ un auf einem Täftelein mit beygestelltem Tod also Menf. P. 5. schreibt: Sic visum est superis, also hat es Gott gefallen; anzudeuten/ daß so wol der Tod/ als das Leben der Göttlichen Anordnung heimzustellen/ insonderheit wo die Tugenden/ mit welchen ein Scipio, ein Adr. ein Grav/ ein General Feld-Marschall sich geewiget/ werckstellig gespürt werden. Un setzt diser Emblematisist diese Sinnschrift hinbey: Viva virtus est superis expers. Die lebendige Tugend ist unsterblich.

Viva mori nescit virtus, est funeris expers.

Assequitur virtus omnia: firma manet.

Die lebhaft Tugend kan nicht sterben/

Noch irgend in dem Grab verderben.

Tugend erlanget alle Ehr/

Bleibt vest/ vergehet nimmermehr.

Ich glaube / diß sey von unserm General Feld-Marschallen eigentlich verstanden/ dessen Sinnschrift zu Lebzeiten war: Vivit post funera Virtus: Die Tugend lebt nach dem Tod; dergestalt / wo Grav Adrian zwar tod/ Sic visum est superis, Gott hat es also angeordnet/ daß er Anno 1603. den 20. Aug. zu Utrecht auf die Welt geboren/ aber Anno 1663. den 3. Junii zu Ledetsch in Böhmen Gottselig gestorben/ lebt dennoch seine Tugend. Tugend der Furcht und Andacht gegen Gott. Tugend der Gerechtigkeit und Liebe gegen dem

dem Nächsten. Tugend der unzerbrochnen Treu gegen dem Erbs
 Haus zu Oesterreich: Vivit post funera Virtus: Hat denn jene Ader
 liche Röm. Dama Valeria nach dem todlichen Hintritt ihres Mannes/
 sich nicht mehr wollen verehlichen/aus Ursachen/wie sie gefragt wor
 den/warum? Hat sie so liebeich als hochverständig geantwortet: I-
 deo hoc facio, quia Servius meus, licet aliis defunctus sit, apud ^{Erasmi. l. 8.}
 me vivit, vivetq; semper. Heurathe/wer heurathen wil/ich bin auch ^{Apoph.}
 mit meinem toden Servio noch verheurathet/will Valeria sagen: daß
 ob er schon andern tod/lebt er mir/und so lang ich lebe/wird er mir le
 ben: Dann Vivit post funera Virtus. Nach dem Tod/noch die Tus
 gend. Verändere die Valeria in die Anna Camilla, und den Servium
 in Adrian von Enckevdert/so lebt bey dieser ihr Grävl. Gemahl/und
 so lang sie lebt/wird er ihr leben: Vivit post funera Virtus.

Neben dieser unumbstößlichen/und dieser Frauen Grävin trosts
 reichen Warheit / daß die Tugend ihres Herrn noch lebt und lebern
 wird/Vivit post funera Virtus, wird sie gleichwol/als mit einem kühs
 len Thau herglic erquicket/wann sie ihren Sohn den Volgeborenen
 Herrn/ Herrn Ferdinand, jungen Graven von Enckevdert ersiehet/
 und als in einem Spiegel den bey ihr noch lebendigen Vater erblicket/
 welcher ein Cavallier einer grossen Hoffnung / und allbereit solche
 Tugend veste gelegt/aus welche man glaubwürdig muthmassen kan/
 daß der Vater in dem Sohn noch lebt / und den Grävl. Enckevdertis
 schen Namen und Stammen/mit Ritters Thaten also wird fortsetzen/
 daß man schwerlich wird unterscheiden können / welcher aus beyden
 gestorben/welcher aus beyden noch lebt: Vivit post funera virtus.

Diesen werthesten Graven sel. könte ich billicher massen mit lob
 würdiger Gedächtnuß vorstellen/ was gestalten er von beyden Rāns
 fern Ferdinando II. und Ferdin. III. in wichtigsten Geschäften zum
 öfftern allernädigst abgeordnet worden: Bald in Niederland zu dem
 Cardinal. Infant. Bald zu Herzog Carl aus Lothringen. Bald zu
 Chur Bayern. Jetzt zu Chur Sachsen/jetzt zu Chur Cöllen. Alles diß
 bedeckte ich mit mässigem Stillschweigen/weilen solches noch bey heu
 tiger Rānsersl. Spanisch und Churfürstl. Hofhaltungen in frischer
 Gedächts

Gedächtnis/ wegen glücklichen Verrichtungen / an welchen allerhöchstdenckte Majestäten ein allernüchternstes Volgefallen getragē. Wo diesem ruffet mich ab mein vorgebrachter Spruch: Cunctis diebus quibus nunc militio, in welchem ich zweien Streit erblicke. Der eine im letzt Feldzug/ so er Grav von Enckevdert/ als ein Kaiserlicher General Feld-Marschall mit einer schönen Armee nach Italien geschan/ die Vestung Alexandria wider die Frankosen entsetzt/ und mit untergebenem Kriegsheer in Italia so lang gestanden/ biß zwischen den zweien grossen Monarchen/ Königen in Hispanien und Frankreich mittels der Königliche Heyrath/ der eine lange Zeit gewünschter Fried beschloffen/ und werckstellig gemacht worden / und diß war der letzte Feldzug/ in welchem er gesagter massen Alexandria entsetzt / und die darvor liegend Frankosen das geschlagene Lager aufzuheben/ starkmütig bezwungen/ und das Lob/ so er in Teutschland jederzeit gehabt/ auch gloriwürdig erhalten/ daß er dem Mayländischen Herzogthum ein neuer Fabius Maximus worden. Unus homo nobis cunctando restituit rem, daß wo dieser mit dem Aufzug den Hannibalem abgemattet und überwunden/ er General Feld-Marschall die Frankosen.

Aber cunctis diebus, quibus nunc militio, exspecto donec veniat immutatio mea, den allerlesten Streit und Kampff/ hat er endlich verlohren/ nemlich mit dem unüberwindlichen Tod/ dieser hat ihm den Rest gegeben. Dieser sprech ich/ dem der Musquetier und General Feld-Marschall gleich seynd. Dieser/ dem der Ackersmann und Edelmann gleich seynd. Dieser / dem der Bauer und Grav gleich seynd. Dieser/ dem Codrus und Scipio gleich/ und seinem Fatalischen Scepter gleichförmig unterworffen seynd.

Das löbliche und Christ-ritterliche Kennzeichen/ an welchem die Welt verstehen kan/ daß wo Grav von Enckevdert vom ersten allen Menschen aufgesetzten Tod gefällt/ der andere Tod aber an ihm seinen Stachel verlohren/ ist daß er mit höchster Gedult seine langwirige Unpäßlichkeit und schmerzliche Kranckheit/ bevorab so er am leidigen Podagram erlitten / ritterlich ausgestanden/ und in der That erwiesen/ daß wo er sonst im Kriegswesen seine Feind überwunden/ in den Kranckheiten sich selbst bezwungen.

Fortior

Fortior est qui se, quam qui fortissima vincit
Moenia.

Der seine Feinde schlägt/
Und Schlösser darvon trägt/
Ist starck als ein Soldat/
Stärcker/der sich bezwungen hat.

Kein Wunder ist/das dieser an Leib und Gemüth starcker Caval-
lier/seine Schmerzen starckmütig übertragen/sintemal er der wahren
Andacht / absonderlich der herrlichen Betrachtung des bitteren Le-
dens und Sterbens Christi jederzeit ergeben/also das er alle Freytag/
auch in höchsten Kriegs- Geschäften / den Passion pflegte zu lesen.
Und welches die letzte Glückseligkeit eines Christen ist und seyn soll/
hat er seine Veränderung erwartet / mit Empfangung der heiligen
Sacramenten des Altars und letzten Oelung / nach welcher er den
glorwürdigen Streit seines Lebens vollendet.

Dieser fromme Cavallier/wie gedacht/war von Utrecht in Bras-
bant / allwo er geboren / zu Ledersch aber auf seiner Herrschafft vers-
chieden / und allhie in St. Michaelis Pfarr-Kirchen in der Grävl.
Verdenbergischen Kruffte beygesetzt worden / allwo er auf die Ver-
änderung der glorwürdigen Auferstehung wartet. Nie könnte ich fra-
gen/warum der Himmel also verordnet/das unser Grav sel. oder die hins-
terlassene Frau Wittib/oder dessen Sohn/Hr. Ferd. Grav von Encke-
voert nit anbefehlen/seine Leichnam nacher Utrecht/wo er geborē/son-
dern nacher Wienn zu bringē. Ich antworde/weil er ein neuer Scipio
ist. Der Röm. Scipio, demnach er dem Vaterland manchen Sieg mit
seinem Blut erhaltē/er aber/wie weltbräuchig/verfolgt/fälschlich ver-
klagt worden/hat er sich der Stadt Rom freywillig entäußert/gen-
terno auf seine Herrschafft begeben/alldorten sein glorwürd. Leben ge-
endet/alldorten wollen beygesetzt seyn und begraben werde/mit dem E-
pitaphie und Grabschrift: In grata patria ne ossa quidem mea ha-
bes: Und anckbares Vaterland/du hast auch meine Beine nit. Wienn
und nicht Utrecht hat die Bein des Christlichen Scipio von Encke-
voert / weilten diese Stadt der Catholischen Kirch und Päpstl. Stul/
wegen Abfall vom Catholischen Glauben und anckbar / und nach
Wilhelm

Wilhelm von Enckevöert/allermassen gedacht worden/keinen Catho-
lischen Bischoff mehr eingelassen: Ingrata patria ne ossa quidē mea
habes. Deswegen Adrian Grav von Enckevöert zu seiner Begräbnus
Wienn erkisen/deme zu Trost seiner Seelen/und zur Gedächtnus sei-
nes Namens die vorstehende drey-tägige Besingnus vermeinet. Des-
me ich mit Erlaubnus der hochlöbl. Societ. Jesu, jenes Sinngemähl/
welches sie Ferdin. III. gewidmet/wolmeinend zueigene. Es war vor-
gebildet/ wie ein Sturm/ oder Beckelhaub voller Gluten/in welcher
der Glaub und Gerechtigkeit Weyrauch legten/mit dieser Schrift:

Servitum satis est bello, jam thura ministrat

Coelitibus cassis.

Der Gerechtigkeit zur Steuer/mein Beckelhaub jetzt rauchet/
Geopffert durch das Feuer/ im Feld die ich sonst brauchet.

O grosse Gnad des Himmels/ daß ein solcher Soldat und Ge-
neral/Feld-Marschall/ welcher durch so manche Gefahr der Pistolen/
der Musqueten/der Feldschlangen/Mörser und Carthausen/mit strei-
tendem Degen geloffen/ auf seinem Ruhebeth in Christo seliglich ent-
schlaffet/ und die letzte Ehre der gewöhnlichen Besingnus empfähet.

Aber meine Hoch-Adeliche Zuhörer/ was sagt ihr darzu? Wie
wäre es/ wann unser in Gott ruhende Herr Adrian/Grav von En-
ckevöert/ aus der Krufften/ in welcher er beygesetzt/ einem jeden/ dir
und mir thäte zuschreyen: Hodie mihi, eras tibi. Heut an mir/mor-
gen an dir. Heut wartet er in dem finstern Grab seine Veränderung/
morgen du. Heut hält man ihm ein Requiem, morgen dir. Heut ihm
ein Todten-Gerüst/morgen wird es dir gerüst. Wo der Degen? Wo
die Musquet? Wo das Faindl? Wo die Partesan? Wo der Gene-
ralat? Stab? An statt des Degens das Crucifix. An statt der Mus-
quet das Rauchfaß. An statt des Faindels das Partuch. An statt
der Partesan die schwarze Creusslang. An statt des Generalats
Stabs die Todten-Leuchter: O! quantum mutatus ab illo Hecto-
re Tardanidum. So macht es der Tod/ dieser solle uns eintrei-
ben / Cunctis diebus quibus nunc milito, expecto donec ve-
niat immutatio mea. Wir streiten / sollen und müssen streiten.

Täg

Täglich / in der Kindheit und Jugend. Täglich in der Mannheit und Alter. Täglich in Frieden und Krieg. Täglich in Gesund- und Krankheit. Täglich wider das Fleisch / Welt / Sünd und Teufel. Endlich täglich im Leben und im Tod. Dann das Menschliche Leben ist ein immerwährender Streit und Kampff. Militia est vita hominis super terram. Derowegen laßt uns ein Symbolum vor Augen stellen / welches uns unseres Stands beweglich erinnere. Vorzeiten waren bey den Soldaten Kennzeichen und Symbolen, so Tesseræ genannt worden / an welchen die Soldaten unter einem General sich einander erkennen konten. Animadvertimus, sagt jener Historien-Schreiber: Tesseram Symbolum fuisse bellicum, & signum, quo socii milites dignoscebantur. Julius Cæsar hatte Venus. Pompejus hatte Hercules. Sylla hatte Apollo. Nero hatte Optima Mater. Endlichen auf mein Vorhaben / Severus Septimus hatte Militemus, laßt uns streiten. Diß triffe uns alle. Laßt uns streiten wider gesagte Feind. Laßt uns streiten / ohn welches kein Sieg zu verhoffen. Laßt uns streiten / ohn welches die Cron mit den zwey Palmen / Zweigen / so unser in Christo ruhender Hr. Adrian Grav von Enckevört in seinem Grävlichen Wappen führt / keiner wird erlangen. Laßt uns streiten wider alles / was uns zu wider. Laßt uns streiten in allem / wo wir den Palm / Zweig / und das Ehren / Kränzel zu hoffen. Laßt uns streiten mit den Auxiliar- Völkern / deren sich unser General Feld-Marschall bedienet: Der brinnenden Liebe gegen der Göttlichen Maj. Der starckmüthigen Tren gegen Ihr Kays. Maj. Der mitleydennten Erbarimus gegen den Armen: Der Gerechtigkeit gegen den Soldaten: Damit wir seine Crone mit den Sieg-Palmen erhalten: Mit der Überschrift / welcher sich zu Zeiten gebraucht / Ferdinandus II, Glorwürd. Gedäch. Legitimè certantibus: so gezogen aus St. Paulo: Non coronabitur, nisi qui legitimè certaverit: Die Cron von siegreichen Palm- und Lorber- Zweig ist vorbehalten / bey Gott und dem Menschen / dem / welcher ritterlich / redlich / treu und rechtmäßig fechten wird. Dann es ist war und bleibt war / was der König Theodoricus auf ein Zeit ausgesprochen: Tribuenda est iustus labori.

Job, 7.

Alex. ab A.
lex. l. 4.
Gen. c. 2.

2. Tim, 2.

Cassiod. l. 1.
2. Ep. 28.

Ecc

bori-

boribus compensatio præmiorum: quia exprobata militia creditur, quæ irremunerata transitur. Athletam populus Palma designat esse victorem. Als wolte er sagen: Die rechtmässige Krieger Arbeit/ solle man vergelten: Welcher Soldat unvergolten entlassen/ wird dardurch als hätte er nicht ritterlich gestritten/ gleichsam ausgescholten und getadelt. Der Palmzweige zeigt dem Volk das Soldaten-Herk/ dem Ob Sieger den Triumphirer / gleichwie unser Gotts selige General-Feld-Marschall/ welchem sein Kriegs-Schweiß wider die Feind vom Kaiser/ sein Streit wider die Laster von Gott hoffentlich belohnet worden: Dann er hat dem Kaiser und dem Röm. Reich gedlich/ und ihm selbst loblich gefochten/ bis an sein letztes Ende.

Barmherzige Dorcas.

Das ist:

Gebührende Ehren = Gedächtnus /
Der Edlen und Vieljugendsamen
Frauen.

Catharina Barbara

Ulrichin /

Ein geborne Klopfferin.

Weiland Apotheckerin zur Guldenen Cron.

Den 16. Decembr. 1664. in der Käys. Pfarr- Kirch St.
Michaelis zu Wienn beygesetzt/ und zur Erden
bestattet.

Dorcas, hæc erat plena operibus bonis, & eleemosynis,
quas faciebat.

Dorcas war voll guter Werck und Almosen die Sie
thäte / Act. 9.

Wo

US der stetliche Philosophus Diogenes auf einen Freid-Hof
unter den Todtenbeinen mit scharffsinnigen Nachdencken her-
umber störet/ist Plinius der bekante Naturforscher in einem
wolbestelten Burggarten spitzfindig nachforschend sehr beschäftigt/
und beyde gehen mit dem Tod um. Diog. wirfft ein Bein hin das an-
der her/will eigentlich wissen/welcher Kopff mit einer Cron gezieret/oder
welcher mit einem verachtlichen Bauren-Hut bedeckt war: wel-
cher Arm den Zeppter/und welcher den Krampfen geführet. Erscheinet
ungefähr der grosse Alex. der Macedonier Monarch/und befragte die-
sen Diogenem, was er unter so viel Beinen/und Todtenköpfen suche/
wird er ihm antworten/deines Vatern Philippi Kopff/könte ihn aber
von Bauren/Hauren/Bettlern uñ schlechten Personē nit unterschei-
den. Wol/wol: daß der Tod Sceptra ligonis æquat. Zeppter und Flegel:
Cronen und Pflugeisen macht der Tod gleich/er barbiret König und
Laggenen/Fürsten und Bettler/Doctore und Handwerker/aber alle
über einen Rampel/hat jener Poet sich verlauten lassen: Pallida mors
æquo pede pulsat pauperum tabernas, regumq; turres: der gelb-
zippfete Tod mit gleichem Fuß/klopfft an bey den Königl. Pallästen/
und bey den Baurenhütten ohnē Unterscheid/welches jener sinnreiche
Emblematist/mit bedenklichem Gemähl entworffen/indem er den
füßlosen Tod mit scharpfen Pfeil/und dieser Sinnschrift vorgebildet:

Pallida mors æquè pulsare palatia regum
Turgūque levis juncea tecta solet,

Der Tod sihet keinen Menschen an/
Er sey Bauer/ oder Edelmann.

Er unterscheid kein Nation/

Wer ihm gefällt muß mit darvon.

So findet dann Diogenes unter den todten Cörpern keinen Un-
terscheid/wie wäre es aber/wann Plinius in wolgeordneten Bur-
garten/etwan einige Wurzel/Früchten/Blumen/oder Kräutel kun-
te erfinden/durch welches der Mensch/ vor dem Tod möchte befreuet
werden. Er durchforscheth alle Kräuter auf Auen und in Gärten/
und was sonst für Gewächs in Gärten und Auen zu finden/ und

Ecc ij

schreyet

Meus. in
Thes. Phi-
lop. p. 10

schreyet aus: Contra vim mortis, non est medicamen in hortis: als sagte er: Gott und die Natur haben Berg und Thal/ Wiesen und Aecker/ Wälder und Wildnüssen/ Auen und Gärten mit Wurzeln bereichert/ mit Früchten geedelt/ mit Gras beschönnet/ mit Blumen gezieret / mit Kräutern begehrt/ und gleichwol ist kein Wurzel / kein Frucht/ kein Gras/ kein Blum / kein Kräutlein für den Tod gewachsen: Contra vim mortis, non est medicamen in hortis.

In keinem Garten so schön er sey

Sind man für den Tod kein Arzney;

Du Krancker/ Warter/ nimm alle Wurzel/ Kräuter/ Blumen/ so Flora und Pomona gepflanzt: Nimm alle Simplicia deren Plinius, Matthiolus gedencken/ bring sie dem Galeno und Hippocrati, laß sie ein \mathcal{R} in die beste Apothecken verordnen / damit Joannes Mehus der Apothekern ihr Evangelist ein Compositum, Tränckel/ Pillulen/ Ladwerig/ Pulver daraus mache / so wird es heißen: Contra vim mortis non est medicamen in hortis: in keinem Garten / in keiner Apothecken / in keinem \mathcal{R} . wird einige Arzney für den Tod/ und wider den Tod nicht gefunden. Dann die Arzneyen seynd auf ein Zeitlang für die Kranckheit / nicht aber für den Tod: Contra vim morbi: aber nit Contra vim mortis, non est medicamen in hortis.

Von den Herren Medicis werde ich mit dem Contra zu den Herren Juristen/ insonderheit welche der Advocatur abwarten/ wol bedencklich geführet. Komm ich in ein dero wolbestellten Schreibstüb/ so erblicke ich alsobald/ die auf den Stellen hin und wider stehende Fascickel mit dem Contra bezeichnet. Als nemlichen: Sempronius contra Titium: und bald wieder in einer andern Schreibstuben: Titius contra Sempronium. Auf der andern Stelle widerumb Contra, contra. Und endlich erhält/ entweder Titius contra Sempronium, oder Sempronius contra Titium bey den Gerichten/ den lang getriebenen Rechts-Handel; den Tod betreffend hilft kein Contra, kein Medicus, kein Jurist, kein Advocat, kein Apotheker / kein Kräutlein/ kein Pillulen/ keine Tränckel/ mit einem Wort/ kein Arzney: Contra vim mortis, non est medicamen in hortis.

Daher

Dahero muß man die Medicos nit verdenecken/ wann der Kays-
ser Adrian/ demnach er Simplicia, und Composita, eingenommen/
Pillulen/ Tränckel/ Edelgestein/ Pulver und alles was die ganze Fa-
cultet Medicorum erdencken und vorschreiben konten/ etwan dem
Tod zutheil wird/ deswegen man ihm ein Grabsschrifft aufrichtet:
Turba medicorum Cæsarem perdiderunt, als wäre der Kays-
er Adrian Todtes verblieben/ weilendie Menge der Medicorum ihre
Arzneyen und Arzenei Kunst an ihm probirt und verkünstelt:
Nein/dann Contra vim mortis non est medicamen in hortis.

Der Medicus und die Arzenei seynd nicht wider den Tod/ son-
dern ein Zeitlang wider die anfallende Kranckheiten: Nunquid mor- Psal. 87.
tuis facies mirabilia, aut medici suscitabunt? Gott thut an den
Todten/ daß er sie aufwecke/ nicht tägliche Mirackel/ viel weniger
die Medici und Arzten/welche/ gleich wie sie die Todten von Todten
nicht erwecken können/ also vor dem unfehlbaren Tod nicht erhalten.
Es ist verhaust mit den Arzten und Arzeneyen; verhaust mit den A-
potecken und Apotecken: verhaust mit den Simplicibus, und Com-
positis: verhaust mit allen &c. Nunquid medici suscitabunt? Oder
zeig ihnen ein einiges Kräutel/ welches dergleichen Würrungen wi-
der den Tod in sich verborgen/ so werden sie solches nach der Regel
des Galeni oder Hippocratis zubereiten. Entzwischen: Non est
medicamen in hortis, viel weniger in Apotecken/welches dem Tod
sein Pfeil und Stachel abwenden kan. Dann solches stehet einig und
allein bey der Allmacht und Willen der Göttlichen Majestät/die des
Menschen Tag/ Wochen/ Monat und Jahr bestimmet/ Job. 14.
Numerus mensium ejus apud te est: posuisti terminos ejus qui
præteriri non poterunt.

Job.

Wann sich einiger darnieder liegender Krancke wider den Tod
billicher massen zu beklagen hätte/hätte er sich wider die Arzte/welche
den Menschen vor dem Tod nicht erhalten/ auch billich zu beklagen.
Jener beklagt sich/ er sey schmerzlich behafftet mit den Podagra/
Sciatica/ Stein und Sand/ darzu schlagte das hitzige pestilensische
Sieber/ das Leben wird ihm abgesprochen/es wird bald heißen/ Genad

Ecc iij

ihm

Seneca.

ihm Gott. Helfft ihr Hrn. Medici, helfft Apotecker/helfft Wundärzten. Seneca sagt/ja der Febricitant muß die Haar lassen/etwan weilen er mit dem hitzigen Fieber und Pestilenz vergiftet/und mit gedachten Zustände beschmerzet? Nein: Morieris, non quia ægrotas, sed quia homo es. Du bist erkranket/du mußt sterben/mit wein du krank/sondern wein du ein Mensch bist/sonsten hätte der grimmige Tod mit seinem Pfeil nur nach dem Kranken zielen/so ziele er auch nach den Gefunden/allenhalben/frühe und spät/Tag und Nacht/allegeit/allegeit. Die weitberühmte Republic zu Venedig hat und erhaltet zu Padua einen Wurz- und Arzney-Garten / dergleichen vielleicht unter der Sonnen nit zu finden/und besser nit zu bedencken. Im Eingang/seynd gewisse Regel/nach welchen sich derjenige/so hinein gelassen wird richten sollte/in Marmol eingehauet. Als nemlich/in diesem Garten brich keine Blumen ab/keinen Saamen/grab keine Wurzel nit aus/rühre keine junge Zweiglein nicht an/thue ohne Vorwissen und Willen des Gärtners ganz und gar nichts/dann: Qui secus faxit, ære, carcere, exilio multator. Vor allen Dingen aber/ ist die erste Warnung und Regl: Portam hanc decumanam ne pulsato ante diem Marci Evangelistæ, nec ante horam vigesimam secundam. Mit einem Wort/keiner solle vor St. Marxen Tag/noch vor 22. Uhrē (nach der Wältschen Uhr/das ist nach der Teutschen vor drey Uhrn) nit anklopfen. Der Tod/der Tod ist diesen Regeln nit unterworfen/er gehet in seine und andere Gärten/wie und wann er will/er bricht ab die unzeitige Wurzel und Saamen/der noch nit gebornen Creaturen/die kleine Zweiglein der uninnändigen Kindern in Wiegen/die grosse Bäume der Männer/die schöne Tulippen/Narcissen/Rittersporn/Gilgen/Ruckher zu/je länger je lieber der Adelichen/wolgestaltten/frischen und jungen Damen/Fräulein/Frauen und Jungfrauen. Er fragt nichts nach Marxen Tag/vor/darnach und auf St. Marx/um 1. um 12. um 8. und Neun/alle Jahr/alle Monat/alle Wochen/alle Tag/alle Stund und Minuten/führet der Tod die Lebendige in seinen Garten/allwo nichts anders zu finden/als vergiftete Wurzeln und Kräuter: Der Napellus, die Thora/der heuntige Enkian/das Todtenkraut/bittere Aloe.

Aloe. O mors quam amara est memoria tua. Des Todten seine Kräuter bitter/ bitter der Tod/ bitter die Gedächtnus seiner/ mit einem Wort/ der Tod wider alle/ niemand und nichts wider ihn: Contra vim mortis non est medicamen in hortis. Eccl. 43

Meine traurige Zuhörer! hie haben wir nicht ein lebendig/ sondern todte Zeugs/ Prob und Spectackel an einer Apothekerin/ dero Apothekke/ nicht allein allhie/ sondern auch auf dem Land/ und gar in weit abgelegnen Landen wolberühmt. Dann sie bereicht mit allerhand Arzneyen und Simplicien, so in einer wolgeordneten Apotecken erfordert werden. Gespielt mit den köstlichen und frischen Pretiosis. Verschen mit den Balsamis, Oppobalsamis, Bezoarn, Oleis, Margarithis perlarum, In Summa/ was Galenus von den Joanni Mesue, was Mesue von einer Apotecken/ was ein Apoteck von Bergen und Thälern/ von Auen und Gärten verlangen kan/ ist bey dieser Apotheken zur guldenen Cron zu finden und nicht destominder/ hat auch die Apothekerin in dieser ihrer eignen Apotheken/ kein Safft/ kein Oel/ kein Wurzel/ kein Wasser und kein Pretiosum nicht gefunden/ welche sie vom Tod erretten und befreien könten. Dann Contra vim mortis non est medicamen in hortis.

Und diese Apothekerin liegt da vor unsern Augen in diesen Sarch/ als nemlich: Die Edle und viel tugendsame Frau Catharina Barbara Ulrichin/ ein geborne Klopfferin Wittib seel. Ich sag die Edle/ dann ihr Vater war der Edel und Beste Herr Georg Klopffer/ weiland des Erzhersoggen Maximiliani Cammerdiener. Welcher Erzhersog ein Zeitlang in Poln gefangen und in verhafft gelegen/ mit ihm mittels treu geleisten Diensten seinen Cammerdiener Georg Klopffer Lieb und Lend getragen/ deswegen er ihn geadelte/ und einen gnadenreichen Adels Brieff und Gnaden Pfennig ertheilet. Beynebens sag ich/ mit die Tugend/ sondern die viel tugendreiche Frau Catharina. Dann wegen ihrer absonderlichen geübten/ und allhie wolbekandten Tugenden kan und solle man ihr das Lob billich zuwenden/ welches gehabt hat jene Ruth: Scit omnis populus, qui habitat intra portas urbis hujus, mulierem te esse virtutis. Catha- Ruth. 2
rina

rina Barbara Ulrichin Apothekerin zur gulden Cron/war Tugend-
sam/ viel Tugendfam/ ein Ehren-Weib und das weiß alles Volk/
so in dieser Käyserl. Residenz wohnet/ Edelleut und Burger/Lauff-
leut und Handwerker / In- und Ausländer. Und eben diß ist das
jenige/ welches ihr den Weg zur wahrhaften Glory gebauet. Dann
in der Glory des Himmels/ wird bey ders Cangelenen und Registra-
turen der Edel / Wol Edel / Wol Edelgeboren/ Hoch und Wolge-
born nicht gefunden / wann das Tugend und viel tugendfam nicht
darbey Registrirt ist.

Drey Freund geben uns das Gelehd / wann wir nach ausge-
standnen Elend/ und Jammerthal dieser Welt den Stachel des Tod-
tes austreten/ und von der Erden/ aus welcher wir geformet/ wieder
zur Erden getragen und begleitet werden. Der eine Freund/seynd
Haus und Hof/liegend und fahrende Güter. Diese verlassen uns also/
balden/wann wir sterben/mit ein Tritt wie begleiten sie uns. Die an-
dere/seynd die Freund/ Verwandte und Bekandte/ welche uns nach-
folgen/mit der Leich gehen und bis zum Grab/Exclusive, und das Ge-
lehd geben. Die dritte Freund / ist die Tugend so wir gelübet/ die gute
Werck so wir gewircket/ und diese geben uns das Gelehd bis vor den
Richterstuhl Gottes / nach dem jenigen was St. Johann sagt: Beati
mortui, qui in Domino moriuntur: Opera enim illorum se-
quuntur illos. Das ist: Seelig/welche im HErrn sterben/ dann nicht
ihr Haus und Hof/noch Güter oder Schatz folgen ihnen/sondern die
Tugend/ sondern der Glaub/ die Lieb/die Hoffnung/ das Gebet/das
Fasten/die Almosen und allerley gute Werck. Also sag ich mit der
Warheit/die viel tugendfame Frau Catharina Barbara Ulrichin/ist
ein wahre Wittib Dorcas gewesen/von welcher St. Lucas in den Ap-
ostolischen Geschichten diß Lob und Ehre gibt: Erat plena operibus
bonis, & eleemosynis, quas faciebat. Dorcas ein Wittib und ein
Jüngerin Christi voller Tugenden / voller guten Werck/ insonder-
heit der Almosen: Opera enim illorum sequuntur illos.

Unser hie liegende Apothekerin/ war mit unterschiedlichen Na-
men benennet und allhie bekant: Als da ist/ die Frau Jonasin, Ul-
richin/

Apos.

reichen/ die Frau guldene Cronin / Ulrichin und Jonasin/ von ihrem Mann seel. so Jonas Ulrich/ gebürtig von Heidelberg/ weiland Apotheker allhie zur guldnen Cron im Stupanischn-Haus/ ein redlicher aufrichtiger teutscher Biderman/ dessen Gedächtnus in ewiger Benediction ist/ 2c. Nach diesem haben ihre gute Freund sie genennet/ Frau Jonasin/ dieser Jonas/ ist vor 17. Jahren in das bittere Meer des Los des geworffen/ und von dem Walsisch der Krufft in diesem Erz-Tempel verschluckt wordē/ deme sie heutiges Tags eben selbige Krufft bezeuget wird/ als ein Jonasin/ über welche auch d; Meerwasser des Los des ergangen. Von den Armen aber/ hatte sie keinen andern Namen/ als die Frau Gulden Cronin. Freulich Gulden Cronin/ welche ihr selbst ein guldene Cron durch die gegen den Armen geübte/ und erzeugte Barmherzigkeit/ die Guldene allen Barmherzige versprochene Cron bey der Göttlichen Maj. in der verhofften Glory geschmidet. Dann: Hæc erat plena operibus bonis, & eleemosynis quas faciebat.

Die Klopfferin aber/ nach ihrem wolgedachten Vater seel. aber ach! der Tod ist bey ihr ein Klopffer gewesen/ welcher Vorgestern/ als den 14. diß/ zu frühe Vormittag zwischen 7. und 8. Uhren angeklopffet/ und keines andern Hammers/ als welchen sie in ihrem Wapen geführt/ sich bedienet. Aber vor ihm hatte schon Christus angeklopfft. Christus spricht: Vos similes hominibus expectantibus Dominum suum quando revertatur à nuptiis, ut cum venerit, & pulsaverit, confestim aperiant ei. Er will sagen/ seine Jünger und alle Gottliebende Seelen sollen emsig wachē/ ihrem von der Hochzeit heimkommenden Herrn aufwarten/ und wann er anklopffet/ ohne Verzug aufthun. Jetzt möcht ich wissen/ wer dieser Herr Wann komme er von der Hochzeit? Wann klopffet er an? Wann thut man ihn auf? S. Gregorius der große Pabst beantwortet mir alles gar hauptsächlich: Nämlich/ daß Christus der von der Hochzeit kommende H. Erz ist. Er kommt wann er zum Gerichte eilet/ und auf mein Vorhaben klopfft er an mit dem Hammer der Kranckheiten/ mit welchen der schwache Mensch an ein Beth gleichsā angenagelt/ schmerzhaft darinnen liegt/ und sich nichts anders als des Todes getröset: Pulsat verò,

D d

cum

Greg.
hom. 13.
in Evan.

cum jam per ægritudinis molestias esse mortem vicinam designat: cui confestim aperimus, si hunc cum amore suscipimus. So klopfet dann Christus an mit dem Hammer der Kranckheiten und Schmerzen/ durch welche er den Menschen des Todes/der nicht weit ist/ erinnert / deme er aufthut/wann er die schmerzliche Zustand und Kranckheiten gern/gedultig/unverdrossen/und mit Liebe leydet/ und Christum den Klopfenden annimmt.

Unsere in Christo ruhende Frau Catharina ein wahre Dorcas, hat vor 30. Jahren Christo aufzuthun sich Christwillig erzeigt/indem sie an einer tödlichen Kranckheit eine lange Zeit/dergestalten schmerzlich darnieder gelegen/täglich Christum anklopfen gehört: Täglich gern aufgethan: Täglich mit der Ergebung in seinen Göttlichen Willen mit Lieb angenommen: Cui confestim aperimus, si hunc cum amore suscipimus. Diesem nach ist sie zwar genesen/ aber in wenig Jahren hernach mit dem leidigen Podagram behaftet und beschmerzet worden / daß sie solches in die 27. Jahr schmerzlich/ doch gedultig ausgestanden: Si hunc cum amore suscipimus.

Bonit. in
Emblem.
Isag. 2.

Was das Podagram für ein schmerzhafter Zustand ist/ kan keiner besser erklären/ als der damit behaftet. Bornitius entwirft mit sinnreinem Gemähl ein Emblem/ wie ein Podagramischer zu Beth liegend Flammen umb Hand und Fuß hat/nicht anders/ als thäten sie im Feuer liegen und brennen/mit beygefügtens Vers:

En quale ante oculos! cum sæva podagra dolores.
Elicit, & planctus ignibus ulla suis.

Das ist:

Schau wie das Podagram die Hand/
Und Fuß/ mit Flammen gleichsam brennt.
Verursacht Schmerz und grosse Peyn/
Welche nicht grösser könnten seyn.

Wist ihr aber/ wem er solche Peyn vergleichet? dem Fegfeuer/ welches nach Catholischer Lehr ejusdem Specie und einer Art mit dem höllischen Feuer gehalten wird/ allein daß das Höllische ein ewiges/ das Fegfeuer aber ein zeitliches Feuer/ und setzt hinzu:

Wer

Wer allhie leid die Brunst der Sicht /
Darff leiden dort kein Fegfeuer nicht.

So ist die Schmers und Brunst des Podagrams ein Pein/ein Schmers/aber ein Feuer-Peyn: so erwege was das Feuer/so wirst du ergreifen/was das Podagram. Etwan ist im Beth also schmersbrin- nend vermeint worden/jener Podagramische/welcher sich beklagt hat: Zum essen hab ich keine Händ/zum gehen hab ich keine Füß/zum leiden aber hab ich Händ und Füß. Ach! ein solches Fegfeuer hatte unser fromme Apotheckerin/ 27. Jahr lang/welches weilen sie 60. Jahr er- lebt/schier die Helffte ihres Lebens / schmerslich gelitten: Händ hatte sie/aber nie zum arbeiten/sondern zum leyden/Füß hatte sie/aber nicht zum gehen / dann biß in das 8. Jahr hat man sie hin und wider getra- gen: doch Händ und Füß zum Leyden. Disß betheuren Kalch und Stein/so man aus ihren beschmerzten Gliedern ausgearet/deren ein ziemliche Menge zum Wahr-Zeichen biß dato aufbehalten werden.

Aber was sage ich? Hätte sie keine Händ/keine Füße mehr als die Gesunde/nicht in Person/sondern in ihren Hausgenossen/welchen sie den Allmosen-Beutel anvertrauet. Füß/mehr als die Gesunde/nem- lich in ihren Tragern hatte sie 4. Füß / welche sie getragen/ bald zur Reichth/bald zur Communion. Bald in diese/bald in jene Kirch. Bald zu diesem/bald zu jenem Gottesdienst. Oder aber hatte sie keine Händ noch Füß zum arbeiten/oder zum gehen / hatte sie doch ein Herz zum Seuffzen/ein Maul zum betten/ Augen ihre Sünd zu beweinen. Aus- gen die Armen zu sehen / Herz sich zu erbarmen/Leffzen und Zung ih- nen das H. Allmose anzuschaffen: Plena operibus bonis, & eleemo- lynis quas faciebat. Und disß könnte niemand besser betheuren/als Frau Dorothea-Heinrichsohnin/ein geborne Christallingerin/welche in al- len Sachen ihr rechte Hand / und durch dero Händ viel 1000. Gul- den/so sie den Armen und Gottshäusern ertheilet/geloffen seyn.

Was ist dann Wunder/das ich diese unsere Catharina Barbara jener barmherzigen Dorcas vergleiche. St. Petrus befande sich auf ein Zeit in der Stadt Lidda/ und unweit darvon zu Joppen ware ein Aa. 71
Gottseelige Jüngerin Namens Tabitha, das ist Dorcas, mit Tod

Odd ij

abgans

abgangen. Andere Apostel und Jünger bitten St. Petrum/ er wolle doch gen Joppen sich verfügen/ sie von Todten erwecken. Petrus kommt ohne Verzug dahin/ kommt in Saal/ wo die tode Dorcas lag: Circum steterunt illum omnes viduae flentes: und welches wol bedenklich auf mein Vorhaben mir dienet: Et ostendentes ei tunicas, & vestes, quas faciebat illis Dorcas. Ein Menge der Wittben/ stehen herum/ seuffzen und weinen/ zeigen dem Apostel die Röck und Kleider/ welche zu Lebzeiten Dorcas ihnen hat lassen machen/ und zum Almosen verehret/ in Ansehen deren er sie von Todten erweckt. Heist diese Wittib Tabitha Dorcas, so heist unsere verwittibte Apothekerin Catharina Barbara/ war Lidda nit weit von Joppen/ so ist Baden/ allwo unsere Wittib gebürtig/ und allwo sie vor Jahren auch Apothekerin war/ nit weit von Wienn/ allwo sie vorgestern seelig entschlaffen. Haben die Armen die Röck und Kleider/ so ihm Dorcas hatte lassen machen St. Petro dargewiesen/ so konnte unser Catharina ein wahre Dorcas Christo zeigen und aufweisen/ so viel Speisen/ so viel Kleider/ so viel Labmussen/ so viel Brod/ so viel Wein/ so viel 1000. Gulden/ welche sie den armen Bettlern/ den armen Witben und Weisen/ insonderheit schamhaftigen Haus Armen/ und Geistlichen um seiner Willen ohn einigen Ruhm und eitle Ehre mitleidend ertheilet: Ostendentes eis tunicas, & vestres, quas faciebat illis Dorcas: und diß bedarff keiner Prob/ dann vox Dei, vox populi, es ist Stadtkündig.

Der Text meldet/ als Petrus gen Joppen zu der todten Leich Dorcas kommen/ hatte er der Todten zugesprochen: Tabitha, surge: at illa aperuit oculos suos, & viso Petro resedit. Hat also die Tabitha Dorcas von Todten erweckt/ und den umstehenden Witwen/ Bekannten und Verwandten/ wiederumb lebendig zugestellet. Frage ich diesem nach/ weilen unsere Wittib Frau Catharina Barbara seel. ein wahre Dorcas, ja mehr Almosen als Dorcas, den Nothleidenden ertheilet/ warum anjeto die Allmächtige Hand Gottes solches Mirackel an ihr auch nit erzeigt/ daß er sie vor unsern Augen/ vom Tod zum Leben wiederum erwecke? diß kan ich nit besser beantworten/ als mit obgedachtem Psalm: Nunquid mortuis facies mirabilia? aut medici
ful-

auscitabunt? der Medicus, wann er schon wolte/ kan er doch weder mit Krancken noch mit Todten kein Mirackel thun. Nicht mit den Krancken/damit sie nicht sterben/nicht mit den Todten/damit sie wieder auferstehen: Gott aber kan mit beyden Mirackel wärcken/mit den Krancken/damit sie nicht sterben/ mit den Todten/damit sie wieder auferstehen / thut aber solche Mirackel nicht jederzeit. Es ist genug wol sterben / und zu seiner Zeit in der allgemeinen Auferstehung Glorwürdig auferstehen/und die vorbereite Glory erhalten / welche zweiffels ohn unsere barmherzige Catharina Dorcas, als ein wahre Klopfferin und Anklopfferin des Himmels/allbereit genießet.

Jene 10. Jungfrauen / deren 5. thöricht seynd auf ein köstliche Hochzeit eingeladen/ 5. eingelassen/ die andere 5. aber weilten sie zu spät angelanget / vom Bräutigam ausgeschlossen und abgewiesen worden. Sie kommen und klopffen an: Domine, Domine aperi nobis, Matth. 25. aber/ nescio vos, wurden nicht eingelassen/ ja dergestalt / als hätte sie der Bräutigam niemals gesehen / oder nennen hören / verächtlich abgefertigt. Mein warumb? Seynd sie nicht schöne/Edel/höfliche/ eingeladene Jungfrauen? Haben sie ihre Ladschreiben nicht aufzuweisen? Haben sie nicht höflich angeklopfft? Ja es ist alles wahr: Aber sie haben als Anklopfferin den rechten Hammer / welche Dorcas Klopfferin gebraucht / in die Hand nicht genommen/ der wahre Hammer / mit welchen die Pforten der himmlischen Glorwürdigen Hochzeit wird angeklopfft / ist die Hungerige speiset / die Durstigen träncken/ die Fremdden beherbergen/ die Nacketen kleiden/ die Krancken besuchen/ die Gefangene erledigen/ oder zum wenigsten auch besuchen. Diß alles haben die 5. thörichte Jungfrauen mit ihren lehren Ampeln nicht erwiesen. Waren reine Jungfrauen/ aber nicht barmherzig. Haben als anklopfferin zwar angeklopfft / weilten im Hammer keine Speisen/kein Tranck/keine Kleider/mit einem Wort/ keine Werck der Barmherzigkeit nicht eingeschlossen / hat er nichts ausgehen/und sie ausgeschlossen worden. Unsere Dorcas Catharina Klopfferin mit ihren Hammer / hat ihr anklopffen bester massen angelegt: Hæc erat plena bonis operibus, & eleemosynis, quas fa-

faciebat. Ihr Leben war ein stettes betten/diſſ iſt ein gutes Werk. Ehe ſie unpäßlich worden/der Abſtinenz ergeben/diſſ iſt ein gutes Werk. In eiſſ Brüderſchaften einverleibt geweſen/diſſ iſt ein gutes Werk. Das ganze Jahr hindurch alle vornehmſte Sonn- und Feiertäg gebeicht und communicirt, diſſ iſt ein gutes Werk: Hæc erat plena bonis operibus.

Und auf mein Vorhaben: Et eleemosynis quas faciebat. O! Da weiß ich einen Anfang/ aber kein End zu finden. Da hat ſie als ein Dorcas, als ein treuherzige Klopfferin angeklopft/ viel hundert nach und nach geſpeiſt und getränkt: Die Nackete mittels des Belt-Altmaſen gekleid und helffen kleiden. Die Kranken beſucht und in ihrer Unpäßlichkeit beſuchen laſſen. Die Fremden beherbergt/ in dem ſie ſo viel Jahr etliche armſelige in ihrem Koſt erhalten/mit Speiß/Tranck und Kleidungen verſehen. Mit einem Wort: Et eleemosynis, quas faciebat. Deswegen hat ſie ein Auferſtehung/ aber ein Glorwürdige/ ein Eröffnung der Porten/ aber des Himmels/ ein Cron/ aber ein goldene Cron/ der wegen guten Werken verſprochenen Benediction und Segen/ und den jenigen/ welche hören werden: Venite benedicti patris mei, zu erwarten und die Glory hoffentlich ſchon erhalten: Hæc erat plena bonis operibus, & eleemosynis, quas faciebat.

Dieſe hie liegende und in Chriſto ruhende Dorcas Catharina/ hat angezogener maſſen den Titul einer Tugend und vil tugendſamen Frauen/ gar wol und billich verdienet/ der o Tugend nie ohne Gefährten ſich befunden/ niemalen allein gewandert. Wiſt ihr/ welches der Tugend ihre Gefährten ſeynd? Der Neyd: Invidia virtutis comes. O was Neyder! O was böſe Zungen! O was Mißgönner! Daß ihr Apotheck einen ſolchen Zugang gehabt/ Neyd. Das Edel und Uedel ihr wol gewollt/ Neyd. Daß ſie Gott reichlich geſegnet/ Neyd/ übel nachreden/ böſe Zungen. Wo waren ſie gegründet? Auf ihr oft gedachte Apothecken/ von guten friſchen Wahren/ Arseneyen und Materialen. Auf den billichen Weich/ mit welchem ſie den Kunden begegnet. Auf den Segen/ mit welchem die Göttliche Güte ſie begnadet. Wann ſie aber der Neyder Zungen und Stimmen gehöret/ gehöret wie

wie die Stimm in Wald gangen ist/sie nit wieder also heraus gangen/
darbey gedultig die Schmach/die Afftereden/die böse Zungen dem je-
nigen überlassen/der zu seiner Zeit das Böse zu straffen und das Gute
weiß zu belohnen. Das Podagram waren ihr grosse Tormenten und
Peynen/das Nachreden aber Herzbruch/ doch ohne Nachtheit ihrer
frommen Seelen. Dann sie hat sich verhalten/gleich wie jener Podas-
grämische König Agesilaus, welchen Carneades ein vornehmer Cas-
vallier heimgesucht und traurig alsobald wollen abweichen/spricht er
zu ihm: Mane Carneades, nihil enim illinc hunc pervenit. Mit ei- Plut. in
lacon
ner Hand/zeigte er auf sein Podagramische Fuß/mit der andern/ auf
das Herz und sagt/von dannen/da ist/von Füßen/ist nichts daher/das
ist zum Herzen kommen. Wolte bedeuten/das ob er schon Schmer-
zen an Leib hatte/ware deswegen das Herz ohn Schmerz/ohne Bes-
kummernus/ ohne Ungedult. Also ob schon unsere Frau Catharina
Schmerzen an Hand/Füßen und an ganzen Leib erlitten/haben die
Neid/Zungen ihr doch viel grössere Peyn verursacht/aber vom Leib
seynd die Tormenten zur Seelen nicht gelanget / weiln sie alles mit
Gedult GOTT heimgestellet und überlassen.

Ein zeitliche Gnad unter andern / hat sie vor ihrem End erhal-
ten/nemlich/ das sie noch in ihren Eigenthum/das ist in ihrem eignen
Haus seeliglich verschieden. Da ist der Handel angangen / als sie
die Behausung zum schwarzen Elephant (doch aus erheblichen Ursa-
chen nothgetrungen weiß) umb ihr paares Geld erkaufft / O! was
Lärmen ist deswegen enstanden. Meine Zuhörer! ist es ein so grosses
Ding/das eine/ 40. Jahr lang ein Apotheckerin und die ältiste Apo-
theckerin in Ober-und Unter-Oesterreich gesparfam für sich/freuge-
big für andere / mässig im Leben/frölich in geben ein eigenes Nest und
Behausung mehr zum sterben / als darinnen lang zu leben erkaufft?
Ich glaub / wann sie ein Haus in der Stadt mit Gefahr der Nach-
berschaft angezündet und eingeschert hätte / würde mancher ihr sol-
ches nicht so übel ausgelegt haben. Patientia. Es ist geschehen. Die
Edle und viel tugendsame Frau Catharina Barbarallrichin/ein ge-
borne Klopfferin ist GOTT gestorben: Requiescat in pace. Ihr

Haus

horne Klopfferin ist GOTT gestorben: Requiescat in pace. Ihr Haus zum schwarzen Elephanten hat sie verändert in ein Erufft/ in der Kayserlichen Pfarr-Kirch St. Michaelis / der ihre gute Werck und Almosen auf seine Waag gelegt / und dem belohnenden gütigen GOTT / zur Glory vorgetragen/ ihr zeitliche gute Werck ewig zubekohnen / mit der guldnen Cron der ewigen Freuden / allwo sie unser Hoffentlich erwartet. Entzwischen dunckt es mich/ sie schreye uns auch mit todter Zung stillschweigend zu: Contra vim mortis non est medicamen in hortis. Ihr Herren Doctores, und Arzten/ ihr Herren Apotheker/ Wund-Arzten/ ihr Patienten, an hiesigen Fiebern/ Pestilens/ Lungensucht/ Podagram / für den Todt ist kein Kräutel gewachsen. Der Arzt und der Krancke müssen dem Todt in sein Spital und Todten-Haus/ hilfft nichts darfür. Damit du/ mein Zuhörer! das Zeitliche in das glückselige ewige Leben verändersst/ will ich kein Apotheker nicht abgeben / sondern einen Doctorn / und dir ein Recept vorschreiben. Wilst du dann auf dieser Welt / ein Ehe und Lob / in jener Welt die Glory darvon tragen? R. Das reine Herz/ welches allein GOTT wird schauen. R. Die Liebe und vermische es mit der Furcht Gottes. R. Die wahre unverfälschte Intention in allen deinen Thun und Lassen. R. Vor allen Dingen/ den wahren unfehlbaren allein seligmachenden Catholischen Glauben/ die brinnende Liebe/ die steiffe Hoffnung. R. Die liebliche und geistliche Werck der Barmhertzigkeit. R. Das Gebet mit Mercksamkeit/ die heiligen Sacramenten mit vestem Glauben und Andacht/ mit zerknirschem Herzen/ so wirst du an der Seele zum Leben/ und zwar zum ewigen Leben gesund verbleiben/

A M E N.

* *

Deſtera

MIRANDULA AUSTRIACUS

Das ist:

Schuldigste und Wolverdiente Lob-Rede/
Über das löbl. Leben/ rühmliche Tugenden
und seel Tod.

Weiland des Wol-Edlen und Hochgelehr-
ten Herrn

Johann Wilhelm
Mannagetta/

Philosophiæ & Medicinæ Doctorn, Comit. Palat.
dreyen Röm. Kaysern Leib-Medico.

Welche einem Adelichen / Hochgelehrten / wie auch
Volkreichen Auditorio, in der weitberühmten Thum- Kirchen
St. Stephani / allwo er beygesetzt / und ihm die dreytägige
Besingnuß gehalten worden / den 7. Junii 1666.
vorgetragen.

Æstimaverunt lusum esse vitam nostram.

Sie haben vermeint / unser Leben sey ein Spiel.

Sapient. 15.

S! In was widerwahnige Verfassungen von den Menschen
und Menschlichen Leben / führet meine geleitsame Gedan-
cken der gecrönte Prophet / in dem er fragt: Domine quid est
homo, quod memor est ejus? David will sagen / du allwissender
Herr und Gott / du kennest ja den Menschen / was ist er / ist es auch
der Mühe werth / daß du seiner gedencst? Dann wieder / was ist der
Eee Mensch/

Psal, 143.

Mensch / den du erschaffen/ ist es auch der Mühe werth/das du ihm kund worden? Domine quid est homo, quia innotuisti ei. Darauf antwortet er hoch und niedrig: Herlich und schlecht/viel und wenig. Widerwahnig seynd hoch und niedrig: Widerwahnig herlich und schlecht: Widerwahnig viel und wenig. Hoch/ herlich und viel: Minuisti eum paulo minus ab angelis. Der Prophet antwortet/ und beschreibet den Menschen als einen mit Glory und Ehren gecrönten Herrscher über alle leibliche Geschöpfe: Omnia subiecisti sub pedibus ejus: Was gestalten unter seinen Gewalt/ Scepter und Füßen alles/die Thier auf Erden/die Vögel in Luft/die Fisch im Meer: mehr als alle diese Creatum/und wenig geringer als die Engel. Dis ist hoch/ dis herlich/dis viel: Domine quid est homo, quia innotuisti ei? Herr was ist der Mensch/das du ihm kund und bekant worden? Homo vanitati similis factus est, dies ejus sicut umbra prætereunt. Niedrig/schlecht und wenig/dann er ist/ein lautere Eitelkeit/ein lares Wesen/ein Schatten an der Wand. Wer hilfft mir aus diesem so widerwahnigen Ausspruch und Antwort? Etwan der Theologus, der im Menschen zwey Theil ersiehet/und Portionen superiorem, & inferiorem nennet? Den obern und andern Theil. Den obern/die vernünfftige Seele: Mit dieser ist er hoch/ herlich und viel/ doch etwas geringer als ein Engel. Den untern Theil der Leib/ mit diesem ist er niedrig/schlecht und wenig/nemlich ein Eitelkeit/die nicht bestehet/ein Schatten die zergethet: Homo vanitati similis factus est.

Der grimmige Tod/ den man heutiges Tags in diesem weitberühmten Tempel und hohen Thum Kirch/ mit kläglichen Stimmen erschallen läst/ gehet den obern Theil des vernünfftigen Menschen nichts an. Dann diser ist ein Geschöpf voller Gottheit/also Trifmegistus. Dieser/ein wunderfames Wunder/also Plato. Dieser ein Lust der Natur/ also Plinius. Dieser ein wahres Contrafee und Ebenbild der Göttlichen Majestät: Minuisti eum paulo minus ab Angelis.

Was ist sonst nach dem untern Theil der sterbliche Mensch? Quid est homo, quod memor es ejus? Quid est homo, quia innotuisti ei? Ein Leib/ein Band/ ein Leibeigner/ ein Spiel/ein Traum.
Ein

Ein Leib / aber schwach / also Seneca. Ein Band aber der Verwes-
senheit / also Trismegistus. Ein Leibeigner aber des Todes / also
Plautus. Ein Spiel aber des Glückes / also Aristoteles. Das heißt
mit einem Wort: Homo vanitati similis factus est.

Ein Oesterreichischer Poet entwirfft sehr sinnreich / was der
Mensch und das Menschliche Leben / mit der Frag: Vita quid est
præsens? Wiederholet und beantwortet es 176. mal / unter andern:

Vita quid est præsens? Incertus lusus ab arte.

Jam bene gratificans, jam male ludificans.

Das ist:

Was ist diß Leben? ein Spiel von Kunst;

Bringt bald das Glück / und bald Ungunst.

Linder in-
spect. sac.

Jetzt verstehe ich / was jene mir zu einem wolbedenklichen Thema
vorgeschrieben: Estimaverunt lulum esse vitam nostram: Sie
vermeinen unser Leben sey ein kurzweilig Spiel. Aber was für ein
Spiel? Dreyerley Spiel gibt es auf dem Schauplatz dieser Welt:
Spiel des Glückes / Spiel der Kunst / und Spiel des Verstands. Spiel
des Glückes / etwan mit Wirfflen. Spiel der Kunst / etwan des Rechnens.
Spiel des Verstands mit dem Schach: Estimaverunt lulum
esse vitam nostram: Ich vermeine unser Leben sey ein Schachspiel/
durch welches dessen Ende absonderlich gründlich entworffen wird.

Im Schachspiel seynd diese Stuck: der König / Königin; die
Lauffer oder Fendrich: die Springer / oder Pferd: die Thurn oder
Elephanten: die Soldaten oder Bauren / allerhand Ständ und Pers-
sonen dieser Welt bedeutend. Einig und allein zieleet das vernünftis-
ge Spiel dahin / wie der König gefangen wird / und heißt Schachmatt /
alsdann ist das Spiel aus / alsdann nimmt man die Stuck unter ein-
ander ohne Unterscheid / thut sie entweder in einen Sack: oder Schach-
tel vermischet / setzet die Überschrift darzu: Sine discrimine, so wirstu
es erkennen / daß der König wie ein Bauer / die Königin wie ein Sprin-
ger / der Fendrich wie ein Elephant gleichförmig in der Schatten ver-
borgen gehalten werden: Estimaverunt lulum esse vitam no-
stram: und das letzte Spiel / ist das Spiel mit dem Tod / der den Köni-

Eee ij

gens

gen und Laggenen: Königen und Bauren: Päbsten und Accolythis: Burgern und Bettlern: Reich und Arm Schachmatt gibt.

Der Urheber dieses Spiels ist der König Xerxes, welcher damit ein im Feld stehend und fechtendes Kriegs-Heer geformet/ und in diesem die Kürze/ die Schwachheit und Ende des Menschlichen Lebens mit weinenden Augen angesehen. Dieser Persianische König/ hatte auf den Beinen ein Kriegs-Heer/ dergleichen so lang die Welt steht/ kein Potentat gehabt/ noch haben wird/ nemlich ein Million und 700000. Mann zu Wasser und Land. Als er auf ein Zeit solche von einem hohen Berg beschauet/ sienge er an dieselbige mit nassen Augen schmerzlich zu beweinen. Einer seiner Favoriten seines Vatern Bruder Artabanus, als er die Ursach fragte/ spricht er: Subit animum meum cogitatio, quam brevis sit hominum vita, quando ex tam numerosa multitudine post annum centesimum nemo superfuturus est. Will sagen: Andere König und Monarchen / wann sie mit Sieg und Volkreichen Kriegs-Heer zu Feld ziehen/ frolocken sie/ ich aber seuffze mit zäerflüssenden Augen/ weil ich reufflich erwege / daß von 1700000. Mann die da in Waffen stehen / über 100. Jahr keiner mehr wird übrig noch vorhanden seyn. So haben die Soldaten Xerxis, auf mein Vorhaben solcher gestalt / daß von ihm erdachte Schachspiel/ mit dem Tod gespielt/ und in einer Kürze alle Schachmatt bekommen: Estimavimus lusum esse vitam nostram.

Etwan hat die hochlöbl. Societät Jesu auf diß wolfsinnig gezielet/ als sie in dem Academischen Tempel Ferdin. III. die schuldigste Besingnuß gehalten/ und eingeführet/ wie mit ihm der Tod den Schachspielet mit der Überschrift: Et Regem, & populum und folgender Erklärung: Periculosè etiam reges ludunt, quando mors æmula colludit: vincere huic certum est, illi vinci. Nicht alleine der unterthänige gemeine Mann/ sondern auch die über sie herrschende Fürsten und Könige spielen einen gefährlichen Schach/ wann der Gegentheil der Tod mitspielet/ dann keiner gibt ihm Schachmatt/ er allein.

Hin ist das Spiel/ es heist Schachmatt/ der König ist gefangen.

Sehe

Herodot.

l. 7.

u

Sese hinben.

Der König stirbt/es stirbt der Fürst / wie kan der
Bauer dann prangen.

Wann wir nachdencklich zu ruck schauen / so ersehen wir / das jenes
Statutum wovon St. Paulus meldet/jederzeit Werck stellig erfüllet
worden: Statutum est hominibus semel mori. Alle Menschen/^{Hebr. 9.}
sie wollen/oder wollen nicht / müssen mit dem Tod Schachspielen /
verspielen und Schachmatth empfangen/das heist sterben/dann also
ist es ein Protocoll des Himmels/ als ein Gefas einverleibt. Statu-
tum est hominibus, allen Menschen. Sagt mir / meine hochge-
ehrte Zuhörer! wo ist ein Petrus / wo zween Agapati / wo drey Syl-
vestres / wo vier Eugenii/wo fünff Nicolai/wo sechs Alexandri / wo
sieben Elementes / wo acht Urbani/wo neun Bonifacii/ wo drey und
zwanzig Joannes / wo zweyhundert und neun und dreyssig Röm.
Päbst? Alle Schachmatth/ alle tod.

Wo seynd die Julii Caesares / wo die Vespasiani / wo die Mas-
ximini / Maximiniani / Maximiliani / wo die Henrici/wo die Caroli/
wo die Ferdinandi/ wo die 153. Röm. Käyser? alle Schachmatth/
alle tod.

Wo die Philippi / wo die Ludovici/wo die Edoardi/ wo die Gu-
stavi/ wo die Wenceslai/ wo die Königen in Hispanien/ Frankreich/
Schweden/ Engelland/ Böhmen/ Poln / Dennemarck und so viel
gecrönte Monarchen? alle Schachmatth/alle tod.

Wo die Solones/ Lysurgi/ Carneades/ Jafones/ Bartoli/ Bal-
di und so viel Gesangsgeber und Juristen? alle Schachmatth/alle tod.

Wo die Empedocles / Diagora / Aristoteles / Cicerones /
Quintiliani/ Demosthenes/und so viel Philosophi und Redner? Alle
Schachmatth/ alle tod.

Wo die Haces/ Hannibales Alexandri / wo die Marii/ Siliae/
Metelli/ Octaviani / Claudii und so viel Soldaten / Obzieger und
Triumphirer? Alle Schachmatth/ alle tod: Statutum est homi-
nibus semel mori. Das Gefas des Todtes ist gemacht für die Men-
schen/aber für alle Menschen zu sterben/aber Semel, einmal und nicht

See in

öfter.

öffter. Ist etlichen das zweymal sterben widerfahren/so war es ein absonderliche Gnad und Privilegium.

Und mit diesem Semel einmal sterben/ wird der Irthumb des sonsten sehr wisigen Platonis zu hauffen gestossen/ welcher Annum magnum, weiß nicht was für ein grosses Jahr ihm halb vermessen/ und den Seinigen ohne Grund eingebildet/ es wurden diejenige/ so vom Tod Schachmatt gehabt und verblichen/ nach sechs und dreyszig tausend Jahr widerumb zu einem neuen Leben erwecket werden. Nein/ nein/ Statutum est Semel mori.

Und zwar hat sich der schnöde Mensch nichts zu getrösten/ als des Poëten Ovidii: *Serius aut citius*, der eine spielet in der Wiegen mit dem Tod nur drey Tag und wird Schachmatt. Der ander 15. Jahr/ der dritte 50. Jahr und wird Schachmatt. Adam hat gespielet 930. Jahr. Seth/ 912. Jahr. Jared/ 962. Jahr. Andere zugeschweigen. Mathusalem 969. Jahr. Alle Schachmatt/ alle tod.: *Estimaverunt lusum esse vitam nostram*.

S. August.

Ist der Schach aus? wirfft man die Stuck ohne Unterscheid durcheinander? Legt man sie in einen finstern Sack/ ohne ansehen/ wer König/ oder Bauer? So höre/ was jener Kirchen-Lehrer: *Respice sepulchra, & discerne, si potes, vinctum à Rege, fortè à debili, pulchrum à deformi, memorare utiquè naturæ, ne extollaris*: Als wolte S. Aug. sagen: Eröffne die Gräber/ nehme ein den Gestank/ beschaue den Greuel/ unterscheide den König vor dem gebundnen Leibeigenen/ den schändlichen Aesopum, vor dem schönen Absalon/ den starcken Samson/ vor dem schwachen Lazaro/ gedencke nit wer du bist/ sondern was du bist/ erinnere dich zu deiner Demüthigung/ deiner Natur/ daß du nur ein Spieler und auf ehst einen tödlichen Schachmatt/ wirst bekommen: *Estimaverunt lusum esse vitam nostram*.

In vorstehender dreytägigen Besingnis/ wird zweiffels ohn/ das anmüthige teutsche Gesang/ der grimmige Tod/ gehöret und gesungen werden.

Der grimmig Tod mit seinem Pfeil/

Thut nach dem Leben zielen:

Sein

Sein Bogen schießt er ab in ehl/
Und läßt mit ihm nicht spielen.

Diß widerspriche ich mit voller Feder / mit vollem Mund. Der Tod spielt mit ihm nicht / aber allemal gewind er / niemaß verspiele er. Gib Schachmatth allezeit / allenthalben / auf alle weiß / allen Menschen. Vielleicht ausgenommen den Hrn. Medicis, welche scheinen / als hätten sie in sichern Händen Gesundheit und Kranckheit / Tod und Leben? Das Leben zu erlangern / den Tod zu verjagen / die Kranckheit zu vertreiben / die Gesundheit zu erhalten / wo in Fremdbden / vielmehr in eigener Person.

Sisyphus König der Corinthier / wann den Poeten zu glauben / dennach Jupiter dem Fluß Asopo seine Tochter Regiam verzußt / hat er diese Mißthat ihrem Vater entdeckt / deswegen Jupiter ihm den Tod über den Hals geschickt / er aber den Tod gefänglich eingezogen / in Band und Eisen geworffen / biß ihn der Kriegs Gott Mars entlediget. Gedichtes weiß / will man dardurch die Welt verständigigen / daß Sisyphus ein trefflicher Medicus, die von dem Jupiter der Stadt Corintho zugefügte Pestilenz / mit seiner Kunst und heilsamen Arzneyen glücklich angewendet. So hör ich wol / die Medici können den Tod bändiggen? So hör ich wol / sie können hitzige Kranckheiten / giftige Peterschen / tödliche Pestilenzen nach belieben abtreiben? So haben sie ein Salva Guardia vor die Kranckheiten / die sie an andern heilen / vor den Tod / den sie von andern verbannen? Ach nein! sie müssen auch über das Spielbret / auch Schach spielen und den Schachmatth des Todes empfangen: auch die Medici in ihren Personen: *Estimavimus lusum esse vitam nostram.*

Solches wird die edle Stadt Neapolis sattfam bezeugen können / in welcher in nechster unglückseliger ausgestandne Pest / in einem Jahr / 300000. Seelen dar auf gangen. Und bestunde in diesen das größte Unheil / daß gleich anfangs der Pest / die Medici / die Apotheker die Barbier und Chirurgi einen Schachmatth von dem Tod bekommen. Dessen kein Wunder / weil sie nicht besser als Galenus / nicht erfahrer als Hippocrates / nicht sicherer / noch gelehrter als Avicenna

Avicenna. Galenus / wie Suidas will / solle nicht länger als 70. Jahr auf dieser Welt gespielt haben/ungeachtet er ein hochberühmter Medicus / Apotheker / der Galenisten Prophet / wo Joannes Mesue der Apothekern Evangelist. Hippocrates in der Arzeneys Kunst ein Mirackel / erstrecket sein Leben auf 104. Avicenna/welcher 40. mal Aristotelem durchlossen/hat zwar 140. erreicht/ aber gleichwol einen solchen Schachmatth vom Tod bekommen/das er und andere seines gleichen/diſ Leben für ein Spiel des Todes halten müssen: *Æstimaverunt lusum esse vitam nostram.*

Aber was suche ich den Urheber des Schachspiels Xerxes, er selbst ist mit allen seinen Schachspielern Schachmatth worden? Was suche ich das schwache Leben/den gewissen Tod bey der alten Welt/in dem wir vor unsern traurigen Augen ein Handgreifliches Spectacul und Beyspiel haben/an dem Boledlen und Hochgelehrten-Hrn. Johann Wilhelm Mannagetta, Philosophiæ Medicinæ Doctorn/Theologo, Jurisperito, Historico, Mathematico, dreyen Röm. Käysern/hochweit und breit berühmten Leib-Medico, welcher den letzten May diſ 1666. lauffenden Jahrs/das Spiel seines löblichen Lebens geendet/den 3. Junii in dieser Thum-Kirchen St. Stephani beygesetzt worden/und heut den Anfang seiner dreytäglichen Besingung und diesem nach die glormwürdige Auferstehung erwartet.

Dieser/dieser Doctor Mannagetta schreiet aus den kalten Grab als ein stillschweigender Professor ex cathedra, mit stummer Stimm/ *Æstimavimus lusum esse vitam nostram.* Er hat würcklich erfahren/ was das Leben/ was der Tod / was das Schachspiel des allgewinnenden Todes. Dreyerley Spiel gibt es/gesagter massen/ das Spiel des Glücks/so ist der Mensch *Intus fortuna*, wie gedachter Aristoteles will. Das Spiel der Kunst/das Fechten/ oder wann das Ballenspiel der Kunst zugemessen/und wie obernemnter Plautus sagt: *Homo est pila, cum qua Deus ludit*, so ist das Leben ein Ballenspiel. Endlich das Spiel von Verstand / das Schachspiel: Unser Herr Mannagetta seel. war keinem Spiel günstig. Bey ihm galt kein Spiel von der Kunst/als diejenige Kunst/von welcher gesagt wird *Ars longa, vita*

ga, vita brevis, und das ist die Kunst der Männen. Bey ihm galte nichts das Spiel des Glückes/welches er betheuret hat mit seinem gewöhnlichen Sinnspruch/den er im Mund/Jedern und in der That geführet: Fortiter agentem ratio ducat, non Fortuna. Mannagetta von Jugend auf / bis an sein löbliches Alter und Ende / liesse sich jederzeit leiten/führen und weisen/nicht von dem Glück/sondern von der Vernunft und hohem Verstand / mit welchem Gott und die Natur ihn begabt/bereichert und geadelt. So konte er dann das Schachspiel/ des Verstands/ diß Spiel nicht im Spiel/ sondern in Sitten/ und muste gleichwol mit dem Tod sich einlassen und spielen.

In der Academischen Einladung/mit welcher die hochlöbl. Universität zum Conduct und Leichnütgang ersucht/in welcher/wie viel Wort / so viel Sentenzen (eine würdige Geburt des wolbekanten Verfassers) hab ich absonderlich beobachtet diese Wort: Summa tamē hęc fuit illius singularitas, in tanta talentorum copia, unum licet nomen, omnem pœne Hominem extitisse. Mannagetta ein Baum so voller Gaben des Himmels und Talenten/das derselbige vor Völle an Aesten zerbricht/mit der Überschrift: Inopem me copia fecit, hatte diese Glory/Ehr und absonderliche Gütlichkeit/ und so vieler herrlichen Talente solche Menge/das er unter einem Namen schier alle Menschen gewesen. Viel/aber wol gesagt. Unter einem Namen Doctor Mannagetta/schier alle Menschen; wie alle Menschen? Zweifels ohn/wie der Mensch alle Creaturen. Ich erkläre mich: Unser Heyland schickt seine Apostolische Prediger in alle Welt/ mit dem Befehl: Prædicate Evangelium omni creaturæ. So sollen die

Marc. 16.

abgeordnete Aposteln allen Creaturen/ auch den Steinen / auch den Bäumen / auch den unvernünftigen und des Evangelii unfähigen Thieren das Evangelium vorpredigen? Hört St. Gregorium/den Kirchen-Lehrer. Etliche Geschöpfe haben das Esse, allein das Ver-
sen/das sie seynd: als die Stein. Andere/die natürliche Bewegung/ als
Bursel/ Blumen und Baum/ andere die Empfindlichkeit / als der
Löw/ Pferd/ Adler / Hasen und andere lebendige leibliche Creaturen.
Der Engel aber den Verstand: Und von allen diesen beheilhaftige

Fff

sich

S. Greg.

sich der Mensch/ daß er das Wesen mit den Steinen/ die Bewegung mit den Bäumen/ die Empfindlichkeit mit den Thieren/ und den Bestand mit den Engeln in sich begreiffet: Si ergo commune habet aliquid cū omni creatura juxta aliquid omnis creatura est homo. Der Mensch hat etwas von allen Creaturen / und nach diesem etwas/ ist der Mensch alle Creaturen/ und indem den Menschen allein das Evangelium gepredigt wird/ wird es allen Creaturen gepredigt. Also Mannagetta war schier alle Menschen / indem er/ von schier allen rechtschaffenen/ hochvernünftigen uñ gelehrten Menschen etwas gemein hatte/ mit den Poeten war er ein spissfändiger Poet/ mit den Oratorn ein beredsamer Redner/ mit den Philosophis ein berühmter Philosophus, mit den Medicis ein wolersfahrner Medicus, mit dē Theologis ein tiefgelehrter Theologus, mit den Juristen ein sehr belesener Jurist, mit den Historicis ein überaus wolgegründeter Historicus, mit den Astrologis ein Astrologus, mit den Mathematicis ein Mathematicus, mit den Professorn ein Professor. In Summa: Wie der Mensch erklärter massen alle Creaturen/ also unser in G. Ott ruhender Mannagetta alle Menschen: Omnem panē Hominem extitisse.

Dergestalt / daß ich ihn wol füglich nennen kan und will / einen Mirandula Austriacus. Vor Jahren war in hohem Ruf/ Joannes Picus/ Fürst von Mirandula/ weil er auch gleichsam wegen hohen Talenten alle Menschen/ Per Antonomasiā Mirandula genennet/ in Schulen und Predigten also angezogen/ und gloriwürdig Litterarum & litteratorum Phoenix gepriesen wird. Mannagetta Mirandula Austriacus. Glückselig Oesterreich/ daß es/ wo Italia einen Mirandula/ auch einen Mirandula 46. Jahr lang an ihm erlebt hat/ Miranda litterarum, & litteratorum Phoenix, Mirandula Austriacus Mannigetta, ein Oesterreichisches Wunder/ ein Willhelmburgischer Phoenix unter den Gelehrten in allerhand Wissenschaften.

Wir Menschen von Natur Ehrgeizige Adams Kinder / seynd also geartet und gesittet/ daß wir Ruhm und Ehre gleichsam mit des Diogenes Latern suchen in Städten / die nicht unser/ in Bestungen/ die wir nit erbauet/ in Ländern/ so wir nit durchwandert/ noch einiges Haus

Hatts darinnen vermögen. Einer berühmet sich mit eitlem Duns/ daß er geborn zu Rom ein Haupt der Welt. Ein anderer zu Paris/ mehr ein Königreich als eine Stadt. Dieser zu Sevilla/ von welcher/ als von einem Weltwunder/ das Sprichwort: Chi non ha vista Se- viglia, non ha vista mara viglia. Jener zu Eölln mehr ein Land als ein Reichs- Dorff. Endlich dieser oder jener zu Nürnberg eine Werk- statt aller Künsten im ganzen Teutschland. Solcher Gestalt berühmt te sich ein ehrgeiziges Gemüthe seines Vaterlands/ jener Anonymus, welchen Aristoteles also beschlagen: Hoc nihil refert, sed ancelebri Laert. l. 9
cap. 5. patria dignus es. Also sage er/ du berühmest dich deines Vaterlands/ daß es prächtig von herrlichen Pallästen/ vest von Pasteyen/ Adelich von Inwohnern/ löblich von Sitten/ schön von Geblüt/ namhafte von hohen Schulen/ streitbar von Soldaten/ denckwürdig von ritters- lichen Helden/ Thaten/ daran ist wenig/ oder gar nichts/ viel aber und alles gelegen/ ob du einer solchen Stadt und Vaterland würdig bist. Einem Vaterland Ehr geben/ ist löblicher als mit Unehren Ehr em- pfangen. Was ist in Italia das Ort Arpinum? Ein offner Markt/ als ich solchẽ gesehen/ und zuvor die Stadt Rom/ habe ich kaum unter- scheiden können/ ob ich mehr auf Rom/ oder auf Aprin halten solle/ wel- ches der Stadt Rom einen so herrlichen Mann/ wie Cicero war/ er- theilet. Was war Montaleo? Ein schlechtes in wenig Bauren- Häu- sern bestehendes Dörflein/ bey mir aber grösser/ als die Stadt Cairo, welche 26000. Gassen soll haben. Was Rocca Secca? Ein unansehn- licher Ort/ bey mir aber ein unschätliches Emporium, daß es dem Hochwürdigen Dominicaner- Orden/ einen Thomam von Aquino/ an ihm der Catholischen/ Römischen Kirchen den fünfften Kirchen- Lehrer / der Welt einen Englischen Dolmetscher des Göttlichen Willens/ allen hohen Schulen solchen Lehrer/ Meister und Führer/ in der Theologia und andern Wissenschaften verehret.

Was ist und wo liegt Willhelmsburg? Willhelmsburg ein Markt/ Willhelmsburg in Oesterreich/ nicht eine Meer- Stadt/ wie Venedig/ nicht groß wie Mayland/ nicht vest wie Wienn/ nicht schön wie Florenz/ nicht edel wie Neapolis/ nicht gelehrt wie Bononia/ nicht

namhafft wie Augspurg/nicht politisch wie Strassburg. Ein Markt ohne hohe Schulen/ein Markt ohne Pallast/ein Markt ohne Adel/ohne Jubellier/ohne Bibliothek/und gleichwol würdig dessen Nam in allen Bibliotheken solte geewigt/in allen Historien einverleibt/und in allen Universitäten solte gedacht werde/das Anno 1588. dar aus entsprossen/Mannagetta der neue Mirandula/dem Ershaus Oesterreich ein so werther Mann/so vieler Röm. Käysern ein solcher Leib-Medicus, der uralten Universität in der Käysert. Residenz ein solcher unverdrossener Professor, der hochlöbl. N. O. Landschaft ein solcher Arzt. Ein Theologus, ein Jurist, ein Historicus, in der Hebreisch-mit Griechischen Sprach ein solcher Linguist. Das deswegen der Markt Willhelmsburg/so die Lateiner Hilermopolis nennen / bey mir mehr ein berühmte Stadt/als Hierapolis in Asia / allwo auf einem hohen Berg/da sonst eine heylsame Luft/ein seltsamer Brunn/aus welchem so vergifftete Nebel entspringen/das alle Thier / welche sich hinzu nahen/urplötzlich darvon verrecken. Herlicher/lobsammer Willhelmsburg Hilermopolis, welches einen solchen Medicum wider das Gift/wider die Pestilenz/wider einfallende Krankheiten dem Land Oesterreich überlassen: Singularitas Omnem pæne Hominem extitisse.

Volgedachter Mirandula hat der gelehrten Welt eine bedenkliche Verwunderung verursacht/das er Viva Bibliotheca, eine lebendige mit keine tode Bibliothek benamset worden/ mit schon in 14. Jahr seines Alters mit einem löblichen Anfang und Grund veste gelegt/ in den weltlichen Rechten/und Philosophia und in den Wissenschaften also reiff gezeitiget/das er noch unbartig ein vollkommener Philosoph und Theologus schon gewesen. O meine Zuhörer! an unserm Mannagetta/als Oesterreichischen Mirandula/hab ich zwei Bibliotheken ersehen / vor einer Stund in seiner bekanten Behausung eine Bibliothek / so des Mirandula von 21. tausend Gulden geschätzte Bibliothek überschreitet/indem sie über 50000. Gulden von ihm bewerthet worden / von allerhand Sprachen / von allerhand Wissenschaften/von allerhand Künsten: Die andere Bibliothek/seine eigene Perz

Strabo.
l. 13.

Person/ eine sinnreiche / gelehrte / allwissende / spißfindige / lebendige
Bibliothek: Singularitas OMNEM pæne HOMINEM.

Unser in Christo ruhender Oesterreichischer Mirandula/ gibt den
14. Jahren des Italiänischen Mirandula nichts bevor; indem er
Mannagetta im 1614. Jahr Christi das wolverdiente Ehren Krän-
zel des Baccalaureats / dann im 15. darauf folgenden Jahr des Do-
ctorats in der Philosophia in der Stadt Prag mit grosser Glorj emp-
fangen. Dann er sich auf das Studium Medicinæ begeben/ und sol-
che Prognostica von ihm spüren lassen/ daß man daraus sattfam er-
messen konte/ daß er würde werden ein neuer Palemedes, ein Oester-
reichischer Mirandula/ ein teutscher Æsculapius, allermassen/ denn
nach er Anno 1620. zu Padua Medicinæ Doctor promovirt wor-
den/ in die 46. Jahr lang werckthätig erwiesen.

Oft habe ich in dem Ecclesiastico wargenommen/ daß man den
Medicum wegen der Noth solle lieben und ehren/ weiln ihn der Aller-
höchst erschaffen/ welches von keinem Theologo, Philosopho, von
keinen Juristen gesagt wird: Honora Medicum propter necessita-
tem; etenim illum creavit altissimus: Ehre den Medicum, den Di-
sippum, den Æsculapium, den Hermogenem, den Galenum, dann
diese und ihres gleichen haben wir vonnöthen/ diese seynd von des Al-
lerhöchsten Hand erschaffen. Seynd von dem Allerhöchsten/ anderer
zugeschweigen/ mit erschaffen die Juristen, die Justiniani, die Ulpiani,
die Drusi, die Jafones? Haben wir/ wañ man uns durch die Rechtshän-
del das Unserige entziehen will/ solcher nicht vonnöthen? Das creavit
will allhie nit gedolmetschet werde/ aus nichts etwas machen/ sondern
wie man/ so ein König erwehlet/ ernennet und crönet/ sagt: Creare Re-
gem, einen König erschaffen/ das ist/ erwöhlen/ also den Medicum, uñ
solcher gestalt verstehe ich mit Lirano, wo der Ecclesiasticus hinzielet:
Creavit illum altissimus, non solum in quantum est homo, sed
etiam in quantum est Medicus. Nam Deus est Auctor principalis
artis Medicinæ: Ehre den Arzte/ ehre den Medicum, weiln ihn Gott
geschaffen/ nit allein als einen Menschen/ sondern auch als einen Me-
dicum, weiln Gott ein Urheber der Kunst der Arzney/ und solche den

Eecl. 38.

Lit. in
Eecl. 38.

Menschen sehr notwendig. So erscheinet/ als hätte Gott den Juristen erschaffen/ nicht als einen Juristen, sondern als einen Menschen allein/ weiln wir ohne Rechts- Handel/ aber ohne Gesundheit nicht bleiben mögen: Derentwegen Honora medicum.

Der aller Welt bekante Welt- Messer und Cosmographus, Abraham Ortelius/ ist von dem Justo Lipsio zu Antorf/ mit einer Grabsschrift geehrt worden/ in welcher unter andern denckwürdig gemeldet: Vitam habuit, qualem alii votum, setzt darzu das Theatrū: Sine uxore, lite, prole. Ortelius hat ein Leben geführt/ wie andere ihnen gewünscht/ ohne Weib/ ohne Rechts- Handel/ ohne Kinder. Und Ausonius schreibt von seinem eignen Vater/ als in seiner Person also: Litibus abstinui, non auxi, non minui rem:

Judice me nullus, sed neque teste perit.

Vor Rechts-Handlen hab ich mich stets enthalten/
Das Mein beyammen mit Fried und Ruh behalten.

Kein Richter/ kein Zeug/ kein Advocat gewesen/
Daß ich jemand geschad/ wird niem and lesen.

Also war es mit unserm Oesterreichischen Mirandula Mannagetta eigentlich beschaffen: Sine lite, weder bey der hochlöbl. N. D. Reg. noch bey andern löbt. Gerichten wird man einigen Mannagettischen Rechts- Handel (es wäre dann in favor der Stipendien) nicht gefunden haben. So kan er und seines gleichen ohne Rechts- Handel wol seyn/ aber nicht wol ohne Gesundheit.

So kan auch dieser oder jener ohne Weib seyn/ dann ob schon Herr Mannagetta sel. zwey Weiber gehabt/ und ohne Kinder tödlich abgangen/ so hätte er auch wol ohne Weib und Kind können seyn/ deswegen Honora medicum, ohne Weib/ ohne Kind/ ohne Rechts- Handel/ glücklich der Mensch/ ohne Gesundheit aber/ armseliger als armselig. Der Tod ist bitter: O mors, quam amara est memoria tua, doch viel bitterer das francke Leben. Melior est mors quam vita amara. Am Fieber/ Pest/ Wassersucht darnieder liegē/ bitter. Mit dem Podagram/ Zipperl/ Stein und Sand gefoltert werden/ bitter. Den Krebs leyden/ das Grimmen/ das Sicht/ das Hinfallend/ bitter: deswegen

Eccl. 38.

Eccl. 30.

wegen Honora medicum, ehre den Mannagetta/ehre seines gleichen
 Asten/massen gethan hat Ludovicus XI. König in Frankreich. Als
 dieser alte Kriegs- und Rechtshändel in den Wind/ seine Gedanken
 aber einig und allein auf seine Gesundheit geschlagen/ hat die Eternsey
 zu Paris sich äusserst bemühet/ dessen Gesundheit mittels des Gebets
 vom Himmel zu erhalten. Als er auf eine Zeit die Formul des Gebets
 von den Geistlichen bey St. Eutropio abgefordert und ersehen/ daß es
 für des Leibs und Seelen Gesundheit gerichtet/ schreyet er auf: De sa- sissel. in
 nitate corporis in præsens rogasse sufficit, de animo alias, quan- Hift.
 do videbitur. Als wolte er sagen: Ihr Geistliche/ ich liege krank er- Laud.
 un schmerzhafter darnieder/ bittet für meine Leibs Gesundheit/ nach-
 maln/ wann ich genehe/ nach eurem Gutgeduncken um die Gesundheit
 der Seelen. Ob zwar diese eine Königliche/ löbliche Stimm/ oder mit/
 darff ich nit erklären/ alle bezeugen aber/ daß er seinen medicum pro-
 pter necessitatem also geehret/ daß er seinem Leib medico Coiterio
 jährlichen 10. tausend Duceaten zur Bestallung/ in seiner letzten Uns-
 päplichkeit aber täglichen 500. Duceaten erlegen lassen.

Was sag ich von unserm Herrn Mannagetta seel. Ist er nicht
 von dreyen Röm. Käysern geehret / und sie von ihm treulichst be-
 dient worden? Ist er nicht mit einem adelichen Diploma, mit schönen
 Käys. Privilegien, mit dem Predicat von Lerehenau/ mit der Ehr und
 Titul Comes Palatinus schon von Ferdinando II, Christmildigster
 Gedächtnus bewähret/ bewehret und geehret worden/ als ein getreus-
 ester Leib medicus, wie auch von Ferdinando III. wie nicht weniger
 von LEOPOLDO, dem jetzt regierenden gloriwürdigsten Käyser/ unserm
 allergnädigsten Landsfürsten/ deme er seine Käys. Person nicht al-
 lein anvertrauet/ sondern auch zu seinen Historico erkiesen.

Aber O! Schmera/ dieser werther und bewehrter Mannagetta
 soll von dem tyrannischen Tod einen Schachmatt bekönnen/ welcher
 würdig/ biß auf Nestoris Alter zu leben? Dieser Mannagetta solle im
 Grab verwesen? O Schad und inder Schad. Doch tröset mich/ daß
 er unsers allergnädigsten Käysers Historicus/ der nitmer sterben kan.

In obgedachter Academischen Einladung werde ich erinnert/

daß

daß er: Jam trium Tomorum auctor hoc diutius vel mortuus
vivet in animis litteratorum: Seiner angefangenen Historien
hat er allbereit drey namhaffte Tomos für den Druck verfasst/
durch welche er auch Todter desto länger und unsterblich wird leben
in den Gemüthern/nicht der Drinckenden/nicht der Spielenden/nicht
der ungelehrten Idioten, sondern der Gelehrten und Lehr-Liebenden/
absonderlich bey dieser uralten und hochberühmten Universitât/und
heist solcher Gestalt/trus Tod/trus Grab/dann der beste Theil an ihm
weder dem Grab/ noch dem Tod nicht mag zu theil werden.

In dem gedachten Schachspiel des Todes mit Ferdinando
III. wird hinben gesetzt:

Sed tamen vinci pulchrum est Ferdinando,

Cum dat victricem Victoria palmam.

Hie ist das Spiel / es heist Schachmatth / der König ist
gefangen/

Der G'winds doch/ ders verlohren hat/ der Tod darf gar
nicht prangen.

So darf der Tod mit Mannagetta nicht prangen / dann sein
Schach ist jenes Spiel der Italianern: Chi per de, vince, der es ver-
spielt/der gewinnt das Spiel. Der Tod darff nicht prangen/der Man-
nagetta hat den Leib verlohren/dessen Gedächtnus bleibt unsterblich/
unsterblich dessen Wissenschaften/ unsterblich dessen schöne Talen-
ten/und ist solcher Weiß dem spielenden Tod durch den Sinn gefah-
ren/daß er ihm den blöden Leib allein / die Seele aber hoffentlich dem
Himmel gelassen/deswegen darff der Tod nicht prangen.

Sap. 16.

Diß veranlasset meine Gedancken zu einem wolgegründeten Ana-
gramma, Mannagetta, zertheile ich und spreche: Manna Getta, und
erkläre damit/wie der Tod mit dem Schachziehen auch den Kürhern
gezogen. Das himmlische Manna ist laut Göttlicher Schrift genug-
sam bekant/ welches absonderlich also beschrieben wird: Omne de-
lectamentum in se habentem, & omnis saporis suavitatem. Das
Himmelbrod/mit welchem der grosse Gott sein Volk in der Wüsten
40. Jahr lang gespeiset/ hatte sich alle Lust und Süßigkeit alles Ge-
schmacks.

schmackts. Es ist gewiß/das unser Herr Mannagetta seel. grosse und schöne Gaben und Talenten vom Himmel erhalten / voller Lust und Süßigkeit. Dann wo das Himmelbrod die Israeliten leiblicher weis gespeiset/und allerhand Geschmacken in sich hatte/welche der Mensch ihm konte einbilden und ein Lust gewanne / bald ein Reb-Hänel/bald ein Fasan/seyt ein Wiltpret/ über ein weil ein kälbern Schlägel/dann einen gebratnen Hasen/bald wiederumb einen Indianischen Hahn zu essen/gabe ihnen das Himmel-Brod alle diese Geschmack/nach Lust nach Belieben. Also Mannagetta speiste mit seinen gelehrten Talenten/voller Süßigkeit den Verstand die ihn anhörten/die sich mit ihm bespracheten/die seine Lectiones empfangen. Seine Rede hatten allerhand Geschmacken/bald in der Philosophia, bald in Rechten/seyt in der Medicin / über ein kleines in den Geschichten absonderlich voller Lieblich- und Süßigkeit / welche in seinen dreyen Tomis noch manchen Verstand belustigen und ergözen werden / und diesen Manna/ als einen Manna des Verstands / innerlichen und vernünftigen Menschen konte der Tod nicht beykommen/ Chi perde, vince. Den Getta hat Mannagetta verspielet/das Manna aber/welches das beste/ hauptsächlich gewonnen.

Auf diß zieleth ihme Herrn Mannagetta von mir aufgerichtetes Epitaphium:

Conditur hoc tumulo Austriacus Mirandula, Doctor

Mannagetta, decus patriæ & unus honor.

Manna fuit vivis, sed mortuis Getta: Subinde

Getta solo, remanet corpore, manna polo.

Hört die Erklärung. Als der Kaysr Antonius Getta auf die Welt geboren/hat in der Kaysr. Hofhaltung ein Henne ein rothes Ey gelegt / als man es der Kindelbetterin wunderswegen vor das Beth getragen / und sie es dem Bassiano des Getta Brudern auch zu bes schauen dargereicht / hat er es vermessener Weis wider die Erde geschmissen und zerbrochen/ alsdā die zornige Muttermaledicte par-
ricida fratrem tuum occidisti: O! du Meuchel-Mörder / du hast
deinen Bruder ermordet/welches eine Vorsagung/das er ihn den Get-

Spardian.
in Getta.

G g g

ta er

Ecel. 10.

ta ermorden würde / allermassen ins künftigt geschehen. So hat es der grimmige Tod unserm Getta / unverlehtes Manna/nach gegebenen Schachmatt gemacht/den Bruder Getta/ermordet / nit seinen/ sondern so vielen Doctorn dieser weitberühmten Universitât annehmen Bruder/den sie oft zu einem Vatern und Rectorn einhällig aufgeworffen unerkiesen. Und an ihm erzeigt/was Sirach vermeldet: In medio fratrum Rector illorum in honore. So ware Mannas getta ein Bruder und ein Rector über seine Mit-Brüder und hochgelehrte Membra Academica, mit Glory und in Ehren. Und diese Ehre konte ihn der Tod nit abgewinnen/deswege ist in ihm nur der Getta erblichen/und von dem Meuchelmörder tod entleibet/das Manna aber sein ewiger Ruhm bleibt lebendig: das Manna sein Seel in der verhofften Glory / darauf verdolmetzsche ich / das vorgesezte Epitaphium:
 Der Oesterreichische Mirandula rasiet allhier/
 Herr Doctor Manna Getta des Vaterlands Ehr und Zier/
 Den Lebendigen ein Manna/ein Getta aber den Tod/
 Getta der Leib dem Grab / Manna die Seel gehöret
 Gott.

Daß er mitten unter seinen Brüdern als Rector in Ehrn/erinnere ich mich aller seiner wolverdienten Ehrn. Ehrn/in dem er eilffmal Decanus Facultatis medicæ: Würdigster Superintendens über vierzehnen Stipendia litteraria. Anderer Ehrn zugeschwiegen/das er bey der oft hochgedachten vor 400. Jahren aufgerichteten Wienerischen Universitât achtmal Rector magnificus erwöhlet worden. Achtmal Rector: von welchem ist es allhie erhört? Achtmal Rector magnificus, wem ist je solcher Tribut der Ehrn angetragen worden? das heist: Ehre den Arzte/ das heist: Rector illorum in honore.

Catal.
Rector.

Höre die höchste Ehr/und verwundere dich. Sub hujus Rectoratu, nemlich mannagetta, sagt Cataloges Rectorum, als er Anno 1632. das erstemal zum Rector magnifico erwöhlet worden / hat er zu der Solennität und Fest S. Ladislai, Patron der Hungarischen Nation, Ferdinandum II. den Römischen Rñsf. aller unterthänigst eingeladen/welcher mit Ihr o Majestät der Rñserin Eleonora Ferdinan-

dinando III. König in Hungarn und Böhmen/Item Erzh. Herzog
gen Wilhelm Leopold / mit zwey Princessinen/ deren eine nachmalen
Ihr Königliche Majestät in Poln / die andere Ihr Churfürstliche
Durchläuchtigkeit in Bähern vermählet worden / mit der ganzen
Hof-Staat erschienen: Actui huic Academico Raro sane, & in-
audito exemplo interfuerunt: erschienen/sprich ich/und diesem A-
cademischen Fest in Ansehen auch des Rectorn Mannagetta von
Anfang bis zum Ende beygewohnet: In Summa: Rector magni-
ficus mannagetta in honore.

Haben wir aus der Schrift den Rector, wo bleibt der magni-
ficus? Demnach die drey Cammer-Diener des Königs Darii, von
dem allerstärcksten Ding in der Welt gezwittrachtet / hat Zorobabel
den Schluß und endlichen Ausspruch gemacht/ mit Einführung der
Allmacht Gottes/so die Erde/Himmel und Sonne erschaffen: Non-
ne magnificus est qui hæc facit? Nennet Gott einen magnifi-
cum, einen Herlichen der solches thut. Der Rector dann dieser
uraltten Universität wird magnificus genennt? Wol.

Unser Mannagetta nicht allein Rector, nicht allein magnifi-
cus, sondern auch: Qui hæc facit: Was? hat er auch ein Theil
ander Erschaffung Himmels und Erden? Nein. Sondern wer
dies thut. Nemlichen Mannagetta hat ein groß Werck gethan/das
er bey seiner Profession, der medicin bey seinem Doctorat mit De-
muth bis an das Ende verharret/in reiffer Erinnerung: Rectorem
te posuerunt? Noli extolli. Wirst du zu einem Rector, und Herr-
scher aufgeworffen/erhebe dich nicht/ so wirst du als magnificus was
Herlichs thun/nemlich die Demuth üben / und nach einem höhern
Stand nicht trachten.

Es ist ein altes / daß vor Zeiten Medici auch Pabst / Cardinal
und Fürsten worden / aber auch ein neues daß Doctores medici und
Juris prudentiæ zu Prælaturn / in Ritter-Freyhern und Graven-
Stand zu unsern Zeiten erhebt worden. Mir zweiffelt ganz und gar
nicht / wann unser in Gott ruhender Mannagetta sich bey einem
aus den dreyen Röm. Käysern / welchen er als Leib-medicus, als

ler unterthänigist und getreuest gedienet/ mit einem Wörtlein allein wegen des Ritter- oder Herrn-Stands hätte mercken lassen/ so wäre er unfehlbar erhebet worden. Aber er wolt sich nicht erheben/weilen er ein Rector, und ein herrlicher Magnificus, der seinen Stand besser erwogen und geschähet/ als jener Doctor Fischel.

Als man vor Jahren ein Synodum von Edlen Cavaliern und hochgelehrten Doctorn zu Basel gehalten/ hat Rāyser Sigismund/ unter andern einen hochgelehrten Doctor der Rechten/ Georg Fischel dahin abgeordnet. Weilen die im Synodo beywesende Ritter den Cavaliern und Doctorn abgesündert worden/ wuste Doctor Fischel/ welchen der Rāyser schon in Ritterstand erhebt hatte/ sich kaum zu resolvirn/ ob er sich zu den Rittern/ oder zu den Doctorn solte hinwenden. Endlich begibt er sich zu dem Ritter-Stand. Als solches der Rāyser Sigismund erfahren/ und ihn vorgefordert/ hat er ihm also zugeredet: Stulte agis, qui litteris militia prāfers. Nam ego milites mille una die fecerim, Doctorem unum in mille annis non fecerim. Doctor Fischel was ist das? Seyd ihr ein Doctor und handelt so nārrisch/ daß ihr euch vom Gelehrten zur Ritter-Banc wendet/ wißt ihr nit/ daß ich in einem Tag tausend zu Ritter und Reutern machen kan/ aber in tausend Jahren keinen zum Doctor? Hat also der Rāyser Sigismund die Geschicklichkeit dem Ritterstand vorgezogen/ auch Mannagetta der sein Doctorat nicht umb den Ritterstand / sein Rectorat nicht umb den Herrnstand geben hätte: Magnificus qui hæc facit.

Eines ist/ in welchem er ein absonderlicher Magnificus ein groß Werck gethan uñ hinterlassen. Nemlich/ daß er gestiftet/ daß in seiner Behausung jederzeit 4. oder 5. von seinem Mannagettischen Namen und Geschlecht in den Studien solten erhalten/ und mit hinterlassner schönē von allen 4. Faculteten gelehrten und wolbestelten Bibliothec versehen werden. Herrlich/ daß er den alten Goldberg wiederumb erhebt/ gemehret und allbereit 62. arme Studenten darinnen bequembliche Gelegenheit mit der Wohnung/ Ligerstatt uñ Holz stiftlich verschaffet/ und solcher Gestalt / ob er schon keine Kinder verlassen/ ist er doch glückseliger als Babo von Abensperg. Demnach Henricus II. Römischer

Aneas
Syl. l. 4. in
Alph.

mischer Kaysers einen Reichs Tag nachher Regenspurg ausgeschrie-
ben/und verbotten/das kein Cavallier nit mehr als mit einem Diener
solte darauf erscheinen/kommt Babo zum schon angefangenen Reichs
Tag / in 82. Mann starck gen Regenspurg / als er deswegen vom
Kaysers / als hätte er wider die Ausschreibung gehandelt/zu Rede ge-
stellet worden/spricht Babo: En tui famuli filii mei, quos tua Maje-
stati exhibeo, & committo. Euer Kaysersl. Majestät allergnädigs-
ten Befehl hab ich aller unterthänigst nachgelebt/ich komme mit ei-
nem Diener/diese 40. meine Söhne/ auch ein jeder mit einem / machen
zusammen 82. Personen/welche Euer Majestät ich alle vorstelle und
befehle / Magnificus qui hæc facit, ein Herliche That von einem
Basall/ ein herliche That von einem Graven/von einem Babo.

Mannagetta stellet vor 62. Studenten an statt seiner Söhne/
einer hochlöbl. Universität/deren viel zweiffels ohn/auch ansehnliche
Membra academica, dem gemeinen Wesen dienen / und des Erbs-
Haus Oesterreich unterthänigste Diener seyn werden: Magnificus
qui hæc facit.

Von der Kranckheit unsers Herrn Mannagetta / darff ich
nichts melden / dann sie bestunde in einem unabwesentlichen Cathar.
Nichts melden / dann mit grosser Gedult hat er solche ausgestanden.
Nichts melden / dann in wehrender Unpäßlichkeit hat er sich mit der
Beicht / H. Communion und letzter Selung andächtig versehen las-
sen/und gar zu lest inständig gefragt / wann der Monat May sich
enden werde/ und als er verstanden / das der letzte Tag des Monats
vorhanden/ hatte er noch einmal gebeicht und gesagt: Hodie est dies
mortis, heut ist der Tag meines Todes/ allermassen er gewesen/und
seinem Heyland das Leben/neben seinem Geist aufgeben/und seeliglich
in Christo entschlaffen.

O! wer hat unsern Mannagetta gesagt / das der letzte Tag
May der Tag seines Todes? Hat er nicht gewust/das die Anzahl
der Monaten bey Gott stehet? Numerus mensium, ejus apud te ^{Job. 14.}
est, spricht Job. Freylich hat er gewust/das die Anzahl der Mon-
aten bey dem Allerhöchsten bestehet / aber auch aus Einsprechung des

G g iij

Him

Himmels gewußt / daß der letzte Tag May der Tag seines seeligen Todes/ das zeitliche Leben mit dem alten Monat geendet/ das ewige aber/ hoffentlich mit dem neuen Monat angefangen.

Eines ist/ in welchem er glaubwürdig den Mirandula übertroffen: dieser ist nach seinem tödlichen Hinscheiden/ seiner guten Freunden einem erschienen und geoffenbaret/ daß er in den fressenden Flammen des Fegfeuers/ weilten er seine von Gott empfangene Talente nicht besser angewendet/ gequälte und gepeinigt wurde/ deswegen Hülf begehrete. Wannagetta der Oesterreichische Mirandula/ wie er seine Talente angewendet/ wie löblich/ wie rühmlich/ wie den gemeinen Wesen ersprießlich / weiß das ganze Land. Will derentwegen verhoffen/ daß er deswegen einige Gefahr nie würde ausgestanden haben. Doch weilten die Urtheil Gottes unergründlich / und der Mensch nicht weiß ob er der Liebe/ oder des Hasses würdig ist/ werden ihm diese drey Tag zu seiner Besingung und Seelen Heil geordnet. Deme ich / weilten er so manchem mit dem R. gedienet und viel 1000. R. das ist / Recipe als ein Medicus vorgeschrieben/ will ich ihm auch ein R. vorschreiben und sagen: Requiescat in pace.

Treuer Bottschaffter.

Das ist:

Ehrl. = Leich = Predig.

Über die hohe Verdiensten und löblichen Wandel /
Weiland des Wolgebornen Hrn. Hrn.

Johann Rudolffen /

Freyherrn von Schwarzenhorn/

Ihr Röm. Kaysertl. Maj. würcklicher Hof-Kriegs-
Rath/ gewesten Groß-Bottschafftern zu der Ottomanischen
Porten/ &c. So den 12. Aprilis Anno 1667. seeligen Todes
verblieben / und bey unser Frauen zum Schotten
beygesetzt worden.

Legat-

Legatus autem fidelis sanitas.

Ein treuer Botschaffter aber ist heilsam. Prov. 13.

WEilen mein vor gefaster Traurigkeit stamlende und schier redentristete Zunge/in vorstehender Ehren-Rede und Leichpredigt mehr als einmal der Türcken/der Türkischen Ränsern und des Todes/in dessen Erinnerung wir würcklich begriffen/ hauptsächlich gedencen solle/fallet mir bedencklich bey Nachomet diß Namens der Andere / welcher der erste seinen blutigen Säbel vor und in Constantinopel mit ewigem Nachtheil der Christenheit gesetzt. Aber zuvorderst erscheinet mir unser erster Vater Adam/dem ich Klagweiß also zuschreye: O tu quid fecisti Adam? Si enim tu peccasti, non est factus solius tuus casus sed & noster, qui ex te advenimus. Esther. 7 O Adam! Adam! du untreuer Vater/wie schändlich bistu mittels begangener ungehorsams in Sünde gefallen/und du nit allein/sondern wir alle mit dir/in dir/nach dir/die wir alle aus deinem Lenden gefallen/von dir und aus dir herkommen. Gefallen! ja gefallen. Gefallen in Ungnade der Göttlichen Maj. gefallen in Bann des billich erzürnten Himmels: gefallen aus dem lieblichen und wolgeordneten Lustgarten/in die verkehrte Weltwüste: gefalle in die Stricke/oder bequemlicher auf mein Vorhaben zu reden/in das Messer des erbitterten und umgänglichen Todes: Deswegen wir und alle unsere Nachkömmling auf türkisch/und ärger als auf türkisch gehalten werden. Berührter Nachomet beginnete sich eines Tags in seiner zu Constantinopel gelegnen Lustgarten erwan zu ergözen / fuhr mit sich drey seiner Paggi/erblicket einen überaus schönen und wolreiffen Eder-Äpfel mit vest gefasten Vorhaben/ im umbkehren solchen abzubrocken und zu genießen. Aber sihe da/einer aus den drey Jünglingen kommt seinem Ränser vor/ergreiffet mit vermehner Hand den Äpfel und begeheth daran einen/zu seinem Unglück/ tödlichen Fraß. Dann demnach Nachomet nach gepflogner Lustbarkeit aus dem Garten nach dem Pallast sich begeben wolte/ und den ihm vorbehaltenen Äpfel nicht mehr gefunden / läst er also balden ein Messer bringen/mit grünnigen Befelch alle drey Jüngling/

weis

weilen sie die vermessene That / mit grösserer Vermessenheit alle drey laugneten / auf daß er den Thäter wissen konnte / zu eröffnen. Hör Wunder: im ersten wird der Apffel gefunden / die andere zween aber beyhm Leben erhalten. Mein adeliche Zuhörer! diß ist der mit hohen Verstand zuerwegen uns betreffende Stand und Zustand.

Gott die höchste und unergründliche Majestät/erschaffet zu seinem Ebenbild und Bildnuß den Adam unsern Urwater/setzet ihn mit unbegreiflicher Güte in den irdischen Lustgarten des Paradieses/mit völliger Gewalt über alles/was darinnen wunder sam gepflanzet/doch mit Vorbehaltung eines einigen Baums und Früchte des Apffels mit diesem austrücklichen Vorbot: Ex omni ligno Paradisi comederis: de ligno autē scientiæ boni, & mali ne comedas: in quocunq; enim die comederis ex eo, morte morieris: als wolte Gott sagen: Höre Adam! du mein Geschöpfte/ich dein Schöpffer/du mein Knecht/ich dein Herr/du mein Mensch/ich dein Gott/dir hab ich mit himmlischer Kunst einen Garten gepflanzet/lieblich von Blumen/lustig von Thieren/ergötzlich von Vögeln/fruchtbar von Bäumen/reich von Früchten/alles stehet in deiner wolmeinender Hand / ausgenommen der einige Baum/der Wissenschaft des gutes und böses samt seinen Früchten/dieser/dieser alleine ist mir ein Casus reservatus, mir vorbehalten/dir verboten/vor allen Kräutern/von allen Wurzeln/von allen Gewächsen/von allen Bäumen/von allen Früchten/und von allem was im grossen Gezirck dieses Lustgartens begriffen/bediene dich nach belieben/von diesem Baum aber und seiner Früchte enthalte dich/so lieb dir das Leben. Dann im Fall du dich daran wurdest vergriffen/bist du des Todes.

Siehe / siehe der unbefunnene Adam enthalte sich kaum ein viertel Stunde / ergreiffet von der Hand der Eva / die ihm verbotene Früchte/begehet das Laster der beleidigten Majestät/das gefällte Urtheil des Todes/wird nach 930. Jahren an ihm vollzogen. Aber O! Wunder des Himmels/ O! Schrecken der Erden/ O! Forchte der Elementen/ und des in vier Elementen bestehenden Menschen/ Adam wird also zu reden/von dem Tod aufgeschnitten/weilen in dessen vernaschten Magen der entzuckte Apffel gefunden: dessen kein Wunder

der

der/kein Wunder das Eva auch aufgeschnitten/ sintemal in ihr auch ein Theil der Frucht gespüret worden/aber Wunder über alle Wunder daß der Tod aufgeschnitten den Abel/Cain/Seth/Enoch und alle so biß dato Menschen von Menschen geboren/von Menschen begraben / und ohne Begräbnuß verfaulet / verfehret / verwesen und vernichtigt worden/ungeachtet der Apffel in ihnen nicht gefunden. Wer sihet dann nicht / daß er Tod uns ärger / als auf türkisch quälet und schmerzet / aufschneidet und abtödet. Ach hätten wir doch die adams mitische Erbschafft cum beneficio legis, & inventarii mit Vorbehaltung des Lebens angetreten. Weil es aber nicht seyn konnte / schreie ich unserm Vater wiederumb zu: O! tu quid fecisti Adam? Si enim tu peccasti, non est factus solius tuus Casus, der Tod ist der Casus reservatus, der Göttlichen Gerechtigkeit/ von welchem kein Adams-Kind entbunden wird.

Entzwischen aber/dennach der schnöde Mensch aus der Biege zum Stecken kriechet/vom Stecken zum Pferd springet/frisch/frech/ und muthig daher reitet/dieser zur Rauffmannschafft/jener zu Waffen/einer gen-Hof/der ander zur Gesandtschaft/dieser zur Insul/jener zu Insuln/ehe er vom Tod ergriffen und gefällt wird/wie erzeigt er sich? Wie ein Blume bey Job/wie ein Thau bey Job/wie ein Schaum bey Salomo/wie ein Rauch/wie ein Schatten/wie ein Staub bey David/ wie ein Nichts bey gedachten Job. Eine Blume auf dem Felde/ ein Thau auf dem Gras/ ein Schaum auf dem Wasser/ ein Rauch im Luft/ein Schatten an der Wand/ein Staub im Wind/ein Nichts allenthalben und nirgend. Die Blume verwelcket/der Thau verdorret/der Schaum vergehet/der Rauch verschwindet/der Schatten entweicht/der Staub verliert sich/das nichts bleibt nichts/und gehet nichts von nichts auf. Die Blume ist und bleibt ein zerbrechliche Blume auf wenig Tag/ so der Mensch. Der Thau ist und bleibt ein Thau/von Mitternacht biß zum Aufgang der Sonne/so der Mensch. Der Schaum ist und bleibt ein Schaum/auf ein Augenblick/ so der Mensch. Der Rauch ist ein Rauch und bleibt ein Rauch/auf einen Hui/ so der Mensch. Der Schatten ist ein Schatten und bleibt ein Schatten

Job. 14.
Osc. 6.
Sap. 5.
Psal. 101.
Psa. 108.
Psal. 74.
Job. 7.

Hh

ten

ten auf ein Minuten/so der Mensch. Ein Staub ist ein Staub und bleibt ein Staub / so der Mensch. Das Nichts ist nichts und bleibt nichts / so die Tag/ Wochen/ Monat / Jahr und Leben des Menschen/ welches jener vor diesem wolbekandte hohe Person erkennet/ bekennet/ deswegen ihme diese Grab- Schrifte sinnreich angestellet:

Fui Abbas, Princeps, Episcopus?

Sum pulvis, umbra, nihil.

Abbt/ Fürst/ Bischoff vor diesem war ich.

Jetzt Staub/ Schatten/ und nichts bin ich.

O Tod! O Tod! wie ungütig/ wie streng/ wie tyrannisch verfarestu mit uns Adams-Kindern! Wie ungütig deine Sense/ wie streng deine Pfeil/ wie tyrannisch dein Messer. Ungütig ohne Unterscheid/ streng ohne Mitleiden/ tyrannisch ohne Erbarmen. Ungütig den Kindern/ streng den Jungen/ tyrannisch den Alten. Ungütig den Knechten/ streng den Herren/ tyrannisch den Fürsten. Ungütig im Frühling/ streng im Sommer/ tyrannisch im Herbst. Ungütig im Winter/ streng und tyrannisch im ganze Jahr. Und damit ich auf mein trauriges Vornehmen allgemach komme/ ist der ungütige/ strenge und tyrannische Tod in dem Frühling / den 12. Aprill in diesem lauffenden 1667. Jahr ungütig/ streng/ und tyrannisch umgangen mit weiland dem wolgebornen Hrn. Hrn. Johann Rudolff Freyherrn von Schwarzenhorn/ Röm. Kays. Maj. würcklichen Hof- Kriegs- Rath/ und gewesten Groß- Bottschafftern zu der Ottomanischen Pforten/ 2c. welcher mit allen seinen der ganzen Christenheit/ und dem Erzhauß zu Oesterreich geleisten hohen Verdiensten/ den ungütigen/ strengen und tyrannischen Tod nit erbetten/ noch bereden/ weniger bezwingen konte/ seiner zuverschonen.

Der sprachlose Tod/ dunckt mich/ begegnet mir mit bedenklichen Einwurff/ daß so viel Esculapii, so viel Galeni, so viel Hipocrates, so viel Hermolai, unzählbare Mittel/ ein Menge der 2c. ein Hauffen der Bücher de Conseruatione valetudinis beschrieben/ unnd der Welt hinterlassen/ keines aber de evitanda morte. Die Gesundheit erhalten/ das Leben erlängern/ ist ein Arzney- Kunst/ dem Tod aber entgehen ist keine Kunst/ dann dergleichen Künste einiger Künstler nie erfunden noch

noch erfinden wird/ es mögen die Poeten nach ihrem Brauch dichten und erdichten/und von dem Corinthier König Sisypho vorschwären was sie wollen. Dieser hatte dem Fluß Alfopo dem Jupiter verrathen/ daß er ihm seine Tochter Megimam entführet/ deswegen Jupiter erbittert/und dem Sisypho den Tod über den Hals geschickt/ welcher sich seiner gewehret/ ihn eingezogen in Band und Eisen geworffen/ daher o eine geraume Zeit die Welt vor dem Tod befreyet/ daß niemandes gestorben/ biß der Kriegs- Gott Mars den Tod aus der Gefängnuß errettet/ deswegen der unsterbliche gestorbene/und verdorbene Jupiter ihn verbannet und verdammet/ einen mächtigen Stein auf einen hohen Berg in Ewigkeit zu walzen. Durch diß Gedicht der Welt zuverständigen/ daß Sisyphus ein künstlicher Arzt durch seine Arznei- Mittel die Pest zu Corintho abgewendet. Ja/ ja die Pest aber den Tod nit/ diser ist noch ledig/ und wirfft täglich bald diesen/ bald jenen in Band/ Eisen un Gefängnuß/ massen von ihm wolgedachter Freyherr von Schwarzenhorn in die Gefängnuß einer unter der Erden/ in diesem hochwürdigen und weitberühmten Gottshaus unser Frauen zu Schotten gemacht/ Kruffte/ biß an den jüngsten Tag unausschließlich verschloßte.

Aber/ Ach! tauren und trauren ein bey der ganken Christenheit/ so hoch berühmt/ und nothwendiger Mann/ welcher so maneh barbarisches Herze beredet/ gemildet/ und beweglich nach Wunsch und Willen/ seinem allergnädigsten Käysern zum besten würcklich gelencket/ und dieser solle mit angeborener Beredsamkeit und schöne Weiß wichtige Geschäften abzuhandlen/ den barbarischen Tod zur Mildigkeit nit wissen zu bereden? Ach! was will man mehr/ es ist umsonst/ was man dem gehörlosen Tod vorbildet/ der Freyherr von Schwarzenhorn ist dem Tod ins Messer gerathen/ darbey verbleibt es.

Dessen löbliches Alter ist löblich biß in das 77. Jahr gestiegen/ so lang gelebt/ und abgelebt. Hat jener Philosophus sich beglückseliget/ vermeinet mit einem hochberühmten Philosopho auch schmerzlich zu sterben/ wann solcher Tod eine Gnade der gewünschten Fortun; so erblicke ich/ daß unser Freyherr seel. auch mit gekrönten Häuptern das Climacterische 77. Jahr Ehrbewerth erreicht und darin verblieben.

H h ij

Käyser

Käyser Thiberius endet seine Käys. Regierung und Leben im 77. Jahr. Käyser Fridericus diß Namens der dritte im 77. Jahr. Seleucus/König in Syria im 77. Jahr. Heinrich der I. König in Engeland im 77. Jahr. Bajazettes und Soliman Türkische Käyser im 77. Jahr. Christiernus dreyer Königreichen / Dennemark / Schweden und Nordwegen geerönter König/im 77. Jahr. Und eben diß Alter der 77. Jahren erreicht mit ewiger Glory ein drey Röm. Käysern treuer Resident/treuer Internuntius, und treuer Groß-Bottschaffter respectivè bey drey Türkischen Käysern.

Drey Röm. Käyser/ Ferdinandus II. Ferdinandus III. Christi mildigsten Andenkens/und Leopold. jetzt glorwürdig regirender Monarch/herentgegen drey Türkische Käyser/Sulthan Murath/Sulthan Ibrahim / und jetzt regirender Suldan Mehemet haben täglich thätlich ergründet und gespüret / wer und was der Freyherr von Schwarzenhorn. Von Ferdinando II. ist er an die Ottomanische Porten auf der Post zu dem Sulthan Murath Anno 1629. abgeordnet/allwo er seine wichtige Geschäften mit bekafter Wiß und Weisheit also ausgewürket / daß er zu einem Residenten ernennet/ und an die Porten abgesandt worden/dise Würden in die 15. Jahr betreten/ und mit bester Genugthuung seiner allernädigsten Herrschafft mit Beförderung des allgemeinen Wesens der Christenheit vollendet.

Diesem nach haben Ihr Maj. Käyser Ferd. III. Anno 1649. zu einem Internunt. seinen gewesenen Residenten erkisen/ welcher den vor diesem abgehandelten Frieden auf 20. Jahr erlängert/und das dar auf folgende Jahr 1650. ihn nit mehr als einen auf der Post abgeordnet/ nit mehr/als einen Residenten/nit mehr/als einen Internuntium, sondern als einen vollmächtigen Großbottschaffter mit möglichsten Ehren/Pracht und Ausstaffirung/mit dem Käyserl. Diploma den verlängerten Frieden zu bestättigen/allernädigst abgesandt/und in diser so hochwichtigen Vernehmung hat sich unser Groß-Bottschaffter also so treulich angelassen/daß ich ihn billich nennen soll und will; Legatus autem fidelis fanitas: ein treuer Bottschaffter ist heylsam/oder aber ein treuer Bottschaffter nach dem Hebreische Text ist ein Gesundheit/ ein

ein Arkney/ein Heyl/welches der gelehrte Salazar sinnreich/und auf
mein Vorhaben nit unbequemlich also ausführet: Legatus fidelis sa-
nitas: nimirum principis iusti, & non tyranni, quod legitime, &
ex fide belli, atque pacis res administrat, Legatus mandata sibi
commissa fideliter peraget, & salutem principis, publicis autem
rebus incolumitatem afferet. O! wie schön ist weiland unser aller-
gnäd. Herr/ein rechtmässiger und gerechter Kayser/kein Tyrann/wel-
cher zu Kriegs- und Friedenszeiten Land und Leut regieret/Ferdin. III.
nach meinem wolmeinenden Sinne beschrieben: Wie hoffentlich sein
Botschaffter von Schwarzenhorn/welcher die ihm an den Otto-
mannischen Hof anbefohlene Geschäften zu Heil seines Fürstens und
dem allgemeinen Wesen gewünschte Volfahrt und Erspriesslichkeit
hochvernünfftig/redlich/aufrichtig und treu mit bester Verrichtung
abgelegt und vollzogen: Legatus fidelis, sanitas: In Ansehen dieses
alles er nicht allem bey dem Kayserlichen/ sondern auch bey dem Ot-
tomannischen Hof jederzeit wol angenehm/und insonderheit in Ori-
ent bey den Christlichen Abgesandten/ Fürsten/Griechen und Tür-
cken einen grossen und unsterblichen Namen erworben und erhalten.

Wie groß und löblich die Verdiensten/ messe ich ab / wann man
auf die Waag der Betrachtung lege / was die werthe Christenheit ist/
in welcher die wahre Erkenntnus und Bekanntnus Christi/ von wels-
chem wir Christen genennet/ein wahrer Sohn G.ottes/der Mensch
worden und Mensch für alle Menschen am Holz des Creuzes gestor-
ben / uns von dem ewigen Creutz zu erretten / alle Länder so an diesem
Glauben und in seinen seligmachenden Verdiensten und wahren
Christlichen Catholischen Glauben die Seeligkeit suchen/werden für
die Christenheit gehalten / welches unter andern Völkern die Nord-
weger / wie sie dem Heydenthumb abgesagt/und sich der Christenheit
einverleibt mit ewiger Glory becheuret / in dem / wann sie etwan in
frembde Heydnische Länder verreiset/ und in der Christenheit wieder-
umb angelanget/warffen sie sich zur Erden/ und schreyen : O! terra
Christiana ante omnes. O! Christenheit/ O! Christliches Land/
vor allen Völkern/ vor allen Ländern werth und herrlich. Diese
ist

Cranz. in
Norveg.
cap. 11.

ist mit Verbitterung anfangs von den hartnäckigen Juden und biß dato / nachmalen von den Heydnischen Römischen Käysern und endlich von den Machometanern / die wir Türcken heissen / biß aufs Blut / biß auf Ausrottung / biß auf den Untergang / wann es möglich / verfolgt und blutig tyrannisiert worden. Diese haben von Anno 1452. in welchem Jahr an heiligen Pfingsten sie unter Mahomet II. der aus einen Christen ein Türk worden / die Stadt Constantinopel durch Verrätheren eines Christens nach langer Belägerung eingenommen / und dardurch die werthe Christenheit mercklich beenget / das Machometische Reich erweitert / und so weit mit feindlichen Waffen gelanget / daß auch schon diese herrliche Christliche Catholische Stadt Wienn Anno 1529. belagert worden. Dieser gedruckten und an einem grossen Theil unterdruckten Christenheit hat das grosse und hochlöbliche Erzhauß zu Oesterreich allbereit in die 600. Jahr und länger nach Möglichkeit mit guter Handlung / mit Waffen / mit Gesandtschaften und allerhand Mitteln geschüzet und geschirmet / und insonderheit Ferdinandus III. diesen unsern in Christo anjeko ruhenden Herrn von Schwarzenhorn zu einem Abgesandten mit den Titul / eines Internuntii, Anno 1649. das darauf folgende Jahr 1650. als einen Groß-Botschaffter allernädigst ernennet und abgeschickt.

Will nicht Argwonn / daß ein Hofmann und Welterfahrer nicht wissen solte / was für ein Unterscheid zwischen einem Residenten Internuntio, und Groß-Botschaffter. Ein Resident sihet und haltet sich auf im Namen seines Fürstens bey frembden Fürsten und Republiquen, wichtige Geschäften abzuhandeln / welches ein mühesame / doch ansehentliche Würde / und ist weniger als ein Botschaffter bey dem politischen Hof so viel als ein Internuntius, und ein solcher Internuntius ist weniger als ein Groß-Botschaffter. Freyherr von Schwarzenhorn 15. ganzer Jahr ein Resident zu Constantinopel? Bey barbarischen Völkern? Bey aufgeblasnen Un-Christen? Bey Heydnischen Feinden der Christenheit? O Gefahr! O Mühe! welches alles die Treue / Embsigkeit und Unverdroffenheit unserm von Schwarzenhorn 15. Jahr in 15. Monat /

15. Mon

15. Monat in 15. Tag verändert/und den Rñserl. Hof ohne Auss-
stellung einiges bedenklichen Mangels begnügt.

Als Internuntius den gewünschten Fried auf 20. Jahr wider ver-
hoffen verlängert und weckstellig erwiesen/das der Fried besser als der
Krieg/auch mit erhaltenen Sieg besser/und wie jener Cardinal pfleg-
te zu melden: Melior est unguis pacis, quam libra victoria, ein Unge-
des Friedens ist besser durch 20. Jahr hindurch / als 20. Pfund des Bellarm.
Cardin.
Sieges durch 20. Jahr. Als unser Internuntius von Constantinos-
pel wiederum gen Wienn mit der Erlängerung des Friedens angelan-
get/seynd die Krancken erquicket/die Mäden beruhiget/die Beladene
entlastet/die Traurige getröstet/die Durstige mit Wasser gelabet: A-
qua frigida animæ sitienti, & nuntius bonus de terra longinqua:
Ein guter Bott aus fernem Land / ist wie kalt Wasser einer durstigen Prov. 15.
Seele: Der Bott/besser der Botschaffter/besser der Internuntius,
Freyherr von Schwarzenhorn/aus weit abgelegnen Lande von Cons-
tantinopel etliche 100. Meilen von hier abgelegen/bringt das Krafft
Wasser des kühlenden Friedens. Aqua frigida nuntius bonus.

Als Groß Botschaffter: Groß/weilen der grosse Monarch der
Röm. Rñser Ferdinandus III. König/ Erzhertzog ihn abgesendet.
Groß/wegen grossen wichtigen und die gesambte Christenheit betref-
fende Geschäften: Groß/wegen der grossen und adelichen Aufwar-
tern und begleitenden Mitgefährten: Endlich groß im Ansehen der
grossen und glückseligen Verrichtung des bestätigten Friedens.

Wie mühesam / wie treu/wie eiffrig er der betrangten Christen-
heit in dieser grossen Botschafft gedienet/weiß die ganze Christenheit/
wissen alle Christliche Archiven/welche so viel lebendige Trompeten
seyn werden/ seiner Glory/ewigen Namens/ Lob/Schalle auszubla-
sen: Legatus fidelis sanitas, ein treuer Botschaffter heilsam. Heils-
sam/ der so vielen Christen das Heyl erhalten: Heilsam/der so viel
Christen aus der Türkischen Dienstbarkeit gerissen: Heilsam/der
so viel Länder errettet/das sie unter das schwäre Ottomannisch Joch
nicht gerathen: Heilsam der drey Römische Rñser mit drey Tür-
kischen Sultanen treu und meisterlich verglichen / welches in seinem
Ades

Welichen hier vorgestellten Wappen durch den Adler und Drachen
sinnreich vorgebildet und Poetisch also entworfen wird:

Der Adler und der Drach bedeuten in seinem Schild/
Zwey mächtig grosse Reich/durch seine Mühe gestillt:

Der Kaysersliche Hof/die Ottomannisch Pforten/
Die wissen umb sein Thun und wie an beyden Orten/

Als er Botschaffter war/ gehandelt und gelebt/

Und auch warumb man ihn in Herrenstand erhebt/

Er hat drey Kaysern dient und drey Sultan gekennet/

Sultan Murath / Ibrahim und Mehemet genennet/

Wann diese sechs gezanckt/ dann hat er sie entschieden/

Und beyde Reich erfreuet/mit neu gemehrten Frieden.

Und bin in diesem Fall sittlich versichert/das diesem Botschaffter die
Christenheit also angelegen/das wann er auch Constantinopel sampt
den Königreich Macedonien den Christen widerumb konte zubrin-
gen/das er dasjenige gern und freywillig erlitten hätte / was jener
Christ zu Straff gelitten/welcher dem gedachten Mahomet II. Con-
stantinopel verrathen und eingeräumt.

Es ist allbereit lautmährig und der ganzen Welt sattfam bewußt/
was gestalten ein treu und heyloser Christ umb 100000. Duckaten/
und ein Machometaner in des Kaysers Machomet Tochter gedachte
Constantinopel verrathen/nach verrichteter Verrätheren hat ihn Ma-
homet lebendig schinden/einsalzen und in ein köstliches Beth legen las-
sen bis ihm ein Türcken-Haut gewachsen / dann ein Christenhaut an
ihm und ein Türckenhaut an der Machometanischen Princessin/ wie
er der Türckische Sultan vorwandte / nicht wol zusammen taugten.
So will ich dann verstanden werden / das unser Groß-Botschaff-
ter sich umb die Christenheit / auch wann es seyn könnte diese Stadt
der Christenheit widerumb zu gewinnen/ also eiffrig angenommen/
das er sich / wann darmit geholffen wäre gewesen / mit dem Messer
hätte schinden lassen.

Hier fallet mir sehr bedenklich ein/ was sich bey den alten Rö-
mern mit dreyen Abgesandten zugetragen. Als der Röm. Magistrat
drey

drey Abgesandten/welche in wichtigen Reichs-Geschäften in Bythiz
nia solten abgefertigt werden/mit vorgehender Berathschlagung er-
nennet / der eine das Podagram an Füßen/der ander eine Bund im
Kopff/der dritte aber das Herzklopfen leydeden/und als alle drey von
dem Cato ersehen worden / schreyet er mit lachenden Geberden auf:
Populi Romani legatio nec pedes habet, nec caput, nec cor:
Schaut ihr Römer/will Cato sagen/hat das Röm. Volk nicht herr-
liche Botschaffter / sie haben weder Fuß/ weder Kopff/ noch Herz.
Meine Zuhörer / die Christliche Botschafft hatte an einem Groß-
Botschaffter / Freyherrn von Schwarzenhorn / Hand und Fuß/
Kopff und Herz. Hand zum Schreiben/ Fuß zum Lauffen/ Kopff zum
Arbeiten/ Herz zum Reden/ Hand zum Rñs. Diploma zu überant-
worten / Fuß viermal in Türckey zu reisen/ Kopff zur Wachsamkeit/
Herz mit drey Ottomanischen Sultanen und deren Groß-Vizirn
zu handeln. Hand ohn Verlust / Fuß ohne Müdigkeit / Kopff ohne
Verdruß/ Herz ohne Forcht. Hand und Fuß/ Kopff und Herz in der
Treue/Aufrichtigkeit gegen seinem allernädigsten Rñser und Hrn.
Legatus fidelis sanitas? Der Christenheit heylsam; heylsam inson-
derheit / als er etliche unbillliche Unforderungen des Ottomanischen
Hofs an die Christenheit mit schöner Manier / Wiß und Vorsich-
tigkeit beygelegt und abgebracht: Legatus fidelis sanitas.

Plut.

Möchte aber/die Warheit zu bekennen/gerne erforschen/warum
diesem treuen Botschaffter von Schwarzenhorn nit andere zween
Botschaffter nach alter Röm. Gewonheit zugeeignet worden? Dañ
Legati sunt oculi, & aures regnorum, seynd die Botschaffter Augē Guice.
und Ohren der Königreich/so sehen mehr viel Augen als eines: Plus
vident oculi, quam oculus, so hören mehr viel Ohren als eines/o-
der zwey. Unser Botschaffter war eine Person voller Augen/ voller
Ohren. Voller Augen/zu sehen/was der Christenheit heylsam/Lega-
tus fidelis sanitas. Voller Ohren/zu hören / die dickische/ türckische
Anschläge wider Hungarn/ Oesterreich und die ganze Christenheit/
dergestalten / daß oft wolgedachter Freyherr von Schwarzenhorn
mir vorkommet / als ein neuer Lacedemonier- Botschaffter zum
König

König Demetrio/zu welchem die von Lacedemonia einen Abgesandten geschickt / als er zur Audiens gelassen und allein erschienen / vermeinte Demetrius/solches gereichte ihm zur Verächtlichkeit/redet er ihn mit Empfindlichkeit an: Unus ne ad me? antwortet der Botschaffter: Unus ad unum. Einer allein zu mir? Ja einer zu einem/antwortet er dem König. Sultan Murath einer zu mir / sagt der per Posta Abgeordnete von Schwarzenhorn: Ja einer zu einem. Sultan Ibrahim/einer zu mir? Der Resident von Schwarzenhorn/ja einer zu einem. Sultan Mehemet / einer zu mir? Der Internuntius, und nochmal Groß-Botschaffter von Schwarzenhorn: Ja einer zu einem. Die Fuß/den Kopff/das Herz dermassen erzeigt so wichtig und vernünftig / daß er allein genugsam drey Türckischen Suldanen seines allergnädigsten Kaysers Willen vorzutragen und zu erhalten/also daß höchstgedachter Ferdinandus III. ausdrücklich becheuret / er Freyherr von Schwarzenhorn habe mehr bey der Türckischen Porten ausgewürcket/ als er vermeinet hätte: Legatus fidelis sanitas.

Hie könnte ich auch denekwürdig einführen/daß unser Herr von Schwarzenhorn in Abwesenheit Ihrer Kays. Maj. als ein geheimer Deputirter hinterlassen. Einführen/ wie er dem hochlöbl. Hof-Kriegs-Rath oft vorgestanden. Einführen/ wie er von unsern allergnäd. Lands-Fürsten und Kaysen in letzter Türckischer Unruhe zu der Schweizerischen End-Genossenschaft Gesandtschaft weiß abgeordnet und verschickt worden: aber wo die Sonne das Firmament mit feurigen Anilis bestrahlet/ verbergen sich die Sternfuncken/und wo mein Herr den Groß-botschaffter/ Johann Rudolff Freyherrn von Schwarzenhorn beschreibet / beschreibet sie alles: Legatus fidelis sanitas.

Und dieser liegt in der Krufft ein Spiel des Todes/ein Speiß der Würmen/ein Materi der Verwesheit? Freylich/ freylich/ diß hat auch erfahren der mächtig Salomon / der streitbare Alexander/ der glückselige Polierates/und alle vor und nach ihnen regierende Potentaten sampt ihren Botschafftern. So ist es ergangen dem Röm. Popilio Groß-Botschafftern bey den Römern: So dem Polierati/ bey den Spartanern: So dem Matthæo Langio bey dem Kaysen Ma-
ximi-

ximiliano I. So dem Orphanio bey dem Türkischen Sultan Solizmanno. So/so alle Botschafftern/wie dem Groß-Botschaffter von Schwarzenhorn: Aber dem Tod zu Trug/welcher der Tugend nicht eingreifen kan: Vivit post funera virtus. Dem Tod zu Trug/wie die Treue ein Sieg-Zeichen aufgeworffen: Legatus fidelis sanitas.

Die Warheit zu bekennen / wann ich weder des Freyhern von Schwarzenhorn zehentägliche Kranckheit/noch seinem seeligen Tod nit ben gewohnt hätte/dörffte ich schier fragen/an was Kranckheit er darnieder gelegen/wie gern er diese Welt verlassen/wie er sich zum vorstehenden Tod vorbereitet? Fragt mich Anonymus / antworthe ich/er war krank an der Lunge/krank an dem Cathar/krank an dem Alter. Gedultig an der Lungen/gedultig an dem Cathar/gedultig an dem Alter. Als ich zum öftern gefragt/ob er die Welt mittels des Todes auch gern verlasse? Antwortet er/ja/mit dem Zusatz: es ist doch nichts auf dieser Welt. O sagt jener/diñ sagt nit bald ein Knab von 7. nit bald ein Jüngling von 17. nit bald ein Mann von 27. Jahren/ein Mann aber von 77. daß er erkenne und bekenne/ es ist doch nichts auf dieser Welt/diñ scheint ein schlechte Kunst/ein schlechtes Wunder/ein Rede/welche aus der Noth eine Tugend erzwingen will. Gemach / diñ widerspreche ich/ indem ich Welt Hansen finden will/ welche im Alter auch nicht weit von 100. Jahren etwas/ und alles in der Welt suchen/und schwerlich können beredet werden/daß in dieser Welt nichts sey.

Jener Oesterreichische Cavallier welcher zu Zeiten der Regierung des Rāysers Friederich/hat noch im 93. Jahr seines Alters öffentlich bekennet und gerühmet / er habe die Tag seines Lebens / kein einige Kranckheit / keine Traurigkeit/kein Widerwärtigkeit/ wie sie immer mag erdacht oder beschrieben werden/niemalen erfahren/sondern aller Bollüsten im Essen und Trinken/aller Bollüsten im Leben und lieben/aller Bollüsten im Geld und Gütern habhafft gelebt/und solcher im 93. Jahr seines Alters sich noch bedienet. Wer will vernünfftig nachmassen/gründlich ihm einbilden/daß diesem Cavallier ein Gedanke eingeschlichen/ und diese Warheit: Es ist doch nichts auf dieser Welt. Was ist nichts? Wer kan es mit Worten erörtern? Wer mit

Feder? Wer mit Sinn gemählen zu verstehen gebene? Welcher Welt-
 weiser/welcher Jurist/welcher Sternzucker/welcher Theologus, wel-
 cher Arzt hat das Nichts in seiner Wissenschaft für ein Objectum je
 aufgeworffen? Das Nichts hat keinen Ursprung/keinen Anfang/kein
 Mittel/kein Ende/das Nichts betrieget die 5. Sinne des menschlichen
 Leibes/verführt die Gedancken Aristotelis, de Verstand des Platonis,
 die Wis der Egyptier. Das Nichts ist nit so viel/als ein Schatten/we-
 niger als ein Eitelkeit/ist kein Substanz/kein Accident. Das Nichts
 kan der Pemsel des Apellis nit vorbilden/den Menschen nit sättigen/
 nit begnügen/nit befriedigen/nit beglückseligen. Es ist nichts mit und
 auf dieser Welt / dann sie stehet auf nichts. Es ist nichts auf dieser
 Welt/dann wir nichts darein / und werden auch nichts daraus tra-
 gen. Es ist nichts auf dieser Welt/dann der Mensch/der viel aus ihm
 macht/ ist nichts. Es ist nichts auf dieser Welt/ in welcher zwar eine
 Glory/eine Ehr/aber sie ist nichts. Es ist nichts auf der Welt/in wel-
 cher der Mensch scheinbare Jahr/scheinbare Monat/ja Wochen und
 Tag/ aber sie seynd nichts. Reichthumen/Schätz/Würde/Ansehen
 bey Fürsten und Potentaten/nichts/nichts/nichts. Die Gnad Gottes
 ist alles/der Himmel und ewige Glory seynd alles/die glückselige Ewig-
 keit ist alles/Gott ist alles/und ist allem genug/auf diß ist unser Frey-
 herr seel. gangen/deswegen schreyet er auf: Auf dieser Welt ist nichts.
 Das Nichts gern zu hinterlassen/das alles in der himmlischen
 Glory zuerwarten/hat er sich Christlich und Catholisch vorbereitet/
 mit ernstlicher Reu und Leyd: mit Herzenszeriger Beicht und glaub-
 steiffer Empfangung des H. Abendmahls und letzten Selung.
 Als ich diß unserm Freyherrn seel. angedeutet/hat er mir zwar zu-
 verstehen geben/ als wann es damalen noch nit Zeit/ und zum andern
 mal gegen mir vermeldet/um 6. Uhr/welches mir zwar dunkel zuver-
 stehen vorkommen/ doch dessen/was mit dem Rāyser Heinrich/des Na-
 mens dem andern vorgangen/nit ohne Geheimnus erinnert. Als die-
 ser noch Herzog in Bāhern auf eine Zeit zu Regenspurg in S. Wolf-
 gangs-Kirchen dem Gebet nāchtlicher Weil abwartete/und nachma-
 len entschlaffen/ ist ihm St. Wolfgang erschienen/ und befohlen/ die
 Schrift

Hist.
 Bamberg.

Schriefft an der Mauer zu beobachten/fande er geschriebē: POST SEX, nach Sechs/welches er für ein Vorbott und Ankündigung seines vermeinten Todes ausgelegt / Buß gewürcket/reiche Almosen ausgetheilet / mit dem H. Sacrament zum Tod sich vorbereitet/nach verfloffenen sechs Tagen/auf sechs Monat / solche Vorbereitung mit Eifer erlangert. Aber sihe da/aus diser vorgezeigten Schriefft: Nach Sechs seynd sechs Jahr worden/nach deren Verfließung er zum Römischen Kaysler erwöhlet/und Heinrich der ander genannt worden.

Freyherr von Schwarzenhorn sagt: Post sex, um 6. Uhr: bedeutend seinen sel. Tod/mittels dessen er zweiffels ohn ein Ritter des Himmels worden/dann den 12. dieses Monats Aprilis ist er um 6. Uhr auf den Abend in Todeszügen gefallen/und um 11. in der Nacht seelig verschieden. Groß meine Zuversicht/groß meine Hoffnung/das wo unser allergnäd. Kaysler/in Ansehen der grossen Verdiensten dieses getreuen Botschaffters/ihn in den Herinstand aus eignem Antrieb allergnäd. erhebt/wird ihm der allergütigste Gott/dessen werthe Christenheit er so lang/so hefftig/so eyfferig/so unaussäglich gedienet/mit dem ewigen und unsterblichen Herinstand des Himmels geadelt und belohnet haben: Legatus fidelis sanitas, treuer Intern. treuer Groß-Botschaffter/treuer Agent der Christenheit/treuer Diener des grossen Ers. Hauses zu Oesterreich/Johann Rudolff/Freyherr von Schwarzenhorn.

Unter andern löblichen Gaben / mit welchen ihn Gott und die Natur bereichert und gezieret/war seine Beredsamkeit nnd schöne/alte hochteutsche Sprach/insonderheit in der Poesia, durch welche er in die hochlöbl. Fruchtbringende Gesellschaft einverleibt/hochrühmlich gezehlet / und der Verdienende genennet worden. Als ich vor Jahren ein Werk von unterschiedlichen über hochadeliche Personen geschene Leichpredigten/in den Druck habe verfassen und ausgehen lassen/mit dem vorgesezten Titul/Amara dulcis, das ist: Je länger je lieber/hat unser verdienende Freyherr von Schwarzenhorn/mich mit seiner zierlichen Poesia auch gewürdigt/geehret und also geschrieben:

Hab Leser diß Blümel je länger je lieber

In Ehren: Macht frölich die Augen/auch trüber/

Jii iii

Die

Die Wurzel zwar bitter/den Menschen doch gesund/
 Im kauen zerbissen/wird lieblich im Mund.
 Das hohe Wort Gottes viel werther und süßer/
 Ein francke Seel labet/und leidet den Büsser/
 Zu heiligen/die weisen zum Himmel ein Steg/
 Den Christus ist gangen/dann anderst kein Weg.

Diesen Steg hat unser Hr. von Schwarzenhorn jederzeit und absonderlich in seiner letzten Unpäßlichkeit/ in welcher er mit Gedult/ und Auferbauung der Umstehenden sich angelassen/beyspielig gesucht/beyspielig den Weg gezeigt/hoffentlich/und vermuthlich gefunden. Aber was bilde ich mir vor/was halte ich mich an? Herr von Schwarzenhorn ein Edler wolbeladner Baum/ dessen Aeste von der Schwärze der Früchten abbrechen/mit der Überschrifte: In opem me copia fecit.

Derwegen ich zum Schluß schreite mit Erinnerung meines Eingangs von den Eder- Apffel/ deswegen der Türkische Daggi/ auf Türkisch tractirt / aufgeschnitten und entleibt worden. Dis Messer ist scharpff gewester noch beyhänden/der Apffel liegt erblich in unserm Magen: Jener Poet sagt.

Mille modis lethi miseris mors una fatigat:

Ein Tod auf tausenderley weiß uns Menschen fällt/
 Fällt alle / und niemand bleibt übrig in der Welt.

Mille modis, einer wird erschlagen mit Abel und muß sterben. Einer wird erstochen mit Abner/und muß sterben. Einer wird lebendig geschunden wie der Christ so den Türcken in Constantinopel verrathen/und muß sterben. Einer wird gehenckt mit Aman/und muß sterben. Einer wird mit Henrico III. mit einem Brodmesser erstochen/und muß sterben. O! sterben/welches alle trifft: O! sterben/aber allenthalben. O! sterben aber alle Jahr/alle Monat/alle Wochen/alle Tag/quotidie morior, sagt S. Paulus und S. Augustin. Opportuna mors mille modis quotidie homines capit:hunc namque febrilis, illum opprimit doloribus. Fieber/Schmerz/Hunger/Strick/Degen/Prügel/Gabel/Hellenpart/diese und andere dergleichen seynd des grausamen Todes grausame tägliche Waffen und Werkzeug/mit welchen

Sta. in
Theb.

1. Cor. 15.

er

er uns auf Türkisch teactiret. Ja gebrauchet sich nicht allezeit dieser Waffen/nicht des Feuers mit welchen er Plinium/nit der Hund/mie welchen er Diogenem/nit des Donners/mit welchen er den Julian un andere mit andern gewaltthätigen Instrumenten erlegt/sondern gebraucht sich schlechter Mittel: Will er Luciam ein Kaysersliche Princessin ermorden/nimmt er ein Nadel/den Anacreon, ein Zibebe/den Fasbium ein Hirt in der Milch/in Summa: Mille modis quotidie

Bist du Edel/mein Zuhörer! in hochfürstl. Diensten und Ehren In Ehren bey Christen/Heyden/Barbaren und Griechen. In Ehren bey Päbsten und Kaysern/ hast du in der gansen Welt einen grossen Namen/wie ein Freyherr von Schwarzenhorn/deme jetziger Zeit in Europa nicht viel/nach seinem bey der Christenheit geleisten Diensten an der rechten Hand gehen können/so gehe zu allen deinen Verdiensten zu aller Welt wie jener zu Carl V. Bey diesem lage ein wolverdienter Cavalier im Todtbeeth nunmehr gleichsam in Zügē/als ihn diser grosse Kaysers zu sonderm Ehren besuchet/bitt er ihr Majestät um ein Enad. Der Kaysers verspricht ihm in allen und jeden was er begehren würde zu willfahren/gänzlich vermeinend/er würde Dienst für seine Söhne/Güter für seine Kinder/ Herrschafften für seine hinterlassne Wittib begehren/aber was? Ihr Majestät wolle mir mein Leben umb ein Stund verlängern. Darauf Carolus V. diß stehet nicht bey mir/sondern bey dem Allmächtigen der den Schlüssel zum Tod und Leben in seiner Göttlichen Hand führet. Ach! spricht der Todfranke/ach! was hab ich gedacht/ was gethan/das ich meinem Gott nicht so treulich/nicht so eiffrig/nicht so lang gedienet als dem Kaysers: dann Gott mir das Leben erfrischen/erlängern und unveränderlich erhalten kan in alle/in alle Ewigkeit/der Kaysers aber nicht ein/nicht ein halbe/nicht ein viertel Stund. Lerne du Cavallier/lerne der du so viel Jahr bey Hof/bey den Hof-Sorgen/ bey den Hof-Leben/bey den Hof-Würden/ bey dem Hof-Diensten dein Leben/deine Jahr/deine Kräfte verzehrest/ lerne der Verdienende zu seyn mit unseren Freyherrn von Schwarzenhorn/der Verdienende bey Gott/der Verdienende bey der Christenheit/der Verdienende bey dem Erz-Haus zu Oesterreich/der
Ver

Verdienende bey dem Röm. Reich/ und endlich der Verdienende in der Fruchtbringenden Gesellschaft/ nicht des teutschen Palmbaums/ allein/ sondern vielmehr des Baums des ewigen Lebens.

Dienest du dem Leib und der Seele/ lasse die Seele auf der Rechten/ den Leib auf der Linken/ dienest du G. Ott und dem Fürsten/ lasse G. Ott voran/ und den Fürsten hernach gehen: endlich/ dienest du dem Römischen und dem Himmlischen Reich/ diene/ diene immer fort ohne Nachtheil der Seelen/ ohne Unehre Gottes/ ohne Verlust des Himmels.

Sonsten ohne der Seelen Hehl/ ist alles nichts auf dieser Welt/ ist etwas/ so ist es so viel als ein bekanntes Rauchkerzel/ zündet man ein Rauchkerzel an/ so fängt es an zu brennen in einem Funcken/ wachset allgemach/ allgemach/ biß es sich endet/ gehet ganz im Rauch auf/ und verbleibet zwar das Kerzlein stehen/ aber in einer Asche. So ist der Mensch ein Funcken des Lebens/ wie jenes Weib gesagt: Quærun extinguiere scintillam meam, gehet alles im Rauch auf/ das adeliche Herkommen/ Schild und offene Helm/ Cronen und Sceptern/ Degen und Partesanen/ Reichthumen und Würde/ alles im Rauch: starkes Leben/ gesunde Natur/ frische Glieder/ lange Jahr/ alles/ alles im Rauch auf: De fecerunt sicut fumus dies mei. Endlich bleibt das Menschlein Kerzlein in der Form stehē/ aber eine pur lautere Asche: Wie der Priester mit der Asche/ am Ascher- Mittwoch/ den Menschen erriert. Was bleibt? Der Geruch von dem Rauchkerzel: Der Geruch des guten Gewissens vor Gott: Der Geruch des guten Namens vor der Welt/ des Namens hie/ des Gewissens hie und dore. Weilen in Gott- ruhender Frenherr von Schwarzenhorn würcklich die Seele und den löbl. Namen/ löblich beobacht/ dem Rånser mit Glory Gottes/ Gott mit Ehrē und Nutz des Rånser gedienet/ hat er folgende Grabschriffte verdienet:

Hie ligt Johann Rudolf/ Frenherr von Schwarzenhorn/
Der Christenheit von Gott und Rånser auserkorn.
Sein anvertrautes Ampt hat er löblich vollbracht/
In Rånser Diensten Gott und Rånser stäts betracht:
Drumb er ein Ehrn- grossen Nam allhie gewonnen/
Und dort hoffentlich/ der Seelen- Cron bekommen.

Dester:

Oesterreichische Ruth.

Das ist:

Wolverdiente Lob- und Ehren- Predigt über das
löbliche Leben und seeligen Tod

Weiland der Edlen und Tugendsamen Frauen

Dorothea Catharina Hein-
richsohnin / geborne Christallingerin/

Welche den 3. May Anno 1667. todtes verblichen / und den 5. bey
St. Dorothea in dem Hochwürdigen Gottes-Haus/der Re-
gulirten Chor-Herrn St. Augustini beyge-
setzt worden.

Anzumercken.

Die vorige Leich-Predigt über Frau Catharina Barbara Ulrichin seel.
Apothekerin zur gulden Cron / hat es mit dieser darauf folgenden
Leich-Predigt über Frau Dorothea Heinrichsohnin auch Apothekerin zur
gulden Cron/dise Beschaffenheit. Frau Ulrichin gebürtig zu Baden/hat-
te sich verheyrath mit Herrn Jonas Ulrich / Apothekern / gebürtig von
Heidelberg/dennach sie beyde zu Baden gelebt/haben sie sich mit der Apo-
thek nachher Wienn begeben/ ein Apotheken zur gulden Cron aufgerich-
tet/dennach aber Herr Jonas seel.mit tod abgangen/hat die löbl. Faculter,
der hinterlassnen Wittib Frauen Catharina Barbara Ulrichin/emen em-
figen/treuen und wolerfahrenen Provisorn/Herrn Johann Heinrichsohn
verordnet/und eingesetzt/welcher/wie sie zum öftern bekennet/die Apothe-
ken in kurzer Zeit um etlich tausend Gulde gemehret/und verbessert.Des-
wegen sie Frau Ulrichin jederzeit dahin gedacht / wie sie ihren gedachten
Provisorn konte danckbarlich belohnen. Nun hatte sie bey ihr Jungfrau
Dorothea Christallingerin/als ein Zucht-Kind/ fleissig/ treu und embsig/
welche ihr Frau Ulrichin in ihren schwarzen Kranckheiten unverdrossen
aufgewartet/die Haushaltung und Apotheken helffen führen/ und diese
hat sie mit wolgedachten ihrem Herrn Provisorn/dennach er sich zum Ca-
tholischen Glauben bekehret/endlichen wolbedachter verheyrath/und bey-
de in ihrem hinterlassnen Testament zu völligen Erben eingesetzt/inson-
derheit die wolbestellte Apotheken zur gulden Cron / und das Haus zum
schwarzen Elephanten verlassen / welche aber in dem dritten Jahr her-
nach

fff

nach

nach auch seel. Todes verblieben / welcher zu Ehren / gedachter Herr Jo-
hann Heinrichsohn / folgende Leich-Predigt halten und in Druck verfas-
sen lassen / wie folgt.

Scio quia morti trades me , ubi constituta est domus o-
mni viventi.

Ich weiß du wirst mich dem Tod überantworten / das
ist das bestimmte Haus aller Lebendigen / Job. 30.

Psal. 8.

Senec.
Plaut,

Pindar.

Abdal,

Plat.

Hoch und nieder redet der sterbliche Mensch von dem sterb-
lichen Menschen: Hoch / er ist aller leiblichen Geschöpfen
Herr / Fürst und König: Nieder / er ist mit allen leiblichen
Geschöpfen dem Tod und Verwesung unterworfen: Hoch nach
der Seele / nieder nach dem Leib. Diß hat den gecrönten Psalmis-
ten veranlasset zu fragen: Quid est homo , quod memor ejus?
D G Ott was ist der Mensch / daß du seiner gedenkest? Ist es auch
der Mühe werth? Will darauf antworten der Seneca, so nennt er
den Menschen einen schwachen Leib: Homo est imbecillum cor-
pus, diß ist nieder. Was ist der Mensch? Homo mancipium mortis:
der Mensch ein schwacher Leib / ein Leibeigner des Todes / diß ist nie-
der. Was ist der Mensch? Umbra somnium: also Pindarus der Poët,
diß ist nieder: Wo bleibt die Seele / wo die Vernunft / wo das Gött-
liche Ebenbild / mit welchem der Mensch geehret / begabet / gezieret?
Was ist der Mensch? Will jener Saracener Abdalas diß beantwor-
ten / redet er hoch und trifft das Controsey und Ebenbild Gottes: Ho-
mo in anima insculptam expressamque Dei gerit imaginem: diß
ist hoch / daß der Mensch in der Seele / Gottes Ebenbild gleichsam
eingedruckter führet. Was ist der Mensch? Admirabilium admi-
rabile: der Mensch ist ein Wunder / aber ein Wunder über alle Wun-
der / sagt Plato, hoch / hoch geredet. Jene so nieder berühren den Leib als
sein und die Seele nicht: Diese so hoch / treffen die Seele / und den Leib
nicht. Quid est homo, quod memor es ejus? Fragt dann David /
was ist der Mensch? so muß ich einen vorbringen / welcher ausspricht /
was

was der Mensch nach der Seele / was der Mensch nach dem Leib /
dann in diesen beyden bestehet der ganze Mensch.

Tertullianus redet hoch und nieder / indem er auf die Frag/was
ist der Mensch? zur Antwort ausspricht: Homo divini ingenii cura: Tertul.
der Mensch ist ein Sorg des Göttlichen Verstands / hoch und nieder /
dann diese Sorg erstreckt sich auf Leib und Seel des Menschen. Der
höchste Gott will Anfangs den Menschen/dem Leib nach/machen/
dis ist ein Sorg des Göttlichen Verstands: Will ihm nachmalen/der
Seele nach/sein Ebenbild eingiessen/dis ist ein Sorg des Göttlichen
Verstands. Er erschaffet aus nichts die ganze Welt /aus nichts den
Erd-Boden/dem zur Grund: Beste setet er das Nichts/wie Job:
Appendit terram super nihilum. Führet auf die 4. Haupt-Mau-
ren von 4. Elementen/decket das Gebäu mit den Himmeln und Fir- Job. 26.
manent/daran die 2. Augen der Welt/die Sonne/und den Mond/die
Sternen und Planeten. Zieret dis grosse Werck mit so viel Blumen/
Kräutern/Wurzeln/Bäumen und Früchten: mit so vielen Thieren/
Viehe/mit so vielen Flüssen/Bäch/insonderheit dem Meer: darinnen
allerhand Fisch und Gewächs: und dis alles einig und allein/für den
Menschen / theils zur Speiß/theils zur Kleidung/theils zur Arzney/
theils zur Belustigung. Diesem nach den Inwohner und Herrn über
dis alles den Menschen: Homo divini ingenii cura: Wer spüret
nicht/das der Mensch ein besondere Sorg Gottes/indem alles nach
dem Wunsch des Menschen für den Menschen erschaffen.

Aber wie? Nach dem Wunsch eines bey der Hochlöbl. N. Öe-
sterreichischer Regierung/oder bey einem andern Gericht/einkommens-
den Supplicanten/kann es nicht besser ergehen/ als wann er bescheidet
wird mit dem: Fiat, wie begehrt/mit welchem er sein Begehren erlan- Gen. 1.
get. Der aller Ding allerhöchster Schöpffer will das Liecht er-
schaffen: Fiat lux, es werde das Liecht/das Liecht ist worden. Und
also von allen Geschöpfen; Fiat die Erde/Fiat das Wasser/Fiat der
Luft/Fiat das Feuer/und Fiat aus diesen 4. Elementen alles was leib-
lich/doch so schön/so zierlich/so wol geordnet / und so bequemlich/das
wann der Mensch um alles bittend wäre einkommen/hätte er es nach

Kff ij

Wunsch

Wunsch nichts schönere / nichts zierlicher / nichts bessers geordnet / nichts bequemer erhalten können / als es die Göttliche Allmächtige Hand gemacht / als hätte er in seiner himmlischen Cansley verbescheidet : Fiat wie begehrt / zum Zeichen / daß der Mensch : Divini ingenii cura ; ein absonderliche Obsorg Gottes.

Als aber der Mensch aus einer Leim-Erde solt gemacht und gekünstelt werden / gebraucht sich der Allmächtige nicht des Fio, sondern das Facio, nicht Fiat homo, sondern : Faciamus hominem, laßt uns den Menschen machen. Mit wem redet Gott ? Nicht mit dem Menschen der noch nicht war : nicht mit den unvernünftigen Thieren / deren Hülf Gott nicht vonnöthen : nicht mit den Engeln / welche in Gottes Rath und Consistori nicht gehören / sondern es redet Gott der Vater / mit dem Sohn und H. Geist : Faciamus hominem. Ist also dem Leib nach der Mensch so wol gefügt / so herrlich / so artlich und künstlich geformet / daß Menschlicher Verstand nichts darzu sehen / nichts darvon nehmen / und daran einigen Mangel nicht erdencken noch anstellen konte : Homo divini ingenii cura : daß hauptsächlich darbey sich hören läßt Origines : Ex hoc considera quanta sit hominis magnitudo. Aus diesem ermesse / O! Mensch / des Menschen Herrlichkeit / Hoch- und Großheit und Würde.

Bei diesem ist es nit verblieben : Facimus hominem : sondern mit dem hülfflichen Zusatz : Ad imaginem, & similitudinem nostram. Dem Leib nach laßt uns den Menschen machen / der Seelen nach / nach unserm Ebenbild ungleichnuß / indem gleich wie Gott ein Gott in der Natur un Wesenheit / und dreyfaltig in den Person / also der Mensch / ein in der Seel / und drey in den Potenzen / un Wärfungen / Verstand / Will und Gedächtnus : Und durch diese wird er von allen leiblichen Creaturen / von den Steinen / die das Wesen und Esse allein / von den Kräutern und Bäumen / welche die Bewegung / von den lebendigen Thieren / so die Empfindlich- und Sinnlichkeit haben / hauptsächlich unterschieden / den Engeln aber ähnlich durch den Verstand / und also in der vernünftigen Seelen ein Ebenbild und Gleichnuß Gottes : Homo divini ingenii cura. Ex hoc considera quanta sit hominis magni-

magnitudo. O! Großheit des Menschen/dz er Gottes Ebenbild/Gottes Gleichnuß/Gottes Sorg/so wol den Leib als die Seele betreffend.

Und Job sagt von ihm und alle Menschen mit ihm: Seio quia morti trades me ubi constituta est domus omni viventi: Ich weiß du wirst mich dem Tod überantworten / das ist das bestimmte Haus aller Lebendigen. Und spricht der Mensch dem Leib nach/ ein so schöner Leib/ein Herberg und Pallast/der so adeliche Seelen muß dem Tod überantwortet werden/und zwar von dem jenigen/ welcher beyde erschaffen: Dem Tod/sprich ich/bey welchem das Haus aller Lebendigen / welche nach diesem Leben verfaulen/ verwesen zu Staub und Aschen werden müssen/und Job nennet diß ein Haus? Freylich ein Haus/ dann sagt jener: Sepulchrum enim est ultima domus cujuslibet hominis. Diß mögen Kayser/ König/Fürsten/Edelleut/Lirand bis auf den Koch/bis auf den Laggeren / bis auf den Knecht: Pabst/ Cardinal/ Bischoff bis auf den Accolyth / bis auf den Meyner / bis auf den Todengraber anziehen und beherschen/und diß Cujuslibet hat keinen Ausflucht: Ubi constituta est domus omni viventi.

Wo entspriesset diese Menschliche Armseeligkeit / wer hat den Baum einer so bittern Frucht gepflanzt? Adam der erste Gärtner der den Baum sampt der ihm von Gott verbottener Frucht ungehorsamlich betreten/ und daran das Laster der beleidigten Majestätt mit freventlicher Hand begangen. Wie konnte ich mit Fug wiederholen/ was ich in einer vor acht Tagen von mir in druck verfertigten Leichpredigt über Weiland den Wolgebornen Herrn Johann Rudolff Freyherrn von Schwarzenhorn eingeführet / daß wir nemlich dem Tod betreffend ärger als auf Türkisch gehalten werden/ in Bedencken daß Machomet II. als ihme ein schöner Eder Apffel/deme er ihme zu essen bestimmt gehabt/und von drey Knaben so er bey sich hatte/entzogen worden / hat er anbefohlen alle drey aufzuschneiden / damit er den vernaschten Thäter erfahren möchte/hat er in Eröffnung des ersten den Apffel gefunden / und der andern zween Knaben verschonet. Nicht also Gott. Dieser verlieret in dem irdischen Paradeiß/Garten einen Apffel/findeet solchen im Magen des Adams/und gleichwol

verschonet er/weder der Eva/noch des Abel/weder des Cain/noch des Seth/noch einigen biß auf diesen Tag lebendigen Menschens: Morti trades me, ubi constituta est domus omni viventi, bey'm Tod/welchem alle Menschen überantwortet werden / ist das Haus / das Grab/allen Menschen für das letzte Haus bestimmt. O! groß Elend.

Cedren.

Dieser Apffel ein Ursprung/und Gelegenheit des Todes erinnert mich des Apffels Theodosii des Jüngern. Am Tag der gloriwürdigen Verklärung Christi/als der Rånser Theodosius in die Kirch fahret/verehret ihm ein armer Mensch einen überaus grossen schönen Apffel/welchen er aus Asia brachte / deme der Rånser 100. Ducaten dafür reichen lassen/und den Apffel der Rånserin Eudocia verehret/sie aber dem Patriarchen Paulino/Paulinus aber des Verlauffs unwissend dem Rånser wiederum. Siehe da/Theodosius berufft und besfragt die Rånserin wo der Apffel? Sie betheuret mit einem Eyd/Schwur sie hätte den Apffel gessen. Alsdann bringt der Rånser den Apffel herfür/schöpffet daraus einen Verdacht einiger zwischen der Rånserin Eudocia/und Patriarchen unzümllicher Liebe/läßt den Paulinum mit dem Schwerd richten / verbannet Eudocia. O! Schmerz/O! Unheil/von einem verdächtigen Apffel. Aber ärger den Apffel des Adams betreffend/diesen nimmt auf Einrathung der Schlangen/die Eva vom Baum/reicht ihn dem Adam/Adam dem Abel/Abel dem Cain/Cain dem Seth/Seth dem Enoch und so fort biß auf den letzten Menschen der in diesem Augenblick todtes verblichen / müssen alle Menschen des Apffels entgelten/und mit dem Job sagen und klagen: Ich weiß du wirst mich dem Tod überantworten / das ist das bestümmte Haus aller Lebendigen: Scio, scio quia morti trades me.

Aber was höre ich? was sehe ich? Der Apffel ist allhie in das Haus zur gulden Eron / in das Haus zum schwarzen Elephanten kommen/und in diesen hat tödlich am verschienen Erich tag gebissen/ Weiland die Edle und viel tugendsame Frau Dorothea Heinrichsohnin ein geborne Christallingerin/ welche von Haus zu Haus getragen worden / von ihrem Haus auf den Graben / in diß hochwürdig und weitberühmte Gottshaus zu St. Dorothea/bey den Regulirten Chorz

Chor: Herrn St. Augustini, von ihrem Haus / sprich ich / in diß Haus / vom Graben zum Grab: Scio quia morti trades me, ubi constituta est domus omni viventi.

Diese fromme Frau Dorothea seel. hat das Oesterreichische Ziel gehalten / welches ist / das man 14. Tag nach St. Michael / und 14. Tag nach St. Georgii / pflegt aus und in ein anders bestand Haus zuziehen / von ihrem Haus in das bestimmte Haus des Todes: Ubi constituta est domus omni viventi.

Da / da vor unsern Augen ist sie beygesetzt: Hie in diesem Gotteshaus wird das Erdreich ihr Haus seyn / das Grab ihr Kammer / die Sarch ihr Beth / die Ueberleg ihr Leulachen / die Kuchel und Speiskammer ihr Leib / allwo nicht sie / sondern die Würm essen / und sich selbst speisen werden. Dann sie auch unter den jenigen begiffen von welchen Solon / als er gefragt worden / was der Mensch seye? Hoch Solon. vernünfftig und gründlich geantwortet: Homo putredo in exortu, bellua in omni vita, esca vermium in morte: Der Mensch / was ist er? Ein Fäule im Aufgang. Der Mensch / was ist er? Ein Thier im ganken Leben. Der Mensch / was ist er? Ein Speiß der Würmen. Also unser in Gott ruhende Dorothea.

O! wer solte vermeint haben / daß sie ihr Haus auf dem Graben so bald in ein Grab solte verwandeln: Ubi constituta est domus omni viventi. Ihr Haus sprich ich / welches sie von der Edlen und viel tugendsamen Frauen Catharina Barbara Ulrichin einer gebornen Klopfferin / weiland auch Apotheckerin zur gulden Cron ererbet / aber nicht länger als driethalb Jahr besessen / und genossen. Einer gebornen Klopfferin syrich ich / bey welcher / massen in der ihr zu Ehren gethaner vorigen Leichpredigt ich eingeführt der Tod angeklopffet / und den Anklopffer in dem Haus / so sie unserer Dorothea verschafft / auch gelassen / welcher bey ihr in der Nacht zwischen 10. und 11. aus Befehl Gottes angeklopffet / und sie mit Gedult / und Ergebung in Göttlichen Willen gern aufgethan / dann sie gewußt und mit Job gesagt: Ich weiß du wirst mich dem Tod überantworten.

Aber was ist das? Ihr Mann jetzt hinterlassener Wittiber ein
Apo

Apotheker / ein Apotheck bey dem mit gulden Cron / geerönten schwarzen Elephanten die Apotheck zur gulden Cron / wol versehen und berühmt von guten Simplicien, Compositen, köstlichen Arzneyen / Wässern / Säfften / Pulvern und Edeln / so die Apotheker Pretiosa tauffen / Stadtkündig bereichet / soll dann nicht ein solcher Apotheker / ein solche Apotheck die Apothekerin unsere Dorothea von dem Tod erretten? Ach es ist umbsonsten was der Blind umb das Liecht / umbsonsten was der todfranke Mensch umb die Arzneyen gibe: Wann die bestännte Stund vorhanden / vorhanden der Tod / vorhanden sein bestimmtes Haus das Grab / so muß der Apotheker / Apothekerin sampt dem Patienten einziehen: scio quia morti trades me.

O! Schmerz / O! Herkenleid hat unsere Apothekerin seel. ein so kurze Zeit alles dessen / so sie gehabt / genossen. Ein kurze Zeit / ihr Leben nur 30. Jahr. Ein kurze Zeit 24. Jahr im Jungfräulichen ledigen / 6. Jahr im Ehestand. Ein kurze Zeit / ihr eigenthümliches Haus dritthalb Jahr. Ein kurze Zeit / ihre Kinder / ihr erste Tochter fünffthalb die andere dritthalb Jahr / und den jungen Sohn nur drey Wochen. Zonam solve, den Gürtel aufzulösen war vor Zeiten ein Sprichwort und Bedeutung / daß ein schwangers Weib nieder kommen und Kindsmutter worden / darbey Gefahr des Lebens unerhörte und von Gott vorgesezte Schmerzen: In dolore paries: Ohne Schmerz gebähren / ohne Gefahr niederkommen / ist ein gewünschte Auflösung des Gürtels / wann aber der Gürtel der Mutter in ein Todtenband verändert wird / scheint es dem Ausspruch Tertulliani zuwieder / daß der Mensch ein Sorge des Göttlichen Verstands genenne wird: Homo divini ingenii cura.

Dorothea Catharina seel. unsere hie liegende Kindesbetherin ein Sorg Gottes / daß sie von einem Edlen Vater / Herr Paulus Christallinger einen Edelmann aus Hungarn Anno 1637. geboren. Ein Sorg Gottes / daß sie zur heiligen Tauf / und mittlerweil nach erreichten fähigen Jahren zu andern Sacramenten der Firmung und H. Communion gelanget. Ein Sorg Gottes / daß sie von Wolgedachten Frauen Ulrichin für ein Pfleg-Kind angenommen / bey ihr einem
ver

Gen. 3.

verständigen und in der Apothecker - Kunst / wolerfahrenen Mann Herrn Johann Heinrichsohn verheyraht/und zu einer Erben von ihr eingesezt und ernennet worden. Endlich ein Sorg Gottes/das sie ein Mutter drey schöner grader und gesunder Kinder worden. Aber ist das ein Sorg Gottes/das sie vor drey Wochen ein junges Sohn geboren/so die Gnad der H. Lauff zwar erlanget/aber dessen mit länger als drey Wochen genossen. O grüßlicher Tod! hast du doch dieser Kindelbetherin wollen nachstellen/warum lässest du nit zum wenigsten den Kindelbetherinnen bestimmte 6. Wochen diese Kindelbetherin vollenden? O! gürtiger Gott! Scio, sagt unser Frau Dorothea: Scio quia morti trades me: Ich weiß zwar wol/das mir der Tod/der Sarch/das Grab bestimmt/ aber wie so bald? bin ich meines Verstands treu/meinende väterliche Obsorg? Was dunckt euch meine traurige Zuhörer? Wo bleibt die Sorg Gottes? Wie erfreuete sich die Hochzeit/wo die Braut tods verfaret? Was nuzet der Sieg/wo der König bleibt? Was hilfft die Frucht wo der Baum verdorret? Was ist das Kind in der Wiege/wo die Mutter in den todten Sarch?

Dieses alles entrüstet die Sorg Gottes an unserer in Gott ruhende Kindelbetherin ganz und gar nicht/indem sie an ihr/auch bey der Gelegenheit der tödtlichen Kranckheit und Tod selbst niemalen abgangen; Was die Alten bey den abentheurischen-Heydnischen Römern durch ihre phantastische Poeten einander vorgebildet / sichtet mich mit an. Bey den Römern waren in Ehren 3. Schutz-Götter der Kindelbetherin und ihrer neuen Geburt zugeeignet Intercidona, Pilumnus und Deverra. In der Niderkunft/ hackten sie zu Ehren der Göttin Intercidona mit einer Hacken in die Thürschwelle/mit einem Mörscherstößel zu Ehren des Pilumnus, und schietten das Haus aus/ zu Ehren der Deverra, und vermeineten die Kindelbetherin/und das Kind vor den ungeheuren Bald-Gott Sylvano solcher Gestalt zuversichern. Unser Kindelbetherin weiß von den verlognen Schutz-Göttern ganz nichts/sie haltet sich an Christum/der mittels seiner Engle Mutter und Sohn vor dem Teuffischen Sylvano schüßet/ und gnädiglich behütet: Homo divini ingenii cura. Da hat der gürtige Gott

s. Aug. l.
de Civit.
c. 9.

seine Obsorg erzeugt. Obsorg/das Dorothea glücklich niederkommen:
Obsorg/das die Frucht ihres Leibs ein Sohn/grad an Gliedern/schön
von Leib/gesund von Natur: Obsorg/das er das H. Sacrament des
Taufses/und den Namen Johann Baptista bekommen/ beyde Väter
und Mutter/Gefatters-Leut und alle umstehende erfreuet.

Wen der Mutter aber wehret die Freude ein kurze Zeit/indem sie
schmerzlich erkranket / und in dieser Krankheit / wo sie zuvor dem
Sohn das Leben ertheilet/und so viel an ihr zwar zum Leben geboren/
hat sie das Leben verloren: Homo divini ingenii cura. Da hat sich
die Obsorg des Göttlichen Verstands greiflich spüre lassen. Obsorg/
das sie mit höchster Gedult sich dem Göttlichen Willen ohn Widers
ruff ergeben. Obsorg/das sie mit zerknirschem Herzen ihre Sünd ge
beichtet/mit glaubvester Andacht das hochheil. Sacrament empfang
en/und endlich mit Catholischen Ewer d; Sacrament der letzten Bes
lung. Jetzt kömte der Tod/hat sie mehr mit der That als mit der Zung
gesagt: Jetzt überantworte mich Gott dem Tod nach Belieb/her mit
den Sarg/her mit dem Todengraber/her mit dem Haus des Todes/
so mir vor 30. Jahren bestimmt worden: Scio quia morti trades me.

Gleich vor ihrem letzten Ende/hat unser Dorothea seel. zum öf
tern widerholet: O! wie bitter ist der Tod: Ach ich hätte nicht ver
meinet/das der Tod so bitter wäre. Freylich muß er bitter seyn/dann
alle Menschen vor ihm sich fürchten/welches auch gemäß ist der H.
Schrift: O! mors quam amara est memoria tua. O! Tod/ O!
Tod wie bitter dein Gedächtnus / bitterer zweifels ohn / als Biber
Gall/ als Aloe/als Enzian/ als die Bitterkeit selbst.

2. Paralip.
c. 16.

Aber einem verbleibet die Bitterkeit in Ewigkeit / dem andern
aber wird sie verwandelt in himmlische Süßigkeit. Bitter dem Afa
einem König in Israel/der liegt darnieder am Podagram: Egrotavit
etiam Afa. Ob er schon ein König/hat ihn der Tod auch in sein
Haus gezogen: Posuerunt enim super lectum suum plenum aro
matibus, quæ erant pigmentariorum arte confecta. Afa stirbt/
wo man ordinari Personen auf die Erde / legt man ihn auf ein schö
nes Beth/welches zugericht von stattlichen Specereyen/ so mit Apot
hecker

thecker Kunst aufs beste zugerichtet. Mich dünckt es sey so viel gesagt. Man hat ihn aufgethan Königlich balsamiret/in Königl. Krufft/ wo man die geerönte Häupter vom Haus Israel pflegte hinzulegen/ wird er beygesetzt. Eines aber ist ihm abgangen/in welchem er auch von einer Apothekerin übertroffen worden: Nec in infirmitate sua quasi Dominū. In seiner Kranckheit gebrauchte er sich der Arzneyen / Arzneyen bestellet alles aufs beste / auch zu einer Königl. Leich/ aber hat Gottes vergessen/den H. Ern nicht gesucht/seiner Seele vergessen/das Heyl nit gesucht. Diser konte sagen/ich hätte nit vermeint/ daß der Tod also bitter; bitter ihm und allen seines gleichen: Bitter ihm und allen seines gleichen in Ewigkeit. Dorothea Heinrichsohnin aber/welche in ihrer Kranckheit den H. Ern gesucht; Gesucht mit der unüberwindlichen Gedult/mit Empfangung der H. Sacramenten/ins brünstigen Gebet und gänzlichher Ergebung in den gütigen Willen Gottes/deswegen wo dem Asa der Tod bitter worden/und bitter verblieben/ihr unferer Dorothea solcher zwar bitter vorkosten/aber hoffentlich in die ewige Süßigkeit verwandelt worden. Und in Süßigkeit des Herzens der Göttlichen Güte ihr Seel befohlen/und mit gutem Vernunft ihren Geist aufgeben/an dem Tag der Erfindung des H. Creuzes/als auf den 3. May/ welches ihr absonderlich trostreich/daß ihr Leib an selben Tag zur Erden bestimmt/an welchem Helena die H. Kaiserin/daß von Juden unter die Erden vergrabene und verborgene Creuz/unter der Erden gesucht/gefunden/erhebt und erhöht hat.

Der fromme/nit der in Occident zu Rom/sondern der in Orient zu Constantinopel regierende Kaiser Tiberius II. konte nit leyden/daß man auf die Grabstein das H. Creuz einhaute/und mit Füßen darauf gieng. Als er auf ein Zeit dergleichen einen mit dem Creuz bezeichneten Grabstein erhebt/hat er einen grossen und Goldreichen Schatz unter dem Stein im Grab gefunden; freylich/freylich/sittlich und Geistlicher Weis zu reden/findet man unter dem Creuz Christi einen Schatz der Gnaden/und der Glory/und eben an dem Tag der Erfindung des Creuzes/hat Dorothea unsere Tugendfame Apothekerin im Grab/ das ist/mittels des Todes/der allen Menschen ein Creuz ist/den Schatz der Seeligkeit hoffentlich gefunden.

III ij

Höre

Sabel. I. 5.
En. 8.

Job. 3.

Hört/ob nit Job in disem Fall meine Gedanken und Verfassungen erreicht: Qui exspectant mortem, & non venit, quasi effodientes Thesaurum: Gaudentque vehementer, cum in venerint sepulchrum. Die des Tods warten/und kom̃t nit/uñ als die nach einem Schatz graben / und sich fast freuen/ und seynd frölich/ wann sie das Grab bekönnen. Job trifft hie der Alten Gebrauch/welche ihre Schatz in die Gräber/als in sicheres Ort/pflegten zu vergraben/ wann dann die Schatzgraber einem Schatz nachgraben/und ein Grab finden/erfreuen sie sich auf den Schatz/den sie allda finden: Also erfreut sich ein fromme Person auf den Tod/auf das Grab/mittels dessen sie den verhofften Schatz in dem Himmereich finden/und auf diese auf Erden Erfindung hat sich unsere Apothecker in seel. gezogen/und hoffentlich den Schatz des Heiligen und aniso gloriwürdigen in der Glory gefunden.

Ruth. 3.

Wann ich die auf ihren Stand gehörende Tugenden beherrigel dunct es mich/daß sie mit guten Zug ein Desterreichische Ruth möge genennet werden. Von welcher Lobsam ausgesprochen worden/daß sie ein tugendsames Weib: Scit omnis populus, qui habitat intra portas urbis hujus mulierē te esse virtutis. Und diß Lob eines Ehrens und Tugendsamen Weib hat unsere Dorothea/bey allen so sie in der Stadt Wienn/wo sie erzogen/und in der Stadt Baden/wo sie geboren/jederzeit gehabt/und biß in ihr Todbeth würcklich erhalten.

Ihr Namen Dorothea Catharina Heinrichsohnnin/ein geborne Christallingerin verspricht mir auch etliche Verfassungen: Geheimnussen/indem Dorothea ein Gab Gottes verdolmetschet/die Göttliche Hand sie mit löbl. Gaben der Tugenden/so einem ehrlichen Weib bestermassen zustehen/reichlich ertheilet/deren Handel und Wandel mir als ein klares Christall vorkommen. Woher das Christall/wird manigfalt von den Naturkündigern beschrieben/als solte ein Christall aus dem lange Jahr zusammen gefrorenen Eis kommen/oder in der Erden und Bergwercken gefunden werden/so die Italiener nennen Chrystallo di montagna. Unser Christallingerin ist im Berg bey Baden nit erfunden/dann solcher Berg keine Christallen trägt/sondern lauter Schwefel und Schwefel Wasser. So muß ich unserer Christallingerin

stallingerin einen höhern Ursprung ergründen. Der bekante Histori-
schreiber und Naturalist Diodorus will/das Christall sprieße nicht
her von der Kälte des Eiß/sondern von einer Himmlischen Hitze/wels-
che zu Wasser und also gefriret und zu Crystall wird. Von Himms-
lischer Hitze dann / ist unser Christallingerin / als ein absonderliche
Gab des Himmels / welche Christus ihren Eltern bescheret / daher
sie nicht Crystallingerin / sondern von Christi Namen Christallins-
gerin geschrieben und genennt wird/welche ihr Herz als ein Crystall
jederzeit klar und rein gehalten / im Fall aber (dann auch der Ge-
rechte das Crystall seines Lebens auch 7. mal im Tag etwas wenig
bemackelt.) Sie ihrer Seelen Crystall verunsaubert / hat sie solches
durch die heilige Sacramenten alsobalden wieder verkläret.

Die allerweisseste entwirfft mit lebendigen Farben ein starckes
Weib / ein Tugendliebende Haushalterin / daraus unser Frau Do-
rothea/ als ein Oesterreichische Ruth erscheint: Mulierem fortem Prov. 31.
quis inveniet? Will ein starckes Weib/nicht zwar nach dem Leib ein
grobe Bäurin/sondern nach der Stärke des Gemüthes und der Tu-
genden beschreiben. Wie starck? Manum suam misit ad fortia. Zu
starcken Thaten hat sie ihr Hand ausgestreckt: Wie so? Etwan/wie
Pallas, etwan wie ein Ludmilla/etwan wie die Amazonen / welche
den Degen an der Seiten / den Panzer am Leib / die Sturmhaub auf
dem Kopff / den Regiment Stab in der Hand geführt. Die starcke
Ding und Thaten seynd nichts anders als die Spindel und Spinro-
cken / welche wann sie von einem Tugendamen Weib gebraucht /
sie so starck macht / als einen Soldaten im Feld / dann die Spindel/
der Rocken / das Stricken / Nähen und was in ein wolbestellte Haus-
haltung gehöret / seynd der Weiber Beruff. Unser Dorothea / die
neue Oesterreichische Ruth / hat ihren Mann geliebt / die Kinder be-
obacht / die Haushaltung mit Wis / Verstand und Häuslichkeit also
verwaltet / daß sie ein starckes Weib / Tugendreiche Ruth genennt kan
werden: Mulierem fortem quis inveniet? manum suam misit ad
fortia digiti ejus apprehenderunt fufum.

Diß hat jener König Evelthon hauptsächlich wollen zu verstes-
hen

hen geben der Königin Pheretima. Als diese von ihren Vasallen vom Königreich verjagt/und ein Hülfss-Heer vom Evelthon König in Cypria gesucht/hat er sie zwar Königlich empfangen/ Königlich gehalten/ Königlich beschencket. Beschencket mit Geschmuck und Jubelen/sie aber begehret dafür ein Kriegs-Heer: Beschencket mit Königl. Kleidern/sie aber dafür ein Kriegs-Heer: Beschencket mit Ross und Wagen/sie aber dafür ein Kriegs-Heer: In Summa was ihr der König verehret/wolte sie mit einem Kriegs-Heer dafür begabet werden. Wist ihr des Königs endlichen Schluß? Überschieket ihr ein goldene Spindel mit einem mit Flachs umgebenen Spinnrocken/und läßt der Königin entbieten: Talibus, O! pheretima, rebus Donantur Foeminae, non exercitu: Will sagen: Die Weiber sollen zu Haus bleiben nicht zu Feld ziehen/ sitzen nicht reiten/ die Spindel und Rocken brauchen/nicht das Kriegs-Heer/ spinnen nicht fechten: Manum suam misit ad fortia digiti ejus apprehenderunt fusum.

Dorothea die Apothekerin wartet der Haushaltung ab wie ein starckes Weib/und nach ihrem Veruff ein Mitapothekerin gewesen/ indem sie mit Kräutern/ Blumen/ Wässern und dergleichen/ so viel an ihr gelegen der Apotheken/ massen sie bessermassen erfahren war/ embsig an die Hand gestanden: Talibus Foeminae donantur.

Das ware ein Kenn- Zeichen einer starcken-Haushalterin; einer Tugendfamen Ruth bestehet in diesen zweyen Eigenschaften/ Haus hüten/und stillschweigē: Et ædicavit Dominus Deus costam, quam tulerat de Adam, in mulierem. Gott nimm eine Rippe aus Adams Leib/und bauet die Rippe zu einem Weib. Warum bauet! die Bestungen/Städte/Palläst/Häuser. Warum Weib bauen/und nit machen und formen? Gar wol/er hat ein Weib gebauet aus der Rippe/anzudeuten/das das Weib/wie ein gebautes Haus soll seyn/welches Grund vest stehe/und von dem Ort sich nicht bewege: Mulieres silentium & oichuria hoc est, Domus custodia decet: Haus hüten/Stillschweigen geziemet den ehrlichen Haushalterinnen. Dahero so wol bey den Egyptiern/ als bey den Römern war es nicht bräuchig/den Weibern Schuch zu tragen. Zu Rom war bey alten Zeiten ein vornehme Frau

Caia

Beyrl.
lit. H.
Coel. l. 10.
c. 3.

Caja Cæcilia ſehr Namhafte. Diſer/weilen ſie ein treffliche Hauſhalterin/haben die Römerin mit einem offenen Bild geehret/und nach ihrem Tod hat man ihren Spinnrocken und Pantoffel an den Altar gehängt. Und die Röm. Jungfrauen/wann ſie nach vollender Hochzeit von dem Bräutigam heimgeführt/und die Schlüſſel zur Hauſhaltung empfangen/pflegten ſie zu ſagen: Si tu eris Cajus, ego ero Caja. Wann du mein lieber Bräutigam/Cajus ein guter Hauſwirth wirſt/will ich Caja ein gute Hauſhalterin ſeyn/wie Caja Cæcilia geweſen. Diß hab ich verſtanden: Aber warum hat man ihre Pantoffel un̄ nit ihre Schuh an Altar gehängt? Ich antworte/ſie hat Pantoffel die man ins Haus gebraucht/und kein Schuh getragen/zum Zeichen/das ſie nit ausgegangen/ſondern dahinn verblieben/das Haus gehüt und gehalten/als ein gute Hauſhalterin; manum ſuam miſit ad Fortia. Ein ſolche war Dorothea/ unſer Apotheckerin ſeellger welche mehr Pantoffeln als Schuh zerriffen/ihren Beruff bey der Hauſhaltung emſig/getreu und fleißig nachgelebt.

Das Silentium und Stillſchweigen war bey ihr auch ein Hauſs Jubell/das ſie wenig/un̄ das wenig ſittſam/und was ihr der Mann anvertraut/gar nit geredt und verſchwiegen; diß ſtillſchweigen wird von mir alſo verdolmetſchet/das die Weiber mit dem Mann allein/mit andern aber durch den Mann/als durch einen Dolmetſcher ſollen reden. (Solte einer vorwenden/ die Weiber in Deſterreich zerreiſſen mehr Schuh als Pantoffel/und ſchwägen mehr als der Mann/und mehr mit Fremden als mit dem Mann/laſſe ich es den Zoilum verantworte.) Unſer in Chriſto ruhende Apotheckerin iſt wegen des Stillſchweigens allhie bekant/deſwegen ihrem Mann deſto angenehmer/dann ſie hatte ein Zierath/ſo über allen Weiberſchmuck und Jubellen: Uxorium ornamentum eſt, aut cum marito, aut per maritū loqui, mit dem Mann reden/oder durch den Mann mit andern reden/iſt ein Weiberzierde mit welcher Dorothea die Deſterreichiſche Ruth/ein Röm. Caja worden.

Cael. ibid.

Hat Dorothea ihre Tugenden beſchloſſen/ beſchlieſſe ich dieſe Predige mit dem Fundament ihrer Tugenden/nemlich mit der Forcht Gottes / welche ich/ da ich / beyde an ihren Hochzeitlichen Ehrentag copu-

copuliert zu einer Grundveste vorgeschrieben und sie darauf gebauet
 Zucht und Erbarkeit; Zucht in Augen / Erbarkeit in Geberden /
 Zucht und Erbarkeit in allem ihrem Handel und Wandel/welche mit
 gleichsam lebendigen Zungen schreyen: Seit omnis populus, qui ha-
 bitat intra portas urbis huius mulierem te esse Virtutis: Alle die
 innerhalb der Stadtmauren dieser Stadt Wienn wohnen/und unse-
 re Apotheckerin seel. gekennet/wissen und bekennen/das sie ein tugend-
 sames Weib/ein gute Haushalterin/ein Beyspiel vieler Oesterreichi-
 schen Weibern; welche die fünfß Jahr hindurch / so sie mit ihrem
 Mann in Ehestand zugebracht / mit ihm niemalen Fried gemacht.
 Wie so? Ist sie dann in Uneinigkeit/in Unfrieden/ohne Versöhnung
 verschieden? Ja/nie keinen Frieden hat Dorothea nie gemacht mit ih-
 rem Mann Herrn Johann Heinrichsohn / aber wie? Wie Pompo-
 nius Atticus, welcher von 67. Jahren seines Alters sich berühmet/das
 er mit seiner Mutter von 90. Jahren/und mit seiner Schwester/bey
 welchen beyden er sein Leben zugebracht / sich niemalen verglichen /
 weil sie miteinander niemalen uneinig gelebt. Also unser Apothe-
 ckerin: Seit omnis populus mulierem te esse Virtutis.

Wist ist ihr aber/meine Herrn Zuhörer! was unsere Dorothea be-
 wegt/nicht allein ein Geistliche / sondern auch ein zeitliche Richtigkeit/
 mittels des Testaments/ehe sie auch liegerhafft worden/ vor der Zeit
 zu machen. Vor dreyen Wochen/ wie wissentlich/ ist in dero Nach-
 barschafft ein ehrlicher / redlicher / Burgerlicher / Leinwandner / Na-
 mens Gabriel Wibmer urplötzlichen Todes ohne Testament verblit-
 chen / und solcher Gestalt die Obrigkeitliche Spehr und Inventur die
 Erben nicht verhüten mögen / welches unsere Apotheckerin seel. also
 bewegt / das sie sich zum Tod mit Aufrichtung eines geistlichen und
 zeitlichen Testaments vorbereitet.

Meine Zuhörer! das ist euch ein ernstliche Warnung vor Gott
 und den Menschen bey Zeiten Richtigkeit zu machen/dann ihr seyd al-
 le sterblich/ Jahr/ Tag und Stunden seynd ungewis. Und sag/das ih-
 rer zween/die diese meine Predigt hören/ bald werden sterben/auch et-
 wan ohne Testament/ein jeder sehe sich vor nach dem Beyspiel unserer
 Frauen Dorothea seel.

Ich

Gesegneter Mann.

457

Ich will hoffen/ sie ruhe in Christo / und mit Christo in Gesellschaft der H. Dorothea/welche sie nachfolglich geehret dero Namen bey Spielig geführet/ und allhie in der ihr gewidmete Kirchen zur Erden hat wollen bestattet werden/und weilen keine Blume noch Rosen in ihrem Körbl vom zeitlichen Tod sie nicht konte erretten/ wird sie mit ihr der Rosen und Früchten der Glory des Himmels genießten in alle Ewigkeit/Amen.

Hans Klein ein Burger. Greisler unter der Ketten/hat der Leichpredigt beygewohnt/in dritten Tag hernach stirbt er. Und in 3. Wochen hernach Frau von Sonnenberg.

Gesegneter Mann.

Das ist:

Schuldige Lob = Rede/

Über des Glorwürdigen Patriarchen und Ordens = Stifter.

St. Benedicti /

Ben unser Frauen Monserat gehalten/den 25. Mar:
tii / Anno 1657.

Benedictus Vir, qui confidit in Domino.

Gesegnet ist der Mann / der sein Vertrauen auf den Herrn setzt/ Jerem. 17.

Die Sonn/ das Feuer/ der Diamant/ das Gold/ der Cedernbaum/ die Rose/ der Adler/ der Löw/ das Herz/ der General/ haben in der Würdigkeit das Höchste / in der Herlichkeit das Beste/ in den Ehren den Vorzug.

Der General unter den Soldaten / das Herz unter den Gliedern/ der Löw unter den Vierfüßten/ der Adler unter den Vögeln/ die
M m m Rose

Rose unter den Blumen/das Gold unter den Metallen/der Diemant unter den Steinen/das Feuer unter den Elementen/die Sonn unter den Planeten; also Benedictus der glorwürdige Patriarch unter den Geistlichen.

Ein Sonn Benedictus unter den Geistlichen/ein Feuer unter den Closter-Leuten/ein Diemant unter den Praelaten/ein Gold unter den Priestern/ein Ederbaum unter den Einsidlern/ein Rose unter den Abbt/en/ein Adler unter den Propheten/ein Löw unter den Büßeren/ein Herz unter den Beichtigern/ein General unter den Ordens-Stiftern.

Ein General ohn Jaghafftigkeit/ein Herz ohn Schrecken/ein Löw ohn Forcht/ein Adler ohn Alter/ein Rose ohn Dorn/ein Ederbaum ohn Wurm/ein Gold ohn Kost/ein Diemant ohn Schatten/ein Feuer ohn Rauch/ein Sonn ohn Mackel.

Ein Sonn in aufgehender Kindheit/ein Feuer in wachsender Jugend/ein Diemant in stehender Mannheit/ein Gold in ruhigen Alter/ein Ederbaum in der Fruchtbarkeit der Seelen/ein Rose in Geruch des löblichen Namens/ein Adler im Flug nach himmlischen Geheimnissen/ein Löw in Miracklen/ein Herz in Verfolgungen/ein General in der Wachtsamkeit.

Ein General der Mönch/ein Herz der Wanckelmütigen/ein Löw wider den Teufel/ein Adler den Unterthanen/ein Rose den Krafftlosen/ein Ederbaum den Ruhenden/ein Gold den Armen/ein Diemant den Sündern/ein Feuer den Kalten/ein Sonn der Verfinsterten.

Ein Sonn in der Catholischen Kirchen/ein Feuer in Italia/ein Diemant in seinem Grävlichen Geschlecht/ein Gold in der Höle zu Sublaco/ein Ederbaum auf dem Berg Cassino/ein Rose in der Einöde/ein Adler im Chor/ein Löw im Closter/ein Herz zu Haus/ein General zu Feld.

Ein General/sprich ich/ an/ ein andere/ und bessere Weiß als Moyses der wunderthätige Führer/und General der Yraeliten/welcher 3000000. Seelen aus Egypten durch das rothe Meer gen Feld in die Wüste/nach dem gelobten Land/zu welchem zwar sein Person
straff

straffmäßig nicht gelangen mögen/wundersam geführt. Von diesen beyden Führern redet Guerricus also: Ille dux fuit exeuntium de Aegypto: Iste renuntiantium saeculo: legislator ille legislator iste. Will sagen: Moyses ein General/und Führer/ Benedictus ein General und Führer: dieser im neuen/jener im alten Gesetz: dieser unter den Christen/jener unter den Juden: dieser der Geistlichen/jener der Weltlichen: dieser auf dem Berg Cassino/jener auf den Berg Sinai. Jener ein Gesetz-Geber/dieser ein Gesetz-Geber: jener heilig/dieser gerecht: jener ein Wunderthäter/dieser ein Mirackel-Wärker: jener Moyses ein Führer der jenigen/ so aus Egypten in die Wüste nach dem versprochenen Lande/dieser Benedictus ein Führer der jenigen/ so aus der Welt in die Wüste/von der Wüste in die Clöster/ von den Clöstern in das gelobte Land der versprochenen Glory gezogen. Ille Dux exeuntium de Aegypto, iste renuntiantium saeculo.

Eines ist/ in welchem Benedictus dem Moyses nach meinem Sinn und Beduncken/glorwürdig mag vorgezogen werden: Benedictus vir, qui confidit in Domino. Benedictus gesegnet/gesegnet Moyses: Moyses aber in diesem weniger als Benedictus/weilen Benedictus sein Vertrauen besser/ und vester auf den H. Ern gesetzt. Derentwegen wo Benedictus ein glänzende Sonn/ist Moyses nur ein scheinbares Feuer: wo Benedictus ein klarer Diamant/Moyse nur ein dunckles Gold: wo Benedictus ein hoher Cederbaum/Moyse ein niedrige Rose: wo Benedictus ein fliegender Adler/Moyse ein zu Fuß gehender Löw: wo Benedictus ein auf G. Stt trauendes Herz/ ist Moyses ein zaghafter General. Den Beweis erzwinde ich aus den harten Steinfelsen. Als die aufrührische Israeliten in Ermangelung des Wassers affterredig murreten/ trittet Moyses zu einem Felsen/schlägt mit seinem wunderthätigen Stab daran mit diesen mißtrauenden Worten: Num de petra hac vobis aquam poterimus ejicere? Her ihr unbändige Köpff/wolt ihr Wasser? Wo nehmen? Etwan aus diesem harten/und trucknen Fels? Aus diesem will ich mit einem Staal ehender ein Feuer/ als mit diesem Stab ein Wasser heraus schlagen? O Hers! aber verzagt: O Löw! aber

Guer.
Abb.

Num. 20.

M m m ij

Klein

Greg. 1. 2.
Dialog.

Kleinmütig: O General! aber der Göttlichen Allmacht mißtrauend. Besser Benedictus, dessen täglicher Sinn-Spruch dieser war: Ego totam meam spem Deo commisi: Mein Zuflucht/mein Hofnung/mein Vertrauen hab ich auf Gott meinem Herrn gesetzt. Gehet mit diesem Wunder-Patriarchen/wie die Israheliten mit Moyses zu/ia auf den Felsen hinauf/so werdet ihr gründlich ersehen/wie unser Benedictus herzhaffter/als Moyses war. Gregorius der Groß schreibt: Daß unter andern Eöstern Benedictus drey auf einen hohen und harten Felsen erbauet/ allwo/aus Abgang des Wassers/weilen die Mönch mit unerträglicher Mühehaltung solches im tieffen Thal abzuholen beschweret waren/länger da zu wohnen nicht getrauten/sondern sich begünneten die Eöster in das Thal zu versetzen. Hört aber einen neuen/des neuen Gefasses vertrauenden Moyses: Hört wie Benedictus sich anläßt. Er sagt nit: Num de petra hac vobis aquam poterimus ejicere? Sondern: Valet omnipotens Deus etiam in illo montis cacumine aquam producere, ut vobis laborem tanti itineris dignetur auferre. Er sagt nit/vielleicht kan ich aus disen Stein-Felsen Wasser erzwingen/sondern/Gott kan mit seiner Allmacht ein reiches Wasser auch aus disen Stein-Klappen erwecken/allermassen werckstellig geschehen/nit als er mit zweiffelhafftigen Stab daran geschlagen/sondern demnach er die allmächtige Hand Gottes mit inbrünstigen Gebet ersucht. Wer sihet nit daß Jeremias gar wol von disem gebenedeyten Benedict gefagt: Bened. vir, qui confidit in Domino.

Luc. 11.

Der Hönigsfüße Eistencienfer/als er auf heutigen Tag ein bewegliche Lob-Predig von diesem gesegneten Benedicto halten wolte/hat er eingänglich die Gleichnuß Christi zu Gemüth geführt: Amice commoda mihi tres panes, quoniam amicus meus venit de via ad me, & non habeo, quod ponam ante illum. Jenem kommt nächstlicher weil ein Gast zu Haus/eben zur Zeit da er mit Brod nicht versehen; befügt sich zu seiner guten Freunden einen/Klopfft an/wecket ihn auf: Amice commoda mihi tres panes: Mein Freund/gleich jetzt kommt mir ein Gast/den ich beherbergen/und mit einem Nachtmahl nach Möglichkeit erquickten wolte/ aber das beste gehet mir ab/nichts

nemlich das liebe Brod / bitte dienstlich wollest mir bis Morgen drey
 Leibel Brod vorstrecken/will solche mit danckbarer Hand erstatten. S. Bern.
 Quoniam, sagt S. Bernardus: Dispensatio mihi credita est, et si
 non habeo, quod nobis apponam. O! will er sagen/wie ein Menge
 Gäst/welche auf das Brod des Göttlichen Worts heut warten/ sihe
 ich vor meinen Augen/und ich vermag keinen Bissen Brods! heut soll
 ich ein Auspender/und Geistlicher Speiß-Meister abgeben/und hab
 meinen Gästen nichts vorzusetzen. Meine Zuhörer / verwundert
 euch! Bernhardus will einen Speiß-Meister abgeben/und hat kein
 Brod im Haus? Was ist ein Auspender und Speiß-Meister ohn
 Brod? Er ist ein Brunn ohn Wasser/ ein Acker ohn Früchten / ein
 Garten ohn Blumen/ein Baum ohn Obst/ein Teich ohn Fisch/ein
 Stock ohn Trauben/ein Faß ohn Wein: diß ist Bernhardus ohn
 Brod/seines Ampts dann kan er sich entgeben/und seine Gäst von ei-
 nen andern speisen und erquickē lassen. Nein/sagt Bernhardus/ob ich
 schon kein Brod im Haus/weiß ich doch einen vertrauten Freund/der
 mir aus der Noth helfen wird: Quæram à B. Benedicto tres panes,
 quibus vos pascam. St. Benedict hat viel Brod/ von ihm will ich
 drey Leibel entlehnen/ euch zu speisen/zu erquickē/zu sättigen: Refici-
 at vos sanctitas ejus, justitia ejus, pietas ejus. Die drey Brod des
 H. Benedicti seynd/seine Heiligkeit/seine Gerechtigkeit/seine Andacht;
 mit diesen will ich euch laben / mit diesen erfrischen/mit diesen speisen.
 Sein Heiligkeit gegen ihm selbst / sein Gerechtigkeit gegen dem
 Nächsten/sein Andacht gegen G. Ott. Sein Heiligkeit in Gedancken/
 sein Gerechtigkeit in Worten/sein Andacht in Wercken. Sein Hei-
 ligkeit in der Jugend/sein Gerechtigkeit in der Mannheit/sein Andacht
 im Alter. Sein Heiligkeit vor den Menschen / sein Gerechtigkeit
 vor den Engeln/sein Andacht vor G. Ott: deswegen Benedictus vir:
 quæram à B. Benedicto tres panes: reficiat vos sanctitas ejus, ju-
 stitia ejus, pietas ejus. Und mit diesem / will ich euch Zuhörer/als
 meine Gäst / auch speisen. Die Weltlichen mit der Heiligkeit / die
 Geistlichen mit der Gerechtigkeit / die Klosterleut mit der Andacht.
 Mit der Heiligkeit die Priester/mit der Gerechtigkeit die Prälaten/mit
 dem

der Andacht die Lehen. Mit der Heiligkeit in der Zell/mit der Gerechtigkeit im Closter/mit der Andacht im Chor.

Wie aber/und wo diese drey Brod-Heiligkeit/Gerechtigkeit und Andacht gespüret werden/erkläret gedachter Bernardus: Sanctitatem miracula probant, doctrina pietatem, vita iustitiam. Wißt du die Heiligkeit Benedicti? Erwege sein Wunder so er gewürcket. Verlangest zu wissen die Andacht? So betrachte sein Lehr. Gesüßtet dich zu spüren sein Gerechtigkeit? Erforsche dein Leben. Dann die Mirackel bewehren sein Heiligkeit/die Lehr becheuret die Andacht/das Leben bezeugt die Gerechtigkeit. Seine Mirackel/ so er im Leben/und nach seinen Tod gewürcket: Die Lehr/mit welcher er Geistsliche und Weltsliche erleuchtet: das Leben/mit welche er Himmel und Erden erfreuet. Die Mirackel ohn Heuchleren/die Lehr ohn Falschheit/das Leben ohn Tadel. Die Mirackel in starcken Glauben/die Lehr in tieffer Demuth/das Leben in Göttlicher Forcht. O gebenedeyter Benedictus: Sanctitatem miracula probant. Benedictus vir, qui confidit in Domino.

Diese Heiligkeit/Gerechtigkeit/Andacht/die Mirackel/die Lehr/das Leben begreifen in sich/das Benedictus gesagter massen ein Sonn/ein Feuer/ein Diamant/ein Gold/ein Ederbaum/ein Rose/ein Adler/ein Löw/ein Herz/ein General. Ein Sonn in der Klarheit des Gewissens/ein Feuer in der Hitze der Liebe/ein Diamant in der Reinigkeit der Keuschheit/ein Gold in Bewehrung der Gedult/ein Ederbaum in der feste der Hoffnung/ein Rose in der Güte der Miltigkeit/ein Löw in der Stärke der Beständigkeit/ein Herz im Werth der Aufrichtigkeit/ein General in der Tugend des Sanfftmuths: Benedictus vir.

Ein Sonn/nicht in der Natur/sondern in der Eigenschaft. Ein aufgehende Sonn aus dem Grävlichen Geschlecht von Nursia/dessen Vater Euproprius Probus, dessen Mutter Abundantia. Ein Enckel des Kaysers Justiniani, aus dem Geblüt und Stamm Anicia, von welchen das Hochlöbliche Haus von Oesterreich hersprüßet: Genannt Anicius Benedictus Probus, Wißt ihr/meine Zuhörer/in welchem Zeichen diese Sonn war/als sie aufgangen? Etwan in der Waag
der

Wion. in
lig. vit. p.
1.

der künfftigen Gerechtigkeit? Vielleicht in der Jungfrau der nachmalen erwiesenen Keinigkeit? Etwan in dem Löwen der mitlerweil erzeugten Starckmütigkeit? Billeicht in dem Wassermann und Fisch/der in seinem Leben geübten Mässigkeit? Disß alles gib ich zu/ und halte mich in andern himmlischen Zeichen nicht auf: auf mein Vorhaben aber dunckt es mich/diese gefegnete Sonn Benedictus sey eigentlich im Zeichen Zwillling gewesen/als sie durch die Geburt in dieser Welt erschienen. Hört aber wie: Uno partu editus (Benedictus) cum sorore Scholastica. Im Zwillling ist diese Sonn aufgegangen: Dann Benedictus und Scholastica in einer glückseligen Geburt dem Himmel zu Ehren/der Erden zu nutzen/auf die Welt kommen. Zwillling dann/in der Geburt: Zwillling in Tugenden: Zwillling in Heiligkeit: Zwillling in geistlichen Stand: Zwillling in Erkenntnus Geistlicher Geheimnussen: Endlichen anjesho Zwillling in dem glorwürdigen Horizont der verdienten Seeligkeit: Uno partu editus cum sorore Scholastica. Diese Zwillling seynd viel glückseliger als Medardus und Gylhardus zween Brüder und Zwillling in Franckreich / von welchen Sigebertus bezeugt / daß diese umb das Jahr 353. auf einen Tag geboren/auf einem Tag Priester / auf einem Tag Bischoff worden. In einem Jahr/in einem Monat in einem Tag Lods verblieben. Zwillling Benedictus und Scholastica in einem Tag geboren/in einer Heiligkeit gelebt: in einem Alter in 62. Jahr/in einem Jahre Christi 542. verschieden/in einer Capell auf dem Berg Casino begraben/auch endlichen in diesem Zwillling/daß beyde durch ein äußerliches Zeichen die Welt in ihrer Glorj versichert/indem Scholastica in Gestalt einer schneeweißen Taub zur gewünschten Seeligkeit geflogen/etlichen Frommen aber einen schön/und mit Liechtern gezierten Weg von der Zell St. Benedicti gezeigt/und eine Stimm gehört worden: Hæc est via, quâ dilectus Domino coelum Benedictus ascendit: Disß ist der Weg durch welchen der gefegnete Mann Benedictus gen Himmel gestiegen: Benedictus vir, qui confidit in Domino.

Wion.
Tract. de
Eam.
Anc. 9. V.

Sigeb. ap.
Theat. A.

Alldieweilen aber die schöne Sonn ohne vorgehende Morgensröthe niemalen aufgehet / finde ich bey dem Benedicto / als einer Sonn

Sonn ein Morgenröthe / so man nicht gesehen / sondern gehört : son-
temal als sein Mutter Abundantia mit ihm noch schwanger gieng /
hat er in dero Leib der gestalt starck gesungen / daß ihn die Umstehende
mit Verzeckung des Gemüths gehört. O Mirackel ! von vielen
Kindern becheuren die Geschichten / daß man sie in Mutter-Leib hat
hören weinen : ja die erste Stimm des Kinds so bald es die Welt an-
schauet / ist das weinen / die erste Red : das klagen / das erste Gesang
das erste Augen-Wasser die Zäher / und Benedictus singt : Salo-
mon spricht: Sum quidem & ego mortalis homo: & primam vo-
cem similem omnibus emisi plorans : Alle Menschen grüssen die
Welt mit nassen Augen / und Benedictus mit singendem Mund .

Sap. 7.

Aug. l. 21.
de Civit. c.

14.

Warumb singt Benedictus / warumb weinen andere Kinder ? Au-
gustinus : Non à risu, sed à fletu orditur hanc lucem, quid malo-
rum ingressa nesciens : prophetat quodammodo : Er will sagen/
der Mensch empfängt das Leben / des Lebens mit Zähren / huldiget die-
ser Welt mit heulen / grüßt das Liecht mit weinen / wordurch er ihm sein
eigene Geburt stellet / wahr sagt und propherey / daß es ihm in diesem
Thal des Elends übel ergehen wird. Benedictus aber grüßt diß Le-
ben mit dem Gesang / gleichwie Johannes der Tauffer mit dem Fro-
locken und Hupffen in Mutter-Leib Christum die Sonn der Gerech-
tigkeit : zum Zeichen / daß er / und die sentige den Allerhöchsten Tag
und Nacht mit dem Gesang wurden loben und preisen : zum Zeichen/
der Freuden / so er in der streitbaren / und triumphirenden Kirch / wurde
verursachen : zum Zeichen / daß er zwischen Geistlichen und Weltli-
chen ein Uebereinstimmung der Gemüther sollte erwecken / und die Her-
zen zum Lob Gottes / als ein neuer Tisias / welcher der erste gewesen / so
das Chor-Gesang erdacht / und eingeführet / löblich auferweckt : und
besser Benedictus als Tisias / daher wo die Poeten berichten / daß dem
Tisias ein Nachtigall auf den Leffen gefessen / dem Benedicto aber
die Taub der H. Geist. Benedictus vir, qui confidit in Domino.

Was ist dann Wunder / daß Benedictus ein Sonn worden un-
ter den Planeten der Dienern Gottes / ein Sonn ohne Mackel der
verruchten Welt-Sünden / ein Sonn der verfinsterten / so er durch seine
Mirac

Mirackel / Lehr und Leben zur Klarheit des Himmels geführt / ein
Sonn in der Kirchen so vieler eiferigen Orden so unter seiner Regel
den Himmel erfüllen / und weilen diese Sonn im Zwilling aufgan-
gen / können alle Benedictiner sich an diese Sonn legen / im Herkens-
Fried einschlaffen / und eines lustigen Traums sich erfreuen: Dann ^{Majol. To.}
sagt Majolus / wann einem vom Gesang traumet / wann die Sonn ^{2. in Tab.}
im Zwilling ist / so bedeutet es / daß ihm alles guts wird zustehen. ^{5.}
Gewünschte Morgenröthe / glückselige Sonn / gefegneter Zwilling: Be-
neditus vir, qui confidit in Domino.

Ein Sonn / ein Feuer. Das Feuer ist das höchste / und in der Wür-
ckung das würdigste Element / ein Sinn / Bedeutung Gottes / der Lieb /
der Betrachtung und des eiferigen Gebets. Gott wird ein Feuer ge- ^{Deut. 4.}
neit: Deus noster ignis consumens est: und Gott ist die Liebe: Deus ^{1. Joh. 4.}
charitas est. Das Gebet und Betrachtung ein Feuer: In meditatione
mea exardescet ignis. Das Feuer soll nach dem Gedichte der Poeten / ^{Psal. 38.}
ein Gelegenheit alles Unheils / mit welchem je die Welt verunglückt
worden / vor Zeiten gewesen seyn. Dann / wie sie vorgeben / hat Promes-
theus dem Jupiter das Feuer vom Himmel gestohlen / und auf die Welt
gebracht: darüber sich Jupiter dermassen entsetzt / und bis zur Rache er- ^{Beyerl. in}
zürnet. Dem Vulcano hat er anbefohlen ein Meidel aus Leim formiz- ^{Theat. L.}
ren / welche Pandora Allgäbig benamet worden / weilen diese von allen ^{P.}
Göttinnen / und von jedwederer insonderheit ein absonderliche Gab
empfangen. Von der Venus die Schönheit / von der Minerva die
Weisheit / von der Juno die Holdseligkeit / von der Diana die Behän-
digkeit / von den neun Göttinnen des Parnassi die Beredsamkeit: In
Summa von allen hat sie was erhalten / daß sie Allgäbig worden. Diser
hat gedachter Jupiter ein verschlossenes Büchsel eingehändigt / dem
Prometheo zuverehren. Darinnen war eingeschlossen / Traurigkeit /
Schmerz / Armuth / Verfolgung / Angst / Noth / Kranckheiten und als
serhand Widerwärtigkeit / in welcher noch bis dato die Welt schwim-
met / und schier untergehet. Prometheus aber hat sich geweigert diß
unglückselige Büchselein anzunehmen / seinen Brüdern Epimetheo
solches aufs höchst verbotten. Aber Epimetheus nimmt es an / und

Nnn

eröff

eröffnet es/da seynd alle jetztgedachte Unheil aus dem Büchsel ausgeflogen: und diß/weilen Prometheus das Feuer vom Himmel gestohlen.

Meine Zuhörer / Benedictus ist ein Feuer / nicht welches aus dem Himmel der Welt zum Schaden gestohlen/sondern welches vom Himmel/der Welt und dem Himmel zum besten verehret worden/und alles guts mit sich eingeführet. Eingeführet den Christlichen Eifer in so viel tausend Seelen / welche der Welt abesagt / und unter den Fahnen Christi dem Himmel gestritten. Eingeführet die Göttliche Lieb in die menschliche Herzen/das dadurch die Schauplätz/die Fechtschulen/die Hoffhaltungen / die Menge der Sündern gelehret / und gemindert / herentgegen die Einöden/die Clöster/die Kirchen/ja der Himmel mit Dienern Gottes erfüllet worden. Eingeführet die Demuth in die sonst Hoffärtigen ; die Stärke in die Ungedultigen : die Lieb in die Feindseligen : die Keuschheit in die Unzüchtigen. Eingeführet die Tugend an statt der Laster: die Buß an statt der Sünd: die Gnad an statt der Verwerffung : den Glauben an statt der Abgötterey / allermassen er auf dem Berg Cassino einen löblichen Anfang gemacht / allwo er den Abgott Apollo zernichtet : Illuc itaque, sagt von ihm der grosse Kirchen-Lehrer : Vir Dei perveniens, contrivit idolum, subvertit aram, succendit lucos.

Greg. in
supl

Und zwar / wie ein brennendes und hitziges Feuer Benedictus werden solte/hat er schon in seiner Jugend erkennliche Wahrzeichen spühren lassen. Des H. Benedicti Amme hatte auf ein Zeit aus Unachtsamkeit ein irdenes Geschirz zerbrochen / als er gesehen / das sie deswegen sich bekümmert / hat er in der That erzeugt / das er ein Feuer und Meister der Künsten werden solte : die Stücklein von dem gebrochenen Geschirz ergänzet/verbessert/als der kunstreichste Hafner. Der Hafner / wann er aus einem Leim ein Geschirz künsten will/ hat er des Wassers und des Feuers vonnöthen. Höret / wessen Wassers/wessen Feuers er sich zu Ergänzung des irdischen Geschirzes bedienet : Gregor. Sese cum lachrymis in orationem dedit. Wolt ihr das Wasser ? diß waren seine zarte Zähne : wolt ihr Feuer ? diß war sein Gebet. Sese cum lachrymis : da ist das Wasser. In oratio.

orationem dedic: das ist das Feuer. Also hat er das zerkrümmerte Ges
schirr mit den nassen Augen und feurigen Gebet wunderthätig wieder
ergänzet. Ex ungue leonem. Diß feurige Gebet: dißer feurige Ewer:
diese feurige Lieb/ist also hoch gestiegen/also weit sich ausgebreitet/als
so innbrünstig geflammet/das er unter den Klosterleuten in Italia/in
Hispanien/in Frankreich/in Teutschland/und in der ganzen Welt
ein lebendiges Feuer worden/durch welches die Kalten erwärmet/die
Warmen entzündet/die Sünder bekehret/die Büßer bestättigt / die
Gerechten bekräftigt / deswegen gesegnet/ und gebenedeyet auf Er
den und im Himmel: Benedictus vir, qui confidit in Domino.

Ein Sonn/ ein Feuer/ ein Diemant. Was für ein köstlicher
Stein der Diemant ist / bringet die Erfahrung mit sich/ indem er für
den stattlichsten gehalten wird / wegen seiner Reinigkeit / und ob er
schon ein Leib/gibt er gleichwol keinen Schatten. Dessen wird in Götz
licher Schrift gedacht: Ecce Dominus stans super murum litum. Amos. 7.
Hugo der Cardinal liest: Super murum adamantinum: Der
Herr stunde auf einer verworffnen Mauer von Diemant. Den
Buchstaben sehe ich auf dißmal hindan/ und verstehe durch diese mie
Diemant verworffnen Mauer neben dem Cardinal die Heiligen Got
tes/welche er als mit so viel Diemanten der Gnaden zieret/stärckt und
beschüzet: Adamas significat sanctos, super quos stat Dominus,
& eos ornat, & protegit quasi murum adamantinum in supera-
bilem. Benedictum als ein Mauer von Diemant hat Christus
beschüzet vor den Verfolgungen der Gottlosen/von dem vergiftten
Brod/ so man ihm vorgelegt/ vor dem vergiftten Trunck/welchen
man ihm dargereicht. Wie so? Einem gesegneten Mann/ein un
gesegnete Speiß? Einem Benedicto vergifttes Brod und Wein?
Wist ihr die Ursach/hochgeehrte Zuhörer? Diese Feind waren Ma
gnet: Stein / Benedictus ein Diemant. Die Wärfung des Ma
gnet: Stein ist allberei durch die Erfahrung bekant/das er ein natürl
liche / heimliche Krafft das harte Eisen an sich ziehet/ und fest haltet/
liebet / und mit ihm sich vereinigt / wann aber einer den Magnets
Stein diese Wärfung benehmen will/das er entweder das Eisen nie

N n n ij

anzies

Aug. l. 21
de Civit. c.
4. & 5. ap
Majol.

anziehet/oder wann er es angezogen/ wiederumb fahren lasse/ lege er darneben ein Diemant/so wird dieser Magnet solcher massen sein angeborne Würckung entziehen. Diß becheuret Augustinus: Juxta Magnetem si ponatur Adamas, non rapit ferrum, & jam rapuerit, ut ei appropinqua verit, mox remittit. Aber NB. er sagt/das nicht ein jedweder Diemant diß würcket / sondern der aus Indien herkommt: India mittit hos lapides. Ein Priester / unter andern Verfolgern Benedicti / Namens Fortunatus / wie Marchantius bezeugt / war ein Magnetstein / der das Eisen der Teuffischen Bosheit / der gewohnten Lastern und vergiffen Neyds an sich gezogen: Diesem nahete sich Benedictus als ein Diemant mit Abstraffung vom Bösen / Ermahnung zum Guten; Fortunatus aber entäuffert sich der Gestalt widerwillig / daß er ihm einen vergiffen Trunck in einem Glas dargereicht / diesen unschuldigen Benedictum zu entleiben: dieser aber hat die Würckung des Diemants spüren lassen. Es ist bekant / und beweist es die tägliche Erfahrung / daß wann die Glas-Schneider / ein Glas wollen schneiden / gebrauchen sie den Diemant. Die Glaser / wann sie ein Glas nach Belieben brechen wollen / thun sie mit dem Diemant einen Riß darein / alsdann brechen sie ein jedes Glas nach Wunsch / Benedictus hat in der Hand einen vergiffen Trunck in einem Glas / das zerbricht der Diemant: Benedictus signum crucis edidit, & vas eodem signo rupit: Benedictus machte über das vergiffte Glas mit Wein das H. Creuz mit großem Vertrauen zu Gott / da zerbricht das Glas. O kräftiger Diemant. O gebenedelter Benedictus: Benedictus vir, qui confidit in Domino.

Greg. ibid.

Plin. l. 37.
c. 4.

Von dem Diemant redet Plinius als wäre er unbändig / es sey dann sach / man bezwinge ihn mit Bocks-Blut. Dieser Natur-Kündiger ist in seinen Schriffen also verdächtig / daß mancher vermeine es werde kein Lug von den Predigern auf den Canalen gesagt / als wann sie diesen Plinium zu Behauptung einer Natürlichen Verfassung anziehen. Invicta adamantis vis durarum violentissimæ naturæ rerum ferri ignisque contemptrix, hircino rumpitur sanguine, nec aliter: Er will sagen: Der Diemant ist unüberwindlich/

lich/er weicht keinem Ambos/keinem Hammer/keinem Feuer/keinem
Gewalt/als dem Bocksblut: Ey so lüg! sprechen die Gold-Schmide
und Stein-Schneider: diese werden mit einem schlechten Hammerlein
einen Diemant gleichsam zu Mehl schlagē. Wißt ihr was dem Plinio
muß ich an die Hand stehen/ und dessen Ehr erretten. Was er sagt/ist
nit von jedwedern Diemant zu verstehen/ sondern von dem Decidenz
tal/ Indianischen/und Arabischen/welche so hart/das man vielleicht
die Hämer/und Ambosen zertrümmert/als diesen Stein/also Majolus:
Indice enim, & Arabici, si incudibus, & malleo percutiantur, ita
respuunt ictum, ut ferrum utrinq; dissulter, incudesque ipsæ dis-
siliant, quippe ob inenarrabilem duritiem. Jetzt gehe zu ruck zu
meinem NB. India mittit: Benedict. ist kein gemeiner Diemant/son-
dern er kömmt aus fernen Landen/gar aus India/ist in der Gedult und
Beherrigung wider die Sünd/und Sünder so stark wie jenes Weib:
Procul, & de ultimis finibus pretium ejus. Also hart und stark/das
ihm auch der Teufel nit konte zukönnen. Solchen Indianischen Die-
mane hat etwan vorgebildet jener siñreiche Certatus, zwischen einem
Ambos und Hämer mit der Überschriff: Haud conteritur. Schlag
und hämere auf dem Ambos disen Diemant/ so wirßt du ihn nicht zer-
schmettern. Über die angezogene Wort. Ecce Dominus stans super
morum adamantium sagt Origines also: Ecce enim, ait, vir stans
super murum adamantium, & in manu ejus adamas, qui adamas
nullo conteritur malleo. Igitur quamvis instet Diabolus, qui
malleus est, subiaceat Draco, qui velut in cus in damita, nihil is,
qui in manu Domini est, patitur Adamas. Ein solcher Diemant
war Bened. welchem der Teufel das Glöcklein in der Höle zu Sublas-
co wol hat brechen können/aber ihm nit beykönnen: welcher ihm auf ein
Zeit Benedicte, Benedicte zugeschrien/da er aber als ein Diemant
unüberwindlich/ schreyet er das Widerspiel: Maledicte, Maledicte.
Ja dieser Diemant hat den Teufel überwältigt: dann dieser Feind ein
Mauer gefällt/und ein Knaben erschlagen/der Diemant Benedictus
mit großem Vertrauen auf den H. Ern ihn wider auferweckt. Dies-
ser Feind/ als er in Gestalt eines schwarzen Knabens einen Mönch

Majol. To.
l. Colloq.
18.

Prov. 31.

Cert. ap.
Piccinell.

Amos. 7.
Orig. in
Car. Græc.
in c. 50.
Jerem.

Nnn iij

bey

bey dem Kleid vom Gebet ziehete / hat er solchen durch das verträu-
ende Gebet vererben/und den Mönch erhalten : Benedictus vir,
qui confidit in Domino.

Ein Sonn/ein Feuer/ein Diamant/etn Gold. Das Gold ist unter
den Metallen das schönste/und herrlichste/wird aus den Bergwercken
gegraben/bleibt ohn Kost/und wird durch das Feuer bewehret: also Be-
neditus ist ein Zeilang unter der Erde in der Höle zu Sublaco ver-
borgen gelegen/bis ihn die Hand Gottes heraus gezogen/in dem Feuer
der widerwärtigen Verfolgungen beschönet / und ist mit dem Kost ei-
niges bedenklichen Fehlers nimmermehr verunreinigt worden. Feine
mit löbl. Sitten/un tugendsamen Wandel gezierete Leut/pflegt die Bes-
sonheit/gulden zu nennen: diß ist ein guldener Mensch : Benedictus
ein guldner Einsiedler/ein guldener Priester/ein guldener Abbt: Caput
ejus aurum optimum. Ist der Benedictiner Ordē ein Geistlicher mit
himlischen Zierden geschmuckter Leib/so ist Benedictus das Haupt/as-
ber von best-löttigen köstlichsten Gold aller bewehrten Vollkommenheis-
ten. Ein Stück Golds setze ich für ein Sinn-Gemähl mit der Übers-
chrift Probatum aestimor : Ich werde für bewehrt gehalten: Bene-
dictus bewehre vor Gott und den Menschen. Bewehrt in der tieffsten
Demut: bewehrt in der unüberwindlichen Gedult: bewehrt in der feur-
rigen Lieb des Nächsten: bewehrt in den Miracklen/das er mit einem
Backenstreich den Teufel aus einem Besessenen geschlagen/das er das
Eisen auf dem Wasser hat machen schwimmen/das er zwey hundert
Mehen Mehl vom Himmel erworben / das er einen unbeständigen
Mönch durch Weisung eines Drache bekehret: Probatum aestimor:
Caput ejus aurum optimum. Über welche Wort Paulin. Hoc au-
rum forma sanctorum est, qui in capite corporis ut lumina mi-
cant, & sunt aurum ignitum Deo : & in his sacram imaginis suae
percussit moneta : Diß Gold seynd die Heiligen / welche als so
viel lebendige Augen im Haupt glänzen : ein Gold / sag ich / aber
dem höchsten Gott ein feuriges Gold/in welches er die heilige Mäns-
chens Ebenbilds eingedruckt. Alle die Heiligen in dem Orden Be-
nediti/und welche sonst unter dessen Regel geheiligt worden/haben
als

Cant. 5.

Paul. Ep. 4.
in Cant. 5.

als Glieder diesen ihren Patriarchen / für ein Richtschnur / Model und Form genommen nach ihrem guldenen Haupt / sich zu einem bewehrten Gold zufähigen / damit sie in dem Münz-Haus des Himmels zum wahren Bildnus Christi möchten gebracht und gemünzt werden. Benedictus dann ein guldene Münz Gottes nach dem Namen : Dann in hundert Orden der Schrift wird Gott Benedictus benahmet. In diese Münz ist eingedruckt die Demuth Christi / die Gedult / das Gebet / die Sanfftmuth : Caput ejus aurum optimum, in quo sacram imaginis suae percussit monetam.

Glückseliger / glückseliger ist dieser Benedictus, als der Römische Belisarius, dessen Bildnuß der Kaiser Justinianus auf die Münz solcher Gestalt hat lassen prägen / daß auf einer Seiten der guldenen Münz das Bildnus Justiniani, auf der andern des Belisarii würde eingedruckt : In solchem Werth und Veruff / daß er ein Zierde des Römischen Reichs: Belisarius decus Romani Imperii: Ist genennt / und darfür von männiglich gehalten. Endlich aber der Kaiserl. Gnad / der Augen / der Reichthumben beraubt / und zu einem Bettler worden. Benedictus verwandelt sich aus einem Graven in einen Bettler / aus einem Ritter der Welt / in einen Diener Christi / dessen Ebenbild und Gleichnuß er jederzeit erhalten. Wißt ihr aber wie dieser gefegnete Benedictus also gulden worden : Beatus vir qui invenitus est sine macula, qui post aurum non abiit, nec speravit in pecuniae thesauris. Quis est hic, & laudabimus eum? Seelig wird hie ausgesprochen der Mann / welcher unsträfflich und unbesleckt dem Gold nicht nachgeheth / sein Herz / Hofnung / und Trauen nicht aufs Gold / Silber und Schatz / sondern auf den Herrn allein setzet. Quis est hic, & laudabimus eum? Wer ist dieser Mann / wer dieser Unsträffliche / wer dieser der dem Gold nicht nachgegangen / damit wir ihm schuldiger massen loben mögen? Benedictus ist es / so statts in seinem Herzen / und Mund gehabt : Ego tamen spem meam Deo commisi. O bewehrtes Gold ohn Gold ! O Hofnung ohn Hofnung / auf die Schatz der Welt ! O Vertrauen auf Gott : Benedictus vir qui confidit in Domino.

Eccles. 31.

Wol

Wol dann wird zugeeignet diesen in Gott gegründeten und gesegneten Mann: *Fecit enim mirabilia magna in vita sua.* Dann wunderbarliche grosse Ding hat er in seinem Leben gethan. Wunderbarliche Ding/ dann in der freywilligen Armuth haer 12. Elöster erbauet. Grosse Ding 12. Kirchen gestiftet. Wunderbarliche Ding: jedes Elöster mit 12. Priestern versehen. Grosse Ding: seynd viel Elöster mitlerweil in der Anzahl also erwachsen/ daß in manchen 400. ja biß in die 900. Mönch sich aufhalten. Grosse Ding: daß der Gottes-Dienst/ und Chor- Gesang Tag und Nacht unaufhörlich gepflogen/ ein Gleichnuß des himmlischen Paradeiß/ in welchem die himmlische Geister Tag und Nacht/ Heilig/ Heilig/ Heilig der Göttlichen Majestät/ zuschreyen/ glorwürdig vorgebildet. *Nec speravit in pecuniæ thesauris: Benedictus vir, qui confidit in Domino,* deswegen hat er in seinem Leben wunderbarliche grosse Ding gethan/ dem Himmel zur Ehr/ der Kirch zur Erspriesslichkeit/ ihm zur Glory. *Benedictus vir, & laudabimus eum, caput ejus aurum optimum.*

Psal. 91.

Ein Sonn/ ein Feuer/ ein Diamant/ ein Gold/ ein Ederbaum. Ein solcher Ederbaum ist *Benedictus*, daß er eigentlich ein Ederbaum des Bergs Libani/ so mit der Zeit auf dem Berg Casino von Christo/ als dem himmlischen Hof-Gärtner versetzt worden/ mit Zug möge genennet werden: *Justus ut palma florebit, sicut Cedrus Libani multiplicabitur:* Wißt ihr/ wie der Gerechte blühen und sich mehren wird? blühen wie der Palmbaum/ mehren wie der Ederbaum auf dem Berg Libano. Ist *Benedictus* gerecht/ so ist er ein wahrer Aristides: Ist er ein Palm- oder Tadel- und Ederbaum/ so ist er gesegnet in der Fruchtbarkeit/ und Menge. Athen die hoch- und weitberühmte Stadt/ ein Mutter der Wissenschaften/ ein Schul der Weisheit/ ein Wohnung des Adels/ ein Sitz der Kriegs- Thakten/ ist ein Aug des Griechen-Lands jederzeit genennet worden: aber meines Gedunkens ein blindes Aug/ indem sie die Gerechten verfolgt und verbannet. Diese Stadt hatte einen Burger/ Namens Aristides, so gerecht und redlich/ daß er ein Glückseligkeit der Griechen genennet/ und gleichwol von Athen vertrieben/ und des Lands

vers

verwiesen/ einig / und allein / weilen er wegen seiner Redlich und Gerech-
 rechtigkeit/ Justus, der Gerechte benahmet worden. Nun hatten die Athenienser /
 alldieweilen sie sich einer tyrannischen Monarchey befürchteten/ den Gebrauch/ daß sie den Allergerechtesten/ damit er zum
 Fürsten nicht aufgeworffen würde / aus der Stadt verbanneten: Zu
 diesem End mußte ein gewisser Ausschuss der Burger (wie etwan in
 etlichen Ländern der äussere Rath ist/ in welchem bisweilen Ja- Herms/
 welche weder schreiben noch lesen können/ sich einfinden) ihr schriftlich
 ches Gutachten einreichen/ wen man abschaffen solte. Als einer des-
 wegen zu Aristides kam/ und ihm bittlich ersucht/ er Aristides wol-
 le ihm seine Stimm / und dessen Namen so verbannet solt werden/ auf
 einen Zettel schreiben: fragt ihn Aristides, kennt ihr den Aristides?
 Nein/ sagt er/ ich kenn ihn nicht: warum widerholet Aristides, gebt
 ihr euer Stimm und Gutachten auf ihn? Nil mihi aliud in eo viro
 quam Justus cognomen est molestum. Als sagte er: wer Aristides
 ist / weiß ich nicht: sein Lebtag hat er mich nie beleidigt/ allein bin ich
 ihm feind/ daß er der Gerechte genennet wird: also seynd alle die Gut-
 achten dahin ggangen/ daß Aristides die Stadt wirklich raumen/ und
 des Vaterlands sich entäussern müssen. Justus ut palma florebit,
 sicut Cedrus Libani multiplicabitur. Benedictus ein wahrer
 Aristides, verfolgt auch von den Seinigen/ weilen er Gerecht/ ihm
 nach dem Leben gestellt: Tractare de ejus morte aliqui conati
 sunt: weilen er gerecht: mit vergiftten Brod nachgestellt/ weilen er ge-
 recht: mit vergiftten Wein/ weilen er Gerecht: Eben weilen Benedi-
 ctus gerecht / hat er geblühet wie ein Bahmbaum mit liebreicher
 Frucht seiner Mißgöner/ sich entäussere/ denen er mit billlicher Straff
 konnte begegnen: Sicut Cedrus Libani multiplicabitur: derentwe-
 gen hat er sich wie ein Cederbaum auf dem Berg Libano gemehret.

Coel. l. 274
c. 19.

s. Greg.

Psalm 36

Aber/ dieser geerönte Psalmist macht mit dem Cederbaum Libani
 ein merckliches Bedencken / in dem er sagt: daß der Gerechte wie ein
 Cederbaum Libani soll gemehret werden: Justus ut palma florebit;
 und eben in einem andern Psalm vergleicht er den Gottlosen einen
 Cederbaum des Berges Libani: Vidi impium super exaltatum, &

Do

ele-

Liran. in
Psal. 36.

Glos. Mor.
in Psal. 91.

elevatum sicut Cedros Libani. Cederbaum und Cederbaum: Libanus/und Libanus diese stimmen überein: aber Justus und Impius, Gerecht und Gottlos kommen überein wie Giff und Arhney/wie Napels und Anthora/wie Wolff und Schaf/wie Knoblauch und Magnet/wie Nachteul und Adler: nit desto weniger werden beyde der Gottlos und Gerechte diesen Cederbaum Libani verglichen: Da scheint mir David warm und kalt aus einem Mund zu blasen. Wie kan es seyn/ daß beyde der Gerecht/und der Gottlos einem Cederbaum/der ein König unter allen Bäumen/bequemlich verglichen werden? Der Gottlos wird dem Cederbaum verähnlicht/sagt Liranus: In presenti vita Deo permittente. Es ist wahr / daß der Gottlos den Cederbaum gleich/nicht in der Fruchtbarkeit/ sondern nur in zeitlicher Höhe der Ehren wie Nero, Sardanapalus, Caligula, Maxentius und ihres gleichen/ welche bald abnehmen durch die ewige Verdammnis: In justi autem peribunt, sagt Liranus, per æternam damnationem: Der Gerechte aber ist wie ein Cederbaum in der Höhe/in der Gränze/in der Schönheit/in der Fruchtbarkeit/der himmlischen Gnaden/der wahren Gerechtigkeit / der unverfälschten Tugenden: und wie die Glos: Cedrus est arbor altissima, & fecundissima ideo significat justum perfectum in vita contemplativa, & activa. Der Ceder-Baum ist sehr hoch/und fruchtbar/und bedeutet einen Gerechten wie Benedictus war: einen Vollkommenen/ wie Benedictus/einen in wirklichen und beschaulichen Leben bewehrten Heiligen wie Benedictus: Sicut Cedrus Libani multiplicabitur.

Alhie steige mit deinen Gedancken auf den hohen Berg Libanum/und suche die Ursach/warumb ich unsern Patriarchen St. Benedictum vergleiche einen Cederbaum eben auf dem Berg Libano? In Bedenckung/ daß in Italien/in Hispanien/in Palestina/und andern Ländern auch Gebürg/ auf welchen Cederbäume wachsen/ gefunden werden. Es ist wahr/ daß auch andere Berg Cederbäume bringen/aber kein Berg so grosse/so hohe/so schöne/so fruchtbare/als der Libanus? Viel Heiligen und Ordens-Stifter seyn Cederbäume/ Benedictus aber ein Cederbaum Libani. Bernardus in diesem ein
absone

absonderlicher Ederbaum / daß er noch zu Lebzeiten den Gottliebenden/und geliebten Cistercienser-Orden Honigsüß / und mit 200. Clöstern gemehret: Benedictus ein Ederbaum / aber des Bergs Libani/daß sich auf ein Zeit in seinem Orden 37000. Manns-Clöster / und 15000. Weiber-Clöster befunden: Sicut Cedrus Libani multiplicabitur. Franciscus ein absonderlicher Ederbaum/daß er auch noch zu Lebzeiten seinen Orden also gemehret / daß in einem allgemeinen Capitel zu Assisi 5000. Mönch zusammen kommen. Benedictus ein Ederbaum / aber Libani/ daß gedachte Clöster in 14000. Prioraten und 33000. Abbteneu ausgetheilet worden. Dominicus ein Ederbaum / daß er das Chor und die Schulen also miteinander verglichen/daß er in kurzer Zeit ganz Europa mit gelehrten und heiligen Leuten bereichet: Benedictus ein Ederbaum / aber Libani/ in diesem/daß in seinem Orden allerhand Fürstliche / Königliche / und Kaiserliche Welt-Potentaten getreten: und allerhand Geistlichen/ als Prælaten/ Bischöff/ Erzbischöff/ Patriarchen/ Cardinal/ und Pabst daraus genommen worden. Andern zugeschwigen / Ignatius Lojola ein absonderlicher Ederbaum / in diesem / daß er noch zu Lebzeiten/als ein neuer Alexander mit einer Welt nicht zu frieden/ sondern durch den grossen Apostel der Indianer / Xaverium ein andere gesucht/gefunden/ und unter den Fahnen Christi gebracht. Benedictus ein Ederbaum/aber Libani/der aus den Königen Einsidler/ aus den Einsiedlern Cardinal / aus den Mönchen Pabst / aus den Kaisern Mönch/aus den Clöster-Leuten Patriarchen/aus den Erzbischöffen Clöster-Leut/aus den Fürsten Priester/aus den Priestern Bischöff/ durch sich und durch die Seinigen erzogen: Sicut Cedrus Libani multiplicabitur, Benedictus vir, qui confidit in Domino.

Cosmo-
graph.
Genebr.

Ein Sonn/ ein Feuer / ein Diemant / ein Gold / ein Ederbaum/ ein Rose. Unser Benedictus ein Rose unter den Blumen der Abbteneu/ ohne Dorn des bösen Gewissens / mit dem Geruch des loblichen Namens / bey welcher geschrieben: Christi bonus odor sumus in omni loco: So mit diesem Geruch manchen Krafftlosen im Glauben / und Tugenden ermuntert / und in der Einsede also

000 ij

fruchte

Cognat.
Narr. l. 2.

fruchtbar geblühet / daß er die ganze Christenheit erquicket. Ein
 Rose Benedictus ohn Dorn der verruchten tödtlichen Sünden/aber
 nicht ohn Dorn der Buß / und Abtödtung der Sinnlichkeiten / wel-
 che der Jugend absonderlichen mit den Stacheln der Begierden
 zusetzen / allermassen in Benedicto zwar nichts ermanglet / aber rit-
 terlich durch die Dörner gedämpffet worden. Hie fällt mir bey
 dasjenige / was unter andern Hercules gewürcke. Als dieser in sei-
 ner Jugend sich hinaus in die Einöde / die Anstellung seines Lebens
 mit sich selbst zuverathschlagen / und zubestättigen / ohne Geferten /
 allein begeben. Widerwärtige Anschlag / ob er der Tugend / oder
 der Wollust sich ergeben solte / bestreiteten sein junges muthiges Ge-
 müth. Sihedas trifft er an einen Schend-Weg / eines zweywegig-
 en Orts / an dem einen Weg stunde ein überaus schöne junge Ma-
 tron / von Angesicht schön wie Milch und Blut / gezieret mit einem
 paar Augen wie Carfunkel / dero Leffzen roth wie Corallen / mit ge-
 kraußt und fliegenden goldgelben Haaren / geschmückt mit Perlen /
 guldenen Ketten und allerhand Jubellen / also gekleidet / daß sie mehr
 einer Göttin / als einem sterblichen Weibs-Bild gleich sahe : und die-
 se war die Wollust. Auf dem andern Weg aber ein alte Frau mit
 zerfetzten alten Kleidern / traurigem Antlitz / dero Augen eingefallen /
 die Stirn gerunzelt / die Wangen ausgefuchet / die Leffzen blau / zahn-
 lücket / mit aufgeworffenem Kinn / und ausgedoritem Hals / und
 diese war die Tugend. Jene versprach dem Hercules Fried / Lust /
 Scherz / Kurzweil / Belustigung des Gemüths / Ergößlichkeit des
 Leibs / Essen / Trinken / Spielen / Weiber-Liebe : Diese aber Hitz /
 Kälte / Traurigkeit / Betrübnuß / Mühe / Arbeit / Verfolgungen und
 alles dasjenige / was die Pandora aus ihrem Elend-Büchsel in die
 Welt ausgegossen : aber verspricht herentgegen ein glückseliges En-
 de darauf / als Wolsfahre / Ehre / Würden / unsterblichen Namen
 und Thaten / da er von der andern nichts zu erwarten / als Unstern /
 Unheil und das endliche Verderben. In Erwägung dieses alles bie-
 tet Hercules der Tugend die Hand / und hat dardurch die Cron der
 unsterblichen Thaten erworben.

Hört

Hört wie Benedictus den Scheid-Beg angetroffen. Als er auf ein Zeit von dem Ort Sublaco gen Casino sich begeben wolte/ist er auf einen Scheid-Beg gerathen/und ir gegangen/da seynd ihm begegnet mit zwey Weiber/wie dem Hercules/sondern zween Engel/welche ihn auf die rechte Bahn nach dem Berg Casino gewiesen. Aber diß ist nicht der Zwen-Beg von dem ich rede/sondern dieser. Demnach er ein Zeitlang in der Einöde durch das geistliche Leben unter dem Tughen Christi gekämpffet/ist er in einen Zweifel gerathen/ob er ein Einsidler verbleiben/oder der Welt sich wiederum verschreiben solte: ist ein Ambfel umb ihn herum geflogen/und spricht S. Vincentius: Cœpit cogitare de quadam muliere gibbosa, quam viderat in civitate. Ist dem H. Benedicto ergangen wie St. Hieronymo in der Wüsten/welcher bekennet/ ob er schon durch Buß dergestalt ausgemerglet/das an ihm nichts dann Haut und Bein / nichts destominder/das ihm die schöne Weiblein/so er vor Zeiten zu Rom bey dem Danks gesehen/bis zu den äußersten Begierden des Fleisches vorkommen: also hat Benedictus angefangen von einem buckelten Weib/so er auch zu Rom gesehen/zugedencken/ und ist dardurch in solche Begierlichkeiten gesunken/das er sich schier ergeben/und die Einsidleren bald umb die Weile vertauschet. Tanta carnis tentatione gravatus est, ut penè cederet, penè discederet: sagt St. Bernardus. Aus welchem er erkennet/das die umbfliegende Ambfel kein Ambfel war/sondern der teuflische Versucher in Gestalt einer Ambfel. Was Mittels? Benedictus ziehet sich gang nacktet aus / wirfft sich in ein dornigte Rosen-Staud / walzet sich so lang herum/bis der ganze Leib ein mit Blut gefärbte Rosen wird/ und er mit den blutigen Wunden des Fleisches/die angefangene Wunden der Seelen vermittelt/die Begierden Ritterlich bezwungen/und geobfiget/und des Namens einer Gott wolgefälligen Rosen würdig worden / deren Geruch die ganze Welt erlabet / den Himmel erfreuet/die Engeln und die Menschen erlustigt.

Vinc. Fer.
Scr. de S.
Ben.

S. Bern.

Wundersam ist was die Poeten von der Rose und dero Ursprung erdichtet haben. Die Rosen sollen vor Alters alle weiß/und mit dieser Gelegenheit gefärbet/und roth worden seyn. Als Adonis

Do o iij

in eis

in einem Gejagt von einem wilden Schwein unterdrückt/in Gefahr des Lebens/zu Boden lage/ist Venus ihm zu Hülf hinzu geloffen/im Lauff in Rosen-Dörner getreten/sich blutig verwundet/und dieser Gestalt die weisse/in rothe Rosen verwandelt worden deswegen ist diese unter dem Schutze der Venus. Fort mit diesem leeren Gedicht/Benedictus ist derjenige/welcher mit seinem Blut die Rosen/um Abtödtung der Venus/und ihrer unordentlichen Begierden gloriwürdig besärbet. Diese Rosen-Stauden dauern bis dato in dero Art/ welche als Franciscus von Assisi auf ein Zeit besuchet/haben sie alsobalden von allerhand weissen und rothen Rosen/auch ausserhalb der Zeit/urplötzlich angehebt zu blühen. Was ist dann Wunder/das wegen dieser ritterlichen That der Benedictiner Rosen-Orden zu einer so fruchtbaren Stauden erwachsen/das sie mittlerweile so himmlische Rosen getragen: rothe/der Martyrer: weisse der Jungfrauen: rothe/der Bischöffen: weisse/der Beichtiger: rothe/der Cardinälen: weisse der Päbsten: rothe/der mit Purpur gekleidten Kaysern: weisse/der Königen und Königinnen. Weisse und rothe Rosen der zwölf hochlöblichen Orden/welche aus der Wurzel der Regeln St. Benedicti hervor gesprossen/so alle Benedictiner-Orden sollen genennet werden: Dann der Baum/welcher die Wurzel gibt/ist auch ein Urheber der Früchten: Qui enim radicem præbuerit, hic utique & fructum est auctor. Rose des Paradieses/Wurzel so vieler heiligen Orden/Baum so vieler Gottseeligen Geistlichen/Früchten so vieler guten Wercken/mit welchem St. Benedictus die Welt geadelt/die Kirche bereichert/den Himmel gezieret: Benedictus, Benedictus vir.

Chrysoft.

Die Sonn/das Feuer/der Diamant/das Gold/der Cedernbaum/die Rose/der Adler. Benedictus ein wahrhaftiger Adel mit grossen Flügeln des betrachtlichen und würcklichen Lebens: Aquila magnarum alarum. Ein Adler der sein Leben jederzeit erjüngert: Renovabitur ut Aquila juvenus tua. Also ein Adler ohne Alter/denen betragten geistlichen Unterthanen zum Schutz durch den Flug seines hohen und himmlischen Gebets und Betrachtung. Hunderterley Verfassung gibt mir der Adler Benedicti Grösse zube-

zubehaupten/weilen er aber ein Adler unter den Propheten des Evangelischen Gesanges/dient mir der Adler mit seinen scharffsichtigen Augen allein. Diesen Vogel / als einen König aller Vöglen / hat Gott und die Natur mit der Schärpffe der Augen also begabet / daß er von der Höhe des Lufftes auch das geringste Fischlein in dem Grund und Boden des Meers nicht allein erschen / sondern auch die feurige Sonn mit unverletzten Augen anschauen / und durchgründen kan. Dessen gedenckt Gott bey den gedultigen Propheten: Aquila in arduis ponet nidum suum, in petris manet, & in præruptis silicibus commoratur, atque inaccessis rupibus. Job. 39. Inde contemplatur escam, & de longè oculi ejus prospiciunt; als wolte GOTT sagen: der Adler hat seine Wohnung und Nest auf den allerhöchsten und ungängigen Felsen: von dannen schauen seine Augen weit aus nach der Nahrung. Benedictus der Adler hat sein Wohnung und Nest auf den höchsten Felsen / das ist / ein unzählbare Menge der Klöster / und dorten gesagter massen selbst den dreyn Klöster auf einem Stein/Felsen erbauet. Inaccessis rupibus: im vesten Ort / zu denen niemand kan kommen. Wolt ihr von einem so hohen Berg und Felsen was hören: So ist wundersam der Berg Casinus / auf welchen das Gebäu seines Ordens er gegründet / und befestiget. Inaccessis rupibus: Ein unbesteiglicher Berg ist der Berg/genennet Monserratus in Hispanien/auf welchem die Ehr der gloriwürdigsten Himmels Königin Mariæ schön wie ein Mond / auserwöhlt wie ein Sonn / mit den Strahlen der gnadenreichen Mirackeln glänzet / unter den Schatten / Schutz / und Sorg der Benedictiner. Von diesem Berg wird geschrieben: Cum cernentibus se inaccessibilem ostendat, benignum tamen aditum circuitus tribuit. Dieser Berg ist hoch / und weit in der ganzen Welt berühmt / wegen unserer Frauen / allda wunderthätigen Gnadenbild / zu welchem Fürsten und Potentaten / Geistliche und Weltliche / Weiber und Männer aus der ganzen Welt zulaufen. Wegen der täglichen Wunder / so sich allda zutragen: wegen des Orts/so von Natur also wundersam/daß der Berg unbestettiglich

Paul. Hieron. Comment. de Flum. & Mont. Hispan.

scheit

Ribadin.
in Vit.
S. Ign.

scheinet / aber gleichwol wird er von der ganzen Welt bestiegen. Diesen beschreibt unter andern Ribadineira auf mein Vorhaben / wegen St. Benedicti also : In Hispania clarissimus habetur D. Virginis patrocinio Monseratus ; estque peregregio BENE-DICTINÆ Familiæ Coenobio, & Religionis causâ eo con-fluentium concursu maximè celebris. Auf diesen hohen Berg und Felsen hat Benedictus in seinen Benedictinern sein Wohnung / und Nest / als ein himmlischer Adler : Aquila in præruptis silicibus commoratur, atque inaccessi rupibus.

An dem / auf den Felsen wohnenden Adler ist auf mein Vorhaben wunderbar : Inde contemplatur escam, & de longè oculi ejus prospiciunt : Benedictus als ein Adler schauet von der Höhe der Felsen nach der Speiß / und seine Augen sehen weit aus. O Adler unter den Propheten ! seine Augen haben nach der Speiß geschauet / indem er / als ein Prophet erkennet / daß das Brod / welches ihm seine Feind gegeben / vergiftet war : seine Prophetischen Adlers-Augen weit ausgeschauet / indem er im Geist gesehen wie Placidus ins Wasser gefallen / und deswegen ihm auszuhelfen Maurum geschickt. Adlers-Augen / indem er das Gift im Trunk so Fortunatus dargereicht / erschen. Adlers-Augen / indem er als ein Prophet gesehen / wie auf der Reiß zween seiner Brüdern ohn Erlaubnuß gessen. Adlers-Augen / indem er gesehen / wie der Teufel in Gestalt eines schwarzen Knabens einen pflegte aus dem Chor zu ziehen. Adlers-Augen / indem er die heimliche Gedancken eines Mönchen gesehen / und zu ihm gesagt : Signa cor tuum frater. Adlers-Augen / indem er gesehen hat seiner Schwester Scholastica Seel in Gestalt einer Tauben in die himmlische Glory fliegen : De longè oculi ejus prospiciunt : Benedictus vir, qui confidit in Domino.

Solche Adlers-Augen hat Totila probiren wollen. Dieser wie St. Gregorius bezeugt / hatte viel von der Prophetischen Adlers-Augen Benedicti gehört : schickt er drey seiner Edelleuten / und seinen Herolden mit Königlichen Pracht / und Aufzug / als wäre er der König Totila : Hört aber und sehet / was für Adlers-Augen : als
Riggo

Riggo der Herald in Königlicher Majestät vor dem H. Benedicto
erschiene/schreyet er auf: Pone fili, pone: hoc quod portas non
est tuum, O scharpffe Adlers-Augen/ und Prophetischer Geist/
mit welchen / und in welchen er den König und den Herolden unter-
schieden. Oculi ejus de longe prospiciunt.

S. Gregor.
ur sup.

Dieser Adler hat seine Jungen auch der Sonnen zugeführt.
Meusnierus stellet vor ein Sinn: Gemähl/ wie ein alter Adler seine
Jungen gegen der Sonnen führet zu probiren/ ob sie mit unbewöge-
lichen Augen die Strahlen derselben anschauen könten/mit der Übers-
chrift: Fortes generant fortes: Das ist: Starcke gebähren Stars-
cke/welches der Poet also entwürfft.

Ex forti haud raro fortis generatur: honestæ
Nam sua naturæ semina semper habent.

Meusnier.
Thei. Phi-
lopol. p. 4.

Das ist:

Aus starcken Helden auserkorn/
Auch starcke Helden werden geborn/
Ein Auel kein Taub machet nicht/
Wie das gemeine Sprich-Wort spricht.

Wann ich dem Poeten bey dem Meusnero solte einreden/wolte
ich gedachten Sinn: Spruch: Fortes generant fortes: also dolmetz-
schen/und meinem Gutachten nach verbessern:

Ein starcker Held gebähret auch ein starckes Kind:

Im Nest des Adlers man auch Adler find.

Ein junger Adler/ einen Adler sich probirt:

Welchen der Alte nach der glänzend Sonnen führt.

Wendt er seine zarte Augen von der Sonn nicht ab/
Für einen wahren Adler auch den Jungen hab.

Benedictus ein Adler/Fortes generant fortes: Ein Constant.
ein Honoratus/ein Maurus/ein Placidus/und so viel andere / welche
dieser Prophetische Adler Christo geboren/ seynd lauter junge gutars-
tige starcke Adler worden. Starck wie Benedictus in dem Gehorsam:
starck wie Benedictus in der Gedult: Starck wie Benedictus in der
Reinigkeit: Starck wie Benedictus in Göttlicher Forcht: starck/ in

P p p

dem

dem sie mit unverlehten Augen die Sonn der Gerechtigkeit/mittels der himlischen Betrachtung beschauet/und ihrem durch ein auferbauliches Beyspiel vorfliegende Vlders Benedicto in den Englischen Tugenden also ähnlich worden / daß sie mittler weil auch junge Closter-Vlders ausgebrütet/und gleicher Gestalt zu dem Glanz der Sonnen der Gnad/und der Glory geführet: Benedictus vir, Benedictus vir.

Ein Sonn/ein Feuer/ein Diemant/ein Gold/ein Ederbaum/ein Rose/ein Vlders/ein Löw. Ein Löw Benedictus unter den Büßern/in den Miracklen/und zuvorder ist in Übertragung der zustehenden Verfolgungen/insonderheit aber im Brüllen/wie ein Löw. Oft gedachter Greg. erzehlet/wie daß sich auf ein Zeit als ein brüllender Löw erzeigt: Sese in gravibus lamentis dedit. Ich erkläre es mit jenem Löwen/ von welchem die Geschichte melden. Androdus eines Röm. Hrn. Leibeigner/als er entlossen/und in Africa sich begeben/ist ihm in einer Wildnuß ein Löw begegnet/über welchen er sich biß in Tod entsetzet. Als er aber gemerckt/daß der Löw auf drey Füßen hinfend/den einen in die Höhe hielte/und gesehen/daß er in einen spizigen Dorn getreten/hat Androd. dem Löwen den Dorn ausgezogen/das Aleyter ausgetruckt und verbunden. Der Löw hat diesen zwey gänzer Jahr mit Wildprät versehen/welches er an der Sonn gebraten/und sich also erhalten: als nun dieser Leibeigner solches Lebens überdrüssig/ hat er sich aus dem Wald und aus Africa wider in Europa begeben/ und endlich seinem vorigen Herrn widerum unter die Hand kommen/gefänglich eingezogen/und zum Tod verurtheilet/entzwischen ist auch selbiger Löw in einem Gejagt gefangen/und zu Rom zu andern Löwen/welche auf die Ubelthäter sie zu verreißen/ bestellet/ bengebracht worden. Den Androdum, als einen Flächtigen/meineidigen Knecht/ stellet man auf den Schau-Platz/die Löwen läßt man aus/ihn zuerwürgen/und aufzufressen. Aber höre Wunder über alle Wunder! unter andern Löwen kommt auch der Löw des Androdi: Horrendo rugitu omnium in se ora convertens, agnitum medicum tutatus est: fangt an zu brüllen/springt dem Androdo seinem Wund-Ärztten zu / vertheidigt ihn vor andern Löwen/welches den Römern grosse Verwunderung verursachet

Gell. l. 5. c.
14.

ursachet. Die Löwen hat man wiederumb eingetrieben/dem Knechte das Leben geschencket/und was es für ein Beschaffenheit mit dem Löwen hat/umbständig befragt. Alldann hat er erzehlet/was besagter massen sich mit dem Löwen zugetragen: darauf man ihn sampt dem Löwen durch die Stadt geführet mit diesem Ausruff: Ecce homo medicus Leonis: Ecce Leo hominis hospes: Siehe! ein Mensch des Löwen Wund-Ärzt: Siehe! der Löw des Menschen Gast-Geber. Dieser Löw dann horrendo rugitu, unser Löw Benedictus gravibus lamentis: warumb dieser/warumb jener? Jener Löw brüllet/weilen er seinen Gutmüthigen in der Gefahr siehet/und springt ihm bey. Dieser/ als Benedictus brüllte/ daß der unglückselige Fortunatus, so ihn/und die Seinige mit einem giftigen Trunck/ und nackenden Weibern umb Leib und Seel zubringen sich unterstanden/ einen unversehene verdamnten Tod genommen/indem das Haus/ in welchem er gewohnet/ ein- und auf ihn gefallen/und erschlagen: Quod vir Dei Benedictus audiens sese in gravibus lamentis dedit.

Insonderheit hat unser Benedictus sich als einen Löwen wider den Feind des Menschlichen Geschlechts/welchen S. Petrus einen Löwen neñet/ widersetzt/und überwältigt/indem er ihn so manigfalt aus den Befessenen vertriben/aus einem Clerico mit dem Gebet/aus einem Mönchen mit einem Backen-Streich/ von einem andern aus dem Chor: verschwinden machen das scheinbare Feuer/ mit welchem der höllische Löw die Mönch bethöret: als der Satan ein Mauer gefällt/ und einen erschlagen/Benedictus aber gedachter massen/wieder erwecket: insonderheit aber diesen verdamnten Löwen aus dem Hölen versagt/und aus so manchen Herzen vertrieben. In Summa/ Benedictus ein Löw mit der Überschrift: Ad nullius pavebit occurſu: Er fürchte keinen Totila, keinen Verfolger/keinen Teufel/er komme in Gestalt einer Ambſel/oder in Gestalt eines Löwen: Er schreie ihm zu Benedicte, Benedicte, oder Maledicte, Maledicte. Wißt ihr aber/ woher unser Löw also stark/ unverzagt/und unüberwindlich? Als er etliche Jahr in einer Höle mit Fasten und harter Buß sich ausgemergelt: als er sich in den spizigen Dörnern nackend biß auf Wunden/ biß

Nic. Causs.

aufs Blut herum gewalzet: als er durch Poenitens das Fleisch geschwächet/und mit St. Paulo gesagt: Cum infirmor, tunc potens sum: den Grund dieser Warheit legt mir aus Caussin: Cruciatu corporis voluntariè suscepti paratiores nos ad pugnam cum daemonibus ineundam faciunt: Wer mit St. Benedicto wider den Teufel als einen Helden-Kämpffer streiten / überwinden / obsiegen und triumphieren will / der waffne sich mit Fasten/ Härinnen Kleidern/und Buß-Wercken! dann diese seynd Waffen/mit welchen unser gesegneter Löw / den Verdammten ermeisteret. Benedictus vir, qui confidit in Domino: ad nullius pavebit occursum.

Ein Sonn/ ein Feuer/ ein Diamant/ ein Gold/ ein Ederbaum/ ein Rose/ ein Adler/ ein Löw/ ein Herz. Was ein König im Reich/ ein Fürst im Land/ ein Haupt-Mann im Schloß/ ein Befelchhaber in der Stadt/ diß ist das Herz im Leib: also Benedictus in seinem Orden. Die Würde des Herzens vorsethet allen Gliedern/ gibt das Leben/ stärkt die Kräfte: deswegen es ein Ursprung und Brunn des Lebens genennet wird. Ist das erste/ so am Menschen lebt/ und das letzte/ so stirbt. So viel Orden als aus St. Benedicti Regeln herfür gesprossen/ so viel Würckungen seynd aus dem Herzen entsprungen. Benedictus ein Herz / in welchem die Weisheit ihren Sitz / die Liebe ihre Wohnung/ der geistliche Ewer ihre Herberg haben. Ein Herz/ mit welchem sich so viel Herzen vereinigt. Ein Herz voller Vertrauen / ohne Furcht/ ohn Betrug/ voller Redlichkeit: voller Tugenden/ ohn Laster. Was für ein Herz muß es seyn/ welches alles verläßt/ und alles gewinnt/ ohn Geld zwölff Elöster bauen/ ist ein Zeichen eines größern Herzens als deren/ so in Asia zwey hundert Jahr an dem Tempel Dianæ gebauet: Benedictus vir, qui confidit in Domino. Ohn Einkommen Kirchen stiften: ohn Unterthanen die Wälder/ die Elöster mit Geistlichen erfüllen / ist ein Zeichen eines stärckern Herzens/ als gehabt Alexander, da er nach Auflösung der Gordianischen Knäusen sich ganz Asia bemächtigt. Ohn Welt- Vortzel den Himmel mit so viel hundert tausend Seelen bereichen / ist ein Zeichen eines gloriwürdigen Herzens/ als der Xerxes erzeigt in Zusammen-Bringung

ung seines/sonsten niemalen erhörtes Kriegs-Heer. Plus machina-
tur cor meum uno momento, sagt Hugo, quam omnes homines
perficere possent uno anno: Ist das Menschliche Herz also bestellet/
daß es in einem Augenblick mehr erfindet/und erdencket/als alle Men-
schen in einer Jahrsfrist Berckstelligen mögen: so ist Benedictus ein
solches Herz / daß er in einem Jahr / in welchem er seinen durch die
ganze Welt ausgebreiten Orden / gründlich gestiftet/ mehr erfun-
den/mehr gewürcket/mehr gevölligt/als die Philippi/ die Alexandri,
die Xerxes, die Alphonsi ihr Lebenlang ins Berck gesetzt/in Erwö-
gung/daß dero Macht und Pracht/ Berck und Stärck/Streit und
Beut sich geendet/wo Benedicti Berck / Tugend/Glory und Herz-
lichkeit / nicht allein in der Triumphierenden / sondern auch in der
streitbaren Kirch sich annoch empor befinden: Benedictus vir.

Hug. Vict.
l. 3. de An.

Wolgedachter Sinnreiche Meuserius stellet mir vor in einem
Gemähl das Voetsberger Schloß und Städtlein in Francken / mit
einem in Luft schwebenden / mit Flammen / und diesen Buchstaben
umgebnen Herz: B.O.R.T.A.B.L. mit der Überschrift: Nil fu-
cata valent. Welches der Poet also entwirfft:

Nil prodest angore carens confessio ficta:

Nil suspectus amor, nil sine corde preces.

Meus. p. 1.

Das ist:

Beichten Ohn Reu/

Lieben Ohn Treu/

Betten Ohn Andacht/

Hilfft nichts bleibt ungeacht.

Diß Herz ist nicht Benedictus/sondern seiner eigenen Unterge-
benen etliche/welche den Habit / aber nicht das Herz: den Namen/
aber nicht die Thaten: die Gestalt/aber nicht die Sitten der Geistli-
chen Tugenden: Zeugen seyn die Verfolgungen/das Gift die Uffers-
reden und unzimliche mit der Heuchleren verdeckte Mißhandlungen/
mit welchen sie ihn bestritten. Einem andern Herz ist Benedictus
gleich / welches eben jetziger Sinn: Dichter mit diesen Farben ent-
wirfft/nemlichen: ein Herz / aus welchem ein Baum erwachst / an
dessen

dessen Stamm ein Ancker / auf der rechten an einem Ast ein offenes Buch / auf der linken ein Beutel. In dem Buch stehet das P. an dem Ancker das S. an dem Beutel das B. und an dem Herz das F. mit dieser Poetischen Auslegung:

Ex omni faciunt quæ parte beatam
Vitam, sunt: Pietas, Spes, Benefacta, Fides.

Das ist:

Den Menschen freylich die Sachen/
Ein fromm und seelig Leben machen/
Gottsforcht/Glaub/Hoffnung und Gutthat/
Wol dem der die Stuck alle hat.

Oh hätte dieser Poet gesagt:

Gottsforcht/Glaub/Hoffnung und Gutthat/
Gefegnet/der die Stuck alle hat.

So hätte ich mich selbst versichert/das er enig und allein auf St. Benedictum geziehet hätte: dann dieser Gefegnet ist: Benedict. vir, qui confidit in Domino: in ihm/als in Christo geliebten/und gefegneten Herzen/ ist das F. Fides, ein so starcker Glaub/das auch mit einem Thaumaturgo, wann es die Noth erfordert/die Berg versetz hätte; dessen gibt Zeugnuß der Brunn/so er aus einem harten Felsen/mittels des Glaubens und Gebets wunderbar gelocket. In seinem Buch das P. Pietas. Andacht. Dann seine seelige Reglen und himlische Satzungen ein kleiner Inhalt aller Andachten. An dem Beutel/das B. Benefacta: Gutthaten/mit welchen er seinen/und so viel von ihm herspriesende Orden bereichert: Gutthaten/so er in den Kirchen: Schatz Christi eingelegt: Gutthaten/mit welchen er sein Herz und Seele gezieret und beschönet. Endlich an den Ancker das S. Spes: die Hoffnung/das söhnlliche Vertrauen/mit welchem er aus kleinen Dingen wichtige: aus geringen/grosse: aus/also zu reden/schwären/ ja unmöglichen / leuchte Ding gemacht. Seeliges Herz/liebreiches Herz/ vertrautes Herz Benedictus: Benedictus vir, qui confidit in Domino.

Ein Sonn/ein Feuer/ein Diemant/ein Gold/ein Cedarbaum/
ein Rose/ein Adler/ein Löw/ein Herz und endlichen ein General
Bene

Benedictus der gesegnete Ordens-Stifter. Benedictus vir, und wie Moyses/Dilectus Deo & hominibus, cujus memoria in benedictione est. Wie glückselig und lieb der Wunderthäter Moyses gewesen/Bezeuget das Ampt/so ihm der Höchste anvertraut/die Thaten/so er gewürcket/das er das gang Egypten nit allein mit so mannigfaltigen Zeichen gezüchtiget/sondern daraus so vil hundert tausend Seelen geführt: Benedictus mehr aus der Welt in das gelobte Land der Glory: Benedictus cujus memoria in benedictione est. Xerxes schäset sich glückselig/das er ein Kriegs-Heer von 170000. Mann unter seinem Regiments-Stab führete/ doch hat er diese als ein unbeständige Glückseligkeit mit nassen Augen befeuchtiget/ indem er auf einer Höhe stehend/seine Völcker herzlich beweinet/alldieweilen nach hundert Jahren von so viel tausend nit ein einiger übrig seyn wurde. Benedictus glückseliger/als Xerxes: mehr Soldaten als Xerxes: bessere Soldaten als Xerxes: Soldaten/aber geistliche: Soldaten/aber heilige: Soldaten/aber unsterbliche: indem die Göttliche Glory/und die noch stehende Welt mit so vielen Geistlichen erfüllet/das er sügli cher ein Abraham/ als ein Xerxes soll genennet werden: Faciam te sagt Gott zu seinem vertrauten Abraham/in gentem magnam, & benedicam tibi, & magnificabo nomen tuum, erisque BENEDICTUS. Weiche in diesem Fall Cæcilius Metellus, welcher vier Söhn gehabt/ so zu Rom getriumphiret. Was ein Römischer Triumpf vor Zeiten gewesen/ist unbeschreiblich: So herrlich/das St. Augustinus unter andern diese Stuck gewünscht: Christum zu sehen in seiner Menschheit: Paulum zu hören auf der Cangel: und einen zu Rom triumphirenden Ränser einziehen. Gedachter Metellus hatte vier Triumphirende Söhn/ so ihn nach seinem Tod auf ihren Achseln zu Grab getragen. Wann die geistliche Söhn und Töchter/ so Benedictus Christo erzogen/und wider die Welt/Fleisch/ und Teufel gesieget und Triumphirt/ ihn hätten zu Grab tragen sollen/ wurden ihnen die Engel/wann es möglich/ mißgünstig deswegen sich erzeig haben. O grosse und heilige Menge! so dieser Patriarch dem Himmel zugeführt. Ich will die Anzahl nicht erneuren/ so in seinen Orden

Eccles. 45.

Herod. 1. 7.

Gen. 12.

den getreten : sondern aus seinem Orden erhebe worden. Ich widerhole nicht die 15000. Manns : Elöster : die 37000. Jungfrauen : Elöster verschweige ich : Ich sag nichts mehr von denen 15000. Prioraten : nichts von denen 33000. Abbteneu. Ich bring nicht mehr hervor die 21. Ränser : nicht mehr die 12. Ränserinnen : nicht mehr die 20. König : nicht mehr die 40. Königinnen / so in diesen seinen Orden sich begeben : sondern diejenige / so aus diesem erhebe worden : als da seynd 255. Cardinal 4000. Bischöff. Als da seynd 1600. Erzbischöff / 50. Patriarchen. Als da seynd 42. Päbst / 15000. die Heilig / welche Bücher geschrieben. Will ich in Himmel schreiten / so finde ich was Trithemius schreibt / daß nemlichen zu Zeiten Johannes des zwey und zwanzigsten Pabsts diß Namens / schon 15559. Canonicirte Heiligen in diesem Orden sich befunden : Ja der Canonicirten / und selig gesprochenen Anzahl erstrecket sich auf 300000. Heiligen : Faciam te in gentem magnam, erisq; Benedictus, Benedictus vir, qui confidit in Domino.

Prov. 20.

Guer.
Abb.

So hat dann dieser gesegnete General und Führer nicht Ursach mit dem Xerxes über die seinige zu weinen / sondern zu frolocken / und in ihm selbst / als in einem klaren Spiegel den Lob / Spruch Salomonis zubeschauen : Benedictio Domini super caput iusti : Der Segen des H. Ern über das Haupt des gerechten Benedicti / den ich einen Justus, einen Aristides gründlich und mit Warheit genennet hab. Meine Meinung bestätigt mir Anfangs gedachter Guerricus : Benedictio Domini super caput iusti : sagt er : Benedictio Domini super caput Benedicti : Der Segen des H. Ern über den gerechten Benedictum : Der Segen Gottes über den gesegneten Gerechten. Die Ursach dieses Segens : Quem tot benedictionibus coeli, & terræ gratiā cumulavit : Gebenedeyet Benedictus / gesegnet der Gerechte / welchem Himmel und die Erden mit so herrlicher und vielen Gnaden begnadet : der den Himmel und die Erden mit so viel Heiligen bereichert / geadelt / geewigt.

Damit ich aber mit dieser Predigt auch nit zeit / ewig fortfahre / muß ich mein Schluß / Rede allgemach dem Segen des H. Benedicti

dicti untergeben/und becheuren/das er ein Sonn/ein Feuer/ ein Diamant/ein Gold/ein Ederbaum/ein Adler/ein Löw/ein Herz/ein General auch in seinem Tod/der vor dem Angesicht Gottes kostbarlich/ hauptsächlich gewesen. Ein Sonn im glänzenden Weg von seiner Zell biß in die Glory mit der versichernden Sinnschrift: Hæc est via, quâ dilectus Domini coelum Benedictus ascendit: Ein Feuer/welches das Centrum der ewigen Wohnung nicht in der Tiefe/sondern in der Höhe gesucht. Ein Diamant des reinen Hiatrijs/ in welchem sein Seel ohne Schatten der Sünden/vor dem Angesicht Gottes angefangen zu glänzen. Ein Gold des bewehrten Beyspiels der Eösterlichen Vollkommenheiten/ welches er den Seinigen als ein väterliches Erbtheil vermacht. Ein Ederbaum voller Früchten der löblichen Wercken/mit welchen er vor dem Richterstuhl Christi bereichert/tröstlich erschienen. Ein Rose der wolriechenden Lehr/ so er dem Himmel zur Ehr/der Erden zu nutzen/und allen Engeln zum Geruch der Wohlgefälligkeit hinterlassen. Ein Adler/der die Feder der Sterblichkeit abgelegt/und mit den Flügeln der unsterblichen Seelen Jugend erneuert worden. Ein Löw/ so mit ritterlichen Thaten/ der nach seinem Tod gewürckten Miracklen/ die im Leben geführte Heiligkeit bestätiget. Ein Herz/ welches Christum besser erfreuet/ als das guldene Herz jenem Indianischen König von Mansuco/ welches ihm weiland der Großmächtigste König in Hispanien Philippus der Andere/ zu Becheurung seiner Bewogenheit zugeschickt/über welches dieser Indianer in seiner Sprach aufgeschrien: Maha santo scam! Maha santo scam! das guldene Herz an sein Herz gedruckt/und aufgeschrien: O wie erfreue ich mich! O wie erfreue ich mich! Letztlichen ein Geistlicher General/welcher am Jüngsten Tag mit so viel hundert tausenden Himmels Rittern wird aufziehen: Benedictus vir, qui confidit in Domino.

O hätte ich so scharpffe Augen/ das ich sehen möchte/ was heutigs Tags bey der himmlischen Hofhaltung für ein unaufhörliches Frolocken ist über den gesegneten Berg Cassinus: was für ein gnadenreichelÜbereinstimmung mit dem aller Welt weitberühmten

ten Berg Monserat: diser ein Glorij Mariae / jener ein Ehr Benedicti.
Dieser / dieser soll nit mehr ein Monseratus / das ist / ein verschlossener /
sondern ein eröffneter Berg geneit werden. Eröffnet durch Gnaden /
Segen / Trost / Hülff / Bitt / und Mirackeln / so die gebenedeyte
Königin der Himmeln den Christen allda ertheilet; insonderheit den
Benedictinern / welche dero Capellanen / Schatzmeister / und Camerer
seynd. Ich bin der gründlichen Meinung / daß Gott vor allen Bergen /
diese zwey Berg Cassinum und Monserat vermeint / als er bey Isaia
gesagt: Ponam omnes montes meos in viam, & semitæ meæ ex-
altabuntur. G. D. verspricht mit diesen Worten / er wolle alle Berg
wegsam machē. Wegsam der Berg Monserat / wegsam der Berg Cas-
sinus. Wegsam Monserat / so alle Fürsten der Welt entweder in Per-
son / oder durch Abgesandte bestiegen; wegsam Cassinus / welchen so
viel gekrönte Häupter gewürdiget / daß von dem gloriwü. Benedic-
tiner Orden gesagt kan werden: Erunt Reges nutritii tui, & Reginae
nutrices tuæ. Wegsam der Monserat / auf welchem die vertraute
Seelen auf Maria mit erhaltenen Gnaden niemals geirret. Weg-
sam der Berg Cassinus / auf welchem so ein grosse Anzahl der gebene-
deyten Benedictinern Himm und Erden mit dem Habit Benedicti ge-
glänzet. Wegsam Monserat / und Cassinus / in dem auf Monserat I-
gnatius Lojola / ein Großstiftter der Societät Jesu / seine weltliche Sol-
daten / Waffen ab / und die geistliche / mittels der geistlichen Übungen
angelegt / und auf dem Berg Cassino bestättiget / und solcher Gestalt
auch die Berg in Indien den Christlichen Namen durch das Evange-
lium wegsam gemacht: Ponam omnes montes meos in viam.

Isa. 49.

Gen. 24.

Sie fällt mir bey / was ich vor drey Jahren in dem weitberühmten
unser Frauen Gottshaus zum Schotten / allwo auch Benedict. durch
seine Benedictiner gebenedeyet wird / von dem Eleazar zur Ehren un-
sers Patriarchen hab angezogen. Demnach Eleazar des Abrahams
Hofmeister in Mesopotamia / sich um ein Braut für den Isaac zu be-
werben / bey einem Brunnen unweit der Stadt-Porten Nachor glück-
lich angelangt / die adeliche und holdseelige Rebecca allda angetroffen /
ist er ihr mit vorgehenden höflicher Unterredung und Gespräch / mit
reichen

reichen Schanckungen freudsam begegnet: welches sie/in die Stadt
eilend/ihre Eltern ohne Verzug und Ehrerbietig/also bewöglich vor-
getragen/das ihr Bruder Laban sich hinaus verfügt/gedachten Eleas-
zar freundlich empfangē/seines Vatern Behausung zur Herberg an-
erbotten/und mit diesen bedenklichen Worten eingeladen: Ingrede-
re Benedicte Domini: cur foris stas? das ist: Komm herein du Gesegne-
ter vom HErrn/warum stehest du draussen? O herrliche/und auf mein
erhebliches Vorhaben / bequeme / und voller Geheimnissen schöne
Wort: als hätte Christus/wo Er zu andern seinen Heiligen/wann Er
sie mit dem Ehrenkränklein seiner Glory belohnen will/zuzusprechen
pflegt: Fuge serve bone, intra gaudium Domini tui: Also hätte/
sprich ich/Christus zu unserm Benedicto gesagt: Ingrede-
re Benedicte Domini, cur foris stas? Du gebenedeyter und gesegneter Bene-
dicte was stehest du draussen? draussen/in der Welt: draussen im Thal
des Jammers: draussen/allwo wir schon 62. Jahr loblich gedient: In-
grede-
re, Ingrede-
re Benedicte, herein / herein du gesegneter des
HErrn/ was stehest du draussen? Komm herein in die Wohnung dei-
nes HErrn: Herein in die verdiente Herrlichkeit: Herein die Reichs-
Eron des Himmels zu empfangen: Felicissimos Benedictus ingres-
sus est ad gaudium Domini sui adeptus beatitudinem regni æ-
terni, sagt Dionys. Carthusianus, in quo est tantò gloriosius co-
ronatus, quantò plures animas Deo lucratus: Freylich/freylich/ist
der gesegnete und glückselige Benedictus, nit in die Stadt Nachor zur
Herberg/sondern in die Freude/Herrlichkeit/un ewige Wohnung von
der Göttlichen Majestät beruffen/und um desto gloriwürdiger gekrö-
net worden/um wie viel mehr Seelen er dem Himm̃el gewonnen: Tan-
to gloriosus coronatus, quantò plures animas Deo lucratus. In
diese Glory ist Benedictus eingetreten den 21. Merzen Anno 542.
allwo er biß auf den heutigen Tag 1215. Jahr schon gesegnet in der
Glory/welcher auf dieser Welt in der Gnad 62. Jahr gesegnet/Him-
mel und Erde erfreuet hat: Benedictus vir, qui confidit in Domino.
Derjenige der Benedictum gesegnet/ wolle uns mit dessen Tugenden
auch segnen; segnen mit der Gnad/ segnen mit der him̃lischen Freude/
Amen.

299 ii

Jahr

Matth. 25.
NB.
Wie der
Prediger
gesagt: In-
grede-
re Benedicte
Domini.
Seynd ihr
zu Hun-
gern und
Boheim
Königl.
Majestät
gleich un-
ter der
Kirchthür
gestanden
und ange-
fangen
hincin zu
treten.

Jährliches
IUBILATE

Das ist:

Annuthige Lob-Predigt/
 Welche

Auf den Sonntag Jubilate.

Über die Jährliche Gedächtnus der Kirchweihung des weibes
 rühmten Gotts-Haus.

Ben dem heiligen Kreuz im Wald
 in Oesterreich/

Ben denen Wohl-Ehrwürdigen Herren PP. Cisterciensern,
 Anno 1654. gehalten worden.

Hodie salus domui huic facta est.

Heut ist diesem Haus Heyl widerfahren/Luc. 19.

Aum hatte heut frühe an diesem Sonntag Jubilate die schön-
 e Göttin Aurora meine Sinn von nächtlichen Schlaffs-
 banden entbunden/und in das Musæum der Göttinnen der
 Weisheit (deren Freundin Aurora ist: dann Aurora Musis amica)
 mit höflichen Geberden eingeladen / und begleitet / seynd meine so
 wol innerliche Annuthungen / als äusserliche Sinn mit einem frö-
 lichen Jubilate ergötzet worden. Diese Gegend voller Gebürg /
 das Gebürg voller Wälder / die Wälder voller Bäume/ die Bäume
 voller Aest / die Aest voller Vögel / die Vögel voller Freuden /
 haben ihre zarte Stimmen zu einer natürlichen / doch dergestalt
 lieblichen Music und Gesang erhebt / daß weder Orpheus in Wäl-
 dern unter den wilden Thieren mit seiner Harpffen: weder Arion
 im Meer unter den Delphinen mit seiner Lauten: noch Calliope
 auf

auf den Parnasso unter wolgedachten Göttinnen mit ihrer Heliconischen Stimm / welche sonst Himmlisch scheint / dero Lieblichkeit fons erreichen. Die Stimm der Zeiseln und Hänflin auf den Stauden / war ein lauter Jubilate, das Gesang der Stiglisten und Rothkröpfeln auf den Hecken ein lauter Jubilate, die Musc der Canari und Nachtigaln auf den Bäumen ein lauter Jubilate, der Starke und Amseln in den Büschen ein lauter Jubilate. Ja die nunmehr grüne Bäume haben ihre Nest mit so viel lebendigen Zungen bewegt / und mit Vereinigung des lieblichen Zephyri den lieben Wald: Vögeln Jubilate, Jubilate helfen mit singen. Ein Baum allein war so unbeweglich / also stumm: dessen / weilen ein Raubvogel darauf genisset / sich alle Vögel entäußert. Dieser feindselige Baum ist ein Art des wilden Feigenbaums zu Jericho / auf welchen gefessen der Raubvogel Princeps Publicanorum, der Zachæus: klein von Person / groß von Sünden; reich von Raub / arm von Gnaden; hoch auf dem Baum / nieder am Stand; ein Vogel / aber ein Raubvogel. Diesen Raubvogel / welcher andern die Federn geläutert / locket Christus vom Feigenbaum herab: Zachæe festinans descende: Herunter mit dir Zachæe / so eilend du hinauf / so eilend steig herab; verlaß den Baum / zeig mir dein Haus; verlaß das Nest auf dem wilden Feigenbaum / zeig mir deine Wohnung / dann / Hodie in domo tua oportet me manere. Zachæus steigt herab / und singt das Jubilate; seittemal / suscepit illum gaudens, die Engel singen das lustige und freudenreiche Jubilate. Luc. 19,
 Dann gaudium erit coram Angelis Dei super uno peccatore poenitentiam agente. Das ganze Haus Zachæi singt mit Christo das Jubilate, alldieweilen der Heyland das Heyl darein gebracht: Hodie salus domui huic facta est: Freylich / freylich ist dem Haus Zachæi Heyl widerfahren. Dann aus einem Geisshaus ein Gottshaus worden / in welchem die Sünd in Buß / der Wucher in Freygebigkeit / der Betrug in Redlichkeit / der Göttliche Zorn in Gnad / die Blindheit in Erleuchtung / die irdische Wohnung in ein himmlisches Paradeis verwandelt / geadelet / und geewigt. Verwandelt durch die Gegenwart Christi; geadelet mit der Gnad des Himmels; geewigt

geewigt mit der unsterblichen Gedächtnus bey allen Kirchweyhungen der Christlichen Tempeln. Und eben heut/meine hochgeehrte Zuhörer! haben wir in diesem weit und hochberühmten Tempel des H. Creuzes ein fröliches Jubilate. Dann an diesem Sonntag Jubilate ist in der Weyhung dieses Tempels vor so viel hundert Jahren diesem Ort das Heyl widerfahren: Hodie salus domui huic facta est. Diesem Tempel ist das Heyl widerfahren/ in dem ein H. Fürst den ersten Stein zur Grundveste gelegt; das Heyl widerfahren/ in dem er auch von dem H. Fürsten erbauet/ gestiftet/ und mit Einkommen bereichet; das Heyl widerfahren/ dann auf den heutigen Tag dem gloriwürdigen H. Creuz dieser Tempel geweyhet; das Heyl widerfahren/ in dem er mit einem namhaften Theil und Particul des H. Creuzes/ an welchem der Sohn Gottes das Heyl der ganzen Welt erworben/ benamhaftigt; das Heyl widerfahren/ alldieweiln dieser Tempel dem heiligen und gloriwürdigen Cistercienser - Orden des Patriarchen St. Bernardi gestiftet; endlichen das Heyl widerfähret diesem Ort noch täglich/ in dem diese eiverige Cistercienser, als so viel Leopoldinische Lerchen unter der Wachtsamkeit eines Kranckens / mit Freude des Himmels/ Verwunderung der Erde/ Auferbauung des Lands/ in den Betrachtungen und Siebentagzeitlichen - Gesang die Göttliche Majestät loben und preisen. Was ist dann Wunder/ daß Christus noch heutiges und alle Tag dem H. Bernardo in seinen Geistlichen Nachkömmlingen thut zuschreyen: Hodie in domo tua oportet me manere: Heut muß ich in deinen Haus bleiben wie vor Zeiten in dem Haus Zachæi. Zweyerley Häuser hatte Zachæus / ein materialisch und ein geistliches; ein äußerliches und ein innerliches; eines zu Jericho / und eines in ihm selbst. In domo dolmetschet Lir. in 19. fanus: In domo materiali propter refectionem Christi: & in domo spirituali conscientia per gratia infusionem: Im materialischen Haus Zachæi wohnete Christus leiblicher weiß/ im geistlichen des Gewissens mit der Eingießung der seligmachenden Gnad. Und diß veranlasset mich in bevorstehender Predigt von äußerlich- und innerlichen Kirchweyhung zu handeln.

Weiche

Lir. in 19.
Luc.

Weiche dann heut die Dunkelheit dem Licht / Die finstere der Klarheit / die Nacht dem Tag / die Lug der Wahrheit / der Aberglaub dem Evangelio / die erdichte den warhafften Christlichen Geheimnissen. Dann zween Tag / zwey Häuser / zween Baum / zween Fürsten / versprechen mir bey dieser Kirchweyhung dieses Tempels herrlichere Geheimnissen / als vorzeiten der Tempel Cereris Eleusiniæ, deren Geheimnissen bey Leibstraff nicht konten entdeckt werden; womit die Christenheit einen vermuthlichen Verdacht geschöpft / als wann dergleichen Geheimnissen der Erbarkeit nichts gemäß / und der Heiligkeit zu wider.

Zween Tag / widerhole ich / versprechen uns geheime Ding des Himmels: Ein Sonntag und ein Jahrtag.

Zwey Häuser: Ein Gottshaus und ein Gottloshaus.

Zween Baum: Ein wilder und ein geschlachter.

Zween Fürsten: Ein Sünder und ein Heiliger.

Zween Tag: Ein Sonntag / ein Sonntag Jubilate: der Jahrtag ein Kirchweyhung.

Zwey Häuser: Ein Gottloshaus / aber zu Jericho: ein Gotteshaus / aber zu Oesterreich.

Zween Baum: Ein wilder / aber ein Feigenbaum: ein geschlachter / aber das H. Creutz.

Zween Fürsten: Ein Sünder / aber Zachæus: ein Heiliger / aber Leopoldus.

Zween Tag: Der Sonntag Jubilate, aber in der ganzen Christenheit: der Jahrtag der Kirchweyhung / aber in diesem Tempel.

Zwey Häuser: Das Gottloshaus zu Jericho / aber des Buscherers: das Gottshaus zu Oesterreich / aber des Gebets.

Zween Baum: Der wilde Feigenbaum / auf welchem gesessen Zachæus: der geschlachte Baum / aber des Creutzes / an welchem gesungen Christus.

Zween Fürsten: Ein Sünder / aber ein Fürst der Publicanen Zachæus: ein Heiliger / aber ein Fürst der Oesterreicher Leopoldus.

Zween Tag: Ein Sonntag Jubilate, alldieweil auf dem

heut

Psal. 65.

heutigen Tag das Geheimnis der H. Mess mit dem Psalm: Jubilate Deos omnis terra, singet mit hohen Freuden Gott alle Land/ angefangen wird. Der Jahrtag dieser Kirchweihung / weilen vor 500. Jahr auf heutigen Sonntag allhiefige Kirch geweyhet worden.

Zwey Häuser: Das Geisshaus Zachæi in ein Kirch verwandelt: das Gottshaus des Gebets dem H. Creutz geewigt.

Beda ap.
Mendoz.
in Luc. 19.

Zween Bäum: Der wilde des Geschlachten Figur: der Geschlachte des Wilden Erfüllung. Dann dieser wilde Feigenbaum war ein Bedeutung des Creuzes/ spricht Beda: Quæ credentes ut ficus alit, ab incredulis irridetur ut fatua.

Vid. Cone.
de S. Leop.
1653.

Endlichen zween Fürsten: Ein Sünder / aber welcher nach seiner Bekehrung den halben Theil seiner Haab und Güter den Armen ertheilet: Ein Heiliger aber/ welcher diß hochwürdige Gottshaus mit Zehend / und reichen Renten zur Beförderung der Göttlichen Ehr gewidmet/ nemlichen der gloriwürdige Marggrav St. Leopold / und seine Söhn. Dieser / dieser hat sich erzeigt wie ein Gärtner / aber besser als Adam. In Oesterreich war ein wilder Wald / darinnen Felber / Holderstauden / und wilde Feigenbäum. Ein Felber zu Molck / ein Holderstand zu Closter Neuburg / wilde Baum in diesem Thal. Ein Felber / an welcher gehangen St. Colman: ein Holderstand / auf welcher gelegen der Schleyer der Gottseeligen Agnes / ein Gemahlin des H. Leopoldi: ein wilder Baum / auf welchen gefessen etwan ein Zachæus. Leopold ein Inwohner des Paradenyses reutet aus die Holderstand / haut ab die Felber / fället die wilde Bäum. Die Holderstand / aber zu Ehren Mariæ: Die Felber / aber zu Lob Colomani: die wilde Bäum / aber zur Glory des H. Creuzes: Der Ehren Mariæ / aber unter dem Titul der Regulirten Chorherm des H. Augustini: dem Lob Colomani / aber unter der Regul des H. Benedicti: der Glory des H. Creuzes aber unter dem Namen des honigsüßen Bernardi. Dem H. Augustino bey Maria / aber zu Closter Neuburg. Dem H. Benedicto bey St. Colman / aber zu Molck. Dem H. Bernardo bey H. Creutz / aber allhie im Wald. Derowegen Jubilate Deo

Deo omnis terra, kan frolocken / sich hoch erfreuen das ganze Land
Oesterreich / nicht weniger als vor Zeiten die Burger zu Jericho /
dennoch Christus den Zachæum vom wilden Feigenbaum zu dem
Heyl seines Haus zugeruffen: Hodie salus domui huic facta est.

Daß Christus in der Stadt Jericho den wilden Feigenbaum / und
auf diesen den Zachæum gesucht / ist wiederumb / was Josue an dieser
Stadt / und was Adam am Feigenbaum verderbt / wunderbar erseht
worden. Weltkündig ist es / wie vor zeit Josue mit der Stadt Jericho
aus Befehl des Himmels umgegangen; wie er dieselbige zwar beläget /
aber einigen Gewalt nit gebraucht / sondern in sieben Tagen mit Pos-
saunen klang die Stadt Mauer gefällt: Igitur omni populo vocife- Josue 6.
rante & clangentibus tubis, postquam in aures multitudinis vox
sonitusq; increpuit muri illico corruerunt. Zur Einnehmung die-
ser Stadt hat man keine Schlingen / keine Stein / keine Widder / keine
Latier nit gebraucht / sondern mit Posaunenklang sechs Tag nachein-
ander umgangen / am siebenden nit allein mit Posaunen / sondern auch
mit einem unerhörten Geschrey wiederum umgezogen / den Beläger-
ten erschrockliche Forcht eingejagt / die Mauer gefällt / die Stadt ein-
genosien / Burger / Innwohner / Männer / Weiber / Jung und Alt /
Vieh und Menschen nieder gemacht / geplündert / in Brand gesteckt /
eingedäschert / und verflucht den jenigen / der diese Stadt Jericho wie-
derumb zuerbauen sich wird gelusten lassen. Nichts desto minder ist sie
mitler weil wiederumb so schön als zuvor erbauet worden. Wie ver-
meint ihr / meine Zuhörer! wie es den Jñwohnern dieser Stadt um das
Hertz muß gewesen seyn / wann sie erwan die Posaun / oder grosses Ge-
schrey höreten? konten sie sich alsdann nit beförchtet haben / die Mau-
ren möchten wieder einfallen? Und in diese Stadt begibt sich Christus /
läßt sein Stimm als ein himmlische Posaun erschallen / predigt / thut
Wunder / bekehrt die Sänder / schreyet dem Zachæo zu: Zachæe festi-
nans descende. Wißt ihr / sagt S. Petrus Chrysologus, warumb der
Sohn Gottes nit ungefahr / sondern mit allem Fleiß in diese Stadt / zu
diesem wilden Feigenbaum / zu Zachæo kommt? Quia Christus venit Chrysol.
salvare, quod perierat, ingreditur Jericho, ut quod lex terribili serm. 64.

Rrr

voci-

vociferatione deiecerat, Jesus domo Zachæi exceptus hospitio clamore piæ prædicationis attollat: Christus wolte das verlohren war/ suchen/ und selig machen: deswegen kommt er gen Jericho/ laßet sich selbst bey Zachæo zu gast: zuvor und darnach läßt er seine Wort des Lebens hören/ auf daß er dasjenige so Josue / und das alte Gefaß zu boden geworffen; dasjenige / so die Posaunen gefällt; dasjenige/so das grausame Geschrey zerstöret / wiederumb ersehe / aufrichte/und zurecht bringe; dardurch den Feigenbaum/unter welchen sich Adam verborgen/und den wilden Feigenbaum/auf welchem Zachæus gefessen/in ein geschlachte Art zuverändern/in die Buß umbzusetzen/in die Gnad zu impffen: Quia Christus venit salvare quod perierat ingreditur Jericho, deswegen diese Stadt das fröliche Jubilate zu singen/erhebliche Ursachen der Welt kan vorwenden; aber viel mehr Oesterreich/dann wo vor 520. Jahren eben an diesem Ort wilde Baum gestanden / anjeko der Baum des Lebens/das Gnaden geschlachte Holz des Creukes gesehen wird.

In der Warheit weiß ich nicht/warum der Königlische Psalmist vorzeiten von dem frolockē der Bäumen gesagt: Exultabunt omnia ligna sylvarum: Es wird die Zeit herzu kommen/will David sagen/daß sich alle Baum erfreuen werden. Ich finde kaum Ursach/warumb die Baum zu frolocken/ warum sie sich zuerfreuen. Die arme Baum werden Sommer und Winter von Vieh und Menschen/von Hitze und Kälte/von Wind und Ungewitter/ohn unterlaß geplagt. Im Winter werde sie ihrer Kleider der Lauber beraubt/mit dem kalten Schnee bedeckt/von dem scharffen Wind angeblasen/scheinen mehr tod als lebendig; Im Sommer der Ungestimmigkeit der Wind und Plahregen gleicher gestalt unterworffen / von männiglichen angefochten / jetzt kommt ein Hauer haut ein Baum ab/und macht Weinstecken daraus; jetzt ein Bauer fällt einen andern/ und macht Scheiter daraus zum brennen; dieser zerhackt einen andern / und gebraucht ihn zu Reiffen; jener einen andern zum Bauholz; einen zerreißt der Wind; einer versfault; einer wird mit Stangen zerschlagen; einer mit Prügeln zerworffen; in Summa die Baum werden von männiglichen gleichsam tyrans

tyrannisiert/und daßoch sagt David/die Bäume werden sich erfreuen:
 Exultabunt omnia lingua sylvarum? Etwan wird sie Orpheus
 mit seiner Harpsen/etwan Amphion mit seiner Lauten / etwan die
 Nachtigal mit ihrer Stimm erfreulich? Lyranus vermeint/das Da-
 vid ein Prophetisches Absehen gehabt auf die Palmen und Zelbäume
 von welchen das Volk zu Jerusalem zum triumphirlichen Eintritte
 Christi/Zweig und Aest abgeschnitten. Diese Meynung laß ich in ih-
 rem Werth; aber auf mein Vorhaben dient mir bequemlicher der
 sonst Spisfindig Euthimius, welcher sagt/die Bäume werden frolocken/
 und sich erfreuen: Eò quod ex eis sumendum sit salutare crucis
 lignum, dieweiln aus ihnen ein Baum zum heylsamem Creutz/an wel-
 chem der Sohn Gottes die Welt erlösen wurde/solte genommen wer-
 den. Wie viel mehr haben alle Bäume/und insonderheit / welche rings
 herumb umb diesen H. Tempel sich befinden auf den heutigen Kirch-
 weyhungs-Jahrtag/zu frolocken/dieweil das H. Creutz nit allein aus
 ihnen zum Mittel des Menschlichen Heyls erwöhlet / sondern in die-
 sem Tempel auf gegenwärtigem Altar/dessen ein Particul, mitten
 unter ihnen stehet/ als der Baum des Lebens mitten im Paradyß /
 ein Holz des Heyls / ein Schatz der Wälder / ein König der Bäu-
 men/ein Trost der Menschen / ein Zierde der Welt / ein Glory des
 Himmels: Exultabunt omnia lingua sylvarum: eò, quod ex eis
 sumendum sit salutare crucis lignum.

Meine Ehrwürdige Cistercienser, Jubilate! Dann euer höf-
 nigfüßer Patriarch nahm vorzeiten die Saul / die Ruthen/die Lant-
 hen/das Rohr/und das H. Creutz / druckte es auf sein reines Herz/als
 ein bitteres Myrrhenbüschel / mit den anmuthigen Gedancken und
 Wortē: Fasciculus myrrhæ dilectus meus inter ubera mea com-
 morabitur: Anjeho ist das Creutz nicht mehr ein bitteres Myrrhens
 Holz/sondern ein süßes Holz. Das Süß-Holz/wie zu Bamberg ge-
 sehen wird/hat ein widrige Art zu wachsen/in dem es unter der Erden
 wächst wider die Natur andern Bäumen/welche die Wurzel in der
 Erden zu Fundament setzen/den Stamm aber und die Aest in den Luffte
 treiben. Helena/mit die Helena/welche Troja ins Verderben gesetzt/

s. Aug. in
Pfal. 54.

sondern die Mutter Constantini des ersten Christliche Königs/hat das
H. Creus/welches als ein Süß-Holz 180. Jahr unter der Erden ver-
borgen war/eiwerig gesucht/freudenreich gefunden;und seithero ist es
also süß/also lieblich/also herrlich/das es anhero auf die Höhe der Kir-
chen/als ein Siegfahr/in die Kirchen/als ein Triumphzeichen/auf den
Altar/als ein Trost der Augen/gestellt wird. Ja/wie Augustin sagt:
Jam in fronte Regum crux illa fixa est, cui inimici insultave-
runt. Das Creus/welches die Königin verflucht / die Königs verach-
tet/die Tyrannen verfolgt / das tragen anhero die Tyrannen in den
Hängen/ die Königs in dem Herzen / die Königen an ihren Stir-
nen; die Königs auf ihren Sceptern / die gewesten Tyrannen in ih-
ren Wappen; und eben vor diesem allhie stehenden trostreichen
Creus biegen wir bey dieser Kirchweihung die Knie / neigen wir die
Häupter/ opffern wir die Herzen: In fronte Regum crux fixa est.

Majol. To.
1. Coll. 13.

Trimeg.

Gleich wie kein Nation ohne Gott/also ist auch kein Volk ohne
Kirch. Nach der Maß ihrer vermeinten Göttern / haben die Heyden
auch ihre Kirchen und Tempel gerichtet. Die Indianer hatten vor zeis-
ten in der Stadt Mexico, wie Majolus schreibt/einen so grossen Tem-
pel/das man 500. bequeme Häuser darein bauen konte/damit ihre fal-
sche und erdichte Götter desto füglicher wohnen möchten. Pilo, der
Hebreer/neht die Welt ein Tempel Gottes/dessen Sacristen der Him-
mel/die Zierathen das Gestirn/die Priesterschaft die Engeln; aber dem
wahren Gott ist der Tempel zu Mexico, ja der Tempel des Himmels
und der Erden zu eng. Das sagt jener: Deus est circulus, cujus cen-
trum ubiq; circumferentia nusquam: Gott ist ein Circle/dessen
Mitte allenthalben/dessen Umbkreis aber nirgend; also/das man die
Größe Gottes nit einschließen/nicht einfassen/noch begreifen mag.
Nichts desto minder läßt er sich allernädigst belieben / in den mate-
rialischen seinem Namen zu Ehren der erbauten Kirchen und Tem-
peln zu wohnen/das/wo er sonst allenthalben/wie die Theologi sa-
gen/ist per essentiam, potentiam, & praesentiam, in den Tempeln
absonderlich wohnet per gratiam & assistentiam spiritualem: und
welches Himmel und Erden erfreuet / Sacramentaliter, nemlich/in
dem

dem H. Sacrament wesentlich mit Leib und Seel/Fleisch und Blut/
Menschheit und Gottheit gegenwärtig; daß wir billich/die Ihme ge-
weyhet Kirchen/mit den Hebræern/Hechlal/einen Pallast Gottes/
nennen können und sollen.

Unter den sieben Wunder der Welt/will der Ephesinische Bau-
meister Cherfiphon dem Tempel der Göttin Dianæ den Vorzug ver-
meine. Diesen beschreibet Plinius, daß ganz Asia 220. ganzer Jahr da-
ran gebauet/hatte in der Länge 425. Schuch/in der Breite 220. in die
127. Säulen. Als diesen weitberühmten Tempel/zu Gewinnung eines
ewigen Namens/der Ioseph Herostatus, in Brand gesteckt/und eingeas-
chert/haben die Ephesier denselben wiederum und viel herrlicher von
lauter Weiber/Schmuck erbauet. Aber so eitel Diana die falsche Göt-
tin / so weit treibt ihren Tempel zu ruck der hoch- und weitberühmte
Tempel/welchen zu Jerusalem Salomon Gott erbauet/und gewey-
het. Ex ungue Leonem. Die Menge der Meister un Bauleut/der un-
begreifliche Unkosten loben das Werk/ wo sonst das Werk den
Meister lobt. An diesem Tempel haben gearbeitet 30000. Holzhacker
und Zimmerleut/ 80000. Steinbrecher und Steinmessen/ 70000.
Maurer und Tagwerker / 3300. Meister und Pallierer. An
diesen Gebäu hat man verbaut ein grosse Summa / welche Salo-
mon darzu geben/nemlichen 3000. Centner Gold/ 70000. Centner
Silber. Die Vasallen des Salomons haben bengeschossen 5000.
Centner Gold/ 100000. Centner Silber / 1000. Centner Erze.
18000. Centner Eysen. David hat seinem Sohn zu diesem Tem-
pel hinterlassen 100000. Centner Gold / und tausend mal tausend
Centner Silber / welches Cornelius à Lapide zusammen rechnet /
unserer Münz nach heraus bringt auf die 24. Millionen Gold. <sup>Cornel. à
Lap. Com
ment. in 3.
Reg. 6.</sup>
Diese unbegreifliche Summa ist in sieben Jahren verbauet; folgend
in der Beyhung dieses Tempels ist ein Fest/welches die Schrift Fe-
stivitate celebrem nennet / gehalten worden/welchem das König-
reich Israel 14. Tag bengewohnet/un auf geopffert 120000. Schaf/
22000. Ochsen. ^{3. Reg. 6.} O unerhörtes Wunder! zu was End ist ein
solcher Unkosten angewendet / ein solchen Tempel erbauet / ein sol-

ehe Kirchweihung gehalten worden? Hört warumb: Non enim homini preparatur habitatio, sed Deo. Dieser Tempel sollte Gott zu einem Haus / Wohnung und Pallast dienen; deswegen so groß/ deswegen so kostbar/ deswegen so herrlicher: Non homini, sed Deo.

Im Gnadengefäß/ als Const. Mag. der erste Christliche Ränser sich tauffen/ und unter den Fahn des Creuzes Christi unterhalten lassen/ hat er der Welt ein unsterbliche Gedächtnus hinterlassen/ in dem nit allein die Heydnischen Götzen-Tempel zu reinigen/ zu verbessern/ und dem wahren Gott zu weihen anbefohlen/ sondern auch im Röm. Reich neue zu bauen erlaubt/ und alsobald zu Rom dessen ein Ränserlich-ja Christliches Exempel geben. Nach ihm ist namhafte in diesem Christlichen Eiver nachkommen Carolus Magnus, welcher insonderheit auf dem teutschen Boden so viel Kirchen erbauet und gestiftet als Buchstaben im A. B. C. seynd / angefangen an der Stadt Aachen im Westphälischen Craiß/ und geendet zu Zürich im Schweizerland. A. zu Aachen. B. Bamberg. C. Eöln am Rhein. D. Dortmund. E. Erfurt. F. Franckfurth. G. Weilhausen. H. Halberstatt. I. Ingelheim. K. Rempten. L. Lübeck. M. Mainz. N. Nordhausen. O. Osnabrück. P. Paderborn. Q. Quedlinburg. R. Rakenburg. S. Straßburg. T. Trier. V. Utrecht. W. Wienn. X. Xanten. Y. Ypern. Z. Zürich. Derowegen sagt der goldene Mund: Non est res nova templa habere ornata. Nunc igitur regia est Christi Ecclesiae constructio, ne sumptum spectes, sed fructum computa. Daß man anjesho schöne/ herrliche wolgezierte Tempel hat / ist nichts neues: dann schon im Alten Gefäß / und im Neuen vor viel hundert Jahren dergleichen aufgeführt / als Hofhaltungen und Pallast Christi geweyhet / und gewiget worden. Dahero man auch heutiges Tags weder auf Mühe noch Arbeit / weder auf Zeit noch Weil / weder auf Silber noch Gold / sondern auf den Nutzen sehen soll / und auf die Gnad / mit welcher die Göttliche Güte deswegen den Menschen begegnet. Erbauest du dann einen Tempel / wende die Hand zum Beutel / dein Aug zu der Ehr Gottes / und dein Herz zur Gnad/ die dir den Himmel verspricht: Ne sumptum spectes, sed fructum computa.

Denck

S. Chryf.
apud
Mend.

Denkwürdig soll es der Welt zum öfftern vorgebildet wer- Luc. 7.
 den/ was Lucas der Evangelist hinterlassen. Als auf ein Zeit Chris-
 tus gen Capharnaum kommen / tratten ihm entgegen etliche vor-
 nehme Juden aus der Hebräischen Synagog / und berichten / wie
 der Stadt-Hauptmann allda ein tod-kranken Knecht hatte / mit
 demüthigster Bitt / Christus wolle seine Macht und Güte an ihm
 erweisen / und gesund machen: Quia dignus est, ut hoc illi præstes.
 HErr / heyne unserm Stadt-Hauptmann seinen Knecht/dann dies-
 ser Hauptmann ist es würdig. Was? Die Rabiner bitten für ei-
 nen Soldaten? Die Gelehrten für einen Hauptmann? Die Ju-
 den für einen Heyden? Wie wäre es? Wann diese Abgesandten die
 Antwort / wie das Chananeische Weiblein / bekämeten? Was für
 ein Beredtsamkeit und Rhetoric werden diese Rabiner hervor brin-
 gen / Christum zu einem Wunderzeichen/der Gesundmachung/dies-
 ses Heydnischen Hauptmanns Knechts / zubereden? Hört wuns-
 der: Diligit enim gentem nostram, & Synagogam ipse ædifica-
 vit nobis: Dieser unser Stadt-Hauptmann ist würdig / daß sein
 Knecht geneset/dann er aus eignem Beutel und auf seinen Unkosten/
 uns Juden(ungeacht er ein Heyd) ein Schul gebauet. Ein Schul?
 Ja ein Jüdische Schul / in welcher die Juden hundertmal sich wie-
 der Christum berathschlagt haben / und gleichwol ist der Heydnische
 Knecht des Heydnischen Soldaten von den Juden Christo befoh-
 len / und wiederum über sich kommen. Hört über diß Ambrosium.
 Si commendatur Domino, qui ædificavit Synagogam, quanto S. Ambros.
 est commendatior, qui ædificavit Ecclesiam. Et si coelesti mise- serm. in
 ricordia visitatur, qui locum construxit, ubi Christus semper Dedicat.
 negatur: quanto magis qui fabricate fecit Tabernaculum ubi Eccl. ap.
 Christus quotidie prædicatur: Ambrosius vermeint / weil dieser Efcob.
 Hauptmann den Juden ein Schulerbauet/war es gar billich/daß sie vol. 2. de
 ihn umb Gesundmachung des Knechts Christo befohlen: ungeachte Sanct.
 Christus in derselbigen Schul verrathen / verkaufft / verspottet /
 verlacht / und verfolgt worden/wieviel mehr ist der Göttlichen Gnad
 und Barmherzigkeit würdig der Christo ein Kirch / und ein Taber-
 nackel/

nackel/ allwo er täglich gepriesen / gepredigt und geehrt wird / wol/
meinend erbauet/und gewiedmet?

Und in diesem stehet neben andern glorwürdigen Thaten / die
Ehr des Oesterreichischen Marggraven St. Leopold/welcher zu die-
sem weitberühmten Tempel des H. Creuzes den ersten Stein gelegt /
und weil er unlängst hernach in Christo seliglichen entschlaffen/vor
seinem Abschied aber seinen hinterlassenen Söhnen den Tempel
werckstellig fortzusetzen/in seinem letzten Willen anbefohlen/allerma-
ßen auch geschehen; zu welchem zwar Otto sein Sohn/ Frisingensis
genannt / bequeme Gelegenheit an die Hand gereicht / in dem er
aus dem Kloster Mornund in Frankreich noch zu Zeiten des H. Ber-
nardi / seinen Vatern den H. Leopold bittlich ersucht/diesem Orden
ein taugliches Gottshaus zerbauen/ und sein eigenes Erbtheil dar-
zu herzuschleffen/in welches St. Leopold verwilligt; den H. Cisterci-
enser Orden dergestalt in sein Oesterreich eingefest/und diß Gotts-
haus bey dem H. Creuz zerbauen/ein Anfang gemacht. Si commen-
datur Domino qui ædificavit synagogam: quanto est com-
mendatior, qui ædificavit Ecclesiam. Erzehle dann der Himmel/ wie
glückselig St. Leopold/und seine Söhn/welche nicht den Juden/son-
dern den Christen; nicht ein Synagog/sondern ein Kirch; nicht der
Unehr Christi/sondern zu seiner/ und seines Hochwürdigen H. Creuz-
ges/mit Einführung dieser eiverigen Cistercienser/wahren Nach-
folger des H. Bernardi erbauet. Erbauet / sprich ich/diese dich be-
nannte Kirch/ in welcher mit himmlischen Betrachtungen / Engli-
schen Gesang/Apostolischen Predigten/und andern Kirchendiensten
die Göttliche Majestät lobwürdig erhoben wird: Quanto est com-
mendatior, qui ædificavit Ecclesiam?

Alhie bey dieser Kirchweyhung / kan ich nicht umbgehen / mit
meinen nachsinnenden Gedanken / dem H. Leopoldo / wie er den
ersten Stein / auf welchen das H. Creuz sollte gestellt werden / mit
eigner Hand gepflanzt / zu sehen / und zubeobachten / ob er nicht et-
wann der Jacob / welcher einen Kirchen-stein bey Luzä aufgerichtet /
in diesem Fall seyn möchte. Als dieser Patriarch aus Chanaan
gen

gen Mesopotamien Syriæ auf der Reiß begriffen/und auf einen Tag die Stadt Lusa nit wol erreichen konte/hat er etliche Stein zusammen getragen/und als auf einen Pulster sein Haupt darauf gelegt/und die ganze Nacht sanfft darauf gerastet und geschlafen/zu frühe aber ein Stein aufgerichtet/un̄ mit Del begossen: Tulit lapidem, quem supposuerat capiti, & erexit in titulum fundens oleum desuper. Daß Jacob einen Stein/der ihm an statt eines Pulsters gedient/aufgerichtet/verstehe ich: aber zu was für einem Zeichen und Titul? Etwan wie man die Titul der Herren Cardināl̄n schreibt? Sempronius S. R. E. Cardinalis tituli S. Mariæ Transpontinæ, oder dergleichen? Nein/ sagt Liranus: Titulus heist allhie ein Zeichen: erexit lapidem in signum rei futuræ, scilicet fundamentum templi. Diser Stein welchen Jacob aufgerichtet/war ein Zeichen/und Vorbedeutung eines ersten und Fundamentstein/so zu einer Kirch Gottes vor allen Steinen in den Grund gelegt wird. Wol auf mein Vorhaben. Dann ich mir kräftiglich einbilde/ und laß es mir nit benehmen; der H. Patriarch habe auf den H. Leopold den Oesterreichischen Marggraven/welcher den ersten Stein zu dieser Kirch des H. Creukes gelegt/absonderlich gezelet. Ich bestätige mich selbst mit Leiter/ so er auf dem Stein liegend und schlaffend gesehen: Vidit in somnis scalam stantem super terram. Diese Leiter/welche Jacob gesehen/steht in diesem hochwürdigen Gottshaus. Also lerne ich aus dem H. Hieronymo: Ego puto crucem Salvatoris fuisse scalam, quam vidit Jacob. Diese selbige Leiter war das H. Creuz/welches auf dem Berg Calvari gepflanzt worden/und folgend von S. Helena erhöht/und dem diese Kirch geweyhet/ und dessen ein merckliches Stuck allhie auf diesem Altar solte gestellt werden. Also ist der Stein/welchen Jacob zum Fundamentstein der Kirchen des H. Creukes aufgerichtet/der erste Stein/welchen Se. Leopold allhie gelegt. Erexit lapidem in signum rei futuræ: ego puto crucem Salvatoris fuisse scalam, quam vidit Jacob.

Aber was für ein Gepräng/fundens oleum desuper? Was bedeutet es/daß Jacob Del auf diesen Stein gegossen? Diß zu erklären/muß man den Stein/auf welchen Jacob sich gelegt/und den Stein/so

Genes. 28.

Liran. in
Genes. 28.Hier. in
Psal. 98.

er zum Zeichen aufgerichtet/etwas wenig auf die Waag der Betrachtung legen. Und ist gewiß hauptsächlich zuergründen: Tulit de lapidibus qui iacuerant: und nachmalen: Tulit lapidem quem supposuerat lapidi. Von den Steinen die da lagen/ hat er genossen/und hat sein Haupt dar auf gelegt; als er aber ermündert/ und von dem Schlaff aufgestanden/ hat er den Stein/welchen er unter sein Haupt gelegt/genossen/und zum Zeiche aufgerichtet. Wie kan ich mir einbilden/wie Jacob vor dem Schlaff mit einem/sondern mehr Stein zusammen getragen/und seinen Kopff dar auf gelegt/und nach dem Schlaff ein Stein/und nit mehr genennt wird? Wißt ihr was? Es seynd Lehrer/welche sprechen/das er drey Stein/andere/das er nur zween genossen; und weilen er geschlaffen/ ist entweder aus den zweyen/ oder aus den dreyen nur ein Stein worden: Dahero sagt der Text: Tulit lapidem quem supposuerat. Die drey Stein sagen/so nur ein Stein worden/wollen/das dem Jacob das Geheimnus der H. Dreyfaltigkeit/das ist ein Natur der Gottheit/und drey Personen/seyen geoffenbaret worden. Welche aber zween Stein sagen/wollen/das Gott seinem geliebten Jacob die Person Christi/in welcher die Göttliche und Menschliche Natur Hypostaticè vereinigt/ habe entdecken wollen. Diese Meinung dienet mir auf mein Vorhaben. Und scheint/als thäte mich St. Augustinus handhaben/welcher von diesem Stein also redet: In illo lapide intellexit, Jacob Christum: ideo unxit. Videre ex quo prædicatur Christus. Quid sibi vult illa unctio lapidis: præsertim apud Patriarchas qui vivum Deum colebant? Factum est in figura, & discessum est. Schöne und geheime Wort/ und will so viel sagen: Das der Stein Christum wahren Gott und wahren Menschen bedeutet habe/also ein Figur/und zugleich die Beyhung der jetzigen Christlichen Tempeln/ zu welchen man unter andern das H. Oel und Salbung gebraucht: In illo lapide intellexit Christum: ideo unxit.

S. Aug. in
Psal. 44.

S. Bernar.
serm. 6. de
Dedicat.
Eccles.

Ich aber bin noch nicht begnügt/weiln aus der Salbung dieses Steins der Cistercienser Patriarch St. Bernardus die Kirchweyhung herführet/ und so viel ich aus seinen Worten erkennen kan/absonderlich die Beyhung dieser Kirch zum H. Creutz/ welche schon zu seiner

seiner Zeit einen Anfang genommen. Hört uns verwundert euch: Mystice nostra Ecclesiarum Particularium, (illa Jacob aspersio) nostra illa benedictio, nostra Consecratio fuit: quæ per manus sanctorum celebrata Pontificum etiam HODIE ANNIVERSARIO reditu votivis laudibus ad memoriam revocatur. So will dann S. Bern. mit seiner Dolmetschung dieser Salbung und Del-Bezeihung dieses Steins Jacob auf die Weihung seines Ordens absonderlichen Kirchen Particularium Ecclesiarum zielen/ und widerum auf den Jahrestag der Kirchweihung absonderlich/ so wird die Salbung Jacob auf den heutigen Jahrestag der Kirchweihung dieser Particular-Kirch des H. Creuzes/ so dem H. Bernardo/ und seinem Apostolischen Orden gewidmet/ nicht ohne Grund hauptsächlich verstanden. Nostra Particularium Ecclesiarum aspersio, benedictio, consecratio.

Meine Zuhörer! ich find mich in einem Labyrinth und Irgarten/ hilfft mir Ariadna nit daraus/ so bin ich ein verlorener Theseus. So frag ich wider Fundens oleum desuper. Warumb gießt Jacob Del auf den Stein? Ich hätte schier gemuthmasset/ daß sich besser Butter und Hönig darzu geschickt hätte. Die Ursach: Christus ist besagter massen durch ernannten Stein vorbedeutet / und von Christo durch den Isaiam prophecyet worden/ daß er Butter und Hönig wurde essen: Butyrum & mel comedet, ut sciat reprobare malum, & eligere bonum. Warumb dann Jacob Del und nit Hönig/ oder Butter/ Balsam oder Jäiste? Del und kein andere Feisse sage Marius: Calumni-
antur in Ecclesia Catholica sacrum Olei usum hæretici, sed defendit Deus. Die Kezer als Feind der Kirchen stecken voller Lasterung. Leon.
Mar. in
Gen. 28.
Dann wo sie andere heilige Kirchengebräuch/ lästern/ tadlen und verachten/ verachten sie auch den Brauch des H. Dels. Aber Gott schirmt dasselbige/ in dem er dem Moysi die Salbung des Dels anbefohlen/ als einen natürlichen Brauch: dieweilen die Natur den Menschen gleichsam gelehrt / die liebliche und natürliche Ding Gott zu weihen/ wegen ihrer natürlichen Eigenschaften so uns dardum/ und unterweisen / wie dasjenige so Gott geopffert und geweyhet wird / soll gesittet und beschaffen seyn. Und eben im Del haben wir unterschiede

- schiedliche sittliche Unterweisungen und Lehrstück. Das Del dienet zur
 Lucæ. 10. Gesundheit un-Heylung der Wunden/deswegen gieffet jener Samas-
 ritan dem/welcher zwische Jerusalem/und Jericho von den Mördern
 halb tod verwundet worden/in die Wunden Wein und Del. Das Del
 Psalm 4. dienet zu einer Speis: Also bezeugt der Psalmist: A fructu frumenti
 vini & olei sui multiplicati sunt: Das Del bekräftigt dem Men-
 Psal. 103. schen die Glieder/und belustigt das Angesicht: Ut exhilaret faciem in
 oleo: Das Del dienet zu Erleuchtung der Finstern/deswegen seynd je-
 ne fünf Jungfrauen/als sie nächtlicher Weil dem Bräutigam/und
 Braut entgegen können mit brinnenden Lampen und Del erschienen.
 Matth. 25. Das Del erweicht was hart ist/ welche Eigenschaften alle herrliche
 Lehrstück in sich begreifen. Auf unser Vorhaben aber/das Jacob den
 Stein mit Del begossen/und mit etwan mit einem andern Safft/ents-
 wirfft Cyprian. und sagt also: Oleo antiquitus Sacerdotes conse-
 crabantur, & Reges: & ipsi altarium lapides delibuti, spiritalem
 s. Cypr. intelli volebant sacris mysteriis in esse pinguedinem. Weilen
 man schon vor alten Zeiten/die Priester un-König mit Del gesalbt/hat
 man auch die Altär damit gesalbet un-geweyhet/und dardurch zuver-
 stehen geben/das in den Heil. Geheimnissen ein Geistliche Feste ver-
 borgen. Will sagen bey den Altären/in den Kirchen/welche der Götts-
 lichen Majestätt zu schuldigen Ehren erbauet und aufgerichtet/ em-
 pfangt man den Thau des Himmels/die Feste der Erden/Heylung
 der Geistlichen Wunden/Speisung der Seelen/Stärke des Gewis-
 sens/Erleuchtung des Herzens/zeitliche Wolfarten/Geistliche Gnade:
 Fundens oleum desuper, & ipsi altarium lapides delibuti, spi-
 ritalem intelli volebant sacris mysteriis in esse pinguedinem.
- Die Kirchweyhung/ und gegenwärtiger Jahrtag ist u. s. desto
 glorwürdiger und herrlicher / weilen dieser Tempel nit allein mit dem
 H. Creus geweyhet/sondern mit dem H. Creus selbst bereichert und
 geadelet: dessen sich diß hochwürdig Gott shaus dem Leopoldo Glo-
 rioso zubedanken. Dieser Leopoldus ein Sohn des H. Marggraves
 von Leopoldi, wird der Gloriosus der Glorwürdig wege seiner glori-
 würdigen Thaten also geneht. Insonderheit weilen er wider die Hens-
 den

den und Saracener ein Schild des Catholischen Glaubens/und ein
Schirm der Kirchen Christi jederzeit gewesen. Dessen gedenckt der
weitberühmte Cuspinianus, und bezeugt/wie dieser Leopoldus Glo-^{Cuspin.}
riosus, als die Africaner in Hispanien eingefallen/und den Christliche^{in Austr.}
Namen allda auszureuten angefangen/hat sich Leopoldus Glorio-
sus mit einem mächtigen Kriegsheer starkmütig widersezt / und aus
Hispanien die Africaner verjagt/nachmalen die Saracener bestrittē/
Egypten bezwungen / folgend mit grosser Macht gen Hierusalem
angelangt/hat er alle seine Kriegsthaten dahin gerichtet: Ut gloriam
Christi ampliaret, damit er die Glory Christi ausbereitete/ die Ehr
Gottes beförderte/die Kirch erweiterte. Billich dann war er Glorio-
sus. Glorwürdig/eines gloriwürdigen Vatern gloriwürdiger Sohn.
Glorwürdig/das er Hispanien von der Abgötterey gereiniget. Glor-
würdig/das er den Saracenern den Spiz gebotten/und selbige fläch-
tig gemacht. Glorwürdig/das er Ptolomaidem bezwungen. Glor-
würdig/das er allda diesen gegenwärtigen Particul des H. Creuz er-
obert. Glorwürdig / das er solchen Schatz des H. Creuzes diesem
Gottshaus zur Glory Christi verehrt. Dieser gloriwürdiger Leopoldus
demnach er seeligen Tods verblichen / sagt wolgedachter Cuspi-
nianus: In Austriam corpus ejus delatū, in coenobio sanctæ Cru-
cis, quod & censibus auxit, sepultus jacet optimus Princeps, ist
dessen Leichnam anhero in Oesterreich gebracht/und dieser frommer
Fürst in diesem würdigen Gottshaus er noch ruhet/zur Erden bestat-
tet worden: Leopoldus gloriosus ut gloriam Christi ampliaret.

Das H. Creuz/welchem gegenwärtiger Ehren-Jahrtag hoch
feuertägliche angestellt / hab ich obgedachter massen ein Süßholz ge-
nennt/ und bekräftig es mit dem Kirchengesang: Crux fidelis inter ^{Brev.}
omnes, arbor nobilis, silva talem nulla profert fronde, flore, ^{Rom. in}
germine: Dulce ferrum, Dulce Lignum. Die Kirch will sagen: Das ^{Domin.}
Creuz ist ein Baum/aber ein getreuer Baum. Ein Baum/aber ein a- ^{Palmar.}
delicher Baum. Ein Baum/aber unter allen Bäumen der Welt/
und der Wälder der köstliche an Laub / Blühe und Frucht. Ein
Baum/aber ein süßer Baum/ein Süßholz/welches dem Adam und
Eva/

Lonicer.
in Herb. c.
237.

Eva/und allen ihren Nachkömmlingen ein Arzney des Lebens gebracht.
Das Süßholz nennt Lonicerus: radix dulcis, und beschreibet dasselb
big also: Süß-Holz ist leichtlich aufzubringen/ wechset sonderlich viel
im Bamberger Bistum. Die Wurzel fladert hin und her/ gibt viel
langer sprüßling/ inwendig gelb/ auswendig hochfärbig/ eines süß-
sen Geschmacks. Klebt an den Händen/so mans angreiffet: träge
braune rothe Blümlein auf Hyacinthen Farb/ kein gebräuchlicher
Wurzel ist in der Arzney als diese: biß dato Lonicerus. Freylich ist
das H. Creutz ein solches Süßholz/ an welchem die Hand Christi mit
den Nägeln angeklebt/ und mit seinem kostbarlichen Blut als rothen
Blümlein besprenget/und für den sündhafften Schaden des Mensche-
lichen Geschlechtes die allerheilsamste/ und gebräuchlichste Arzney
gebracht: Crux fidelis, dulce lignum, dulcis radix.

Octavi. de
Strada in
Musæ. f. 5.

Insignis
allusio ad
S. Crucem
& ad ar-
ma Ge-
nethliaca
Abbatis
moderni.

Gen. 35.

Unter andern süßenreichen Symbolen welche aus der Gelehrten
Schackammer Octavii de Strada gezogen/ scheinet herfür eines/ welches
er wichtig vorgebildet. Er mahlet einen Terpentinen-Baum/ die Aest voll
ler Früchten/ an dem Stamm zwey Gesichter auf einem Hals/ das eine
als ein bärtiger Mann/ das ander als ein Weib/ und unter bey der Wur-
zel einen Kranich/ welcher auf einen Fuß stehet/ und in der Klau des an-
dern ein Stein haltet/ mit diser Süsschrift: Prudentia. Dese Bildnus
hat mir im ersten Anblick wunderfame Gedanken/ aber endlich Freus-
denreiche Sinn gemacht/ und auf mein Vorhaben also bequemlich er-
achtet/ als hätte ich es von gedachten Symbolisten mit absonderliche
Fleiß bestellet und bestünet. Den Terpentinenbaum finde ich in Göttli-
cher Schrift: Jacob in fodit ea subter Terbinthum. Demnach diser
Patriarch Jacob seinen Söhnen Simeon und Levi/ wegen der blutige
Niederlag zu Sichem/ einen väterlichen Verweiß gegeben/ hat er die Gö-
ßenbilder aller seiner Söhnen hinweg genommen/ und unter einen Ter-
pentinbaum begraben. Diese Gößen seynd von Silber und Gold/ und
Jacob vergräbt sie unter den Terpentinbaum? Warum läßt er sie nie
verschmelzen/ der Göttliche Ehr anwenden/ oder den Armen austheils-
len/ oder Münzen/ und seinen Söhnen wiederum verehren? Nein sagt
Jacob/ dise Gößen gehören unter die Erde/ unter den Terpentinbaum/
und

und nie zuverschmelzen. O thäte dieser Terpentinbaum ein Figur des
 H. Creukes seyn! Meine Zuhörer! also ist es nach meinem Wunsch und
 Verlangen/ welches mir unterschreibt der gelehrte Typotius dessen
 Wort seynd diese: Terebinthus ea arbor est, sub qua infodit Patri- Jac. Typot
in Hagog.
 archa Jacobus signa. Crux, inquam, quæ unius Dei cultu Idolo-
 mania obruit salo, & solo. Resinam fundit, ita salubrem animæ
 hæc, ut illa corpori. Der Terpentinbaum trägt die Menschē ein heils-
 fames Harz/ und ist ein Vorbedeutung des H. Creukes/ auf welchem
 das Seelenharz des Bluts Christi/ also zureden/ erwachsen. Und eben
 unter diesen Terpentin des Creukes vergräbt Jacob die Götter/ dann
 das H. Creuk die Abgötterey zu Wasser und zu Land vertilgt und zer-
 stört/ die Welt dem wahren Gottsdienst erneuert/ gestärkt/ befestigt/
 geseeligt: Terebinthus ea arbor est, sub qua infodit Patriarcha Ja-
 cobus signa. Crux inquam. In den 2. Gesichtern aber/ welche an die
 Stämmen die Terpentinbaums gesehen werden/ hat meines erachtens
 wolgedachter Typot. sich geirret/ und den Strada mißverstandē/ indem
 er mit den zweystrinnigen Janum, als welcher das vergangene/ und das
 zukünftige sihet/ sondern Adam und Eva/ welche durch den Terpentins-
 baum des Creukes erlöset/ etwan will verstanden haben. Der Kranich
 aber/ und die Sinschrift des ganzē Symboli ist die vorsichtige Wachs-
 samkeit/ mit welcher wir die Ehr/ und Glory des Creukes schirmen sol-
 len: Oder viel stärker bedeutet dieser Kranich die Wachtsamkeit ei-
 nes Vorstehers: Huc profecto spectat ad radices Grus, prudens Reveren-
dissimus
Abbas. ad
S. Crucem
pro sym-
bolo Ge-
nethlia-
co gerit
Gruem
suspensio-
pede lapi-
dem te-
nentem.
 gregalium Dux, & solers officii, quæ unguibus lapidem tenet.
 Wilst du mein Zuhörer! mein Vorhaben in der Kürze durchdringen/
 und wo die Symbolum eigentlich zu finden/ von mir verständigt
 werden? Sihe an die auf diesem Altar/ mit Gelegenheit dieser Kirch-
 weyhung/ hast du den heilsamen Terpentinbaum des Hochwürdigen
 H. Creukes; Adam und Eva sihest du in dir und mir: Der wachtsame
 Kranich aber/ und welcher den Stein auf einem Fuß stehend in der Klau
 hattet/ ist derjenige dieses Gottes-Hauses Vorsteher/ welcher bey die-
 sem Creuk/ als ein Befürderer dessen Glory allbereit 19. Jahr löblich
 gestanden: Grus prudens, gregalium Dux, & solers officii. Deswe-
 gen

gen alle Vögel mit der Nachtigall/alle Bäume mit dem Serpentin/alle Harpffenisten mit dem Orpheo, alle Lautenisten mit dem Amphione, alle Muscanten mit der Colliope, und alle die Geistlichen/welche unter dem Schatten dieses Creuzes ruhen/das fröhliche Jubilate, Jubilate singen und klingen können und sollen.

Psal. 73.

Damit ich aber nit zu weit von der Kirchwenhung schreite/ermahnet mich diser Sonntag Jubilate, auf welchen zweiffels ohn mit sonderbarem Geheimnus sie also geordnet worden. Daß alle Tag Gott gehörig bezeugt der Königl. Psalmist; Tuus est dies, tua est nox. Doch scheint/als hätte der Sonntag solche Gnade in sich/das er leichtlich ein Vorsteher der Wochen/ein König der Tagen möge genennt werden. Am Sonntag ist das Licht ein Freud der Augen/ein Trost der leiblichen Geschöpffen/ein Erquickung der Menschlichen Anmuthungen von Gott erschaffen. Am Sonntag hat der General Leutenant Gottes Moyses 3000000. Seelen als ein Israelitisches Kriegsbeer durch den engen Paß der Wasserwellen des rothen Meers geführt. Am Sonntag hat Gott den Israeliten das erste mal das Proviant des Himmelsbrods herab geschickt. Am Sonntag ist der Sohn Gottes von seinem Vorlauffer St. Johann im Fluß Jordan getauft worden. Am Sonntag hat eben diser Sohn Gottes bey der Hochzeit zu Cana durch Verwandlung des schlechten Wassers in köstlichen Wein/ein Wahrzeichen seiner Göttlichen Allmacht und Güte spüren lassen. Am Sonntag hat er mit fünff Brod/und zweien Fisch ein Menge der benentlichten 5000. Mann gespeiset/und ersättigt. Am Sonntag ist er glorwürdig vom Tod zum Leben/vom Grab zur Glorh erstanden. Am Sonntag ist er das erste mal den versamleten 10. Aposteln durch verschlossene Thür wunderbarlich erschienen. Am Sonntag hat er seine Apostel das Evangelium zu predigen/und zu tauffen abgesandt. Am Sonntag hat er den Apostolischen Collegio dem H. Geist in Gestalt der feurigen Zungen/und faussenden Winds vom Himmel geschickt. Am Sonntag endlich soll die allgemeine Auferstehung/und das letzte Gericht angestellt seyn. Setzt hinzu den Sonntag Johannis des Apostolischen Propheten/welcher an diesem Tag den Prophetischen Geist vom Himmel empfand

empfangen / wie er selbst bekennet: Fui in spiritu Dominica die. Und eben an einem Sonntag/und Sonntag Jubilate hat diese Kirch^{Apoc. 1.} des H. Creuzes die Himmlische Beyhung/als ein Verckzeichen der Gnaden empfangen; ohne Zweifel dardurch anzudeuten/ daß gleich wie die Christliche Gemein am Sonntag ruhesam/am Sonntag eiveriger/am Sonntag dem Wort Gottes mehrer als sonst/und der Andacht zugethan / daß Keiner / insonderheit diesen heiligen Tempel betreten soll/ er seye dann mit dem Kleid der Sonntäglichen Ehrerbietung bekleidet. Ehrerbietung / dann hie ist nichts anders als ein Haus Gottes/und die Pforten des Himmels. Ehrerbietung/dann allhie das wahre Himmel Brod des Leibs Christi wesentlich vorhanden. Ehrerbietung/ dann hie stehet die Leiter und Terpentibaum Jacob/ das Creuz Christi. Ehrerbietung/wegen der Gegenwart dieser Gottlobenden Cisterciensern/unter dem Schus/und Schatten des grossen Patriarchen Bernardi, deswegen allen frommen Christen so diesen würdigen Tempel besuchen/mit dem Sonntäglichen Geist Johannis sollen bewaffnet seyn: Fui in spiritu Dominica die.

Einen schön erbauten Tempel stelt mir vor mehr gedachter Symbolist, in dessen mitten ein Altar/auf dem Altar ein Scepter/oberhalb des Scepters ein Aug/und darüber drey nebeneinander stehende Sonnen/mit der Überschriff: Thronus tuus in sæculum sæculi. Als sey^{Typot. Hier.gem. in Isag. fol. 5.} ein Tempel/ein absonderlicher Thron / auf welchem die Göttliche Majestät siset: der Scepter/das H. Creuz: Die drey Sonnen ein Symbolum der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Also hat man vor Zeiten Ann. 1300. in Italien drey Sonnen/aus welchen bald wider eine worden/ gesehen. Das Aug oberhalb des Scepters / die Gegenwart und Aufschauung Gottes / und Erinnerung / daß / welcher im Tempel zum Altar und H. Creuz sich begeben will/ein wachefames und ehrerbietiges Aug voran zuschicken sich befleisse. Die Überschriff Thronus tuus in sæculum sæculi, dein Thron in alle Ewigkeit: führet mich zwar zum Thron der Göttlichen Barmherzigkeit / zu welchem wir mit herrlichem Vertrauen/wie St. Paulus ermahnet/treten sollen: Accedamus ergo cum fiducia ad thronum gratiæ: ut misericor-

Itt

diam

Hebr. 4.

diam consequamur, & gratiam inveniamus in auxilio opportuno: Gleich wie dann der Mensch/ wann er den Thau der Himmlischen Gnaden und Barmherzigkeit sich fähig zu machen gesinnet/ zu dem Thron der Barmherzigkeit mit vertrauen sich zunahen gedencen soll: also welcher zu dem Thron des Tempels/ und Altar der Göttlichen Majestätt/ allda durch die Inbrünstigkeit des Gebets ihm den Himmel zuversöhnen/ soll nicht allein mit vertrauen/ welches der Apostel erfordert/ sondern auch mit Ehrerbietung gesittet/ innerlich und äußerlich sich erzeigen.

Demnach Christus seinen triumphirlichen Einritt zu Jerusalem gehalten / auch folgend die Verkäufer und Käufer aus dem Tempel getrieben / sagt St. Matthæus: Daß Blinde und Lame zu ihm gebracht worden / welche er begnadet / diese mit dem gehen / jene mit dem sehen: Accesserunt ad eum coeci, & claudi in templo, & sanavit eos. Blinde und Lame kamen zu Christo in Tempel/ und waren gesund gemacht: welches Barradius auf den Geistlichen Sinn und Verstand ziehen thut / daß welcher blind / oder lam am Gemüth / zu Christo sich verfügen/ und die innerliche Gesundheit mit vorgehender Ehrerbietung begehren soll: Si coecus es anima, si claudus, cum templum adis postula reverentiam, mentis sanitatem. Willich zwar wird von uns die Ehrerbietung erfordert/ dann ein Kirch ist nit eines schlechtern Bedings als ein Stall zu Bethlehem/ Lucas erzehlet/ wie die Hirte von einem Engel die glückselige neue Zeitung der Geburt Christi erhalten/ mit diesem Wahrzeichen: Invenietis infantem positum in præsepio. Nicht allein werden die Hirten berichtet/ daß Christus geboren/ wo er geboren/ sondern auch wie und wo er liegt. Wie in Windlen eingewickelt. Wo/ in einer Krippen. Der gerechte Simeon/ die fromme Wittib Anna haben eben so wol Zeitung empfangen/ wie sie Christum im Tempel finden wurden/ aber ohnell Umständ. Warum werden die Hirten gewarnet/ daß sie das unmündige Kindlein Christum in dem Krippel finden werden? Eucherius antwortet: Ea causa esse videtur, ne quasi incauti stabulū intrarent. Die Hirten pflegten in demselbigen Stall/ in welchem Christus geboren/ ihre

Matth. 21.

Sarrad. ap.
EJOB. vol.
1. de Temp

Luc. 2.

Eucher.
in Luc. 2.

ihre Vieh zu treiben/damit sie aber (als sonst grobe Leut) behutsam hinein giengen/und dem Kindlein kein Ungelegenheit/durch etwan ein grob Ungefügigkeit/verursachen/wurden sie gewarnt/das Christus im Stall/in Windlein eingewickelt im Krippel lag/der Ehrerbietung darbey zu gedencken. In den Kirchen/welche dem Göttlichen Namen/und seinen Heiligen geweyhet/und geewigt liegt Christus nicht in dem Krippelein/sondern gegenwärtig in dem H. Sacrament/eben derselbig/der im Krippelein lag/allein wo er dorten mit Windlen bedeckt/ist er unter den Sacramentalischen Gestalten den äußerlichen Augen verborgen: Ne quasi incauti stabulum (sage du/Templum intrarent.

Als mehrgedachter Jacob in dem Feld bey der Stadt Luga von seinem Schlaff/in welchem er die wundersame Leiter gesehen/in der frühe erwacht/fangt er an zu zittern/es klopft ihm das Herz/die Haar stehen ihm gen Berg/die Wangen erweissen/die Leffen erbleichen ihm/es zittern ihm die Arm/die Schenckeln wanken/in Summa Pavenſque ait: Quam terribilis est locus iste! non est hic aliud nisi domus Dei, & porta cœli. Was ist schrecklich? etwan die Leiter? wie kan das Ort erschrecklich seyn/in dem er erwachend nichts sihet als die Stein/so er an statt des Puffers gebraucht hatte? Der honigsüße Eistercienſer erläutert es wie und warumb. Wie a Terribilis Lir. in 191
planè locus, & dignus omni reverentiâ. Das Ort war erschrecklich Luc.
lich/das ist/einer grossen Ehrerbietung würdig. Das warumb/bringt der Text mit sich/das der Jacob die Leiter gesehen/auf und absteigen die himmlische Geister/als glanzende Burger der vbern Stadt Jerusalem/und welches das vornehmste ist/Christum oben an der Leiter stehen/gleichsam in Bereitschaft auch herab zu steigen: Ey sagt S. Bernardus: Et hic (in templo) sunt etiam Angeli ascendentes, & descendentes. Cum quanta ergo reverentiâ hic esse debemus, & operari in loco isto, ubi Deus est operans, & Angeli ascendentes, & descendentes. Ist dann/will dieser Patriarch sagen/den Jacob ein Forcht und Ehrerbietung ankommen/dieweilen er Christum/die Engel und die Leiter gesehen/warumb soll der Mensch nicht auch mit

einer Ehrerbietlichen Furcht umgeben seyn/in der Kirch/in welcher Gott wesentlich/ und durch ein absonderlichen Beystand gegenwärtig/ und die Engeln aufwarten; Cum quanta ergo reverentiâ hic esse debemus! Die Ehrerbietung gegen den Gottshäusern insonderheit gegen diesem des H. Creuzes/solte in dem Christlichen Herzen also groß/ als inbrünstig seyn/ daß auch in äußerlichen Anschauen desselbigen wunderfame Wirkungen der Bekehrung verursachen möchte. Gott hat vor Zeiten dem Ezechiel anbefohlen den Israeliten den Tempel Gottes zuzeigen: Fili hominis, ostende domui Israel templum, ut confundatur ab iniquitatibus suis. Ezechiel weist du was: gehe hin zu den Israeliten/und zeige ihnen den Tempel/ damit sie von ihren Sünden/und Missethaten zu schanden werden. Sanctius. Sanctius legt diß Ort aus/ und sagt/daß die Israeliten zu schanden worden wegen des obgedachten Tempels Salomonis/weilen derselbige von dem Tito/ und Vespasiano dem Römischen Råysern umb der Sünd willen/mit welchen sie behaftet waren / also verderbt / und gänzlich zerstöret worden. Der Kirchenlehrer Hieronymus aber redet/und liest also: Lucæ 19. Ista domus quæ Israël ostenditur, talis est, ut qui mente conceperit, cesset ab iniquitatibus suis: Das Haus Gottes oder Tempel/ so den Israeliten gezeigt wird / ist also beschaffen / daß wer daran gedencet/und reifflich betrachtet/ alsobald von seinen Mißhandlungen/ und Sünden abstehe/und aufhöre die Göttliche Güte zu beleidigen. Ist dann einer/welcher auch diesen Tempel des H. Creuzes mit leiblichen Augen erschen wird / und in Erwegung des H. Creuzes/dem er geweyhet/ der von seinen Sünden / in welchen er etwan stecken möchte / nicht wird abstehen? In Erwegung / sprich ich / des H. Creuzes/welches Christus berührt. Des H. Creuzes/welches Christus mit seinem Blut geadelet. Des H. Creuzes / welches Christus zu einem Mittel der Menschlichen Erlösung hat wollen ausstehen. Des H. Creuzes/ an welchem Christus entblichen/ und seine überaus gebenedeyte Seel seinem himmlischen Vater befohlen. Des H. Creuzes endlich/dessen ein so namhafter theil dieser weitberühmter Tempel von Leopoldo Glorioso empfangen/und so viel hundert Jahr als ein

nen

nen theuren Schatz besitzt: Derowegen Ista domus S. Crucis quæ ostenditur, talis est, ut qui mente conceperit, cesset ab iniquitatibus suis.

Entzwischen / weilen St. Paulus uns einen Geistlichen Tempel Gottes nennet / lade ich uns selbst zu dieser Geistlichen Weihenung. Johannes erzehlet / wie sich Christus auf ein Zeit zu Jerusalem bey dem Jahrtag des Salomonischen Tempels eingefunden. ^{Joan. 10.} Encoenia facta sunt Hierosolymis, & hyems erat, & ambulabat Jesus in templo, in porticu Salomonis. Dreierley Kirchweihenung haben die Juden gehalten. Die eine in Ansehung wie Salomon das erste mal den Tempel lassen weihen / demnach er denselben obgedachter massen erbauen und vollenden lassen. Die ander / in Erwegung wie der Tempel nach der Babylonischen Dienstbarkeit wider erbauet und geweyhet worden. Die dritte / in Erwegung wie der Heydnische Altar von den Machabæern zerstöret / und ein neuer aufgerichtet. ^{S. August.} Die erste ist im September, die ander im Februario, die dritte im November geschehen. Encoenia festivitatis dedicationis: seu renovationis templi, spricht St. Augustinus. Dahero uns Theophylactus ^{Theophylact. apud Escob.} zu der Geistlichen Kirchweihenung mit diesen Worten berufft: Da & tu operam, ut celebres Encoenia spiritualis domus, semper novus factus. Alldieweilen du ein Geistlicher Tempel Gottes / beflisse dich die Geistliche Kirchenweihenung und Erneuerung deiner selbst zu halten. Semper novus factus. Neu in himmlischen Gedancken: Neu in wolgesitten Worten: Neu in Christloblichen Wercken: Neu im geistreichen Eifer / endlich ein ganz neue Creatur / allermassen St. Gregorius absonderlich von den Ordens-Personen erfordert: ^{Greg. Naz.} Nova creatura, ô Religiose, sis. Quod quidem assequeris, si vel cum egregie vitam institueris, cursum urgeas: vel cum laberis, ad bonam frugem redeas. Der Geistlich soll ganz neu geweyhet alle Tag ein ganz neue Creatur werden: welches er alsdann völlig erlanget / wann er entweder mit einem beständigen Lauff auf dem Weg der Tugenden verharret / oder im Fall / wider verhoffen / er ausgesetz / sich wider erhole / zur Besserung schreite / seinen Lauff fortsetze / biß er

Et iij

sich

Philip. 3.
S. Ansel.
in Epist.
ad Philip.

sich in dem Stand des H. Pauli befinde/welcher von sich selbst sagt:
Sequor autem si quomodo comprehendam. Was heist/ folg biß
ich ergreiff? Die Glory von Candelberg St. Anselmus erklärt es:
Non dico, sufficit, quod egi: sed semper aliquid addo, semper
ambulo, semper proficio, semper sequor quod comprehendere
laboro. Niemaln/ sag ich/ist es genug/ was ich gethan: sondern sehe
allezeit etwas darzu/allezeit gehe ich/niemaln raste ich: allezeit nimm
ich zu/niemaln ab: allezeit lauff ich nach demjenigen / was ich vers
lange/ nemlichen Eiver im Gebet/ Geist in der Betrachtung/ Auf
merckung im Gesang/ Ernst im Dienst Gottes/ Zunehmung in der
Tugend/ Gnad hie zeitlich/ Glory dorten ewig in dem Tempel des
Himmels/ allwo ein immerwehrende Kirchwehung/ und Freuden
Fest in Gesellschaft aller Auserwöhlten vor der Göttlichen Majes
tät seyn wird/ zu welcher uns helffe Christus der Sohn Gt
tes durch die Verdiensten seines heiligen Creus
ges/ Amen.

E N D E,



füßen

unter de

nen glic







Th
3003